This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Wer ist der stärkere?

Konrad Sittenfeld

Digitized by Google

J. B. Wahr.

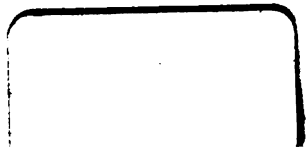
J. B. Wahr. '31

PROPERTY OF

University of Michigan Libraries

1817

ARTES SCIENTIA VERITAS



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

E 7.140

Wer ist der Stärkere?

Ein socialer Roman aus dem modernen Berlin

von

Conrad Alberti.

Erster Band.

„Den Menschen, den Stein, nicht leiden mögen, weil er ein Genie sein."
König Friedrich Wilhelm III.

WILHELM FRIEDRICH K. Hofbuchhandlung LEIPZIG

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Friedrich.
1888.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sittenfeld, Konrad

Wer ist der Stärkere?

Ein sozialer Roman
aus dem modernen Berlin

von

Conrad Alberti. pseud.

Erster Band.

„Den Menschen, den Stein,
nicht leiden mögen, weil er ein
Genie sein."
König Friedrich Wilhelm III.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Friedrich.
1888.

Digitized by Google

838
36 2 2 loc

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

2-26-63 MIFP

I.

Der Dienst war für heute beendet. Die Züge der Recruten waren trott, trott, wieder nach ihren Stuben abmarschirt; öde lag der weite Kasernenhof da. Robert von Führinghausen und Beo von Histropp, welche die Uebungen geleitet hatten, durchschritten gemeinsam das Thor, und über den Damm der menschen- und wagenerfüllten Friedrichstraße eilend, legten sie die Karlstraße fast in ihrer ganzen Länge zurück und bogen beim Gräfedenkmal rechts in die Luisenstraße ein. Dort wohnte Robert. Sie wollten zur Erholung von den überstandenen langweiligen Exercirstunden, um sich den Aerger zu vertreiben den sie mit den ungeschickten Recruten gehabt, nach eingenommenem Mahl einen gemeinsamen Spazierritt unternehmen, doch vorher wollte Robert sich noch überzeugen, ob keine Briefe eingelaufen seien.

In dem gelben Blechkästchen an der Zimmerthür fand sich jedoch nur ein schmaler, kleiner Umschlag vor, der den Poststempel „Berlin" trug. „Tritt einen Augenblick ein," sagte Robert zu seinem Cameraden, „und nimm einen Schluck Gilka — ich will nur sehen, was es ist." Der Umschlag enthielt nur eine lithographirte Einladung: „Herr und Frau

Digitized by Google

Semisch geben sich die Ehre, Herrn Lieutenant Robert von Führinghausen auf Dienstag den 8. April zum Abendessen und Tanz ganz ergebenst einzuladen.“ Dann die übliche Bitte um Antwort an die Herrin des Hauses und die Adresse.

Beo hatte es sich bequem gemacht, den Waffenrock geöffnet, und sich in einem Lehnstuhl behaglich ausgestreckt; mit Wohlbehagen schlürfte er die seimige, helle Flüssigkeit hinunter, die so angenehm auf der Zunge prickelte. Robert hielt das Stück Kartenpapier, auf dem die Einladung stand, wie unschlüssig mit zwei Fingern der Linken und ließ den Zeigefinger der Rechten an der Kante auf- und niederwippen. Dann las er Beo den Inhalt vor, lächelte und sagte mit seiner leisen Stimme, seinem zurückhaltendem Tone: „Wie komme ich zu der Ehre?“

Beo setzte rasch das kleine, seidelförmige, dunkelblaue Henkelgläschen auf die Tischplatte, blickte zu Robert auf und fragte überrascht: „Kennst Du die Leute?“

„Ja . . . und nein . . .“ entgegnete Robert, mit den Fingern sein kleines, schwarzes Schnurrbärtchen betupfend, „ich bin ihnen unlängst auf dem Pressefeball vorgestellt worden, habe mit der Frau einmal durch den Saal gewalzt, wurde von beiden zum Besuch aufgefordert, traf sie aber bei meiner Anstandsvisite nicht zu Hause . . . und seitdem verfolgt mich der Mann förmlich mit seiner Liebens-

Digitized by Google

würdigkeit . . . wo er mich sieht, eilt er über die Straße, durch den Concertsaal auf mich zu und lädt mich ein . . und jetzt diese Aufforderuung . . . eigentlich sind mir die Leute so gut wie fremd . . .“ Robert brachte diese Mittheilungen, die doch für ihn nichts Ungünstiges hatten, in einem beinahe verlegenen Tone vor, stockend, als habe er ein Unrecht zu bekennen.

„Das sieht Herrn Semisch ähnlich!“ sagte Bee lachend.

„Wie? Du kennst die Leute?“ fuhr Robert zurück, halb neugierig, halb wie ein ertappter Dieb.

„Ja, ich habe früher in ihrem Hause verkehrt.“

„Ich bitte Dich, sage mir, was sind es für Menschen? Ich werde nicht klug aus diesem Herrn Semisch. Diese fortgesetzte Liebenswürdigkeit hat etwas Beängstigendes . . .“

„Nun, und die Frau, wie gefiel sie Dir?“

„Ich bitte Dich, was kann man mit einer fremden Dame während einer Walzerrunde groß sprechen? Ueber die gleichgiltigsten Einleitungen kamen wir nicht hinaus. Sie sah damals ganz hübsch aus — obgleich ich, Du weißt es, rothe Haare nicht leiden mag — aber jede Frau giebt im Ballkleid ein ganz anderes Bild als gewöhnlich. Sie tanzte gut . . . sie sah auch ziemlich leidenschaftlich aus — aber eine Bettina scheint sie mir nicht zu sein.“

Digitized by Google

„Nein, das ist sie nicht, Du hast Recht," sagte Beo lachend. „Ich will Dir sagen . . . der Mann ist ein Capitalist . . . sehr reich . . . Gründer . . . und kaufmännischer Leiter einer großen Baugesellschaft . . . die Frau hat er aus Liebe geheirathet . . . sie ist aus ganz niederem Stande, die Mutter war Wäscherin oder so etwas, das Mädchen war beim Theater, bei der Operette — 'mal an der Friedrich-Wilhelmstadt angestellt — nie ein großes Licht gewesen, hat immer zweite Rollen gesungen, aber sie fiel auf durch ihre üppige Gestalt — Der Mann, ein großer Theaternarr, war rasend in sie verliebt — Sie hatte, sagt man, damals die Wahl, Geliebte des Prinzen Ferdinand mit Aussicht auf Civilversorgung oder rechtmäßige Gemahlin des Finanzmannes zu werden — ich kann ihr nicht verübeln, daß sie das letztere vorgezogen." —

„Sie liebte ihn nicht? Welche Verworfenheit!" —

„Lieber Freund, es geschehen mehr Dinge zwischen Standesamt und Ehebett — na, lassen wir das . . . Er kaufte ihr die größten Diamanten, die schwersten Seidenstoffe — mehr hätte der Prinz schließlich auch nicht thun können. Ihre Losung heißt: Unterhaltung, und die hat sie reichlich. Sie ist auf allen Bällen, in jeder Theaterpremière, stets nach der neuesten Mode gekleidet, hat mehr Ringe auf den Fingern als Dein Schnurrbart Haare, und wenn sie

Digitized by Google

der Empfindung des Glücks fähig wäre, so würde sie sie besitzen. Ich habe manche lustige Stunde in ihrem Hause verlebt. Es geht dort recht laut zu; sie ist sehr kostbar eingerichtet — ihr Plauderstübchen wimmelt von niedlichen überflüssigen Nippes, das größte und kostbarste Stück darunter ist ihr Mann. Sie begann wie mit Jedermann auch mit mir zu kokettiren — aber ich hatte damals gerade eine Sache, wo ich ernstlich hing — und ich sah auch, daß bei ihr keine Spur von wirklichem Interesse war — und so zog ich mich zurück."

„Der Mann ist also ein Schwachkopf, die Frau eine Dirne, und das Haus ein zweifelhaftes?"

„Hört Cato reden! Der Mann hat eine Schwäche für seine Frau, und kann ihr keinen Wunsch versagen; aber er erfreut sich des besten Ansehens in seinen Kreisen und gilt für einen tüchtigen Geschäftsmann, und den Besuch des Hauses kann uns Nichts verwehren. Ich sagte Dir schon, es geht dort hoch und lustig zu: man speist da vortrefflich, trinkt die besten Weine, raucht die feinsten Regalia-Upmanns, und ich gedenke noch heut mit Vergnügen jener hübschen, übermüthigen Abende im engeren Kreise. Zum Schluß hatten wir alle einen Spitz, Lucie — so heißt sie — sang aus ihren Operettenrollen mit einer Ausgelassenheit, wie sie sie nie auf der Bühne gezeigt — und ich ertappte mich selbst, wie ich einst im Nebenzimmer, indeß der Gatte drinnen mit unge-

Digitized by Google

würdigter Beharrlichkeit am Flügel saß und Chopin spielte, die rasende Melodie des Orpheuscancans auf ihre blaugeäderte Hand küßte." —

Robert lächelte und bewegte die Zungenspitze zwischen den Lippen hin und her. Halb war seine Neugier, seine romantische Abenteuerlust erregt, halb sträubte sich seine angeborene und anerzogene Abneigung gegen Alles Unfeine und Zweifelhafte. Er schüttelte den Kopf und sagte leise und zögernd: „Nun, ich werde mir noch überlegen, ob ich die Einladung annehme."

„Ach was, unverbesserlicher Zauberer, nimm nur an! Sind denn in Berlin die Gelegenheiten so reich gesäet, sich ohne jeden Zwang zu unterhalten?"

„Du weißt, ich liebe solche Tollheiten nicht sehr! Ein Weib muß für mich etwas Heiliges, Unnahbares haben."

„Du bleibst ein Philister!" Er stand auf. „Wollen wir jetzt?"

„Ja . . . Du . . . eh . . ." wieder flog sein verlegenes Lächeln über das Gesicht, dann sah er ihm prüfend in die Augen, wie Jemand, der zweifelt, ob er einen bedenklichen Schritt wagen solle — „ich hatte nämlich die Absicht . . . ein Augenblick Zeit bleibt uns ja noch . . ." er schritt rückwärts mit zagem Gange auf den Schreibtisch zu . . . „ich wollte . . ."

Digitized by Google

„Mir wieder meuchlings einen Gesang aus Deinem Epos ‚Armin' versetzen . . . habe ich's errathen? . . . Also darum lockst Du mich verrätherisch in diesen Hinterhalt, unter dem Vorwande, einen wichtigen Brief zu erwarten, um dann tückisch mit Deinen Jamben auf mich loszuschlagen! — Das ist ein Bruch des Völkerrechts — das geht über Trautenau und Laon," — er stand auf, — „da rettet nichts als ein forcirter Rückzug —" dabei griff er nach der Mütze.

„Natürlich!" sagte jetzt Robert, anscheinend verletzt durch den Spott seines Cameraden mit einem Ton, der zwar die gewohnte leise Milde nicht vermissen ließ, durch den aber doch ein Hauch der Kränkung schimmerte: „natürlich, Du willst nichts hören, Du machst Dich lustig über mich, Du findest meine Verse schlecht . . . ich habe ja keinen berühmten Namen . . ich bin ja der unbekannte Robert von Führinghausen! . . . In keiner Zeitschrift werde ich angepriesen . . . wie könnten meine Gedichte einen Werth haben! . . . Wie könnte überhaupt ein Lieutenant gute Verse machen! . . . Und vollends Dein Camerad, dessen Freund zu sein Du vorgiebst . . . den Du kennst, von dem Du weißt, daß er ein Mensch ist, speist, trinkt, Bedürfnisse fühlt wie Du — Ja, wenn ich einen berühmten Namen hätte, wenn die Zeitungsschmierer für mich auf den großen Gong paukten — dann würdest Du an mich

Digitized by Google

glauben! — Ach, geh' mir, Du bist eben nicht anders als die Philister alle!"

„Du mißverstehst mich," sagte Beo mit einem Ausdruck, der zwischen Scherz und Ernst die Wagenzunge bildete, „nicht, daß Deine Verse schlecht sind, glaube ich — ich verstehe zwar nicht viel von der Poesie, aber ich meine, ein preußischer Lieutenant muß Alles können, was er will, Alles gut durchführen, was er anfängt, also, wenn er überhaupt dichtet, auch gute Verse machen — aber," und hier wurde Beo ernster, „ich begreife nicht, wie ein Lieutenant überhaupt auf den Gedanken kommen kann zu dichten — als höchstens am Geburtstag Sr. Majestät ein Festlied oder einen Prolog für die Feier in der Kaserne. Glaube mir, Robert, Degen und Feder vertragen sich nun einmal nicht in einer Stube, und wessen Amt es ist, mit Blut zu schreiben, der soll sich die Finger nicht mit Tinte beschmutzen." —

„Thorheit! Platen war auch Offizier und ein großer Dichter!" —

„Aber ein sehr schlechter Offizier. Und glaube mir, wäre auch der Schritt Deiner Hexameter der festeste und gleichmäßigste, der Parademarsch Deiner Recruten wird darum nicht um ein Jota exacter. Du magst als Stern erster Classe am Himmel der Dichtkunst gelten — darum wird doch nicht der kleinste Stern auf Deine Achselklappen herniederfallen — Um offen zu reden, denn ich bin

Digitized by Google

Dein Freund: nicht ich allein mache mich lustig über Deine poetischen Uebungen, die Du Jedermann aus Deinen Kreisen anzuhören nöthigst, auch die Cameraden thun es, und in noch ganz anderer Weise, und — was schlimmer ist — die Vorgesetzten fassen sie nicht vom heitern Standpunkt auf, sondern vom ernsten. Sie sehen Dich und Deine Leistungen schon mit ganz anderen Augen an als die unseren, sie betrachten Deine Winterarbeiten mit dem Mikroskop und entdecken Fehler und Mängel, die sie bei uns gar nicht sehen würden, und die sie Dir aufmutzen. Dein Zug gilt allgemein für den schlechtesten, wenn es auch vielleicht gar nicht der Fall ist. Es heißt eben immer: ‚Natürlich, der Führinghausen hat keine Zeit sich um den Dienst zu bekümmern — der macht Verse.‘ Stehst Du bei der Parole und siehst in die Luft, ohne an etwas zu denken, dann raunt schon der Oberst dem Hauptmann zu: ‚Na, Führinghausen dichtet wohl wieder?‘ Macht beim Compagnieexercieren ein Mann aus Deinem Zug nur den kleinsten Schwupper, dann näselt's sofort: ‚Geben Sie lieber auf Ihre Leute Acht, Lieutenant von Führinghausen, statt schlechte Verse zu schmieren!‘ — Ja, glaubst Du, daß Dir das Alles vortheilhaft ist für Dein Avancement?“ —

„Natürlich, ihr werdet mich nie verstehen! Ihr seid Haudegen, ein paar Stufen höher gestellte

Digitized by Google

Unterofficiere, für Alles Ideale fehlt euch der Sinn. Du wirst nie begreifen, wie dieser bunte Fetzen, halb Zwangs-, halb Narrenjacke, nicht nur meine Brust, meinen Hals, meine Arme einengt und spannt und hemmt, daß dieses laute, widerliche, eiserne Säbelrasseln, diese eintönige, maschinenmäßige Thätigkeit, zu der wir verdammt werden, nur einen Theil meiner Seele beschäftigen kann, daß der größere, bessere Theil in mir brach liegt und Ergänzung verlangt, Nahrung, Beschäftigung, die Wonnen einer geistigen Anregung, eines Versenkens in jene idealen, sphärischen Regionen, in denen es keine Kriegsartikel und keine Instructionsstunden giebt!" —

„Wie, Du erkennst von Deinem Berufe nichts weiter, als das Aeußere, Technische, das nothwendige Gerippe der Disciplin? Du siehst nichts weiter darin als den maschinenmäßigen Gamaschendienst? Ja, dann bist Du der Unterofficier, nicht ich! Ist denn der Parademarsch das ideale Endziel des Dienstes? Du suchst Poesie, ideale Erhebung in den feuchten, grauen Nebelfernen der weitesten Vergangenheit, und in Deinem Zimmer, auf der Wachtstube, im Biwak, überall, wo sie Dir leuchtend entgegentritt, gehst Du blind an ihr vorüber? — Diese fortwährenden Aufregungen, dieses ewige auf dem Posten sein, die Kampfspiele im Frieden — sind sie nicht Poesie? Deinen Beruf ideal aufzufassen, wird Dir Niemand wehren, aber Epen aus dem germa-

Digitized by Google

niſchen Alterthum ſollſt Du nicht ſchreiben, ſondern Deine Zeit im Dienſt verwenden.“ —

„Daß ich mit Dir darüber ſtreite! Du verſtehſt mich eben nicht, ihr Alle nicht. Aber ich weiß doch, was ich bin und ſoll, und euer Spott wird mir meine liebſte Beſchäftigung, meinen einzigen Troſt nicht verleiden! Ich werde doch durchdringen, ich weiß es, und dann werdet ihr Alle ſtaunen!“ —

„‚Daß ich mit euch ſtreite! Das verſteht ihr nicht!‘ Ja, ſo lautet Dein Kehrreim immer. Das iſt Dein verwünſchter Hochmuth, der in Dir ſteckt. In Deinem Innern denkſt Du: was ſeid ihr alle doch für Jammerkerle gegen mich! — Wenn Du wüßteſt, wie ſo mancher Camerad innerlich über Dich urtheilt! Wenn Dir dieſes Leben, Dein Stand, ſo verhaßt erſcheint, ſo brutal, ſo eintönig, poeſielos, geiſttödtend und Dich wie eine Laſt zu Boden drückt, wie Du immer ſagſt, — warum beſitzeſt Du denn nicht ſo viel Ehrlichkeit dieſen Rock auszuziehen, Deines Kaiſers Rock, der Dir ſo unbequem iſt, und allein Deiner Muſe zu leben? Warum betrügſt Du Deinen Kriegsherrn?“

„Du weißt recht gut, daß ich kein Vermögen habe, daß man im Anfang vom Dichten nicht leben kann, und daß meine Familie, dieſes alte, ſtarre Soldatengeſchlecht, mich enterben würde, wenn ſie hörte —“

Digitized by Google

„Nun also, bist Du einmal Soldat, so sei es ganz und mit vollem Herzen, und lebe im neunzehnten Jahrhundert, nicht im grauen Alterthum!“

Robert zuckte vornehm die Achseln und wandte sich ab. So that er immer, wenn er von seiner Unfehlbarkeit überzeugt, nutzlosen Streit beenden wollte, eine Art, die den Gegner tiefer kränkte, als die heftigste Entgegnung. Aber Beo kannte seinen Freund schon. Mit leichter Handbewegung warf er hin: „Gut also, Schluß! Los, brechen wir auf.“ Und indem sie zur Thür hinausschritten, klopfte er ihm auf die Schulter und sagte gemüthlich: „Robert, Du wärest der netteste Kerl von der Welt, wenn Du ein wenig schneidiger wärest, ein wenig mehr Pomade in Deine Haare thätest und nicht zwei unglückliche Marotten besäßest: von allen Weibern zu verlangen, daß sie Engel seien — und Verse zu machen.“ —

Digitized by Google

II.

Fritz Semisch war mit seiner Frau erst vor wenigen Wochen in das neu und prachtvoll eingerichtete Heim in der Victoriastraße eingezogen. Noch konnte die Ausstattung der einzelnen hohen und reich geschmückten Räume nicht als gänzlich vollendet gelten, noch fehlte hier eine Broncestatuette, da ein Bildchen, dort eine aufstellbare Mappe, da eine Vase — das Muster des einen Vorhangs schien Lucien noch nicht genau zu dem der Tapete zu stimmen, und noch war die Herrin des Hauses den ganzen Tag eifrig durch Berathungen mit Tapezierern, Möbelhändlern, Kunstwaarenfabrikanten, mit Lieferanten aller Art, mit Ausfahrten und Einkäufen in Anspruch genommen. Natürlich mußten, der stilvollen neuen Einrichtung entsprechend, von nun ab ihre Toiletten noch einen höheren Glanz, einen eleganteren Schnitt aufweisen. Die Klingel blieb keinen Augenblick in Ruhe: ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Tuscheln und Flüstern herrschte im Hause, welches Semisch, der nun schon seit Wochen nicht zu ruhigem Arbeiten kam, nervös zu machen begann. Dieses Wählen, Prüfen, Verwerfen, Bestimmen, Bestreiten, Behandeln, dieses Herunter-

Digitized by Google

nehmen, Umhängen, Aufstellen, Klopfen, Hämmern, welches dem Hausherrn solche Unbehaglichkeit bereitete, war aber für Lucie die höchste Seligkeit, die angenehmste Art ihre Zeit zu verbringen, und sie hätte gewünscht, die Wohnung noch lange nicht fertiggestellt zu sehen, wenn nicht noch mächtiger die Begier gewesen wäre, sie ihren zahlreichen Freunden und Freundinnen zu zeigen, dieselben durch alle Räume zu führen, vor jeder Wand den Zoll ihrer Bewunderung einzuheimsen, um dann mit angenommener Gleichgiltigkeit hinzuwerfen: „Das habe ich Alles selbst so angeordnet — Alles mein Plan.“

Sie hielt unendlich viel von ihrem eigenen Geschmack und künstlerischen Sinn und war höchst stolz auf alle ihre Anordnungen. Die jungen Maler, die hier im Hause verkehrten und die nur die Hoffnung beseelte ihre Bilder von Herrn Semisch gekauft zu sehen, bestärkten Lucie in diesem Glauben, waren sie aber unter sich, so meinten sie es fehle ihrem Geschmack völlig an Vornehmheit. Das alte Theaterblut floß noch immer in ihr, und alle ihre Einrichtungen hatten etwas Theatralisches, in ihren Zimmern wie bei ihren Toiletten liebte sie das Bunte, Glänzende, in die Augen Fallende, sie konnte nicht genug Schmuck und kleine Zierrathen auf einen Haufen bringen. Ihre Zimmer waren angefüllt mit tausend theuern Spielereien aus Paris, mit einer

Digitized by Google

Unzahl kleiner italienischer Terracotten und Bronce-statuettchen, aber vergebens suchte man an allen Wänden ein wahrhaft kostbares Werk eines berühmten alten oder neuen Meisters.

Um ihr eigenes, schon halb versehenes Plauderzimmer nicht allzusehr in Unordnung zu bringen, hatte sie sich bis zur Vollendung der Einrichtung in Semisch' Arbeitszimmer niedergelassen, und hier lagen auf allen Stühlen und Tischen Dutzende von Stoffproben, Musterkarten, Papieren, Plänen, Rechnungen, Ueberschlägen, Catalogen. Hier empfing sie die Unternehmer und Arbeiter, hier ertheilte sie mit der Miene eines Schlachtenleiters ihre Befehle und kam sich außerordentlich bedeutend vor. Eben war der Möbelhändler fortgegangen. Sie hatte sich über den Tisch gebeugt und kramte in den Papieren. In diesem Augenblick erschien Semisch in der Thür, steckte den Kopf vor und rief mit schüchterner Stimme, als getraue er sich nicht einzutreten: „Bist Du beschäftigt, Lux?"

Lucie richtete sich empor, sie warf den herrlichen, edel geschnittenen Kopf zurück, daß die rothen Locken mit Feuerfunken zu sprühen schienen. Ihre schlanken und doch üppigen Formen traten in voller Plastik unter dem ihre Glieder umwallenden Morgenrock hervor. „Ich bin immer beschäftigt," sagte sie, „diese Einrichtungssorgen nehmen ja kein Ende; jeden Augenblick entdeckt man etwas das fehlt, fortwäh-

Digitized by Google

rend fällt einem dies auf, das nicht zu jenem stimmt, und ich will nicht eher ruhen, bis Alles vollkommen ist." —

„Wenn Du zu thun hast, so will ich Dich nicht stören," sagte Semisch mit kindlichem, beinah besorgtem Ton, „ich wollte Dir nur guten Morgen sagen. Ich gehe aus." Er wartete auf eine Antwort, aber da diese nicht erfolgte, trat er näher. „Du nimmst Alles zu ernst, Lux, zu wichtig; um jede Kleinigkeit bekümmerst Du Dich selbst; das muß Dich ja aufreiben." —

„Ich bitte Dich, menge Dich nicht in meine Angelegenheiten," sagte Lucie trocken, „die Einrichtung habe ich mir allein vorbehalten; ich weiß, was ich thue."

Semisch zog die Augenbrauen in die Höhe und wiegte den Kopf zwischen den Schultern. „Alles, was Du anordnest, ist ja auch vortrefflich," sagte er mit noch leiserem, noch freundlicherem Tone, „nur meine Besorgniß für Dich läßt mich warnen. Bist Du denn mit den Leuten zufrieden? Sind sie fleißig, werden sie Alles bis auf den Tag des Festes fertig stellen? Dann wird Dein Ruhm aber laut verkündet werden! — klingen Dir nicht schon die Ohren?"

Lucie warf ihm einen Flugblick voll Verachtung zu und zog die Lippen in die Höhe. „Das Fest!"

Digitized by Google

stieß sie kurz zur Seite hervor, „Du weißt, wie ich mich darauf freue!“

„Aber Lux, ich begreife wahrhaftig nicht — man wird Dich umschwärmen, Dich bewundern — strahlende Heiterkeit wird diese Räume erfüllen —“

„Du weißt, wie ich diese großen Feste liebe!“ fuhr sie rauh fort. „Diese Langeweile, die über dieselben von Anfang bis zu Ende gebreitet ist! Diese nüchternen, kalten, witzlosen Gespräche über die gleichen, gleichgiltigen Dinge, wobei man jedes freie Wort ängstlich vermeiden muß, denn man kennt ja die Leute kaum, mit denen man redet, und muß sich ja in Acht nehmen, irgend einen wunden Punkt bei dem Andern zu berühren — und Jeder hat deren so viele! Man kann nicht essen, nicht trinken, nicht plaudern, nicht lachen, nicht Scherz treiben, wie man will. Und diese prüde Heuchelei! Man spielt vor einander Kloster und sieht Leute sich mit dem Heiligenschein umgeben, die, wenn es nach dem Recht ginge, sich schon längst dreimal die Woche am Molkenmarkt vorstellen müßten! In meinem eigenen Hause soll ich Leuten die Hand drücken, die ich kaum je gesehen, mit denen ich keine zehn Worte gesprochen, mit denen ich nicht die mindesten Berührungspunkte habe, die mir fad sind, philisterhaft, widerwärtig, verächtlich! Soll mich um ihre Angelegenheiten theilnahmsvoll erkundigen, die mir Luft sind, mich mit schlechter Musik quälen, mich durch die sinnloseste

Digitized by Google

Unterhaltung geistig morden lassen — das nennt ihr Geselligkeit, nennt ihr Feste!"

Während Lucie so mit wachsender leidenschaftlicher Erregung sprach, war ihr Semisch immer näher gekommen, langsam, vorsichtig, Schritt für Schritt, mit lauerndem Blick, gebogenen Knieen, wie eine Katze, die eine Hand in der Westentasche, die andere ausgespreitet nach vorn gestreckt. Sie bemerkte in ihrem Eifer sein Näherkommen nicht, jetzt stand er mit einem plötzlichen kühnen Schritte dicht an ihrer Seite und legte sogleich den Arm um ihren Gürtel. „Du ereiferst Dich gleich zu heftig wegen jeder Kleinigkeit," sagte er schmeichelnd. „Sieh' einmal, man spricht von unserer neuen Wohnung in ganz Berlin, man erzählt sich schon lange von der neuen Einrichtung — wir müssen sie einmal einem größeren Kreise zugänglich machen. Ich gebe ja auch zu, daß unsere kleinen Abende im engeren Kreise viel gemüthlicher und spaßhafter sind. Aber wir müssen uns alle eben einmal aus sozialen Gründen Zwang auflegen, man hat doch geschäftliche Rücksichten zu nehmen, meine Stellung —"

Er hatte versucht, sie fester an sich zu ziehen und, Wange an Wange gelehnt, blickten seine Augen mit dem Glanze einer furchtbaren, verhaltenen Leidenschaft in die ihren, schienen sie den weichen Linien ihres Gesichts, ihres Halses zu folgen und über die Schranken hinauszubringen, welche der

Digitized by Google

Morgenrock der freien Sichtbarkeit ihres Spieles setzte. Sie aber stieß ihn mit einer Handbewegung zurück und schob schnell den Stuhl zwischen sich und ihn. „Was gehen mich Deine Geschäfte an," sagte sie in dem alten unliebenswürdigen Ton, „sie entziehen Dich mir schon zu viel. Ich denke, Du bist reich — wir können auf diesen gesellschaftlichen Zwang verzichten."

„So unabhängig ist Niemand; ich bin Geschäftsmann und als solcher gezwungen, mit mancherlei Leuten gute Beziehungen zu unterhalten, und ich darf von meiner Frau verlangen, daß sie mich darin unterstützt. Wir brauchen ziemlich viel Geld, liebes Kind, Du kleidest Dich elegant — und das freut mich — wir haben eine große Wohnung, leben gut . . . Das will aufgebracht sein — wenn ich meine geschäftlichen Verbindungen nicht pflege, woher soll ich es schaffen?"

„Was geht das mich an? Das ist Deine Sorge! Du hast mir ja gesagt, Du seiest ungeheuer reich, könntest mir jeden Wunsch gewähren; Du weißt, ich habe Dich nur unter dieser Bedingung geheirathet, ich habe Dir eine glänzende Carrière geopfert, einen Beruf, an dem ich mit Leidenschaft hing, der mir die größten Triumphe gewährte und versprach; ich genoß die Verehrung ganz anderer Leute . . . Diese bürgerliche Atmosphäre ist nun einmal nicht für mich geschaffen, ich bin eine Künstler-

Digitized by Google

natur, ich fühle mich entsetzlich bedrückt und gelangweilt darin, es kostet mich die größte Selbstüberwindung, darin auszuharren, mit tausend Magneten zieht es mich täglich zurück in die alten, lieben Bahnen, und nur das Bewußtsein vollster Unabhängigkeit und die Möglichkeit mir das Leben ganz nach meinem Belieben einzurichten, kann mich darüber hinwegheben. Aber mit dem ersten Diamanten, den Du mir verweigertest, hätte meine Liebe zu Dir ein Ende."

Semisch haschte nach ihrer Hand und drückte einen Kuß auf dieselbe mit der Miene eines Sclaven, der seiner Herrin seine Unterwürfigkeit bezeigt. „Thue ich nicht Alles für Dich, Lux, was ich Dir an den Augen absehen kann?" flüsterte er. „Sprich, hast Du noch einen Wunsch? Bist Du zufrieden? Was kann ich mehr für Dich thun! Ich lasse Dir alle Freiheiten, die Ausübung Deiner Kunst ist nur eingeschränkt, nicht aufgehoben — zwei Monate im Jahre gehst Du auf Gastspiele — Du erhältst die neuesten Pariser Modelle — Du kannst reisen, wohin Du willst, in meiner Begleitung, allein — ich vertraue Dir blindlings — ich ziehe Deinem Verkehr nicht die mindesten Schranken, Du siehst bei Dir, bei uns, für wen Du nur Interesse hast . . ."

„Das Alles ist nur eine magere Entschädigung für das, was ich Dir geopfert habe," entgegnete

Digitized by Google

Lucie. „Die goldene Freiheit, die allabendlichen Triumphe, den ununterbrochenen Verkehr mit den geistreichsten, lebenslustigsten, vornehmsten, schönsten Elementen Berlins kannst Du mir nur zum Theil ersetzen!“ —

„Ich weiß ja, was ich Dir schulde und verdanke, Lux,“ sagte Semisch demüthig bittend, „sei nur lieb, und gebiete über mich.“ — Lucie antwortete nicht. Sie dachte in diesem Augenblick gar nicht an sich, ihr einziger Gedanke war, ob Doctor von Greifenstein die Karten für das Charlottenburger Rennen bringen würde, die er versprochen hatte. Semisch war hinter sie getreten, mit leise zitternden Händen hatte er ihren Kopf erfaßt und ein wenig zurückgebogen, dann näherte er den seinen, um sie von rückwärts auf den feingeschnittenen Mund zu küssen.

„Bist Du mir gut?“ fragte er leise mit bebender Stimme, über und über roth im Gesicht, unbeholfen wie ein Primaner, der voll heißer Liebesgluth und herzzusammenschnürender Schüchternheit dem Bäschen den ersten Kuß rauben will. Sie entwand sich ihm schnell. „Laß den Unsinn!“ sagte sie wegwerfend. Er trat zurück und ging ein paar Schritte auf und nieder. „Und . . . höre . . .“ begann er dann leise, zaghaft, als enthülle er den Plan eines Verbrechens, „ist von Julie noch keine Nachricht, ob sie kommt . . .“

Digitized by Google

„Bis jetzt noch nicht. Hoffentlich zieht sie es in ihrem gewohnten Tact vor," — sie lieh diesen Worten eine ironische Färbung — „nicht zu kommen!"

„Lucie — es ist die Schwester Deines Mannes —"

„Nun ja, verpflichtet mich das, ihr nachzulaufen, sie vielleicht noch fußfällig zu ersuchen, dieses Haus der Ehre ihres Besuchs zu würdigen? Sie ist Deine Schwester — und ich bin Deine Frau! Wer steht Dir näher? In ihren Augen bin ich ein Eindringling, eine Komödiantin, eine — Gott weiß, was noch. Das hier ist mein Haus, und wenn ihr der Ton nicht paßt, auf den ich gestimmt bin und nach dem hier gesungen wird, so thut sie gut, fortzubleiben. Ob es Dir peinlich ist, daß Deine Schwester hier in Berlin in einer Pension lebt, das kümmert mich nichts. Sie kann sich ja mit mir vertragen, sie braucht nur diesen protzigen Hochmuth abzulegen, diese angenommene Kälte, diese philisterhafte, tugendsame Langeweile, die ich nicht leiden mag." —

„Du verkennst meine Schwester. Sie hat das beste Herz von der Welt und keine Spur von Hochmuth. Was Dir Kälte scheint, ist nur äußere Zurückhaltung, die Folge der Erziehung im Elternhause. Sie hat eben ein anderes Temperament als Du!" —

Digitized by Google

„Fischblut, ja. Kalte Menschen sind mir schrecklich. Und die Erziehung, immer wieder die Erziehung! Bin ich vielleicht im Waisenhause aufgewachsen?“ Semisch wollte eine Entgegnung wagen. „Geh, ich bitte Dich, geh,“ sagte sie schnell, „Du verdirbst mir den ganzen Tag. Geh!“ Er machte noch einmal den schüchternen Versuch, sie zu umarmen, doch mit gleich geringem Glück wie früher. Dann warf er ihr eine Kußhand zu und ging. Draußen legte er den Kopf dicht an die geschlossene Thür und horchte gespannt auf das leise Schlürfen ihres Schrittes. Er drückte die Augen zusammen und murmelte: „Wenn sie nur nicht so hübsch wäre!“ —

Lucie verließ durch die entgegengesetzte Thür das Zimmer und begab sich in das kleine, ganz mit hellblauem Sammet ausgeschlagenen Gemach, links von der Eingangsthür der Wohnung. Dort waltete sie ganz allein, nicht einmal ihr Gatte durfte es ohne ihre Erlaubniß betreten. Mit einem halblauten Fluch in der gemeinen Mundart der Vorstadt ließ sie sich auf das Sopha fallen. Der Teufel sollte die Gesellschaft, sollte ihren lieben Gatten holen — und vor Allem diese Julie! Immer und immer wieder ward ihr diese fatale Schwägerin wie ein Trumpfaß ausgespielt — „was würde Julie sagen!“ — „wie würde Julie handeln“ — „wir müssen Rücksicht auf Julie nehmen“ — das war der ewige

Digitized by Google

Kehrreim im Munde ihres Mannes, wenn sie einmal ganz ihrer Laune folgen und den strengen Regeln der Gesellschaft ein Schnippchen schlagen wollte! Zum Henker, hatte denn diese Julie alle Delicatesse, Feinheit, gesellschaftliche Bildung in Pacht genommen? War sie weniger Weltdame als jene, beherrschte sie die Formen weniger? Weshalb sie ihr also immer vorrücken, weshalb immer wieder den Stachel in ihre Brust drücken, welcher so schmerzhaft trifft: die Erinnerung an ihre einstige Niedrigkeit und an ihren Pathen, das Glück des Zufalls? Wahrhaftig, es war dieser Julie leicht gemacht, die Weltdame, das Muster feinen gesellschaftlichen Tacts zu spielen, sie war von Geburt an in diesen Kreisen aufgewachsen, hatte die sorgfältigste Erziehung genossen, sie hatte nie in andere Kreise geblickt, als die, in denen sie geboren war, ihr Tact war nicht ihr Verdienst. Aber sie selbst! Wenn sie sich ruhig und vorurtheilsfrei betrachtete — wie hoch stand sie dann über dieser vielgepriesenen Julie! Alles, was sie besaß an Lebenskenntniß, an Kunst, die Menschen zu behandeln, verdankte sie sich selbst und ihrer eigenen Erziehung! Niemand hatte sie gelehrt, auf diesem glatten Parket sicher zu gehen ohne zu straucheln, ihr Heim mit eigenem, wie sie glaubte, erlesenem Kunstgeschmack auszustatten, zu flüstern, zu plaudern, zu lachen, mit Anmuth die Pflichten

Digitized by Google

der Wirthin zu erfüllen, an fremden Orten den liebenswürdigen Gast zu spielen, mit Gelehrten, Künstlern, Gebildeten über alle öffentlichen Fragen zu sprechen, kurz, sich in den Salons zu bewegen wie die andern, die nur in diesem Dunstkreise gelebt — Niemand außer ihr! Sie erschien sich wie eine Riesin, gedachte sie dieser ununterbrochenen jahrelangen Arbeit an sich selbst!

Sie schlüpfte hinüber zu dem zierlichen Roccocoschreibtisch, kniete nieder und kramte mit eiligen, beinahe zitternden Händen aus einem der unteren Fächer ein kleines Ebenholzkästchen heraus. Ein leiser Fingerdruck, und es lag offen. Einige Dutzend Photographieen entnahm sie demselben: sie stellten nach der Zeitfolge geordnet sie und immer wieder sie selbst in allen ihren Lebensverhältnissen dar; diese Bildnisse bedeuteten die Geschichte ihres Lebens. Ihr Blick überflog eines nach dem andern, und jedes legte sie, nachdem sie es betrachtet, sogleich wieder ins Kästchen zurück, eines über das andere, in sorgfältig beobachteter Reihenfolge. Sich abnehmen zu lassen war ihre höchste Lust, noch heut wanderte sie in jeder Woche einmal zum Photographen. In keinem Schaukasten durfte sie fehlen, und da sie einen ausdrucksvollen Kopf besaß, flehten sie sogar die meisten Photographen um die Ehre, ihnen zu sitzen, und sie ließ sich nicht vergebens bitten. Das älteste Bild stellte sie dar im schwarzen

Digitized by Google

Einsegnungskleide, ein schmales goldnes Kreuz um den Hals, ein Gebetbuch in der Hand. Das Haar war glatt zurückgestrichen, das Auge starrte ohne Ausdruck in die Welt, die Gestalt war schon damals üppig und voll entwickelt, der Busen hoch gewölbt, die Arme prall und rund, aber die Züge waren verschwommen, die ganze Erscheinung ein verkörpertes Bild der stieren Langeweile, die für nichts Theilnahme hatte und sie bei Niemandem zu erwecken vermochte.

Damals lebte sie noch im mütterlichen Hause, draußen auf dem Grünen Weg, wo himmelhohe, schmucklose, düstre Häuser und halbverfallene Baracken in die Luft ragten. Eine niedere, enge Hinterstube war ihr ganzes Heim, und indem sie jetzt die Blicke starr auf das Bild in ihrem Schooße richtete, schienen die Wände ringsumher sich plötzlich zu verengen, der elegante Damenschreibtisch sich in eine elende Commode zu verwandeln, an Stelle der gepreßten Sammettapete trat eine schmutziggraue Kalkwand, die Decke senkte sich tiefer herab, ein entsetzlicher, scharfer Geruch nach Wasserdampf und Chlor erfüllte das Zimmer, grauer, warmer Nebeldunst ließ sich in undurchdringlicher Wolke hernieder, und dort am Fenster stand im schlampichten, schmutzigen Morgenrock aus Cattun mit aufgekrempelten Aermeln die Mutter und rieb mit beiden Händen im Wasserbade die Vorhemden und Vatermörder der in der Nachbarschaft wohnenden

Digitized by Google

Fleischergesellen und Registratoren für den kommenden Sonntag rein. Und plötzlich wandte sie sich um und mit ihrer grellen, verletzenden Berliner Kehlstimme rief sie ihr zu, ihr die Seife zu reichen, diese Aufforderung mit ein paar derben Schimpfworten über ihre Trägheit begleitend. Dann trat sie an den Heerd, goß ihr eine Tasse einer hellgelben, mißduftenden Flüssigkeit aus der großen braunen Kanne ab und legte ein Stück trockenes, schwarzes Brot dazu. Als es dunkel war, kamen ein paar Nachbarinnen, ausgemergelte, dürre alte Weiber mit spitzen Nasen und hohlen Wangen und begannen in dem gleichen, näselnden, gedehnten, scharfen Ton über die Bewohner des ganzen Stadtviertels herzuziehen. Keine Frau, kein junges Mädchen ward hier geschont, Jedem wurden die ungeheuerlichsten Verbrechen angedichtet, und Eine wußte immer widerlicheres zu erzählen als die Andere. Und sie spitzte die Ohren und vernahm jedes Wort und that Blicke in die fürchterlichsten Abgründe der menschlichen Natur: kein der Polizei noch so dunkel gebliebenes Verbrechen, über das sie nicht Aufklärung erhalten, kein Nachbar, von dem sie nicht das Schlimmste gewußt hätte. Sie that zwar, als höre sie nichts, als sei sie ganz darin vertieft, Glasperlen auf eine Schnur zu ziehen. Wenn sie Sonnabends die Wäsche austrug, so schenkte ihr bald der, bald jener einen Groschen, namentlich um den ersten des Monats

Digitized by Google

herum. Sie sollte zwar der Mutter abliefern was sie erhielt, allein die Hälfte unterschlug sie doch stets, und dann gab es schlaflose Nächte über die Frage, ob sie das Geld in Honigmalz oder Glasperlen anlegen sollte, aus denen sie sich Hals- und Armbänder verfertigen wollte, und oft siegte erst mit dem Morgengrauen die Eitelkeit und Putzsucht über die Naschhaftigkeit. Sah dann die Mutter die Perlen, so log sie, sie habe sie von der Frau des Budikers geschenkt erhalten. War sie nun mit dem Halsband fertig, so entfernte sie sich. In der Nähe des schlesischen Bahnhofes war ein Carroussel aufgeschlagen, dort stand sie stundenlang in der aufgeweichten Erde und schaute den Umdrehungen zu, voll Neid gegen die Kinder im Herzen, die stets genug besaßen, drei- oder viermal auf demselben zu fahren. So vergingen die Jahre voll Entbehrungen und geistiger Armuth, nur selten unterbrochen durch einen Strahl der Freude. Sie war lügenhaft, zänkisch; alle Kinder der Nachbarschaft sollten sich nach ihrem Willen richten, und thaten sie es nicht, so schlug sie unbarmherzig auf dieselben los, sie war ja die Stärkere. Körperlich weit über ihr Alter hinaus entwickelt, wurde sie von jedermann nur „die Dicke“ genannt, und als sie hier zum erstenmal in dem langen schwarzen Kleide, in dem das Bild sie darstellte, das kleine goldne Kreuz an der Brust am Confirmationstage, der Grenze des ersten

Digitized by Google

wichtigen Abschnitts im Leben eines Berliner Mädchens, im Zuge der andern Kinder zur Thür der Markuskirche hinausschritt, hörte sie, wie Eine hinter ihr ganz deutlich sagte: „Na, Juste, nu such' Dir man ooch bald eenen Mann!“ —

Sie legte das Bild in den Kasten zurück und griff nach dem zweiten. Da stand sie in einem schlichten, mit wenig Geschmack gearbeiteten Cattunkleide, mit entblößten Armen, in der linken Hand einen breiten Marktkorb. Der Ausdruck des Gesichts war noch nicht sprechender geworden, noch starrten die Augen langweilig und gelangweilt auf den Beschauer, noch waren die Züge charakterlos und verschwommen — und dennoch lag quer über der Stirn, lag zwischen den Augenbrauen je eine leise Falte, welche den Charakter veränderte, und um die Mundwinkel zogen sich feine, dünne Striche, welche aus einer öden, ereignißlosen Vergangenheit in eine bewegte Zukunft hinüber zu deuten schienen. Sie hatte gleich nach ihrer Confirmation in einen Dienst treten müssen: die Mutter wollte nicht länger für ein so großes Frauenzimmer sorgen. Ihre erste Stellung war in der Familie eines Kaufmanns auf der Rosenthalerstraße. Da hatte sie es unglücklich getroffen! Alle Tage zum Schlächter, zum Krämer, auf den Markt laufen, im elendesten Wetter, und fehlte auch nur ein Gramm — die Frau wog Alles nach — oder schlug gar die Waare um ein paar

Digitized by Google

Pfennige im Preise auf, so gab es ein fürchterliches Geschrei, als trüge sie die Schuld daran. Lange vor dem Morgengrauen hieß es aufstehen, zehn paar Stiefel putzen, die Kleider der ganzen Familie reinigen, Feuer anmachen, Frühstück bereiten, Einkäufe besorgen, das Mittagbrot rüsten — so ging es den ganzen Tag weiter bis lange nach Mitternacht! Und fortwährend das Keifen der schwindsüchtigen, widerwärtigen Hausfrau, das Zanken des Mannes und der Familie, die auf keine Weise zufrieden zu stellen waren. Die Sorge für die ganze Familie und die zur Aftermiethe wohnenden jungen Leute war ihr allein überlassen, keine Beihilfe ward ihr. Und sie ekelte sich so vor gewissen schmutzigen Verrichtungen! Wäre wenigstens noch das Essen nahrhaft und kräftig gewesen! Aber ein paar Bissen ausgekochten Rindfleisches zum Mittag, ein Stück Brot mit einem halben Häring oder Käse zur Nacht — so gings Tag um Tag! Und sie war jung, hatte stets einen Wolfshunger, und mußte unablässig schwer arbeiten. Die „Madame“ besaß die widerwärtigsten Angewohnheiten, so das fortwährende Speien. Die Kinder verzogen und Muster von Unart die sie allenthalben quälten und störten, und die möblirten Herren verfolgten sie mit Zudringlichkeiten — und beklagte sie sich, so regnete es hämischen Hohn über das „Fräulein Empfindlichkeit“ oder die „Mamsell Tugendreich.“ Sie haßte die Herrschaft, verabscheute

Digitized by Google

das Dienen aus ganzem Herzen. Und als eines Nachts der widerwärtige Hausherr mit dem Bocksgesicht sie auf ihrem Hängeboden belästigte und nicht fortzubringen war, gab sie ihm in ihrer Empörung eine schallende Ohrfeige, mit der sie sich für Alles entschädigen wollte, was man ihr hier anthat. Am Morgen lief sie nach dem Polizeibureau, um Klage zu führen, und da man sie dort auslachte und der dicke, rothe Wachtmeister einen rohen Witz über den andern riß und behauptete, erst die positiven Beweise ihrer Unschuld haben zu müssen, sofern er ihr beistehen sollte, kehrte sie überhaupt nicht wieder in diese Stellung zurück.

Es gelang ihr bei einer Schauspielerin, welche am Wallnertheater angestellt war, einen Posten als Zofe zu erhalten. Auch aus jener Zeit besaß sie ein Bild — die Leidenschaft, sich photographiren zu lassen, war schon früh in ihr erwacht. Auf diesem Bilde, dem nächsten in der Reihenfolge, saß sie ziemlich dreist auf der Lehne eines Sessels, in einem Gewande, das weniger plump als die früheren, sich der damaligen Mode gemäß eng an ihren Körper anschmiegte, ein nettes Häubchen auf dem Kopfe; der blöde, nichtssagende Gesichtsausdruck war verschwunden, um Mund und Augen lag ein eigenthümlicher Zug, der das Verlangen auszudrücken schien, liebenswürdig zu sein, und durch einen beinah dreisten Ausdruck die Unfähigkeit dazu verrieth!

Digitized by Google

Die Formen des Gesichts hatten die bisherige Verschwommenheit ein wenig verloren, sie schienen schärfer, bestimmter geworden zu sein. Ein flüchtiges überlegenes Lächeln glitt über Luciens Antlitz, als sie jetzt dieses Bild wieder erblickte. Das stammte aus der Zeit als sie die ersten Flüge gewagt, als sie zum ersten Mal den Deckel des großen Ragouttopfes Leben gehoben und seine Düfte gerochen! Die Schauspielerin konnte ein so plumpes, unbeholfenes Geschöpf nicht um sich sehen: sie gab ihr täglich vollkommene Unterrichtsstunden im gesellschaftlichen Benehmen, sie lehrte sie wie Kammermädchen sich bewegen. Alles mußte an ihr anders werden, ihr Gang, ihr Anzug, ihre Haltung, ihre Sprache, ihre Haartracht, sie mußte sich die kleinen Künste der gesellschaftlichen Lüge aneignen, lernen mit Dank und Knix Blumensträuße für die Herrin anzunehmen und sie vor lästigen Besuchen glaubhaft zu verleugnen. Oft fluchte sie diesen schulmeisterlichen Unterweisungen, aber je länger sie in dieser Stellung weilte, desto neuer, begehrenswerther, herrlicher erschien ihr diese fremde Welt, in die sie bisher noch nie einen Blick gethan. Hier genoß man sein Leben, hier speiste und trank man vorzüglich, hier hatte man Zerstreuung und Unterhaltung ohne Unterbrechung, hier lagen Einem die Männer zu Füßen, überboten einander in kostbaren Geschenken, hier war man frei und hatte nach

Digitized by Google

keiner Moral, nach keiner Mutter zu fragen. Und immer gewaltiger erschien ihr der Abstand dieser liebenswürdigen, heitern Welt, in der das Geld nur Mittel zur Unterhaltung schien, gegen jene beschränkte, armselige, philisterhafte, in der sie bisher gelebt; ihr Blut kreiste schneller, ihr war, als würde plötzlich in ihrem Kopfe eine helle Gasflamme angesteckt, die brenne und brenne und in deren Schein die Dinge um sie herum so anders aussahen, so glitzernd — und die Sehnsucht erwachte in ihr, auch eine Rolle zu spielen in dieser Welt, auch so gut zu leben, so viel zu lachen, so schöne Kleider zu haben, so kostbare Geschenke zu erhalten, wie ihre Herrin. In ihrem Innern meinte sie einen Krach zu vernehmen und eine Decke zerreißen zu fühlen, sie begann zu glauben, daß die Eingangsthür zu dieser höheren Welt auch für sie nicht mit erzenen Riegeln verschlossen sei. Wie eine dunkle Ahnung erst, dann immer deutlicher stieg es in ihr auf, daß sie nur zu wollen brauche, um ihrer Herrin gleich zu sein, daß sie den vornehmen Leuten, die ihre Herrin besuchten, ebenso wie diese gefallen, ebenso von ihnen beschenkt werden würde, wenn sie ihre Kleider hätte, ihre Corsets, ihre Stiefeletten und zwölfknöpfigen Handschuhe, ihre Parfums und Puderbüchsen. Und dann erst das Theater: der Lichterglanz, die Musik, der Gesang, die Costüme noch tausendmal schöner als jene, welche ihre Herrin zu Hause trug! Von

Digitized by Google

Tausenden beklatscht zu werden, das Gespräch Tausender zu bilden! Und der viele Wein, den die da auf der Bühne tranken — denn sie glaubte natürlich, man reiche stets echten! Wie die Leute einander küßten, wie sie tanzten! Ob sie das nicht auch können würde? Anfangs war ihr das ganze Treiben furchtbar dumm erschienen, aber je öfter sie das Theater besuchte, desto lockender, herrlicher dünkte es ihr. Wie viel schöner die Leute aussahen, wenn sie geschminkt waren! So oft sie allein in der Wohnung war, lief sie vor den Toilettenkasten der Herrin uud schmierte sich das ganze Gesicht mit roth und weiß ein, so dick als möglich. Und jetzt wußte sie auch, daß man sich des Cold-cream bediente, um die Farbe wieder herunterzubekommen, im Anfang hatte es sich gar nicht mehr von der Haut entfernen lassen — die Herrin hatte schön gelacht, als sie sie nach der Rückkehr bei ihren vergeblichen verzweifelten Reinigungsversuchen erblickt hatte!

Diese fortwährenden Unterweisungen, wegen deren sie anfangs die Herrin so gehaßt — sie waren doch von großem Nutzen, das merkte sie bald, denn der schöne Gardeleutnant mit den kohlschwarzen Augen und dem langen Schnurrbart, der so oft zu ihrer Herrin kam, sie aus dem Theater heimbegleitete und dann so lange bei derselben blieb, daß sie ihn oft gar nicht mehr fortgehen

Digitized by Google

hörte, er, der sie früher nie eines Blickes gewürdigt, kniff sie jetzt, als sie ihr neues, pralles Kleid angelegt und die Haare wie ihre Herrin trug und dem Gesicht stets einen liebenswürdigen Ausdruck zu geben bemüht war, in die Wange, umfaßte ihre Taille, sagte ihr Schmeicheleien und gab ihr sogar einmal einen Kuß. Ach, der hatte auf ihren Lippen gebrannt und ihren ganzen Körper durchlodert und durchschüttelt, daß sie glaubte, Feuer getrunken zu haben; ihre Hände hatten noch ein Stunde nachher gezittert, als sie einen Topf anfassen wollte, sie hatte nicht gehen können, sondern plötzlich auf einem Stuhl Platz nehmen müssen: die Kniee zitterten und bebten, fortwährend flimmerte es ihr roth vor den Augen, eine unerträgliche Hitze quälte sie, eine Blutwelle nach der andern durchjagte den Körper, sie konnte nicht inmal eine Nadel in ein Oehr fädeln, sie hatte immer einen bestimmten Gedanken bei dieser Beschäftigung, zum ersten Mal in ihrem Leben, bei dem sie über und über erröthend, vor Scham selbst die Hand vor die Augen legte. Und dieser Kuß brannte fort und fort auf ihren Lippen, dieser Gedanke wich nicht von ihr; je mehr sie ihn verscheuchen wollte, desto gewaltsamer gestaltete er sich zu einem festen Bilde; es half nichts, daß sie sich zu Bett legte und schnell das Licht auslöschte — nur immer greifbarer wurde das Bild

Digitized by Google

— sie warf sich herum, preßte den glühenden Mund auf das Kissen, preßte die Kniee eng an einander, drückte die Hände ausstreckend wie im Krampf von außen gegen die Wände des Lagers, und ihr Leib hob und senkte sich wie ein Holz im Meere. Sie hatte zum ersten Mal gefühlt, daß sie ein junges Weib war. Und als zwei Tage später der Leutnant wieder erschien, und da die Herrin nicht anwesend war, Platz nahm, um sie zu erwarten, als er sie wieder in die Wange kniff und küßte, und von Neuem ein warmer Schauer um den andern sie durchrieselte, da war sie erbleichend, mit geschlossenen Augen an seine Schulter gesunken — und er hätte es für unritterlich gehalten, auch einer Frau in dienender Stellung einen Wunsch zu versagen . . . wenn sie hübsch war!

Es ist merkwürdig, wie ein auch noch so kurzer, intimer Verkehr mit einem Manne umgestaltend auf das Gefühlsleben einer Frau einwirkt. In einer Stunde wird das Denken, Empfinden, die Auffassung vomLeben oft eine völlig andere: die kleinen, zaghaften, ungeschickten Regungen scheinen ganz zu verschwinden, es ist, als ob neue, frische Quellen im Gehirn aufzusprudeln und auszuströmen begännen, als ob sie jetzt mit ganz anderen, klareren, stärkeren Augen in das Leben hineinblicke, als ob das Weib erst jetzt gelernt habe, feste Formen und Farben zu

Digitized by Google

unterſcheiden, als ob es ein ganz anderer Drang und Muth überkäme zu leben.

Lucie verhehlt es ſich nicht: jene eine Stunde hatte ihr nicht gehalten, was ſie in Fiebergluthen von ihr erträumt. Daß ſie einen Fehltritt begangen, erregte ihre Seele nicht ſonderlich; ihre Erziehung, ihr bisheriger Verkehr ließen ſie nicht als Fehltritt erkennen, was in den Kreiſen, in denen ſie bis jetzt gelebt, zu einer Gewohnheit geworden war, an der Niemand mehr ein Unrecht fand. Daß die ſeeliſchen Schmerzen die geringſten geweſen waren, das eben kränkte ſie allein. So war das, was die Männer ſo heiß bei den Frauen ſuchten, nur ihnen allein ein Genuß, und denen, die ſie zu lieben behaupteten, war nichts beſchieden als eine kurze — ja vielleicht gar eine lange andauernde Qual? So waren dieſe Männer mit all ihren Liebesſchwüren nur rohe Eigenſüchtlinge? Wohl, welches Recht hatten ſie dann von den Frauen ſolche Opfer zu verlangen? Wenn ſie dieſe Opfer mit ſo glühender Leidenſchaft heiſchten, ſo mochten auch ſie dafür hingeben, was in ihrer Macht, in ihrem Beſitz ſtand, wonach die Frauen ſich ſehnten, was ſie nur durch die Vermittlung der Männer erhalten konnten: ſchöne Gewänder, Schmuck, die tauſend Mittel, das Leben angenehm zu machen, welche aus eigner Macht zu erlangen den Frauen unmöglich war, und welche auch ſie in den letzten Monden ſchätzen gelernt, welche ihr von Tag zu Tag

Digitized by Google

um so begehrenswerther und unentbehrlicher erschienen, je länger sie in ihrer Nähe verweilte und mit ihnen umging.

Sie mußte zum Theater! Für Kammermädchen giebt es keine Heroinen: was ihre Gebieterin konnte, die dumme, wenig gebildete, eitle Person, das traute sie sich auch zu — man ging einfach hinaus auf die Bühne und machte seine Faxen. Beim Theater hatte sie alle Freiheit und Unabhängigkeit, den umfangreichsten Verkehr mit begüterten jungen Herren, die ihr ihre Börsen zu Füßen legen und jeden ihrer Wünsche auf der Stelle erfüllen würden. Da würde man sich um sie reißen, sie würde jeden Abend in lustiger Gesellschaft speisen, und nur Stoffe tragen den Meter zu dreißig Mark. Sie wußte die Adresse eines Theateragenten: hatte sie doch oft genug Aufträge ihrer Herrin daselbst besorgen müssen, und zweimal schon hatte sie der Schreiber mit lustigem Augenzwinkern gefragt, ob sie denn nicht auch Lust hätte zur Bühne zu gehen, sie besitze eine gute Figur. Jetzt wandte sie sich an ihn, und mit der Gewissenlosigkeit, die man in diesem Stande so häufig antrifft und der es nur darum zu thun ist, die wenigen Mark an Procenten allmonatlich zu ergattern, sandte der Agent dieses Mädchen ohne Prüfung, ohne Vorbereitung, für Nebenrollen an eine kleinere wandernde Truppe in der Provinz.

Da stand sie nun an einem kühlen, trüben,

Digitized by Google

herbſtlichen Morgen auf den knarrenden, ſchlecht gefugten Brettern jener Wirthshausbühne, die Familie des Directors, die Collegen um ſie herum — ſie wußte nicht, wie ſie einen Schritt vorwärts, einen zurück thun ſollte, ſie kannte ſich nicht aus zwiſchen dieſen herniederhängenden, bemalten Leinwandfetzen, ſie riß dieſelben beſtändig mit ſich, drehte ſich um ſich ſelbſt herum, die Worte blieben ihr in der Kehle ſtecken, und der Menſch da unten im Kaſten verwirrte ſie vollends mit all ſeinem Flüſtern und Winken. Bei der Probe kicherten und lachten die Collegen und Colleginnen — und am Abend die Zuſchauer. Sie glaubte, man würde ſie wieder fortſchicken, ſie war unglücklich, denn ſie beſaß keine Mark mehr. Doch der Director trat auf ſie zu, unbekümmert um das Lachen ſeiner Mitglieder und tröſtete ſie in ſeinem breiten ſchleſiſchen Accent: das erſte Mal ginge es Allen ſo, das ſei das Lampenfieber, ſpäter würde es ſich ſchon machen, ſie habe zweifellos Talent, mit ihrer Figur, ihrem kräftigen Organ müſſe ſie ja eine tüchtige Heldin werden; ſie könne freilich noch gar nichts, aber ſie ſolle nicht den Muth verlieren, ſondern nur fleißig und willig ſein, er werde ihre Ausbildung übernehmen. Der arme Theaterdirector! Es ſtand ſo ſchlimm mit ihm, daß auch die mit den beſcheidenſten Anſprüchen ausgeſtatteten Schauſpieler keine Stellung mehr bei ihm annehmen wollten, und daß er glücklich war,

Digitized by Google

nur überhaupt ein junges Mädchen zu erhalten, welches sich zu ihm verirrt hatte. Sie mußte fleißig in der Wirthschaft des Directors mithelfen, für die ganze Familie kochen und waschen; dafür bemühten sich der Director und seine Gattin täglich ein paar Stunden, ihr die Anfangsgründe der Menschendarstellung beizubringen, und an Abenden, an denen nicht gespielt wurde, saß sie mit der Directorin in der niedrigen, ärmlichen Stube, neben dem blaakenden Petroleumkochapparat, und beide schneiderten aus Lappen und Stoffresten Costüme für Lucie zusammen. Die ausbedungene Bezahlung in Geld erhielt sie natürlich nie. Ein Berliner Mädchen ist helle: sie begriff bald, daß Alles gelernt sein wolle, sie achtete genau auf ihre Umgebung, besonders auf den Proben, und übte sich fleißig, dieselbe nachzuahmen. Es fiel ihr anfangs schwer und manche Thräne floß, aber sie überwand sich. Sie hatte die Brücke hinter sich abgebrochen, mit ihrer Mutter war sie völlig auseinander, und in lockender Ferne, am Ende des gegenwärtigen, dornenvollen Weges, erschienen ihr in zauberhaftem Glanz die Anstellung am Wallnertheater, die Soupers, der Wein, die Börsen der Anbeter, die herrlichen Costüme! Sie lernte die ersten, rohen Handgriffe der Bühnenkunst: sich zu schminken, sich mit einigen bunten Flittern aufzuputzen, sich zu verbeugen, niederzuknieen, deutlich und ohne zu starken Ausdruck der Mundart zu

Digitized by Google

sprechen. Die Directorin war immer mütterlich um sie besorgt, denn man wollte sich hier nach und nach eine erste Liebhaberin erziehen. An ihrem ersten Aufenthaltsorte lachten die Zuschauer freilich immer noch, so oft sie die Bühne betrat, aber als sie in den nächsten Spielort gelangten, erschallte bei ihrem Auftreten wenigstens nicht mehr jenes mörderische Kichern und Hüsteln, welches sie bisher verfolgt hatte . . .

Wieder führte Lucie ein neues Bild vor die Augen. Als Anfertigungsort war unten am Rande Hamburg angegeben. Sie sah sich auf demselben in eleganter, der Modevorschrift jener Tage entsprechender Kleidung, einen feschen Hut auf dem Kopf, einen seidenen Regenschirm in der fein bekleideten Hand. Die Taille war schlank, jeder Theil der Gestalt stand zu den übrigen im besten Verhältniß, und auf dem edelgeschnittenen Gesichte lag ein überlegenes und zugleich einladendes Lächeln. Die Spitze eines zierlichen Lackstiefelchens schaute kokett unter dem Stoßrande des Kleides hervor. Wie war diese Veränderung vor sich gegangen? Sie befand sich nicht allein auf dem Bilde; den Stuhl, neben dem sie stand, nahm ein nicht mehr junger Mann ein, mit scharf geschnittenem, bartlosem Profil und jenem Ausdruck des unbegrenzten Selbstbewußtseins, welcher auf der Stelle den Schauspieler verräth. Die Hände der Beiden lagen auf dem

Digitized by Google

Bilde ineinander.- Dieser Mann war länger als ein Jahr hindurch ihr Geliebter gewesen — oder vielmehr: sie hatte mit ihm gelebt.

Lucie hatte in ihrem ersten Engagement gar bald herausgefunden, daß der biedere Meerschweinchen-Direktor und seine fleißige Gattin ihr ziemlich schnell Alles gegeben hatten, was sie überhaupt zu geben im Stande waren — und das war eben nicht viel. Unbewußt hatte sie gefühlt, daß ein ferneres Verweilen in diesem Kreise nicht mehr von Werth für sie sein könne, daß sie aus demselben herauswachse, und daß sie sich beeilen müsse, ihn zu verlassen, wenn sie sich fördern und ihre ehrgeizigen Ziele erreichen wolle. Aus hundert kleinen Anzeichen aber erkannte sie, daß das edle Paar nicht gesonnen sei, sie so schnell ziehen zu lassen, nachdem sie jetzt erst begann, Werth für dasselbe zu besitzen, daß man sie vielmehr dauernd in diesem Kreise zu fesseln beabsichtige. Der eine Sohn des Directors, der, welcher die ersten Heldenrollen spielte, näherte sich ihr bedenklich, von Seiten der Alten fielen allerhand verdächtige Anspielungen, die Directorin erklärte ihr, daß sie sie liebe wie eine Tochter — und dachte in ihr eine erste Liebhaberin für ihr Unternehmen zu gewinnen, die als Schwiegertochter keine Gage beanspruchen konnte. Waren diese Leute toll, daß sie glaubten, sie würde ihr ganzes junges Leben zwischen Anclam und Pasewalk verschwenden?

Digitized by Google

Sie wagte nichts von Entlassung zu äußern, sie fürchtete, von den Alten mit Gewalt zurückgehalten zu werden. Aber fort aus diesem Kreise mußte sie! So sah sie sich denn in der Stille nach einem andern Posten um, ließ dann heimlich mit Hilfe eines jungen Gymnasiasten, der sterblich in sie verliebt war und dem sie einen Kuß versprach, ihre Sachen zur Bahn schaffen und verschwand auf Nimmerwiedersehen, ohne sich darum zu bekümmern, wer auf den Abend an ihrer Statt die „Amalia“ in den „Räubern“ spielen würde.

Sie hatte eine Anstellung am Stadttheater in Görlitz gefunden. Natürlich war es nur ein untergeordnetes Fach, das man ihr anvertraute, Dienstmädchen, Hofdamen und dergleichen, und ihre Rollen überstiegen nie ein paar Dutzend Worte. Namentlich in der Oper und im ernsten Schauspiel verwendete man sie gern wegen ihrer hohen Figur, die sich immer harmonischer und plastischer ausgestaltete und in geschmackvollen Costümen vortreffliche Wirkung that. Sie mußte dann immer hinter der Königin herschreiten und zunächst dem Throne Stellung nehmen. Wenn sie einen Pagen darstellte, so erregte ihr prachtvoller ebenmäßiger Wuchs Aufsehen bei den Zuschauern; Einer fragte oft den Andern: „Wer ist denn die?“ und war sehr enttäuscht, sobald er die Antwort erhielt: „Eine Choristin.“

In einem solchen, ihre körperlichen Vorzüge

Digitized by Google

ins Licht setzenden Costüm sah sie eines Abends auch ein berühmter Schauspieler, der zu jener Zeit am Hamburger Stadttheater angestellt war und in Görlitz einige Gastrollen gab. Sie war ihm schon auf der Probe aufgefallen, und als er sie jetzt in der vollen Ueppigkeit ihrer nur durch die Tricots verhüllten Glieder hinter den Coulissen stehen sah, ließ er lange mit Entzücken den Blick auf ihr weilen und redete sie alsbald an. Darauf hatte Lucie nur gewartet; sie hatte sich an diesem Abend geflissentlich so schön als möglich gemacht, um von dem Gaste bemerkt zu werden; denn mit weiblicher Schlauheit hatte sie sofort herausgefunden, daß sich ihr hier eine seltene Gelegenheit biete, wieder ein gewaltiges Stück vorwärts zu kommen. Sie hatte bereits gelernt, daß eine Schauspielerin nicht blos auf ihr Talent vertrauen dürfe, daß eine stramme Wade ihr unter Umständen zehnmal förderlicher sein könnte, als der gewaltigste Herzton der Leidenschaft. Sie wußte jetzt auch, wie man mit Menschen reden müsse, und als der berühmte „Mauernweiler" an sie herantrat, zeigte sie sich aufs Höchste geschmeichelt, von einem solchen Manne der Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Sie sagte ihm, wie unendlich viel sie bereits in den wenigen Tagen seiner Anwesenheit gelernt habe, und wie sie fühle, daß nur eine Schauspielerin aus ihr würde werden können, wenn sie solche Unterweisungen, solche Vorbilder

Digitized by Google

täglich vor Augen hätte. In seiner Eitelkeit aufs Höchste geschmeichelt, lud der Mime sie ein nach der Vorstellung mit ihm zu speisen. Sie bot allen Witz, alle Liebenswürdigkeit auf, die sie besaß, sie wußte es einzurichten, daß jener während der ganzen Zeit nur mit ihr zusammen war — und als der Gastspieler acht Tage später Görlitz verließ, befand sich in demselben Coupé erster Classe des Hamburger Zuges auch Fräulein Lucie Mudicke, genannt Bernardinelli.

Und nun begann für sie die wichtigste, aber auch die arbeitsreichste Zeit ihres Lebens. Felden, ihr neuer Gebieter, gab sich, wie er ihr versprochen, die redlichste Mühe mit ihr, und selbst Luciens erbittertster Feind hätte zugeben müssen, daß ihr Fleiß, ihre Willfährigkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Sie hatte sich einmal ein Ziel gesetzt, und das wollte sie mit allen Mitteln erringen. Sie hatte in der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Theater überraschende Fortschritte gemacht, aber sie besaß vollauf die Klugheit des Instincts, sich in ihrem Innern selbst zu gestehen, wie viel ihr noch fehle, wie ihr ganzes Können eitel Bruchstück sei und namentlich an ihrem völligen Mangel an Bildung leide. Felden war zwar von maßloser Eitelkeit, er hielt sich für den genialsten, hervorragendsten, schönsten Menschen der Welt — von seinem Beruf aber verstand er wirklich etwas und besaß, wenn auch nicht tiefe, so

Digitized by Google

doch hinreichende Bildung. Zwei bis drei Stunden übte er täglich mit Lucie, und eben so viele Zeit verwandte diese darauf, sich selbst das Gelernte fest einzuprägen und zu wiederholen. Sie lernte nun erst systematisch die technischen Seiten der Schauspielkunst, eine Rolle anzugreifen, dieselbe ihrer persönlichen Eigenart anzupassen, lernte Plastik der Haltung, Grazie im Spiel der Bewegung, charakteristische Töne für den Ausdruck bestimmter Empfindungen, lernte die Menschen im wirklichen Leben mit geschultem Auge beobachten, ihre Eigenheiten nachahmen und die eignen äußeren Vorzüge durch allerhand Mittel heben. Er stattete sie mit schönen neuen Gewändern aus, die ihr ermöglichten, überall zu erscheinen; er kaufte ihr Schmuck. Wenn er ein Gastspiel an kleineren Bühnen erledigte, mußte sie ihn begleiten und neben ihm practisch zeigen, was sie gelernt hatte. Er wählte mit leidlichem Verständniß ihre Lectüre aus, so daß sie sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit über Alles unterrichtete, was ihr zu wissen unentbehrlich war, auch der allabendliche Besuch des Theaters wirkte fördernd auf sie ein. Selben lehrte sie die conventionellen Formen des gesellschaftlichen Verkehrs und gab ihr Gelegenheit, sich in denselben zu üben. In allen Dingen bewies sie neben unermüdlichem Fleiß und Willfähigkeit eine erstaunlich leichte Auffassungsgabe, die ihr außerordentlich zu Statten kam. Sie war ein

Digitized by Google

„helles“ Berliner Mädchen. Was ihr einmal gesagt wurde, begriff sie sofort, um es nie wieder zu vergessen; faßte sie etwas nicht, fehlten ihr in einem bestimmten Falle die Kenntnisse, so wußte sie bald mit außerordentlichem Geschick darüber hinwegzugleiten, und wenige Andeutungen genügten ihr, sich von jedem Dinge ein Bild zu combiniren, das beinahe stets zutraf. Felden freute sich in seiner Eitelkeit, daß seine Bestrebungen auf so fruchtbaren Boden fielen, er betrachtete Lucie wie sein Geschöpf und sich wie ihren Gott, er liebte sie und that Alles für sie. Und er war von Luciens heißer Gegenliebe völlig überzeugt, er nahm das Interesse, das sie ihm bezeigte, für ein herzliches, aufrichtiges. Er hatte keine Augen, er merkte nicht, daß Lucie von Natur eben so kalt war wie klug. Nichts von alledem wuchs ihr tiefer ans Herz, für nichts empfand sie eine wahre Theilnahme; was sie aufnahm, speicherte sie nur in ihrem Kopfe auf, was sie sich aneignete, war nur Mittel zu dem einen zu gelangen, das allein in ihrer Brust lebte: auch so beklatscht, bewundert, beneidet zu werden, wie die weiblichen Gäste an ihrer Bühne, so viele Verehrer zu haben, so viele Huldigungen zu empfangen, so gut zu soupiren wie jene. Sie duldete Feldens Liebe, denn er war ihr ein Wegweiser; er aber nahm dieses kalte, passive Verhalten für keusche Schamhaftigkeit.

Sie hatte bald gelernt, angenehm und nicht

Digitized by Google

unwitzig über die tausend Nichtigkeiten des Lebens zu plaudern, ohne sich lächerlich zu machen oder anzustoßen. Ihr früher starres Gesicht belebte sich und nahm den Wiederschein eines geistigen Ausdrucks an. Gezwungen die Züge den Empfindungen ihrer Rollen anzupassen, behielt sie in denselben einen kleinen Rest dieses geistigen Gehalts zurück. Ihr Antlitz nahm immer characteristischere Formen an, es erschien wie von der Natur noch einmal übermodellirt. Das Auge lernte strahlen und blitzen, und die Mundwinkel übten sich in jener stummen Sprache, welche man in allen Ländern versteht. Schon nach einigen Monaten hätte Niemand in der eleganten Salon- und Bühnenerscheinung das Dienstmädchen aus der Hefe des Volkes von ehemals wieder erkannt, wenn nicht die Reihe der vorliegenden Bilder diese Wandlung zu deutlich nachgewiesen hätte. Jeden Morgen stand sie vor dem Spiegel und strich starke Lagen Pomade von Rindermark in ihr Haar, die schließlich demselben den trockenen, harten Farbenton nahm und das üppige Roth wie feuriges Gold erglänzen ließ, und Puder, Glycerin, Vaseline und alle die hundert Salben und Seifen machten ihre rohe, aufspringende Haut weich und geschmeidig, indeß die feinsten Londoner Parfüms sie in eine Duftwolke hüllten. Felden ließ ihr die elegantesten Schnürleibe, die kostbarsten Toiletten, die feinste Wäsche aus Paris und Berlin kommen.

Digitized by Google

Eines Tages von der Probe heimkehrend fand er sie am Flügel sitzend und eine damals volksthümliche Operettenmelodie herunterſingend, indeß sie sich mit einem Finger dazu auf den Tasten begleitete. „Wie, Lucie,“ rief er ganz erstaunt, „Du hast ja Stimme!“ Lucie lachte, sie hatte nie darauf geachtet. Felden ließ sie sofort vom Capellmeister seiner Bühne prüfen, und da dieser bestätigte, daß ihre Stimme für die Operette ausreichen würde, und sie auch musikaliſches Gehör besitze, so rief Felden ganz vergnügt: „Mädel, Du hast einen Schatz in Deiner Kehle, ohne etwas davon zu wiſſen.“ Alle Heroinengedanken wurden nun plötzlich aufgegeben; Felden ließ ihr sofort Geſangsunterricht ertheilen, und ihr durch den Capellmeister eine Anzahl Operettenparthieen einüben. Wahrhaftig, das war ein Fach, welches ihr noch mehr zuſagte, als das tragiſche. Da konnte sie ihre Reize noch viel beſſer zur Geltung bringen, sie würde noch weit mehr angebetet werden, und dieſe leichten Melodieen und Parthieen waren ihr weit willkommener, als jene ſchweren, aufregenden Rollen, für die sie so oft den Ton gar nicht finden konnte. Tändeln, ſcherzen, übermüthig ſein, die Männer auch auf der Bühne zum Beſten haben, tanzen und sich amüſiren — das darzuſtellen würde ihr weit beſſer gelingen, als jene aufwühlenden, erſchütternden Leidenſchaften, deren Trägerinnen ihr oft genug albern und komiſch

Digitized by Google

vorkamen, daß sie über diese bei sich oft herzlich lachen mußte. Sie durfte das letztere freilich vor Felden nicht äußern, der sonst ernstlich mit ihr zankte. Jetzt endlich hatte sie das Gebiet gefunden, welches ihrer Natur zusagte, und sie warf sich mit Eifer auf das Studium desselben.

So vergingen ihr in schnellem Lauf beinahe zwei Jahre, und während derselben hatte sie gelernt, im Leben und auf der Bühne Comödie zu spielen, und das erstere erschien ihr noch weit nothwendiger als das letztere. Sie zeigte sich viel in der Oeffentlichkeit, im Theater, auf Bällen; ihr Verhältniß zu Felden war stadtbekannt, aber dieser war der Liebling des Hamburger Publikums, und man entschuldigte Beide mit dem Hinweise auf ihren Künstlerberuf. Die Herren interessirten sich lebhaft für die eigenartige Schönheit, und fast täglich brachte der Bote heimliche Briefchen junger, reicher Kaufmannssöhne, in denen man sie beschwor, sich von ihrem alten Anbeter zu trennen und ihr noch weit größere Genüsse und Geschenke zu Füßen zu legen versprach, als jener ihr bieten könne. Felden fühlte wohl, daß seine persönlichen Reize nicht allein genügten, ein junges Weib auf die Dauer an ihn zu fesseln, und da er Lucie heiß und glühend liebte, so plagte ihn beständig die furchtbarste Eifersucht. Er lauerte ihr beständig auf, legte ihr Fallen, um

Digitized by Google

sich von ihrer Treue zu überzeugen, aber sie besaß angeborene Weiberschlauheit genug, um dieselben geschickt zu vermeiden. Sie fühlte sich auch vorläufig in ihrem Zustande völlig zufrieden, und ihr Instinct sagte ihr, daß sie mit Felden nicht brechen dürfe, bevor sie nicht Alles von ihm erreicht habe, was er ihr geben könne: sie mochte noch immer viel von ihm lernen. Nur einmal, als sie ein liebe- und jockeyclubduftendes Briefchen eines der allervornehmsten und reichsten Hamburger Lebemänner erhalten hatte, plagte sie die Neugier unwiderstehlich, und sie begab sich zu dem Stelldichein, bei welchem übrigens Alles in voller Harmlosigkeit zuging. Allein Felden erhielt durch einen Zufall Kunde davon, und als sie in ihre gemeinsame Wohnung zurückkehrte, empfing er sie mit einer Lawine von Anklagen, Vorwürfen und leidenschaftlichen Drohungen. Es war eine schreckliche Scene: er raste, wie er in jüngeren Jahren als Othello zu rasen gewohnt war, und zum Schluß schwur er, sie zu tödten, wenn ein solcher Fall sich wiederholen würde.

Lucie wußte, daß dies nur eine Komödienredensart war, sie zitterte nicht vor Feldens Zorn. Aber sie haßte ihren Geliebten von dieser Minute an tödtlich; mit einem Male erschien er ihr alt, häßlich, abgeschmackt, seine kahle Platte, die Runzeln unter seinen Augen widerten sie an, sie fand seine Lippen welk und als er sie auf die

Digitized by Google

ihren drücken wollte, die so frisch und roth leuchteten, wandte sie sich mit verzogenem Munde ab, von einem kühlen Schauder überrieselt. Sie begriff nicht, wie sie diesem Menschen, diesem alten Narren, die schönsten Jahre ihrer Jugend hatte opfern können. Sie sehnte sich hinaus aus ihrer langweiligen öden Wohnung in das buntbewegte, reiche Theaterleben, nach einem lebhaften Verkehr mit jungen, eleganten, reichen, hübschen Officieren und Bankiers. Felden hatte ihr versprochen, sogleich nach Beendigung ihrer Ausbildung für ihre Anstellung am Hamburger Stadttheater zu sorgen; aber der Zigeunergeist erwachte in ihr, der Zug nach der Gasse, der schon das kleine Mädchen in jedem unbewachten Augenblicke auf die Straße getrieben und so lange in ihr geschlummert hatte: er erwachte jetzt in doppelter, neu geborener Stärke, er duldete sie nicht in diesen festen, geordneten, engen Verhältnissen, in die sie jetzt gebannt war. Sie haßte diese Ruhe, diese Häuslichkeit, diese ewige Bevormundung, sie wollte ganz frei und unabhängig sein, Triumphe feiern, sich nach eigner Wahl amüsiren, heut mit dem, morgen mit jenem. Sie fühlte ihre Ausbildung beendet, sie glaubte sich den größten Künstlerinnen gewachsen. Und sie sollte sich nun noch länger tyrannisiren lassen von diesem „alten Ekel," wie sie Felden vor sich selbst nannte. Er war ihr mit einem Male unausstehlich geworden, sein Anblick machte sie krank. Sie mußte,

Digitized by Google

mußte fort, mochte es ihr gehen, wie es wollte. War sie ihm vielleicht Dank schuldig? Er hatte manches für sie gethan, wohl wahr; aber war sie nicht dafür zwei Jahre lang seine Geliebte gewesen? Alle ihre Muskeln zogen sich zusammen bei dem Gedanken, daß er sie noch einmal in seine Arme schließen könnte! Und er quälte sie so mit seiner Liebe! Er hatte ihr die Liebe gründlich verleidet! Sie wollte fortan keinem Manne mehr angehören, keinem Manne mehr die Rechte eines Gatten erlauben, sie fand die Pflichten einer Frau fürchterlich, sie begriff nicht, wie so viele Frauen so heißes Verlangen tragen konnten zu deren Erfüllung vom Manne angehalten zu werden.

Ja, sie wollte fort, um ein Ende zu machen mit all diesen Zuständen, die ihr mit einem Male entsetzlich erschienen, unerträglich, eine Hölle. Sie glaubte sterben zu müssen, wenn sie all das nur noch einen Tag überstehen sollte. Sie blickte nach der Uhr. Es war zehn . . . Felden eben fortgegangen . . . heut war die Generalprobe von ‚Don Carlos' . . . vor zwei würde er nicht zurückkommen . . . Rasend, mit wogendem Busen, stürzte sie zu den Schränken, stopfte Garderobe, Wäsche, Schmuck hinein, in aller Eile, ohne jede Ordnung, ohne Auswahl, wie sie es gerade ergriff . . . ließ eine Droschke holen und befahl ihr im schnellsten Zeitmaß nach dem Berliner Bahnhof zu

Digitized by Google

fahren, von dem gegen zwölf Uhr der Zug abging. — —

Da war sie wieder an dem Orte, den sie vor einer Reihe von Jahren verlassen; aber in noch weit größerem Maße als dieser selbst, war sie gewachsen, hatte sie sich vervollkommnet. Ja, sie war geradezu eine andere geworden. Auf dem Bilde, das sie jetzt dem Kästchen entnahm, war kaum noch ein Zug von Aehnlichkeit zu entdecken mit jenem plumpen, unbeholfenen Dienstmädchen von ehemals. Eine vollendete Weltdame schaute ihr aus demselben entgegen, und jene Zeit selbst lag so weit hinter ihr, daß sie ihrer nur noch wie eines Traumes gedachte. Und sie freute sich der Wandlung und war stolz darauf, denn sie lebte in der festen Ueberzeugung, daß sie ihre jetzige Höhe nur aus eigner Kraft und durch eigne Klugheit und Genialität erlangt habe.

Bei einem Agenten sang sie Probe vor dem Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters. Die Stimme war nicht sonderlich, von Vortrag kaum eine Spur, aber den Director bestach die herrliche Erscheinung: der prächtige Wuchs, die üppigen Formen, die schlanke Taille, die elegante Haltung, der interessante Kopf, das leuchtende Auge, das Meluſinenhaar, und er stellte sie an, nachdem er sich vergewissert hatte, daß sie über prachtvolle Garderobe verfüge. Sie sollte also in Berlin bleiben, Triumphe feiern in der Hauptstadt des Reiches,

Digitized by Google

wo sich alle Eleganz, aller Reichthum, alles Vergnügen zusammendrängte. Und Felden? Schauspieler, die gewohnt sind, sich in fremde Leidenschaften so schnell hineinzufinden, besitzen Herzen, die leicht auflodern und schnell verglühen: schon nach vierzehn Tagen hatte Felden ein neues „großartiges Genie" entdeckt — das war seine Besonderheit — die er zur sentimentalen Liebhaberin ausbilden wollte, und von der er vorläufig das Honorar für seinen Unterricht in Küssen und Umarmungen einzog.

Lucie ließ eine ganze Reihe von Bildnissen durch die Finger gleiten, und bei jedem verweilte sie längere Zeit mit einem behaglichen Lächeln, wie ein Geschichtsforscher, der einige lange vermißte und endlich aufgefundene Urkunden prüfend betrachtet. Die Porträts stellten Lucie dar in all den Rollen, in denen sie auf der Berliner Bühne aufgetreten war — sie hätte sie übrigens hier gar nicht so eifrig zu betrachten brauchen, denn sie konnte sie noch in jedem photographischen Schaukasten an den Straßenecken finden. Meistens waren es Operetten-Königinnen, durchgängig zweite Rollen, in denen der Glanz der Erscheinung die Hauptwirkung that. Hervorragendes leistete sie auch nicht in einer, ihr Vortrag blieb stets kalt, ihr Spiel war nichtssagend und conventionell, wie das süßliche Lächeln auf all den Bildern, stets aber glänzte sie durch die kostbarsten Toiletten und die funkelndsten Juwelen. Die Kritik floß über

Digitized by Google

von Wohlwollen, denn unter all den hochweisen Herren „Doctoren," die mit ihren scharfen Federn in den Berliner Tagesblättern Heldenthaten verübten, war keiner, der nicht im Stillen hoffte, sich in Gunst und Herz der „schönen Bernardinelli" hineinzuschreiben, und ein vielsagendes, reizendes Lächeln, dessen unwiderstehlicher Ausdruck ihr stundenlange Uebungen vor dem häuslichen Spiegel gekostet hatte, bei einem „Gastspiel auf der Redactionsstube" genügte, die strengsten Falten des „unabhängigsten" Recensenten zu glätten. Die bloße Thatsache einer Anstellung bei einem Theater umgiebt auch das unbedeutendste und uninteressanteste Wesen in den Augen der männlichen Lebewelt mit einem reizvollen Zauber, zu dem die Hoffnung einer leichten Eroberung und die Selbsttäuschung zusammenwirken keine ganz unzweifelhafte — Dame gewonnen zu haben ... welche Verheerungen mußten also nicht Luciens Augen anrichten? Auf den Treppen ihrer Wohnung hielten die Gärtnerburschen eine dauernde Fachversammlung ab, ihr Boudoir glich einem botanischen Garten, und die Reichspost zog die Anstellung eines besonderen Briefträgers für sie in Erwägung. Ein Dutzend Equipagen, ein ganzer Stall von Reitpferden waren zu ihrer Verfügung gestellt und bei Gerson und Friedländer waren von jungen Cavalieren, den Trägern altadliger Namen, unbeschränkte Conti für sie eröffnet. Nach wenigen Wochen wäre

Digitized by Google

sie befähigt gewesen, ein Buch über die Officiers-uniformen der deutschen Armee zu schreiben, ein Handbuch der Mitglieder der ausländischen Gesandtschaften abzufassen, oder eingehende Vorträge über die deutsche Metall- und Papierwährung zu halten. Hätte ihr Jemand gesagt, daß die Nacht zum Schlafen bestimmt sei, so würde sie ihn angeblickt haben wie eine alte Amme, die ihr in diesem Augenblicke Kindermärchen erzählen wollte, und um die Farbe von Wasser oder Bier befragt, hätte sie ohne Zweifel geantwortet: „Wenn ich mich recht erinnere, grün?“

In einem Kreise von drei bis zwölf Colleginnen und Freunden schmauste, zechte, sang, tanzte man die ganze Nacht hindurch in den eleganten Wirthschaften unter den Linden in abgeschlossenen Räumen, daran schloß sich gewöhnlich ein Spiel, bei dem die Damen mit dem Gelde der jungen Cavaliere pointirten und die letzteren für ihre Verluste durch Küsse entschädigten. Jeder Scherz, der nur eine Deutung zuließ, war in der Unterhaltung grundsätzlich ausgeschlossen, und bei Flügelbegleitung wurden die Melodieen Offenbachs von den Künstlerinnen und den sie nicht selten übertreffenden Cavalieren so vorgetragen, wie es sich der Kölner Meister heimlich wohl gedacht haben mag, wie er es aber selbst nicht in den tollsten Zeiten des Kaiserreichs auf seiner Bühne durchführen zu lassen wagte. Lucie setzte

Digitized by Google

ihren Stolz darein nur im jungfräulichen Schein der stolzesten aller Straßenlaternen, der Sonne, nach Hause zurückzukehren. Blickte dann der grauende Tag durchs Fenster, so verstummte langsam und allmählich der laute Sang ... die Goldfüchse rollten müder und müder ... hier ward mit Anstrengung ein lautes Gähnen unterdrückt ... in jener Ecke schlossen sich mechanisch ein paar geröthete Augen ... ein leiser Seufzer erbebte — unter dem Fenster knallten die Kutscher ungeduldig mit den Peitschen ... und geräuschlos, hastig entfernte sich ein Pärchen nach dem andern ...

An der Thür ihres Hauses verabschiedete Lucie stets ihren Begleiter, aus der dichten Vermummung der Pelze und Spitzentücher heraus demselben flüchtig die Hand zum Kusse reichend. Keine Bitte, keine Schmeichelei hatte Erfolg — keiner ihrer Freunde durfte ihre Schwelle übertreten. Sie hatte es sich zum Grundsatz gemacht, für Alles, was sie empfing, so wenig als möglich zu geben, um die Kraft ihrer Anziehung, den Reiz ihrer Persönlichkeit in immer wachsender Stärke zu erhalten. Je bekannter es ward, daß der höchste Lohn, den sie vertheilte, den Preis auch nicht im entferntesten aufwog, den es bedurfte, nur in ihre Nähe zu gelangen, desto lebhafter ward der Wettstreit um ihre Gunst, desto mehr beeilten sich diese jungen und alten Leute zu opfern, um endlich doch triumphi-

Digitized by Google

rend ihren vollständigen Sieg verkünden zu dürfen, denn ein Jeder bildete sich im Stillen ein, das erreichen zu können, was den Andern versagt wurde. „Je kecker man diese Männer an der Nase herumführt," pflegte Lucie zu sagen, „desto weniger riechen sie den Braten; je dicker man den Leim aufträgt, desto blinder drängen sie sich nach der Ruthe." Und da ihr Blut sie zu keinem Fehltritt trieb, da ihr Verlangen nach dem Genusse der Sünde sofort in Luft zerrann, ja sich in Widerwillen verwandelte, wenn sie an die Umarmungen ihres letzten Geliebten dachte, die ihrem Begehren auf lange hinaus die Wurzeln abgestochen hatten, so ward es ihr nicht schwer, ihre tugendhaften Vorsätze zu bewahren und nur ihrer Sehnsucht nach Vergnügungen nachzuleben, die sie keine Opfer kosteten.

Ihre Freunde nannten sie oft kalt, und sie saß in der That meist starr und theilnahmslos da, sobald die Unterhaltung zufällig einmal auf etwas anderes kam, als auf Theater, Putz, Lästerchronik oder schlechte Witze. Jener Vorwurf aber kränkte sie, denn sie hielt sich selbst für eine Frau von ungeheurem Temperament, sie trug daher, unterstützt durch die Gewohnheiten des Bühnenspiels, geflissentlich eine nicht natürliche Lebhaftigkeit, ja Heftigkeit in Bewegungen und Sprache zur Schau, welche sie als Leidenschaft aufgenommen wissen wollte, die sie

Digitized by Google

aber in Wirklichkeit in stundenlangen Uebungen vor dem Spiegel studirt hatte.

Unter all den duftigen und zärtlichen Briefchen, die beinahe sämmtlich gleichlautend, ihr Tag um Tag in's Haus flogen, befand sich indeß einer, der nach Inhalt und Form durchaus keinen Nebenbuhler besaß. Es war der Heirathsantrag des Herrn Fritz Semisch! Unter all ihren Anbetern und Verehrern war er der einzige gewesen, der aus freien Stücken bereit war, das Recht, sie sein eigen zu nennen, durch die Verpflichtung zu erkaufen, ihr für immer das Leben nach ihren Wünschen einzurichten. Sie hatte ihn einmal flüchtig auf einem Balle kennen gelernt: damals war er ihr fad und eintönig erschienen. Als sie jenen Brief empfing, war sie in ein helles Lachen ausgebrochen. Sie sich verheirathen, ihre goldne Freiheit aufgeben, ihre Bühnen „triumphe," dieses abwechslungsreiche, rauschende, üppige Leben! Der Vogel sollte sich freiwillig seiner Fittige entledigen und ein Schneckenhaus dafür eintauschen! Auch ihre Freunde hatten herzlich gelacht, als sie ihnen davon scherzend sprach, und bei knallendem Sect war ihrer „ewigen Fräuleinschaft" ein donnerndes Hoch gebracht worden. Aber dann waren ihr in einer verlorenen, einsamen Stunde doch allerhand Gedanken gekommen. Einzelne ihrer Freunde begannen sich zurückzuziehen, abgeschreckt durch die Erfolglosigkeit ihrer hohen Aufwendungen, um ihr

Digitized by Google

Glück bei minder spröden Colleginnen zu versuchen ... neue Modeschönheiten strahlten am Berliner Theaterhimmel auf, denen sich ein Theil ihrer Umgebung plötzlich zuwandte ... und wenn sie sich gar entschlossen hätte, ihre Sprödigkeit aufzugeben und mit Widerwillen den verhaßten Schritt zu thun, sich ganz in die Arme eines ihrer Cavaliere zu werfen, so wußte sie doch, daß Officiers- oder Bankiersliebe nicht ewig währt. Und sie schauderte zusammen bei dem Gedanken, wie eine Waare aus einer Hand in die andere zu gehen. Was würde ihr aber schließlich übrig bleiben? Sie würde handeln müssen wie die Anderen! ... Und Semisch war reich und in sie verliebt wie ein Schulbube, und er hätte zehn Eide abgelegt, daß sie rein sei wie der Morgen, der aus dem Meere aufsteigt! ... Sie hatte sein Wort, daß er ihr Heim, die Lebensgewohnheiten, Alles einrichten würde ganz nach ihrem Belieben, daß sie in ihren vier Wänden wie eine Königin herrschen, ihr Wille allein Gesetz sein würde! ... Im Hause zu gebieten, eine Schaar Dienstboten zu commandiren, aus der unerschöpflichen Kasse ihres Mannes zu wirthschaften ... der Zauber der Herrschgewalt ... die Hoffnung auf noch rauschendere Triumphe, einen noch glänzenderen Luxus ... auf einen noch größeren, lustigen Kreis, auf prächtige Feste, die sie anordnen wollte, diese völlig neue, effectvolle Rolle, die ihr

Digitized by Google

hier winkte . . . der überraschende Costümwechsel, und die Gewißheit, alle diese Wonnen auf die Zeit ihres Lebens gesichert zu sehen . . . das Alles lockte mit tausend Vogelstimmen, das schimmerte und glänzte und blendete, das schien ihr billig erkauft durch den physischen Zwang, den auch sie sich auferlegen lassen mußte. Und war sie erst Herrin im Hause, so konnte sie die stürmischen Liebesaufwallungen ihres Gatten auch wohl in den passenden Grenzen halten, denn beim ersten Blick in seine glühenden Augen hatte sie gewußt, daß sie diesen Mann leiten würde wie ein Schooßhündchen ...

Ein Lächeln der Befriedigung überflog ihre stolzen, ausdrucksvollen Züge, als sie die letzte Serie ihrer Bildnißsammlung durch die Finger gleiten ließ. Sie stellten sie als Frau vor, in allen Beziehungen, im duftigen, spitzenbesetzten Morgenkleide, in der prächtigsten, gestickten Ballrobe, am Heerde — an den sie im Laufe der Woche wohl einmal kam — lesend, schreibend, auf dem Spazierweg mit dem geöffneten Sonnenschirm, am Kamin, ein Hündchen im Schooß, im Seebade auf leichtem Boot . . . und jedes einzelne Blatt war ein Bild vollkommenster, weltdamenmäßiger Eleganz, launigen Vergnügens und üppiger Zufriedenheit. Ja, man sprach von ihr in der Berliner Gesellschaft, man theilte sich vielleicht flüsternd, mit hinaufgezogenem Mundwinkel ihre neuesten „unglaublichen“ Einfälle und Launen mit,

Digitized by Google

aber man bestätigte damit doch nur, daß es eine zweite Frau wie sie in Berlin nicht gab. Sie war gewöhnt blindlings ihren Launen zu folgen, ohne über die Berechtigung, ohne über die Folgen nachzudenken, aber sie war auch von ihrer eigenen Genialität tief überzeugt, ohne doch mit derselben irgend zu prunken. Sie folgte nur dem einen Triebe, der stärker in ihr war, als Alles Andere, dem unwiderstehlichen Drange nach Abwechslung, nach Vergnügen, und fragte nicht im mindesten nach dem Urtheil der Welt. Was wäre das Leben, wenn man es nicht nach eigenem Willen genießen sollte? Sie kannte keinen anderen Zweck desselben, sie kannte keine Rücksichten, keine Schranken irgend welcher Art.

Sie schaute um sich, sie überblickte die Wände ihres Boudoirs, die hundert kleinen zierlichen japanischen, italienischen, französischen Nippes, die Terracotten, Holzschnitzereien, Vasen, Figuren, Bilder, Decorationen, ihr Blick glitt durch den ganzen heimlichen, üppigen, duftigen Raum; sie sog mit Wohlbehagen den wohlriechenden Dunst ein, der ihn wie eine Wolke durchschwebte, sie ließ mit Stolz ihr Auge hinabgleiten an der eigenen, ebenmäßigen, herrlichen Gestalt, an dem kostbaren Stoff ihres Gewandes, ließ ihn mit Freude auf den schönen Zügen ihrer Bildnisse verweilen, sie schwelgte in den Erinnerungen an die Triumphe, die ihr jene Bühnenbilder zurück-

Digitized by Google

riefen, an die Huldigungen, die man ihr jetzt entgegenbrachte . . . und dies Alles, sie selbst und ihre ganze Umgebung war ihr eignes Werk, durch ihre eigne Energie, ihren eignen Geist geschaffen . . . geschaffen von dem ehemaligen Wäschermädchen vom „Grünen Weg.“ Welche Frau in Berlin durfte aufstehen und sich gleicher Erfolge rühmen? Welche war so unabhängig, so glücklich wie sie? Und doch, und doch kam man ihr immer wieder mit dieser Julia, dieser Schwägerin, diesem kalten, spinösen, engherzigen Wesen, das nicht wagte sie selbst zu sein, nicht den Muth hatte, ihr Leben voll und ganz auszukosten, das nicht sprudelnder Champagner war, sondern trüber, saurer Pfälzer? Was besaß denn diese Person, das auf Alle eine so anziehende Wirkung ausübte? Sie war nicht geistreich, nicht schön — eine lange, hagere Figur, ohne Formen, ohne Büste — sie hatte keinen Funken Temperament, keine Stimme . . . worin bestand denn nun dieser Tact, diese Vornehmheit, die man so sehr an ihr rühmte, die selbst ihr Mann ihr stündlich vorzurücken die Dreistigkeit hatte? Langweilig war sie! Von Anfang an hatte sie die Gegnerin in ihr gesehen, und daß Julie ihr Haus verlassen, rechnete sie sich mit Stolz als Sieg zu. Sie sollte nicht wagen, sich in einen Kampf mit ihr einzulassen, sie sollte ruhig in ihrer Pen-

Digitized by Google

sion bleiben und schweigen. In diesem Hause war sie Herrin . . . sie hatte sich diesen Posten selbst erobert und befestigt . . . und wehe der, die es wagen wollte, sich neben sie zu stellen! — — —

Digitized by Google

III.

In der Lindenstraße, dem Kammergericht schräg-über, liegt der kleine, enge, noch völlig im alten Stile eingerichtete Laden eines Zuckerbäckers. Man nennt ihn allgemein die „Angstconditorei," denn dahin pflegen in den Pausen der Staatsprüfungen die Jünger der Rechtskunde zu stürzen, um sich durch eine Tasse Bouillon, einen Grogg von der Angst ein wenig zu erholen, die sie in den eben verflossenen Stunden ausgehalten, und sich für die Schrecken der kommenden zu stärken. —

Vor dem Eingang dieser Conditorei schritt heut ein großer, breitschultriger Mann erregten Schrittes auf und nieder. Ein dunkler Schlapphut war fest in seine lang herniederwallenden braunen Locken gedrückt, und von Zeit zu Zeit fuhr er mit allen zehn Fingern bedächtig durch seinen vollen, üppigen, hellen Bart. Unabläßig wandten sich seine Augen hinunter nach der Richtung des Halleschen Thors, die Flucht der Straße scharf aufs Korn nehmend, und das unruhige Hin- und Herwerfen seiner Löwenmähne ließ die Vorübergehenden im Zweifel, ob er seine fachmännische Mißbilligung des neuen schlanken Thurmes der Dankeskirche aus-

Digitized by Google

drücken wollte, der sich noch vom Gerüst umgeben aus den Frühlingsnebeln der Ferne erhob, oder ob er vergeblich auf Jemanden warte, den er an diesen Ort bestellt. Mit einem Male flog es wie ein Sonnenstrahl über sein Antlitz, und wie ein Falke, der hoch im Aether schwebend tausend Fuß unter sich ein Häslein erblickt und senkrecht wie ein fallender Stein auf dasselbe herabschießt, so stürzte er geradeaus, kaum hörbar eine Entschuldigung murmelnd, da er mit einem ihm entgegenkommenden alten Herrn zusammenstieß.

Wenige Schritte vor einer schlanken, ebenmäßig gewachsenen jungen Dame verlangsamte er seinen Schritt, zog den Hut tief, machte dann Halt und trat an ihre Seite; dabei hatten sich seine Wangen, soweit sie der Bart nicht bedeckte, purpurroth gefärbt. „Es ist schon dreiviertel elf, ich glaubte, Sie würden gar nicht mehr kommen," sagte er mit einem Tone, dem man es anmerkte, wie schwer es dem Sprechenden ward, ihn zu dämpfen, mit einem leichten Anklang an die breite, ostpreußische Mundart.

„St, st," entgegnete die junge Dame mit einem feinen Lächeln um die vornehmen Züge, „eine Dame ist nicht immer so Herrin ihrer Zeit." —

„Sie haben sich bei Ihrer Toilette verspätet," erwiderte der erstere mit einem gutmüthigen, spöttischen Lächeln, als unterdrücke er den Satz:

Digitized by Google

natürlich, damit werden die Damen ja nie fertig.

„Und wenn es so wäre — wollen Sie mich tadeln, daß ich ein paar Minuten mehr darauf verwandte — Anderen zu gefallen? Haben Sie es noch nicht bemerkt, wie eitel ich bin?"

Der junge Mann schwieg beschämt und schritt still neben ihr hin. Sie waren jetzt bei der Conditorei angelangt, und er öffnete die Thür sie einzulassen. „Gottlob, daß wir hier sind," sagte sie, als Beide in dem an den Verkaufsladen stoßenden Zimmer Platz genommen, „Sie sollen mir nicht entgegengehen! Wie leicht könnte man uns sehen, Hilgers!" Sie hatte sich auf das armselige, in der Farbe verschlissene Sopha gesetzt und den Entoutcas auf den Stuhl neben sich gelegt. Hilgers fügte eine Hand in die andere, hob sie zwischen Brust und Tischplatte, an die er sich lehnte, schaute der Dame voll ins Gesicht und sagte: „Sonderbar, Julie! Vorhin, als ich hier wartete, kam mir diese enge, altmodische Stube mit den geflickten Gardinen, den wurmstichigen Ripsmöbeln so unerträglich vor, dunstig, langweilig ... ich dachte mir, wie wird sich die Rose in dem elenden Scherben ausnehmen! Und jetzt ... wie ist das Alles verändert! ... Der Frühlingshauch, der über der ganzen Natur liegt, scheint mir auch in diesen Raum eingezogen, ich meine Veilchen zu riechen ... ein zarter, rosiger

Digitized by Google

Glanz webt um dieſe verräucherten Tapeten, dieſe Decke, von welcher der Putz herabzufallen droht ... wie ſchön Sie heut wieder ausſehen, Julie, wie ... wie eine ...“ Die Finger löſten ſich und tanzten in der Luft, gleichſam das rechte Bild einzufangen ... „unvergleichlich!“ Und ſein Blick ſchien alle Linien der feinen und vornehmen Geſtalt nachzuzeichnen, die hier vor ihm ſaß: er ſchien ſich jeden einzelnen Zug, jede Hautpore, jedes Fältchen des Kleides noch feſter ins Gedächtniß prägen zu wollen, als dieſelben ſchon darin hafteten, er verweilte mit Entzücken bei den Linien dieſes nach der neueſten Mode geſchnittenen und doch ſo einfachen, einfarbigen Gewandes, auf den unter dem Saum desſelben hervorſchauenden, winzigen Glanzſpitzen der Stiefelchen, und klomm dann wieder hinauf, um die wie mit dem Meißel ciſelirten Züge, die feine, dünne Naſe, die ſchmalen, mit leichter Röthe überhauchten Wangen gleichſam aus der Ferne zu küſſen und dann die Härchen zu zählen, die längs der reinen, klaren Stirn zu kleinen Locken von jener eigenartigen, unbeſtimmten, zwiſchen dunklem Blond und hellem Braun ſchwankenden Berliner Farbe vereinigt waren. „Bitte, ſchlagen Sie den Schleier empor!“ ſagte er leiſe.

Wieder flog jenes kaum merkbare feine Lächeln über ihre Züge. „Bitte, Hilgers,“ ſagte ſie, „das Schwärmen iſt nicht Ihr Fall, wir ſind beide ſchon zu große Kinder. Beſtellen Sie mir lieber eine

Digitized by Google

Tasse Chokolade.“ Hilgers stürzte in den Nebenraum, als hinge Juliens Leben von dieser Chokolade ab. Dann kehrte er zurück. „Was hören Sie Neues aus dem Hause meiner Schwägerin?“ fragte sie ihn.

„So gut wie nichts,“ entgegnete Hilgers. „Sie wissen, meine privaten Beziehungen zu Ihrem Herrn Bruder entbehren jeder Grundlage, unsere Beziehungen sind rein geschäftliche: ich leite den Bau der neuen Häuserviertel, die das Consortium errichten läßt, dessen Leiter, Hauptbetheiligter und Seele er ist; nichts weiter!“

„Und meine Frau Schwägerin,“ entgegnete Julie augenzwinkernd, „haben Sie auch keine Beziehungen zu ihr?“

„Ich habe auf alle Versuche von beiden Seiten, einen engeren persönlichen Verkehr anzubahnen, stets sauer reagirt,“ erwiderte Hilgers lachend. „Sie wissen ich bin nicht, wie Frau Lucie sagt, auf den Ton gestimmt, in dem man dort singen muß — ich habe ein anderes A, und wenn ich mich mit diesem im Salon Ihrer Frau Schwägerin hören lassen wollte, so möchten die scharfen Kritiker desselben leicht behaupten, ich könne gar nicht singen. Und ich vertrage nun einmal keine tadelnde Kritik.“ Er hatte das lebhaft gesagt, mit verhaltenem Lachen. Wenn er so beim Sprechen in Wärme gerieth — es geschah freilich nicht leicht, sein schwerfälliges Aeußere verrieth selten

Digitized by Google

seine innere Bewegung — so klang seine Sprache laut und noch breiter als sonst, und sein A in der That dumpfer, mehr nach dem O hinüber als üblich. „Uebrigens," fuhr er fort, „habe ich gerade in diesen Tagen wieder eine Einladung zu einer großen Festlichkeit daselbst erhalten, aber mit meiner Antwort noch gezögert, weil ich entschlossen bin, nur anzunehmen, wenn ich auch Sie daselbst weiß."

„Wozu das, Hilgers?" sagte Julie achselzuckend, „Sie wissen, daß ich mir geschworen habe, das Haus nicht mehr zu betreten, in dem das gewesene Fräulein Lucie Mudicke waltet."

„Dann weiß ich auch meine Antwort."

„Ich würde Ihnen doch rathen, die Einladung diesmal nicht abzulehnen. Ihre Haltung möchte auffallen, man würde vielleicht Nachforschungen anstellen, manches erfahren, was geheim bleiben muß, und glauben, daß ich es sei, die Sie abhalte, die Gastfreundschaft meines Bruders anzunehmen. Doch dies wäre das wenigste: Ich halte es für Sie selbst für unvortheilhaft, jetzt schon alle Freundlichkeit abzulehnen, die man Ihnen von dort aus bietet. Das Band, das Sie, wenn auch nur beruflich, an meinen Bruder fesselt, ist doch noch von einigem Werth für Sie — weshalb es lockern ohne Grund, und wenn es Ihnen keine Mühe verursacht es festzuhalten?"

„Ihr Wille ist mir Befehl, Julie," sagte Hilgers, die Hand an die Brust drückend.

Digitized by Google

„Mein Wille soll Ihnen nicht Befehl sein;“ fuhr das Mädchen fort, „sondern ich wünsche Sie von Ihrem eigenen Besten und von meiner Sorge für Sie zu überzeugen? Habe ich das vermocht?“

„Ihre Lebenserfahrung, Julie, Ihre Kenntniß der vornehmen Welt, die mir so gänzlich abgeht, Ihr nie fehlender Tact, Ihre vornehme Denkungsart, Ihre Herzensgüte — das Alles ist's, was ich an Ihnen so tief bewundere, was mich stets mein Urtheil unter das Ihre setzen heißt. Aber — offen gesprochen, wie lange soll dieser Zustand der Ungewißheit, der Heimlichkeit noch fortdauern? Ich weiß, sie widersteht Ihrer reinen und großen Seele noch mehr als mir. Einmal wird es doch zwischen Ihrem Bruder und mir zur Aussprache kommen müssen. Bei Gott, ich ertrage dieses Zaudern und Zögern nicht mehr, diese heimlichen Zusammenkünfte gestört durch die Angst vor der Entdeckung! Und doch, sind sie meine ganze Seligkeit: das einzige, was mir nebst der Freude an meinem Beruf das Dasein erträglich macht. Aber wie leicht könnten sie ein plötzliches Ende nehmen! Noch sind Sie nicht großjährig, Julie, und Ihr Bruder kann als Ihr Vormund jeden Tag Ihre Rückkehr in sein Haus verlangen. Und dann ist uns jede Möglichkeit genommen!“

Julie legte den kleinen neusilbernen Löffel, mit

Digitized by Google

dem sie die braune Masse aus dem Tassenkopf geschöpft, quer über den letzteren und blickte Hilgers groß und frei ins Antlitz. „Ich glaube, Sie kennen mich doch nun genug, um zu wissen," sagte sie, „daß es Niemanden auf der Welt giebt, der mir befehlen könnte, etwas zu thun, was ich nicht mag. Zum mindesten mein Bruder dürfte mich besser kennen als Sie! Und er wird auch um seinetwillen ein solches Verlangen nicht an mich stellen, er kennt — seine Frau. Lucie und ich werden niemals an einen Tisch zu bringen sein — zwischen uns ist eine Welt. Und ist es nicht natürlich, daß ich aus freien Stücken das Feld räume, ohne jeden Versuch eines Kampfes? Sie hat zwei Waffen vor mir voraus, gegen die ich nichts ausrichten kann: ihre Stellung als Gattin und — ihren Mangel an Erziehung. Dagegen bin ich machtlos."

Hilgers schwieg, schenkte sich noch einen Cognac ein, blickte dann zu Boden und entgegnete fast zaghaft: „Aber glauben Sie nicht, daß es für mich besser wäre, offen mit Ihrem Bruder zu sprechen? Ich meine immer: der gerade Weg der beste!"

„Ich habe Ihnen schon gesagt," fuhr Julie ruhig fort, „weshalb ich dies für verfehlt halte. Sich mit meinem Bruder aussprechen, hieße für Sie mit ihm brechen; und dazu haben Sie noch Zeit. Es wird geschehen müssen, also warten wir

Digitized by Google

die wenigen Monate ab, bis ich vor dem Gesetz meine eigne Herrin bin. Weshalb wollen Sie Ihr Pulver in die Luft verpuffen? Wie einfach liegt später die Sache!"

„Sie haben Recht wie immer, Julie!" sagte Hilgers mit einem Tone unbeholfener Zärtlichkeit, und haschte nach ihrer Hand, auf die er einen Kuß drückte.

„Und hören Sie, Hilgers, nebenbei bemerkt," fuhr Julie mit dem gleichen feinen Lächeln fort, —„aber Sie dürfen es mir nicht übelnehmen — dieser geschmacklose Anzug, den Sie da tragen, kleidet Sie gar nicht mehr, der ist ja völlig verschnitten . . . schicken Sie ihn doch nach dem Mühlendamm . . . ich weiß, was Sie sagen wollen, Sie seien an ihn gewöhnt, Sie fühlen sich bequem darin — aber Gewohnheit ist nie eine Entschuldigung für das Schlechte . . . versprechen Sie mir, das nächste Mal in einem neuen englischen Stoffanzuge zu erscheinen . . . und gehen Sie nicht nach der ‚goldenen Hundertzehn,' hören Sie, sondern lassen Sie sich ihn bei einem anständigen Schneider anmessen. Sehen Sie, so muß ein Jaquet sitzen . . ." Sie zog ihm seinen Rock am Kragen mit beiden Händchen prall. Er lächelte. „Sie werden mich noch zum Stutzer machen." — „Ah bah," entgegnete sie, „nur zum Menschen! Glauben Sie mir, das gute Herz documentirt sich nicht immer in Gestalt eines schlecht

Digitized by Google

geplätteten Oberhemdes. Das ist nur so ein deutscher Aberglaube, der Character sei um so besser, je schlechter der Rock sitze. Ich bin auch keine Delila und Sie, mein guter Hilgers, besitzen zwar recht ansehnliche Körperkräfte, aber zum Simson fehlt Ihnen doch noch manches, und deshalb — es geht schon Alles in eins — lassen Sie sich auch das Haar ein wenig stutzen, wenn Sie den neuen Anzug haben. Seit Erfindung der Dampfschiffe, glauben Sie mir, sind die Wüstenlöwen im Preise sehr zurückgegangen. Werden Sie?"

„Wer könnte Ihnen widerstehen? Ihr Spott ist mörderisch!" sagte Hilgers. „Mit der gutmüthigsten Miene sagen Sie Jedermann die bittersten Dinge. Man muß sich vor Ihnen hüten!"

Julie hatte sich inzwischen erhoben. Sie strich mit den Händen die Falten ihres schlicht herniederfallenden Rockes glatt und warf dann einen flüchtigen Blick in den Spiegel. Hilgers schüttelte sein mächtiges Haupt. „Was betrachten Sie sich?" sagte er, „Sie sind ja doch das Muster aller Eleganz, aller Vornehmheit, alles Geschmacks . . ."

„Schweigen Sie," unterbrach ihn Julie, sich schnell umwendend und ihm mit dem Finger drohend; „wenn uns Jemand hörte, er könnte wahrhaftig glauben, Sie seien in mich verliebt!"

„Julie!" sagte Hilgers, einen Schritt näher tretend. Wie weich, wie innig ihr Name in seinem

Digitized by Google

Munde klang! Welch seltsamer Gegensatz dieses weichen Tones zu der rauhen, ungelenken, derben, schwerfälligen Erscheinung des Mannes! So muß die harte, winterliche Erde dem Ohre der Engel vernehmbar klingen, wenn sie beim kräftigen Strahl der Frühlingssonne plötzlich birst und der erste zarte, weißlich-grüne Keim eines Schneeglöckchens aus derselben hervorschießt. Alles, was in diesem Augenblick durch seine Seele stürmte: innige, reine Verehrung, die Beschämung unverdienten, unendlichen Glücks, ewige Dankbarkeit, der Vorsatz, seiner Liebe eine Welt zu Füßen zu legen, und müßte er sie erst zerschmettern — das Alles preßte der unbeholfene Riese in den einen Ausruf: „Julie!“ und blieb wie gebannt vor ihr stehen, unentschlossen, ob er sich ihr ganz nähern, ob er wagen sollte, sie an diesem Orte zu umfassen, oder nicht. Sie schritt schnell nach der Thür und reichte ihm die Hand, er athmete tief auf und folgte ihr. Draußen trennten sie sich. Er blickte ihr lange nach, wie sie mit kurzen, kräftigen Schritten in kerzengerader Haltung die Lindenstraße hinabeilte, ohne nach rechts oder links zu blicken, ein Musterbild schlichter Vornehmheit, in seinen Augen eine Königin, eine Göttin, die zu ihm herabstieg, dem Plebejer, die ihm sagte, daß sie nur ihn liebe, deren Anblick sein Blut siedend heiß durch die Adern trieb, und die doch nur anzurühren ihn eine angeborene Scheu vor dem Göttlichen zu verhindern schien. Sie blickte

Digitized by Google

sich nicht nach ihm um, während sie so dahinschritt aber sie dachte nur an ihn. Was hatte sie bewogen, unter allen Männern, die um ihre Gunst warben, gerade diesem dieselbe zu schenken? Ihr erlesener Geschmack mußte ihr sagen, daß der Apollo vom Belvedere schöner war als Hilgers. Aber unter all den eleganten Zieraffen, die sie umdrängt hatten, war er vielleicht der einzige Ehrliche gewesen, war er der einzige, von dem sie sich selbst gestand, daß sie ihm vertrauen würde unter allen Verhältnissen, an dessen Seite sie nicht zittern würde auf einem leckgewordenen Schiffe. Seine Festigkeit, seine abgeschlossene Sicherheit, seine völlige Beherrschung des Feldes, das er bearbeitete, die anerkennende Art, in der ihr Bruder von ihm sprach — das hatte ihr mehr imponirt, als es ihr, der besonnenen, nüchternen Berlinerin, gegenüber der klassischeste Künstlerkopf vermocht hätte! Und so wanderte sie dahin mit dem festen ruhigen Entschlusse, nur ihm, und ihm völlig zu vertrauen und kalt und furchtlos an seiner Seite der Wetterwolke entgegenzublicken, die sich über kurz oder lang entladen mußte. —

Hilgers war indeß bis zur Leipzigerstraße gekommen und schwang sich dort auf einen Pferdebahnwagen, der hinaus nach Moabit fuhr. Er lächelte vergnügt, als jenseits der Roonstraße, über die Moltkebrücke hinüber die mächtigen braunen Hallengewölbe des Lehrter Bahnhofs, die breiten, hellen Ziegelmassen des Packhofs, die

Digitized by Google

luſtigen Kuppeln des Ausſtellungspalaſtes und die wuchtigen Thürme des Criminalgerichts vor ihm auftauchten und in die nebelfeuchte Luft emporſtrebten. Er hatte ſie gern, dieſe Gegend, ſie war ihm die liebſte der Hauptſtadt, denn hier wohnte er, hier war das Feld ſeiner Thätigkeit, und die Geſchichte dieſes Viertels erſchien ihm ſo recht das Spiegelbild ſeines eignen Lebens. Aus den unbedeutendſten, ärmlichſten Anfängen, unter den mißlichſten Verhältniſſen, jahrelang verachtet, verſpottet, darbend hatte auch er ſich nach heißem, unermüdlichem Ringen doch endlich emporgebracht und ſeinem Namen Ehre und Hochachtung vor der Welt verſchafft. Auch er war jung und ſtrebte noch immer mächtig empor; ſchon hatte er viele weit hinter ſich gelaſſen, die einſt höhniſch über ihn die Achſeln gezuckt, wenn er als Schüler der Bauakademie bei Waſſer und Brot im ungeheizten Zimmer die Nächte durch im dünnen Rock am Reißbrett geſeſſen — und von Tag zu Tag vermehrte ſich ſein Ruf: ſchon heute nannten alle Fachleute ſeinen Namen mit Hochachtung. Wie ein guter Scherz des Schickſals war's ihm erſchienen, als man gerade ihn berufen hatte, das große Gebiet, das hier zwiſchen Alt-Moabit und der Spree wüſt und öde gelegen, mit Straßen und Häuſern zu füllen und der Cultur, dem Fortſchritt, der Menſchheit zu erobern. Dieſe Gegend war ſeine zweite Heimath geworden, das Symbol ſeines Daſeins, mit inniger

Digitized by Google

Liebe hing er an ihr, und er hätte sie nicht hingegeben um das ganze reiche, üppige und wohlgepflegte Thiergartenviertel.

Er sah auf die Uhr: es war schon zwölf vorüber, er würde Niemanden mehr bei der Arbeit treffen. Trotzdem, eine Besichtigung war nie von Schaden. Schnell schwang er sich vom Perron des Wagens herunter, schritt über den Straßendamm und öffnete eine Thür in dem sich endlos dahinziehenden Bauzaun. Das ganze ungeheure Gebiet lag verlassen da, wie eine große Ruinenstadt. Ueberall stiegen die rohen, halb vollendeten Mauern empor, und von oben heraus durch die tausend Luken, die noch ungezimmerten Fenster und Thüren fiel allenthalben der helle Strahl des Tages. Kein Schlag, kein Geräusch war in der Runde zu vernehmen. Dicht neben den Kalkgruben, den Erdwällen und Ziegelhaufen lagen Arbeiter auf bloßer Erde, die Kniee gegen den Leib gezogen, die Mütze über das Gesicht gedeckt, und hielten ihren Mittagsschlaf, und hier und da im Schutz der Mauern oder der Bauhütten hatten sich Gruppen von Arbeitern zusammengefunden und stocherten mit Löffel und Gabel in den braunen irdenen und blauen eisernen Töpfen, die das Mittagsmahl enthielten, welches ihnen die daneben stehenden Frauen und Kinder gebracht hatten. Ein fröhlicher, behaglicher Ernst, eine gemessene Zufriedenheit lag

Digitized by Google

über allen Gesichtern, und der Friede der Arbeit schwebte mit ausgespannten Schwingen über dem ganzen Bilde. Hilgers schritt an einigen dieser Gruppen vorbei, fragte, wie es ihnen schmecke, freute sich von Herzen, so oft er fröhliche Auskunft erhielt; und mit behaglichem Schmunzeln lehnte er es ab, als sogar von einem Arbeiter die Aufforderung an ihn gerichtet ward, der Kochkunst seiner Frau auch einige Ehre zu schenken. Einem besonders drolligen, blauäugigen Bürschchen von fünf Jahren, das seinem Vater ganz allein den Eßkorb von Plötzensee hereingebracht hatte, schenkte er einen Groschen und lachte herzlich, als der Kleine darob einen Purzelbaum im Sande schoß. Dann ließ er sich noch von einigen Bauführern Bericht über den Fortgang der Arbeiten abstatten und verließ wieder das Baugebiet. In der an der Ecke der Paulstraße belegenen Kneipe „zum Marschall Vorwärts" pflegte ein Theil der Arbeiter das Mittagsmahl einzunehmen. Dort wollte er noch für einen Augenblick eintreten.

Ein widriger Dunst von Braten, Alkohol und Sauerkraut lag unsichtbar in der schweren, tabaksdampfgeschwängerten Luft, die sich in die Augen des Eintretenden fest einzubeißen schien. Ueber die rohen Holztische waren linnene Decken voller Flecke gebreitet, und dampfende Schüsseln standen auf denselben, hinter ihnen schauten die kauenden, gerötheten Köpfe der Arbeiter hervor. Schweigend würgten

Digitized by Google

sie das Mahl herunter, das der dicke, hinkende Wirth ihnen zutrug, als sei dieses Zusichnehmen der Speise nichts als ein Theil der gewohnten Tagesarbeit. Nur von Zeit zu Zeit warf Einer dem Wirth einen derben, unfläthigen Witz hinüber oder begrüßte mit einem nur um weniges feineren die Wirthin, welche sich mit ihrem Manne in die Arbeit des Auftragens theilte, eine kleine, magere, unscheinbare Person, ersichtlich guter Hoffnung, die zu Allem nur still vor sich und blöd hinlächelte — die zweite Frau des Wirthes, die er erst vor kurzem nach zweimonatlichem Wittwerstand heimgeführt, weil er in seinem Geschäft nicht ohne weibliche Hilfe sein konnte.

Für Hilgers hatte diese Atmosphäre nichts abschreckendes, er war sie gewohnt — und wie oft hatte er als junger Akademiker Gott gedankt, wenn er und seine Freunde soviel besaßen, ihren Hunger an solchem Orte zu stillen. Das nannten sie damals flottwellen. „Na, Kinder, schmeckt's?“ fragte er beim Eintritt. Und als aus zehn Kehlen ein gleichzeitiges „Jawoll, Herr Baumeester!“ erschallte, setzte er hinzu: „Was giebt's denn? Ah, Eisbein! Richtig, heut ist ja Donnerstag!“ —

„Man verdient sich's redlich, Herr Baumeester, die Luft zehrt höllisch,“ sagte Habelmann, ein untersetzter stämmiger Maurer von etwa 26 Jahren. Sein Kopf hatte einen offenen, intelligenteu Aus-

Digitized by Google

druck, und die Züge waren um vieles feiner als die der anderen. Der schwarze Schnurrbart war mit Geschick nach oben gekräuselt, das Haar nicht ohne Sorgfalt geordnet, auf demselben trug er schief in die Stirn gedrückt eine alte Husarenmütze. Der Oberkörper steckte in einem braun und weiß gestreiften Tricothemde, das den Hals frei ließ, die aufgestreiften Aermel ließen die kräftigen Muskeln erkennen, ein verschossenes Sammetjaquet war lose über die Schultern geworfen. Er war nicht ohne Gefallsucht gekleidet, seine Hose war weniger mit Kalkflecken beschmutzt, als die der übrigen. Er glich in seiner Erscheinung, seiner selbstbewußten, plastischen Haltung beinahe einem venetianischen Hafenarbeiter. „Wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, Herr Baumeister?“ fuhr er fort und rückte sofort ein wenig ab. Hilgers nahm die Einladung an und bestellte für die ganze Runde eine Lage Schnäpse. Er liebte es, von Zeit zu Zeit, nicht zu oft, mit seinen Arbeitern in eine Art herzlichen Verkehrs zu treten. Ihm gegenüber saß ein älterer Maurer mit einem von Narben zerissenem Gesicht, unordentlichem, rothem, schon etwas ins Graue spielendem Haar und stechendem, falschem Blick. Er stopfte die Fleischfetzen mit den Fingern in den Mund und zermalmte die Knochen, daß sie knackten. „Na, thun Sie man Ihren Zähnen keinen Schaden, Knörcke,“ sagte Hilgers scherzend. „Ach wat,“ entgegnete der An-

Digitized by Google

geredete wegwerfend, „det Freſſen iſt doch noch det Eenzige, wat man vom Leben hat, Alles Andre iſt . . .," er endigte mit einem ſchmutzigen Worte, und ein Zug tiefſter Verachtung legte ſich um ſeinen Mund. „Dem Knörcke iſt wohl wieder 'mal 'ne Laus über die Leber gefahren?" wandte ſich Hilgers lächelnd an Habelmann. „Den Deibel ooch," fiel Knörcke laut und rauh ein, bevor ſein Genoſſe antworten konnte, „von Tag zu Tag wird det verfluchte Sauleben theurer, et iſt kaum mehr zu erſchwingen. Wie ſoll 'ne Familie von die paar Kröten den Tag leben! Wenn's nach den Burſchoas ging, denn müßte man am Ende ſeinen eignen Auswurf freſſen!" Und er ſchlug mit der geballten Fauſt auf den Tiſch, daß Teller und Gläſer klirrten. Eine Pauſe entſtand, die anderen Arbeiter ſchwiegen, aber alle Blicke waren trotz der nach den Tellern geſenkten Köpfe auf Knörcke und auf Hilgers gerichtet, wie leiſer Hohn und ſtummer Beifall flog es über die Männer, eine dumpfe Schwüle legte ſich über die Tiſche, und in der andern Ecke des Zimmers ſtreckte man neugierig die Köpfe vor. Habelmann drehte die Spitzen ſeines Schnurrbarts mit den Fingern. „Ja," begann er in geziertem Tone, „die Burſchoaſie ſollte in der That billiger denken; mit dem gegenwärtigen Lohnſatz kann kein rechtſchaffener Arbeiter auskommen, der ſich und die Seinen redlich durch die Welt

Digitized by Google

bringen will. Da muß man wenigstens fuffzig Pfennige pro Tag aus eignem zuschustern. Na, ein Arbeiter hat doch auch ideale Pflichten gegen Weib und Kind . . . Herr Wirth, noch 'ne Lage Bier . . . die Familie geht doch allem vor . . . und noch einmal Eisbein . . . sie soll sich anständig kleiden, man will die Kinder so gut als möglich erziehen . . . und drei Nordlichter . . . ich bin wahrhaftig nicht Socialist . . . nein, ich bin gut national-liberal, und ich bemühe mir auch im besten Sinne auf die Genossen einzuwirken . . . Menschens, ihr saust ja aber gar nich . . . aber wenn die Burschoasie weiter so vorgeht wie bisher, wenn sie uns das Nothwendigste für unsern Lebensunterhalt verweigert, die Löhne von Tag zu Tag herabdrückt und sich mit Händen und Füßen gegen die gesetzliche Festsetzung eines Minimallohnes und einer Maximal-arbeitszeit sträubt — gerechte und billige Forderungen . . . dann kann ich wahrhaftig für nichts einstehen."

Der dicke Wirth und seine Frau waren inzwischen auch herangetreten und lauschten gespannt, und einer der Arbeiter blinzelte dem andern zu. Knörcke spie aus, schlug wieder auf den Tisch und fuhr mit seiner rohen, breiten Stimme drein: „Ach wat, woßu die Komödie! Vor den Baumeester brauchen wir uns nich zu scheniren, der kennt uns doch. Natürlich rechnen wir Alle auf den Sieg der Socialdemokratie bei den nächsten Wahlen, und dann sollt ihr 'mal

Digitized by Google

ſehen, wie's anders werden ſoll; dann wird den Hunden von Capitaliſten ſchon das Herz unter den Sterz fallen!" Ein dumpfes, unterdrücktes Murmeln flog durch das Zimmer. Hilgers hüſtelte und klopfte mit der Hand ein paarmal auf ſein Knie, wie er oft that, wenn er eine Auseinanderſetzung beginnen wollte und augenblicklich um das erſte Wort verlegen war. „Hört, Kinder," ſagte er dann, „vor mir könnt ihr ja offen reden, ich nehme es euch nicht übel. Ihr habt auch ganz recht, daß ihr nur Leute aus eurem Stande wählen wollt, denn ſchließlich dreht ſich heut Alles in der Welt um das Standesintereſſe, von dem das des Einzelnen abhängt. Und wenn es nach mir ginge, ſo wäre die Berufsgenoſſenſchaftsvertretung, den Procentſätzen der einzelnen Berufe in der Geſammtbevölkerung entſprechend, ſchon längſt eingeführt. Aber glaubt um Himmels Willen nicht, daß ihr gleich die ganze Geſellſchaft werdet umſtürzen können, wenn ihr auch zwei Mann mehr im Reichstage habt. Das werdet ihr nie können, ſo lange ihr die Minderheit der Bevölkerung ſeid, und die werdet ihr bleiben, ſo lange bis alle Gewerbe von einigen großen Geſellſchaften monopoliſirt ſind und der Kleingrundbeſitz völlig verſchwunden iſt. Am kleinen Kaufmann und am Bauern werdet ihr ſcheitern." — „Herr Baumeiſter," entgegnete Habelmann in ſeinem gezierten Tone, den vor ihm ſtehenden Nordhäuſer ſchluckweiſe

Digitized by Google

ausschlürfend, „mißverstehen Sie mir nicht, ich gehöre nicht zu die Extremen. Die Fortschrittspartei hat uns viel Gutes gebracht, wir danken ihr unsere ganze bürgerliche und politische Freiheit —“

„Ach wat, uf die feife ick,“ fiel Knörcke barsch mit seiner heiseren Schnapsstimme ein, „der Dhaler, den ick unter der Dictatur wöchentlich mehr verdienen kann, is mir zehndausendmal lieber als alles Wahlrecht und alle Geschworenengerichte, bei denen ick verhungern muß. Die absoluten Beefsteaks schmecken mir besser als die constitutionellen Knochen! (Bei diesen Worten brach der ganze Kreis in wieherndes Gelächter aus.) Lieber 'ne Butterstulle aus der Hand der Tyrannen als 'ne trockne Schrippe aus der des Reichstags. Wat dhu' ick mit'm vollen Herzen, wenn der Magen leer is? Je lauter das Juchhe schreit, desto mehr bellt der Wauwau.“ Ein beifälliges Murmeln bewies, daß Knörcke in seiner derben, cynischen Art die Meinung aller Genossen ausgesprochen hatte. „Ich brauche euch nicht erst zu sagen,“ fiel Hilgers ein, „daß ich stets zu eurer Unterstützung bereit sein werde, so lange eure Forderungen in den Grenzen der Gerechtigkeit bleiben. Ihr kennt mich; ihr wißt, ich fürchte mich vor keinem socialistischem Drohen und vor keinem capitalistischem Einfluß, mein Grundsatz lautet: rücksichtslose Gerechtigkeit. Könnt ihr mir nachweisen, daß euer jetziger Lohn bei den hohen Berliner Lebenspreisen

Digitized by Google

nicht ausreicht, euch und eure Familien zu ernähren, so werde ich ohne Zagen für eure Forderungen bei der Bau-Gesellschaft eintreten. Niemand, der unter mir steht, soll unverdient Noth leiden, wenn ich etwas zu seiner Hilfe thun kann. Ich weiß, wie Hunger thut. Ich bin auch der Sohn eines ganz armen ostpreußischen Tagelöhners, kein Mensch hat mich unterstützt, ich habe mich ganz allein durch die Welt hungern und frieren müssen. Das werde ich nie vergessen!" Habelmann reichte dem Baumeister mit der Miene ehrlicher, bewundernder Theilnahme die Hand und strich mit der Linken über seine Augen, als wische er eine versteckte Thräne daraus. Inzwischen hatte ein Theil der Maurer sich Cigarren angesteckt und ein dichter, blaugrauer, fürchterlich duftender Qualm erfüllte das niedrige, kahle Zimmer, so daß man den Eintritt einer bleichen, mageren, in ein ärmliches Kattungewand gehüllten Frau erst jetzt bemerkte, da dieselbe dicht am vordersten Tische stand. „Was Teufel, Deine Olle, Habelmann!" rief Knörcke, „wat willste denn, Schimpanse?"

„Natürlich, da sitzt er wieder und saust," sagte die Frau, ein anscheinend noch junges aber sehr elendes Wesen, mit hektisch gerötheten Wangen, aus denen die Knochen spitz hervorragten, „und mir mit die Kinder läßt er zu Hause hungern. Der Schlachter will nich mehr pumpen, Habelmann, nich eenen Kuttelfleck mehr, sagt er."

Habelmann war sichtlich in Verlegenheit; über

und über roth rückte er auf seinem Stuhle hin und her. Er warf seiner Frau einen wüthenden Blick zu und sagte dann mit imponirender Dreistigkeit: „Da hören Sie, Herr Baumeister, wie es bei uns steht, und da zweifeln Sie noch an der socialen Frage? Nich einmal auf Fleisch für Frau und Kinder langt's!"

„Na, Sie haben sichs aber ganz gut schmecken lassen, Habelmann," sagte Hilgers auf die mächtigen Knochenreste vor ihm deutend.

„Ja, wie soll ich denn einen Finger zur Arbeit rühren, wenn ich nich einen kräftigen Happen zu mir nehme?" erwiderte der Andere mit der größten Unverschämtheit.

„Ach, lassen Sie sich man nischt weiß machen, Herr Baumeester," fiel die Frau ein, „mit vier Mark täglich brauchte er wahrhaftig keene Schulden zu machen, wenn er nich Allens mit seine Freinde verspielen oder mit dem langen Laster, der Müller Marie, in der Kneipe an der Thurmstraßenecke durchbringen thäte. Zu der trägt er ja Allen, er hat ihr erst vorige Woche 'in Kleed jekooft." —

Habelmann lächelte. „Da hören Sie, wie sie mir liebt, Herr Baumeister," sagte er. „Die Eifersucht — nee, die Weiber, sie können nich davon lassen!" Der ganze Kreis brach in lautes Lachen aus. „Ja ja, Herr Baumeister," fuhr Habelmann fort, „es geht nischt über ein glückliches Familien-

Digitized by Google

leben, ich rathe Ihnen, verheirathen Sie sich man sobald als möglich."

Von neuem erschallte lautes Lachen, von allen Seiten regnete es Witze über die arme Frau, ihren Mann und dessen Geliebte. „Schweigt, schweigt," rief die Frau, „ihr seid alle gerade solche Gauner wie er und verführt ihn, wo ihr könnt. Hole euch der Henker!" Habelmann fuhr plötzlich auf: „Donnerwetter, es ist spät," sagte er, „wie man sich bei dem Plaudern versäumt! Kinder, an die Arbeit. Komm, Louise!" Damit ging er, seine Frau beim Arm fortziehend, nicht ohne ihr heimlich ein paar derbe Püffe zu geben.

Auch Hilgers erhob sich und ging kopfschüttelnd davon. Die arme Frau hatte Recht: sie waren Alle Lumpen, wie sie da zusammen saßen! Aber das sollte ihn nicht wankend machen in seinem festen Entschluß, allweg für die Gerechtigkeit einzustehen, und ebensogut die unberechtigten Ansprüche seiner Leute abzuwehren, wie gegen etwaige capitalistische Ausbeutungsversuche für sie mit aller Kraft einzutreten. Ein Vergnügen war es nicht, bei Wind und Wetter auf dem Gerüst zu stehen und einen Ziegel auf den andern zu pflanzen: sie bedurften ausreichenden Lohnes dafür. Mit diesen Gedanken wanderte er nach der Stromstraße und stieg schnaufend die vier himmelhohen Treppen empor bis zu seiner Wohnung. Sein Bruder, der auf seine Kosten in

Digitized by Google

Berlin das Gymnasium besuchte, kam ihm mit herzlichem Gruß bis zur Treppe entgegen, und dann betraten sie gemeinsam die schmucklosen, nüchternen, mit geringen alten Möbeln ausgestatteten Räume, in denen die beiden hausten. Unter muntren Scherzen nahmen sie gemeinsam das Mahl ein: ein derbes einfaches Stück Rindfleisch und ein paar Kartoffeln. Hilgers Ansprüche an das Leben waren die denkbar geringsten. Er bedurfte für sich fast nichts, er lebte, wohnte, speiste so bescheiden als möglich. Was er verdiente, verwandte er ausschließlich zur Unterstützung seiner armen, alten Eltern fern im Litthauischen, und auf die Ausbildung seiner jüngeren neun Geschwister, die er nach und nach zu sich nahm und ihnen in Berlin den Weg zur Selbstständigkeit bahnte. Nach Tisch zündete er sich eine Cigarre an, eine gute schwere Havanna — den einzigen Luxus, den er sich gestattete — der dünne, schwarze Kaffee ward aufgetragen, und noch den letzten Schluck im Munde saß er schon wieder an dem über und über mit Papieren bedeckten Reißtisch. —

Digitized by Google

IV.

Das war ein Drängen und Wogen auf den Marmortreppen und in den Sälen und Zimmern des sonst stillen Hauses in der Victoriastraße. Ungeduldig fluchten vor der Thür die Droschkenkutscher, die vor Andrang lange harren mußten, bevor sie ihre Schläge öffnen durften. Und drinnen in den Wohnräumen erst, welcher Glanz! Wie schillerten die bunten Atlasstoffe, die Perlen in den goldigen Strahlen des Glühlichts, dem weißblauen blendenden Glanze der Bogenlampen, die heut zum ersten Mal diese Räume durchleuchteten, wie rauschte und knisterte die Seide, wie klapperten die Fächer, wie funkelten die Augen, wie blitzten die weißen Nacken, wie leuchteten die vollen Arme, wie nickten und schwankten die Straußenfedern, wie warfen die Diamanten vielfarbige Lichttropfen umher, wie schauten die alten Gobelins, die hohen dunklen eichenen Stühle und Buffets, das ernste Holzgetäfel verwundert herab auf dieses sinnverwirrende, schwirrende Treiben!

Am Eingang der Wohnung, im ersten Zimmer, standen Semisch und seine Gattin und empfingen die Ankommenden mit tiefen Verneigungen, mit freundlichem Händedruck, süßem Lächeln und traulichem Begrüßungswort, und so zahlreich strömten

Digitized by Google

die Gäste, daß sie zugleich dem einen dies, dem andern das zu Theil werden lassen mußten. Allmählich, um die zehnte Abendstunde versiegte der Strom, nur einzelne Nachzügler langten ängstlich und keuchend an, und Lucie und ihr Gemahl konnten jetzt ihren gefahrvollen Außenposten verlassen und sich in die Mitte der Schaar ihrer Gäste mischen.

„Nein, wie reizend, daß Sie doch noch gekommen sind, gnädige Frau . . . und wie ausgezeichnet Sie aussehen . . . und das entzückende Costüm . . . crême mit maulbeerfarben! . . . und Sie, gnädige Frau, Heliotrop mit rheingrün . . . nein, wie geschmackvoll . . . das kommt wohl direct aus Paris? . . . und Sie, gnädige Frau, welche entzückende Coiffure . . . Sie müssen mir die Adresse der Friseurin geben, ich sterbe sonst vor Neid . . . nein, diese entzückenden Diamanten, Frau Silbermann, da muß man ja beinah die Augen schließen, um nicht geblendet zu werden . . . nein, es ist wahrhaftig Unrecht von den Gästen, so die Wirthin zu beschämen . . .“ — „Aber, gnädige Frau, wie können Sie so sprechen . . . Sie sind ja wieder der Chic selbst . . . wie das Alles fließt, und sitzt, und schwebt, und sich anschmiegt . . . und wie Sie das zu tragen verstehen“ . . . „Aber Sie machen mich erröthen“ . . . „Nein, nein, man merkt doch gleich die ehemalige Künstlerin . . .“ So ging es

Digitized by Google

in ununterbrochenem Schwall herüber und hinüber in einer Gruppe von Damen, die um Lucie geschaart waren, die Gattinnen der geschäftlichen Mitgesellschafter Semisch's. Kaum aber hatte Lucie den Rücken gewandt, als Frau Silbermann schon Frau Sternheim zuflüsterte: „Diese — Dame, wie sie wieder gekleidet geht — wie eine Operettenprinzessin auf dem Theater!“ — „Diese Zusammenstellung der Farben — die Frau hat gar keinen Geschmack!“ fiel Frau Sternheim ein. „Und diese Manie, sich einen ganzen Juwelenladen um Hals und Finger und in die Ohren zu hängen — das ist ein wandelndes Schaufenster,“ meinte Frau Beinbach. „Und diese Manieren, dieser die Männer förmlich herausfordernde Blick!?“ fügte Frau Commerzienrath Gernsfeld hinzu. „Ich bitte Sie, meine Damen, was wollen Sie?“ schloß Frau Helmer in spitzem Ton: „Unsere Wirthin ist eben eine fromme Christin und trägt in ihrer Haltung nur ein Bibelwort zur Schau: Klopfet an, so wird euch aufgethan!“ —

Und als Lucie gerade im Gedränge an ihrem Mann vorüberkam, konnte sie sich nicht enthalten, ihm zuzuflüstern: „Diese alten Schachteln, wie sie sich wieder aufgeputzt haben! Diese bürgerlichen Frauen haben doch nicht den geringsten Geschmack Und wie ihnen die Kleider schlottern, als ob Holzpuppen darin steckten! Ach, wie ich die Sorte leiden mag!“

Digitized by Google

Lucie sah an diesem Abend feenhaft aus. Das prächtige Gewand schmiegte sich um ihre vollen schlanken Glieder wie breites Geisblatt um die Marmorsäulen eines alten Burghofes, sie verhüllend ohne sie zu verbergen; zart und doch kräftig leuchtete das ganz leicht geröthete Weiß ihres Nackens, ihrer herrlichen Arme, wie ein sternenklarer Himmel blitzten hundert Diamanten in ihren Haaren, an ihrem Halse, ihren Fingern, und wie die Milchstraße in reiner Winternacht erglänzten dazwischen Perlenreihen. Ein seliges Lächeln schien über ihr Antlitz gegossen und nur der feinste Beobachter hätte erkannt, daß dasselbe in ihrem Verstande allein seinen Ursprung hatte. Allenthalben begrüßt, mit schmeichelnder Bewunderung beworfen wie mit duftenden Rosen, schritt sie langsam zwischen den Gruppen der Gäste einher, die sich in die Räume vertheilt hatten. „Ah, sieh da, Herr Leutnant von Führinghausen," rief sie plötzlich, „noch einmal, hochwillkommen. Hoffentlich fühlen Sie sich recht heimisch in unserem Hause." Von der anderen Seite näherte sich ihr ein schlanker kleiner Herr mit dunkelblondem Knebelbart, um sie zu begrüßen. Kluge, bewegliche Grauaugen blitzten scharf hinter einem goldnen Zwicker hervor. „Gestatten die Herren sie miteinander bekannt zu machen," sagte Lucie, und stellte den Neuangekommenen als Doctor Franz Breitinger vor. Der Letztere wollte noch

Digitized by Google

ein Wort der Begrüßung hinzufügen, aber schon war er eingeschlossen von einer unentwirrbaren Masse schwarzer Fracks, farbenglühender, tief ausgeschnittener Ballkleider, wohlgepflegter Bärte, glänzender, bloßer Nacken, üppig gerundeter Arme, thurmhoher Frisuren, und fortgetragen wie von einer ungeheuren Welle.

Die beiden einander eben vorgestellten Herren standen sich gegenüber. „Wenn der Schein nicht trügt, so sind Sie auch heut zum ersten Mal Gast dieses Hauses?“ fragte Robert. Er sehnte sich mit einem gebildeten Menschen ein Gespräch anzuknüpfen. So weit er um sich blickte, überall sah er nur Ballgewänder und Fracks, er war die einzige Uniform in der ganzen Gesellschaft. Unter all den hier zusammengeströmten Massen nicht ein vertrautes Gesicht, nicht Einer, mit dem er Berührungspunkte irgend welcher Art gehabt hätte; alle Herren Kaufleute, Schauspieler, Musiker oder desgleichen! Was mit ihnen reden, womit beginnen? Was ihn interessirte, erregte ihr Achselzucken, und ihre Rede klang ihm unverständlich, gleichgiltig. Er fühlte sich vereinsamt, und mit gelangweilter Miene durchschritt er träg die Reihen der Gäste.

„Ich bin erst seit acht Tagen in Berlin,“ entgegnete Breitinger, der sich völlig in gleichem Zustande zu befinden und von dem Drange erfüllt

Digitized by Google

schien, sich ein wenig auszusprechen. „Ich bin zu wissenschaftlichen Zwecken hier, mein Wohnsitz ist Stolp in Pommern. Ich bin Arzt. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Entdeckung, die ich gemacht zu haben glaube . . .“ Robert horchte auf, der Ausdruck der Langeweile schwand aus seinem Gesicht, das bescheidene und doch zielbewußte Auftreten des Mannes, sein ruhiger, sicherer, höflicher Ton gefielen ihm. Endlich doch einmal ein ernster, höheren Zielen zustrebender Mensch! Bald waren beide in ein reges Gespräch verwickelt und durchwanderten langsam die Zimmer, ohne sich viel um das laute, festliche Treiben um sie herum zu bekümmern. Jetzt blickte Breitinger auf. An der gegenüberliegenden Wand vor einem großen Spiegel stand eine Gruppe lebhaft debattirender Herren. „Was sehe ich,“ rief er plötzlich, dieselbe genauer ins Auge fassend, „ist das nicht mein alter Freund Baumeister Hilgers?“ Der Leutnant bedauerte den Herrn nicht zu kennen. „O das ist ein prächtiger Mensch,“ entgegnete der Arzt lebhaft, „ein Charakter durch und durch. Wir kennen uns von unserer Studienzeit her. Er von der Bauakademie, ich von der Universität kommend, trafen wir uns jeden Mittag bei Tisch in der akademischen Bierhalle. Wir waren beide damals arme Teufel und konnten nur eine Mahlzeit Tags über halten. Da ließen wir uns denn eine Portion Leber geben, das billigste Gericht, aßen ein paar

Digitized by Google

Pfund von dem schönen, frei umherstehenden Weißbrot dazu, steckten uns noch alle Taschen voll und hungerten uns so jeder bis zur letzten Prüfung durch. Kaum daß wir abgespeist, kam der Kellner und forderte uns auf, den Sitz zu räumen, weil noch Hunderte warteten, die sich in gleicher Lage befanden. — Später verloren wir uns aus den Augen. Nein, wenn ich an jene Tage denke! — Und wie der Zufall Menschen zusammenführt!" Er faßte der Gruppe gerade gegenüber Posten, um abzuwarten, bis Hilgers herüberblicken würde.

Dieser aber schien in der lebhaftesten Unterhaltung mit den um ihn stehenden Herren begriffen. Es waren dies die Gesellschafter des Bauconsortiums „Berlin-Moabit," in dessen Dienst er stand. Die Herren erschöpften sich förmlich in Lobeserhebungen. Semisch nannte seine Leitungder umfassenden Bauten „einfach musterhaft." — „Wie das Alles klappt und ohne die geringste Störung sicher und schnell vorwärts geht!" sagte Bankier Helmer. — „Wir sind überzeugt, daß kein Bau in Berlin mit solcher Umsicht und Gewissenhaftigkeit geleitet wird; wir vertrauen in technischen Dingen Ihnen blindlings nach jeder Richtung hin," fügte Herr Sternheim zu. Und Commerzienrath Gernsfeld schloß: „Wir hoffen, daß unser Zusammenarbeiten eine Verbindung für's Leben sein wird. Wir betrachten Sie nicht als unsern Angestellten, sondern als unsern Freund und Genossen. Wir werden Alles thun, eine solch ausgezeichnete

Digitized by Google

technische Kraft an uns zu fesseln, und Sie dürfen gewiß sein, daß von unserer Seite niemals auch nur der Versuch gemacht werden wird, dieses Band zu lockern. Der Fortbestand wird lediglich von Ihnen abhängen, unser kaufmännisches Wort darauf!" Dabei drückte er ihm kräftig die Hand.

Hilgers erröthete wie ein Knabe und sagte, verlegen den Oberkörper hin- und herbewegend: „Aber meine Herren, Sie beschämen mich ja, ich thue einfach meine Pflicht!" Doch in diesem Momente blickte er auf — und „Breitinger!" rief er ohne Rücksicht auf die Umgebung laut über den Saal. Einige unverständliche Entschuldigungen gegen die Herren murmelnd, eilte er hinüber. „Alter Knabe, wo kommen Sie her? Sind in Berlin und suchen mich nicht auf! Hier muß ich Sie finden!" Die helle Freude, den lange nicht gesehenen Freund wiederzufinden, leuchtete ihm aus den ehrlichen blauen Augen, und kräftig drückte er seine Hand. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht; Breitinger stellte den Leutnant vor. „Das ist ja herrlich," sagte dieser, „nun kann man doch wenigstens ein vernünftiges Wort miteinander reden. Denn diese geschminkten, geputzten, geschnürten und gezierten Menschen sind mir unerträglich mit ihrem Klatsch, ihrem Lästern auf alle Abwesenden, ihren kleinlichen Sorgen und lächerlichen Eitelkeiten!" Die Anderen stimmten bei, und die Drei zogen sich in eine stille

Digitized by Google

Ecke eines Nebengemachs zurück, wo sie bei einer Flasche trefflichen alten Rheinweins, den einer der umhergehenden Diener auftrug, über Fragen plauderten, die einen geistig angeregten Menschen anziehen, und wo sie zugleich eine gewisse Uebersicht hatten über die Vorgänge in der Gesellschaft.

Sie bemerkten deutlich, wie der Abend begann allmählich einen ganz anderen Charakter anzunehmen. Das Durcheinanderwogen der Gäste verlor sich immer mehr und mehr, man hörte auf, ziellos durch die Zimmer zu schlendern und im Stehen und Wandeln Jeder mit Jedermann zu plaudern und gleichgültige Höflichkeiten, Witze des Tages, Bosheiten des Augenblicks auszutauschen. Jedermann hatte nun die neue Einrichtung der Semisch'schen Räume gemustert, der Hausfrau seine Bewunderung ausgedrückt und im Stillen bei sich gedacht, um wie viel geschmackvoller er doch Alles dies angeordnet haben würde. Und nun begann ein Proceß, wie er in einem großen Schmelztiegel vor sich geht, in welchem der Chemiker die verschiedenartigsten Stoffe zugleich der Gluth ausgesetzt hat. Brodelten sie bis dahin wirbelnd von der Hitze getrieben wahllos durcheinander, so läßt jetzt beim Eintritt der Abkühlung das wilde, kochende Wogen nach und langsam finden sich die Atome ihrer natürlichen Verwandtschaft gemäß gruppenweise zusammen, sich aus der großen Masse absondernd. — Kleinere und

Digitized by Google

größere Kreise, Ringe, Klicken bildeten sich; wie durch ein stummes Geheimsignal gerufen, durch eine magnetische Anziehung getrieben, fanden sich die Genossen gleichen Alters, Berufes, gleicher Interessen an einem bestimmten Platze zusammen, besetzten einen Theil des Zimmerraumes, da die Ecke am Kamin, da den Platz um den Flügel, da den breiten Balkonerker, vereinigten sich zu einem nur ihre besonderen Interessen umfassenden, nur ihren Gesichtskreis berücksichtigenden Gespräch, schlossen sich gegen die übrige Gesellschaft ab und wußten jeden Versuch eines mit der Berliner Art unbekannten Fremden sich in ihrem Kreise festzusetzen, durch eine Art passiven Widerstandes schnell zu unterdrücken, ein Verstummenlassen des Gesprächs, ein geheimnißvolles Wispern.

Die drei Männer, die sich vor kurzem zusammengefunden, bemerkten dies wohl. „Sehen Sie, das nennt man nun in Berlin Geselligkeit, das Unterhaltung!“ sagte Robert. „Und so wie in diesem Hause ist's überall! Die Streitigkeiten des Berufs, die Kämpfe des Tages, die Sorge für die persönlichen Interessen, man trägt sie bei uns auch in den Salon hinein. Hier giebt es keinen neutralen Boden, auf dem sich die Extreme zusammenfinden, auf dem man nichts ist als Mitglied der Gesellschaft, auf dem man nur eine Pflicht hat: Geist zu besitzen. Was der Deutsche ist, muß er ganz und

Digitized by Google

überall sein, denn was er ist und thut, entfließt stets seinem innersten Herzen, seine Liebe wie sein Haß, und das kann er nun einmal unter keinen Umständen zu Hause lassen, er nimmt es überallhin mit, auch in den Salon, wohin es am wenigsten gehört. Und da er nicht das Talent besitzt, über die ungeheure Masse der Allen gemeinsamen gesellschaftlichen Dinge leicht zu plaudern, so tanzt er viel und heftig, um sich dem Sprechen zu entziehen, oder sitzt beim Skat. Essen, tanzen, klatschen, Karten spielen: das ist die Berliner Geselligkeit."

„Was ist denn das?!" rief Breitinger plötzlich. „Was hat denn das elektrische Licht? Das zuckt und flackert ja unaufhörlich; bald ist es dunkel, bald hell."

„Es ist heut Abend hier zum ersten Mal in Betrieb," erklärte Hilgers, „kein Wunder da, daß die Leitung noch schlecht functionirt. Aber Sie haben recht, dieses ewige Zucken, dieser Lichtwechsel macht Einen nervös, verstimmt, ist ungemüthlich."

„Allerdings," fuhr Breitinger fort, „und offen gesagt, ich finde es trotz der großen Menschenzahl nicht einmal warm."

„Mag sein," sagte Hilgers, „man wird bei Berechnung der Feuerung nicht an die Kälte des elektrischen Lichts gedacht, sondern wie früher mit dem Gase gerechnet haben. Sie haben Recht, es herrscht eine unangenehme Temperatur. Man fröstelt."

Digitized by Google

Und in der That, diese mangelhafte, zuckende Beleuchtung, welche jede Einheitlichkeit der Stimmung aufhob, diese Kühle, welche die bloßen Arme und Schultern fast mit einer Gänsehaut überkleidete, schien sich mit Gewalt auch über die Gesellschaft selbst zu verbreiten; die Seelen, die schon bereit waren sich in leichtem Plauderton zu öffnen, wieder zu verstimmen, zu verschließen und in das Herzensinnere zurückzuschrecken, um jede Mischung der Elemente, jede fröhliche, die gewohnten Gegensätze überbrückende Heiterkeit zu verscheuchen. Die eine jener großen, ausschließenden Gruppen hatte sich um den Kamin des großen Salons geordnet, unweit des Platzes der drei Abseitler. Mit leisem Ton und kräftiger Entrüstung theilten hier die Damen der Bankiers, indeß ihre erwachsenen Töchter im Nebensaal sich der Tanzlust überließen, einander ihre schlimmen Erfahrungen über ihre Dienerschaft mit, bekrittelten die Toiletten der anderen, nicht zu ihrem Kreise gehörigen Damen und erzählten sich ohne Unterlaß unter tausend Verwahrungen der sittlichster Entrüstung die neuesten und gemeinsten Lästergeschichten der Stadt. Plötzlich aber ging eine tiefe, fast feierliche Bewegung durch die Gruppe, Alles verneigte sich, stand auf, drängte sich zusammen. In die Mitte derselben war plötzlich ein Herr im späteren Mannesalter getreten, eine untersetzte Mittelfigur mit hoher Denkerstirn, scharf vorspringender Nase und langem,

Digitized by Google

ſchön herabwallendem, grauem Haupt- und Barthaar. Alles umſchwärmte ihn ſogleich, ſchmiegte ſich dicht an ihn heran, um nur ja einen Blick, einen Gruß, einen Händedruck zu erhaſchen. Man drängte ihn Platz zu nehmen; er aber blieb ſtehen, den Rücken an den Kamin gelehnt, warf das herrliche Denkerhaupt zurück, ſtrich mit den weißen, fetten Fingern langſam durch den Bart und ſchaute mit der Miene eines Königs um ſich, ohne ſich im mindeſten durch den Schwall von Fragen beeinfluſſen zu laſſen, der von allen Seiten auf ihn einſtürmte. Man ſchien ſich in ſeiner Gegenwart förmlich um die Ehre zu knuffen, von ihm einer Antwort, eines Geſprächs gewürdigt zu werden, und aller Klatſch und Tratſch war vergeſſen, ſo wie er erſchien.

„Nun, haben Sie Ihren Herrn Collegen ſchon begrüßt?“ wandte ſich Hilgers beim Anblick dieſer Scene an Breitinger.

„Meinen Collegen? Wer iſt das?“ fragte der letztere zurück.

„Sie kennen ihn nicht? Ah recht, er war zu Ihrer Zeit noch nicht in Berlin. Das iſt Geheimrath Laſſarius, Ihr hochberühmter Berufsgenoſſe, Berlins größte mediciniſche Autorität, und der Löwe der hieſigen Geſellſchaft. O er iſt hier populär wie kein zweiter Univerſitätslehrer, denn er hüllt ſich nicht in jenen Mantel profeſſoraler Arroganz und wiſſenſchaftlicher Unnahbarkeit, wie ſeine meiſten

Digitized by Google

Collegen, sondern sein oberster Grundsatz lautet: die Wissenschaft muß das Volk zu sich emporziehen. Eifrig wie kein zweiter wirkt er für die Popularisirung der Wissenschaft, und darum ist er auch der populärste Gelehrte. Jeder Mensch in Berlin kennt seinen Namen. Nun, die bahnbrechende Bedeutung seiner Forschungen werden Sie ja besser zu würdigen wissen als ich. Ich verstehe nichts von Medicin, aber ich verehre Lassarius. Er hat sich übrigens auch viel mit Volkskrankheiten beschäftigt, und da habe ich als Erbauer zahlreicher Wohnungsgebäude doch auch öfters Notiz von seinen Untersuchungen nehmen müssen. Es ist ein genialer Mensch!"

„Lassarius? Der?" unterbrach Breitinger den Erguß ehrlicher Begeisterung seines Freundes. „Das interessirt mich ja sehr! Dem muß ich mich bald vorstellen lassen, denn ich werde jetzt öfters mit ihm zu thun haben: meine wissenschaftlichen Untersuchungen, um deren Veröffentlichung willen ich hierher gekommen bin, beziehen sich nämlich auch auf das Gebiet der Volkskrankheiten, und ich bin da zu einigen Ergebnissen gekommen, die sich mit den bisher allgemein angenommenen Theorieen Lassarius' nicht decken."

„So?" sagte Hilgers. „Aber offen gesagt, ich würde Ihnen nicht rathen, Lassarius öffentlich anzugreifen. Sie glauben nicht, welches Ansehen der Mann bei seinen Collegen und in der Gesellschaft genießt."

Digitized by Google

„Es handelt sich um keine Angriffe," sagte Breitinger mit Eifer „es handelt sich einfach um Prüfung wissenschaftlicher Forschungen, es handelt sich um die Wissenschaft, das Volkswohl, und da müssen alle persönlichen Interessen und Eitelkeiten zurücktreten. Ich bin überzeugt, der Geheimrath wird der erste sein, der selbst seine Theorie aufgiebt, sobald er meine Resultate geprüft und für richtig befunden."

„Und Sie würden uns als Laien nicht in Ihr Geheimniß einweihen wollen," fragte Robert, „so sehr Sie auch von unserer lebhaften Antheilnahme überzeugt sein dürfen?"

„Aber weshalb nicht?" erwiderte Breitinger. „Es ist eine Sache, die Jedermann aufs Höchste interessiren muß, eine Angelegenheit von größer öffentlicher Wichtigkeit, für die ich sogar stark auf die Theilnahme des Publikums rechne, und da ich sie demnächst der hiesigen Facultät und der Regierung zur Prüfung vorlegen und eine Schrift über dieselbe veröffentlichen werde, so wird sie über kurz oder lang ja doch allgemein bekannt sein. Ich hatte nämlich als Kreisarzt in meinem pommerschen Districte vergangenes Jahr Gelegenheit, bei einer furchtbar wüthenden, die halbe Provinz decimirenden Typhusepidemie die eingehendsten Studien und Untersuchungen über diesen fürchterlichen Feind der Menschheit anzustellen, dem jährlich Tausende zum

Digitized by Google

Opfer fallen und dem wir Aerzte bisher beinahe wehrlos gegenüberstanden. Diese Untersuchungen haben mich nun zu den überraschendsten Ergebnissen geführt. Sie wissen, wie es scheint, daß dieses Feld bisher als ein Sondergebiet des Herrn Professor Lassarius galt, der bekanntlich die Lehre aufgestellt hat, jener Feind der Menschheit verdanke seine Entstehung klimatischen und örtlichen Ursachen, der Entwicklung giftiger Gase, und der schlechten Beschaffenheit der Nahrung. Ich kann Sie nun nicht in die Einzelheiten meiner practischen Untersuchungen einführen, dieselben sind auch nur dem Fachmann verständlich — genug, es ist mir nach monatelangen, Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzten Forschungen gelungen zu erhärten, ich darf sagen mit mathematischer Gewißheit, daß jene schreckliche Krankheit ihre Ursache allein in der Durchsetzung des Trinkwassers mit gewissen giftigen, nur mikroskopisch erkennbaren Pilzen hat, welche, sobald sie in den menschlichen Körper gelangen, daselbst mit rasender, unheimlicher Geschwindigkeit ihr Zerstörungswerk vollenden. Nun bitte, bedenken Sie die Bedeutung einer solchen Erkenntniß! Wir stehen nun nicht mehr der unheimlichen Riesin Natur als wehrlose, jämmerliche Zwerge gegenüber, mit deren Leben und Gesundheit sie spielen kann! Wir können uns schützen vor ihren Bosheiten, ihrem argen Zorn, sobald wir nur aufmerksam und fleißig sind. Wir

Digitized by Google

untersuchen alle Brunnen, alle Quellen, wir schütten einfach diejenigen zu, in deren Wasser sich jene verderblichen Bakterien zeigen, wir wiederholen diese Untersuchungen in regelmäßigen Zwischenräumen — und jene entsetzliche, uns stündlich ängstigende Gefahr schrumpft zusammen, wir brauchen jene gräuliche Seuche dann nicht mehr zu fürchten, als den Dachziegel, der uns zufällig aufs Haupt fallen könnte, wenn wir die Straße überschreiten. Das sind, wie gesagt, keine Phantastereien, das steht Alles unwiderleglich fest, aktenmäßig, mikroskopisch! Und nun können Sie glauben, daß angesichts solch umstürzender Ergebnisse ein Lassarius, dieser Hohepriester der Wissenschaft, der Wahrheit, sich gegen die Stimme der letzteren verschließen könnte? Mit offenen Armen wird er mich aufnehmen!"

Breitingers Stimme war lauter geworden, seine Wangen glühten, das Auge leuchtete, die edelste, heiligste Begeisterung sprach aus ihm. „Doctor," sagte Hilgers lächelnd mit freudigem Antheil, „wenn das so steht, dann gratulire ich von ganzem Herzen! Dann werden Sie ja in ein paar Wochen ein berühmter Mann sein! Ein Wohlthäter der Menschheit! Ha, schon sehe ich rothe und grüne Bänder an Ihre Brust geheftet, schon höre ich die Menge Sie mit den klingendsten Titeln grüßen! Sie sind ja ein Mordskerl — Ja, da gehen Sie nur bald und lassen sich Lassarius vorstellen! Da finden Sie ja auch

Digitized by Google

gleich noch einige Collegen drüben, die sich gewiß mit Ihnen freuen werden! Die drei jungen Herren, die mit dem Geheimrath gekommen sind! Der lange mit dem schmalen Gesicht und dem kurzen schwarzen Bart, ist ein Doctor Mises, Privatdocent, der zukünftige Schwiegersohn des Geheimraths — soll ein ganz hervorragender Gelehrter sein und zu den größten Hoffnungen berechtigen, man sagt es allgemein. Na und die beiden andern sind auch zwei junge Mediciner, ich kenne sie zufällig, die Lieblingsschüler des Geheimraths, Lent und Sack, wissen Sie, sie schreiben viel für die Zeitungen über medicinische Dinge — sollen auch außerordentliche Köpfe sein."

„Das heißt, die Physiognomieen gefallen mir gar nicht," sagte Robert, „der kleine Schwarze mit der großen Nase und den spitzen Backenknochen sieht aus wie ein schwindsüchtiger Kakadu, und der dicke Blonde mit den vorgeschobenen Lippen und der Stülpnase wie eine giftige Bulldogge, dem einen steht es wie Niedertracht, dem andern wie Brutalität auf der Stirn geschrieben."

„Ich glaube, Sie täuschen sich doch," erwiderte Hilgers, „es sollen sehr bedeutende Menschen sein, und sie erfreuen sich trotz ihrer Jugend schon eines großen Ansehens, ihr Lehrer verkündet überall ihr Lob. Und sie sind ihm aufrichtig dankbar und sprechen in den Zeitungen stets im Tone tiefster Ergebenheit und Bewunderung von ihm." Breitinger beurlaubte sich nun und ging hinüber. —

Lassarius stand noch immer in derselben Haltung

Digitized by Google

am Kamin, als solle er in dieser Haltung einem Künstler zum Modell dienen, und Mises, bemüht, ihn auf Schritt und Tritt nachzuahmen, hatte an der andern Ecke des Kamins eine ähnliche Pose eingenommen. Während Lassarius wie ein orakelnder Jupiter mit würdevollem Bartstreichen gemessene Antworten auf die zahllosen Fragen der ihn umdrängenden Damen ertheilte, von denen ihn jede für sich in Beschlag zu nehmen bemüht war, hatten Lent und Sack neben einigen jener Damen Platz genommen und zermarterten sich nun das Gehirn, ihnen den Hof zu machen. Die Damen gaben sich den Anschein auf ihre Liebenswürdigkeiten einzugehen, im Innern aber erlustigten sie sich nicht wenig über die tölpische Art der beiden jungen Gelehrten, deren abstoßende Physiognomieen das erzwungene liebenswürdige Grinsen bis zum Zerrbild entstellte. Jetzt trat in den Kreis ein kleiner Herr, schiefbeinig, krummnasig, einen Wald pechschwarzer Haare im Gesicht, in schlecht sitzendem, abgetragenem, langem Rock, nach Aussehen und Haltung einem Trödler von der Spandauerstraße oder Hausirer ähnlich; an seiner Seite eine fette, keineswegs mehr junge Dame, geschmacklos aufgedonnert, die Züge mit dicker Schminkkruste belegt. „Ein vornehmes Haus, ein warrhaft aristokrattischer Abend!“ lispelte er mit singender, widerlicher Stimme, bei dem r und s stark schnarrend und mit der Zunge anstoßend. Er nannte sich Doctor Julius v. Greifenstein (in Wahrheit hieß er Isidor

Feigeles und ſtammte aus einem Dorfe Greifenſtein), der Herausgeber der „Germaniſchen Revue," die allgemein für die vornehmſte Zeitſchrift der Hauptſtadt gehalten ward. „Nun, werrde ich nicht bald widder die Ehre haben, einenn Eſſay von Ihnenn zu erhaltenn, Herr Geheimrath?" wandte er ſich, die Endſilben hart betonend, an Laſſarius, „Sie wiſſen, ich halte was auf vorrnehme Mitarbeiter." Dieſer entgegnete mit der Miene eines Königs, der einem flehenden Unterthanen eine Gnade bewilligt: „Nun, wir werden ſehen, was wir für Sie thun können. Was giebt es übrigens ſonſt Neues . . . im Theater . . . Herr Doctor . . ."

„O," ſingerte Greifenſtein, „die deutſche Kunſt verſinkt immerr tieferr im Schlamm. Es wird kein Goethe und kein Beethoffen merr geborren. Alle Vorrnemmheit ſchwindet, die Unkeuſchheit iſt das Kainszeichen der moderrnen Kunſt. Dieſerr Wagnerr, wie ich ihn haſſe, err iſt der Inbegriff aller Unmoral! Denken Sie, neulich beſuche ich mit meinem morgenkeuſchen Weibe hier die Opper — man gab die „Walküre." Was erhielten wir zu ſehen ?... Inceſt, Mord, Ehebruch! Ich bitte Sie, das Theater iſt doch keine Vorſchule für das Studinm des Criminalrechts. Dieſer Herr Wagnerr verwechſſelt die Bühne mit dem Geſchworrnenſaal. Ich will doch nicht am Oppernplatz ſehen, was ich täglich in Moabit beobachten kann. Wo bleibt da die Vorrnemmheit der Kunſt? Ich verſichere Ihnen, mirr und meinem keuſchen Weibe ſtieg die Schamrröthe brennend ins Antlitz."

Digitized by Google

„Sehr wahr," orakelte Lassarius, „die Kunst muß immer vornehm sein, Vornehmheit ist allenthalben die Hauptsache."

„Eine Ehebruchsoper!" äußerte Frau Gernsfeld mit Entrüstung. „Dergleichen wagt man auf der deutschen Bühne vorzuführen! O, ich begreife Ihre Empörung völlig, Frau Doctor. Als ob dergleichen je in der guten Gesellschaft vorkäme! — Für Paris, dieses sittenlose Bebel — ja da mag dergleichen zutreffen, aber bei uns — niemals!"

„Die Schlange," tuschelte Frau Silbermann ihrer Nachbarin Frau Sternheim ins Ohr, „als wenn es nicht stadtbekannt wäre, daß sie die Geliebte des Procuristen ihres Mannes ist." —

„Ist es glaublich," wandte sich drüben Hilgers an Robert, „daß solche Leute wie dieser Greifenstein in dieser hochachtbaren Gesellschaft geduldet — nein, sogar hofirt werden? Aber so ist die Welt! Als er vor Jahren tief aus Deutsch-Galizien her nach Berlin kam, ein armer Literat, und nur von dem Gelde seiner Frau lebte, das diese sich als Geliebte eines deutschen Duodezfürsten erworben, an dessen Hoftheater sie als Ballerine angestellt war, da wandte sich — ich entsinne mich noch ganz genau — Jedermann mit Abscheu von ihm und sagte: ‚Dieser Mensch, er hat eine Dirne geheirathet und läßt sich von ihr erhalten.' In keiner Gesellschaft fand er Zutritt. Jetzt ist es ihm gelungen, sich durch das empörendste Schimpfen

Digitized by Google

auf alle Welt gefürchtet zu machen, und durch sein mit beispiellos unverschämter Reclame eingeführtes Blatt eine Art Einfluß zu gewinnen — und nun drängt sich Alles um ihn, und man sagt: ‚Er hat eine ehemalige Künstlerin zur Frau!‘ Und Keuschheit und Vornehmheit sind jetzt seine Schlagworte!“ doch wer weiß,“ fügte er schnell hinzu, als thue er ihm leid, einen Mitmenschen herabzusetzen, „es ist ja möglich — vielleicht hat man ihm auch früher Unrecht gethan.“

Während dieser Worte war an den Tisch der Beiden ein kleiner fetter Herr in dem Talare eines protestantischen Geistlichen herangetreten, Kleid und Bäffchen starrten von Schmutz, ein affectirtes Grinsen lag über seinen breiten, häßlichen Zügen, und das graue, fettglänzende Haar ringelte sich bis auf seine Schultern nieder. Mit mildem, seraphischem Lächeln erhob er drohend den Finger: „Wie kann man nur immer über seine Nächsten Böses reden!“ flötete er, „Duldung, junger Mann, Duldung ist der Grundstein der Welt!“ Damit watschelte er weiter.

„Wer ist diese sympathische Erscheinung?“ fragte Robert.

„Doctor Anselmus Hessel, Prediger der Messiasgemeinde,“ erwiderte Hilgers, „ein Mensch von großem, aber gänzlich verworrenem Wissen, ein ungeheurer Bücherkasten, dabei erfüllt von einem salbungsvollen, unklaren Empfindungsdusel. Aber das ge-

Digitized by Google

fällt gerade den Weibern, die sich schaarenweise in seine Predigten drängen. Im übrigen aber ein herzensguter Kerl, der fast sein ganzes Einkommen im Dienste der Mildthätigkeit verwendet."

„Dieser wohlbeleibte Seraph sollte doch seine Verklärung damit beginnen, sich sammt seiner Kleidung einmal zu Spindler zu schicken," bemerkte Robert.

Inzwischen hatte sich aus der drübigen Gruppe Greifenstein mit seiner Frau wieder entfernt, und nun lösten sich die lange im Bann gehaltenen Zungen, und Einer wußte immer Aergeres und Gemeingefährlicheres über sein und seiner Gattin Vorleben mitzutheilen als der Andere. Es regnete schlechte Witze über seine ‚Vornehmheit' und die Keuschheit seiner Frau.

„Uebrigens möchte ich nur wissen, wo dieser ‚Doctor' promovirt hat?" sagte Mises.

„Vermuthlich im Café ‚Kaiserhof'" entgegnete Lent, „wo selbst die Kellner einander bei diesem Titel rufen."

„Nein," näselte Sack mit seiner hohen, feinen Stimme, „er soll wahrhaftig in Heidelberg rite bestanden haben. Es soll eine lebhafte Prüfung gewesen sein, man sagt, sie habe eine volle Stunde gedauert, und zwischen jeder Frage seien einige Flaschen Sekt auf das Wohl der Alma mater geleert worden."

Mises und Lent brachen in ein wieherndes Gelächter aus ob dieser derben Verspottung der Mißstände auf der süddeutschen Universität — um Lassarius Lippen spielte ein feines Lächeln, dann sagte er würdevoll:

Digitized by Google

„Dieſer Greifenſtein iſt ſonſt ein guter Kerl, und ſein Blatt iſt uns wichtig, um von Zeit zu Zeit zum Publikum herab zu ſprechen. Außerdem zahlt er gute Honorare. Man kann ihm daher einen gelegentlichen Händedruck gönnen.“

Inzwiſchen hatte ſich Breitinger durch Semiſch vorſtellen laſſen, mit dem er herangetreten war. Miſes, Lent und Sack wetteiferten, ihn mit ihren Blicken zu durchbohren, Laſſarius reichte ihm die Fingerſpitzen und ſagte: „Ich heiße Sie willkommen in Berlin!“ Breitinger ließ es nicht an einer fein eingekleideten Huldigung für den Meiſter ſeiner Wiſſenſchaft fehlen, erwähnte jedoch zugleich offen, daß er ſich erlauben würde, ihm nächſtens verſchiedene Unterſuchungen vorzulegen, welche gewiſſermaßen eine Fortentwicklung ſeiner wiſſenſchaftlichen Theorieen darſtellten, wie er ſich beſcheiden ausdrückte. „Die Forſchungen des Herrn Geheimrath Laſſarius über den von Ihnen berührten Punkt gelten in der ganzen Welt als abſchließend,“ bullerte Lent mit krächzendem Organ. „Nun, man kann nicht wiſſen, vielleicht iſt Stolp der Ausgangspunkt für eine neue Epoche der Medicin,“ zirpte Sack mit deutlicher Ironie. Breitinger entgegnete, daß es in der Wiſſenſchaft ja keine unüberſchreitbaren Grenzen gebe, daß ſie wie Alles in der Welt dem Geſetz der ewigen organiſchen Fortentwicklung unterworfen ſei, und daß es ſich in ſeinem Falle nicht

Digitized by Google

um den Beginn einer neuen Epoche handle, ſondern um die poſitiven Ergebniſſe einer Sonderunterſuchung. So währte das Geplänkel eine kleine Weile, von der einen Seite nicht ohne abweiſenden Stolz und verſteckte Ironie geführt, von der andern mit zurückhaltender Beſcheidenheit. Breitinger deutete an um was es ſich handle. Laſſarius hörte ſchweigend mit ſeinem gewohnten leichten Lächeln zu. Endlich ſagte er hoheitsvoll: „Nun, ich werde mich jedenfalls freuen, Sie gelegentlich einmal bei mir zu ſehen, um von Ihren vermeintlichen Entdeckungen zu hören. Ich bin allerdings jetzt ſehr in Anſpruch genommen. Aber vielleicht treffen Sie es doch einmal günſtig. Es iſt ja nicht unmöglich, daß Ihren Studien ein gewiſſer Werth inne wohnt.“

Breitinger zog ſich zurück. Dieſer Anfang entſprach wenig ſeinen Hoffnungen. Er hatte geglaubt, Laſſarius werde ihm mit offenen Armen entgegenkommen und im Intereſſe der Wiſſenſchaft, des öffentlichen Wohles, ſeinen Arbeiten ſogleich die höchſte Theilnahme bezeugen. Er ſchien dieſer Frage aber recht kühl gegenüberzuſtehen! Indeß, er wollte ſich durch den zweifelhaften Ausgang dieſes Vorpoſtengefechts nicht ſchrecken laſſen. Kannte Laſſarius erſt den vollen Umfang ſeiner Forſchungen, ſo würde er ihm auf der Stelle die Hand reichen, ſofern es ihm nur um die Wahrheit zu thun war. Allerdings, der berühmte Mann hatte keinen guten Eindruck auf ihn gemacht . . . dieſe Zugeknöpftheit, dieſe fürſtliche

Digitized by Google

Herablaſſung . . . und ſeine Schüler erſt . . . es lag etwas wie Unredlichkeit, wie Eitelkeit und Selbſtſucht in ihrem Weſen, in ihrer Art zu ſprechen . . . Aber freilich, hätten ſie ihn gleich an ihre Bruſt drücken ſollen? Das war nun einmal die vorſichtige Berliner Zurückhaltung, hinter der ſich das wärmſte Herz verbarg, das nur aus Klugheit die Maske vornahm, damit ſeine Gutheit nicht wieder getäuſcht werde wie ſo oft! Er war ja hier noch völlig unbekannt — wie hätte man ihn gleich als einen Vertrauten behandeln ſollen!

Kaum hatte Breitinger die Gruppe verlaſſen, als Sack ſpöttiſch ausrief: „Der neue Virchow aus Stolp!“ — „Ein Ignorant, der ſich gehörig die Hörner ablaufen wird!“ bullerte Lent. Laſſarius warf in maleriſcher Attitude ſeinen Künſtlerkopf zurück. „Wie es auch um ſeine angeblichen Forſchungen ſteht,“ entſchied er, „dieſer Menſch zählt auf jeden Fall zu den Gefährlichen, denn er iſt ein Fanatiker der Wiſſenſchaft, er wird für ſeine vermeintliche Wahrheit Himmel und Hölle in Bewegung ſetzen. Er kennt keine perſönlichen Rückſichten. Halten Sie ein Auge auf ihn, meine Herren, ich fürchte, er wird uns manche Ungelegenheiten verurſachen!“ — Sack zuckte ſpöttiſch die Achſeln.

„Ganz mein Eindruck! Ein großer Menſchenkenner, der Herr Geheimrath!“ flüſterte Miſes Lent ins Ohr, doch ſo laut, daß es Laſſarius vernehmen konnte, der wohlwollend lächelte und ſeinen Bart ſtrich. —

Digitized by Google

Inzwischen hatten sich in dem anstoßenden Gemache, Semisch' Arbeitszimmer, einem hohen, mit schönen gothischen Möbeln aus Eichenholz ausgestatteten Raume, eine Anzahl älterer Herren bei einem Glase goldigen Hochheimers und schweren, abgelagerten Havannas um einen runden Tisch versammelt. Es waren die Genossenschafter der Baugesellschaft „Berlin-Moabit." Die Thür war sorgsam verschlossen, so daß kein Unbetheiligter den Eintritt versuchen konnte. Semisch, sich behaglich in dem weichen, breiten Lutherstuhl reckend, war eben dabei, eine kleine Ansprache zu beenden. „Also, meine Herren," sagte er, „Sie sehen, es bleibt uns durchaus nichts anderes übrig, als meinen Vorschlag anzunehmen. Meine Spürhunde unter den Arbeitern melden mir, daß die Forderung einer Erhöhung des Lohnsatzes um fünfzig Pfennig pro Tag und im Falle der Nichtbewilligung der Strike endgiltig beschlossen seien. Die Canaille weiß, daß wir bereits Vermiethungsverträge auf den ersten Oktober abgeschlossen haben, und daß jetzt bei Beginn der Bauzeit, wo die Nachfrage am stärksten, die einzige Gelegenheit ist, ihre Forderungen durchzusetzen. Wollen wir nicht in eine gefährliche und zweifelhafte Defensivstellung gedrängt werden, so müssen wir den Kampf eröffnen, und zwar mit einer Lohnherabsetzung — dann ist die Canaille genöthigt, ihre Forderung auf Beibehaltung der jetzigen Sätze einzuschränken — wir kommen ihr

Digitized by Google

zuvor, und haben ſelbſt im ungünſtigſten Falle nichts zu verlieren. Siegen wir aber — nun, um ſo beſſer!“

Eine lange Pauſe entſtand. Alles blickte ſchweigend, mit ernſter Miene zur Erde. Nach einer Weile zuckte Sternheim die Achſeln, nahm einen tüchtigen Schluck Wein, den er ſchmatzend die Kehle hinuntergleiten ließ, und ſagte: „Es iſt . . . es ſteht aber außer Zweifel, daß der jetzige Lohnſatz für einen verheiratheten Arbeiter eben gerade hinreicht.“

Gernsfeld riß die Cigarre aus dem Munde. „Das beſtreite ich,“ rief er, „die Leute eſſen in ihren Deſtillen Lachs und Caviar. Eine Berliner Arbeiterfamilie kann bei den jetzigen Sätzen für ihre Anſprüche luxuriös leben! Die Leute ſchwelgen! Das Geſindel verſäuft und verſpielt nur Alles! Ich glaube, Herr Sternheim verleiht der Art, in der er die Intereſſen der Geſellſchaft wahrt, einen eigenthümlichen Ausdruck.“

„Ich ſchließe mich der Anſicht des Herrn Commerzienraths an,“ ſagte Semiſch. „Für Gefühlspolitik iſt die Jahreszeit unbedingt ſchlecht gewählt. Ich bitte, ſich über meine Vorſchläge zu erklären. Iſt einer der Herren gegen dieſelben?“ Alles ſchwieg. „In dieſem Falle betrachte ich ſie als angenommen. Ich danke Ihnen, meine Herren, Sie haben den Intereſſen des Großcapitals einen unſchätzbaren Dienſt erwieſen.“ Bei dieſen Worten öffnete er eine neue Kiſte Regalia-Upman und ließ ſie im Kreiſe umhergehen. Darauf klingelte er dem

Digitized by Google

Diener. „Von dem ganz alten Bordeaux!“ rief er. „Hinten rechts im Keller, du weißt schon! — Ein Sieg unserer Sache,“ fuhr er dann fort, „wird die Baulust allenthalben steigern, und die Einbuße, die das arbeitende Individuum möglicherweise erleidet, wird für den ganzen Stand einen Gewinn bedeuten. Wir müssen das nur den Leuten klar machen! Ich werde mich gleich morgen mit der „Berliner Tagesstimme“ und den anderen Blättern in Verbindung setzen, die uns zur Verfügung stehen. Ich werde selbst einige Leitartikel über die Frage abfassen. Es müssen zuerst Nachrichten über Vertheuerung des Rohmaterials und Niedergang der Miethpreise in die Zeitungen lancirt werden, so daß die Lohnherabsetzung als unbedingt geboten erscheint, auch werde ich mich bemühen, das statistische Material so zu gruppiren, daß eine allgemeine Stockung der Bauthätigkeit daraus hervorgeht. Hoffentlich kommt uns der Himmel zu Hilfe und schickt ein paar kleine Kriegsgerüchte — schlimmstenfalls müssen wir sie lanciren. Bedenken Sie, meine Herren, ein Sieg würde einen Gewinn von Hunderttausenden für uns bedeuten. Daß darum vielleicht ein paar Pfändungen unter den Arbeitern mehr stattfinden werden, kann unsere Entschlüsse nicht beeinflussen: Sentimentalität, meine Herren, ist eine Waare, die sich nur zum Export eignet — wir können nichts mit ihr anfangen.“

Semisch hatte mit großer Schärfe, mit unerbittlicher logischer Folgerung seine Anschauungen

Digitized by Google

entwickelt, durch seine eingehende Kenntniß der Verhältnisse, sein schnell auffassendes und durchdringendes Combinationsvermögen hatte er sich in kurzer Zeit beinahe zum Dictator über seine Genossen gemacht, die kaum einen Widerspruch gegen ihn wagten. Dieser Mann, seiner Frau gegenüber so schüchtern, unbeholfen, willenlos, sklavenhaft, war hier, in seinem Berufsleben kaum wiederzuerkennen; da entwickelte er eine Schneidigkeit, eine diplomatische Kunst, eine Thatkraft, durch die er alle Genossen überstrahlte.

Der Bordeaux war mittlerweile hereingekommen und perlte dunkelroth in den eirunden, dünnen Gläsern, deren Zusammenklingen einen hellen musikalischen Ton gab. Schier betäubend stieg aus ihnen ein wundervoller, alle Nerven der Nase erregender Duft auf. Schwere blaue Wolken hüllten Fenster, Bücherschrank, Schreibtisch ein. Und plötzlich lagen einige Spiele blitzender neuer Karten auf dem Tische. „Nach dem Geschäft die Erholung!“ rief Gernsfeld.

Die Erholung! Nicht Einem von ihnen kam in den Sinn, sie in einem leichten, anregenden Gespräch über einen der tausend Stoffe zu suchen, die in der Luft des Tages schwebten, aus dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, des Culturlebens . . . die verdummende Macht des Geldes hatte sie Alle angesteckt und vergiftet bis auf das innerste Körnchen ihres Gehirns, und das blödsinnige mechanische Glücksspiel allein konnte ihnen

Digitized by Google

hinweghelfen über die trostlose Langweile der Stunden, in denen keine Börse abgehalten ward. Semisch sprang auf: „Gottes Segen bei Cohn! Ich halte die Bank!“ Er zog ab, eine Taille um die andere, viermal schlug das große Loos — und wieder, und immer wieder — Doppelkronen rollten über den Tisch, einige fielen zur Erde, „laßts liegen .. für den Diener!“ schrie Gernsfeld, „wer wird sich bücken.“ Reichsbankzettel flogen herüber, hinüber, gelbe und blaue . . . immer dichter, unerträglicher wurde der Rauch . . . immer betäubender duftete der Wein . . . immer gieriger und weiter öffneten sich die Augen der Spieler; je mehr sie tranken, um so trockner wurden die Lippen . . . Der dicke Herr Beinbach, der bis dahin während der Berathung gesessen wie ein Schlafender, mit halbgeschlossenen Augen, nur von Zeit zu Zeit durch ein Kopfschütteln, ein tiefes Grunzen sein Wachen anzeigend, er wurde jetzt plötzlich munter, sowie die Karten auf dem Tisch lagen . . . er sprach, er lachte, er stritt . . . sein Auge sprühte Flammen . . . plötzlich griff er in die Brusttasche und warf einen Haufen Papiere auf den Tisch, über den er sich halb aufgerichtet weit hinüberbeugte. „Teufel, da . . .“ schrie er mit heiserer Stimme, „va banque!“ — Coeur-Sieben schlug fehl. — „Haha,“ wieherte er, „nun gebe ich Ehrenscheine . . . Die Lohnreduction muß es einbringen. Es lebe die Reduction! . . . Nieder mit der Crapüle!“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch, dabei

Digitized by Google

verlor er das Gleichgewicht und stürzte zu Boden, mit Klirren und Krachen mitten hinein in die zusammengestellten leeren Flaschen. — —

Inzwischen war Breitinger an seinen Platz zurückgekehrt, sein Erstaunen über das kühle Entgegentreten Lassarius' und zugleich die Entschuldigungen nicht verbergend, die er selbst erfand. Die drei Herren tauschten lebhaft ihre Meinungen über den Fall aus, als plötzlich in ihrem Rücken eine weiche Stimme ertönte: „Ei, was spinnen denn die Herren hier so zurückgezogen für Verschwörungen? Gewiß ist es wieder über uns Frauen hergegangen." Lucie stand vor ihnen, das Gesicht von der Hitze und vom Wein ein wenig geröthet, neben ihr ein schöner, großer Herr mit braunem, sonnenverbranntem Antlitz und dunkelblondem Vollbart. „Ich bin gekommen," fuhr sie fort, indem sie sich bemühte, ihren Zügen den liebenswürdigsten Ausdruck zu geben, „Ihnen einen der Herren Verschwörer zu entführen, Herrn Lieutenant von Führinghausen. Die Damen da drüben begehren einige dringende Auskünfte über militärische Angelegenheiten. Und für ihn habe ich Ihnen hier einen gewiß willkommenen Ersatz gebracht, unsern berühmten Afrikareisenden, Herrn Dempwolf, der vor acht Tagen erst aus Kamerun zurückgekommen ist. Ich denke, Sie sind mit dem Tausch einverstanden. Herr Lieutenant, darf ich bitten?" Was blieb Robert übrig? Er mußte ihr folgen.

Digitized by Google

Schon seit geraumer Zeit hatte Lucie einen zahlreichen Sonderkreis in ihrem Plauderzimmer versammelt. Diese Frauen der Genossen ihres Gatten, diese ehrbaren gut-bürgerlichen Damen, welche die Tugend als Parfum, als Haarschmuck, als Kleiderbesatz, kurz überall zur Schau trugen, und bei denen sie überall saß, nur nicht im Herzen — sie waren ihr unausstehlich! Bei jedem freien Wort rümpften sie die Nase, bei jedem harmlosen Witz verzogen sie den Mund und blickten ängstlich in die Runde wie der Pilot vom Leuchtthurm, ob nicht eine ihrer Töchter denselben vernommen, um sich vor Lachen auszuschütten, sobald sie dieselben fern sahen. Welch unausstehliche Heuchelei! Warum gaben sie sich nicht wie sie waren? Und wußten sie wahrhaftig nichts besseres als immer den gleichen Klatsch über die Toiletten, das Vermögen, die Familienverhältnisse der Abwesenden? Sie begriff nicht, wie es Jemandem Vergnügen machen könne, Anderen Uebles nachzureden, sie freute sich, wenn sie von ihnen Gutes berichten konnte. Und was in jenem Kreise drinnen sonst noch verhandelt wurde, die Dienstbotennoth, die Preisverhältnisse der Lebensmittel, die Recepte zu Majonnaisen und Puddings . . . entsetzlich, sie konnte von derlei nicht hören, sie, die sich so ungern, so wenig als möglich um die Sorgen der Wirthschaft kümmerte. Wie kläglich beschränkt war doch der Gesichtskreis dieser Damen

Digitized by Google

der bürgerlichen Gesellschaft! Für Höheres, für künstlerische Interessen, für die Einzelheiten des Theaterlebens hatten diese Frauen nicht den geringsten Sinn! Es war unglaublich, welch naive Anschauungen sie da zu Tage förderten! Frau Gernsfeld hatte, als sie von der letzten Don-Juan-Vorstellung zu sprechen begannen, nichts weiter zu fragen gehabt, als, ob der Braten und der Champagner, die im letzten Akt auf die Bühne kämen, auch echt wären! Und solche Leute, mit denen sie nicht die mindesten Interessen gemein hatte, sollten ihr den schönen Abend rauben? Nein, wahrhaftig, das konnte Niemand von ihr verlangen; sie war nicht da, sich morden zu lassen. Oder sich gar mit den Backfischen drinnen unterhalten, die sich gegenseitig Stammbuchverse versprachen und im Streit lagen, welcher der unverheiratheten jungen Männer in der Gesellschaft wohl das größte Einkommen hätte? Mochten die Damen von ihr denken, was sie wollten, mit einer halbwegs geschickten erfundenen Ausrede entfernte sie sich, gab ihren Bekannten und Freundinnen, einer Anzahl Schauspielerinnen der Berliner Theater, geheime Winke, versammelte sie drüben in ihrem Boudoir und kam den ganzen Abend über nicht mehr zum Vorschein. Sie hatte es sich ausbedungen: wenn die Kreise ihres Mannes eingeladen wurden, so mußten auch die vertreten sein, in welchen sie sich am liebsten bewegte.

Digitized by Google

Hier saß man nun in lustiger Runde, die Herren auf kleinen Sesseln zu Füßen der Damen, Alles bunt durcheinander, wie es der Zufall gab. Alles redete durcheinander, laut und immer lauter, hier war dem Witz, der Anspielung keine Grenze gezogen, Einer neckte den Andern . . . das war ein Lachen, Scherzen, Fächerklappern! Die Pfropfen der Champagnerflaschen knallten, die Schalen der Mandeln krachten, man tauschte Vielliebchen aus, Jedes vertraute dem nächsten die neuesten Coulissengeheimnisse an, man sprach nur von der Kunst und von den Künstlern, kritisirte, erzählte, deutete an und lästerte! Hier in der Mitte ihrer ehemaligen Collegen fühlte Lucie sich wohl, das war ihr Kreis, hier wußte sie sich völlig unter Gleichen, sie vergaß ihren Hausstand, ihre Ehe, ihren Gatten, ihr war's als hätte sie nie die Bretter verlassen, als töne ihr der Beifall noch in den Ohren, der vor wenigen Stunden erklungen, und als würde sie ihn wieder hören, das Klatschen und Jauchzen der Tausende, im bunten, ausgeschnittenen, flitterbesetzten Kleide, immer, Abend für Abend. Sie war es, die zuerst unbarmherzig die Geißel des Spottes über ihre Gäste schwang, über die „vergoldeten Tugenddamen" drinnen im Salon, die Andern folgten, man fand immer Lächerlicheres an ihnen heraus und unterhielt sich stundenlang auf ihre Kosten, ohne daß sie es ahnten. In dem einen Zimmer verhandelte man,

Digitized by Google

erhitzte man sich beim Spiel, in dem zweiten medisirte, in dem dritten philosophirte man — hier allein unterhielt man sich. In dem Bestreben, jedem der Gäste ein Schwänzchen anzuhängen, fiel ihr Robert ein. Wahrhaftig, der mußte noch hierher! Lieutenants pflegten amüsant zu sein, und selbst wenn sie langweilig waren, gaben sie dem Ganzen doch immer eine gewisse Farbe. Und dieser war noch Dichter — entschieden ein interessanter Mensch — und hübsch war er auch — und vornehm — also herein mit ihm! Des langweiligen Afrikareisenden, der sich hierher verirrt hatte, konnte sie sich bei dieser Gelegenheit entledigen!

Dempwolf aber dachte anders über diesen Tausch. „Gottlob, daß ich aus dem Trubel befreit bin," sagte er, „und wieder mit Männern zusammensitze, mit denen man ein ernstes Wort sprechen kann. Sie glauben nicht, wie man im Kampfe für die höchsten Interessen der Wissenschaft und des Vaterlandes, angesichts eines täglichen Ringens mit tausend Gefahren, angesichts der großen, herrlichen, aber auch furchtbaren Natur, diese kleinliche sogenannte Geselligkeit, all dieses conventionelle, lüderliche oder langweilige Treiben verachten lernt, und nur noch das Ideal, das vorgesteckte Ziel einen Platz in unserer Brust behauptet. Und sie können sich andererseits kaum vorstellen, wie man, jahrelang eingeschlossen, allein, inmitten wilder Negerhaufen, von Niemandem umgeben als brutalen, viehischen Sklaven, heraus

Digitized by Google

aus diesem Herumstreiten mit der uncivilisirten Erbärmlichkeit, geradezu hungert nach einer Stunde anregenden ernsthaften Gesprächs mit zwei, drei vernünftigen, denkenden Männern! Was ist man hier in derartigen Salons? Der Wundermann, der Reiseonkel, von dem man glaubt, daß er für Jedermann in der Westentasche ein paar Elfenbeinzähne mitgebracht habe! Ein angenehmes Vergnügen, den Anecdotenerzähler für diesen Bildungspöbel zu spielen! Haben sie mich doch drinnen aufgefordert, ich solle was von meinen Reisen erzählen, Afrika sei ja jetzt das modernste. Ich habe ihnen geantwortet, sie sollten meine Bücher kaufen — da sahen sie mich groß an und schüttelten die Köpfe." —

Den Kopf aber schüttelte auch Robert, als er mit Lucien in die heitre Runde eingetreten war. Er hatte noch nie einen Abend im Kreise von Bühnenkünstlern und Schauspielerinnen verlebt, er dachte sich diese als ideale, ihrem Berufe nur mit Weihe obliegender Menschen. Sein wahrhaft keuscher Sinn — anders als jene Talmikeuschheit des Herrn von Greifenstein — ließ ihn fast erröthen, ob der kaum verhüllten Zötchen und Frivolitäten, die es hier regnete, über welche jene üppigen Frauen sich fast zu Tode lachten, in deren Berichten diese glatt rasirten, unmännlichen Männer unerschöpflich schienen. Welcher Lärm, welch plebejische Ausgelassenheit! Das waren die Priester der Kunst, die er so oft

Digitized by Google

von seinem Sitze im ersten Rang aus bewundert hatte? Er fühlte sich enttäuscht, und, schlimmer noch — gelangweilt, denn ihm fehlte völlig das Organ für ein derartiges Treiben, ihm fehlte die leichte Auffassung des Lebens, ihm war es nicht gegeben, die Stunde siegen zu lassen über die Ewigkeit. Und Lucie ging mit Gewalt darauf aus, ihn in die Unterhaltung hineinzuziehen, sie legte ihm die mannigfaltigsten Fragen vor, die er trocken und zurückhaltend beantwortete — sie fragte ihn, ob er sich nicht unterhalte, ob jene Damen ihm nicht gefielen — was sollte er darauf antworten? Ein Gefühl der Unbehaglichkeit überschlich ihn, die heiteren Gesichter um ihn erschienen ihm wie verzerrte Fratzen, das Roth der erregten Ausgelassenheit, das sie bedeckte, wie die Schminke der Frechheit, das ungescheute Lachen wie dreister Hohn auf alles Hohe und Reine, die vielsagenden Gesten, die herausfordernden, glühenden Blicke, die kecke, breite, lüsterne Sitzhaltung, die frei übereinandergeschlagenen Beine, das sinnlich müde Zurücklehnen in die Sessel . . . wie widersprach es allen seinen anerzogenen und angewohnten Begriffen von weiblicher Würde! Er verstand die Sprache dieser Menschen nicht, ihre Reden schlugen an sein Ohr nur wie verworrene Stimmen aus einer anderen Welt, an deren Thor er sich sah und über deren Schwelle zu schreiten sein Fuß wie von selbst zurückbebte. Diese Luft

Digitized by Google

schien ihm erfüllt von Feuerflocken, die auf seine Wangen niederbrannten, die seine Lungen versengten — er wollte sie nicht athmen; der Wein, den man ihm reichte, dünkte ihm vergiftet und er setzte das Glas wieder fort, das er schon an die Lippen geführt hatte. Eine Kruste künstlicher Farbe lag auf diesen leidenschaftlich oder gefallsüchtig auf ihn blickenden Gesichtern, er sah die Falten, die Runzeln darunter, er war überzeugt, wenn er jetzt jene Kruste wegwischte, alte, dürre, lederne Haubenköpfe zu finden mit weit hervorstehenden Knochen und tiefliegenden Augen; Luciens üppig wogender Busen schien ihm Werg und Kautschuk, und das brennende, lodernde Roth ihrer Haare war wer weiß mit welchem Färbemittel gebeizt. Er verzog keine Miene, als man ihn ob seiner Schweigsamkeit verspottete, als Lucie ihn fragte, ob er sich schon darauf vorbereite, Moltke's Erbschaft anzutreten, und ob er augenblicklich gerade die Franzosen schlage oder die Russen — er starrte nur vor sich hin und sann auf einen günstigen Vorwand, diesem Kreis zu entweichen, in dem er sich so mißgestellt fühlte.

Er athmete auf, als Semisch plötzlich in den Raum trat, mit erregter Miene, die Augen nach allen Seiten werfend und „Lucie! Lucie!“ rufend. „Hier bin ich! Was hast Du?“ entgegnete diese. „Aber Lucie, mein Gott, was ist denn das?“ flüsterte Semisch mit dem Tone angstvollster Verwunderung.

Digitized by Google

„Ich dachte fast, Dir wäre ein Unfall zugestoßen. Warum bekümmerst Du Dich denn gar nicht um Deine Gäste da drinnen? Die Damen brechen auf!“ — „Gottlob,“ sagte Lucie halblaut, unbekümmert um den vorwurfsvollen Blick ihres Mannes.

So war es in der That. Die Damen im Salon hatten zuerst über Lucie und die „Comödiantengesellschaft,“ die sich abgesondert hatte, ihre bittersten Scherze gemacht. Allmählich jedoch versagte ihnen die Ironie, und nun fand man das Benehmen der „Schauspielerin,“ — nicht anders wurde Lucie genannt — „empörend,“ „ungezogen,“ „rücksichtslos.“ Die Mädchen wurden aus dem Musikzimmer hereingerufen, wo sie mit den verschiedenen Referendaren, Assessoren und Candidaten der Medicin innige Freundschaft geschlossen hatten und einen Walzer um den andern tanzten, und die Losung zum sofortigen Aufbruch ward ertheilt, ohne Rücksicht zu nehmen auf ihr tief entrüstetes: „Gehen? Schon?“ — und „Jetzt wird es doch erst hübsch!“ Dieses junge Volk hatte die Abwesenheit der Wirthe wahrhaftig nicht bemerkt, es hatte sich auf eigne Faust „wundervoll“ unterhalten, und die Freude, die ihm darob noch aus den hellen, harmlosen Augen leuchtete, bot einen erfrischenden Gegensatz zu der Blasirtheit, der Bosheit, der Spottsucht, der dreisten Ausgelassenheit, der gewinnsüchtigen Erregung, wie sie sich in den Blicken und Mienen der Anderen ausprägte.

Digitized by Google

Der Aufbruch ward allgemein. Auch die Schauspieler folgten mit ihren Damen, obwohl sie Lucie gebeten hatte, nun gerade zu bleiben, denn jetzt werde erst die Gemüthlichkeit beginnen. In den beiden kleinen Garderobezimmern puffte, stieß, trat sich Alles, man drängte einander den Vortritt auf ... hier protestirte ein junger Referendar energisch gegen die Aushändigung eines alten schäbigen Cylinders, den ihm Einer mit seinem nagelneuen Klapphut vertauscht hatte — da konnte der Bankier Sternheim trotz Beihilfe von drei Seiten die Oeffnung des rechten Aermels durchaus nicht finden — dort hüllte eine Mutter ihre „Einzige" in einen Berg von Shawls und Tüchern ein, als wolle sie dieselbe zu einer Expedition nach dem Nordpol ausrüsten. Wie Bildsäulen, mit der ernsten Miene von Mautheinnehmern standen die Dienstboten da, in der einen Hand das Licht und den Hausschlüssel, die andere schon gekrümmt zum Empfang des Trinkgeldes — die Herren wühlten in den Portemonnaies, und eine scharfe Stimme flüsterte an einem zur Seite geneigten Ohr: „Was geben Sie, College? ... Ob eine Mark wohl genug ist ..." Beim Herausgehen fühlte Robert plötzlich, wie eine Hand leise über seine Schulter strich. Unwillkürlich wandte er sich um, Lucie stand neben ihm. „Es war heut langweilig," flüsterte sie ihm hastig zu, „doch nur Geduld, das nächste Mal sind wir unter uns, da ist's lustiger!" Er achtete nicht weiter darauf, sondern schritt zur Thür.

Digitized by Google

V.

Breitinger, Robert, Hilgers und Dempwolf verließen zusammen das Haus. Der Wind pfiff lebhaft durch die Straßen, und dunkle Wolken jagten schnell am Himmel vorüber. „Puh," sagte Breitinger, „der Frühling meldet sich stürmisch an. Es scheint, er hat Eile."

„Wohin also jetzt?" fragte Dempwolf: „Was fängt man mit dem angebrochenen Nachmittag an?"

„Na, seien Sie so gut," entgegnete Robert, „wir wollen nach Hause. Morgen früh beginnt zeitig der Dienst."

Aber Dempwolf protestirte. Wenn er denn schon einmal in Berlin sei, so wolle er dasselbe auch genießen, er reise bald nach Afrika zurück; wer mochte wissen, wann und ob er wiederkäme? So einigte man sich, noch das „Café National" zu besuchen. „Ich gehe sonst nie dahin," meinte Hilgers „aber heute sei es einmal!" Eine Droschke kam gerade vorüber: der Kutscher war auf dem Bocke eingenickt, der Gaul trottete langsam aus eigenem Instinct den Weg nach Hause. Der Kutscher fluchte, als man ihn erweckte, aber er nahm die vier auf.

Digitized by Google

Man fuhr bei Robert vor, der sich vermittelst eines langen Kaisermantels schnell umkleidete; die Andern warteten in der Droschke, dann ging es weiter.

Zu vorgerückter Nachtstunde langten sie in der Friedrichstadt an. Oede und verlassen lag die Hauptstraße da, eingefaßt von zwei ungeheuren Lichterzeilen, die an dem fernen, äußersten Ende in der Gegend des Belle-Allianceplatzes flackernd zusammenzulaufen schienen. Nur von Zeit zu Zeit unterbrachen die schwankenden Schritte einiger Nachtschwärmertrupps die Stille, ein paar schüchterne Rufe drangen aus ihren Kehlen, die durch den Alkohol geförderte Lust zum Skandal rang mächtig mit dem anerzogenen Bewußtsein der ersten Bürgerpflicht und der Furcht vor den Pickelhauben der Schutzleute, deren zu dieser Stunde dreimal mehr auf der Gasse anwesend zu sein schienen als Wanderer. Heulend und keuchend fegte der Wind durch die Straße, wie durch einen ungeheuren Schlauch.

Drinnen aber ging es um so lauter und toller zu, denn der Höhepunkt des Berliner Nachtlebens war gekommen. Allein die Vier achteten kaum auf die rothgemalten Dämchen, die sich allenthalben auf den Polsterbänken, den Stühlen um die Marmortische herumflegelten, nicht auf die widerlich blasirten, geistlosen Gesichter der Lebemänner, die ihnen Gesellschaft leisteten — nicht der buntscheckig gekleideten jungen Kaufleute, der faden Blondscheitel zahlreicher Jünger der Wissenschaft, der Faunenmienen einer Menge

Digitized by Google

weißhaariger Sünder, die ihren Frauen für eine Nacht die Treue zu kündigen beabsichtigten, der Officiere in Civilkleidern, der langbärtigen biedern Gutsbesitzer, der langweiligen, ehrsamen Bürger aus der Provinz, die hier in aller Harmlosigkeit auf's empfindlichste gerupft wurden, der unschuldigen Philister, die aus Zufall oder Unkenntniß, mit Frauen und Töchtern, hereingerathen waren, und nun Mund und Nase aufsperrten über die Dinge, die sie hier zu sehen und zu hören bekamen, und der mit listigem Augenzwinkern hin- und herfliegenden Kellner.

Die vier wählten sich einen Tisch in der äußersten Ecke des kleinen Raumes zur linken Hand und fuhren ruhig und unbeirrt in ihrem begonnenen Gespräch fort, indeß der Kellner vergeblich auf die Bestellung wartete.

„Also Sie gedenken in zwei Monaten wieder nach Afrika zurückzukehren?" fragte Hilgers. „Allerdings!" entgegnete Dempwolf, „und ich will versuchen meine Untersuchungen diesmal auf Angra Pequena auszudehnen." Jetzt nahm Breitinger das Wort und bekannte sich offen als einen Gegner der colonialen Bestrebungen in Deutschland. Dieses in die Ferne schweifen sei eine alte schlechte Eigenschaft der Deutschen, sagte er. In Afrika sei nichts zu holen, Dempwolf möge einmal zu ihm nach Hinterpommern kommen und sich überzeugen, wie viel da noch zu colonisiren und zu verbessern sei. Wohlthätigkeit

Digitized by Google

ſolle man im eigenen Heim beginnen. Er faſſe es nicht, wie das Colonialfieber ſo reißend um ſich greifen könne.

„Das will ich Ihnen an mir ſelbſt erklären,“ ſagte Dempwolf. „Sehen Sie, ich war früher Kaufmann, Angeſtellter eines großen Handelshauſes. Infolge unglücklicher Zufälle brach dieſes zuſammen; ich ſtand ſtellungslos da. Ich erließ Inſerate, ich knüpfte Verbindungen an, ich bewarb mich um hundert Poſten — Alles umſonſt. Wohin ich kam, überall hieß es: bedaure ſehr, wir ſind beſetzt, und für jede Vacanz ſind bereits ein Dutzend Bewerber vorgemerkt. So war es hier, in Leipzig, in Hamburg, im ganzen Lande. Nach wenigen Monaten ſah ich mich dem Hungertode gegenüber. Und wenn ich vor Andern mein Schickſal beklagte, ſo antwortete man mir mitleidig lächelnd: ‚Lieber Gott, ſo wie Ihnen ergeht es hundert, tauſend der beſten, der tüchtigſten Menſchen.‘ — Ich reiſte für einige Zeit nach meiner Heimath in Oberſchleſien. Soll ich Ihnen die Noth ſchildern, die ich dort traf? Hunderttauſend der fleißigſten, geſchickteſten Hände mußten feiern, denn die Schlote der Hochöfen, die ſich rings in der Runde erhoben, waren erkaltet. Der Gerichtsvollzieher kam und nahm im Auftrag der Wucherjuden dem Bauern die einzige Kuh aus dem Stalle, das letzte Pferd vom Acker. Die Andern ließen ihr bischen Land wüſt und brach liegen und

Digitized by Google

regten freiwillig nicht die Hand — wozu? Sie hätten mehr auf die Bestellung des Feldes verwenden müssen, als heute der Preis des gereiften Kornes beträgt. Da war ein armer, kleiner Schulmeister in meinem Heimathsdorfe — ich sehe ihn noch vor mir, ein zitterndes, verhungertes Männchen mit blassem Gesicht — aber der Aermste hatte neun Kinder, neun hungrige, gesunde Jungen. Am Munde darbte er sich die Brotkrumen ab, um den einen aufs Seminar zu schicken, ein zweiter ward in Weilburg als Kanonenfutter für die Franzosen erzogen — aber die andern sieben? . . . Da packten die Leute ihr letztes bischen Habe zusammen, versilberten es und reisten gen Hamburg oder Bremen! . . . Und ich sagte mir: soll der Ueberschuß von Menschen in unserem Lande, soll Alles, was die Heimath nicht ernähren kann, ewig sein Heil jenseits der schwarzweißrothen Grenzpfähle suchen, sollen unsere Mütter auch fürderhin die Schmerzen ihrer Wehen nur für Amerika und Australien erdulden? Wem wir gestatten, innerhalb unserer Grenzen zur Welt zu kommen, wem wir die Pflicht auflegen, zur Vertheidigung derselben jede Stunde mit seinem Leben einzustehen — haben wir nicht die Pflicht, dem auch die Möglichkeit zu geben sich ehrlich und redlich durchs Leben zu schlagen? Ihr Reichen, wollt ihr, daß wir euch schützen bei eurem Gewerbe, Geld auf Geld zusammenzuscharren und Silber auf Silber zu häufen, daß wir als Wache stehen vor euren

Digitized by Google

Paläſten und Contoren, dann gebt uns auch die Scholle, auf der wir feſten Fuß faſſen können, daß wir nicht Einer den Andern fortzudrängen und um ſeinen Biſſen Brot zu beneiden brauchen! Thut es bei Zeiten, daß wir nicht irre geworden an uns ſelbſt und an unſerem Gewiſſen, in der Noth unſerer Verzweiflung uns wider euch kehren! — Und ſo zog ich hinaus in die herrenloſen Geſtade des Weltmeers, in die fernen Bergthäler des Südens, um nachzuforſchen, ob dort ein günſtiger Boden ſei, Deutſchen, die ihre eigne Heimath nicht mehr ernähren kann, ein zweites Vaterland, eine eigne Scholle zu bereiten."

„Aber in jenen Gebieten iſt ein Verſuch, Europäer anzuſiedeln, eben vollſtändig fruchtlos," entgegnete Breitinger heftig.

In Dempwolfs Geſicht zuckte es auf. Er ſchlug mit der flachen Hand auf die Tiſchplatte. „Sehen Sie," ſagte er, „das iſt, nehmen Sie mir's nicht übel, wieder ſo eine verwünſchte echt deutſche Anmaßung. Ich habe mich zwei Jahre dort aufgehalten, habe aber nur einen winzigen Theil des Landes kennen gelernt, und würde mir nie und nimmer ſchon jetzt ein abſchließendes Urtheil erlauben. Iſt denn Afrika nicht größer als die Haſenhaide? Stellen Sie ſich wirklich einen Erdtheil, mehr denn drei mal ſo groß als den unſeren, als einen einzigen faulen Sumpf vor? Das wäre eine Anſicht, würdig

Digitized by Google

Karlchen Mießniks! Und Sie, der Sie nie einen Fuß auf tropisches Gebiet gesetzt haben, decretiren einfach kraft Ihrer wissenschaftlichen Unfehlbarkeit: Afrika ist zur Ansiedlung für Europäer nicht geeignet! Das sagen Sie ohne jede praktische Erfahrung von einem Lande, in dem gerade die Lebensverhältnisse so verwickelt sind, wie in keinem anderen!"

Der Kellner trat ungefähr zum vierten Male heran und fragte nach den Wünschen der Herren. Unwillig bestellte man Kaffee und schickte ihn fort.

„Erlauben Sie," erwiderte Breitinger, „ich nehme von Kundigen ja gern Belehrung an. Aber ich weiß nur, daß Geheimrath Lassarius — ein Mann, dessen Wort noch Niemand bezweifelt hat — theoretisch nachwies, daß jenseits eines bestimmten Breitengrades kein Europäer zu existiren vermöge." —

„Und ich antworte Ihnen wieder: war Herr Lassarius da, wo ich war? Und wenn Sie es verneinen, so erlaube ich mir in aller Bescheidenheit vor dem berühmten Manne zu sagen, daß er alsdann besser thäte, den Mund zu halten, denn die Natur richtet sich nicht nach Lehrbüchern und Theorieen, und wenn sie Menschen ernähren will, so thut sie es trotz des Widerspruchs des gelehrtesten Professors. Vor der Natur gelten nur classische Zeugen."

„Aber verzeihen Sie," mischte Hilgers sich ins

Digitized by Google

Gespräch, „bis jetzt ist noch jeder Europäer nach kurzem Aufenthalt in Mittelafrika gestorben.“

„Das läugne ich nicht,“ erwiderte Dempwolf fest, „und ich erkläre Ihnen ganz offen: ich weiß, daß ich bei den Mühsalen, die gerade der Forschungsreisende zu bestehen hat, in drei, vier Jahren vielleicht auch meine Studienreise nach dem Jenseits werde ausdehnen müssen. Und den ersten Colonisten wird es auch nicht sehr viel besser gehen — gewiß! Ja, meine lieben Herren, die Ersten sind eben überall das Kanonenfutter, die müssen den Grund legen für die, welche nach ihnen kommen. Zu dulden, zu leiden, verhöhnt zu werden, frühzeitig zu sterben — das ist eben das Loos aller Bahnbrecher! Wir müssen den Nachkommenden die Gefahren, die unbewohnbaren Orte meiden lehren, wir müssen die Sümpfe austrocknen und die Dämme aufwerfen, und uns dabei die Malaria holen und das Gallenfieber. Aber es ist für's Vaterland, für unser Volk! Hätten unsere Vorfahren gedacht wie wir, so wäre das schöne Rheinthal noch heut ein ungeheurer Sumpf, drin Bär und Auerochs miteinander kämpften, und in dem es zehnmal schlimmer und unwirthlicher aussähe als in Kamerun. Arbeiten für die Enkel, das war von je die Bestimmung der Ahnen.“

Robert reichte Dempwolf die Hand über den Tisch hinüber. „So denkt ein braver Mann, so spricht ein guter Deutscher,“ sagte er, „wahrhaftig,

Digitized by Google

Sie ſind beſſer und größer als wie Alle, als Mancher, für den unſer Volk, getrieben durch die dreiſten Verhimmelungen einer verlogenen Klicke, beſchäftigt iſt von früh bis Abend Lorbeerzweige zu ſchneiden! An Ihnen ſollten wir uns Alle ein Beiſpiel nehmen. So lange ſo viel Selbſtaufopferung verbunden mit ſo viel Beſcheidenheit in unſerem Volke lebt, iſt mir um deſſen Zukunft nicht bange."

Inzwiſchen hatte ſich auch der Seitenraum vollſtändig gefüllt, in dem ſie ſaßen, und der vorher noch unbeſetzte Tiſche aufgewieſen. Die lockeren Dämchen in den ſchreienden ſeidenen Taillen, mit den thurmhohen federumwallten Hüten, ſaßen in den freieſten Haltungen umher, mit weit geſpreizten Schenkeln, die Ellenbogen auf den Tiſch geſtemmt, und grüne Kaufmannslaffen mit lüſternen Augen, trockenen Lippen und aufgeblaſenen Nüſtern, legten die Arme um ihre Gürtel. Ein unfläthiger Witz, eine zotige Anſpielung jagte die andere; trieb es einer dieſer ſchmalſtirnigen Jünglinge zu arg, ſo erhielt er wohl einen leichten Schlag mit einem der koſtbaren Straußenfächer, aber das unterdrückte Kichern, das grelle Lachen forderte ihn auf, nur in ſeiner Art fortzufahren. Man warf ſich dreckige Worte als Liebkoſungen zu, verhandelte ungeſcheut über die intimſten Einzelheiten des Gewerbes, und die jungen Leute beſprachen die Vorzüge der einzelnen Weiber, die ſich ihnen hier anboten. Die vier Sonderlinge

Digitized by Google

in der Ecke konnten ihnen natürlich nicht entgehen: dieſes Zuſammenſtecken der Köpfe, dieſe verhaltene Erregtheit des Geſprächs war man an dieſem Orte nicht gewöhnt; die Dämchen fühlten ſich gekränkt, daß man ſie nicht beachte, die doch die Hauptperſonen an dieſem Orte waren. Bald fiel aus dem Munde der einen ein derber Witz, ein unfeiner aber treffender Vergleich, die andern eilten, ſich an dem Gefecht zu betheiligen, und ein Hagel von Anzüglichkeiten flog hinüber. Schon wendete ſich Breitinger erregt dahin, um in ſeiner derben Art auf den groben Klotz einen groben Keil zu ſetzen, als ihn Robert am Aermel zog und ihn bat, ſich doch nicht vor dieſen Geſchöpfen zu vergeben, vor denen jeder anſtändige Menſch einen Ekel empfinden müſſe. Damit ſpie er aus. Hilgers aber unterbrach ihn; die armen Geſchöpfe ſeien mehr zu bedauern, als zu verurtheilen, ſagte er, ſie ſeien verachtet, ehrlos, auf einer ewigen Flucht vor der Sittenbehörde, ohne feſten Wohnſitz, und doch eine ſoziale Nothwendigkeit für eine große Stadt, ſeien unentbehrlich, und natürliche Entwicklungsprodukte des großſtädtiſchen Lebens, ſo gut wie in der Natur die Giftpilze. „Sie haben Recht,“ fügte Breitinger hinzu, „wer wollte den Koth tadeln, weil er übel duftet? Er entwickelt ſich eben nothwendigerweiſe bei dem Verdauungsgeſchäft, ohne ihn wäre jedes animaliſche Leben unmöglich. Wir Aerzte verlangen von Niemandem,

Digitized by Google

daß er ihn liebe, nicht einmal vom Landwirth, dem er doch so unendlich nützt, doch soll ihn auch Niemand darum verachten, vor ihm ausspeien." —

„Sehr richtig," erwiderte Robert, „so unterliegen auch jene Weiber einem höheren sozialen Gesetze und dienen höheren sozialen Zwecken, ohne davon etwas zu ahnen, und darum bemitleide ich sie mehr, als ich sie verachte. Vor dem Geist der Natur sind wir alle nur Soldaten auf bestimmten Posten. Wir mögen den vom Train bedauern, daß ihn der Feldherr nur ausersehen hat der Pferde zu warten, indeß wir mit dem Schwert in der Hand des Vaterlandes Ruhm und Größe erkämpfen; aber wenn er seine Pflicht auf seinem Posten erfüllt, auf den er berufen ist, so gilt er soviel wie der Mann, der den ganzen Kriegsplan durchdacht hat."

„Bah," entgegnete Breitinger, „die Weiber taugen alle nichts; die Demimonde steckt allen im Blute, und meist verhindert nur ein Zufall, daß dieser schlummernde Keim zur Entwicklung kommt. Von hundert Frauen, die in Gefahr gerathen, hat kaum Eine Festigkeit zu widerstehen, neunundneunzig unterliegen, und bei der Einen ist vielleicht nur die Furcht der Wächter der Tugend. Glauben Sie mir, wir sind ja hier unter uns — ich habe heut Abend nur einen Blick in die Augen unserer Wirthin gethan, aber ich müßte mich sehr täuschen, wenn nicht auch hier einem guten und geübten

Digitized by Google

Schützen nach nicht zu langem Zielen ein Kernschuß gelänge.

„Nein," erwiderte Robert, „die Frauen sind im allgemeinen nicht so schlimm, wie man sie meistens malt. Man wirft ihnen ihren engen geistigen Horizont vor. Gut! aber wie zwängt sie das Naturgesetz und die Gewohnheit der Gesellschaft ein! Ihre Schönheit währt nur kurze Zeit: in Jahren, da ein Mann noch in voller Blüte steht und hundert Frauen den Kopf verdrehen kann, haben sie schon längst aufgehört für ihn ein Gegenstand des Begehrens zu sein. Erfüllen sie ihre natürliche Bestimmung, so sind sie drei Viertel des Jahres allen Freuden der Welt entzogen. Und diese Erfüllung ihrer Bestimmung selbst — mit welchen Leiden, Schmerzen, welcher Hilflosigkeit ist sie verbunden! Und jenes Augenblicksgefühl der höchsten Seligkeit, das den Mann immer wieder und wieder glühend und stürmisch in ihre Arme treibt, nicht einmal das gewährt so vielen von ihnen die Natur zur Entschädigung in einem dem Gefühl des Mannes nur annähernden Grade. Mit der empfindlichsten Qual müssen sie sich das Recht erkaufen, ihre natürliche Bestimmung zu erfüllen! Dem Mädchen schließt die Sitte die Pforte zu vor allen Genüssen, die nur einige freie Bewegung verlangen. Wahrlich, sie sind die Stiefkinder der Natur; die Zeit, die ihnen für den Vollgenuß des Lebens eingeräumt ist, beträgt kaum zehn bis zwanzig Jahre. Beim Himmel, und

Digitized by Google

träfe Alles zu, was wir Männer ihnen so oft nachzusagen pflegen, und wären sie so unbeständig, eitel, gefallsüchtig, sündhaft, wie wir sie malen — dürften wir einen Vorwurf daraus erheben? Wäre es nicht menschlich, wenn sie sich für die kurze Spanne Zeit, die ihnen die Natur zum Lebensgenusse einräumt, durch einen möglichst hohen Grad desselben entschädigen wollten? Darum stürzen sie sich so gern in den Strudel der Vergnügungen, darum rauschen sie von einem Ball zum andern — sie hören es nicht sehr lange, jenes beseligende Liebeswort, so wollen sie es wenigstens unabläſſig vernehmen in der Zeit der Freiheit. Das ist nothwendig, das ist natürlich, und darum nicht verwerflich. Laßt also auch unserer Wirthin von heut' Abend ihre Coquetterie, ihr Vergnügen am Putz, ihr Verlangen keinen Augenblick ohne Unterhaltung zu sein, und verurtheilt sie nicht. Gewiß, sie ist eine lebenslustige Frau, das habe auch ich sofort erkannt; aber weshalb den Stab über ein Wesen brechen, das keinen Vorwurf verdient, als jenen, dem Triebe der Natur nicht widerstanden und als Recht ausgeübt zu haben, was selbst äußerste Strenge ihr entschuldigend vergeben müßte."

„Das mag Alles sein," entgegnete Breitinger, „aber was ich den Frauen nie verzeihe, das ist ihr gänzlicher Mangel an Idealismus. Sich für eine Idee, eine Sache zu begeistern, ist ihnen vollkommen unmöglich, Alles läuft bei ihnen auf persönliche

Digitized by Google

Neigung oder Abneigung heraus. Sie sind schwärmerische Nihilistinnen, weil man ihnen dort die freie Liebe predigt und weil ihnen vielleicht der oder jener hübsche Nihilist gefällt! Sie ließen Galilei ohne Erbarmen foltern, wenn er einen Buckel hätte und sprächen Ravaillac frei, wenn seine schwarzen Augen sie feurig in's Herz träfen!" —

„Wer aber treibt ihnen jede Spur von Idealismus gründlich schon im Stechkissen aus?" sagte Robert. „Das ist die Gesellschaft, diese ganz einseitige, ungerechte, nur von den Männern gemachte Verfassung der Gesellschaft! Wie soll denn eine Frau sich für irgend eine Sache, eine Idee begeistern, wenn sie schon von Geburt an von der Gesellschaft geknechtet und zu einem Wesen zweiten Ranges erniedrigt wird? Wenn man dem Schulmädchen einprägt: Da siehst Du Politik und Kunst und Literatur und Volkswirthschaft und Wissenschaft! Das sind alles schöne und große Dinge auf der Welt, die das Leben erst wahrhaft zum Leben, den Menschen zum Menschen machen . . . aber Du darfst sie beileibe nicht anrühren; das sind Bronnen, aus denen nur die Männer trinken dürfen! Deine Aufgabe ist Kartoffelschälen, Gänsestopfen, dem Gatten tagsüber helfen Cigarren verkaufen, Deinen Kindern die Nase reinigen: hast Du das zwölf Stunden täglich redlich gethan, so darfst Du des Abends zur Erholung die zerrissenen Strümpfe Deines Gatten

Digitized by Google

ſtopfen, oder die Romanze Mignons herableiern oder bei einem Roman von Ebers einſchlafen! Und wenn Du es trotzdem wagſt, nach jenen verbotenen Früchten zu greifen, ſo werden wir Dich nicht zurückſtoßen, nicht bekämpfen; behüte, damit geſchähe Dir zu viel Ehre — wir werden Dich nicht ernſt nehmen, auslachen werden wir Dich, vor aller Welt lächerlich machen, Dich abbilden als ein häßliches Geſchöpf mit ſchlampigen Kleidern, eine Brille auf der Naſe! Ja, ſagt mir, wo ſtehts denn geſchrieben, daß alle jene goldnen Früchte nur für uns blühen, nur für uns glänzen? Wie könnt ihr Idealismus verlangen, reine, unperſönliche Begeiſterung für eine Sache, von Jemandem, dem ihr ſelbſt den brodelnden Kochtopf und die gefüllte Wärmflaſche als höchſte Ideale aufnöthigt? Wenn ihr dem Mädchen unaufhörlich wiederholt, daß ſie nur ein Talent auszubilden habe: Männer zu fangen! Wie dürft ihr euch dann wundern, daß all ihr Denken, Empfinden, Lieben, Haſſen ein perſönliches, ein eigennütziges, nur auf dieſen einen Punkt gerichtetes iſt!“ —

Dempwolf hatte dem ganzen Geſpräch nur mit halbem Ohr zugehört, er trommelte mit den Fingern der Rechten auf dem Tiſche und blickte unausgeſetzt hinüber nach dem Fenſter, wo im Verein mit drei Genoſſinnen, zwei magren geſchminkten Stecknadeln und einem unförmlichen Fettklumpen, ein hochgewachſenes, üppiges Weib ſaß mit wogendem Buſen,

Digitized by Google

strahlenden Augen und blondem, in langen Zöpfen herabfließendem Haar. Auf ihren Wangen lag noch die Farbe der Natur, ihr Betragen war zurückhaltend, sie die einzige in dem ganzen Raume, deren Anblick ungemischtes Wohlgefallen hervorrief. Um Dempwolfs Mundwinkel zuckte es, er erhob sich plötzlich. „Was giebt's? was giebt's?" fragten die Freunde. — „Verzeihen Sie mir," entgegnete der Reisende, „ich muß Sie verlassen, ich . . . ich habe nämlich der afrikanischen Gesellschaft versprochen, einige Untersuchungen über den Unterschied des anatomischen Baues der Negerinnen und der Kaukasierinnen zu veröffentlichen. Bezüglich der ersteren bin ich unterrichtet, bezüglich der letzteren sehe ich da drüben ein gutes Untersuchungsobject. Seien Sie versichert, daß mich nur wissenschaftliche Zwecke leiten." Damit schritt er hinüber, ein leichtes ironisches Lächeln umspielte seine Züge. Bald darauf verließ er an der Seite des Mädchens das Lokal. „Du," fragte ihn das letztere, „wat hattet ihr denn eijentlich den ganzen Abend die Köppe zusammenjesteckt? Ick hatte euch in einem fort beobachtet! Ihr habt wohl Opern jemacht?" — „Keineswegs," erwiderte Dempwolf mit scheinbarem Ernst, „wir haben ergründet, ob Deine Seele schwarz oder weiß ist." — Das Mädchen sah ihn groß an und wußte nicht, ob sie in Lachen ausplatzen sollte oder nicht. Endlich zog sie ihren kleinen zierlichen Geldbeutel

Digitized by Google

aus Fuchten hervor, hielt ihn dem Begleiter vor die Augen und sagte: „Meine Seele ist rothbraun! Riech' mal!" Dabei hielt sie ihn ihm unter die Nase, — „Du hast Recht, mein Kind," erwiderte Dempwolf, „das ist die einzig praktische Psychologie. — Deutschland, Deutschland," fuhr er fort, halb zu sich selbst sprechend, „so lange Deine Idealisten so aussehen wie jene, werden Straußenfedern wohl ewig Eingangszoll in Deine Häfen bezahlen müssen!" —

Die Drei, die zurückgeblieben, fuhren in ihrem Stoffe weiter fort: sie stritten jetzt über den idealen Beruf des Weibes. Rings um sie war man in lebhafter Unterhandlung über den Geldwerth der Schönheit begriffen, die Kellner traten leise heran und flüsterten heimliche, werbende Botschaften in die Ohren der Damen. Die Drei sahen und hörten nichts, sie sprachen nur von Plato, Schopenhauer und John Stuart Mill. Breitinger besonders redete sich schnell in große Aufregung hinein und faßte leicht einen sachlichen Einwurf als persönliche Entgegnung auf. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und gab sich der Verfechtung seiner Ansichten oft so stürmisch hin, daß die Anderen über diesen Feuereifer nicht selten in Bestürzung geriethen. Die Tassen klapperten, die Gläser klirrten, lauter und dreister erscholl das Lachen, die frechsten Scherze flogen von Tisch zu Tisch, dicke graue Wolken Cigarrendampfes beizten die Augen, Gaumen und Kehle

Digitized by Google

prickelten vor Trockenheit. Eines der Dämchen glaubte bemerkt zu haben, daß einer ihrer gewohnten Liebhaber heut eine Freundin mit seinen Huldigungen beglücke, daß er seine Hand auf ihr Knie lege und sie mit ihm tätschele. Kirschbraun vor Zorn stürzte sie herüber und überschüttete die Andere mit einer Fluth von Schimpfworten, diese nicht faul gab jedes Wort durch zwei noch unverhülltere zurück, das ganze Wörterbuch des Kietz schien heruntergeschrieen zu werden. Von allen Tischen erhob man sich und trat mit neugierigem Lachen hinzu; immer heftiger wogte die Fluth des Streits, immer greller, heiserer klangen die Stimmen, immer schamloser wurden die Worte, immer heißer erglühten die Köpfe. Die Kellner versuchten Frieden zu stiften, junge Studenten und Kaufleute schürten durch heimliche Zuflüsterungen das Feuer: mit einem Male warf sich mit einem lauten Aufschrei die Angreiferin auf die Andere, riß ihr den Hut vom Kopfe, wühlte in ihren Haaren, zerfleischte mit den Nägeln ihre Wangen. Die Andere vor Zorn und Schmerz laut aufschreiend, wehrte sich mit den Fäusten und drängte sie zurück — plötzlich stieß sie an den Tisch; er fiel; Teller, Flaschen, Gläser, Tassen, Alles lag in Scherben durcheinander; die Beiden stürzten zu Boden, mitten in den rinnenden Bach, den die Bier-, Kaffee- und Cognacreste bildeten. Dort kugelten sie sich umher, wüthend ineinander verstrickt, beißend, kratzend, blutend, sich an den Haaren

Digitized by Google

reißend, mit Händen und Füßen um sich schlagend. Die Jünglinge standen herum und hielten sich den Leib vor Lachen. Plötzlich erschien der robuste Wirth, packte je eine mit nerviger Hand fest am Kragen, schleppte sie — das Werk eines Augenblicks — zur Thür und warf sie mit grobem Fluch auf's Straßenpflaster.

Die Drei an ihrem Ecktische aber sahen und hörten nichts davon, ihre dicht zusammengesteckten Köpfe glühten; heiser, mit ausgetrockneten Kehlen, voll lodernder Begeisterung disputirten sie weiter über den idealen Beruf des Weibes, bis der Morgen durch die Spiegelscheiben graute.

Digitized by Google

VI.

Lucie Semiſch ſaß an dem roſenholzenen Schreibtiſch ihres Gemachs und lag einer ihrer Lieblingsbeſchäftigungen ob: Einladungskarten auszufüllen. Für ſie war das Leben eine ewige Geſellſchaft. Diesmal lag nur eine kurze Liſte neben ihr, es handelte ſich blos um ein Abendeſſen im kleinen Kreiſe. Ein Name nach dem andern entfloß ihrer Feder in den durch Punkte frei gehaltenen Raum der lithographirten Kärtchen. Plötzlich hielt ſie inne und legte den Kiel des pfeilförmigen elfenbeinernen Federhalters an die Lippen. Es war der Name des Lieutenants von Führinghauſen, auf den ſie eben ſtieß. Gewiß, er mußte unter den Theilnehmern ſein, er würde diesmal aufthauen, ſeine gewohnte ariſtokratiſch kühle Zurückhaltung würde ſchmelzen im Feuer des Selts und der Plauderei; die Neugier plagte ſie zu ſehr, zu ſehen, wie dieſer ernſte Idealiſt ſich allmählich in einen flotten Lebemann verwandeln würde. Sie hätte die Achtung vor ſich ſelbſt verlieren müſſen, wenn ſie ſich nicht zutraute, dieſe Umwandlung zu vollbringen. „Ich muß dieſen Menſchen den ‚Orpheuscancan‘ ſingen hören!“ ſprach ſie bei ſich; ſeine ganze Perſönlichkeit, ſeine ihr ſo unge-

Digitized by Google

wohnte Art reizte sie. „Er wird sich einbilden, ich sei in ihn verliebt," dachte sie, „Gott, die Männer sind ja so verrückt; redet man zwei Worte mit ihnen im Tone der gesellschaftlichen Höflichkeit, so bilden sie sich auf der Stelle ein, man dürfte nach ihrer Umarmung. Weil sie selbst nur nach Siegen ihrer Sinnlichkeit und Eitelkeit streben, glauben sie, wir lechzen nur darnach, ihre Opfer zu werden." Lucie — verliebt! Sie hatte sich dazu nie verstiegen, und sie würde sich wohl auch in Zukunft in Acht nehmen! Das brachte nach dem kurzen Anfangsrausch nur endlosen, schweren Aerger, Aufregungen — nicht nur der Nerven ... die liebte sie ... nein, auch des Herzens ... und davon wollte sie nun einmal nichts wissen.

Aber die Welt! Ein Lieutenant verkehrt nicht im Hause einer schönen jungen Frau, ohne daß jene sogleich ihre spitzesten Pfeile schärft ... Bah, das würde sie gerade erfreuen! Mochte die Welt über sie reden: je mehr je besser, denn je höher der Schaum ihrer Bosheit spritzte, desto mehr beneidete man sie. Man lästert nur den, der vorweg genommen, wonach man selbst getrachtet. Und beneidet zu werden, war doch das schönste Gefühl: was man immer that, geschah ja schließlich nur zu diesem Zwecke. Armuth, Krankheit, Schönheitsmangel, ein Flecken auf dem Rufe, bedeuten nichts in der Gesellschaft, wahrhaft unglücklich ist nur, wer nichts besitzt, um das ihn ein Anderer beneiden könnte.

Digitized by Google

Aber ihr Gatte? Wahrhaftig, das Schicksal meinte es gut mit ihr. Er war ja unerträglich geworden in der letzten Zeit. Nach der letzten großen Gesellschaft war er in ihr Zimmer gekommen, gerade während sie sich entkleidete und hatte gewagt, ihr, der vor Schlaf fast die Augen zufielen, Vorwürfe über ihr Verhalten zu machen. Sie hatte ihn aber abgefertigt! Sie wolle nichts zu thun haben mit jener langweiligen, philisterhaft ehrbaren Gesellschaft, hatte sie ihm geantwortet, seine Geschäfte gingen sie nichts an, sie werde jene Damen und Herren nicht mehr in ihren Räumen sehen, er möge sie doch in seinem Zimmer empfangen, wenn er nicht ohne sie leben könne. Sie habe ihn nicht geheirathet, um sich von ihm zu Tode langweilen zu lassen, er habe ihr geschworen, daß in seinem Hause nur ihr Wille gelten werde. Darauf hatte sie ihm den Rücken gekehrt und keine seiner Reden, Entschuldigungen, Bitten einer Antwort gewürdigt, sondern ihn kurz gebeten, hinauszugehen und sie schlafen zu lassen. Da hatte er ihr das Corset weggenommen und erklärt, es ihr nicht eher wiederzugeben, bis sie ihm eine freundliche Miene mache. Am andern Morgen hatte es die Zofe von ihm holen müssen, und das Blut war ihm ins Gesicht gestiegen, als er es derselben einhändigte. Und auf ihre Vorstellungen, daß er versäumt habe, sie zu einigen Premièren zu führen, wagte er von

Digitized by Google

Geschäften zu reden! Sie brauchte noch drei bis vier neue Wintertoiletten und einigen Schmuck: seit sechs Monaten hatte sie sich in keinem neuen Collier gezeigt. Natürlich, so lange war es ja her, daß ihr letztes Abenteuer, der schöne Drahtseilkünstler aus den „Reichshallen," nach Paris gegangen war. Ein Ehemann, der keinen Nebenbuhler fürchtete, mußte ja träg werden und ungalant und gleichgiltig! Aber wer hätte Mister O'Donnors Stellung einnehmen sollen? In ihrer ganzen Umgebung sah sie keinen, den sie der Ehre werth gehalten hätte, sich von ihm den Hof machen zu lassen, sich mit ihm zu compromittiren . . . der einzige wäre noch der Sohn des Theaterdirektors Rautenberg gewesen, ein hübscher Bengel — aber pfui, sich öffentlich mit einem Studenten zeigen? Man hätte die Achseln gezuckt, gelächelt — entwürdigen durfte sie sich nicht.

Wahrhaftig, dieser Lieutenant kam ihr von Gott gesandt! Er war hübsch, das konnte Niemand läugnen, er hatte edle, wahrhaft vornehme, durchgeistigte Züge, und in den Augen, diesen Augen, die scheinbar so kalt und wasserblau blickten, lohte doch ein verborgenes aber nicht zu verkennendes Feuer! Wenn dieser Vesuv lebendig wurde, das mußte starke Flammen regnen! Welch angenehme Nervenerregungen standen ihr bevor! Und ein Lieutenant war am Ende . . . kein Feldmarschall, aber Uniform doch Uniform! Wer im Kreise ihrer Bekannten hatte

Digitized by Google

denn ſchließlich einen Officier zum Anbeter? Die kleine Bürgers vom Reſidenztheater — aber der hieß Schulze . . und Robert war der Sprößling eines der älteſten Geſchlechter . . . Im Nu glitt der Arm mit der Feder hernieder, und auf dem kleinen Pappkärtchen ſtand in ſchöner weicher Schrift der Name Robert von Führinghauſen. Dann erhob ſie die Karte, ſtrich wie koſend mit einem Finger die Ränder entlang und ließ den funkelnden Blick darauf verweilen, wie der Dieb die Juwelen im Schaukaſten betrachtet, die er noch in derſelben Nacht ſein eigen zu nennen hofft. —

Das Dienſtmädchen trat herein und meldete den Doctor Breitinger. „Herein, nur herein!“ rief Lucie mit theatraliſcher Emphaſe. Er kam ſicherlich von Laſſarius, dem er vor kurzem ſeine Unterſuchungen in einer ausführlichen, bis ins Einzelne begründeten Denkſchrift unterbreitet hatte. Sie hatte ihm das Verſprechen abgenommen, ſie ſogleich nach Beendigung der Unterredung aufzuſuchen, in der er das endgiltige Urtheil des Geheimraths hören ſollte, und ihr Bericht zu erſtatten. Nicht als ob ſie das mindeſte Verſtändniß gehabt hätte für die Unterſuchungen und Forſchungen des Arztes — alle dieſe Namen der Krankheiten und Bakterien klangen ihr wie böhmiſche Dörfer. Breitinger hätte ihr eben ſo gut weis machen können, es handle ſich bei dieſen Bezeichnungen um Dinge der hohen Politik. Ja, ſeine Auseinanderſetzungen

Digitized by Google

langweilten sie sogar gründlich, denn was nicht mit Theater, Kunst oder Geselligkeit zusammenhing, hatte nicht das mindeste Interesse für sie, sie hörte davon reden wie ein Kind, und ihretwegen brauchte außer diesen Dingen überhaupt nichts auf der Welt zu existiren. Aber jenes instinctive Gefühl, mit welchem die Frauen die Männer in fünf Minuten oft genauer durchschauen als ihre intimsten Cameraden in Jahren, es hatte ihr sofort bei der ersten Begegnung mit Breitinger gesagt, daß in diesem Menschen ein Genie stecke, und ein mächtiges Selbstvertrauen, eine unzerstörbare Kraft des Willens, die ihn ohne Zweifel zu seinem Ziele führen würden. Und darum fühlte sie sich zu ihm hingezogen, wie das Genie, die Thatkraft stets eine dämonische Anziehungskraft auf Frauen ausüben.—

Sie malte sich aus, wie man sie bewundern würde, wenn Breitinger sein Ziel erreicht und es dann in Aller Munde wäre, daß sie ihn von Anfang an erkannt habe, wie ihr Stern durch seine Sonne neues Licht gewinnen würde. So wußte sie mit weiblicher Geschicklichkeit in ihm den Glauben an ihre lebhafteste Theilnahme für seine Pläne zu erwecken. Wie war sie scheinbar ganz Ohr, wenn er von seinen Arbeiten sprach! wie schien sie jedes seiner Worte einzusaugen! wie erfaßte sie seine nicht selten verwickelten Auseinandersetzungen sofort mit einer für einen Laien, eine Frau bewundernswerthen Schnelligkeit! wie ermunterte

Digitized by Google

und bestärkte sie ihn in seinen Hoffnungen! Wenn er sprach, schien sie nur noch für Bakterien zu leben, zu schwärmen, sie gewann sie beinahe lieb, diese kleinen, gefährlichen Wesen, sie sprach mit Begeisterung von ihnen . . . und dachte während dessen an ihre Toiletten, ihre Rollen . . .

Als Breitinger eintrat, bleich, mit unruhigen Blicken, erhob sie sich sogleich vom Sitze und ihre Mienen drückten die lebhafteste, theilnahmsvollste Besorgniß aus. „Wie war's, was sagte der Geheimrath? Schnell, ich bitte!" rief sie ihm entgegen. Der arme Breitinger! er schien bestürzt, zerstört, beinahe gebrochen; er sank tief athmend in einen Sessel und vermochte nur in kurzen abgehackten Sätzen zu berichten.

Er hatte in Lassarius' Arbeitszimmer den Meister angetroffen, umgeben von seinem Stabe. „Diese jungen Schlüffel," rief er erregt aus, „der eine mit seiner polizeiwidrigen dummen Fratze, die beiden andern, denen die Niederträchtigkeit und Brutalität auf den Stirnen geschrieben ist . . . ich glaube, sie entfernen sich überhaupt nie aus ‚seiner' Nähe . . . des Nachts legen sie sich auf den Teppich vor sein Bett, um bei der Hand zu sein, wann den Meister der Durst nach einem Glase Wasser erweckt, damit es ihm ja kein Anderer reiche . . . Der Meister hatte seine feiertäglichste Miene aufgesteckt, er erstickte beinahe vor Salbung, Würde und herab-

Digitized by Google

lassendem Wohlwollen, und seine weißen, fetten Finger pflügten förmlich seinen schönen langen Bart. Mag es mit seiner Gelehrsamkeit auch so so stehen — daß er der schönste Professor ist, der an einer deutschen Hochschule wirkt, geb' ich ihm schriftlich. Er weiß es auch, und daß ich mir die bedeutenden Züge wohl einpräge, leuchtete mir vom Schreibtisch her sein edler Kopf noch einmal in classischer Marmorschönheit entgegen . . . überhaupt, ich habe nur den Corridor und zwei Zimmer seiner Wohnung betreten, aber seine Züge blickten mir da wohl ein halb Dutzend Mal in die Augen — in Marmor, Oel, Aquarell, Stahlstich, Photographie!... Der Herr Geheimrath wußte sich gar nicht zu fassen vor Lobsprüchen, die er meinem ‚Bienenfleiß', meinem ‚reinen wissenschaftlichen Streben' zollte... ich muß vor Scham erröthet sein . . . er nannte meine Arbeit ein Musterwerk echt deutschen idealen Forschens, und ermahnte nur ‚unentwegt' so fortzufahren. Aber dann kam der kritische Besen und fegte alle Anerkennung wieder hinweg. Ich müsse mich nur in Acht nehmen, daß mich meine glühende wissenschaftliche Begeisterung, mein jugendlicher Drang nicht zu weit fortreiße, wie es hier geschehen sei. Ich hätte meine Wünsche für Thatsachen genommen, jene Bakterien seien nicht die Ursache der Erkrankungen, sondern entwickelten sich erst im Laufe derselben — und damit seien alle meine Folgerungen widerlegt. So

Digitized by Google

ſprach er zu mir, väterlich ermahnend, wie ein Lehrer, der die Arbeit ſeines talentvollen Quartaners verbeſſert, und der Schildknappe mit der Gänſeſtirn nickte langſam bei jedem Satze wie ein Pagode, ſchob den Mund vor und erhob den Finger, als wollte er ſagen: ‚Hör' das Orakel!'" — —

Breitinger hatte entgegnen wollen, die Behauptungen widerlegen, aber vornehm und kühl hatte ihm Laſſarius das Wort abgeſchnitten: er werde ſeine Arbeit, deren Fleiß er immerhin hoch anerkenne, in ſeiner Fachzeitſchrift erwähnen; und Herr Miſes fügte hinzu, wenn eine ſolche Autorität ſich ſo entſchieden äußere, ſo ſei die Sache für die Wiſſenſchaft eben erledigt und jede Discuſſion überflüſſig. Nun fing es an in Breitinger zu kochen. Die Ergebniſſe ſeiner jahrelangen, mühſeligen, genauen Studien ſollten hier mit ein paar wohlfeilen Phraſen einfach und für immer beiſeite geſchoben werden? Nimmermehr! Dazu hätte er jahrelang unter den furchtbarſten Schwierigkeiten gearbeitet? Dazu durch Monate ſeine Nächte geopfert, ſeinen Schlaf auf drei, vier Stunden eingeſchränkt? dazu ſich die Augen halb blind mikroſkopirt? dazu bei der unaufhörlichen innigen Berührung mit den gefährlichen Pilzen ſein Leben unabläſſig aufs Spiel geſetzt? Er verlangte eine ernſthafte, eingehende Widerlegung oder rückhaltloſe Anerkennung.

Da polterte Lent mit ſeiner bellenden Stimme ungehobelt heraus, er könne doch nicht verlangen,

Digitized by Google

daß man solche Träumereien für ernst nehme, indeß Sack mit seiner ungeheuren Nase schnüffelnd und den Mund rüsselartig vorschiebend ihm in seinen zischenden Fisteltönen den hämischen Rath gab, doch einige Collegia bei Lassarius über die Methode wissenschaftlicher Untersuchungen zu hören. Lassarius aber unterbrach die Beiden in seiner vornehmen Weise, er forderte sie auf, Breitinger — ihn, einen Mann von dreißig Jahren! — als einen strebsamen Jünger zu begrüßen, den sein lobenswerther Feuergeist nur über die rechte Grenze führe, der aber bei strenger Selbstzucht noch einmal Tüchtiges verspreche. Er solle sich nur ein Beispiel an seinem jungen Collegen Mises nehmen, der eben schöne Untersuchungen über denselben Gegenstand veröffentlicht habe, Resultate eines objektiven, streng geschulten Denkers, welche die volle Bestätigung der Lassarius'schen Lehren ergäben. Mises stand dabei in schlottriger Haltung, mit vorgeschobener Unterlippe und glotzte in die Welt wie der gekrönte Gott der Unfähigkeit. So schied Breitinger, da er sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, Lassarius zu bekehren.

„Das ist ein betrübendes Ergebniß!" sagte Lucie, „Und was wollen Sie jetzt thun?" — „An die wissenschaftliche Welt appelliren . . . meine Forschungen in den Fachzeitschriften den Gelehrten und in Brochüren dem Publikum vorlegen! . . . Dieser Lassarius! Ich bin ja überzeugt, er meint es nicht

Digitized by Google

böse, er ist kein schlimmer Mensch . . . mein Gott, jeder Gelehrte hängt an seinen Theorieen wie an seinen Kindern . . . es ist nur menschlich, daß er nicht selbst auf der Stelle Hand an das Haus legen will, das er aufgebaut hat. Wenn nur seine Umgebung nicht wäre! Diese notorische Null, Herr Mises —"

„Er ist, soviel man sagt, sein voraussichtlicher Schwiegersohn und Amtsnachfolger," fiel Lucie ein.

„Ah, das erklärt viel! Und die beiden andern Burschen . . . ich habe einige Aufsätze von ihnen gelesen . . . sie sind nicht ohne Begabung, aber die dreistesten Streber, die man sich denken kann." —

Lucie sprach dem erregten Manne Muth zu. Wer Vertrauen zu sich habe, zu dem werde es auch die Welt gewinnen. Er solle sich an Doctor von Greifenstein wenden, der ihm sein Blatt gewiß gern zur Entwicklung seiner Anschauungen vor dem vornehmsten Publikum Deutschlands zur Verfügung stellen werde. Es gebe kaum einen Gelehrten, einen Künstler, einen gebildeten Capitalisten, der die „Germanische Revue" nicht lese. Und wenn gar keine Einigung zwischen ihm und seinem Gegner zu erzielen sei, wenn er unversöhnlich bleibe, so wolle sie vermittelnd in die Schranken treten, und sie werde Lassarius schon veranlassen, ihm wenigstens Gelegenheit zur öffentlichen Darlegung seiner Meinungen zu verschaffen. Darauf gab sie ihm die Hand.

So stand denn Breitinger vor dem Kampfe

Digitized by Google

Er ging in denselben mit dem vollsten Vertrauen auf die Wahrheit und die hohe Bedeutung seiner Sache, mit der Ueberzeugung, daß das Gute und Echte siegen müsse, und daß alle wahren Freunde der Wissenschaft und des Volkswohls sich um sein Banner schaaren würden, sowie er es nur entrollt hätte. Ehrlich und ritterlich hatte er sich zuerst an die Stelle gewendet, gegen welche sein Pfeil gekehrt war, und hatte versucht seinen Gegner zuerst als Bundesgenossen zu werben. Der Versuch war mißglückt. Er sagte sich, daß er im gleichen Falle nicht wie Lassarius gehandelt hätte, denn er kannte auch nicht die kleinste Rücksicht auf seine Person, wo es sich um seine glühend geliebte Wissenschaft handelte; aber er entschuldigte das Verhalten des Geheimraths bei sich selbst wohl zehn Mal des Tages, so oft eine geheime Stimme in seiner Brust sich gegen seine Zurückweisung empören wollte. Ein Mann von solchem Ansehen, solchem Ruf, solcher Bedeutung, so vielen thatsächlichen, freilich meist seiner Jugendzeit entstammenden Verdiensten . . . er konnte ja nicht verstockt bleiben gegen die Stimme der Wahrheit — und daß diese auf seiner Seite war, mußte ihn eine nochmalige Prüfung einsehen lassen. Und sah er es nicht ein — nun, er selbst legte ja jetzt seine Sache der Oeffentlichkeit vor . . . diese würde sich überzeugen, ihn anerkennen . . . und versuchte Lassarius sich auch dann noch zu widersetzen, so schritt die

Digitized by Google

Welt, die Wissenschaft eben einfach über ihn hinweg, er grub sich selbst das Grab. Also nur Hoffnung, Muth . . . vorwärts! . . .

Vereinzelte Artikel in medicinischen Zeitschriften und eine kleine Brochüre aus Breitingers Feder waren erschienen. Sofort berief Lassarius seine Getreuen um sich, bei einem Kruge schäumenden Spatens und einer kräftigen Cigarre setzte er ihnen auseinander, diesen hergelaufenen Dorfarzt aus Hinterpommern hier mit seinen kindischen Theorieen in Berlin aufkommen zu lassen, hieße Selbstmord begehen. Sein brüskes Auftreten sei eine Beleidigung der Wissenschaft. Lassarius hatte bei dieser intimen Auseinandersetzung völlig die Maske der wohlwollenden, lächelnden Vornehmheit abgelegt, die er vor der Welt zur Schau trug. Hier zeigte er sich, wie er war. Er schrie, schlug mit der Faust auf den Tisch und überschüttete den abwesenden Gegner mit den rohesten Ausdrücken, den boshaftesten Vergleichungen. Wild fachte er in den dreien die Verachtung an, den Haß, den Neid. Es handle sich hier um mehr als einen wissenschaftlichen Streit, sagte er, der schon vorher zu Ungunsten jenes Menschen entschieden sei. es handle sich hier um einen socialen Kampf. Um jeden Preis müsse verhindert werden, daß jeder hergelaufene Provinzarzt die Welt durch seine vermeintlichen Entdeckungen in Aufregung versetze; eine wahrhaft gesunde Entwicklung der Wissenschaft könne

Digitized by Google

nur von den Hochschulen ausgehen, den natürlichen, stetigen Mittelpunkten der Forschung. Wohin sollte es führen, wenn jeder erste beste Dilettant in der Wissenschaft herumpfuschen und sich als Entdecker und Menschheitsbeglücker aufspielen wollte?

Man müsse ihn nöthigen, wieder zu seinen kassubischen Bauern zurückzugehen und Kuhmägde zu impfen, statt sich um die Theorie der Epidemieen zu bekümmern. Vor Allem müsse man verhindern, daß seine thörichten Ansichten überhaupt in weitere Kreise drängen, wo sie in verschrobenen Köpfen nur Brand und Unheil entzünden könnten. Er selbst dürfe seiner Stellung zu Liebe und um seiner amtlichen Würde im Streit mit einem hergelaufenen Pfuscher nichts zu vergeben, vorläufig noch nicht in die Arena hinabsteigen, sondern müsse im Rückhalt bleiben, seinen Schülern aber erwachse die ehrenvolle Aufgabe, die Freiheit und Würde der Wissenschaft gegen den rohen Angriff zu vertheidigen, und sie könnten sich in diesem frischen Streite Uebung, Ehre und Belustigung holen. Die Drei waren Feuer und Flamme, sie schaarten sich, wie Sack sich ausdrückte, um ihren geliebten Lehrer zur Vertheidigung der heiligsten Ideale gegen die dreiste Anmaßung der brutalen Talentlosigkeit. Dann gab ihnen Lassarius aus der Fülle seiner Erfahrungen Anweisungen für ihr Verhalten. „Vor allen Dingen vornehme Haltung!“ sagte er. „Das imponirt der

Digitized by Google

Gesellschaft am meisten, und auch dem Gegner. Tragen Sie kein Bedenken, Ihrem Feinde ein vergiftetes Messer in die Gedärme zu stoßen, aber versäumen Sie nicht, vorher Frack und weiße Handschuhe anzuziehen." Mit kräftigem Händedruck und vielsagendem Lächeln schieden sie.

Sie waren einmüthig in der Kampfeslust, sie wollten wie ein Mann zusammenstehen gegen den Frechen, der es wagte, ihren Meister zu bekämpfen, denn sie fühlten, daß ein Fall des großen Mannes der sie aus der Menge seiner Hörer als die fähigsten zu sich emporgezogen hatte, auch das Ende ihrer Zukunft bedeutete, jener Zukunft, die sie sich im glühendsten Lichte ausmalten. Wenn Lassarius unterlag, würde er noch die Macht haben seinem Schwiegersohne auch seine Nachfolge im Amte zu verschaffen, wie er Mises versprochen? Würde dann seine gesellschaftliche Stellung noch fest genug sein, um auch Lent und Sack zu tragen, ihre bisherigen Verbindungen mit den bestzahlendsten Zeitschriften aufrecht zu erhalten, ihnen wie vordem Stipendien und Preise bei Concurrenzen zu verschaffen, bei denen er als Richter amtete, ihnen die Kranken aus den vornehmen und reichen Gesellschaftskreisen zuzuweisen, in denen er verkehrte?

Und Lassarius selbst? Wenn der Stolz der Berliner Wissenschaft sich in dem Hauptpunkte seiner ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit geschlagen

Digitized by Google

sah, geschlagen durch einen unbekannten namenlosen Menschen aus der Provinz, so war es zu Ende mit seiner einzigen unvergleichlichen Stellung in der Berliner Gesellschaft. Sein Wort war dann nicht mehr der Ausspruch eines Gottes, die Gesellschaft würde nicht mehr vor ihm auf den Knieen liegen! Der Weihrauch, den man ihm streute, würde geringer werden, schwächer und dünner ... ach, und er konnte nicht leben, ohne diesen köstlichen königlichen Duft in vollen Zügen einzusaugen, der ihm Lebensbedürfniß war so gut wie Brot oder Austern. Wo würden die schönen Weiber bleiben, die ihn jetzt zu Dutzenden umdrängten, ihn umschmeichelten und athemlos an den Lippen seines Mundes hingen? Die Zeitungsschreiber würden nicht mehr jedes Lüften seines Hutes bewunderungsvoll in den Spalten der Tagesgeschichte verzeichnen, sein Name würde vielleicht aus den Blättern verschwinden. Er war dann nur ein Professor wie hundert andere, um den sich die Gesellschaft nicht mehr bekümmerte als um den ersten besten Säbelrassler oder Comödianten, er war nicht mehr der Götze von Berlin, und sein vorzüglichster Verkehr waren dann vielleicht seine Studenten! Er seinen Amtsgenossen gleichen? Seine Nüstern zitterten vor Erregung bei diesem Gedanken.

Und so verschworen sich denn in dieser Stunde, von einem Interesse geleitet, die Eitelkeit, die Unwissenheit, die Anmaßung, die Gewinnsucht zu gemein-

Digitized by Google

samem Kampfe gegen das einzelne Talent, das ihre dicht geschlossne Phalanx sprengen sollte, ohne Bundesgenossen, ohne Kenntniß der Kräfte, der ausgedehnten Macht seiner Gegner, nur getrieben von der glühenden, unwiderstehlichen Begeisterung für die Wahrheit. . . .

Die Drei fingen ihre Aufgabe mit Geschick an. Das erleichterten ihnen freilich die Verhältnisse. Breitingers öffentliche Auslassungen mußten in ein tiefes Wasser fallen, unhörbar, ohne die engsten Kreise auf der Oberfläche zu hinterlassen. Ueberall, an allen Hochschulen, an den Spitzen aller wissenschaftlichen Blätter saß der eine oder andere aus Lassarius' ehemaligem Schülerkreise. Die Drei eröffneten einen fieberhaften Briefwechsel nach allen Richtungen, und so wurden einige Vorträge und Aufsätze über die neue Theorie unterdrückt: der peinlichen Beschwörung den geliebten Lehrer nicht zu beleidigen, der Androhung seines gefährlichen Zornes, den Schmähungen, mit denen sie von Breitinger sprachen, konnte keiner widerstehen.

Nur eine Stimme ließ sich hören. Ein alter, namhafter Wiener Arzt, Doctor Bondi, schrieb einen Aufsatz darüber, voll Anerkennung forderte er zu genauer Prüfung der Sache auf. Lassarius sprühte Flammen; doch umsonst — todt zu schweigen war die Angelegenheit nicht mehr.. man mußte also eine andere Kampfesweise versuchen. Die drei Jünger saßen Tag und

Digitized by Google

Nacht am Schreibtisch, und bald erschienen in allen ärztlichen Blättern scheinbar tief eingehende Artikel, in welchen die neue Lehre entweder mit eisiger, vornehmer Kühle bei Seite geschoben oder mit derbem, rücksichtslosem Spott als die Verirrung eines reclamesüchtigen Phantasten gegeißelt wurde. Breitinger sandte Widerlegungen, Berichtigungen; allein keine Stimme unter seinen Collegen erhob sich zu seinen Gunsten, ja nicht der geringste Meinungsaustausch entstand, auch nicht einer schien eine Ahnung zu empfinden von der gewaltigen, umwälzenden Bedeutung jener Forschungen . . . und nach ein paar Wochen hatten sich auch diese kleinen Wellen verlaufen, und schwüle Grabesstille brütete wieder über dem Ocean der Wissenschaft.

Breitinger merkte nun, daß seine Taktik nicht die richtige gewesen — er war ja in solchen Dingen unerfahren wie ein Kind. Es genügte nicht, das sah er bald ein, nur den Berufsgenossen seine Entdeckungen zu unterbreiten. Die akademischen Kreise blickten hochmüthig herab auf ihn, den schlichten Provinzarzt, und zuckten die Achseln über seinen Versuch, sie eines Besseren belehren zu wollen. Was konnte aus Stolp Gutes kommen? Sie allein hatten die Wissenschaft gepachtet, sie allein das Recht Entdeckungen zu machen — wer nicht zu ihrem Ringe gehörte, hatte nur schweigend zu bewundern! Und die andern Collegen? Sie nahm der tägliche Beruf

Digitized by Google

vom Morgen bis in die tiefe Nacht so in Anspruch, daß ihnen nicht Zeit noch Lust blieb fremde Untersuchungen zu prüfen. Nein, hier begegnete er nur todter Gleichgiltigkeit! Das Volk, die große Masse mußte er für seine Pläne gewinnen, durch die öffentliche Presse mußte er das Publikum in Bewegung setzen. Um das Wohl von Millionen handelte es sich, ihrer Sicherheit, ihrer Wohlfahrt hatte er seine Nächte geopfert, sie würden ihn verstehen, sie würden ihn als ihren Helfer, ihren Retter begrüßen, würden aufjauchzen, wenn er sie von der furchtbaren Gefahr erlöste, die Jahrhunderte lang über ihnen geschwebt, grauenhaft, unentrinnbar. War er nicht ihr Wohlthäter, ihr Befreier? Lieber Gott, er wollte wahrhaftig keinen Ruhm, keine öffentlichen Ehren! Wenn nur seine Sache durchdrang und seine Wissenschaft sich einen neuen Triumph eroberte über die feindliche Natur!

Er entsann sich des guten Raths, den ihm Lucie gegeben: einen Artikel für Greifensteins Revue zu schreiben, das Lieblingsblatt der oberen Zehntausend der Berliner Gesellschaft. Greifenstein war Feuer und Flamme für den Gedanken. Das war wieder einmal etwas nach seinem Grundsatz! Sensation um jeden Preis! Davon würde man acht Tage lang in Berlin sprechen, sein Blatt würde in Aller Mund sein! Als aber Breitinger eine Woche später mit dem fertigen Aufsatze kam, verzog er die

Digitized by Google

Miene und meinte, er selbst verstehe doch zu wenig von dergleichen Dingen und halte sich in solchen Fällen stets an die Autoritäten — dann sei ein Fehlgreifen unmöglich: er könne die Abhandlung nur erscheinen lassen, wenn sein hochverehrter Freund Lassarius dieselbe empfehle, ohne dessen Autorität er nach dieser Richtung nichts thue. Breitinger machte ihm begreiflich, daß der Aufsatz ja gegen Lassarius' Anschauungen gerichtet sei, daß er also unmöglich von diesem eine Empfehlung verlangen könne. Was," rief Greifenstein in seinen hohen galizischen Gaumlauten singend, „meinen hochvererrten Freund Lassarius in meinem Blatte angreifen? Unmöglich! Das wärre unvornnem! Das wärre eine Mißachtung vorr der Autoritätt derr Wissenschaft!" Er berechnete in der Eile bei sich, daß ihm ein Bruch mit Lassarius mehr Abonnenten kosten könnte, als der sensationellste Artikel zuführen würde. Breitinger sprach von der Freiheit der Forschung, die über allen persönlichen Interessen stehen müsse, daß das unbeschränkte Recht des Meinungsaustausches gewahrt bleiben müsse, daß nur dieser die Wissenschaft fördern könne . . . umsonst. Greifenstein rief ihm zu: „Wie können Sie, ein jungger unbekannter Arrzt, waggen, die höchste anerrkannte Autorrität in Ihrem Fache angreifen zu wollen? Und dazu soll ich mein Blatt herrgebben, welches die Errе der Mitarbeiterschaft dieser Autoritätt genießt — eine Errе, die uns dreihundert Abon-

Digitized by Google

nenten einbringt?“ Allmählich schien in dem Kopfe des Gelehrten, der einsam in seiner Studirstube vergraben, bisher so wenig Berührungen mit der Gesellschaft gehabt, eine leise Ahnung aufzudämmern von dem Zusammenhang der einzelnen Kreise, von dem System des gegenseitigen Stützens und Emporhebens, von diesem ganzen ungeheuren Getriebe, welches die eine Feder zusammenhielt und leitete: das persönliche Interesse. Wie das des Einzelnen vernietet und verknüpft ist mit dem aller andern Glieder desselben Kreises, und wie Der sogleich alle Glieder gegen sich in Waffen ruft, welcher wenn auch in edelster Absicht ein einziges zu verletzen droht, um den großen Kreis zu erweitern, der alle jene kleinen um die eignen Mittelpunkte gelagerten Kreissysteme umfaßt! Und nach und nach, doch immer nur erst in nebelhaften Umrissen, erwuchs ihm eine Vorstellung, in welch ausgedehnten, furchtbaren Kampf er zu gehen in Begriff sei, wie ihn Alles getrogen, worauf er gebaut, wie alle seine Berechnungen sich als unrichtig erwiesen und mit welch unzählbaren feindlichen Massen er werde zu streiten haben.

Er kam in dieser Zeit öfters zu Lucien. Für einen ernsten und hochstrebenden Mann giebt es nichts wohlthuenderes, als sich mit einer schönen und bedeutenden Frau von seinen Kämpfen und Bestrebungen zu unterhalten, keine seligere Empfindung als sich von ihr verstanden und gewürdigt zu glauben

Digitized by Google

— ihr Troſt, ihre Aufmunterung kann ihn für alle Leiden und Kämpfe des Tages entſchädigen. Und wie verſtand ihn Lucie, wie war ſie zu ihm herabgebeugt ganz Ohr, wenn er ſprach, wie nahm ſie auch an dem kleinſten Antheil, was ſeine Sache betraf, mit welchem Feuer forderte ſie ihn auf, nicht zu ermüden! Er wußte nichts davon, wie langweilig, unintereſſant, abgeſchmackt ihr ſeine Mikrokokken waren, wie ſie ihn bei ſich ſelbſt einen ledernen Peter nannte, wie all dieſe Begeiſterung, dieſe leidenſchaftlichen Blicke, dieſes ſinnende Hören nichts waren als Theaterfeuer und -ſpiel. Er merkte nichts — und war glücklich. Stundenlang ſaß er an ihrer Seite, allein, ohne Zeugen, in Abweſenheit ihres Mannes, ſeine Augen ruhten in den ihren, und doch durchzuckte ſein Hirn niemals auch nur der leiſeſte Funke ſinnlichen Begehrens, nie fiel ihm ein, wie ſchön das Weib ſei, neben dem er ſitze. Er kannte nichts als ſeine Wiſſenſchaft, ſeine Entdeckung, kein andrer Gedanke als der Kampf für ſeine Sache dämmerte auch nur auf Augenblicke in ihm, kein Nerv zuckte, wenn er beim Willkommen ihre zarte, herrliche Hand in der ſeinen hielt, und ſeine Phantaſie war keuſch und rein wie die eines Propheten. Und doch — welch eine wilde, glühende Leidenſchaft lebte in dieſem Menſchen! Wie ſprühte ſein Auge, wie heiß ging ſein Athem, wenn er von ſeinen Forſchungen ſprach, wie ſchwoll die blaue, ſeine Stirn

Digitized by Google

in zwei Hälften theilende Ader, wenn er die empörenden Machenschaften seiner Feinde berichtete und über der besten Art grübelte sie zu durchkreuzen. Wer sah diesem sonst so heitren, schlichten, ja kaum bedeutenden Gesicht; dieser offenen, freien Stirn die Gluthen an, die dahinter wogten? Doch diese vom eignen Werthgefühl durchdrungene Energie, die vor keinem Widerstand zurückschreckte — sie war es gerade, die Lucie so mächtig an ihn fesselte und seine langweiligen Bakterien anziehend machte. Eines Tages erzählte er ihr wieder von den Gefahren, den Schwankungen des Streites. „Nein, wahrhaftig, das geht nicht so fort," sagte sie rasch, „Sie reiben sich ja völlig auf, bester Doctor. Die Sache muß ein Ende finden. Ich werde zwischen Ihnen vermitteln." Ihre Augen leuchteten, die Angelegenheit dünkte ihr nunmehr von höchster Bedeutung, da sie in derselben zu einer Rolle berufen schien. Nur die Versöhnung interessirte sie, nicht der Streit. Sie schrieb sofort ein Billet und ersuchte den Geheimrath morgen den Thee bei ihr zu nehmen. Dann reichte sie Breitinger die Hand und drückte die seine warm und kräftig. „Es gelingt, bester Doctor," sagte sie, „wir setzen der Kirche das Dach auf!"

Lassarius und Breitinger trafen sich um die fünfte Stunde des nächstfolgenden Tages in Luciens Salon. Mit ausgestreckter Hand, sein wohlwollendstes Lächeln im Antlitz, trat der Geheimrath auf

Digitized by Google

den Arzt zu und bot ihm den Gruß. „Sieh, sieh, mein Herr Gegner!“ sagte er, „beim Himmel, das freut mich! Nun hat sich Ihr brausender Enthusiasmus ein wenig gekühlt, denken Sie nüchterner über die Frage, die uns auseinanderführte?“ — Breitinger erklärte, er beharre bei seiner Ueberzeugung fester als je, und schlug eine aus wissenschaftlichen Autoritäten zusammengesetzte Commission zur Entscheidung vor. Ein vernichtendes Lächeln umspielte Lassarius' herabgezogene Mundwinkel — dieser Mann war ein Meister in der Kunst des Lächelns, er mußte es gründlich studirt haben in allen seinen Farbentönen, denn es war wunderbar, wie er demselben durch ein einziges Muskelzucken die mannigfaltigsten, ausdrucksvollsten Schattirungen zu verleihen wußte. „Mein hochverehrter Freund,“ sagte er — nicht anders redete er den Gegner an — „mir meine vierzigjährige Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft durch eine Commission von Collegen bestätigen zu lassen — wahrhaftig, das wäre eine That der Bescheidenheit, wie ich ihrer, zu meiner Schande gestanden, nicht fähig bin.“

Diese Art, den Standpunkt zu verschieben, reizte den Arzt. „Ah,“ sagte er, „ich verstehe! Ich begreife den unverzeihlichen Fehler, den ich begangen: als einfacher Privatarzt auch etwas beitragen zu wollen zur Förderung der Wissenschaft. Ich bin nur Novize, nicht Augur; mein

Digitized by Google

Recht mitzusprechen im Felde der Wissenschaften ist durch kein staatliches Patent anerkannt, durch keine Zugehörigkeit zu einem geweihten Collegium! Freilich, das ist unverzeihlich — nun muß ich schweigen! Das bunte Barrett ist's, das den Gelehrten macht!"

Und Lassarius lächelte wieder, süß, gutmüthig, mitleidig-spöttisch, mit vorgeschobenen Lippen. „Lieber Freund," sagte er, „Sie meinen immer, man wolle Sie mundtodt machen. Niemandem fällt das ein. Ich erachte es nur für meine persönliche Pflicht, einen so talentvollen jungen Collegen, dessen ernstes Streben mir die höchste Achtung abzwingt, selbst wider seinen Willen zu verhindern sich vor der Oeffentlichkeit bloßzustellen! Werden Sie denn nicht einsehen, daß ich Ihr wahrer, Ihr einziger Freund bin?" Er rieth ihm mit honigsüßen Worten sich fern von allen theoretischen Untersuchungen zu halten, die seinem Character widersprächen: sein stürmisches, feuriges Naturell dränge ihn auf die Bahn energischen, practischen Handelns. „Danken Sie dem Schöpfer, der Ihnen diesen beneidenswerthen sympathischen Character gegeben, daß er Sie mit jener oft langweiligen, sitzhaften Zähigkeit verschonte, die freilich allein den Theoretiker macht." —

„Die schönen Worte sind umsonst, Herr Rath," sagte Breitinger, „Alles das ist doch nur gesagt, mich von meiner Bahn zu drängen, weil man mich fürchtet. Man will sich also mit Gewalt die Ohren

Digitized by Google

verstopfen vor der Stimme der Wahrheit? Freilich, sie klingt manchem übel, dem ihr Ton beweist, wie falsch er selbst bis dahin gegeigt." —

„Mein Gott," rief Lucie, „wie kann man sich nur wegen gelehrter Dinge so ereifern!" Breitinger glühte über und über, die Ader, die ihm von der Nasenwurzel zur Stirn ging, trat wie ein blauer Wulst hervor.

„Ja," sagte Lassarius mit edler Bewegung das Lockenhaupt zurückwerfend, „das ist das beneidenswerthe Feuer der Jugend, des Drangs nach Thaten, der in unserem Freunde noch dämonisch lodert und wühlt. Wahrhaftig, ich liebe ihn um dieses edlen Feuers willen — denn einstmals auf den rechten Heerd getragen, wird es nicht wie jetzt zwecklos verrauchen, sondern manch schöne Silberstufe ausschmelzen!" Er trat näher an ihn heran, legte die Hand auf seine Schulter und sagte, ihm in die Augen blickend, mit leiserem sonorem Tone: „Wenn Sie mir gestatten würden, der Wächter zu sein, der es schürt und gegen den rechten Rost leitet, glauben Sie mir, Sie würden schneller und besser fahren. Wollen Sie? . . ."

Einen Augenblick schaute Breitinger zweifelnd in die Augen des Geheimraths. Dieser milde, freundliche Ton, diese warme Theilnahme . . . sie konnten keine Lüge sein, solcher Verstellung war kein Mensch fähig! Wenn Lassarius es ehrlich meinte, wenn er zu

Digitized by Google

überzeugen war, langsam, aber dennoch . . . war dann ein freundliches Verhalten nicht besser als ein langwieriger Streit? Was konnten sie vereint zum Nutzen ihres Vaterlandes schaffen! Man steigt nicht so hoch wie jener, wenn man keinen Funken wahren wissenschaftlichen Idealismus' besitzt! Und er schaute tief und tiefer in dieses so freundlich auf ihn gerichtete Auge . . aber siehe, was war das? . . . Die Lider schienen sich einander zu nähern, der Stern ward kleiner, ein unheimlicher Glanz ergoß sich darüber, ein böses unredliches Funkeln, hinterlistige Strahlen schossen nach ihm, lauernde, winzige Fältchen legten sich um die Winkel, die Lider zuckten schnell und kurz, weit und schnüffelnd blähten sich die Nüstern . . . wie ein Blitz fuhr es durch Breitingers Seele . . . er begriff Alles . . . dieser unwillkürliche, unwahre Ausdruck hatte ihm Alles gesagt, hatte ihn bis auf den Grund dieser bodenlosen Niederträchtigkeit schauen lassen.

Er trat einen Schritt zurück . . . Lassarius' Hand sank von seiner Schulter . . . sein Auge sprühte Flammen . . . in immer neuen Wellen schien das Blut nach seinen Wangen zu dringen, ein Gluthwind schien von ihnen auszugehen, und wie ein brennender Strom rang es sich von seinen Lippen: „Ah, ich verstehe Sie, Herr Geheimrath! Zum Mitglied Ihrer Klicke wollen Sie mich werben? Ich soll mit an dem Strang ziehen, der den Klöppel Ihrer Ruhmesglocke in Bewegung setzt? Dann versprechen Sie mir auch

Digitized by Google

vielleicht im vorhinein einen gelegentlichen Preis bei einer geheimen Concurrenz, bei der Sie Richter sind, wie dem braven Jungen, dem Sack? Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung von meiner — Weltklugheit. Aber ich bin ein dummer Mensch, ein ganz dummer, beim lebendigen Gott, glauben Sie es mir! Ich habe nur Dummheiten in meinem Leben gemacht! Anstatt das blühende Pfandleihgeschäft meines Vaters zu übernehmen, zog ich die Laufbahn eines hinterpommerschen Landarztes vor, die mir wenig einbringt und mich des Nachts in Sturm und Frost hinaustreibt über die verschneite Haide. Ich sollte ein reiches Mädchen heirathen, die Tochter eines Bierbrauers, hinter deren wohlgefülltem Geldbeutel reichlich ihr nicht gar zu großer Buckel verschwand und weigerte mich . . . und verlobte mich mit einer armen Creatur, die bei meiner Tante als Nähmamsell beschäftigt war! So unverzeihlich dumm war ich schließlich zu glauben, daß es Ihnen bei Ihrer Gegnerschaft um die Wissenschaft zu thun sei, daß sie thatsächlicher Ueberzeugung entsprang. Ja, lächeln Sie nur, das habe ich geglaubt! Und jetzt setze ich meiner Dummheit die Krone auf, indem ich auf alle jene schönen Dinge verzichte, die mir in Ihrem Gefolge winken — Preise, Reclame in den öffentlichen Blättern, gesellschaftliche Stellung, die Ehre gemeinsamer Mitarbeiterschaft an der „Germanischen Revue," vielleicht sogar einmal der Sani-

Digitized by Google

tätsrathtitel . . . Alles das ſchlage ich aus um eines ſo läppiſchen, unfaßbaren, unſichtbaren Dinges willen, eines Spielzeugs aus dem Fünfzigpfennig-bazar: der Ueberzeugung, der Wahrheit . . . Gnädige Frau, Sie fragten, wie man ſich ſo erhitzen könne wegen einer wiſſenſchaftlichen Frage. Wahrhaftig, gnädige Frau, es handelt ſich hier um keinen gleichgiltigen Doctorenſtreit, etwa der Art, in wie viel Billionen Jahren alles organiſche Leben auf Erden erloſchen ſein werde oder ob die Bronce-vor der Eiſenzeit gekommen, oder umgekehrt . . . es iſt das Wohl unſer Aller, der Menſchheit, die Erlöſung von einer tauſendjährigen, ſcheinbar unentrinnbaren Plage der Natur, vor der wir halten, was auf dem Spiele ſteht, iſt nichts weniger als Ihr, mein, unſer Aller Leben und Geſundheit, eine neue Etappe des ewigen Kampfes der Menſchheit mit der rohen, brutalen Natur, in der jeder Sieg eine Culturthat von ewiger Bedeutung iſt. Soll Ihr Leben, ihre Schönheit, ſoll die Exiſtenz aller Menſchen ausgeliefert werden der perſönlichen Eitelkeit eines Einzelnen und dem Vortheil einer zuſammengeſchworenen Klicke? Ihre Reize, meine Gnädige, nicht ſchützen gegen alle Angriffe der Natur, ſoweit es möglich iſt, hieße die Menſchheit, die Wiſſenſchaft betrügen; und meine Hand ſoll verdorren, daß ſie keine Lanzette mehr halten, mein Auge erblinden, daß es unterm Mikroſkop keine Ganglien-

Digitized by Google

zelle mehr von einem Spaltpilz zu unterscheiden vermag, wenn ich je meine Hand dazu biete! . . . Sie, Herr Geheimrath, sträuben sich Ihre Abdankungsurkunde zu unterzeichnen — nun wohl, so sei denn von heute an Krieg zwischen uns bis aufs Messer. Möge die Zukunft entscheiden, wer der Stärkere ist: der allein von der Begeisterung für die Wahrheit erfüllte Einzelne oder die nur von materiellen Interessen geleitete Klicke. Sie haben viele Waffen gegen mich, und Sie werden sie zu gebrauchen wissen: Ihre öffentliche Stellung, Ihren Ruf, Ihre Verbindungen in den einflußreichsten Kreisen, die Zahl ihrer Schüler und Anhänger . . . ich bin nur ein junger unbekannter Gelehrter, und meine einzigen Verbündeten sind das Mikroskop, die Objectgläser und — meine Ueberzeugung. Werden sie die Stärkeren sein? Ich vertraue ihnen!" — —

In Lassarius' Antlitz regte sich auch nicht der kleinste Muskel, kein Nerv zuckte, das biedre Lächeln von vorhin lag noch immer um seine Lippen, „Sie sind es, der mir den Krieg ankündigt — ich nicht Ihnen," sagte er gelassen. „Wie Sie wollen. Nur, bitte, verschieben Sie nicht den Standpunkt. Sie reden immer von Wahrheit, Wissenschaft, Volkswohl! Schöne Worte — aber vergessen Sie nicht, daß Ihre Doctrinen ebenso subjective Ansichten sind wie die meinen — nur mit dem Unterschiede, daß

Digitized by Google

hinter den meinen die ganze wissenschaftliche Welt steht. Sie sehen, Herr Gegner — ein Sedan brauche ich noch nicht zu fürchten, noch bin ich nicht abgeschnitten . . . Also Krieg . . . wahrhaftig . . .“ bei diesen Worten setzte er sich das goldene Lorgnon auf und blickte Breitinger voll ins Antlitz „. . . er wird wohlthun nach so langem Frieden. Nun kommen Sie, eröffnen wir ihn damit . . . daß wir uns, bevor wir auseinandergehen, recht kräftig die Hände schütteln. Schlagen Sie ein!“

„Bravo, bravo!“ rief Lucie. „Das nenne ich vornehm denken . . . Herr Doctor, wie, Sie weigern sich? . . .“

Widerwillig mußte Breitinger den Handschlag annehmen. Ingrimmig aber murmelte er vor sich hin: „Er ist zehnmal gefährlicher als ich fürchtete . . . denn er ist hundertmal schlauer als ich.“ — —

Digitized by Google

VII.

Auf dem weiten Gebiete der Baugesellschaft [illegible] war die Arbeit in vollem Gange, und der Frühlingsregenschauer, die in kurzen Zwischenräumen mit schnellem, heftigem Plätschern hernieder-rauschten, konnten dieselbe nicht stören. Hoch und höher thürmten sich die rohen Ziegelwände, in weiten Gruben schlemmte sich die dicke, widerliche, weißgraue Kalkmilch, auf schmalen Bretterbahnen trotteten von kräftigen Gestalten gestoßen, zahlreiche steinbeladene Karren dahin. Allenthalben ein Gewühl der Ziegelhaufen, der aufgeschütteten braunen Erdwälle, der ausgeschachteten Höhlungen, der stockhohen Rohmauern, der Balkenlagen, der dunklen Eisenträger und Schienen, der gelb glasirten und ausgekehlten Verblendsteine, der Kalkgruben, der Leitern und Rinnen, Karren und Schäffer, der Mastbäume, Laufbretter, Schutzbrüstungen, Hänge- und Schwebegerüste, die an langen, über Rollen laufenden Seilen auf- und niedergezogen wurden. Ein wahres Ameisentreiben zeigte sich allenthalben. Hier kletterten junge Bursche, das Mörtelschaff auf dem Kopfe, drei- und vierstockhohe Leitern empor, dort wanderte der Inhalt eines großen schmutzigen Ziegelwagens

Digitized by Google

Stein um Stein durch ein Dutzend Hände, die ihn sich gegenseitig zuwarfen, bis an den Ort, wo der Maurer ihn auf vier Seiten mit Mörtel bestrich und an seinen Platz im Bau des Ganzen legte, da richteten eine Anzahl Arbeiter unter lauten kurzen Zurufen mit Seilen und Stangen einen hohen Mastbaum und gruben ihn tief in die Erde ein. Und inmitten des Schlammes, des Staubes, der Erd- und Ziegelhaufen führte Hilgers Herrn Semisch umher, der gekommen war, sich von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Ueberall erklärte, unterwies der Baumeister, jeden Augenblick den Director sorgsam am Aermel ergreifend und bald hier, bald dahin schiebend, damit er nicht unvorhergesehen hier in eine schlecht mit Bretter überdeckte Grube voll gelöschten Kalkbreis stürze, da mit einem Handlanger zusammenpralle, der ein gefülltes Schaff auf dem Kopf balancirend vorwärts schritt, dort über eine am Boden liegende Schiene stolpere, da von einem herunterfallenden Ziegelstück getroffen werde, da nicht zu weit ausschreitend ein schwebendes Brett zum Kippen brächte, auf dem er sich gerade befand. Und überall hatte Hilgers seine Augen, Alles sah er, auf das kleinste machte er Semisch aufmerksam, jeden Arbeiter, an dem sie vorüberkamen, kannte er, nannte ihn beim Namen und rief ihm eine kurze Frage zu, nach seinem Befinden, seiner Frau, dem Fortgang der Arbeit. Eben hatten sie

Digitized by Google

eine steile schmale Leiter erklommen, Semisch beide Hände zu Hilfe nehmend, seufzend und Schwindel fürchtend. „Ja," sagte Hilgers, „das Mauern ist freilich kein angenehmes Geschäft, gesunde Kopfnerven muß man schon haben." Jetzt standen sie auf einer rohen, vorläufig gelegten Balkenlage am Eingang eines großen, von drei Seiten ummauerten Raumes, eines künftigen Festsaals. Der Stock über demselben wurde gerade aufgesetzt, die Arbeiter riefen sich dort höhnische Bemerkungen über Semisch zu. Einem Kalkschaffträger, der über und über mit der weißen Mörtelmasse bespritzt, seine Last die Leiter hinaufbalancirte und sich gerade über den Köpfen der Beiden befand, raunte Knörcke zu, der hier oben arbeitete: „Du, ick jebe Dir fünf Mark, wenn Du dem Aas von Director, dem filzigen Geldsack, das Schaff auf den Deetz schmeißt." Der Träger zögerte einen Augenblick und schien sich ernstlich zu besinnen, dann zuckte er die Achseln und schritt weiter.

Kaum hatte Semisch das Baugebiet wieder verlassen, als sich mit rasender Schnelligkeit die Kunde verbreitete, die Gesellschaft wolle die Löhne herabsetzen und der Besuch des Directors hätte nur den Zweck gehabt, die Situation auszukundschaften. Niemand wußte, wo das Gerücht entstanden, es wanderte mit den einzelnen Ziegeln vom Fuhrmann zum Handlanger, vom Handlanger zum Maurer, es mischte sich dem Inhalt des Mörtelkübel bei und erklomm

Digitized by Google

die höchsten Leitern, die Erde schien es bis tief hinab in die Kellerschächte zu leiten. Man lief zusammen, man ließ die Arbeit ruhen, man stritt und schalt, man befragte die Paliere, die Bauführer, wo man ihrer habhaft werden konnte — sie schüttelten die Köpfe, erklärten von nichts zu wissen und wiesen die Frager mit kurzem Anschnauzer an die Arbeit zurück. Auf einem Bau endlich that man sich zusammen und sandte zwei Genossen aus, die den obersten Leiter aufsuchen und um Auskunft über ein Gerücht bitten sollten, das ihrer Aller Existenz in so hohem Grade beeinflußte. Hilgers fand sich im Baubureau über Plänen und Rissen. Er empfing die Abgesandten barsch und tadelte sie, wie sie solchen Unsinn glauben könnten. Zu einer Lohnherabsetzung sei gegenwärtig nicht der geringste Grund vorhanden, und die Gesellschaft werde sich eine solche Maßregel doch nicht aus der Luft greifen. Zudem würde man einen so wichtigen Schritt wohl nicht thun, ohne vorher seine Ansicht über die Durchführbarkeit desselben eingeholt zu haben. Sie sollten sofort an die Arbeit gehen, sonst werde er streng nach den Urhebern dieser beunruhigenden Gerüchte forschen, welche nur Störungen bezwecken könnten, und sie in bedeutende Geldstrafe nehmen.

Aber wie erstaunten Alle, als sie am nächsten Morgen auf die Arbeit kommend an den Eingängen Plakate angeheftet fanden, von der Direction unterzeichnet, in welchen die Herabsetzung des Lohnes um

Digitized by Google

26 Prozent thatsächlich verkündigt wurde. In Haufen von Hunderten umstanden sie die Bauhütte, drängten nach der Thür, versuchten den verschlossenen Eingang zu erzwingen und die Vorgesetzten zur Rede zu stellen, drohende Worte fielen, Steine und Schläge hagelten gegen die Thür, die Leute gestikulirten heftig, stritten und schrieen durcheinander, und von allen Seiten regneten Worte voll Entrüstung über das Verhalten des Consortiums. „Jetzt, da die gute Zeit für uns beginnt, da wir uns von den Verlusten und Schulden des Winters ein bischen erholen können . . . Jetzt wollen sie uns den Verdienst abknapsen . . . Das sieht den Spitzbuben ähnlich . . . Aber wartet, wir wollen's ihnen eintränken . . ." So ging es durcheinander, tobend, murrend, fluchend. Drinnen aber standen die Bauführer in völliger Kopflosigkeit umher, im Flüsterton ihre Vermuthungen und Ansichten tauschend, und Hilgers schritt mit zorniger Miene und gerötheten Wangen auf und nieder. Plötzlich öffnete er die Thür und trat unter die Menge. Das Geschrei ward noch stärker, Hunderte drängten heran, streckten die Arme aus und brüllten durcheinander. Mit Mühe verschaffte er sich Gehör, um zu versichern, daß ihn der Anschlag ebenso unvorbereitet getroffen wie sie Alle, daß ihm die Maßregel unerklärlich sei.

Eine rauhe Fuselstimme schrie, er möchte sofort zur Direction gehen und die Zurücknahme erwirken.

Digitized by Google

Alle umdrängten ihn bittend, schilderten ihre Nothlage, und so ließ er sich dazu herbei und ging. Natürlich war keine Rede davon, die Arbeit zu beginnen, wiewohl Hilgers dies vorläufig geboten; Habelmann meinte, man dürfe dem Prinzip nichts vergeben, und so blieben Alle in der Nähe des Bureaus, auf den Bau- und Ladeplätzen und richteten sich daselbst ein, gegenseitig ihre Entrüstung äußernd und zum Widerstande auffordernd.

Hilgers bestieg eine Droschke und fuhr bei verschiedenen Mitgliedern des Consortiums vor. Allenthalben gab man ihm halbe, ausweichende Antworten. Semisch erklärte, der Beschluß sei von der Mehrheit gefaßt worden, er müsse sich ihm fügen, und da er zum Stillschweigen über die Verhandlungen verpflichtet sei, so müsse er ihm die Mittheilung der Gründe verweigern. Gernsfeld wies auf das angebliche Sinken der Miethspreise hin, und als Hilgers ein solches bestritt, zuckte er die Achseln. Er reichte ihm Zeitungen und Blätter, die „Germanische Revue“ und die „Tagesstimme,“ wo in längeren Aufsätzen die Wahrscheinlichkeit eines nahe bevorstehenden Krieges dargelegt ward. Davon erwähnte er nichts, daß diese Aufsätze auf Bestellung der Gesellschaft geschrieben und veröffentlicht worden waren. Ein Versuch, die Rücknahme der Maßregel zu bewirken, sei aussichtslos, wie er ihm erklärte, denn dieselbe sei in Gemeinschaft mit allen hervorragenden Bau-

Digitized by Google

unternehmern und -Gesellschaften Berlins gefaßt worden. „Aber wenn nun alle Maurer Berlins die Arbeit einstellen?“ rief Hilgers. — „Es ist auch für diesen Fall vorgesehen,“ entgegnete der Capitalist kurz. — „Aber wie konnte man eine solche Maßregel ergreifen,“ fuhr Hilgers voll Empörung fort, „ohne sich an der einzig unterrichteten Stelle, bei erfahrenen Technikern, Kenntniß zu verschaffen, ob dieselbe durchführbar, und vor Allem, ob sie gerechtfertigt sei, ob die Arbeiter bei dem verminderten Lohnsatz bestehen können? Wie konnte die Gesellschaft einen solchen — ich sage es frei — dem Arbeiter gegenüber nicht zu rechtfertigenden Beschluß fassen, ohne mich, ihren ersten technischen Beamten, ins Vertrauen zu ziehen, nachdem man mir wenige Tage vorher in den schmeichelndsten Ausdrücken erklärt hatte, welchen Werth man auf meine Kraft lege? Das ist ein Doppelspiel!“ Gernsfeld erklärte ruhig, die Maßregel sei rein kaufmännischer Natur, er möchte nicht vergessen, daß ihm ausschließlich die technischen Angelegenheiten unterständen!

Erregt ging er fort, und zu Hause, seinem Bruder gegenüber, machte er im Zimmer umherrennend seinem Unmuth in derber Weise Luft. Das war der Dank für seine rastlose, aufopfernde Thätigkeit im Dienste der Gesellschaft! Mit Schmeicheleien hatte man ihn fangen wollen — und bei der ersten

Digitized by Google

Gelegenheit von Wichtigkeit ging man einfach über seinen Kopf hinweg! Das war Capitalistenpolitik! Wie stand er jetzt seinen Arbeitern gegenüber da, denen er bis dahin eine selbstständige Macht gewesen! Jenes zaunumhegte Viertel zwischen Moabit und dem Spreekanal hatte er bis dahin wie sein Königreich betrachten dürfen, jeder Wunsch seiner Arbeiter richtete sich an ihn — und jetzt hatte man ihn zur Null herabgedrückt! Und diese Lohnherabsetzung selbst, welch ein elender, perfider Zug! Nur weil jene Geldsäcke wußten, daß die armen Leute, von den Schulden des arbeitslosen Winters bedrückt, Geld um jeden Preis bedurften, würden sie jetzt bei Beginn der Zeit des Verdienens Arbeit zu jedem Preise nehmen müssen! Wenn das nicht der elendeste Jesuitismus war, tausendmal schlimmer als die niederträchtigsten Ränke der listigsten Jünger Loyolas — was verdiente dann diesen Namen? Das nannte man Interessenkampf, freie Concurrenz! Gewissenlose Ausbeutung, elender Geiz habsüchtiger Geldschränke, gieriger Papierfresser war es, nichts weiter!

Die Aufregung auf allen Bauplätzen Berlins war eine ungeheure. Natürlich dachte Niemand daran die Arbeit aufzunehmen. Die Kneipen, die Destillen waren überfüllt, dutzendweise hockten hier die Arbeiter beisammen in ihren schmierigen, kalkigen Blusen, den weißangespritzten Hosen, das bunte, fleckige Halstuch lose umgeschlungen, die seidene Mütze,

Digitized by Google

den über der Stirn aufgekrämpten Filzhut auf dem Kopfe, mit wüthenden Mienen und schrieen sich die Kehlen durstig über die Gemeinheit der Brotherren, denen sie schon zeigen wollten, daß man sie nicht ungestraft kürzte. Geschickte Agitatoren, verbissene Kerle wanderten von Schenke zu Schenke, überall die Genossen mit wenigen spitzen und wohlausgesonnenen Wendungen zum heftigen Widerstande reizend und überall ein paar Schnäpse zu sich nehmend, so daß sie, als sich der Abend neigte, kaum noch stehen und lallen konnten. Das gab ein Halloh, ein Brüllen, wo sie erschienen, da fielen Flüche, rohe Witze, unanständige Bemerkungen! Mit der wohldisciplinirten Schnelligkeit wie sie den Berliner Arbeitern eigen ist, hatte sich sofort ein Ausschuß gebildet, der alle Maurer Berlins sammt den verwandten Handwerkern auf den nächsten Abend nach Tivoli zur großen Versammlung lud. Auch Knörcke's und Habelmann's Namen standen unter dem Aufruf. Am Fuß des Zettels waren die Arbeitgeber ganz besonders um ihr Erscheinen ersucht.

Es zeigte sich freilich keiner von ihnen. Der mächtige lang hingestreckte Saal war durchwogt von ungeheuren Menschenfluten. Wo nur ein Tisch, ein Stuhl, ein Fensterbrett, ein Vorsprung war, hatten sich Arbeiter niedergelassen, vor sich das Seidel mit dem hellen Gebräu, im Munde den Cigarrenstummel, alte und junge Gestalten, höhnischen Trotz

Digitized by Google

oder philisterhafte Gleichgültigkeit im Gesicht. Mit Mühe wanden sich die Kellner in ihren schmutzigen, abgeschabten, fettigen Fräcken durch die Massen, die schäumenden, schlechtgefüllten Gläser in den Händen. Immer neue Menschenwellen drängten nach, schon war der Saal überfüllt, die Polizei ließ die Thür absperren, ein Aufstand, leidenschaftliches, verworrenes Hin- und Herreden entstand daselbst. Man stieß mit den Ellenbogen den beiden Genossen am Eingang förmlich die Teller aus der Hand, in denen sie die freiwilligen Spenden zur Deckung der Kosten für Saalmiethe und Anzeigen entgegennahmen. Das war ein Durcheinanderwogen und Brausen der Stimmen, ein Husten, Scharren, Aufklappen der Seidel! Eine mißdustende Atmosphäre wehte durch den riesigen Saal in fühlbaren, an die Wange schlagenden Wellen, der scharfe, beißende Duft des Fusels mischte sich mit einem kalten die Nase peinigenden Modergeruch. Dazwischen ernste Gestalten, mit einer gewissen Absicht unbehilflich und ohne Geschmack gekleidet wie die übrigen Arbeiter, aber für sich allein sitzend, mit Keinem ein Wort wechselnd, nur die Augen beständig im Kreise herumgehen lassend und die Ohren spitzend: Geheimpolizisten. Man sprach nur von der Lohnherabsetzung, es regnete hämische und giftige Bemerkungen über die Bauherren. Aber man würde ihnen zeigen, daß die Arbeiter kein Spielzeug seien, man riß schlechte Witze über den Polizeilieutenant und seinen Untergebenen

Digitized by Google

da oben auf der Tribüne. Endlich ein paar scharfe, helle Klingellaute — und still und stiller wards im ungeheuren Raume wie in einem Massengrabe. Habelmann stand oben und begann seine Rede.

Zehntausend Augen richteten sich auf ihn, zehntausend Lippen hingen an ihm, öffneten sich, preßten sich krampfhaft zusammen. Haß und Hohn war jedes Wort. Sein Redefall, das trockene Hinwerfen ganzer Sätze mit humoristischen oder ironischen Spitzen, das declamirende Hinausdonnern geschraubter Phrasen, die knappen, malenden Armbewegungen am rechten Orte — das deutete auf einen wohlgeübten Schauspieler. Er stellte die Nothlage der Arbeiter am Ausgang des Winters dar, die Gemeinheit der Capitalisten, die daraufhin speculirte, die theueren Lebenspreise Berlins, die es dem Arbeiter unmöglich machten, bei niedrigerem Lohne mit seiner Familie ein Dasein zu fristen, wie es jedes Menschen würdig sei, die Grundlosigkeit der Herabsetzung gerade in diesem Augenblicke, da die Miethen in Berlin von Tag zu Tag stiegen — und wenn er es den verhaßten Geldsäcken so recht niederträchtig gegeben hatte, tönte eine kräftige, wohlgeleitete Beifallssalve durch den Saal. Heißer wurde die Luft, eine schwere blaugraue Dampfwolke legte sich über die Versammlung, die Kehlen wurden trocken, finster und starr blickten die Augen. Und plötzlich beugte er sich über den Rand der Tribüne hinüber und

Digitized by Google

rief in die Masse: „Ich wende mich an jeden Fachmann mit der Frage, ob diese Herabsetzung in diesem Augenblicke durch die Lage des Arbeitsmarktes bedingt ist, ob der vorgeschlagene Lohnsatz eine ausreichende Entschädigung bietet für die Schwierigkeit und die Qualen der Arbeit, ob es möglich ist bei demselben dem Körper so viel Nahrung zuzuführen, wie er bei unserer Thätigkeit in der freien zehrenden Luft braucht; sich und die Seinen zu kleiden, sein Weib und seine Kinder zu ernähren und die letzteren als Menschen, als künftige Bürger zu erziehen!“ Und wie hinweisend streckte er die Hand aus und fuhr fort: „Es sitzt ein Fachmann allerersten Ranges in unserer Mitte, der die Verhältnisse des Berliner Baugewerbes von Grund auf kennt wie kaum ein Zweiter — ich fordere ihn auf, sich vor dieser Versammlung frei und unbeschränkt darüber zu äußern.“ Alle Augen folgten der ausgestreckten Hand Habelmanns. Da saß auf dem Platze, nach dem er wies, unweit der vornüber gebeugten, krampfhaft schreibenden Reporter, Hilgers in der ganzen Mächtigkeit seiner breiten Gestalt. Durch die fortwährenden Bitten seiner Arbeiter hatte er sich nach längerem Zögern bewegen lassen, sein Erscheinen zuzusagen.

Der Ausschuß der Arbeiter hatte vor einigen Tagen eine Sitzung abgehalten, und da hatte Habelmann betont, daß es für den Erfolg der Bewegung nöthig sei, an die Spitze derselben wenigstens der Form nach eine Persön-

Digitized by Google

lichkeit zu stellen, die auch die Achtung der Bourgeois genösse. Und diese Persönlichkeit sollte Hilgers sein — der amtliche Titel, sein vorzüglicher Ruf, Alles dies ließ ihn als die geeignetste Person erscheinen. Er mußte auf diesen Platz gedrängt werden, so sehr er sich auch sträubte, und Habelmann machte sich anheischig ihn zu fangen und besprach sofort mit seinem Genossen Knörcke die gemeinsam auszuführende Ueberumpelung.

Eine Pause trat ein, alle Augen richteten sich auf ihn, man erhob sich, drängte nach jenem Platze, man flüsterte und wisperte, der Polizeilieutenant neigte sich nach vorn, und selbst die Reporter blickten von ihren Papieren auf. Hilgers ward blutroth. Diesen Zwischenfall hatte er nicht erwartet! Er war ihm peinlich im höchsten Grade. Noch einmal richtete Habelmann an ihn die Aufforderung, dichter und dichter drängte man sich um ihn, Knörcke und andere Arbeiter fuhren auf ihn ein, zu sprechen, sich zu äußern! Er wehrte ruhig ab, er sei Beamter der Gesellschaft und dürfe das nicht. Man umdrängte ihn dichter. „Sprechen! — Auf die Tribüne!“ ertönte es lauter und lauter. Sie faßten ihn an der Schulter, den Armen. Er wehrte sie ruhig ab. „Kinder, so laßt doch,“ sagte er, „es geht nicht, ich kann mich nicht hineinmischen; ihr wißt, wie ich's mit euch meine; ich kann euch so nützlicher sein.“ Umsonst, alle Liebe, alle Achtung

Digitized by Google

schien untergegangen, ein wilder Fanatismus hatte sich ihrer Aller bemächtigt. „Ah," rief Knörcke laut über den ganzen Saal, „dem Herrn Baumeester is um seine Stellung bange, da hat er freilich Recht, unser Verlangen is unbillig. Nieder mit der Jerechtigkeit — et lebe der Brotkorb!" Ein lauter Tumult entstand, man trampelte mit den Füßen: „Reden! . . . Reden! . . . Pfui! . . . Feigheit," ertönte es aus der tosenden aufgeregten Masse. „Er hat um den Schwindel jewußt," schrie Knörcke noch lauter mit glühendem Kopf, „er hat et nur abjeleichnet! Det kennt man! Det sind die Arbeiterfreinde!" Immer wilder erschallte es aus der Masse: „Gemeinheit! Intrigue!"

Wie von einer Schlange gestochen fuhr Hilgers von seinem Sitze empor. „Furcht?" rief er, „Heimtücke? . . . Ich bitte ums Wort!" . . . Ein satanisches Lächeln des Triumphes flog für einen Augenblick über Habelmanns Antlitz.

Hilgers betrat die Tribüne. Sein Vortrag war zerhackt, schwerfällig, er versprach sich, fiel aus den Constructionen, machte oft Pausen der Verlegenheit, man merkte, wie er sich bemühte, seiner Erregung Herr zu werden. Seine Ausführungen aber waren klar und logisch. Er sei ausschließlich Techniker, sagte er, und habe von den Verhältnissen des Geldmarkts keine Ahnung, er kenne auch die Beweggründe der Arbeitgeber nicht,

Digitized by Google

darum könne er sich über die Sache selbst nicht äußern. Aber seinen praktischen Erfahrungen nach sei der herabgesetzte Lohn bei den Berliner Preisen allerdings nicht hinreichend zur Ernährung einer Familie und zum genügenden Ersatz der aufgewendeten Arbeitskraft.

Ein minutenlanger Beifall brach los, wild tobend, als wolle er die Wände zerschmettern. Hilgers verließ die Tribüne, er sah, er hörte nicht mehr deutlich, er fand sich umrungen von Menschenmengen, die ihm schwielige Hände entgegenstreckten, er vernahm etwas von einer Resolution, sah einige tausend Arme sich in die Luft erheben — aber Alles dies nur undeutlich, wie durch einen Schleier. War es der undurchdringliche beizende Tabakdampf, war es nur Aufregung seiner Nerven, daß man ihn so plötzlich aus dem ruhigen Geleis gedrängt und zu einer That gezwungen, an die er nie in seinem Leben gedacht?

Erst als er sich wieder auf dem Heimwege befand, kehrte sein altes, besonnenes Phlegma wieder. Daß er sich von dieser Provocation auch hatte übertölpeln lassen! Aber was war denn geschehen? Er hatte auf eine öffentliche Aufforderung hin seine einfache schlichte Meinung gesagt, ohne Haß, ohne Irgendwen zu beleidigen. Das Consortium konnte ihm dies unmöglich übel deuten. Und wenn sie selbst wollten — war er dessen Sklave, war er verpflichtet, jede Handlung desselben gut zu heißen? Wer konnte ihn hindern, seiner freien Ueberzeugung Ausdruck zu

Digitized by Google

geben? Sie sollten ruhig kommen ihm Vorschriften zu machen, er würde ihnen dienen. Hatten denn die Arbeiter nicht Recht? Und das Recht durfte er nicht verläugnen — er wäre kein ehrlicher Kerl mehr gewesen, er hätte vor seinem jungen Bruder erröthen müssen, dem er als ersten Grundsatz einprägte: rede immer nach Deiner Ueberzeugung, erkenne keine andre Richtschnur als sie und laß Dich durch keine Menschenfurcht bewegen, dieselbe zu verläugnen. Ueberdies — er war dem Consortium viel zu unentbehrlich — sie hattens ihm ja oft genug selbst gesagt. Und brachen sie gar mit ihm — Du lieber Gott, zehn andere Posten für den einen! Er hatte in den letzten Wochen ein paar Dutzend Anträge abgelehnt. Einem Mann von seinen Kenntnissen, seiner Arbeitskraft durfte nicht bange sein. Er war nicht eitel, aber er konnte es sich selbst sagen: einen zweiten wie ihn mochte man durch ganz Berlin suchen. Und doch, trotz allen Beruhigungen, die er sich selbst gab, wich ein unbestimmtes Gefühl des Aergers nicht aus seiner Seele, konnte er die dunkle Vorstellung nicht gänzlich von sich abwälzen, in dieser Sache überlistet zu sein.

Die Arbeitseinstellung war in der Versammlung angenommen worden, die Zeitungen des nächsten Tages waren voll von Schilderungen derselben, von Berichten über den unvermutheten Zwischenfall. Der Briefträger schleppte Dutzende von Schreiben und

Digitized by Google

Karten nach Hilgers Wohnung, in denen ihm in unbehilflichen groben Zügen mit seltsamer Orthographie von Arbeitern für sein Eintreten gedankt wurde. Noch an demselben Tage erschien eine Deputation der Streikenden, geführt von Knörcke und Habelmann, welche diese Danksagungen wiederholten. Die Arbeiter, sagten sie, ständen vor einem heißen Kampfe, einem Kampfe für ihr Recht, ihre Existenz, ihr Streit gelte der Frage, ob es dem Belieben einiger Wenigen anheimgegeben sein solle, die Existenz vieler tausend redlicher Familien jeden Augenblick aufs Spiel zu setzen, ob ein paar Dutzend Menschen Tausenden die Brotrationen für immer zuschneiden und nach Belieben verkürzen sollten. Er möge der Gerechtigkeit die Ehre geben und ihnen in diesem Kampfe seine Unterstützung leihen. Hilgers antwortete ihnen, von dem, was er gesagt, werde er kein Wort zurücknehmen, sondern es vor Jedermann vertreten, aber weiter zu gehen sei ihm unmöglich, kaufmännische Dinge entzögen sich seiner Kenntniß und zum Agitator fühle er sich nicht berufen.

Nicht der geringste Funke von Ehrgeiz war in ihm, er empfand kein Verlangen, eine Rolle vor der Oeffentlichkeit zu spielen, in ihm lebte nur ein Wunsch: den unseligen Strike bald beendet zu sehen um wieder auf dem gewohnten Felde seiner Thätigkeit zu erscheinen und die Berufsarbeit ungestört fortzusetzen. Der Ausschuß der Arbeiter war

Digitized by Google

indeſſen in Verbindung mit den auswärtigen Genoſſen getreten. Von Hamburg, Leipzig, Frankfurt, von allen Seiten kamen Telegramme und Briefe voll leidenſchaftlichen Dankes für das energiſche Vorgehen, voll glühenden Haſſes gegen die Anmaßungen des Großcapitals, voll Aufforderungen, fortzufahren in dem Kampfe für die Intereſſen und die Rechte der Arbeiter und nicht zu ermüden, und voll lockender Verſprechungen weitgehendſter Unterſtützungen durch reiche Geldmittel. „Keiner wird Hunger leiden," hieß es, „um der gemeinſamen Sache willen! der ärmſte Genoſſe wird ſein Scherflein beitragen zur Unterſtützung der wackern Kämpfer." So ward der Kampf bis aufs äußerſte beſchloſſen, und Knörcke und Habelmann übernahmen es Hilgers auf ihre Seite zu ziehen um jeden Preis, da man ſeines Namens und ſeiner Perſon als eines Aushängeſchildes dringend bedürfe. —

Hilgers kam zu Julie. Sie empfing ihn in einem ſchlichten grauen Hauskleide auf dem Sopha ſitzend. Auf ihre Bitte nahm er auf dem Seſſel zu ihrer Rechten Platz. Wie ſie Antheil nahm an allen Vorgängen im öffentlichen Leben der Stadt, ſo hatte ſie auch bereits über ſein Auftreten in der Verſammlung geleſen. „Nun, Herr Volksredner," ſagte ſie, „Ihre agitatoriſche Thätigkeit läßt Sie wirklich noch an eine ſo unbedeutende Perſon wie mich denken?"

Digitized by Google

„Ah, Sie wissen — Sie haben gelesen?“ Er fügte einige gutmüthig spöttische Bemerkungen über jenen Abend hinzu.

„Nun, wenn mein Bruder die Sache ebenso humoristisch auffaßt wie Sie,“ sagte sie, „so ist dieselbe ja ohne Bedeutung. Ich fürchte nur das Gegentheil.“ —

„Wie meinen Sie das?“ —

„Glauben Sie wirklich, daß meinen Bruder Ihr Auftreten nicht auf das tiefste kränken wird? Dann kennen Sie ihn schlecht — er wird rasen, wie ich ihn kenne. Machen Sie sich auf einen scharfen Sturm gefaßt.“

„Aber ich begreife nicht ... ich habe doch nur meine ehrliche Ueberzeugung, das heißt die Wahrheit gesagt, ich that es nothgedrungen, provocirt, nicht freiwillig. Mein Schweigen wäre die Bestätigung einer häßlichen Anklage gewesen.“

„Sie haben als sein Angestellter gegen seine Interessen gesprochen, seine Pläne gekreuzt — das verzeiht er Ihnen nie. Schütteln Sie nicht den Kopf, glauben Sie es mir, ich kenne ihn. Sie meinen immer, alle Menschen dächten so harmlos und gerecht wie Sie. Nein, Otto, ihn als Geschäftsmann leitet nicht die Gerechtigkeit, sondern sein kaufmännisches Interesse.“ —

„Bah, ich bin der Gesellschaft unentbehrlich!“

„Wer meinem Bruder einmal geschäftlich ent-

Digitized by Google

gegen war, den verfolgt und bekämpft er bis zum letzten Athemzug — und sollte er selbst dabei zu Grunde gehen.“ Julie hielt inne. Sie legte die Hand an das Kinn und ließ ihre Augen lange auf seinem Antlitz heften. „Was sinnen Sie, Julie?“ fragte er. Ein Zucken flog über ihr Gesicht, die Hand machte eine ihrer beliebten, unwillkürlichen Bewegungen, als wende sie einen Ball um und um. „Wissen Sie,“ sagte sie, die Augen ein wenig wie sinnend zusammenkneifend, „daß wir trotz alledem . . . ja wenn Sie ein Diplomat wären . . . dann stünde unsere Sache jetzt vielleicht so gut wie nie.“ —

„Wieso? Ich verstehe nicht.“ —

„Fritz ist in erster Linie Geschäftsmann,“ fuhr sie zögernd fort, „wie ich Ihnen schon sagte. Die Hauptsache wird für ihn doch der Sieg in dem Strike sein. Dem wird er Alles unterordnen, Alles opfern. Er hat Ihren Einfluß auf die Arbeiter, Ihre Macht jetzt kennen gelernt, er würde vermuthlich viel darum geben, wenn er diese Macht zu seiner Unterstützung hätte . . . viel . . . am Ende sogar die Hand seiner Schwester . . . ihm imponirt jede geschäftliche Klugheit . . . wenn Sie mit dieser Forderung vor ihn träten . . .“

Hilgers stand plötzlich auf und schritt mit raschen Tritten im Zimmer auf und nieder, bald seinen Bart streichend, bald eine der Porzellanfiguren

Digitized by Google

auf dem Vertikow in die Höhe hebend und wieder niedersetzend. „Wie können Sie so etwas von mir verlangen, Julie!“ sagte er ruhig. Julie hatte sich ebenfalls erhoben und war ans Fenster getreten. Sie antwortete nicht, sondern schlug die Arme übereinander. „He,“ fuhr Hilgers fort, „ihr Frauen betrachtet Alles in der Welt nur vom Standpunkt eurer Herzensangelegenheiten. Wie können Sie von mir verlangen, daß ich mit meiner Ueberzeugung, meinem Einfluß auf die Arbeiter, Schacher treiben soll?“ —

Julie nestelte an den Nadeln, mit denen ihr Haar aufgesteckt war. „Steht Ihre Ueberzeugung ganz und gar auf Seiten der Arbeiter, Otto?“ fragte sie. „So, daß Sie, wenn es Noth thäte, mit Ihrer vollen Persönlichkeit für sie und gegen Fritz eintreten würden? Ich verstehe nicht viel von Geschäften — sind Sie der Ueberzeugung, daß die Arbeiter im Recht sind und mein Bruder im Unrecht?“

„In diesem besondren Falle — vollkommen.“ —

Julie blickte durch die Scheiben hinab auf die Straße, das Auge wie magnetisirt auf eine Granitplatte des Pflasters richtend. Die Wagen rollten gleichgiltig vorüber, eilig huschten geschäftige Menschen mit Packeten beladen beschleunigten Schrittes aneinander vorbei. Leise zitterten die Scheiben, dumpf tönte das Rollen der Räder herauf — sonst war Todtenstille

Digitized by Google

im Zimmer. Plötzlich kehrte sie sich um und sagte mit leisem aber festem Tone: „Dann folgen Sie Ihrer Ueberzeugung.“

Hilgers trommelte mit den Fingern auf dem Rückenpolster des Lehnstuhls: „Ihr Ton scheint anzudeuten, Julie,“ sagte er, „daß Sie für die Zukunft an Conflicte glauben.“

„Ja.“

Eine neue, lange Pause entstand. Julie ergriff eine Wollflocke, die zufällig an der Tischdecke des sonst von Ordnung blitzenden Zimmers haftete, und zerpflückte sie. Vor ihrem hellen Verstande lag das dunkle Bild einer trüben, bewegten Zukunft ausgebreitet, eine von Jugend auf anerzogene Kenntniß der Gesellschaft gab ihr die Fähigkeit, kommende Wandlungen in großen Zügen zu ahnen, und ohne Einzelheiten zu erkennen, war ihr doch die Grundstimmung des Bildes deutlich, welches ihre und Ottos Zukunft bedeutete. Nichts war ihr verhaßter als die Gewohnheit der meisten Menschen, sich selbst zu betrügen. Und doch kam auch nicht ein Augenblick des Schwankens über sie, doch stieg ihr nicht für eine Minute der Gedanke auf, ihren schrankenlosen Einfluß auf Hilgers, der sie liebte mit der Hingebung eines Kindes, zu benutzen, um ihnen beiden jene Zukunft mit einem Schlage zu einer wunschgemäßen, freudehellen zu machen, wenn dieses Glück nur erkauft werden konnte durch ein

Digitized by Google

Opfer der Ueberzeugung ihres Geliebten. Sie trat auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Wo früher ein Zweifelhafter stand, da droht uns jetzt ein Feind," sagte sie, „ein Feind, der keine Schonung kennen wird. Doch was auch immer kommt, Otto — den Ring, der uns zusammenschmiedet, wird nichts zerschlagen, nicht wahr? Ich halte zu Dir — und sollten wir beide auf den Höfen zur Drehorgel singen müssen!" Und sie reichte ihm die Wange zum Kusse.

„Warum nicht gar!" rief Hilgers laut lachend. „Bin ich denn ein Invalide? Selbst angenommen, ich käme mit Deinem Bruder und dem Consortium wegen jener Albernheit auseinander — habe ich nicht meine Zeugnisse, mein Wissen, meinen Ruf? Jeder Bauunternehmer wird glücklich sein, meine Kraft für sich zu gewinnen. Beunruhige Dich nicht, Julie, verhungern werde ich nicht, und in ein — zwei Monaten bist Du meine Frau, wie wirs schon hundertmal verabredet haben!"

Bei seiner Heimkunft fand er einen Brief vor, den Semisch im Namen des Consortiums an ihn gerichtet. Nach seinem die Interessen der Gesellschaft schwer schädigendem Auftreten in der Versammlung, hieß es, könne wohl von einem gedeihlichen Zusammenwirken kaum mehr die Rede sein, die Gesellschaft verzichte auf seine ferneren Dienste. Sollte er auf seinem Contracte bestehen,

Digitized by Google

so werde man die gerichtliche Lösung desselben herbeiführen. Der Brief war auf Semisch' Betreiben abgesendet worden, der bei der Zusammenkunft der Genossenschafter aufs Nachdrücklichste erklärt hatte, ein derartiges Auftreten eines Beamten dürfe unter keinen Umständen geduldet werden, man müsse Hilgers sofort beseitigen und ihm schlimmstenfalls seinen Gehalt umsonst auszahlen, ihre Bauplätze dürfe er unter keinen Umständen wieder betreten. Hilgers lachte und schrieb auf einer Postkarte in zwei Zeilen an Semisch, er willige in die sofortige Lösung des Contractes. Dann aber zerknitterte er den Brief, warf ihn in die Ecke und rief: „Das ist, so lächerlich es ist, doch wieder ein echtes Stück bodenloser Niederträchtigkeit dieser Geldsäcke! Was sich weigert in ihrem Dienste, für sie, zu scheeren und zu scharren, was wagt, eine eigne Meinung zu haben, das treten sie ohne Wimperzucken in Grund und Boden und setzen darüber hinweg! Und das spricht von bürgerlicher Freiheit und klagt über Tyrannei, schreit über Junker und Pfaffen! Aber wartet, ihr sollt in mir den Rechten getroffen haben!“ —

Zu später Nachmittagstunde erschien wieder eine Abgesandtschaft von Arbeitern unter Habelmanns Führung bei ihm. Sie erzählten, daß sie bei Semisch gewesen seien, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Er hatte ihnen erklärt, von solchen könne erst die Rede sein, wenn sie sich blindlings

Digitized by Google

den Bedingungen der Gesellschaft unterwürfen, die nunmehr von den gesammten Bauunternehmern Berlins verkündet seien. So lange sie sich dessen weigerten, sei jeder Versuch nutzlos. Semisch hatte mit einem Uebermuth, einem Selbstbewußtsein gesprochen, als sei er der Beherrscher des Berliner Arbeitsmarktes und sein Wort bindendes Gebot für alle Welt. „Laßt es gut sein," sagte Hilgers, „ihr Uebermuth wird ihnen theuer zu stehen kommen." — Und jetzt legten sie im Namen der Berliner Arbeiter, fuhr Habelmann fort, ihm die Frage vor, ob er gewillt sei, in Consequenz seines bisherigen Verhaltens die Führung der Arbeiter in dem begonnenen Kampfe zu übernehmen. Er möge an ihre Spitze treten, seine Erfahrung, sein Ruf, sein Name, würden ihrer Sache vor dem Publikum von unermeßlichem Werth sein, im Namen der gesammten Arbeiter trügen sie ihm den Vorsitz im Ausschusse an und verpfändeten ihr Wort, daß Alle treu zu ihm stehen, sich solidarisch, untrennbar mit ihm verbunden fühlen und in unlöslicher Dankbarkeit nie von ihm scheiden würden.

Hilgers stutzte. Nach einigen Minuten des Zögerns erwiderte er: „Ich trachte nicht nach dem Lorbeer eines Parteiführers. Zunächst bin ich kein Redner, sodann ist mir jedes agitatorische Treiben in tiefer Seele verhaßt, auch stehe ich durchaus nicht in allen Punkten und Forderungen auf Ihrer Seite, meine

Digitized by Google

Herren, sondern eben nur in dem einen vorliegendem Falle, in dem Ihnen Unrecht geschehen ist. Ich bin ein Mann der praktischen Arbeit; ich darf sagen: schon jetzt ist mir die Unthätigkeit dieser wenigen Tage verhaßt, und ich wünschte erst wieder auf hohem Gerüste zwischen Balken und Giebelsparren zu stehen. Ich würde viel darum geben, wäre dieser unselige Lohnkampf nicht ausgebrochen!"

„Ah," sagte Habelmann mit boshaftem Lächeln, „ich verstehe, Sie haben doch Recht, Herr Baumeister, die unverschuldete Noth einiger tausend Arbeiter ist een viel zu unwichtiges Ding, um ihretwegen eene so vorzichliche Stellung auf das Spiel zu setzen. Ick bin überzeicht, es wird Ihnen ein leichtes werden, der Gesellschaft zu beweisen, Ihr Auftreten in unserer Versammlung hätte nur das Wohl derselben bezweckt!"

Im Innern empört, aber in ruhiger Haltung entgegnete Hilgers: „Natürlich, Sie haben Recht, Habelmann, nur um meine Stellung ist mir bange. Da sehen Sie den Beweis!" Und er reichte den Arbeitern das Schreiben, das Semisch an ihn gerichtet. Habelmann warf einen Blick hinein, dann wies er es den Genossen. In seinen Augen blitzte es triumphirend auf, er entgegnete mit starkem schauspielerischen Pathos, im Tone sittlichster Entrüstung: „Ah, so steht die Sache — des ändert Alles! Denn jetzt handelt et sich doch für uns nicht mehr um die fünf Groschen täglichen

Digitized by Google

Lohnes — jetzt lautet auch für uns die Frage: Soll der freche Uebermuth des Geldsacks auch eine Kette lejen dürfen um die freie Ueberzeujung des Mannes . . . soll für uns Alle das Sprichwort gelten: Weß Brot ick esse, deß Lied muß ick feisen? Jetzt müssen wir zu Sie halten unter allen Umständen, und sollte es für uns heeßen hungern und frieren! Denn jetzt kämpfen ooch wir nich mehr den Kampf um den Jroschen, sondern den um das Recht der freien Meinung, der selbstständigen Ueberzeijung!" Damit streckte er Hilgers die Hand hin.

Wenn die Arbeiter ihre Sache von diesem höheren, idealen Gesichtspunkte auffaßten, so war alles Recht auf ihrer Seite, jeder edle Mensch mußte für sie eintreten, da war auch die leiseste Spur unberechtigter Selbstsucht fern, und Niemand konnte üblen Verdacht schöpfen. Dann war es die Pflicht des Ehrenmannes sich ohne Bedenken frei auf ihre Seite zu stellen. Sie verlangten, für ihn eintreten zu dürfen, nicht er für sie! Sie kämpften mit ihm für das Recht der Ueberzeugung, der freien Meinungsäußerung des freien Mannes, gegen den Versuch, diese Ueberzeugung zu knechten durch die sociale Macht des übermüthigen Geldsacks! Es war kein Bund auf Leben und Tod — nur zu diesem einen Zwecke war er geschlossen, Mund und Augen, Hand und Fuß blieben in seiner Gewalt, und er konnte ihn lösen bei dem kleinsten Auseinandergehen

Digitized by Google

der Meinungen. Und er hatte nach Niemandem zu fragen — Julie war einig mit ihm, was immer kommen mochte, er sah der Zukunft ruhig entgegen. Kräftig schüttelte er Habelmanns Hand.

Nun war er vollständig gefangen vom Treiben und Tosen der Wogen des socialen Kampfes, die von Tag zu Tag furchtbarer und wilder einherzustürmen schienen. Er meinte den Interessen der Wahrheit, des Rechtes zu dienen und stritt in Wirklichkeit nur für die Vortheile einer Berufsklasse. Arbeiterversammlung folgte auf Arbeiterversammlung, beinahe Abend um Abend strömte die erregte Menge hinaus nach Tivoli, nach der Tonhalle, wo nur immer ein großer und geräumiger Saal zu finden war. Eng aneinander gepfercht saßen sie stundenlang da in glühender Hitze, stinkender Luft, im beizenden Tabaksrauch, beim schalen Bier und stampften und brüllten Beifall, wenn Habelmann seine spitzen, wohlgezielten Pfeile gegen das Capitalistenpack abschoß oder die Noth der armen ausgebeuteten Arbeiter pathetisch beklagte. Dann fanatisirte sie Knörcke durch seine wilden tobenden Ausbrüche des giftigsten Hasses gegen die Geldsäcke, die derben und groben Schmähungen, mit denen er jene überschüttete. Und dann betrat Hilgers die Tribüne, am lautesten mit Beifall begrüßt, denn er war ja der Mann aus der höheren Sphäre, die Autorität, die für ihre Forderungen eintrat, sein Name die beste Waffe, die sie

Digitized by Google

führen konnten, und er war überall und allenthalben in ihrem Munde, und wer ihnen nur immer entgegentreten wollte, der Gegner in öffentlicher Versammlung, oder der Philister am kleinen Tisch der Vorstadtkneipe — überall war die stehende Entgegnung, mit der man alle Einwände niederzuschlagen glaubte: „Tritt nicht auch der Baumeister Hilgers für uns ein, der einzige Fachmann, der etwas von der Sache versteht?“

Er sprach nicht sonderlich, wenigstens nicht in seinen ersten Reden. War auch der Inhalt derselben klar und streng logisch, so war die Form doch stockend und abgehackt, und oft verschluckte er ganze Worte. Ihm fehlte die Schlagfertigkeit, die stets bereite Phrase, die immer geschärfte Spitze, seine Reden waren sachlich und schmucklos.

Dennoch erregten dieselben das größte Aufsehen in ganz Berlin. Nicht nur daß der Metallklang tiefinnerlicher, wahrhaftiger Ueberzeugung, des vollen Sicheinsfühlens mit der vertretenen Sache, dieser im öffentlichen Leben so selten vernommene, wenn auch so oft vergeblich nachgeahmte Ton mit einer Art elementarer Gewalt auf das Herz des Hörers oder Lesers wirkte und ihm, wenn auch nicht Zustimmung, so doch Achtung abnöthigte — daß ein Mann von Hilgers Stellung, von seinem Titel, seiner Bildung, seinen Fachkenntnissen, eine Art amtlicher Persönlichkeit, gemeinsame Sache mit den Arbeitern machte, das allein genügte, die Aufmerksamkeit Berlins auf

Digitized by Google

ihn zu lenken, und das Hosiannageschrei, das die Arbeiter erhoben, wo nur sein Name genannt wurde, sein Löwenhaupt sich zeigte, trug nicht wenig zu seiner Volksthümlichkeit bei. Die Zeitungen brachten seine Reden, seine Lebensbeschreibung, seine Charakteristik in breiter Ausführlichkeit; in allen Caffeehäusern, allen Gesellschaften sprach man von ihm, kein Name ward in diesen Tagen in Berlin vielleicht so oft genannt wie der seine. Er war ein stadtbekannter Mann geworden, in sein Zimmer regneten Glückwunsch- und Drohbriefe. „Wer ist dieser Hilgers?" — „Was treibt ihn in die Arme der Arbeiter?" . . . „Was war der Mann bisher?" so ging es unaufhörlich in der Oeffentlichkeit. Man bewunderte seine rücksichtslose Ehrlichkeit, man nannte ihn unvorsichtig, einen ehrgeizigen Streber. Seine Parteigenossen trugen ihn auf den Händen, er ward Ehrenvorsitzender in zehn Ausschüssen jeder Art, bei jeder Abstimmung befragte man ihn zuerst, sein Name blickte fast aus jeder Zeile des „Volksfreunds" der anerkannten Arbeiterzeitung, dem Leser entgegen, stets mit Angabe des Titels: Königlicher Baumeister, in den Versammlungen erhielt er stets einen Platz, von dem aus er jedem Theilnehmer sichtbar erschien; machte er eine Bewegung, so fragten auf der Stelle zehn Menschen: „Was wünschen Sie, Herr Baumeister?" räusperte er sich nur, so ging es über den Vorstandstisch und durch den Saal: „Der Herr Baumeister wünscht

Digitized by Google

das Wort!" Man brachte ihn bis vor sein Haus, holte ihn ab, fortwährend gingen Menschen in seinem sonst so stillen Zimmer ein und aus, daß sich sein Bruder beklagte, es gehe jetzt bei ihnen zu wie in einem Postamt man umgab ihn mit einer förmlichen Leibwache.

Und bei alle diesem war in Wirklichkeit sein Einfluß auf die Leitung der Bewegung der geringste. Habelmann hatte im Ausschuß den Antrag gestellt, die Gegenforderung zu erheben, den Lohn um so viel zu erhöhen, als ihn die Unternehmer herabmindern wollten — jene ursprüngliche Forderung, deren beabsichtigte Aufstellung die letzteren durch ihr rasches Vorgehen verhindern gewollt. Hilgers bekämpfte den Antrag, der weder Zweck noch Aussicht habe, aber Knörcke schrie, man müsse von der Vertheidigung zum Angriff übergehen, man müsse den Schweinehunden von Capitalisten zeigen, daß die Arbeiter die Stärkeren seien, und so ward Hilgers überstimmt. Auf Tivoli, wo sich die allgemeinen Versammlungen in Dauer zu erklären schienen, ward der Antrag mit donnerndem Beifallsgebrüll aufgenommen: so sei es recht, schrie Alles; man werde den Filzen schon zeigen, wie ohnmächtig sie seien, man müsse mehr, viel mehr fordern, sie sollten tüchtige Kriegskosten zahlen. Berathung, Debatte, Abstimmung, Alles ging unter in einem wüsten, tobendem Lärm, einem Durcheinanderschreien der Tausende, einem wilden Aufschlagen der Bierseidel, und ehe Jemand

Digitized by Google

wußte, was eigentlich geschehe, erklärte Habelmann die Forderung für angenommen. Was that es, daß die Zahl der Arbeitslosen sich mit einem Schlage um ein Drittheil vermehrte, daß auch auf allen öffentlichen Bauten die Arbeit eingestellt wurde, wo die Herabminderung des Lohnes noch nicht eingeführt worden, wo aber doch die Erhöhung gefordert wurde? Kein Mensch sprach davon — in wenigen Tagen mußten ja doch die Unternehmer klein beigeben, wenn sie ihre Contracte einhalten wollten; die Führer verkündeten es, die Menge glaubte es. Die Strikekassen waren gefüllt, von auswärts floß reicher Zuschuß. Die Versammlungen glichen riesigen Bacchanalen. Bis in die späte Nacht hinein blieben die Tausende beisammen, plauderten, tranken, schimpften auf die Unternehmer, rauchten, redeten, klatschten den Sprechern Beifall, ulkten, sangen übermüthige Bocklieder, faßten drohende Resolutionen und fühlten sich nach des Tages arbeitsloser, in den Destillen verbrachter Ruhe unendlich wohl in dieser heißen, stickigen, rauchgeschwängerten, alkoholdurchdünsteten Atmosphäre. Und Hilgers — blickte stumm, nur dann und wann mit dem Kopfe schüttelnd, hernieder auf das Wogen und Branden der Menge zu seinen Füßen, die voll Siegesgewißheit und Uebermuth mit Geschrei und rohen Witzen zu ihm emporjubelte.

Digitized by Google

VIII.

Scherzen, Lachen, Löffelklappern und Gläserklingen erfüllte das im altdeutschen Geschmack eingerichtete Speisezimmer der Semisch'schen Wohnung. Auf dem Tische drängten sich breite Schüsseln, angefüllt mit den Leckereien der Jahreszeit, den köstlichsten jungen Früchten und Gemüsen, in dünnwandigen Gläsern perlte goldener Rheinwein, blutrother Bordeaux. Man war „unter sich," nur zwölf Gäste mochten anwesend sein, ein paar hübsche Schauspielerinnen, Luciens Freundinnen, einige Schauspieler, Literaten und Musiker, sonst Niemand — aber das war ein Hinüber- und Herüberneigen, ein Wispern, Kichern, ein übermüthiges, lautes Lachen, ein Durcheinanderreden, als sei die zahlreichste Hochzeitsgesellschaft versammelt. Dieser Doctor Greifenstein war ja heut wieder köstlich! Er wußte die tollsten Schnurren. Wo war heut seine Vornehmheit, seine Keuschheit, die er in jedem seiner Artikel in der Revue, die er in großer Gesellschaft mit solcher Haltung zur Schau trug? Bah, heut Abend war man unter sich — wozu die Komödie? Keine Frau in Berlin konnte ihren Mann betrügen, ohne daß er die Geschichte sogleich mit allen Einzelheiten zum Besten gab. Wie köstlich

Digitized by Google

diese Geschichte von dem Sanitätsrath Kapf, der unvermuthet nach Hause kehrt, da seine Gattin ihrem angebeteten Maler gerade ihre volle Gunst zu gewähren im Begriff steht! Und nun muß der unglückliche Cicisbeo unter das geheiligte und um ein Haar entweihte Ehebett kriechen und von da aus mit verhaltenem Athem lauschen, wie der glückliche Gatte, der nicht zum Verlassen des Zimmers zu bewegen ist, in nachdrücklicher Weise sein Ehegattenrecht fordert und die ganze Nacht hindurch mit beispielloser Ausdauer ausübt. Ob sich immer Alles wirklich so verhielt — wer mochte es wissen? Genug, man lachte sich beinah ohnmächtig über seine Schnurren!

Und erst dieser Doctor Gottlieb Heißklein, oder wie sie ihn lachend nannten, Eisbein! Die innersten Geheimnisse aller Theatergarderoben und Maleratelliers wußte er auswendig, und mit seiner lispelnden, stotternden Zunge vorgetragen, die ihm stets den Dienst versagte, wenn er zur Spitze der Geschichte kam, wirkten sie doppelt komisch. Jeder trug hier zur Unterhaltung bei, man nahm sich die Scherze und Anecdoten beinah vom Munde fort, aller Coulissenklatsch sämmtlicher Bühnen Berlins ward auf einen Haufen getragen, man badete in einem Meer von Zoten und Zweideutigkeiten, so daß die Muskeln des Gesichts zuletzt erschlafft und abgespannt herniedersanken. Die Einen verschluckten sich vor Lachen, indeß ihnen das Fett zum Kinn hinab-

Digitized by Google

träufelte, oder ein Bissen kam ihnen dabei in die unrechte Kehle und sie bekämpften einen Hustenanfall, Anderen traten die Thränen in die Augen; Semisch wedelte sich, an einem Poulardenflügel kauend, puterroth im Gesichte, mit dem Mundtuche Luft zu und rief unter Keuchen: „Doctor . . . um Gotteswillen . . . hähähä . . . hören Sie auf . . . pupupu . . . man erstickt ja . . .“ Worauf ihm Fräulein Susi Delonda, die Naive des Residenztheaters, die sich vor kurzem von ihrem dritten Manne, einem Börsenjobber, den sie ruinirt, hatte scheiden lassen, den Liebesdienst erwies, ihm unter Kichern tüchtig auf den Rücken zu klopfen, dabei in ihrem neckischen Wiener Dialect rufend: „Abi, immer abi!“ Das war ein Sticheln, Geistreicheln ohne Ende, und Alles ward ohne Unterschied nur durch das Farbenglas der Pikanterie, der eindeutigen Zote betrachtet, nichts war diesen Leuten heilig, Ehe, Liebe, Treue waren nur Stoff zu unerschöpflichen Witzeleien für sie, und von dem Spott dieser übermüthigen Gesellschaft verschont zu bleiben, gab es nur ein Mittel: sich unter ihr zu befinden.

Nur einer innerhalb dieses Kreises nahm wenig Theil an all dieser Ausgelassenheit. Das war der schlanke, hübsche Lieutenant an der Seite der Hausfrau. Und doch schienen seine vornehmen Züge, sein bunter Rock Wirkung auf die Anwesenden zu üben, denn besonders die Damen zeichneten ihn durch

Digitized by Google

hundert Fragen aus, die er in seiner leisen, zurückhaltenden Art beantwortete. Er lächelte wohl auch ein wenig zu den Scherzen, die um ihn her fielen, aber das war mehr Höflichkeit — in Wahrheit amüsirten sie ihn wenig, denn er verstand sie nur zum geringsten Theil. Alle diese Coulissenausdrücke, diese Anspielungen auf Zustände und Verhältnisse des Theaters, die hier jedem geläufig zu sein schienen, ihm waren sie Volapük, er mochte nicht um sie fragen, um nicht schwerfällig zu erscheinen und bis er über sie nachgesonnen, war die eben gehörte schon längst durch eine neue abgelöst. Seiner Natur widerstrebte diese beständige Verhöhnung aller jener Dinge, über die er nie zu lachen gelernt hatte, auch nicht in den Kreisen seiner Kameraden, wo er sich von Gelagen und dergleichen stets fern gehalten und als Sonderling verschrieen war, er fand den frivolen Ton empörend, man sollte mit Liebe, Ehe, Kunst keinen Scherz treiben. Die Weiber . . . nun ja, sie waren recht hübsch, und doch sprach aus diesen kleinen Fältchen um Augen und Mundwinkel, aus den feinen Rissen der Haut, der blutlosen pergamentenen Farbe derselben, ein frühzeitiges Welken, eine Quittung über den Empfang aller möglichen Genüsse des Lebens, ein ironisches Herabsehen auf die Ideale alles Strebens, das ihn mit Abneigung erfüllte, und vor dem scharfen Duft, der von ihren Haaren, ihren Gesichtern auszugehen schien, versuchte

Digitized by Google

er unwillkürlich, wenn auch vergeblich, die Naſenflügel zu verſchließen.

Dann, als die natürliche Erſchöpfung einen etwas minder übermüthigen Ton erzwang, ſprach man von Contracten, Rollen, Gaſtſpielen, Engagements, der Beſetzung der Rollen in neuen Stücken, Concertprogrammen, und er verſtand rein gar nichts von all den fachlichen Ausdrücken, er kannte keine der zahlloſen Perſönlichkeiten, die hier genannt wurden, und Alles dies erſchien ihm ſo unbedeutend, ſo gleichgiltig, ſo flach, daß er kaum ſein Ohr anſtrengte, in dem Durcheinanderwogen der piepſenden, ſchreienden, krächzenden Stimmen die einzelnen Fäden der Geſpräche zu verfolgen. Vom oberen Ende des Tiſches rief ihm Semiſch lachend zu, nur tüchtig zu trinken, und ſchrie zu ſeiner Frau hinüber: „Lux, läßt Du den Herrn Lieutenant auch nicht hungern?“ Lucie häufte immer neue Berge auf ſeine Teller, trotz ſeines Einſpruchs, und fragte jeden Augenblick, ob es ihm ſchmecken, wollte ſein Urtheil über jedes Salatblättchen haben . . . Wein und Speiſen waren tadellos, aber ſie mundeten ihm nicht, er war gewohnt bei Tiſch ſich im kleinen Kreiſe über intereſſante, bedeutende Dinge anregend zu unterhalten.

Man war eben im Begriff ſich von der Tafel zu erheben, als von der Straße her kräftig an der Hausglocke geläutet wurde, und bald darauf ſtürmte ein Opernſänger ins Zimmer: „Kinder, ich gehe eben an eurem

Digitized by Google

Hause vorüber und sehe Licht — da muß ich wissen, was los ist. Gesellschaft? Ah, vortrefflich! Dann gebt mir schnell was gutes zu essen, ich habe einen blödsinnigen Hunger!" Und ohne ein weiteres Wort schob er sich einen Stuhl an die Tafel und ließ sich den Teller füllen, und Niemand nahm den mindesten Anstoß daran, Jeder schien dies Auftreten ganz natürlich zu finden, Semisch schlug ihm auf die Schulter und sagte: „Recht, lieber Ernestini, daß Sie heraufkommen!"

Alles verkehrte hier mit einer Vertraulichkeit, einer Ungebundenheit, die den an die Förmlichkeiten der vornehmen Welt gewöhnten Robert sprachlos machte. Lucie hörte nicht auf ihn zu fragen, wie er mit dem Mahl zufrieden sei, dann begann sie mit ihm vom Theater zu sprechen, von den neuen französischen Sittenkomödien des Residenztheaters, und konnte es nicht fassen, daß er dieselben noch nicht besucht habe. Plötzlich näherten sich ihr einige der Freundinnen, Fräulein Delonda flüsterte ihr etwas ins Ohr, die anderen klatschten in die Hände und riefen: „Ach ja, bitte, bitte!" Lucie schien sich lächelnd zu weigern: der eine Maler, dem Lucie oft als Odaliske Modell gesessen hatte, — ein Mensch mit langweiligen, blasirten Zügen, der eher wie ein Handlungsdiener aussah, als wie ein Künstler — rief ebenfalls: „Ach ja, gnädige Frau!" und Semisch, den man ins Complot zog, fügte hinzu: „Na so thus doch, Lux!" Lucie kniff die Augen zusammen und schien nachzusinnen, mit einem

Digitized by Google

Male öffneten sie sich weit, den Andern unmerkbar schoß ein schneller Strahl hinüber auf Robert, und mit einem kurzen: „Na, meinethalb," verschwand sie. Eine Viertelstunde blieb sie unsichtbar, Robert fragte besorgt, ob der gnädigen Frau nicht wohl sei. „Na, warten Sie nur, warten Sie nur!" gab man ihm zur Antwort.

Und siehe, da that sich die Thür auf und Lucie schwebte herein im langwallenden weißen griechischen Gewande, als Offenbachs „schöne Helena." — ‚Ah' und ‚Bravo, Bravo!' ertönte es von allen Seiten. Sie verneigte sich und schritt hinüber zum Flügel, an dem Semisch Platz genommen hatte. Er schlug einen Akkord an, und aus ihrem Munde ertönte Helenas freches Couplet vom „galanten Ehemann." Sie trug es vor mit ziemlich dünner Stimme, aber mit einem Uebermaß von kleinen Kunstpausen, Nuancen, dreisten Handbewegungen und unabläßigen Wanderspiel der Augen, im Ganzen ein wenig gezwungen, aber doch mit rasendem Beifall überschüttet. Dann verschwand sie, um im kurzen Bauerncostum als Boulotte wieder zu erscheinen und in ähnlicher Weise einige dreiste, pikante Verse vorzutragen. Der Jubel und die Ausgelassenheit der Gesellschaft stieg immer höher, Alles lachte, redete, sang durcheinander, Herren und Damen bildeten einen bunten Halbkreis, die Damen in den freiesten und verlockendsten Stellungen auf den Lehnen der Sessel hockend mit übergeschlagenen Beinen, oder

Digitized by Google

auf den Polstern der Sophas hingelagert, die Gesichter vom Lachen und vom Wein glühend mit funkelnden Augen, schmachtend geöffneten Lippen, fortwährend dem Sekt zusprechend, mit den Herren das tollste Zeug schwatzend. Lucie erschien noch als Boccaccio in Tricots, Wamms und Federhut und ihre herrlichen Formen, schlank und voll, wie sie das Costüm erkennen ließ, hätten jedem Bildhauer den Kopf verdrehen können. Robert griff sich immer an die Schläfe und fragte, ob denn das möglich sei und in welcher Gesellschaft er sich befinde, und drückte seine Stirn an die kühlen Scheiben um zu erfahren, ob er träume oder wache. Die Anwesenden schienen in Alledem nicht das mindeste Außergewöhnliche zu finden, sie amüsirten sich, als ob Alles in seiner Ordnung zugehe, und Semisch, der ernste, ruhige Geschäftsmann, klopfte ihm ohne Unterlaß auf die Schulter, und fragte mit strahlenden Augen, wie ihm Gesang und Costume seiner Frau gefielen.

„Ah, Sie hätten sie auf der Bühne sehen müssen!“ fügte er hinzu, „da kommt das Alles mehr zur Geltung! Ja, sie hat mir ein großes Opfer gebracht, als sie ihre Laufbahn aufgab, denn sie hatte eine Carrière vor sich!“ Er war selig, als Robert aus Höflichkeit ihn zu dem Talente seiner Gattin beglückwünschte und ging freudestrahlend von dannen, glücklich in dem Bewußtsein, die schönste und genialste Frau Berlins die seine zu nennen.

Digitized by Google

Lucie erschien noch im modernen Ballcostum als Rosalinde, dieses legte sie dann auch für den Rest des Abends nicht mehr ab. „Wie gefällt es Ihnen bei uns?“ fragte sie ihn. „Nicht wahr, heut ist es lustiger als das vorige Mal. So möcht ich's immer haben !Nichts finde ich reizender als solche Costumprobe! Aber die deutschen Philister, wie reden sie schon jetzt über mich! Bah, was ich mir draus mache! Nein, warum ist man nicht in Paris zur Welt gekommen — da nimmt man das Leben nicht so schwer wie hier, da ist einer Frau Alles erlaubt! Aber wahrhaftig, ich muß nächstens wieder einen tollen Streich ausführen, ich fühle es, mein Blut siedet und dann treibts mich unwiderstehlich fort von dieser glatten, staubigen Bahn eures ehrbaren Bürgerthums . . . ich halte es nicht mehr aus . . . diese Langeweile . . .“

Sie war während dieses Gesprächs mit Berechnung langsam vorwärtsgeschritten, und jetzt befanden sich beide allein in einem anstoßenden kleinem Salon, der ganz mit rosiger, gefältelter Seide ausgeschlagen, einen anmuthigen Plauderwinkel darstellte. Eine einzige Ampel warf von oben ein schwaches purpurnes Dämmerlicht auf den Sammet der reichen, üppigen Möbel und die hundert kleinen Nippes, Porzellanfiguren, Albums, Bronzen, Fächer, Vasen, mit denen Kamine, Consolen, Tische, Etagèren überladen waren.

Sie ließ sich mit einem leisen Seufzer, wie ermüdet, in einen Lehnsessel fallen, auf ihren Wink nahm

Digitized by Google

Robert neben ihr Platz. Dann klingelte sie dem Mädchen: „Sekt! Cigaretten!“ befahl sie. Man brachte das Verlangte, sie goß den perlenden Trank in die breiten Schalen. „Auf mein Wohl!“ sagte sie, zündete sich eine Cigarette an und warf übermüthig Kopf und Büste zurück, behaglich kleine blaue Ringe in die Luft blasend. Sie fuhr fort, sich über die deutsche Philisterhaftigkeit lustig zu machen, die keinen Scherz als Selbstzweck, keine harmlose Unterhaltung kenne, die sich bei Allem etwas denken müsse, das heißt etwas Arges. Plötzlich unterbrach sie sich und schaute ihm lachend in die Augen, das Sektglas in der Hand: „Sagen Sie, Herr von Führinghausen, auf Cavalierwort . . . haben Sie schon einmal geliebt? Die Wahrheit!“

„Sie . . . Sie meinen ein Weib!“

„Natürlich!“

„Ja, eines, eine Frau, und ich liebe sie noch und umsomehr, je älter sie wird.“

„Nun, wer ist das? Geschwind?“

„Meine Mutter!“

„Ah, sehr gut!“ Enttäuscht bog Lucie ihren Kopf zurück. „Werden Sie sich verheirathen?“ —

„Ich? Als Lieutenant mit 75 Mark Gage und 100 Mark Zuschuß vom väterlichen Hause? Das ist nicht Ihr Ernst, gnädige Frau!“ —

„Ich habe gehört, Sie sind Dichter. Ist das wahr? Ja? Dichten Sie doch einmal ein hübsches Couplet für

Digitized by Google

mich, recht pikant, hören Sie, ich will es singen!“ — „Ich fürchte, gnädige Frau, da würden mir die Stoffe fehlen!“ — „Für die lassen Sie mich sorgen! Soll ich sie Ihnen mittheilen? Ja!“ Ihr Kopf lag halb im Schatten, seitwärts ihm zugewendet, das Licht der Ampel spielte in zauberhaften Tönen um ihr üppiges Haar, ihre Augen schossen glühende Pfeile nach ihm, die schwellenden Lippen waren halb geöffnet, als wollte sie seine Worte in sich einsaugen, langsam senkten sich die Augenlider tiefer hernieder, ein unendliches Verlangen schien aus diesem brennenden Schimmer der Sterne hervorzudringen. Diese vollen schneeweißen Arme, dieser herrliche Hals, diese edel geschwungenen Schultern der üppig wogende Busen, im Dämmerlicht wie mattes Elfenbein erglänzend: Alles schien in stummer und doch unendlicher Beredsamkeit Wonnen zu verheißen, wie er ähnliche noch nie gekannt. Sie wandte sich näher zu ihm, ihre Hände berührten die Lehne seines Sessels, ihre Augen hefteten sich in die seinen, und ihr heißer, duftiger Athem, der sein Antlitz küßte, schien ihm die Besinnung rauben zu wollen. In Roberts Innerem aber bäumte sich Alles auf, der Stolz, die angeborene Keuschheit, das gewohnte Bewußtsein männlicher Würde, sie pochten mit dröhnender Warnungsstimme an sein Herz, die Vornehmheit seiner Erziehung, sie riefen ihm zu, daß diese Frau eine verworfene Coquette sei, die

Digitized by Google

mit ihm spielen wollte, und mit unsicherer Stimme, wie in einem inneren Kampfe, sagte er, sich erhebend: „Ich fürchte, man wird uns drinnen vermissen.“

Im Nebenzimmer saß Semisch noch immer am Clavier und spielte aus allen möglichen Operetten, und auf die Frage des Malers nach der gnädigen Frau erwiderte er leicht: „Ich glaube, die plaudert mit dem Lieutenant.“ In seinem Herzen fraß und wühlte und biß die Eifersucht, er wäre am liebsten zur Thür gestürzt und hätte den Vorhang heruntergerissen, um das Nebenzimmer übersehen zu können, aber die Besorgniß sich lächerlich zu machen, die Furcht vor dem Zorne Luciens hielten ihn zurück. Der Sesselsitz brannte ihm unter den Füßen, die Finger glitten ihm über die Tasten, ohne daß er wußte, was er spielte, und das gastfreundliche Lächeln auf seiner Miene ward zur Grimmasse.

Nur wenige Gäste befanden sich außer ihm im Salon, die meisten Damen hatten sich gleich der Wirthin möglichst unbeachtet, einzeln mit ihren Begünstigten, in die verschiedenen Räume der Wohnung vertheilt und ließen sich von ihnen den Hof machen, um erst wieder zu erscheinen, als der Kaffee gereicht wurde. Es war mittlerweile spät geworden, und man ging bald darauf trotz des Widerspruchs der Wirthe.

Als Robert die Fliesen der Straße betreten hatte und die frische scharfe Luft um seine Schläfen spielte,

Digitized by Google

lebte nur ein Gedanke in seinem Innern: Nie wieder! Er hatte genug von den gastlichen Reizen dieses Hauses, wo sich die Frechheit und Sittenlosigkeit so unverhüllt zeigte, er fühlte sich angewidert, verstimmt, und bedauerte in Kreise hinabgestiegen zu sein, in die er mit seiner ernsten, sittlichen Lebensanschauung so wenig hineinpaßte, deren Rede ihm unverständlich klang. Er durchschaute die Absichten der leichtfertigen Frau vom Hause wohl, und diese Aufdringlichkeit flößte ihm Abscheu ein.

Wie eine wahre Erlösung begrüßte er am nächsten Tage die Einladung zur Baronin von Almenfelde. Dort war er doch einer guten Gesellschaft, eines vornehmen Tones sicher. Die Baronin Almenfelde bewohnte das Erdgeschoß eines Hauses der Wilhelmstraße, in der Gegend des Belle-Allianceplatzes, unweit der Häuser der mährischen Brüder. Es war ein altes, schmuckloses graues Haus mit Ochsenaugen, aus der Roccoccozeit. Wie klein und niedrig die Zimmer, und die Einrichtung, wie schien sie noch ganz der vormärzlichen Zeit zu entstammen! Graue eintönige Tapeten, Spiegel in dünnen Goldleisten, schmale kurze Sophas mit hohen, geraden Lehnen, geschweifte Commoden, ein kurzer Mahagoniflügel auf hohen, schwachen Stelzen, Wachskerzen in den Kronleuchtern, die ein seltsames gelbrothes Licht über das Zimmer warfen. Obwohl Alles vor Sauberkeit blitzte, meinte

Digitized by Google

man doch unwillkürlich auf jeder Möbelkante Staub suchen zu müssen, und ein leises Hüsteln überfiel Robert wider seinen Willen.

Die Baronin war eine kleine alte Dame mit schneeweißem Haar, noch frisch und rüstig, und ihre sonst etwas zittrige Stimme gewann festeren Klang, sobald sie von ihrem Freunde Göthe erzählte, den sie noch sehr wohl gekannt hatte, und der sogar auf ihrer Hochzeit gewesen war. Mit freundlichem Lächeln empfing sie die Ankommenden, mit den Manieren einer ceremoniösen Hofdame machte sie dieselben miteinander bekannt. Da erschien die Frau des Cultusministers nebst ihrer Freundin, der Geheimräthin Lassarius, und verschiedene Gräfinnen und Baroninnen, ohne Ausnahme ältere Damen mit Seitenlöckchen, in dunklen Kleidern von einem Schnitt, wie man ihn seit zehn Jahren nicht mehr trug, denn sie sahen es für besonders vornehm an, den Gang der Tagesmode nicht mitzuschreiten. Dann kamen einige dilettirende Grafen, einige ausgediente, kurzathmige und asthmatische Geheimräthe und Excellenzen, ein pensionirter General mit seiner Gattin und zwei blondzöpfigen, blauäugigen Töchtern. Man sprach miteinander nur im Flüstertone, kein lautes Wort fiel, vom Befinden der Mitglieder des Kaiserhauses, von den Friedensaussichten, von alten Erinnerungen, und tauschte eine Menge hochgräflichen Familienklatsches aus, vollständig interesselos für den, welcher nicht

Digitized by Google

mit einer dieser Familien verschwägert war. Anselmus Hessel, der sich hier unendlich wohl zu fühlen schien, berichtete unter der gespanntesten Aufmerksamkeit aller Damen von den Fortschritten der protestantischen Mission unter den Hereros, und zog sämmtliche Missionsversuche der Kirchengeschichte zum Vergleich herbei. An seiner unverschämt schmutzigen Wäsche schien auch hier Niemand Anstoß zu nehmen.

Die Frau des Ministers hatte ihren Mops mitgebracht und klagte, daß derselbe von Tag zu Tag fetter würde, kein Thierarzt könne ihm helfen, er habe schon manchmal Anfälle von Athemnoth. Das unförmliche, mürrische Vieh mit seinen thränenden Augen machte die Runde in der Gesellschaft und ward von Jedermann gebührend bemitleidet, die Besitzerin schien sich das Schicksal ihres Ali sehr zu Herzen zu nehmen, sie küßte ihn, sie ward nicht müde, von den Beschwerden zu erzählen, die das arme Vieh zu leiden habe, von den Mitteln, den Aerzten, die sie umsonst gebraucht. Ihr Gatte hätte das wichtigste Staatsgeheimniß in seinem Vortrage vor dem Kaiser mit nicht größerem Ernst behandeln können, als sie die Krankheit ihres geliebten Mopses.

Die eine der anwesenden Comtessen, über die Jugendblüthe schon längst hinaus, eine blasse Dame mit magerer Büste und falschen Zähnen, richtete in rührenden Tönen die wohlvertraute Frage an die Anwesenden, ob sie das Land kennten, in welchem die

Digitized by Google

Citronen blühen — die Begleitung war falsch, der Ton des Flügels dünn und verstimmt, die Sängerin selbst setzte mindestens um eine halbe Note zu hoch ein und schloß um eine ganze zu tief und blieb zweimal in ihrem Vortrage stecken — das Alles aber hielt den lebhaften Beifall am Schluß des Vortrages nicht zurück. Der anwesende Dichtergraf trug darauf seine neueste Ballade vor, welche in breiten Alexandrinnen die Ermordung des Sängers Ibycus und die wunderbare Entdeckung der Mörder behandelte. — Bei Tisch saß Robert neben der älteren Tochter des Generals, die sich in ihrer rosigen Frische wie eine lebendige Blume in einem verstaubten Raritätencabinet ausnahm, aber die Kleine war durchaus nicht zu bewegen, von etwas anderem zu sprechen als von ihren Blumen, den Wundern der Königlichen Theater und der letzten Emser Badereise. Zeitig erhob man sich und die Normaluhr stand knapp auf zwölf, als Robert bereits am Potsdamer Platze angelangt war.

Die Stunde war noch so furchtbar früh, und er wollte und mußte sich noch ein wenig ergehen, bevor er sein Zimmer aufsuchte. Er konnte es sich nicht verhehlen, er war heut in tadelloser Gesellschaft gewesen, kein zweideutiges Comödiantenelement versuchte sich in derselben breit zu machen, und er hatte sich in dieser Gesellschaft, die ihm früher so ehrfurchtgebietend, mustergiltig und vornehm erschienen war, heut zum ersten

Digitized by Google

Male — gründlich gelangweilt. Ja, er verbarg es sich nicht, diese Menschen, diese Verhältnisse, dieses Aufrechterhalten des adligen Prestige bei aller thatsächlichen Verarmung, dieser Familienklatsch, dieses herablassende, dilettantenhafte Spielen mit der Kunst, Alles das, was ihm sonst nie aufgefallen, erschien ihm heut mit einem Male lächerlich, veraltet, greisenhaft.

Robert schritt über den Potsdamer Platz und bog dann in die Königgrätzerstraße ein. Noch erstrahlten die elektrischen Flammen und gossen ein helles weißlich-blaues Licht über den weiten Platz, die letzten Wagen der Pferdebahn rollten auf den Geleisen dahin, durch die Scheiben erblickte er die Insassen, welche eng aneinander gedrückt, schläfrig den Kopf auf die Brust sinken ließen. Schwerfällig segelten einige Nachtdroschken einher, mit lauten Zurufen verabschiedeten sich ein paar jugendliche Schwärmer, im Dunkel der Häuser verhandelte ein Herr heftig gestikulirend eine scheinbar sehr wichtige Angelegenheit mit einer stark geschminkten Dame, eine Gesellschaft von etwa zwanzig Personen verließ eben laut lachend und Grüße tauschend ein Haus. Jetzt schlug sich Robert links ab, die Lennéstraße entlang; tieferes Dunkel umfing ihn, aus dem feinen warmen Frühlingsnebel, der vom Thiergarten herüber zudringen schien, hoben sich die Flammen der Laternen wie glühende Punkte heraus. Rings herrschte tiefe Stille, der Wiederhall der eignen Tritte erschreckte

Digitized by Google

ihn. An der Königgrätzerstraße theilte ein Nachtwächter einem Schutzmann etwas aus seinem Notizbuch mit, an der Ecke der Bellevuestraße sprachen zwei Schutzleute miteinander, an der Victoriastraße patrouillirten zwei Geheime auf und nieder und warfen Robert prüfende Blicke nach, fast an jeder Ecke begegnete ihm ein Wächter der Sicherheit und blickte ihm lange nach, aber keinen Wandrer erblickte er, die ganze Thiergartenstraße war still und wie ausgestorben. Am Himmel jagten graue Wolken dahin, wenn ihr Schleier zerriß, so blickten die Sterne feucht und glühend hernieder, von Zeit zu Zeit trat des Mondes volle Scheibe hervor mit ihrem gelbröthlichen, dunstigen, nebligen Glanz. Ein warmer, sinnlicher Dunst lag über der Straße, der üppige Athem des Frühlings wehte Robert an, und es ward ihm schwül und heiß in der Uniform. In den Vorgärten der Villen, an denen er vorbeikam, drüben am Rande des Thiergartens, überall sprießten und sproßten die Zweige der Büsche, der Bäume, allenthalben zeigten sich frische Blätter, deren junges, zartes gelbliches Grün theils noch zusammengefaltet, theils schon zu voller Entwicklung gelangt war. Ein Duft wie von Veilchen und Reseda lag in der Luft, ein seltsamer, fröhlicher, sinnlicher Duft, der berauschend und üppig aus dem Boden emporzusteigen schien. Sonderbar flackerten mit dem Frühlingswinde spielend die Flammen der Laternen. Feucht und glitschig

Digitized by Google

war der Boden, nebelbeschlagen die eisernen Gitter der Villen, die Wände und Gartenmauern.

Immer wärmere und wärmere Blutwellen jagten durch Roberts Kopf, neue Säfte des Lebens schienen in seinen Adern höher und höher emporzuquellen, ein sonderbares Dehnen und Recken empfand er in seinen Gelenken, eine zugleich einschläfernde, ermüdende und doch belebende, zu neuen Thaten drängende Wirkung, er sog den köstlichen Athem der frischen, erwachenden Natur mit offenen Lippen in vollen Zügen ein. Vor seinen Augen stand noch immer das Bild der Gesellschaft, die er eben verlassen, die klatschenden und ästhetisirenden alten Damen, die steckengebliebene Sängerin, der dilettirende Dichtergraf, und hier in dieser frischen, duftigen, nächtlichen Natur, in freier Luft, beim feuchten Glanz des Mondes, Zeuge des stillen, emsigen, lebendigen Schaffens der unsichtbaren Göttin, erschien ihm jener Kreis noch abgeschmackter, verstaubter, kraftloser als bisher, und ein lautes Lachen drang unwillkürlich aus seiner Brust. Ihm war's, als sei er den ganzen Abend unter lauter Mumien gewandelt, die gespensterhaftes Scheinleben bekommen und begonnen mechanisch die Beine zu heben und zusammenhanglose Worte in einer Sprache zu plappern, zu welcher der Hörer den Kopf schüttelte. Aber wie er energisch auf sie zugeschritten und ihnen fest und klar in die Augen geblickt, verstummte plötzlich

Digitized by Google

das Plappern, die Arme sanken schlaff herab, die Augen stierten gläsern, und ein einziger kräftiger Windstoß jagte sie wieder zurück in ihre Sarkophage und Grüfte.

Was war das nur? Immer heißer ward es in ihm, und er hatte doch nur wenige Gläser wässeriger Bowle getrunken! In seinen Adern fluthete und strömte es, das Blut pochte an seine Schläfen . . . war es der brennende, berauschende, aufregende Athem der Frühlingsnacht? . . . Und siehe . . . was war das? . . . was tauchte da vor ihm aus dem Dunkel der Nacht auf, zuerst in fernen Umrissen, in kaum erkennbaren Farben, was löste sich immer deutlicher ab von dem nachtschwarzen Hintergrunde und schwebte lockend und neckend vor seinen Augen hin und her? Schwellende rothe Lippen, blitzende graue Augen, weiche runde Schultern, eine üppige Büste . . . immer schärfer und klarer . . . er konnte sie unterscheiden, sie fassen . . . jaja, sie war es . . . er sah sie vor sich . . . zurückgelehnt in den Sessel . . . ihre Augen lachten schelmisch, ihre Wangen glühten, ihre Locken loderten wie brennend . . . es war ihr helles Lachen, es war der knisternde, schillernde Atlas ihres Gewandes . . . so saß sie da, schmachtend zurückgeworfen in die weichen Polster des Lehnstuhls . . . sie war es . . . ah . . . Lucie! Ihre Augen gingen umher wie flammende Räder, ihr Busen wogte, ihre Lippen öffneten sich . . . sie schien ganz Liebe, Sinnlichkeit,

Digitized by Google

Verlangen, ihre Arme waren ausgestreckt ihn an sich zu ziehen und wild und stürmisch an ihre Brust zu drücken.

Immer üppiger, schmeichelnder umhauchte ihn die Luft, immer süßer, stärker dufteten die Veilchen, immer heißer und heißer ward es ihm, obgleich er den Mantel schon längst geöffnet hatte, Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn, vor seinen Augen flimmerte es in violetten und blauen Wellenlinien, er mußte stehen bleiben und sich an einem Gitter festhalten, wie in plötzlicher Schwäche lehnte er den Kopf zurück und schnaufte laut. Die Nebel verdichteten sich, ein schwacher warmer Regen sprühte hernieder — er empfand nichts davon. Heiße, angenehme Schauer durchrieselten unabläßig sein Mark, seine Glieder, ein fremder rundlicher Körper schien ihm über den Rücken zu gleiten. Immer deutlicher hörte er Luciens Lachen, immer klarer sah er ihre Gestalt vor Augen, er meinte ihre Lippen auf seinem Munde zu fühlen, er griff wie in einem Augenblick der Geistesstörung in die Luft, um sie an sich zu ziehen, ihm wars, als höre er abgerissene, leise Töne einer sehr entfernten Musik, und eine scharfe, schneidende Stimme flüsterte ihm ins Ohr: „Bist Du denn ganz wahnsinnig, Deine Jugend, Deine schönste Zeit, die Tage des Genießens unter jenen alten, eingestaubten Mumien verbringen zu wollen, im Suchen nach einem unerreichbaren, thörichten Ideal, über das Du Dir selbst nicht klar

Digitized by Google

bist, das nicht fester ist als der Schatten eines Schattens? Warum durchaus den Becher zurückweisen, den man Dir reicht, warum noch nicht dreißig Jahre alt den Puritaner spielen? Lebe, genieße, sei jung! Strafe Deine Haare nicht Lügen! Koste das Leben, bevor Du es verachtest, und was Dir schaal und unschmackhaft dünkt, wird Dir bald berauschend schäumen!" —

Eine ungeheure Unruhe erfaßte ihn, er irrte noch stundenlang durch die Straßen des Thiergartenviertels, überall an ausschlagenden Bäumen, grünenden Büschen und Zweigen vorüber, die ihm die heißen Wangen streiften. Ein mächtiger Drang überkam ihn, das Leben zu erfassen, zu genießen, gewaltig, unwiderstehlich, und lächerlich erschien ihm jede Rücksicht auf Vorurtheile, Narrheiten der Erziehung, des Standes, Jugendthorheiten. Er meinte, seine Rippen bögen sich auseinander und die Brust zerspringe ihm. Und fortwährend umschwebte ihn das Bild des üppigen schönen Weibes, wie es im rosigen Halbdunkel des Zimmers berückend in den Lehnsessel zurückgeworfen lag und ihm die verführerischesten Reize der Natur enthüllte. Und „Lucie!" ... in dem einen Ruf, den er ächzend zwischen den Zähnen hervorstieß, preßte sich sein plötzlich erwachtes, wild glühendes Verlangen zusammen.

Es trieb ihn unwillkürlich nach Semisch' Hause. Alle Fenster waren dunkel, lange stand er stumm und einsam an dem Vorgitter des

Digitized by Google

Hauses, schaute hinauf nach den Fenstern und gedachte ihrer, bis ihn der Wächter verscheuchte, der ihn unaufhörlich mißtrauisch umkreiste. Als er durch die Bellevuestraße kam, sah er die mächtigen Kastanienbäume bis hoch hinauf mit grünem Laub bedeckt, und zwischen den breiten Blättern sprießten die leuchtenden, weißen Blüthenpyramiden auf in junger Pracht. „Frühling, Frühling!“ murmelte er leise. Der Wechsel des Naturbildes war ihm in den letzten Tagen kaum aufgefallen. In tiefes Dunkel gehüllt lag der gewaltige Platz da, nur eine einzige elektrische Flamme erstrahlte am Eingang des Potsdamer Bahnhofs und warf über die breite Treppe und die hohe Säulenhalle ein ungewisses magisches Licht. Die Uhr zeigte auf Drei. Ganz leise, graue Streifen dämmerten im Osten auf. Kein Mensch in der weiten Runde, kein Wagen, schwarz und todt ragten die nüchternen Häuserblocks zum Himmel, im festen Schlaf lagen die Masten, die Gebäude; nur der leise erwachende Morgenwind klapperte in den Schildern der Kaufläden, raschelte in den Baumzweigen. Robert schritt die Leipzigerstraße entlang und folgte dann dem Zuge der Wilhelmstraße, Luciens Name beständig vor sich hinmurmelnd.

— — — — — — — — — — — — —

Seit dieser Nacht sah er überall nur sie, wo er auch weilte, was er auch trieb. Lucie saß neben ihm auf dem Sopha, im Lehnsessel des Theaters,

Digitized by Google

am Schreibtisch, an der Tafel, im Casino, Lucie schritt ihm auf der Straße voraus, Lucie stand am Thor der Caserne, während er die Uebungen seines Zuges leitete. Ein wildes, glühendes Verlangen nach ihr erfüllte ihn, jenes unwiderstehliche, nicht zu unterdrückende Begehren, wie es mit einem Schlage bei Menschen auszubrechen pflegt, die sich ein Jahrzehnt mit Glück gegen die Angriffe der Sinnlichkeit gewehrt haben. Alle seine Vorsätze, alle seine Philosophieen waren in Nichts zerronnen, er dachte nicht mehr seines Dienstes, seiner Poesie, seiner Kameraden; nur ein Gedanke lebte noch in ihm: sie zu besitzen, ihren Mund zu küssen, an ihrem Busen zu liegen, ihre Liebe zu genießen, ewig, ohne sich von ihr zu trennen. Er, der bis dahin keusch und züchtig gelebt, der bei jeder schmutzigen Zote aus dem Munde eines Kameraden sich mit Unwillen abwandte, berauschte jetzt seine Fantasie an den üppigsten Bildern, sein glühendes, siedendes Blut, seine zitternden Nerven spiegelten ihm sich selbst gemeinsam mit Lucie in den freiesten Stellungen vor, er las schlüpfrige Bücher, er ging ins Museum und heftete brennende Blicke auf die üppigen Frauenkörper Tizians und Rubens, bei denen ihn bis dahin nie der leiseste unkeusche Gedanke angewandelt, und zog Vergleiche zwischen ihnen und Lucien, deren Schönheiten er zu errathen, deren verborgene Reize er aus ihren Bewegungen, aus der

Digitized by Google

Faltenlage ihres Gewandes sich zu verkörpern bemühte, so oft er zur nachmittäglichen Theestunde bei ihr saß.

Fast Tag um Tag erschien er jetzt in der Victoriastraße, um mit ihr zu plaudern, und mit brennenden Blicken folgte er dann jeder ihrer Bewegungen, glitten seine Augen an dem Spiel der Linien ihres Körpers auf und nieder. Lucie hätte kein Weib sein müssen, wenn sie die Veränderung, die mit ihm vorgegangen, nicht in der ersten Minute bemerkt haben würde, und sie that Alles, ihm den letzten Rest der Besinnung zu rauben. Scheinbar zufällig wußte sie oft für eine Sekunde ihr Antlitz an das seine zu bringen, so daß er ihren Athem beinah schmeckte, ihre Augen schienen sich in die seinen festwurzeln zu wollen, als wollten sie eine Geschichte erzählen von tiefer, banger Sehnsucht, von heimlich brennender Gluth, um mit einem Male plötzlich abzubrechen, sie drückte ihm lange warm die Hand, sie wählte ihre Toilette so geschickt, weit ausgeschnittene Schlafröcke, eng anliegende Salonroben, daß der Fluß der herrlichen Umrisse ihres Halses und Nackens, der verborgene Reiz der üppigen Glieder in voller Plastik hervortrat. Sie sprach mit ihm von Liebe, von getäuschten Illusionen, von dem langweiligen Einerlei des ehelichen Lebens, das für den Mann erträglich sei, der die Abwechslung der Geschäfte habe, unerträglich aber für die geistig rege Frau, der ein Tag wie der andre hinfließe, und die sich nach Aufregung sehne, nach Anspan-

Digitized by Google

nung der Nerven, nach Abenteuern. Das Blut hämmerte in seinen Schläfen, er glaubte, er müsse verrückt werden, er müsse manchmal aufspringen und sie wüthend an sich pressen, dann aber wich sie jedes Mal geschickt durch eine Wendung des Gesprächs zurück — geschah es absichtslos, war es schlaue Berechnung? Der Gatte war meistens abwesend, der Maurerstrike nahm ihn voll in Anspruch. Robert mußte ihr versprechen, wiederzukommen, morgen, alle Tage; sie bekannte ihm, welche Sehnsucht sie empfand, sich mit Jemandem auszusprechen, über sich selbst, über das Leben, die Liebe . . . und ihr Mann war beständig abwesend, hatte den Kopf nur voll mit Geschäften . . . war das eine Ehe? Sie ließ ihre Hand lange in der seinen. Er ging wie toll hinweg, er machte sich Vorwürfe, nicht gerade auf sein Ziel losgegangen zu sein, ihr nicht Alles gestanden zu haben, er beschloß, es das nächste Mal ganz sicher zu thun . . . aber dann entfiel ihm der Muth, sowie er vor ihr stand, er zweifelte, verschob, und sowie er sich wieder gesammelt hatte, war plötzlich ein neuer Besuch eingetreten, brachte das Mädchen den Thee, oder ein anderes Hinderniß trat dazwischen.

Er taumelte wie trunken über die Straße, Alles schwamm vor ihm wie im Nebel, das Blut tobte in seinen Adern, er sah nichts, er hörte nichts, in seinen Ohren brauste ein Meer, ein Kobold schien ihm das Nasenbein zusammenzudrücken,

Digitized by Google

um seine Stirn war ein eiserner Reifen geschraubt, er vergaß Kameraden auf der Straße zu grüßen, er mußte sich oft plötzlich an Mauern, an Gittern oder Laternenpfählen festhalten. Legte er sich zur Ruhe nieder, so hatte sie an seiner Seite Platz genommen, kaum daß er die Augen geschlossen . . . er drückte sie im Traum an seine Brust, er herzte und küßte sie . . . und wenn er sich früh am Morgen zum strengen Dienst erhob, so fühlte er sich müde, gebrochen, und jedes Glied schmerzte ihn. Oder er wälzte sich bis in den Morgen umher, ohne den Schlaf finden zu können, und preßte das Kopfkissen an die glühenden, trocknen Lippen, welche ihren Namen ohne Unterlaß in die Luft hineinseufzten, und horchte auf den Frühlingswind, der heulend in den Rollstäben seines Fenstervorhangs klapperte, als wolle er sie zerbrechen. Oft packten ihn förmliche Fieberschauer und schüttelten ihn, und seine Kniee schlugen gegeneinander. Er konnte nicht mehr schreiben, nicht mehr dichten, nicht mehr seine fachlichen Schriften lesen, die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen durcheinander, die Feder fiel ihm aus der Hand, und in die trockensten kriegswissenschaftlichen Abhandlungen drängte sich der Gedanke an sie, drängte sich ihr Bild. So wie er sich nach Tisch nur für eine Minute zu leichtem Schlummer niederlegte, flogen seine Vorstellungen frei waltend sofort wieder zu ihr, lüsterne, wollüstige Vor-

Digitized by Google

stellungen, und erwachend konnte er sich kaum erheben vor Erschöpfung, vor Beschämung, die er vor sich selbst empfand. Er versuchte Arzneimittel, sein Blut zu beruhigen, doch umsonst — ja, wenn er sich sein Gehirn hätte aus dem Kopfe reißen können! Er fühlte sich erschöpft, verdrießlich, sein Appetit verlor sich, er magerte ab, um seine Augen lag beständig ein grauer Flor. Widerstandslos machte ihn die Natur, der er so lange gespottet, die ihn so lange hatte gewähren lassen, zu ihrem Sklaven, mit einem Stoß warf sie seinen sittlichen Willen über den Haufen: nun packte ihn die Leidenschaft voll Hohn mit mächtigerer Faust, als wenn er ihr als Jüngling wie seine Altersgenossen ihren Zoll abgetragen hätte, nun forderte sie ungestüm mit einem Male den Tribut ein, das ganze aufgesummte Capital mit allen Zinsen und Zinseszinsen, die er ihr so viele Jahre hindurch verweigert hatte.

Lucie zeigte ziemlich unverhüllt, daß sie ihn nur als Decorationsstück benutzte. Er mußte sie und ihren Gatten ins Theater zu Premièren begleiten, er mußte auf der Rennbahn in Charlottenburg den Führer und Erklärer spielen, kurz, wo sie sich öffentlich zeigte, mußte er um sie sein. Steckten dann die Leute in den Nebenlogen oder in den Wandelgängen die Köpfe zusammen und wisperten und tuschelten, so schwoll ihr das Herz, denn sie wußte, sie wurde beneidet, um ihre neueste Eroberung, be-

Digitized by Google

neidet von so Mancher, die den hübschen Offizier gern unter ihren Anbetern gesehen hätte und sie reichte ihm den Arm, daß er sie durch die stauenden Menschenmassen leite, und drückte ihn fester an sich. Robert merkte von diesen Absichten nichts, er nahm diese Erlaubniß für Bezeugungen steigender Gunst . . .

Frühling! Frühling . . . Mit Sausen und Brausen war er ins Land gekommen, über Nacht warf die überraschte Großstadt das schmutzige, schwere Winterkleid ab und schlüpfte in das neue prangende Gewand. Eine endlose, grüne, lachende Halle, ein Tempel der Fröhlichkeit, lag der weite Thiergarten, in glitzernder Schönheit strahlten seine Marmorbilder, die Luft schien von beständigem Veilchenduft getränkt, Staare und Nachtigallen zogen in ihre verlassenen Brutkästen, und rothbraune Eichhörnchen schlüpften an den Stämmen hinauf. Weit in die Runde dufteten die Fliederbüsche am Leipziger Platz, neues frisches Leben durchwogte die Straßen, der Grunewald erschallte wieder von Liedern, die Spree bedeckte sich mit weißen Segeln, lustiges Roth lachte auf allen Wangen, und neue, buntfarbige Hüllen schlangen sich um den Körper, den fröhliche Lebenslust durchpulste. Selbst bis weit hinaus in die Vorstädte, in die ungeheuern, eintönigen, fünfstöckigen, Block an Block gereihten Casernen der strikenden Arbeiter drang des Frühlings wohlig belebender Hauch,

Digitized by Google

er blies das Feuer im rauchenden Ofen aus, er verscheuchte für Augenblicke den gewohnten Zug der herben Entbehrung, der Lebensverachtung von den Gesichtern, der sich in scharfer Rinne von der Nasenwurzel bis zum Mundwinkel eingrub, er lockte die Kinderschaaren zu hunderten auf die Straßendämme und bedeckte die Granitplatten des Pflasters mit geheimnißvoll verschlungenen Kreidelinien, er ließ in den zwei, drei armseligen Blumentöpfen vor dem Küchenfenster einen Storchschnabel, eine Reseda aufsprießen, das einzige lebendige Grün in dieser grauen, kalten, nüchternen Gegend.

Mit den ersten kräftigeren Sonnenstrahlen war das Ehepaar Semisch hinausgezogen in sein Landhaus am Ufer des Wannsee's. Sie hatten genug von dem aufregenden Gesellschafts- und Vergnügungstreiben des Winters, die Ballkleider, die schweren Seidenstoffe wurden Lucien langweilig, sie sehnte sich darnach, sich wieder einmal als ländliche Dame im schlichten, in seiner Einfachheit so pikanten Satinkleide zu zeigen, sie wollte schwimmen, reiten, kutschiren, rudern, segeln. Ihr war der Frühling nur willkommen, weil er Abwechslung in die Lebensweise brachte — was machte sie sich sonst aus dem Sonnenschein? Ihr war das elektrische Licht so lieb wie jener, denn sie sah so vortheilhaft aus in seinem milden bläulichen Glanze! Robert mußte nun Nachmittag um Nachmittag in Wannsee erscheinen,

Digitized by Google

und hielten ihn dienstliche Pflichten einmal zurück, so war er sicher, daß Lucie am nächsten Tage mit ihm schmollte, ihn kalt behandelte, ihm rauhe Antworten gab, und seine gewichtigen Entschuldigungen nicht gelten ließ. Wie ihn dieses Schmollen, diese Kälte zu gleicher Zeit ängstigte und entzückte!

Wie schön war es hier draußen in Wannsee! Wie fühlte er sich glücklich, unendlich selig, an ihrer Seite durch die herrlichen Laubgänge des Parks zu schweifen, und hier ein Moos, da eine Blume für sie pflücken zu dürfen. Mit ihr auf dem Aussichtsthurme zu stehen und den Blick über das weite Land zu ihren Füßen schweifen zu lassen, das grüne, den Hügel hinabwogende Meer des Parks, die weite, stahlgraue Wassermasse des Sees, die Häuser und Villen, die aus den hellen Baumkronen lauschig auftauchten, die sanft ansteigenden Gelände, die schwermüthigen ernsten Fichtenwaldungen, das breite Silberband der Havel mit ihren Inseln und Werdern, ihren grünen seltsam geschwungenen Ufern, den ziegelgedachten Bauernhäuser daran, den blitzenden Segeln! Oder an ihrer Seite auf der Terrasse der Villa zu sitzen, umspielt von den sanften, erfrischenden Frühlingswinden, vor ihnen der breite, tiefe See, auf demselben und die Ufer entlang das bunte, bewegte Treiben der ankommenden und abgehenden Boote, das Takeln, die schmucken Dampfer, welche die Fluthen durchschnitten, das blendende Flimmern und Glitzern

Digitized by Google

der Wellen, die beseligende Stille des Landes nach dem dumpfen, das Trommelfell sprengenden Lärm der Großstadt, die er vor einer Stunde verlassen! Wenn dann die Sonne herabsank und tiefe, glühende Lichter auf die Rohziegel der Landhäuser an den Ufern warf, daß sie wie in fluthendem Feuer aufzugehen schienen!

Oder mit ihr zu sitzen im leichten, schaukelnden Boot und sich von den Wellen hinaus tragen zu lassen aus der stillen Bucht auf den offenen breiten Fluß! Lieblich schwellte der Wind das Segel, nicht selten sprang er plötzlich um, das Boot schien sich quer über den Fluß zu legen. Wie lachte sie dann furchtlos und übermüthig! Die weißen Schwäne kamen herangeschwommen, und sie warf ihnen Brocken zu mit ihrer zarten, fein geäderten Hand. Die Sonne schoß ihre Strahlen auf die breite, graugrüne Fläche und schien sie mit tausend zitternden Goldtropfen zu bestreuen. Dörfer, Wälder, Hügel glitten an ihnen vorüber, andere Segelboote kamen ihnen entgegen, lange Ruderboote schossen eilig dahin, voll besetzt mit den gleichmäßig arbeitenden Sportsleuten in ihren buntgestreiften Jacken und Kappen. Sie kreuzten die Wellenbahn eines Dampfers — lautes „Hurrah" erschallte aus einem Dutzend Kehlen, und man schwenkte die Tücher zu gegenseitigem Gruße. An der Pfaueninsel glitten sie vorüber, die rothen Säulenhallen der Basilika blickten feierlich aus hellem Grün hervor, unter der

Digitized by Google

Glienicker Brücke ging es dahin, zur Seite der herrlich begrünten Ufer, von der Höhe schauten die Thürme und Zinnen von Babelsberg auf sie hernieder, und vor ihnen, in der Ferne, schien die gewaltige Kuppel der Potsdamer Friedenskirche, schienen die Säulenhallen des Schlosses, die spitzen Thürme der Kirchen aus den breiten Fluthen des Wassers emporzusteigen, wie die Kuppeln und Thürme Venedigs den Fremden begrüßen, der sich vom Meere her nähert.

Welch beseligendes Bewußtsein, sich mit dem Weibe, das er liebte, allein zu wissen auf verschwiegenen Waldpfaden, wo nur das Reh sie scheu belauschte, oder im schwankenden Boot, mit ihr zu plaudern, in ihrem Anblick zu schwelgen, ihre Hand zu drücken, indeß der würzige Athem der Nadelbäume, der kühle Hauch des Windes seine Stirn umfächelte! Wenn er sie jetzt umarmte, den glühend ersehnten Kuß auf ihre Lippen drückte — konnte sie ihm wehren? Aber dann war vielleicht Alles aus, er durfte sie nie mehr wiedersehen ... und er mußte in ihrer Nähe sein, er konnte nicht leben, ohne sie zu sehen, ohne den Klang ihrer Stimme zu hören — denn oft berauschte er sich an diesen allein, und der Sinn der Worte schoß wie ein Traum an seinem Ohr vorbei — er mußte sich an dem Gedanken in Taumel versetzen, ihr morgen, sobald als möglich, Alles zu sagen und sich im Voraus an den Wonnen weiden, die ihm dann blühen

Digitized by Google

würden. Oft war Gesellschaft draußen, Schauspieler mit ihren Damen, Literaten, Künstler, man trank Caffee, man braute eine Maibowle, man spielte im Garten Croquet: Robert war nur mit halber Aufmerksamkeit bei allem diesem — bei sich verwünschte er die Gesellschaft und sehnte sich nach einem Augenblick des Alleinseins mit Lucie — trat aber dieser günstige Augenblick ein, so sank ihm wieder der Muth, und er schwieg und verschob die Erklärung auf das nächste Zusammensein.

Durfte er sie denn überhaupt wagen? Tausend Zweifel peinigten ihn. Er liebte die Frau eines fremden Mannes, eines Mannes, den er für unbedeutend hielt, der ihm aber Gastfreundschaft erwiesen, der ihm mit Liebenswürdigkeit aufrichtig entgegengekommen, der ihm Vertrauen in seine ritterlichen Ehrenhaftigkeit bewies, indem er seiner Frau gestattete, ihn in seiner Abwesenheit zu empfangen. Und die Gattin eines Andern, dieses Mannes, wollte er besitzen! er glühte nach ihren Umarmungen, lechzte nach ihrem Kuß! Er war im Begriff, Vertrauen mit Verrath zu belohnen, Liebenswürdigkeit mit Undank, um das Weib seines Gastfreunds zum Betrug zu verleiten, zu einem Verbrechen, dem seine Häufigkeit nichts von seiner Ungeheuerlichkeit nahm. Und doch . . . er konnte nicht anders . . . sowie er nur ihre Gestalt sah, das Wogen ihres Busens, das Flammen ihres Haares,

Digitized by Google

war es um all seine Vernunft, seine Besonnenheit geschehen, mächtig drückte seine Leidenschaft seine Bedenken tief hinab in die äußersten Ecken seines Herzens, sein Gehirn brannte, sein Blut kochte, und nur die Frage peinigte ihn, welche Antwort Lucie ihm auf seine Werbung ertheilen würde. Würde sie ihn mit funkelndem Blick und fester Hand zurückstoßen, würde sie mit seligem Seufzen an seine Brust sinken und sprechen: „Da nimm mich hin!“ Waren alle ihre Blicke, ihr Flüstern, ihr Hinneigen des Kopfes, der Druck ihrer Hände, war Alles das nur ein loses Spiel mit seiner Leidenschaft, wollte sie ihn nur glühender und glühender entflammen, um ihn zu ihren Füßen zu sehen — oder fühlte sie sich in der That unglücklich an der Seite ihres Gatten und sehnte sich nach einem Trunk aus einem neuen sprudelnden Quell der Liebe? Wenn er nur eine Gewißheit gehabt hätte, nur eine leise Andeutung! Aber sowie er von seiner Leidenschaft zu sprechen begann, kam ihm plötzlich wieder das Bewußtsein der Ungeheuerlichkeit seines Unterfangens, die Unritterlichkeit solcher Haltung zur Besinnung . . . und er stockte . . . hielt inne . . . und wagte nur noch von seiner unbegrenzten Verehrung zu reden. Und so taumelte er von der Leidenschaft zum Zweifel, schwankte er zwischen plötzlichen Entschlüssen und hemmenden Bedenken, und dieser fortgesetzte aufreibende Kampf raubte ihm den Schlaf, die

Digitized by Google

Laune, erhielt seine Nerven in unaufhörlichem Zittern. Die Nächte hindurch wälzte er sich zwischen seinen Kissen, tausend Pläne schmiedend ihr seine Leidenschaft zu gestehen, mit ihr Berlin zu verlassen, in das Ausland zu fliehen, sich selbst mit Anklagen überhäufend, hundert entschuldigende Gründe gegen dieselben zusammensuchend, alle Möglichkeiten erwägend für den Fall, daß sie ihn erhörte oder abwies. Für nichts anderes hatte er mehr Sinn, die unaufhörliche Erregung seiner Nerven ließ ihn auch nicht mehr einen klaren Gedanken fassen, er ließ sich Versehen im Dienste zu schulden kommen und erhielt Hausarrest, aber er war wahnsinnig genug, ihn zu brechen und hinüber nach Wannsee zu fahren und nur der blanke Zufall, der Verliebten im Beginn so oft günstig ist, rettete ihn vor Schlimmerem.

Er irrte sich übrigens in der Meinung, daß Semisch seiner Ritterlichkeit blindlings ohne den leisesten Verdacht vertraue. Dieser sah mit Besorgniß so oft in seinem Hause den interessanten Offizier erscheinen, und was er nicht sah, berichtete ihm getreulich sein Hauspersonal. Sein Herz quoll über von Eifersucht. Man sprach bereits in der Stadt davon: Gernsfeld hatte ihn gefragt, was denn sein neugewonnener Hausfreund mache, der beinahe täglich in sein Haus käme. Und gerade jetzt war sein Kopf so voll von Geschäften, der Maurerstrike zog sich immer mehr in die Länge,

Digitized by Google

die Arbeiter waren von unglaublicher Hartnäckigkeit — und die Gesellschaft hatte bereits Miethsverträge für den Herbst abgeschlossen. Wie sie vor schwerem Schaden bewahren? Und mitten in den Verhandlungen mit den Genossenschaftern, dem Ausschuß der Arbeiter, welche die ganze Spannkraft seines Geistes verlangten, blitzte dann plötzlich in ihm der Gedanke auf: „Jetzt ist der Lieutenant bei Lucie!“ Was geschah in seinem Hause? Bestand ein Verhältniß zwischen den Beiden? Begünstigte sie ihn? Daß eine Gefahr vorlag, konnte er sich nicht läugnen! Luciens Schönheit mußte das Verlangen jedes Mannes erregen — darum war er ja eben so glücklich sie zu besitzen. Und er konnte ihr doch nicht in den eigenen Dienstboten Spione setzen — wohin sollte solches Mißtrauen führen! Und während so seine Gedanken quälend in die Ferne schweiften, mußte er den subtilsten geschäftlichen Auseinandersetzungen folgen, auf spitze Argumente mit noch spitzeren antworten, die schwierigsten Berechnungen aufstellen. Woher die Ruhe, die Besonnenheit nehmen, welche die Geschäfte verlangten, wenn er für die Säulen des eignen Hauses bangte? In jeder Fußspitze prickelte es ihn, hinauszustürzen nach der Bahn, sie zu überraschen, sich mit eignen Augen zu überzeugen, wie es stand — und er konnte nicht fort, denn die Interessen der Gesellschaft, die Leitung der Geschäfte ging Allem voran und schmerzvoll blieb er an den grünen

Digitized by Google

Tisch gebannt, rechnend und schreibend, indeß seine Einbildungskraft sich die schrecklichsten Bilder ausmalte.

Eines Abends entschloß er sich ernstlich mit Lucie zu reden. Während der ganzen Eisenbahnfahrt von der Stadt bis Wannsee hatte er starr zum Wagenfenster hinausgeblickt, Felder und Wälder, See und Haide flogen an seinem Blick vorüber, er sah sie nicht, er dachte nur daran, wie das einkleiden, was er vorbringen wollte, ohne den Spott Luciens zu beschwören; denn mit diesem war sie bei seinen Eifersuchtsanfällen stets bei der Hand. Und er fürchtete ihre scharfe Zunge, und die Zaghaftigkeit, mit der er seine Sache stets vorbrachte, rief denselben doch offenbar hervor. Auch diesmal entgegnete sie ihm auf seine Bitte, Robert nicht so häufig zu empfangen, kurz und schneidend: „Du weißt, Fritz, ich thue, wozu ich Lust habe, und empfange wen ich will, wer mich unterhält, und lasse mir darin gar keine Vorschriften machen. Auf das Gerede der Welt gebe ich nicht so viel! nichts macht mir mehr Freude, als wenn dieses erbärmliche Pack mich und Dich beneidet und sich über mich ärgert, und ich thue, was ich ihm nur zum Trotz thun kann. Du erinnerst Dich, daß ich es mir ausgemacht habe, selbst und allein zu bestimmen, wer in mein Haus kommt und wer nicht; nur unter dieser Bedingung habe ich Dich geheirathet. Wenn

Digitized by Google

Du selbst so wenig Vertrauen zu Dir hast, daß Du glaubst, der erste Beste könne Dich verdrängen, so kann ich Dich nur bedauern. Du bist ja den ganzen Tag über nicht zu Hause, Deine Geschäfte lassen Dir ja nicht eine Minute übrig für Deine Frau, und da Deine Frau kein Talent hat zur eingemauerten Nonne, so mußt Du ihr schon gestatten, selbst für ihre Unterhaltung zu sorgen — oder mußt sie gehen lassen, wenn Du so geringes Vertrauen auf Deine Macht über Deine Frau hast." Und Semisch sagte sich, daß ihm, der seine Frau so liebte, der er alle Vortheile eines reichen und unabhängigen Lebens verschaffte, seine Frau schon aus Klugheit nicht die Treue brechen würde, um sich dieses Leben nicht zu verscherzen, das ihr so unentbehrlich war; er glaubte doch auch ein wenig an seine Liebenswürdigkeit; er war überzeugt, daß seine Frau ihn heiß und innig liebte, wenn sie sich auch bestrebte, es scheinbar so wenig als möglich zu zeigen; er hielt seine Frau für das schönste Weib Berlins, er meinte sich von aller Welt um dieselbe beneidet. Und das schmeichelte seiner Eitelkeit, das ließ ihn dem kleinen „Wildfang" Vieles verzeihen. Es war ja nicht das erste Mal, daß sich ihr Anbeter nahten, aber nie hatte Einer sich ihrer Gunst rühmen dürfen. Und je mehr er sie Anderen begehrenswerth sah, desto höher stieg seine Leidenschaft, desto herrlicher, schöner, strahlender, unvergleichlicher

Digitized by Google

erschien sie ihm. So schwieg er, und Robert besuchte weiter sein Haus. —

Am Abhange des Hügels, dessen Spitze der mächtige Löwe von Alsen krönt, mitten im hellen Grün der Buchen und Linden versteckt, ist ein stilles und lauschiges Plätzchen, eine bequeme, aus Baumwurzeln gefügte Bank. Unmittelbar unter den Füßen des Sitzenden senkt sich der grün bewaldete Abhang steil zur Tiefe, aus welcher ein abgeschlossener Waldteich heraufschimmert, über dessen engste Stelle eine aus weißem Birkenholz gezimmerte Brücke zu führen scheint. Nur manchmal wirft die Sonne einen verstohlenen Blick in die süße Weltverlorenheit dieses Plätzchen, wo nur das Rauschen der Laubkronen, das Zwitschern der Vögel von dem Leben der Natur spricht. Hier weilten Lucie und Robert manche Stunde, sie in der Hängematte über dem Boden schwebend, den Kopf in die Hand gestützt, er auf einem kleinen Schemel zu ihrer Seite. Sie hatte schnell mit dem unfehlbaren Instinct des Weibes herausgefunden, von welcher Seite sie Robert zu nehmen habe, um ihn ganz in ihre Fesseln zu schlagen, wie sie die idealistischen Seiten in ihm schwingen machen mußte, wenn er einen Ton sollte erschallen lassen. Mit Geschick spielte sie die unverstandene Frau, die tausend unbestimmte Träume im Herzen, tausend Gefühle ungestillter Sehnsucht in der Brust, dunkle Vorstellungen süßschauriger, nie

Digitized by Google

gekannter Wonnen, an einen Barbaren gekettet war, der sie nicht verstand, bei dessen Umarmung es sie durchschauerte, von dessen Haut ein saurer Duft ausging, der sie abstieß, eine Künstlernatur, welcher ekelte vor dieser prosaischen, öden, langweiligen, in den Cult der Materie versunkenen Gesellschaft: ein trauriges Frauenbild, das mit feuchten, langbewimperten Augen verlangend hineinschaute in das Dämmergrau des Lebens, ob es denn noch immer nicht kommen wollte, jenes ewiggeahnte unbekannte Etwas, das in den Tiefen ihres Herzens mächtige Accorde erklingen ließ — und als seien alle ihre Tollheiten, ihre Bizarrerien, ihre hastigen Einfälle, ihre freie Art nur die Harlekinsprünge einer verzweifelten, gepeinigten, ewig unbefriedigten Seele, nur die Maske, die sie vors Antlitz nahm, um der schnöden, spottlustigen Welt den Gram der Sehnsucht nicht zu zeigen, der sie in ihrer Mitte erfüllte, und um sich selbst hinwegzutäuschen über den Jammer ihrer Stunden. Sie gefiel sich außerordentlich in dieser neuen Rolle, in die sie sich schnell hineingespielt hatte, es bereitete ihr Vergnügen dieselbe in allen Nuancen auszuarbeiten und den guten Baron in die gänzliche Illusion der Wahrheit dieser Erscheinung zu versetzen. Sie bewunderte täglich von Neuem ihr großes schauspielerisches Talent. Diese irrenden Blicke, diese abgebrochenen, hingeworfenen Worte, vieldeutig, unbestimmt, ohne Zu-

Digitized by Google

ſammenhang mit dem Gegenſtand, den ſie gerade behandelten, dieſes plötzliche Zuſammenzucken von Bruſt und Schultern, dieſe unterdrückten Seufzer, dieſes Hinüberſpringen von einem Thema auf ein völlig anderes, dieſe grillenhaften Anwandlungen, dieſes Zuſammenkneifen der Lider, dieſes Emporwerfen der Augen, daß der Apfel gänzlich verſchwand und nur noch die mattglänzende, elfenbeinerne, bläulich angehauchte Hornhaut ſichtbar blieb!

Und wenn er dann hingeriſſen von dem innigen Mitgefühl für dieſe Frau, die unter Lächeln, Scherzen, und Plaudern, unter Jubeln und Singen ſo große, tief verborgene Schmerzen in ihrem Innern zu tragen ſchien, die ſie ängſtlich der Welt verbarg, wenn er dann, unfähig ſein überſtrömendes Mitgefühl zu meiſtern, aufſprang, ſie zu beſchwören, ſich ihm ganz anvertrauen, wenn er ſich ihr anbieten wollte, ihr Leid tragen zu helfen, wenn ſie das Verlangen ſo glühend in ihm lodern ſah, auf den Grund dieſer geheimnißvoll verſchleierten Seele zu ſchauen und zu gleicher Zeit ſein Auge brennend über ihre üppigen, herrlichen Formen glitt, wenn ſie merkte, wie in ſeinem Innern die tiefe, ſeeliſche Sympathie und das glühende, ſinnliche Verlangen ſich wüthend herumſchlugen und doch ſich eines am andern immer lodernder, wahnſinniger entzündete, alle andern Gefühle verzehrend, und das Gewölk unheimlicher, gewitterſchwangerer Schwüle über ihnen

Digitized by Google

zu lagern schien — wie wußte sie dann durch einen Blick, einen Scherz, ein Wort ihm auszuweichen, der vor Verlangen zitterte, vor Mitleid bebte und vor Furcht ob der ungeheuren Folgen einer Katastrophe durchschüttelt ward, das Gespräch auf die gleichgiltigsten Dinge zu lenken, aus der Hängematte aufspringend auf den Heimweg zu drängen und die Gefahr der Stunde durch ein einziges helles Lachen, einen Wink des Fingers zu beseitigen, daß Robert dastand, eingeschüchtert, zweifelnd, zurückgeschreckt, und versuchend sich selbst zur Vernunft aufzurütteln. Und sie wußte nur zu genau, wie dann auf der Heimfahrt nach Berlin tausend Stürme sein Herz zerzausen würden, wie dann ein Gedanke in rasender Flucht die andern ablösen würde: „Welches Unrecht habe ich dieser Frau gethan! — Wie bedaure ich sie! — Ich kann nicht leben ohne sie zu besitzen! — Ich tödte ihn, der mir hindernd im Wege steht! — Ob ich es bin, der Mann ihrer Träume, der die ideale Sehnsucht ausfüllen kann, welche dieses Herz verzehrt? Daß ich ganz schauen könnte auf den Grund dieser meerestiefen, unermeßlichen Seele! Daß ich meine Arme schlingen könnte um ihren Leib und ihn wüthend an mich pressen! Daß ich ihn wegwerfen könnte, diesen blinden Rest knabenhafter Scheu, die Rechte eines Anderen zu verletzen, die Glauben, Recht, Gesellschaft tausendfach geheiligt, deren er, der

Digitized by Google

Barbar, ſich längſt unwürdig gemacht! Aber ach, ich kann es nicht, kann es nicht — und das iſt mein Verderben!“

Luciens Vertrauten konnte dieſe neue „Leidenſchaft“ natürlich nicht lange verborgen bleiben. Ihre Freundinnen lächelten, wenn ſie den unglücklichen Lieutenant zur Gartenthür hereinkommen ſahen, denn ſie konnten nicht glauben, daß ſeine Werbungen ein beſſeres Schickſal haben ſollten, als die ſeiner Vorgänger, welche zu Luciens Füßen geſchmachtet hatten und von ihr an der Naſe herumgeführt wurden, ohne zu ihrem Ziel zu gelangen. Aber diesmal ſchien es ernſter zu ſein . . . dieſe ſtundenlangen einſamen Spaziergänge . . . dieſe Bootfahrten . . . dieſer Blick . . . ſollte die kalte Lucie wahrhaftig erlegen ſein und ernſtlich glühen? Kaum glaublich! Man redete ſich in Theaterhitze, man bekämpfte ſich, man wettete! Fräulein Delonda unternahm es, Lucie darüber zu befragen. Sie ging grade auf ihr Ziel los, denn ſie wußte, daß es Lucie unmöglich war zu lügen, ſie war ſelbſt rückſichtlich der intimſten Dinge von einer Offenheit, welche Jedermanns Kopfſchütteln hervorrief, der ſie nicht kannte.

„Ich ihn lieben?“ erwiderte ſie der Freundin. „Biſt Du bei Sinnen? Haſt Du mich je für einen Mann glühen ſehen? Ich mich ihm hingeben? Nie! Ihm ſo wenig als einem Andern. Verſteh mich nicht falſch, wahrhaftig nicht aus philiſter-

haften Moralbedenken! Auf die pfeife ich! Aber Du weißt, wie wenig ich dafür inclinire; wie ich alle Männerliebe für ein Glas Brunnenwasser hingebe! Ich habe es Dir oft genug gesagt, wie sehr ich meinen Mann einschränke! Wahrhaftig, wenn ich mir von der Sünde ein Vergnügen verspräche, nichts in der Welt sollte mich abhalten sie zu begehen. Aber sie ist mir widerwärtig! Ich mache mich nicht besser als ich bin, am allerwenigsten vor Dir, meine Tugend ist nicht das Verdienst meines Herzens, sondern der Organisation meiner Nerven und der abschreckenden Erfahrungen, die mir mein Leben verschafft hat. Mein Gott, ich muß doch ein Spielzeug haben, einen Menschen, dem ich ein bischen den Kopf verdrehe, mit dem ich mich zeigen kann, mit dem ich meinem Mann drohe und alle Welt ärgere und über mich reden mache! Daß es nicht mein Ideal ist, das Ideal eines verhungerten Lieutenants zu sein, kannst Du Dir denken!" —

„Und was wäre Dein Ideal, Lux?" —

„Ach oft, wenn ich allein bin und diese ganze kleinliche, trübselige Umgebung um mich betrachte — denn Alles in Allem leben wir doch ganz wie kleinbürgerliche Philister — dann träume ich wohl so vor mich hin, wie herrlich es sein müßte, so in Paris zu sitzen, in einem kostbaren luxuriösen Boudoir, als die Geliebte irgend eines blödsinnig reichen russischen Fürsten . . . so das Geld buch-

Digitized by Google

stäblich zum Fenster hinauszuwerfen . . . jeden Tag neuen Schmuck, neue Toiletten . . . die ganze Stadt von sich reden zu machen — und das Tagesgespräch in Paris zu sein, heißt das der Welt bilden . . . die Moden zu machen . . . des Abends käme die gesammte Aristokratie . . . lauter Millionäre . . . Fürsten und Grafen . . . man spielt . . . die zügellöseste Freiheit herrscht . . . man ruinirt drei, vier, fünf Anbeter . . . man ist in aller Munde . . . Susi, was meinst Du? So auf dem Divan zu sitzen, im Gewand einer Odaliske, die Wasserpfeife im Munde, und der Diener, über und über in Gold gekleidet, tritt herein und meldet: ‚Madame, Seine Hoheit der Fürst ist vorgefahren!‘ Das wäre so mein Ideal! Ach, wie dumm, wie dumm war ich, diesen Erzphilister zu heirathen, mir meine ganze Carrière zu verderben! Aber noch jetzt . . . wenn der Rechte käme . . . ich sage Dir, der Himmel soll mir ja keinen russischen Fürsten über den Weg laufen lassen . . . ich wäre im Stande, jede Dummheit zu begehen . . . der liebe Gott sollte mir blos den Gefallen thun und meinen Mann Bankerott machen lassen, so daß er mir keine Toiletten mehr bezahlen könnte . . . dann hätte ich doch einen Vorwand, sofort von ihm wegzugehen!“ Sie schlug wieder die Augen soweit empor, daß der Apfel gänzlich verschwand und nur die silberglänzende Hornhaut sichtbar blieb, womit sie ihre höchste Schwärmerei anzudeuten pflegte.

Digitized by Google

„Ja," fiel die Schauspielerin ein, „ja, das wäre etwas! Du hast Recht! Nur Deine Abneigung gegen die Männer begreife ich nicht. Ein schöner Mann, das ist doch auch etwas. Ich denke anders wie Du: mein Grundsatz ist, den Männern, die mir gefallen, auch nichts zu versagen, denn nur dann lernt man sie ganz kennen. Findest Du das Unrecht?"

„Behüte Gott, wenn es Dir Vergnügen macht, so hast Du Recht. Aber glaube mir, Du kommst noch dahinter, daß diese sogenannte Liebe im Grunde bei Allen dieselbe ist, und daß man eine Närrin ist, immer wieder auf die Betheuerungen der Männer hineinzufallen. Sie bleiben sich alle gleich: vorher stürmisch bis zur Brutalität — und haben sie ihren Willen erreicht, so sitzen sie da, als hätten sie Stecknadeln verschluckt!"

Die Beiden lachten, und in einem herzlichen Kusse endeten ihre intimen Auseinandersetzungen. —

Eines Tages kam Semisch, wie er pflegte, gegen sechs Uhr aus der Stadt herein. Er hatte Lucie einen neuen Smaragdring mitgebracht und strahlte schon in Erwartung ihrer Freude. „Ist meine Frau zu Hause?" fragte er. „Die gnädige Frau sind heut Vormittag nach Köln gefahren!" sagte das Hausmädchen. — „Was? Meine Frau nach Köln? Unmöglich!"

„Die gnädige Frau haben diesen Zettel für den gnädigen Herrn zurückgelassen."

Digitized by Google

Semisch warf einen Blick auf den offenen Zettel, welchen Lucie auf ihrem Schreibtisch zurückgelassen hatte. In flüchtigen, kaum lesbaren Zügen stand darauf: „Lieber Fritz ich habe soeben einen Antrag zu einen dreimaligen Gastspiel am Kölner Stadttheater erhalten und muhß sofort (dreimal unterstrichen) abreisen adieu also Mittwoch werde ich wohl zurüg sein, ich singe den Boccaccio, Fatinitza, schöne Helena.“ Sie hatte mit einem Theateragenten schon längst in Unterhandlungen gestanden, dieselben aber heimlich geführt, um den Widerspruch ihres Mannes nicht wachzurufen und ihn dann mit einer vollzogenen Thatsache zu überraschen.

Semisch war einen Augenblick starr vor Staunen. Seine Frau reiste auf Gastspiele, ohne ihn mit einem Worte davon zu benachrichtigen! Sie hatte, wie das Dienstpersonal sagte, Vormittags in aller Eile ihre Koffer gepackt, Depeschen abgesendet und empfangen, und war dann aufgebrochen, einen Gruß an ihn hinterlassend. Er konnte sie doch nicht so allein in die Welt gehen lassen, er mußte ihr nachfahren! Aber morgen war eine wichtige Sitzung des Ausschusses der Bauherren. Was that's, seine Frau ging ihm vor! Tausend Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Wenn das Gastspiel nur ein Vorwand war, wenn sie ihn verlassen hatte? Er hätte sich auf der Stelle eine Kugel vor die Stirn geschossen. Thörichte Phantasie! Er bestieg den

Digitized by Google

Nachtzug und dampfte gen Köln. Nach vielem, stundenlangem Umherfragen gelang es ihm, zu ermitteln, daß seine Frau im Domhotel wohne. Sie sei im Conversationszimmer, sagte der Portier. Er trat ein — aber plötzlich war's ihm, als träfe ihn ein kalter Wasserstrahl vor die Brust . . . Ja, da saß sie, das Journal amusant in der Hand . . . und neben ihr . . . kein Zweifel . . . er war's . . . Robert!

„Du hier? . ." sagte sie, aufblickend, im Ton der Verwunderung, doch ohne die geringste Verlegenheit. „Wie kommst Du auf den Einfall? Habe ich Dir denn geschrieben, daß Du nachkommen solltest?" — Was war das? Sie erhob noch Vorwürfe gegen ihn! — „Ja . . . aber Lux . . ." stammelte er . . . „Du kannst doch nicht so allein . . ." Dabei ließ er kein Auge von Robert. „Weshalb?" fragte sie. „Ah, Du hast wohl Angst um meinethalb gehabt? Bin ich denn ein Kind, daß ich nicht zwei Meilen allein reisen kann? Uebrigens habe ich den besten Schutz gehabt — Herrn von Führinghausen als Reisebegleiter, der hier dienstlich zu thun hat! Wie ich auf Bahnhof Friedrichstraße ins Coupé steigen will, und der Schaffner es öffnet, sitzt Herr von Führinghausen darin! Denke Dir!"

Ueber und über roth, sagte Robert leise: „Ja, in der That, ein merkwürdiges Zusammentreffen." Soweit also hatte die Leidenschaft ihn schon getrieben, daß er zu elenden Lügen seine Zuflucht nehmen

Digitized by Google

mußte. Er hier Dienstgeschäfte! Er war in Civil, die Lüge lag klar am Tage! Lucie hatte ihm depeschirt, er müsse sie unter allen Umständen begleiten; er hatte geantwortet, es sei unmöglich, sie hatte erwidert, dann solle er nie wagen, ihr wieder zu nahen, denn sie wisse alsdann, all seine Verehrung sei nur Lüge. Und halb zitternd vor Seligkeit ob dieses Beweises ihrer Neigung, ob des Glückes allein mit ihr in die Welt zu reisen und einige Tage ungestört an ihrer Seite zu verbringen, halb zagend vor dem kühnen Schritte, war er in voller Aufregung, ächzend und schwitzend von Pontius zu Pilatus gelaufen, um Urlaub zu erlangen, und das Geld zur Reise aufzutreiben. Er mußte sie begleiten, das Glück war zu groß, und er war müde bis zur Erschöpfung, als er endlich im Verlauf von wenigen Stunden alle Schwierigkeiten beseitigt hatte. Er war so furchtbar aufgeregt erschienen, man glaubte in der That an die schwere Erkrankung seines Vaters, von der er fabelte.

Semisch war unterdeß ein paar Mal im Zimmer auf- und abgegangen, verstohlene Blicke auf die Beiden werfend. Der Zufall hatte sie also zusammengeführt! Er glaubte es oder stellte sich, als glaube er es, und nahm ruhig an ihrem Tische Platz. Aber den ganzen Rest des Tages plagte ihn der wahnsinnigste Zweifel. Hatte sie die Wahrheit gesprochen? — hatte sie ihm die Treue verletzt? — war Alles nur Zufall,

Digitized by Google

bestanden keinerlei ernste Beziehungen zwischen ihr und Robert? Was thun, um hier klares Licht zu erhalten? Robert zur Rede stellen? Wenn dieser ihm Antwort verweigerte, wenn er im Begriff stand, sich vor dem vermeintlichen Feinde lächerlich zu machen? Seine Thätigkeit machte es ihm ganz unmöglich, Lucie auf Schritt und Tritt im Auge zu behalten. Selbst hier, auf der Reise, mußte er fast stündlich nach dem Telegraphenamt, um mit seinen Genossen zu verhandeln, denn die Geschäfte durften ohne schweren Schaden keinen Augenblick ausgesetzt werden, der Kampf mußte mit aller Energie geführt werden. Wenn sie ihn hinterging . . . er hätte das Bewußtsein nicht überlebt.

Endlich, des Abends, als er sie nach der Vorstellung auf ihr Zimmer begleitete, faßte er sich ein Herz und begann: „Lux, ich bitte Dich, sei ehrlich . . . Dich hat nicht der Zufall mit dem Lieutenant zusammengeführt . . . sprich die Wahrheit . . . ich will gar nichts sagen . . . keinen Vorwurf . . . nur gesteh' mir die Wahrheit . . ."

Lucie ermüdet vom Spiel, öffnete die Knöpfe ihrer Taille. Jetzt sagte sie, heftig an denselben nestelnd: „Fritz, ich verbitte mir jeden Zweifel an meiner Aufrichtigkeit. Ich werde Dir auf diese Frage nicht antworten."

„Ich verlange Antwort," entgegnete Semisch in energischerem Tone, dicht an sie herantretend und

Digitized by Google

ihr fest ins Auge blickend. Ihr Antlitz nahm einen strengen, abweisenden Ausdruck an, den das ungewisse, flackernde Licht der Kerze noch steigerte. „Was ist das?“ erwiderte sie. „So behandelst Du Deine Frau? Ich habe mich nicht mit Führinghausen verabredet — aber wenn ich es gethan, wenn ich ihn um seine Begleitung gebeten hätte, so dürftest Du mir doch auch keinen Vorwurf machen. Ich bin eben nicht wie andere Frauen. Ich habe Dir ja gesagt, als Du mich heiratetest, daß ich vollste Freiheit verlange. Wenn Du sie mir nicht gewähren wolltest, warum heiratetest Du dann nicht eine von euren langweiligen, sündhaft dummen, aber so wohlerzogenen höheren Töchtern, welche lieber sterben als die Grenze der gesellschaftlichen Schicklichkeit überschreiten. Da hättest Du Dir eine Frau aussuchen sollen, nicht eine Künstlerin — nicht einen offenen, ehrlichen Character wie mich, der sich giebt wie er ist, sondern eines jener zarten ästhetischen Wesen, die mit ihrem guten Tone euch Männer hinten und vorn belügen und betrügen! Das sage ich Dir, wenn Du Dich weigerst, mir zu gewähren, was Du mir eidlich zugesichert hast — die volle Freiheit der Bewegung bis auf den Punkt der Treue, die Du mir glauben mußt, so verlasse ich in derselben Stunde Dein Haus für immer, denn ich kann Zehn, Zwanzig haben, die sofort an Deine Stelle treten.“

Digitized by Google

Semisch hatte sie mehrmals unterbrechen wollen, um ihr in hartem Tone gründlich die Meinung zu sagen. Er bestärkte sich innerlich, fest zu bleiben, er wollte sich als Mann erweisen und die günstige Stunde benutzen, durch energisches Auftreten die Herrschaft über sie zu gewinnen. Langsam war sie nach dem Hintergrund des Zimmers zurückgegangen, mit zwei, drei Rucken warf sie die Taille ab und stand mit entblößtem Nacken und freien Armen da. Herrlich flossen die weichen wohlgerundeten Linien, üppig wogte vom Corset gestützt, der halbfreie Busen, silbern, wie von innen durchleuchtet glänzte in dem zitternden Dämmerlicht die zarte, leicht gepuderte Haut. Wie eine schlanke Säule erhob sich der Hals, gleich wollüstig leckenden Flammen ringelten sich einige herabgefallene Locken nieder, dämonisch funkelte das Auge, auf ihn gerichtet wie der Blick einer Schlange. In herausfordernder Haltung stand sie da.

Und wie Semisch' Auge diese Linien erblickte, diese üppigen, kräftigen Formen, wie der berauschende Hauch der Sinnlichkeit, der von dieser Frau ausging, seine Nerven zittern machte, nahm der drohende Ausdruck seines Blickes zuerst sanftere, dann immer glühendere Farben an, die Falten von der Stirn verschwanden, die Lippen wurden trocken und öffneten sich, ein leises Zittern flog durch seinen ganzen Körper, er athmete tief, seine Hände streckten sich, wie in der Luft tastend, ausgespreitet nach vorn ...

Digitized by Google

plötzlich entrang sich ein lauter Seufzer seiner Brust, Thränen stürzten aus seinen Augen, abgebrochene, stöhnende Laute entflohen seiner Kehle . . . Alles war vergessen, Vorwürfe, Entschlüsse, Männlichkeit, Gattenrecht . . . wie trunken stürzte er auf sie zu, drückte glühende Küsse auf ihren Nacken, ihre Schultern, Arme, ihren Busen, die sie vergeblich abwehrte, und brach dann zu ihren Füßen zusammen, den Kopf in den Falten ihres Kleides verbergend, thränenüberströmt, mit schwankender Stimme die Worte ausstoßend: „Lux, Lux . . . ich liebe Dich doch so heiß . . . was ich Dir an den Augen absehen kann, thue ich Dir . . . warum bist Du so schlecht zu mir?“ Er lag vor ihr, sein Körper bäumte und krümmte sich in nervösen Zuckungen, er umfaßte ihre Kniee, küßte ihr Kleid und schluchzte unaufhörlich. Sie trat zurück und ließ ihn aufstehen. Endlich beruhigte er sich ein wenig. „Ich bin ja gut,“ sagte sie, „Du mußt mir nur versprechen, artig zu sein und mich nie wieder so zu beleidigen.“ Er bat sie weinend um Verzeihung, er flehte sie um einen Kuß, sie reichte ihm kühl die Wange. „Jetzt geh,“ sagte sie, „ich bin müde, ich möchte schlafen, geh auf Dein Zimmer. —“ „Wie,“ sagte er voll Erstaunen und sanfter Betrübniß, mit dem schüchternen Ausdruck eines Primaners, „ich soll nicht bei Dir bleiben? Lux!“

„Was fällt Dir ein?“ sagte sie. „Ich habe die große Rolle gespielt, ich bin todtmüde.

Digitized by Google

Unten sitzt Führinghausen, trinke eine Flasche Wein mit ihm! Du hast Dich heut vor ihm so lächerlich gemacht!“ Und was Semisch auch erwiderte, er mußte gehorchen und sich entfernen.

Aber seine Abneigung gegen den Lieutenant war damit nicht gestillt, im Gegentheil, sie wallte heftiger und heftiger auf, ja sie verdichtete sich bis zum tödtlichen, wüthenden Haß. Je tiefer er seine Abhängigkeit von Lucie fühlte, seine Machtlosigkeit ihr gegenüber, desto leidenschaftlicher bäumte er sich gegen Robert auf. Er sah in ihm den Verführer seiner Frau, der kam, ihm sein liebstes, höchstes Gut abwendig zu machen, und er wollte ihn verfolgen bis aufs Aeußerste, wollte ihm seinen Plan verleiden und ihm zeigen, daß man nicht ungestraft den Grenzen seines Besitzthums nahe. Er wollte ihm seine Macht fühlen lassen, ihn zerschmettern und vernichten. Das würde seiner Frau imponiren, das würde der Stolzen die beste, die empfindlichste Lehre sein. Jeden geraden Angriff warf ihre Schönheit, warf der unwiderstehliche Zauber siegreich nieder, den sie auf ihn übte — aber er traf sie am tiefsten in ihrem Anbeter.

So saßen die beiden sich schweigend in später Mitternachtsstunde beim Glase perlenden, goldigen Rheinweins gegenüber, die einzigen Zecher in dem ganzen Raume. Die Hälfte der Gasflammen war schon verlöscht, die Kellner begannen die Stühle

Digitized by Google

über einander zu ſetzen und lehnten dann gähnend in den Ecken des Zimmers, unheimliches Halbdunkel herrſchte in der Runde. Wortlos ſchenkte Semiſch ein, wortlos tranken ſie einander zu, aber in dem Weine, den ſie ſich brachten, war nicht die Wahrheit, und Jeder wünſchte, daß der Andere Gift aus der hellen, ſchimmernden Flüſſigkeit ſauge. Ihre Mienen waren kalt, weltmänniſch, höflich; aber im Innern nährte und hegte Jeder den tödtlichſten Haß gegen den Andern: Robert gegen den Mann, der ihm im Wege ſtand zu dem Beſitz des brünſtig angebeteten Weibes zu gelangen, an welches nur zu denken die Zahl ſeiner Pulſe verdoppelte und den er doch nicht bei Seite ſchieben konnte, wollte er nicht an allen Pflichten eines Cavaliers zum Verräther werden und ſich ſelbſt im tiefſten Herzensgrunde verachten, den er haßte, weil jener ihm Gaſtfreundſchaft gegeben und ſo ihm drückende, unerträgliche Feſſeln aufgelegt — Semiſch aber ſah vor ſich den vermeintlichen Eindringling in ſein ehrenhaftes Haus, der den Unfrieden zwiſchen ihn und ſein glühend angebetetes Weib tragen wollte, der ihm ſein höchſtes, heiligſtes Beſitzthum rauben wollte, ſeinen Augapfel, ſeinen Gott. Aber er wollte ihn befehden mit den ſtärkſten Waffen, die ihm zu Gebot ſtanden! Nicht Aug' in Auge, die Piſtole in der Hand, wollte er ihn treffen — nein, mit denſelben Waffen wollte er ihn ſchlagen, die jener gegen ihn gebraucht, er

Digitized by Google

wollte ihn beobachten, überwachen, seine schwachen Stellen ausspüren, und dann sich mit einem Male auf ihn werfen und ihn mit einem Schlage von der Höhe seiner Frechheit hinabstürzen, ihm mit einem Griffe die Kehle zuschnüren. Stand bei jenem, wie er meinte, die Keckheit, der Uebermuth, die Hinterlist, die Schwäche des eigenen Weibes — so war auf seiner Seite das Recht, die Macht, die Vorsicht und die kluge Berechnung!

Nun wohl, die Zukunft mußte zeigen, wer der Stärkere war! — — —

Ende des ersten Theils.

Druck von Oswald Schmidt, Reudnitz-Leipzig.

Digitized by Google

VERZEICHNISS

Ausgewählter Werke

aus dem Verlage von

Wilhelm Friedrich in Leipzig.

K. R. Hofbuchhändler.

Mit Porträts beliebter Schriftsteller.

Nachstehend verzeichnete Werke sind durch jede solide Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen — in Ermangelung einer solchen liefert die Verlagsbuchhandlung bei directer Einsendung des Betrages franco.

Die Preise verstehen sich für brochirte Exemplare; gebundene kosten M. 1,— pro Band mehr.

Digitized by Google

Gerhard von Amyntor

Eine heilige Familie. Roman. In 8°. Preis M. 6.—.

Caritas. Erzählungen für die christliche Familie. In 8°. Preis M. 5.—.

Frauenlob. Ein Mainzer Culturbild aus dem 13. und 14. Jahrhundert. 2 Bände III. Auflage. In 8°. Preis M. 10.—.

Vom Buchstaben zum Geiste. Roman aus der Gegenwart. 2 Bände. In 8°. Preis M. 10.—.

Durch Nacht zum Licht. In 8°. Preis M. 5.—.

Ringkämpfe.

Kleine Essays

von

Ernst Eckstein.

Preis M. 8.—.

Feilgeboten.

Essays, Plaudereien, Satyren

von

Emil Peschkau.

Preis M. 3.—.

Georg von Schulpe

Germanische Göttersagen. Mythologische Gedichte, gesammelt und zusammengestellt. Mit Einleitung von Felix Dahn. In 8°. Preis M. 2.—.

Das Land der Fatmwaren. In Liedern verherrlicht, gesammelt und zusammengestellt. Mit einem Vorwort von Dr. K. Zettel. In 8°. Preis M. 2.—.

Günther Walling

(Carl Ulrici)

Von Lenz zu Herbst. Dichtungen. II. vielfach veränderte Auflage. In 8°. Preis (geb.) M. 5.—.

Guitarrenklänge. Volks- und volksthümliche Lieder Spaniens. Uebersetzungen, nebst Anhang eigener Gedichte. In 8°. Preis (geb.) M. 5.—.

Geschichte der russischen Litteratur

von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit

von

Alex. von Reinholdt.

Preis M. 13.50.

Digitized by Google

Gerhard von Amyntor.

Digitized by Google

Verlag von ***Wilhelm Friedrich*** *in Leipzig.*

Carl Bleibtreu

Grössenwahn. *Pathologischer Roman in 3 Bänden. In 8°. Preis M. 12.—.*

Geschichte der Englischen Litteratur. *I. Band: Renaissance und Klassicität. II. Band: Das Neunzehnte Jahrhundert. In 8°. Preis für beide Bände M. 15.—.*

Revolution der Litteratur. *Dritte vermehrte Auflage. In 8°. Preis M. 1.50.*

Lord Byron. *(„Byrons letzte Liebe" und „Seine Tochter".) 2 Dramen. In 8°. Preis M. 3.—.*

Vaterland. *(„Harold", „Der Dämon", Volk und Vaterland".) 3 Dramen. In 8°. Preis M. 4.—.*

Schlechte Gesellschaft. *Realistische Novellen. In 8°. Preis M. 6.—.*

Kraftkuren. *Realistische Novellen. In 8°. Preis M. 6.—.*

Götzen. *Parodieen. Mit illustr. Umschlag. In 8°. Preis M. 1.—.*

Aus Norwegens Hochlanden. *Novellen. In 8°. Preis M. 2.—.*

Der Nibelunge Not. *Eine Aventiure. In 8°. Preis M. 3—.*

Conrad Alberti

Plebs. Novellen aus dem Volke. In 8°. Preis M. 5.—.

Brot. Sociales Schauspiel in 4 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Hermann Conradi

Lieder eines Sünders. In 8°. Preis M. 2.—.

Phrasen. Roman. In 8°. Preis M. 5.—.

Geschichte der niederländischen Litteratur

mit Benutzung der hinterlassenen Arbeit von Ferdinand von Hellwald.

Verfasst und durch Proben veranschaulicht

von

L. Schneider.

Preis M. 12.—.

Digitized by Google

Carl Bleibtreu.

Digitized by Google

Eduard von Hartmann

Philosophische Fragen der Gegenwart. In gr. 8°. Preis M. 6.—.

Das Judenthum in Gegenwart und Zukunft. II. Auflage. In gr. 8°. Preis M. 5.—.

Moderne Probleme. In gr. 8°. Preis M. 5.—.

Der Spiritismus. In gr. 8. Preis M. 3.—.

Die Aristokratie des Geistes als Lösung der sozialen Frage. Ein Grundriss der natürlichen und der vernünftigen Zuchtwahl in der Menschheit. In gr. 8°. Preis M. 3.—.

Grundzüge der modernen Humanitätsbildung. Ideale und Normen. In 8°. Von *Dr. Reinhold Biese.* Preis M. 3.—.

Das Leben nach dem Tode. Von *N. F. Carstensen.* Deutsch von *Emil Jonas.* In 8°. Preis M. 3.—.

Die Hauptprobleme der Philosophie und Religion. Von *H. K. Hugo Delff.* In gr. 8°. Preis M. 6.—.

Grundzüge der Moral. Gekrönte Preisschrift. In 8°. Von *Dr. Georg von Gizycki.* Preis M. 1.50.

Licht und Erkenntniss. Deren Verhältniss in psychischen Erscheinungen. Gr. 8°. Preis M. 3.—.

Die Religion der Moral. In 8°. Von *William Mackintire Salter.* Vom Verfasser genehmigte Uebersetzung, herausgegeben von *Georg von Gizycki.* Preis M. 3.—.

Einleitung in ein ägyptisch-semitisch indo-europäisches Wurzelwörterbuch von Dr. Karl Abel. In gr. 8°. Preis M. 100.—.

Philosophie der Kräfte. Von *Dr. Rudolf Stanelli.* In 8°. Preis M. 3.—.

Grundzüge der tragischen Kunst. Aus dem Drama der Griechen entwickelt. Von *Dr. Georg Günther.* In gr. 8°. Preis M. 10.—.

Allgemeine Sprachwissenschaft und Carl Abel's ägyptische Sprachstudien. Von *Dr. Aug. Friedr. Pott.* In gr. 8°. Preis M. 3.—.

Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte. Von *Carl von Reinhardstoettner.* Gr. 8°. Preis M. 18.—.

Die arische Periode und ihre Zustände. In 8°. Von *Dr. F. Spiegel.* Preis M. 12.—.

Die Pflanzen im alten Aegypten. Ihre Heimath, Geschichte, Cultur und ihre mannigfache Verwendung im sozialen Leben, in Cultus, Sitten, Gebräuchen, Medicin und Kunst. Mit zahlreichen Originalabbildungen. Von *Franz Woenig.* Gr. 8°. Preis M. 12.—.

Das Zeitungswesen sonst und jetzt. Von *Detlev Freiherr von Biedermann.* In 8°. Preis M. 3.—.

Geschichte der altgriechischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Eroberung Constantinopel's. In gr. 8°. Von *Dr. Ferdinand Bender.* Preis M. 12.—.

Nebst Anhang: **Geschichte der neugriechischen Litteratur.** Von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. In gr. 8°. Von *A. R. Rangabé* und *Daniel Sanders.* Preis M. 3.—.

Digitized by Google

Eduard von Hartmann.

Digitized by Google

Verlag von ***Wilhelm Friedrich*** *in Leipzig.*

Hermann Heiberg

Der Januskopf. Roman in 2 Bänden. In 8°. Preis M. 10.—.

Ein Weib. Roman. In 8°. Preis M. 6.—.

Eine vornehme Frau. Roman. In 8°. Preis M. 6.—.

Esthers Ehe. Roman. In 8°. Preis M. 6.—.

Aus den Papieren der Herzogin von Seeland. In 8°. Preis M. 3.—.

Gesammelte Schriften von Hermann Heiberg. Billige Ausgabe. I. Serie in 6 Bänden. In 8°. Preis M. 18.—.

Inhalt: Ernsthafte Geschichten — Ausgetobt — Die goldene Schlange — Novellen — Neue Novellen — Apotheker Heinrich.

H. C. Andersen's Briefwechsel mit dem Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach und anderen Zeitgenossen. Herausgegeben von Emil Jonas. In 8°. Preis M. 4.—.

Franns, C. W. C. Christiane von Goethe geb. Vulpius. Eine biographische Skizze. In 8°. Preis M. 1.—.

Robert Keil. Wieland und Reinhold. Original-Mittheilungen als Beiträge zur Geschichte des deutschen Geisteslebens. Gr. 8°. Preis M. 6.—.

Johann Schober, Prof. Johann Jakob Wilhelm Heinse. Sein Leben und seine Werke. Mit Heinse's Portrait. In 8°. Preis M. 5.—.

F. M. Dostojewskij

Raskolnikow. Roman. Nach der fünften Auflage des Russischen Originals übersetzt von W. Henkel. 3 Bände. Zweite verbesserte Auflage. In 8°. Preis M. 12.—.

Junger Nachwuchs. Roman. Nach dem Russischen Original übersetzt von W. Stein. 3 Bände. In 8°. Preis M. 12.—.

Armenische Bibliothek.

Herausgegeben von **A. Joannissiani.** Preis pro Band M. 1.50.

I. Bd. Drei Erzählungen von *Raphael Patkanian.* Aus dem Armenischen übertragen von *Arthur Leist.*

II. Bd. Litterarische Skizzen von *Arthur Leist.*

III. Bd. Bilder aus Persien und Türkisch-Armenien. Aus dem Armenischen übersetzt von *L. Rubenli.*

IV. Bd. Märchen und Sagen. Mit einem Vorwort von *Grikor Chalatianz.*

V/VI. Bd. Sako. Roman in zwei Bänden von *Pertsch Proschianz.* Aus dem Armenischen von *Johannes Lalajan.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Detlev Freiherr von Liliencron

Unter flatternden Fahnen. Militairische Novellen. In 8°. Preis M. 6.—.

Adjutantenritte und andere Gedichte. In 8°. Preis M. 2.—.

Eine Sommerschlacht. Novellen. In 8°. Preis M. 6.—.

Breide Hummelsbüttel. Roman. In 8°. Preis M. 5.—.

Knut der Herr. Drama in 5 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Die Rantzow und die Pogwisch. Schauspiel in 5 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Der Trifels und Palermo. Trauerspiel in 4 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Arbeit adelt. Genrebild in 2 Akten. In 8°. Preis M. 1.—.

Die Merowinger. Trauerspiel in 5 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Hermann Hang. Verfehltes Leben. Aus dem Dänischen von Emil Jonas. In 8°. Preis M. 3.—.

G. v. Horlepsch. Ledige Leute. Zwei Novellen. In 8°. Preis M. 3.—.

Alexander Büchner. Zideleieschichten. In 8°. Preis M. 5.—.

Friedrich Pitersi. Mirjam. Orientalischer Roman in 3 Bänden. In 8°. Preis M. 10.—.

Christian Elster. Sonnenwolken. Aus dem Norwegischen v. J. C. Polstion. In 8°. Preis M. 3.—.

Theodor Fontane. Schach von Wuthenow. Erzählung aus der Zeit des Regiments Gendarmes. Zweite Auflage. In 8°. Preis M. 5.—.

Ulrich Frank. Weltliche Beichte. In 8°. Preis M. 5.—.

Hermann Friedrichs. Margarethe Menkes. Realistischer Roman. In 8°. Preis M. 4.—.

— **Erloschene Sterne.** Dichtungen. Mit einem Prolog von Woldemar Kaden. In 12°. Preis M. 2.—.

— **Gedichte.** In 8°. Preis geb. M. 5.—.

Fr. von Fritsch. Eine Heimstätte. Roman. In 8°. Preis M. 3.—.

Adolf Glaser. Cordula. Historischer Roman aus dem XVI. Jahrhundert. In 8°. Preis M 5.—.

Ferdinand Groß. Aus meinem Wiener Winkel. Bilder. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

Peter Hille. Die Sozialisten. Roman. In 8°. Preis M. 6.—.

Wolfgang Kirchbach. Ausgewählte Gedichte. In gr. 8°. Preis M. 4.—.

— **Nord und Süd. Vaterländische Novellen.** In 8°. (Zweite Auflage von Kinder des Reichs) 2 Bände. Preis à M. 3.—.

Rudolf Kleinpaul. Kreuziget ihn! Welsche Reiseabenteuer. Zweite vermehrte Auflage. In 8°. Preis M. 4.—.

Max Kretzer. Im Riesennest. Berliner Geschichten. In 8°. Preis M. 1.50.

Friedrich Lange. Harte Köpfe. Eine Geschichte. In 8°. Preis M. 5.—.

Henry Lee. Im Kampf um Gott. In 8°. Preis M. 5.—.

M. Märzroth Dr. Alt-Wien. Bilder und Geschichten. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

— **Neu-Jekameron.** Allerlei Geschichten. In 8°. Preis M. 3.—.

Eduard Pechl. Allerhand wienerische Skizzen, hochdeutsch und in der Mutterspracht. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

G. Reuter. Glück und Geld. Ein Roman aus dem heutigen Egypten. In 8°. Preis M. 5.—.

Hanna Schumacher. Kunte Märchen. In 8°. Preis M. 3.—.

Friedrich Weber. Fridolin. Eine Kreuzfahrergeschichte vom Rhein. In 8°. Preis M. 3.—.

Johann von Wildenradt. Lavinia Colonna. Roman. In 8°. Preis M 5.—.

Arthur Zapp. Vom Babel an der Spree. Sitten-Bilder aus dem neuen Berlin. In 8°. Preis M. 3.—.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von ***Wilhelm Friedrich*** *in Leipzig.*

B. v. Suttner

Ein Manuscript. In 8°. Preis M. 4.—.

Inventarium einer Seele. In 8°. Preis M. 4.—.
Zweite verbesserte Auflage.

Verkettungen. Novellen. In 8°. Preis M. 4.—.

M. G. Conrad

Flammen! Für freie Geister. In 8°. Preis M. 5.—.

Madame Lutetia! Neue Pariser Studien. In 8°. Preis M. 6.—.

Lutetia's Töchter. Pariser-deutsche Liebesgeschichten. In 8°. Preis M. 5.—.

Totentanz der Liebe. Münchener Novellen. In 8°. Preis M. 6.—.

Die Emancipirten. Lustspiel in 4 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Carlos von Gagern

Schwert und Kelle. Aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben von M. G. Conrad. Mit dem Bilde und der Lebensgeschichte Carlos von Gagern's. In 8°. Preis M. 3.—.

Arnold, Edwin. Die Leuchte Asiens. Deutsch von Arthur Pfungst. In kl. 8°. Pr. M. 2.—.

Devilloff, Paul. Die Jahreszeiten der Liebe. Gedichte. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

Held, Franz. Gorgonenhäupter. Ein realistischer Romancero. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

Honnegger, J. J. Lieder und Bilder. Der Lieder dritte Auflage vollständig umgearbeitet. In kl. 8°. Preis M. 4.—.

Kayser-Langerhanns, Agnes. Vierte durchgesehene und bedeutend vermehrte Auflage. In 8°. Preis (geb.) M. 5.—.

Leist, Arthur. Georgische Dichter. In 8°. Preis M. 2.—.

Madach, Emmerich. Die Tragödie des Menschen. Dramatische Dichtung. In gr. 8°. Preis M. 4.—.

Moliere's Ausgewählte Lustspiele von Adolf Laun. In 8°. mit Moliere's Portrait. Preis M. 4.—.

Mosen, Julius. Gedichte. In kl. 8°. cart. M. —.75.

Pfungst, Arthur. Lose Blätter. Gedichte. 2. vermehrte Auflage. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

Schafheitlin, Adolf. Peregrin. Ein Berliner Gedicht. In 8°. Preis M. 3.—.

Schanz, Pauline. Gedichte. In 8°. Preis M. 3.—.

Silberstein, Dr. August. Die Rosenzauberin. Ein erzählendes Gedicht. In kl. 8°. Preis M. 3.—.

— **Frau Sorge.** Eine Märchendichtung. In kl. 8°. Preis (geb.) M. 2.50.

Steger, Gottlieb. Ein Caesar. Rolf. Epische Dichtungen. In 8°. Preis M. 1.50.

Wechsler, Ernst. Orgien und Andachten. Dichtungen. In kl. 8°. Preis M. 2.—.

Digitized by Google

B. v. Suttner

Digitized by Google

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Wilhelm Walloth

Paris der Mime. Realistisch historischer Roman aus der Zeit Domitians. In 8°. Preis M. 6.—.

Seelenräthsel. Roman aus der Gegenwart. In 8°. Preis M. 6.—.

Aus der Praxis. Roman. In 8°. Preis M. 5.—.

Am Starnberger See. Novelle. In 8°. Preis M. 1.—.

Octavia. Historischer Roman aus der Zeit des Kaisers Nero. In 8°. Preis M. 6.—.

Das Schatzhaus des Königs. Roman aus dem alten Aegypten. 3 Bände. In 8°. Preis M. 10.—.

Gräfin Pusterla. Trauerspiel in 5 Acten. In 8°. Preis M. 2.—.

Gedichte. In 8°. Preis M. 2.—.

Graf Anrep-Elmpt. Australien. Eine Reise durch den ganzen Welttheil. 3 Bände. In 8°. Preis M. 24.—.

Franz Hirsch. Geschichte der deutschen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. In gr. 8°. 8 Bände. Preis M. 24.50.

J. Victor Horowitz. Marokko. Das Wesentlichste und Interessanteste über Land und Leute. In gr. 8°. Preis M. 4.—.

Leopold Katscher. Bilder aus dem englischen Leben. Studien und Skizzen. II. Auflage. In 8°. Preis M. 3.—.

C. von Koseritz. Bilder aus Brasilien. Mit einem Vorwort von *W. Sellin*. Mit 19 Illustrationen nach Original-Aufnahmen. In gr. 8°. Preis M. 9.—.

Gregor Kupczanko. Die Schicksale der Ruthenen. 8°. Preis M. 4.—.

Arthur Leist. Georgien. Natur, Sitten und Bewohner. Mit 9 Illustrationen nach Original-Aufnahmen. In gr. 8°. Preis M. 3.—.

Hans Müller. Griechische Reisen und Studien. 2 Theile in einem Bande. In 8°. Preis M. 6.—.

Heinrich Nitschmann. Geschichte der polnischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. In gr. 8°. Preis M. 7.50.

Richard Oberländer. Deutsch-Afrika. Land und Leute, Handel und Wandel in unsern Colonien. In gr. 8°. Preis M. 5.—.

J. Pervanoglu. Culturbilder aus Griechenland. In gr. 8°. Preis M. 4.—.

K. M. Sauer. Geschichte der italienischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. In gr. 8°. Preis M. 9.—.

Ph. Schweitzer. Island. Land und Leute. Geschichte, Litteratur und Sprache. In 8°. Preis M. 3.—.

— Geschichte der skandinavischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. In gr. 8°. Preis M. 4.—.

Richard Voss

Rolla. Die Lebenstragödie einer Schauspielerin. Roman. 2 Bände. In 8°. Preis M. 8.—.

Regula Brandt. Schauspiel in 5 Aufzügen. In 8°. Preis M. 1.—.

Pater Modestus. Schauspiel in 5 Akten. In 8°. Preis M. 1.—.

Alfred Friedmann

Gedichte. In 12°. Preis M. 3.—.

Optimistische Novellen. In 8°. Preis M. 3.—.

Eine medicaeische Hochzeitsnacht. Trauerspiel in 5 Akten. In 8°. Preis M. 2.—.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von ***Wilhelm Friedrich*** *in Leipzig.*

Das Magazin

für die Litteratur des In- und Auslandes.

1832 gegründet von **Joseph Lehmann.**

Wochenschrift der Weltlitteratur.
56. Jahrgang.
Preis M. 4.— vierteljährlich.

Herausgegeben von **Carl Bleibtreu.**

Complette Exemplare 1832—1887 incl. (112 Semesterbände) kosten 200 M.

Die Gesellschaft.

Monatsschrift
für
Litteratur und Kunst.

Herausgegeben
von
Dr. M. G. Conrad.

Mit Portraits zeitgenössischer Schriftsteller.

III. Jahrgang.

Preis pro Semester (6 Hefte) M. 5.—.

Zeitschrift
für
Völkerpsychologie
und
Sprachwissenschaft.

Herausgegeben
von
Prof. Dr. M. Lazarus und **Prof. Dr. H. Steinthal.**

Erscheint in Bänden aus 4 Heften bestehend. Jedes Jahr ein Band von über 30 Bogen in gr. 8⁰ zum Preise von M. 12.-

C. G. Röder, Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage der K. K. Hofbuchhandlung von Wilhelm Friedrich in Leipzig erschienen von

Karl Bleibtreu:

Geschichte der Englischen Litteratur. I. Band: Renaissance und Klassicität. II. Band: Das neunzehnte Jahrhundert. Gr.-Oktav. (2. verbesserte Auflage) brosch. M. 15.—, elegant in 1 Bd. gebunden M. 16.50.

Björnstjerne Björnson schrieb dem Autor u. A.:

„... Welche Freude Ihr großartiges Werk mir gegeben hat! Erstens, weil es von einem Dichter ist, der, wie alle productiven Naturen, wohl willkürlich ist, aber sehend, mitlebend, blutwarm, jung in allen toten Geschichten! Zweitens, weil Sie aristokratisch sind: wir sind immer bei Ihnen in guter Gesellschaft, wie es sich gebührt, wo das höchste Geistesleben der Menschheit zur Schau gestellt wird. Drittens, weil Sie Alles in Kolonnen ordnen, um dorthin zu marschiren, wo die Schlacht für heute ausgekämpft wird. Nur so kann man gerecht sein, nur so sich selbst und andere enthusiasmiren.

Revolution der Litteratur. Dritte vermehrte Aufl. brosch. M. 1.50

Lord Byron. („Byrons letzte Liebe" u. „Seine Tochter") 2 Dramen. brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Vaterland. („Harold", „Der Dämon", „Volk u. Vaterland".) 3 Dramen. brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Schicksal. Schauspiel in fünf Akten. brosch. M. 2.—.

Schlechte Gesellschaft. Realistische Novellen. Oktav. brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.

Kraftkuren. Realistische Novellen. Oktav. brosch. M. 6.—. geb. M. 7.—.

Götzen. Parodieen. Mit illustr. Umschlag. brosch. M. 1.—.

Größenwahn. Pathologischer Roman in 3 Bänden. brosch. M. 12.—, geb. M. 15.—.

Die Entscheidungsschlachten des europäischen Krieges 18... Erster Theil: Die Schlacht von Kochnia. Mit Karte. brosch. M. 1.50.

— Zweiter Theil: Die Schlacht bei Belfort. Mit Karte. brosch. M. 1.—.

— Dritter Theil: Die Schlacht bei Chalons. Mit zwei Karten. brosch. M. 2.—.

Durch die gleiche Buchhandlung sind nachstehende Werke von Karl Bleibtreu zu beziehen:

Aus Norwegens Hochlanden. Novellen. brosch. M. 2.—.

Der Nibelunge Not. Eine Aventiure. brosch. M. 3.—.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Oswald Schmidt, Reudnitz-Leipzig.

Digitized by Google

Wer ist der Stärkere?

Ein socialer Roman aus dem modernen Berlin

von

Conrad Alberti.

Zweiter Band.

„Den Menschen, den Stein, nicht leiden mögen, weil er ein Genie sein."
König Friedrich Wilhelm III.

Leipzig
Verlag von Wilhelm Friedrich.

WILHELM FRIEDRICH
K. Hofbuchhandlung
LEIPZIG

Digitized by Google

Digitized by Google

Wer ist der Stärkere?

Ein sozialer Roman
aus dem modernen Berlin

von

Conrad Alberti.

Zweiter Band.

„Den Menschen, den Stein,
nicht leiden mögen, weil er ein
Genie sein."
König Friedrich Wilhelm III.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Friedrich.
1888.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

I.

„. . . So habe ich denn kurz und schlicht die Ergebnisse meiner fünfjährigen ununterbrochenen Arbeiten und Untersuchungen dem Kreise meiner Genossen und der Oeffentlichkeit vorgelegt. Möge sie sich der Bedeutung derselben voll bewußt werden, und entscheiden zwischen dem starren muthlosen Verharren bei dem längst überwundenen Alten oder der Anerkennung des mächtig emporstrebenden, die Zukunft kühn erfassenden Neuen — zwischen Professor Lassarius und mir!“ — „Schlußpunkt! . . Fertig! . . Gottseidank!“

Breitinger legte die Feder bei Seite und packte das Manuscript der Flugschrift zusammen, die er soeben vollendet, den Anruf der Oeffentlichkeit, die er beschwor um ihrer eigenen Sicherheit willen seine Entdeckungen nicht unbeachtet zu lassen, nachdem die Beschränktheit seiner obersten Fachgenossen denselben nur kaltes Achselzucken entgegengebracht und seine Artikel in den gelehrten Zeitschriften, Dank dem hochmüthigen Absprechen der bedrohten Gegner, erfolglos verpufft zu sein schienen. Nun aber keinen Augenblick Zeit verloren und selbst sofort das Manuscript zum Drucker gebracht! Er kleidete sich an und begab sich nach der Werkstatt

Digitized by Google

auf der Breitenstraße. Dann schlenderte er langsam wieder heim. Ihm war leicht und lustig zu Muth, als sei eine große Last von seinem Herzen genommen; er hatte einen entscheidenden Schritt gewagt, der ihn seiner Meinung nach zum Ziele führen mußte, wenn die Oeffentlichkeit für ihr eignes Wohl nicht ganz blind war. Er wollte sich heut einmal Ruhe gönnen und den herrlichen Sommertag genießen, der rings um ihn her glühte und fluthete.

Wie mild umspielten ihn die würzigen, warmen Lüfte, wie freundlich und beruhigend lächelte ihm die Junisonne! Er stand auf der Kurfürstenbrücke, und um ihn her wogte das brandende Meer des Weltstadtlebens. Neben ihm erhob sich das eherne Reiterbild des gewaltigen Staatenschöpfers, der trotzig und kühn wie der Genius der Thatkraft auf die Sklavenseelen herniederblickte, die sich zu Füßen seines Rosses in Ketten krümmten. Auch sie hatten ja gewagt sich dem Gedankenfluge eines höheren Genius zu widersetzen, und Niederlage, Verachtung war ihr gerechter Lohn gewesen. Breitinger grüßte das erhabene Vorbild seines hohen Strebens. Mächtig und gewaltig in seinem dunklen Grau stieg aus der schwarzen Wasserfluth das Schloß hervor mit seinen alten Thürmen und Erkern, Balkonen und Lauben, seinem Giebel und seiner Terrasse, in hellem Grau fielen die Wände des Doms hernieder, machtvoll in ihrer gediegenen Schmucklosigkeit neben ihnen drängte sich das Roth

Digitized by Google

der Ruinen des Camposanto hervor, der stolze Säulenumgang der Nationalgalerie, die breitgeschwungene Halle der Börse erglänzten in heitrem Sonnenlichte, und durch das duftige Grün der Bäume des Monbijougartens sausten von Zeit zu Zeit die dunklen rauchenden Schlangen der Stadtbahn, indeß die Kuppel der Synagoge sich feierlich über derselben zum Himmel emporwölbte. Schwer und klotzig senkte sich jenseits die dunkle vielgegiebelte Masse des Marstalls zur Spree hernieder, furchtsam drängten sich die engbrüstigen Häuser der Burgstraße aneinander, aber frei und keck strebten die Zinnen und Thürme der Mühlen in die klare blaue Luft, und die Sonne sandte ihre freundlichsten Strahlen, das trübe Dunkel des langsam schleichenden Wassers zu erhellen. Sie warf silberblitzende Tupfen auf die schwarze Flut und übergoß mit freundlichen goldenen Tinten das Gewirr der Fischkästen und Pfähle, die Apfelkähne, die Badehäuser und küßte den weichen Flaum der weißen Schwäne, die mit aufgeblähter Brust einhersegelten. Gerade vor ihm aber stieg über den schweren, breiten Häusermassen der Königstraße der rothe Thurm des Rathhauses in die Luft, ein Wahrzeichen selbstbewußten Bürgerthums.

Wie geblendet von der Herrlichkeit dieses weiten ausgedehnten Bildes hielt Breitinger den Fuß an. Ueberall, wohin er blickte, Bewegung, Leben, rüstiges Vorwärtsstreben, überall der Kampf des eindringenden

Digitized by Google

besseren Neuen gegen das staubig und unbrauchbar gewordene Alte! Da rissen geschäftig hin- und herrennende Arbeiter die Planken und Pfähle der alten, schmalen Cavalierbrücke nieder und senkten mächtige Steinquadern zum Bau einer neuen, bequemen Verbindung hinab ins Wasser — dort erhoben sich im hellen, einladenden Gelb die gewaltigen Kuppeln der neuen Kaiser-Wilhelmstraße, mächtig aufstrebend, steinerne Wahrzeichen der rastlos neuer Größe, neuer Schönheit zustrebenden Stadt. Ueber die Brücken alle, die er überschauen konnte, über den weiten Schloßplatz, durch die enge Gurgel der Königsstraße brandete und wogte unaufhaltsam der Verkehr der Weltstadt in immer neu anstürmenden Wellen, Droschken, Omnibusse, Lastwagen rollten weiter, Schlächterbreaks rasten vorüber, ein Trupp Arbeiter nach dem anderen schritt fest und sicher dahin, bleiche Nähterinnen trippelten einher, Handwerker, Käufer hasteten hinüber, große, schwere Packete unter dem Arm, Alle wortlos, in den ernsten Mienen nur der eine Wunsch, möglichst rasch am Ziele zu sein, einander ausweichend, anstoßend, Platz abgewinnend, wo es anging. Drüben auf den Stufen der Börse versammelten sich Hunderte in dichten Gruppen, ein Wagen nach dem andern rollte heran, die Straße schien schwarz von Menschen. Jeder suchte hier Erfolge, jeder jagte dem Glück nach, jeder kämpfte sich in anhaltendem Streben empor, klammerte sich mit allen Kräften an die Planken, die auf dem Ocean

Digitized by Google

des Lebens umherschwammen, und rang sich gegen Wind und Wellen durch bis zur Küste — und für ihn allein sollte in dieser Riesenstadt sich kein Platz finden, deren Bedürfnisse jeder Tag ins Unendliche steigerte? Ueberall siegte die Kraft, der Muth, die Ausdauer, die Emsigkeit — und er allein hätte nicht hoffen, nicht ringen sollen?

Er schritt weiter. Im hellsten, freudigsten Sonnenschein lag Berlin vor ihm, wie eine geschmückte Braut. Welch eine wunderbare, gewaltige Stadt, welch ein Kämpfen, Streben, Arbeiten allenthalben! Nur hier konnte wahres Verdienst, echte Kraft sich emporringen, zu der Stelle, die ihr gebührte! Wie war es möglich, daß er so jahrelang in seinem weltvergessenen hinterpommerschen Winkel gesessen! Und immer schöner, herrlicher, strahlender wurde diese Stadt, jeder Tag brachte ihr schwellenderes Leben, reifende Reize! An dieser Stelle, wo er jetzt hinabschritt, die breite, luftige Straße zwischen ragenden, prächtigen Kaufpaläſten, mit Giebeln, Thürmen, Erkern, Kuppeln, Gruppen geschmückt, über denen die Sonne strahlend lachte — hatten nicht dort vor wenigen Monaten noch in niedren, engen Gassen sich schmale halbverfallene, stinkende Häuser aneinandergedrängt, schmutzige Winkel, düstere Thorwege? Das Herz ging ihm auf, „Berlin! Berlin!“ rief es mächtig in ihm. Wie liebte er diese Stadt, die mit ihrem heißen stürmischen Ringen, ihrem mächtigen unaufhaltsamen Empor-

Digitized by Google

wachsen, mit ihrer angeborenen, Alles überflügelnden Jugendkraft ihm sein eignes Bild vor die Seele stellte, nur tausendmal großartiger, mächtiger erweitert. Nur hier war Frische, Kampf und Streben! Nur einen Stein zu besitzen von dieser gesunden, jungen, prangenden Welt, mit ihr emporzusteigen zu den Höhen des Erfolges, der Größe, des Ruhmes, eine Leuchte, ein Stolz der Menschheit! Das war ein erlaubter, ein heiliger Ehrgeiz! Nur hier konnte sich das jugendkräftige, echte, kernige Neue frei und ungehindert entfalten, und wenn Gottes echte Kraft in ihm war, das morsche, faule Alte vom Thron stürzen, denn auch in dem Niedersten und Geringsten schien hier ein Hauch zu leben jener göttlichen, nimmer ermüdenden, stetig zur Vollendung strebenden Schöpfungskraft! Nur ein Wort das hier gesprochen, konnte siegreich klingen über das ganze Land, über die Welt, indeß es am anderen, eng beschränkten Orte zwischen tauben Felswänden verhallte!

Ja, er wollte sich ganz loslösen von Allem was ihn noch an seine kleine, enge, leere, trostlose Heimath fesselte, er wollte sich ganz in diesen glühenden, brausenden Strom werfen, der Kraft seiner Arme, der Ausdauer seiner Sehnen vertrauend; denn wem das schäumende Brausen, die Wucht der jugendlichen, kalten Wellen nicht den Athem nahm, nicht die Sehnen lähmte, den trug sie sicher an das ersehnte Ziel und schneller als der langsam und in ewigem Gleichmaß dahin-

Digitized by Google

schleichende breite Strom anderer seit Jahrhunderten abgelebter Weltstädte! Da drüben — die ungeheuren Quadern des alten Schlosses verdeckten es — lag jenes ernste, mächtige Haus, in das er einziehen, in dem er sein Heim aufschlagen und der lauschenden Wissenschaft die Ergebnisse seines Fleißes verkünden wollte. Dort würde er sich mit seinen eigenen Worten Jünger und Anhänger werben, Vorkämpfer der Wahrheit, des Volkswohls, deren Ritter er war, Freunde und Leibsorger eines gesunden, kräftigen Volkes

Er schritt weiter. Immer gewaltigere Häusermassen tauchten vor seinem Blick auf, immer strahlender, sieghafter glänzte die Sonne über kühn gerundeten Thürmen und Kuppeln und Zinnen, und auf schwerer massiger Grundlage hob sich zierlich und luftig der durchbrochene Thurm der Marienkirche zum blauen Himmel. Und hier, rings eng umbaut von den hohen steinernen Quadern eines dieser bis zum Boden mit Schätzen gefüllten Kaufpaläste, lag wie ein Maulwurf in den Krallen des Löwen, ein schmaler, niedrer, räuchiger Laden eines alten jüdischen Antiquars, das Schaufenster hinter den halbblinden Scheiben angefüllt mit vergilbten, zerlesenen Scharteken in orientalischen Lettern, der letzte Rest des alten, kleinen, schmutzigen Gebäudes, das vordem auf diesem Platze gestanden. Auf dem Scheine seines Vertrages fußend hatte der Miether sich geweigert die jämmerliche Bude zu verlassen und gemeint dadurch den Bau

Digitized by Google

des ganzen Palastes aufzuhalten — aber lächelnd war die neue Zeit über seine Weigerung hinweggeschritten, hatte rings um ihn ihre Quadern aufgethürmt und ihn in seinem Schmutz, seiner Enge erst recht dem Gelächter der Vorübergehenden Preis gegeben. Wer will standhalten gegen das gewaltige Andringen der neuen Zeit, gegen den Strom der Wahrheit, des Lichtes? schmetterte es in Breitingers Brust. Mochte auf seinen Tagesvortheil bedacht ein kleinlicher Krämer sich ihr entgegenzustemmen suchen, fußend auf beschriebenes, stummes Papier — die Cultur schritt ruhig und fest über seinen Widerspruch hinweg ihren hohen, ernsten Ziele zu und unerbittlich warf sie bei Seite, was veraltet war und unbrauchbar, ohne Rücksicht auf sein Drohen und Pochen auf alte Verträge. Und so sah er im Geiste auch in seinem Kampfe die echte Wahrheit triumphiren über die alte, verrottete Scheinwahrheit von einst, und sah diese unterliegen, trotz aller Einwände, alles Widerstands, aller Stellung und Begünstigung. Er warf dem alten, verstaubten Laden einen beinahe zärtlichen Blick zu und schritt hochaufgerichtet mit festem Gang und leuchtendem Auge von dannen. —

Mit jener raschen Entschlossenheit, die ihm überall zu eigen war, wo er das Rechte gefunden zu haben glaubte, brach er die Brücken hinter sich ab, gab seine Stellung in Stolp endgiltig auf und beschloß sich ganz heimisch in Berlin zu machen.

Digitized by Google

Er kam um die Erlaubniß ein, sich an der Universität als Privatdozent niederzulassen und der lernbegierigen Jugend die Ergebnisse seiner Forschungen vorzutragen. Lassarius, der Decan der medicinischen Facultät, war starr ob dieses kühnen Verlangens. Wie, in seinem eigenen Reiche, an der Stätte seiner eignen Wirksamkeit wollte dieser dreiste Hinterpommer ihn zu bekämpfen wagen, wollte der Jugend Theorien vortragen, deren Gegensatz sie in seinen Vorlesungen hörte, — und er sollte zu diesem Beginnen noch die Hand bieten? Lent und Sack brachen in Hohngelächter aus, als ihnen der väterliche Freund diese Mittheilung machte; Lent warf mit Ausdrücken wie „freche Anmaßung eines hergelaufenen Heildieners“ um sich, und Sack rieth ihm statt der ‚venia legendi‘ eine auf seinen Namen ausgestellte Immatriculationskarte zuzusenden. „Miſes, haben Sie es gehört?“ rief die Frau Geheimräthin, auf diese Nachricht hin ganz außer sich, „haben Sie es gehört, der Mensch will Ihre Stelle haben!“ — „Am Ende wirbt er auch noch gar um Ihre Tochter, Frau Geheimräthin,“ wimmerte Sack, wie eine junge Katze miauend. — „Ich ließe ihn durch den Diener die Treppe hinunterwerfen, wenn der Unverschämte wagte, zu mir zu kommen,“ erwiderte die Räthin. „Würden Sie ihn nehmen?“ fragte Miſes Fräulein Else, sein holdes Bräutchen, und diese erwiderte schamhaft die Augen niederschlagend: „Miſes, Sie wissen, daß ich nur Sie liebe, — daß

Digitized by Google

ich Sie ebenso liebe, wie meine Eltern Sie schätzen."

In der Sitzung der Facultät stellte der Geheimrath den Doktor Breitinger mit dem Aufgebot all seiner Beredtsamkeit als einen unverschämten, unwissenden Patron dar, dem es nur darauf ankäme, durch möglichst lautes Schreien Aufsehen zu machen. Der theure College, der angesehene, hochverdiente Mann war gegen den Bewerber — die greisen Perrücken schüttelten ihre Köpfe. Sie alle hatten Töchter — wer konnte wissen, vielleicht fanden auch sie noch einmal Schwiegersöhne, Neffen, die sich als akademische Lehrer niederlassen wollten . . . dann war die Unterstützung eines Mannes wie Lassarius nicht zu entbehren! Wer kannte diesen neuen Eindringling, wer unterstützte sein Gesuch . . . wen verband man sich, wenn man ihn förderte? Worauf begründete er sein Gesuch? Abgelehnt, ohne weiteres abgelehnt! Und Breitinger empfing einige Tage später die trockne Nachricht, daß für die von ihm in Aussicht genommene Materie, Vorlesungen über Bakterienkunde und Volkskrankheiten, bereits dem Doktor Mises die Erlaubniß ertheilt worden sei, und ein Bedürfniß nicht vorliege, diesen Gegenstand von zwei Privatdozenten behandeln zu lassen.

Wüthend zerknitterte Breitinger den Wisch und warf ihn in die Ecke. „Das konnte ich mir denken!" rief er aus. „Das nennen sie Freiheit der Wissenschaft, unbeschränkte Forschung, akademische Würde, Un-

Digitized by Google

abhängigkeit des Gelehrten! Phraſen und Schwindel! Klicke und Sippe iſt Alles, eng aneinander hängend wie Kletten, eine gegenſeitige Verſicherungsbank auf Unſterblichkeit und fette Pfründen, eine Verſorgungsanſtalt für Söhne und Schwiegerſöhne! Das iſt ein gegenſeitiges Sichverneigen, ein Händedrücken und Händewaſchen! O, ſie verſtehen ſich Alle miteinander, und einer zieht ſich am Andern in die Höhe! Für die Wahrheit, für die redliche Ueberzeugung ſind ſie blind und taub, und öffnen nur den Mund, wo es ihren eignen Vortheil, ihre Stellung gilt. Sie handeln mit Wiſſenſchaft wie Andre mit Häringen oder baumwollenen Socken! Was nicht in ihren Kram paßt, was nicht den Staub der Jahrzehnte und der Folianten auf ſeiner Oberfläche trägt — fort damit, das können wir nicht gebrauchen! ... Hier iſt Jemand, der friſche Ideen bringt, große, fortentwickelnde Gedanken, die der Wiſſenſchaft ein neues Geſicht, dem Leben neue Geſtaltung geben! — Paſſen Sie in unſer Geſchäftslager? Nein! Alſo fort damit — hinunter mit dem, der eigne Gedanken zu bringen wagt, hinunter, taucht ihn unter's Waſſer, bis es gluckſt und ihm der Athem ausgeht! — Die Geſundheit eurer Mitmenſchen? Bah, die mögen crepiren — wir halten unſere Vorleſungen! ... Das Recht? Bah, das mag zum Teufel gehen! ... Da kommt aber einer, demüthig, zahm, mit tauſend Verbeugungen; der Speichel fließt ihm vor lauter Grinſen aus dem Munde

Digitized by Google

und er winſelt hündiſch: ‚ihr großen Männer, ihr Dalailamas, laſſet mich abſeits eures Kreiſes ſtehen, daß nur ab und zu ein Hauch eurer Weisheit vom Winde getragen zu mir dringe, und ich will vor Dankbarkeit euren Koth verzehren, und vor aller Welt ohne Unterlaß laut ſchwören, er munde wie getrüffelter Puter!‘ — ‚Ah, komme her in unſere Mitte, Genie der Zukunft, wir haben dich erkannt, nimm unſeren Segen und ſprich, wen von uns kieſeſt du zum Schwiegervater, daß du ſein Nachfolger werdeſt im Dalailamat und der Welt Kieſel in die Augen ſchmeißeſt, wo wir bisher nur Sand geworfen!‘ Er ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch. „Und jetzt gerade, zehnmal gerade! Und ich werde ihn doch zerbrechen, euren Ring, den ihr um den Tempel der Wiſſenſchaft gezogen, und wenn ihr mich noch zehnmal wüthender anfauchtet und dabei noch zehnmal entſetzlicher aus dem Munde ſtänket! Ich werde euch zeigen, wer der Stärkere iſt! In wenig Tagen iſt meine Brochure gedruckt. Ich lege ſie dem Miniſter vor — ein ehrenwerther Mann, wird er ſie prüfen, die Wahrheit meiner Ausführungen wird ihn überzeugen, er wird euch die Maske vom Antlitz reißen und euch zwingen mich anzuerkennen als euresgleichen. Die Preſſe wird ſie beſprechen, man wird ſie leſen, der klare, durch nichts voreingenommene Sinn des Publikums wird dieſe allgemein verſtändlichen Darlegungen in ihrer unwiderleglichen Einfach-

Digitized by Google

heit erfassen, die Augen werden ihm aufgehen, es wird eure Nichtigkeit erkennen und sein eignes Heil; die ganze Oeffentlichkeit wird auf meiner Seite stehen und wie ein Hauch wird eure Erbärmlichkeit vergehen vor dem gewaltigen Sturme seiner berechtigten Entrüstung." — —

Die Flugschrift erschien. Als der Unterstaatssecretär Herlin, der Referent in medicinischen Angelegenheiten, eines Vormittags in das Arbeitszimmer seines Vorgesetzten trat, empfing ihn dieser in seiner gewöhnlichen Stellung, die Linke auf dem Rücken. Mit der Rechten aber streckte er ihm ein kleines dünnes Heft entgegen. „Hier, sehen Sie, lieber Geheimrath," begann der Minister, „da hat mir ein junger Arzt eine Arbeit übersandt, die von seinen angeblichen Entdeckungen über die Ursache des Typhus handelt. Wenn sich die Sache so verhält, wie er es darstellt, so ist sie allerdings von höchster Wichtigkeit und würde eine energischere Bekämpfung der Epidemieen ermöglichen als bisher. Ich bin nicht Mediciner, wie Sie wissen, und muß mich daher noch eines Urtheils enthalten. Aber ich wäre dafür, die Sache einer Untersuchungscommission zum Bericht zu unterbreiten, denn sie scheint mir doch ernsthaft zu sein."

In den Augen des Geheimraths leuchtete die ergebenste Dienstbeflissenheit auf, und seine Wirbelsäule beschrieb einen Bogen von neunzig Graden. „Wenn es Excellenz so gefiele, wäre es vielleicht

Digitized by Google

angebracht, den Geheimrath Lassarius zum Vorsitzenden der Commission zu ernennen, unstreitig die erste und unbestrittenste Autorität auf dem Gebiet der Volkskrankheiten?“ —

„Gewiß, lieber Geheimrath, das ist in der That ein glücklicher Gedanke. Der junge Gelehrte kann sich keinen besseren Richter auswählen. Veranlassen Sie also das Weitere.“

Und der Minister ließ sich über andere Angelegenheiten Vortrag halten. Und schon nach acht Tagen konnte der Beamte seinem Vorgesetzten verkünden: „Excellenz, inbetreff der Angelegenheit des Doktor Breitinger haben wir leider zu optimistisch geurtheilt. Das Gutachten der Commission ist gestern eingetroffen, und es bezeichnet die Ideen jenes Herren als die ‚müßige Ausgeburt eines unklaren Kopfes,‘ der noch nicht gelernt habe, Symptom von Ursache zu unterscheiden.“ Der Minister warf einen flüchtigen Blick in den Bericht, zuckte die Achseln, legte ihn fort, und sprach von anderen Dingen. Der Fall Breitinger war erledigt, die Commission hatte ihr Urtheil gesprochen: damit war er für ihn dienstlich ein für allemal abgethan, und die weiteren Zuschriften des p. Breitinger, alle Gesuche um persönliches Gehör, wurden nicht mehr beachtet. Er hatte seine Pflicht gethan! Daß eine von ihm eingesetzte Commission, vom Staate in ihren Aemtern und Würden bestätigte Gelehrte, sich irren könnten — der bloße Ge-

Digitized by Google

danke wäre ihm als eine Ungeheuerlichkeit erschienen.

„Das sieht ihnen ähnlich!“ rief Breitinger, als er den ablehnenden Bescheid aus dem Ministerium erhielt, „eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus! O tiefe Weisheit der goldnen Sprüche! Aber Gottseidank, das Publikum, die Presse, sie sind von Herrn Lassarius nicht abhängig, einmüthig werden sie sich erheben und in begründeter Empörung wie ein Mann die Durchführung meiner Grundsätze begehren. Sie wären ja sammt und sonders wahnsinnig, wenn sie es nicht thäten, sie würden ja Riemen aus ihrer eigenen Haut schneiden! O mein Sieg wird schwer sein, aber um so herrlicher, um so erfolgreicher!“

Tag um Tag saß er stundenlang im Kaffeehause und durchblätterte alle Zeitungen, deren er habhaft werden konnte, ein Dutzend unter den Armen, dem Sitze, auf den Knieen, saß er da; wenn er in das Lokal trat, warfen sich die Kellner verstohlene Blicke zu, und die Stammgäste, die ihn kennen gelernt, machten Mienen des Schreckens. Schnell überflog er Politik, Kunst, Gewerbe, auf den Spalten der Wissenschaften und der neuen Bücher das Auge ausruhen lassend. Doch so gespannt er sie überflog, so genau er sie Zeile um Zeile musterte: nirgends die kleinste Anzeige seiner Schrift, nirgends der leiseste Hinweis darauf. Jeden Tag sprach er sich zu: Aber morgen, morgen muß sicherlich etwas kommen — und die

Digitized by Google

Post brachte die Tages-, die Abendblätter . . . aber seiner Schrift, in der er sein Bestes gegeben, von der er die große, umgestaltende Wirkung erhoffte, ward mit keiner Silbe erwähnt.

Allen seinen Bekannten hatte er das Versprechen abgenommen, sie zu lesen, für dieselbe zu wirken, den einen hatte er sie selbst überreicht, die Andern hatten die Annahme abgelehnt mit den Worten: „Aber nein, wir werden sie selbstverständlich kaufen.“ Und sie lag ja in den Schaufenstern aller Buchhandlungen aus!

„Haben Sie meine Schrift schon gelesen? wie denken Sie darüber?“ fragte er Fritz Hilgers, als er diesem eines Tages unter den Linden begegnete.

„Lieber Freund,“ erwiderte der, „ich habe wahrhaftig noch keinen Blick hinein thun können. Der Lohnkampf, in den ich wie Sie wissen ohne meinen Willen verwickelt bin, nimmt mich ganz in Anspruch. Ich habe mich nun einmal damit eingelassen — ich bin von dem Rechte der Arbeiter durchdrungen — so muß ich sie auch zu Ende führen. Alle Tage Reden halten, heut auf Tivoli, morgen in der Tonhalle . . . man muß sich doch vorbereiten . . . mein Gott, was wird nicht Alles von Einem verlangt . . . Sie haben ja keine Ahnung von der Verstocktheit und Verbohrtheit dieser Bourgeoisie . . . Unterstützungsgelder für die Arbeiter müssen von außerhalb beschafft werden . . . das ist eine

Digitized by Google

Schreiberei . . . dann wieder Artikel setzen für den ‚Volksfreund‘ . . . alle Last der Arbeit liegt auf mir . . . aber verlassen Sie sich darauf, sowie ich einen freien Augenblick aussparen kann, gilt er Ihrer Flugschrift . . . Auf Wiedersehen, ich muß nach der Redaction . . .“ Und er stürmte von dannen. — —

„Liebster Doctor,“ entgegnete ihm Robert, „seien Sie nicht böse, aber ich bin noch nicht dazu gekommen, Ihre Schrift zu lesen . . . der Dienst, der Dienst nimmt mich den ganzen Tag in Anspruch . . . diese Vorbereitungen für das Bataillonsexerciren . . . es ist unerträglich! Aber ich hoffe schon in den nächsten Wochen einen freien Tag für Ihre Schrift zu gewinnen!“ Er schob Alles auf den Dienst; davon sagte er nichts, daß all sein Denken und Empfinden nur angefüllt war von dem Verlangen nach Lucie, daß ihre Gestalt sich ihm in Alles hineindrängte und jedes Interesse für ein anderes Ding zerstörte.

Bei Semisch traf er öfters mit Gernsfeld zusammen, in den er gleichfalls drang, seine Brochure zu lesen, denn er brannte darnach, die Meinung eines gebildeten unbefangenen Laien zu hören, die Wirkung der seiner Ansicht nach überwältigenden Schrift in der großen Oeffentlichkeit kennen zu lernen. Endlich stand ihm Gernsfeld Rede. „Mein verehrter Herr,“ sagte er ihm, „offen gestanden, von der ganzen An-

Digitized by Google

gelegenheit verstehe ich nichts und wage daher keine Ansicht über dieselbe zu äußern. Da müssen Sie sich schon an Ihre Herren Collegen vom Fach wenden. Die geht die ganze Sache ja doch eigentlich allein etwas an. Alles was Sie da sagen, klingt ja wunderschön — aber ich kann als Laie nicht wissen, inwieweit es auf Wahrheit beruht, und lehne grundsätzlich in solchen Fällen ein Urtheil ab. Da steht die Entscheidung ausschließlich den Fachleuten zu. Wenden Sie sich nur an unsern Geheimrath Lassarius, wenn der sich dafür interessirt, so dürfen Sie eines Erfolges sicher sein."

Und so erging es ihm überall. Gleichgiltigkeit, völlige Verständnißlosigkeit seiner Ziele, Achselzucken, Verweisen auf die „Autoritäten" allenthalben. Man gab sich nicht einmal die Mühe seine Schrift zu lesen, der Verleger berichtete ihm, innerhalb mehrerer Wochen sei auch nicht ein Exemplar derselben verkauft worden. Die Zeitungen weigerten sich sie anzuzeigen, aus Mangel an Raum oder weil die Angelegenheit nur für Aerzte von Interesse sei. Die Damen seiner Bekanntschaft, auch Lucie, lächelten, als er ihnen zumuthete, eine medicinische Abhandlung zu lesen, und stürmten die Leihbibliotheken um Paul Heyses neueste Liebesgeschichten. Wenn die Sache wichtig ist, werden wir schon in der ‚Tagesstimme' darüber lesen," sagte ihm Frau Gernsfeld, „die hat aber bis jetzt noch nichts gebracht." Freilich, Heißklein hatte schon längst von Lent die An-

Digitized by Google

weisung erhalten, nichts darüber in sein Blatt aufzunehmen, wenn er sich nicht den dauernden Unwillen des Geheimraths zuziehen wollte ... und der Geheimrath war ein so großer Mann, und drückte ihm bisweilen die Hand, und gab so vorzügliche D ... D ... Diners — ah, das Wasser lief ihm im Munde zusammen, wenn er an dieselben d ... d ... dachte. Selbst Semisch, in dessen Hause er so häufig verkehrte, sagte ihm, er habe mit dem Strike zu viel zu thun, um jetzt medicinische Schriften zu lesen. Die Nothlage der Bauherren sei groß, sie würden die abgeschlossenen Miethsverträge nicht einhalten können. Die Häfen am Anhalter und am Lehrter Bahnhof waren voll gestopft von Ziegelkähnen, die vergeblich warteten ihre Ladung zu löschen, und der Landwehrcanal war fast unpassirbar durch die Menge der ankernden hochbeladenen Zillen, die eine dichtgeschlossene hölzerne Masse bildeten, unter welcher der graue Wasserspiegel völlig verschwand. Ueberall stockte die Arbeit, der Verkehr, alle Gewerbe und Handwerke litten. Die Verbohrtheit der Arbeiter sei unerhört, man habe ihnen den redlichen Vorschlag gemacht, Alles beim Alten zu lassen, aber in ihrer unerhörten Dreistigkeit beständen sie auf höheren Lohnsätzen. Dieser undankbare Schurke Hilgers, dieser Verräther, verführe sie. Semisch floß über von Verdächtigungen und Schmähungen des Baumeisters. Erst habe er sich in das Vertrauen der Baugesellschaft listig eingeschlichen, und nachdem

Digitized by Google

sie in ihrer Harmlosigkeit ihm Einblicke in ihre Geschäftspläne gestattet, habe er mit den Arbeitern gegen sie conspirirt, aus ruchlosem Ehrgeiz, nur um seiner Eitelkeit zu fröhnen, und Aufsehen zu erregen — und nun verhetze er die Arbeiter immer heftiger. Aber er werde Anstalten treffen ihm sein Handwerk zu legen. Alle Berliner Bauherren hätten sich verpflichtet, ihm nie wieder Anstellung zu gewähren. Und eben sei er dabei mehrere tausend Arbeiter von auswärts kommen zu lassen, die Verhandlungen seien dem Abschlusse nahe, dem ruchlosen und frivolen Störer der Arbeit werde sein Uebermuth theuer zu stehen kommen. So über und über in Geschäften hätte er natürlich für seine Schrift noch keine Zeit gehabt. Ueberdies, bevor er als Laie sich ein Urtheil erlaube, müsse er doch abwarten, wie sich die Fachmänner dazu stellten. Die Autorität des Geheimraths Lassarius werde auch für ihn maßgebend sein.

Immer und überall Lassarius, und wieder Lassarius! Der Kranz eines wissenschaftlichen Heiligenscheines schien um das Haupt dieses Mannes gelagert, er selbst in einer Unfehlbarkeitswolke zu schweben, jedes seiner Worte war ein Orakel für die, welche er der Gnade seines Umgangs würdigte — und wen von gesellschaftlichem Einfluß würdigte er dessen nicht? Sein Name, sein Ansehen waren's, die ihm, dem Aufstrebenden, überall in den Weg, zwischen die Füße geworfen wurden! Aber er hatte ihn jetzt erkannt in

Digitized by Google

seiner Hohlheit, seiner dünkelhaften Eitelkeit, die sich auf nichts gründete als die Arbeiten seiner Jugend und die Ausdehnung seiner Verbindungen, die Zahl seiner Schüler, die er geschickt an sich zu fesseln wußte, indem er sie bei ihren gröbsten Interessen faßte. Er hatte ihn bisher geschont, er hatte sich darauf beschränkt, seine Anschauungen streng sachlich vorzutragen — jetzt wollte er diesen aufgeblasenen Hochmuth, der die Denkträgheit, den Dünkel, die Eifersucht auf seine amtliche, wissenschaftliche, sociale Stellung so schlecht verbarg, in ihrer ganzen Nichtigkeit darstellen. O, der Welt sollten die Augen geöffnet werden über diesen schönschwätzenden Lassarius, daß sie staunen sollte, wie er selbst gestaunt hatte, als er sich nach langem, harmlosem Zögern schließlich die Wahrheit nicht mehr verbergen konnte! In drei Tagen schrieb er eine zweite Flugschrift nieder, in der er eine wahrheitsgetreue Charakteristik dieses Weihepriesters der Wissenschaft gab, im Ton eines Mannes, der tief überzeugt ist von dem Unrecht, das man ihm angethan. Ha, jetzt würde die Welt bald anders urtheilen über Lassarius — er war erkannt!

Die erste Flugschrift hatte Niemand zur Hand genommen — die zweite, in der man persönliche Scandalgeschichten witterte, wurde allerdings gelesen. — —

Eines Nachmittags hatte sich in der Villa Semisch am Wannsee wieder eine bunte, lustige Gesellschaft versammelt. Auch Breitinger und Führinghausen

Digitized by Google

waren hinausgeeilt, den herrlichen Sommertag im heitern Kreise zu genießen. Bald nachdem man den Thee in dem reizenden Gartensalon eingenommen, der einen so entzückenden Ausblick auf die Fläche und die Ufer des Sees gewährte, vermißte man Lucie und Robert — sie hatten sich wieder in eine der verschwiegenen Geisblattlauben des Gartens zurückgezogen zu koketter Plauderstunde. Semisch war gegen dieses Betragen seiner Frau machtlos, er zuckte die Achseln und versuchte im Kampfe mit sich selbst vergeblich seinen Argwohn niederzuzwingen. Da trat Breitinger auf ihn zu, mit der Frage, die jetzt beständig auf seinen Lippen schwebte. Semisch versuchte zuerst einer bestimmten Antwort auszuweichen, aber Breitinger hielt ihn fest und bat ihn seine Meinung offen herauszusagen, wie sie auch laute. „Nun, wenn ich ehrlich sprechen soll," erwiderte Semisch, „so ist es mir unerklärlich, wie ein doch — Sie verzeihen — verhältnißmäßig noch so junger Arzt, der erst im Begriff steht, sich einen Namen zu machen, einen Mann wie Lassarius in dieser Weise angreifen kann."

„Weshalb nicht, wenn er Unrecht hat?" entgegnete der Doctor.

„Aber ich bitte Sie, liebster Herr, Sie werden doch Niemanden überzeugen können, daß Sie diese Sache besser verstehen als ein Mann wie Lassarius, ein angestellter Professor, zu dessen Vorlesungen sich die Studenten wie die ältesten Aerzte drängen, ein

Digitized by Google

wirklicher Geheimrath, ein Stolz der deutschen Wissenschaft."

„In der Wissenschaft giebt es keine Unfehlbarkeit — da gilt das Recht der freien Forschung."

„Aber doch auch das der Autorität — und diese genießt Lassarius in den Augen der ganzen Welt, des gesammten Auslands. Niemand wird glauben, daß ein unbekannter Anfänger, der sich seine Sporen erst verdienen will, gleich bei seinem ersten Schritte einen solchen Mann einfach beiseite schieben kann."

„Ich habe aber doch in meiner zweiten Schrift die Gründe genau nachgewiesen, aus denen Herr Lassarius meine Ansichten bekämpft, deren Wahrheit ihm einleuchten muß."

„Nehmen Sie es mir nicht übel, aber das klingt doch zu unglaublich, daß ein Mann von europäischen Rufe aus Furcht vor einem jungen, eben erst auftretenden Fachgenossen diesen wider bessere Ueberzeugung, aus selbstischen Gründen, nicht aufkommen lassen sollte. Ganz offen gesagt, Jedermann findet es unerhört, wie ein so junger Mann in solcher Form gegen einen Mann auftreten kann, zu dem er mit Bewunderung hinaufschauen müßte. Und wie vornehm hat Lassarius Sie behandelt! Er hat Ihnen sogar die Hand zur Verständigung gereicht."

„O, diese ‚vornehme' Kälte beweist meist nur, wie wenig das Herz mit dem zu thun hat, was der Mund spricht und der Finger schreibt!"

Digitized by Google

„Und Schimpfen und Mitsteinenwerfen beweist nur einen Mangel an gesellschaftlicher Erziehung, aber weder die Tiefe noch die Wahrheit der Ueberzeugung. Bitte, ich spreche ganz im Allgemeinen, ohne jede persönliche Beziehung. Glauben Sie mir, verehrtester Doctor, gerade weil ich Sie schätze, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Sie schaden sich nur selbst durch die wenig vornehme Art ihres Vorgehens, denn Jedermann wird sagen, daß es Ihnen ausschließlich um das Lärmschlagen zu thun sei. Sehen Sie doch, mit welch vornehmer Ruhe Doctor Mises über sie schreibt!“ Er griff nach dem rothen Hefte der „Germanischen Revue,“ welches auf dem Tische lag. „Hier bespricht er Ihre Entdeckung. Er zweifelt sie an, er widerlegt sie — aber mit welch wohlthuender, abgeklärter Sicherheit. Nichts von dem wilden Sturm und Drang, der bei Ihnen tobt. Und Doctor Mises ist doch gewiß ein Gelehrter, den Sie gelten lassen müssen.“

„O, immer und immer wieder dieser Mises! überall führt man ihn mir als Mustergelehrten an, als Beispiel — diesen Charlatan, diesen gedankenlosen Nachplapperer der Weisheit seines Meisters und zukünftigen Schwiegervaters — dessen einzige wissenschaftliche Leistung bisher die Verlobung mit Fräulein Else Lassarius war.“

„Er ist eben ein ruhiger, solider Arbeiter, der

Digitized by Google

auf der beschrittenen Bahn langsam und besonnen vorwärts geht, aber keine Luftsprünge macht, um bei jedem in den lautesten Jubel über sich selbst auszubrechen. Aber natürlich, weil seine Bausteine nicht in Ihr Gebäude passen, so ist er für Sie ein Ignorant!"

Die Stimmen hatten sich im Laufe der Unterredung etwas gehoben, und dadurch angezogen, hatte sich ein kleiner Kreis von Zuhörern um die Beiden versammelt. „Sagen Sie selbst offen, Herr Doctor," wandte sich Breitinger an den mit gespitzten Ohren dabeistehenden Greifenstein, „trauen Sie diesem Herrn Mises wirklich eigne Forschungen, eigne Gedanken, eine selbstständige Ueberzeugung zu? Glauben Sie, daß er die Meinungen, die er in diesem Artikel vor der Oeffentlichkeit vertritt, auch vor seinem Gewissen vertreten kann?"

Greifensteins Mund schob sich rüsselartig vor, seine Augen kniffen sich listig lächelnd zusammen. „Niemand ist verflichtet derr Ansicht seinerr Meinung zu sein," witzelte er.

„Einen Aufsatz aus meiner Feder lehnten Sie ab, aber dem Angriff des Herrn Mises auf mich öffneten Sie die Spalten?"

Greifenstein zuckte mitleidig die Achseln. „Der Artikel warr mirr von Herrn Geheimrath Lassarius empfollen."

Breitinger ballte die Faust, nur mit Mühe

Digitized by Google

hielt er sich an, nicht auf den Tisch zu schlagen. „Ueber diese Feigheit," rief er heftig, „diesen Autoritätsaberglauben, dieses Klickenwesen! Wer sich demselben nicht einfügt, wer sich nicht den Herrschenden an den Rockzipfel hängt und sich mit ihnen vereinigt die Welt am Narrenseil zu führen und sich gegenseitig die Unsterblichkeit zu garantiren, sondern ihr die Augen öffnet über das Spiel, das man mit ihr treibt, gegen den wendet sich diese genarrte Welt selbst und nennt ihn einen Betrüger! Es ist ihm unmöglich den festen Ring der Gegner zu durchbrechen, unmöglich die stumpfe Gleichgiltigkeit, den albernen Autoritätsglauben der Masse zu überwinden und sie aufzurütteln, und mit aller Wahrheit, allem heiligen Feuer seiner Ueberzeugung geht er zu Grunde!"

„Erlauben Sie mir freundlichst, bester Doctor," entgegnete Semisch, „das ist nun völlig übertrieben. Ich halte nichts von verkannten Genies. Das wirklich Wahre und Gute bricht sich heutzutage immer Bahn. In unserem modernen aufgeklärten Leben stirbt kein Keppler mehr am Hunger, und kein Giordano Bruno wird in unserer Gesellschaft mehr verbrannt. Wir leben in einer Zeit der Herrschaft des Liberalismus, da gottlob die Wissenschaften frei sind, und jedem wirklich Tüchtigen im freien Wettbewerb der Kräfte Gelegenheit geboten ist sich durchzuringen."

„Ha, das wollt ihr uns weiß machen in eurer

Digitized by Google

Bourgeois-Scheinheiligkeit! Aber glauben Sie mir, das Martyrium des Todtgeschwiegenwerdens, der tausend Nadelstiche der Gleichgiltigkeit, Verhöhnung, Verläumdung, Ausschließung, welches unsere Gesellschaft dem Vorkämpfer der Wahrheit und Selbstständigkeit auferlegt, ist hundertmal schlimmer als Inquisition und Flammentod. Grausamkeit, Verletzung aller Rechtsformen um der Wissenschaft willen zu dulden ist ehrenvoll, wirkt Bewunderung, Nachahmung, Ausdauer! Aber diese scheinbare Rechtlichkeit der modernen Gesellschaft, diese glatte, schleimige Form, hinter der sich die kälteste Gemeinheit, Gleichgiltigkeit, Brutalität, der boshafteste Hohn verbirgt, ist tausendmal schlimmer, weil tausendmal raffinirter. Dieses fortgesetzte Necken und Quälen und Stechen und Achselzucken, das ermüdet und lähmt! Der grausame Geist bleibt: die Folter laßt ihr bestehen — Ihr nehmt ihr nur durch Eure nüchternen, verzettelten Formen schlau die Poesie!"

„Nur merkwürdig, daß alle diese verkannten Genies, welche auf die böse Gesellschaft allen erdenklichen Schimpf häufen und sie so tief verachten, doch unablässig um die Gunst derselben buhlen und immer wieder Zutritt in den Häusern derselben suchen, um daselbst für sich und ihre Interessen zu wirken."

„Heißt dies, daß Sie meine Anwesenheit in Ihren vier Pfählen nicht gern sehen?" —

„Mir ist Jedermann willkommen in meinem

Digitized by Google

Hause, dem der Geist sympathisch ist, der in demselben herrscht."

„Der Geist des Herrn Geheimrath Lassarius?" —

„Ich bin stolz ihn einen Freund meines Hauses zu nennen, ihn öfters an meiner Tafel essen zu sehen, und hoffe, daß diese Freundschaft nie enden wird." —

„Man kann sich wissenschaftlich befehden und persönlich unter Umständen sogar schätzen, ja Verkehr pflegen. Man muß den Gelehrten vom Menschen trennen."

„Das ist nur so lange möglich als der Angreifer seine Geschosse nicht eben auch gegen die Person des Gegners richtet. Dann erwächst den Freunden des Angegriffenen die Verpflichtung, mit ihrer Person vor die des Beleidigten zu treten." —

„Mit anderen Worten: Sie wünschen, daß ich Ihr Haus nicht mehr betrete?" —

„Ich versage Niemandem mein Haus, dem ich einmal Gastfreundschaft gewährt habe. Aber ich kann nicht leugnen, daß es mich sehr schmerzen würde, Sie und Geheimrath Lassarius hier zusammentreffen und vielleicht eine Scene heraufbeschwören zu sehen, und mir fällt kein Mittel ein, eine solche Möglichkeit auszuschließen. Darf ich Ihnen einen Rath geben? Seien Sie besonnen und bahnen Sie eine Versöhnung mit Lassarius an. Er ist ein vornehmer Character, er wird Ihnen nichts nachtragen!

Digitized by Google

Ordnen Sie sich seiner Erfahrung unter! Das ist keine Beschämung für einen jungen Gelehrten. Sie könnten sonst leicht in die Gefahr gerathen, sich — offen herausgesagt — in Berlin gesellschaftlich unmöglich zu machen — denn es giebt hier kaum ein besseres Haus, in dem man ihn nicht als Gelehrten wie als Menschen gleich hoch schätzte."

Breitinger hatte genug. Mit einer kurzen Entschuldigung empfahl er sich, froh noch einen leidlichen Rückzug zu gewinnen. Denn es war klar, daß er nach dieser Unterredung Semisch' Haus nicht wieder betreten konnte. In Berlin gesellschaftlich unmöglich! Das war also die einzige Wirkung seiner Schriften! Er mochte thun und schreiben was er wollte und die Nichtigkeit und die Characterlosigkeit seiner Gegner noch so deutlich, noch so unwiderleglich darstellen — sie behielten doch Recht, und er vermochte nicht einen der tausend Fäden zu lockern, mit denen jene unter sich mit den leitenden Häuptern, mit der Gesellschaft zusammenhingen. — Alles war in den Wind geschrieben, und man warf ihm seine reinen Absichten, die nur der Wissenschaft galten, als häßliche rücksichtslose Eigensucht aus, die nur durch Scandal die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte. Diese Gesellschaft wünschte nicht belehrt, aufgeklärt werden, sie verlangte die Welt nicht verbessert — was galten ihr Wahrheit, Wissenschaft, Allgemeinwohl? Mit kluger Berechnung war ihr Gebäude so

Digitized by Google

eingerichtet, daß ein Stein den andern stützte und hielt — und mochte das Ganze auch noch so wunderlich dreinschauen zum Entsetzen aller Bauverständigen — weh' dem, der nur an einem Steine leise zu rühren wagte! Nur nichts Neues, nur nichts, was die Ruhe, das selbstgefällige Behagen störte, nur nichts, was aufrüttelte, was sie zwang Neues zu denken, zu lernen und mit dem Ueberlieferten zu brechen! War es denn werth sich für diese feigen Selbstlinge zu opfern, seine Nächte zu durchwachen, sein Gehirn zu zermartern, seine Augennerven zu schwächen, die Sehnen seiner Hände zu erlahmen, um Hohn und schnöde Zurückweisung von Seiten der Dummheit und des Dünkels zu erlangen? Welcher Preis lohnte diese Mühe?

Und wie er so im Grübeln schmerzlicher Enttäuschung verloren unter den niederhängenden Akazienbüschen der Gärten am hohen schilfbewachsenen Ufer entlangwanderte, schlug plötzlich von drüben her ein scharfer, heller, dröhnender Klang in kurzen Schlägen an sein Ohr, das Wasser brandete in raschen Wellen dumpf am Ufer auf, es raschelte im Schilf, ein grauer, schmaler Schatten flog über den Spiegel, und wie er aufschaute, sah er den ächzenden, von Menschen überfüllten Dampfer den See durchschneiden und an der Landungsbrücke anlegen. Ein paar Dutzend Menschen drängten sich hinüber und herüber, einige Taschentücher wurden geschwenkt,

Digitized by Google

einige Hüte gelüftet — dann wieder das kurze grelle Läuten, das tiefe Aechzen — und von Neuem schnitt das Schiff seine Furchen in die Fluth, in welche weiße, gischtgekrönte Wellen nachstürzten. Und wie in tiefes Sinnen verloren folgte er mit den Blicken dieser langen Furchenzeile, bis der Dampfer hinter der Landzunge verschwunden war, und ein trübes, weltverachtendes Lächeln spielte um seine Lippen. Ihm war's als sähe er auf dem Radkasten des Schiffes eine graue Männergestalt stehen, und diese winkte zu ihm herüber mit den Armen, welche Handschellen aneinander fesselten. Und sie schien zu ihm hinüberzurufen: ‚Sieh', auch ich war solch' ein Thor wie Du, Altes, Unbrauchbares durch Neues, Besseres ersetzen zu wollen, um die Menschheit zu fördern ... sieh' her, welchen Schmuck sie mir dafür angelegt haben! Und doch — hat ihre Dummheit und Erbärmlichkeit verhindern können, daß Wahrheit zum Schluß Wahrheit blieb — und schaukeln meine Werke sich ihnen zum Trotz nicht heut auf allen Strömen, allen Meeren?' Und plötzlich blickte er auf, wie Wetterleuchten zuckte es in seinen Augen, wie das Bewußtsein eines fernen doch sicher zu erreichenden Triumphes; Kampflust und Begeisterung, Thatkraft und Hoffnung leuchtete darin. Er hieb mit seinem Spazierstöckchen durch die Luft, als schlüge er den Rücken seiner Feinde, und mit schnellem festem Schritt eilte er weiter zum Bahnhof. In

Digitized by Google

seinem Ohre aber tönte noch immer das scharfe helle Läuten, und vor sich sah er noch immer das schwankende, schmale Schiff weiße Bahnen durch die graugrünen Fluthen zieh'n.

Am nächsten Morgen empfing er einen Brief — ein einzelnes, schlecht beschnittenes Papierblatt in einem schmierigen Umschlage — unterzeichnet „Professor Anselmus Hessel." Der Prediger der Messiasgemeinde ersuchte ihn darin um seinen Besuch in einer dringenden wissenschaftlichen Angelegenheit. Als er der Einladung im Laufe des Nachmittags Folge leistete, fand er den gelehrten Mann in seiner Bibliothek, einem langen, schmalen Zimmer, an dessen Wänden Regal an Regal stand, alle bis oben hinauf angefüllt mit alten hebräischen, lateinischen, griechischen, indischen Scharteken. Am Boden, auf den verschossenen und zerfetzten Plüschsesseln alter Lehnstühle, auf dem Tische, dem ein Bein fehlte, überall drohten bestaubte, schweinslederne Folianten einzeln und in Haufen, Talmudausgaben, Kirchenväter, die griechischen Tragiker, Confucius in der Ursprache, mittelhochdeutsche Dichter, provencalische Epen, arabische Philosophen, keltische Fragmente, indische Dramen, mexikanische Volkslieder. Moderduft durchtränkte das Zimmer, und in einer dicken Staubwolke brachen sich die Sonnenstrahlen. Und um den kleinen dicken Professor, dessen graue Haarsträhnen, dessen Halsbinde wieder von Fett trieften,

Digitized by Google

saßen auf dem gebrechlichen Sopha, auf alten, unbequemen Stühlen eine Anzahl junger Mädchen mit rothen Wangen, blonden Haaren, dünnen Armen und schwachen Busen, alle schwarz und mit gesuchter Einfachheit gekleidet, kleine goldene Kreuze um den Hals, Töchter vornehmer Familien, und lauschten, mit weihevoller Andacht an seinem Munde hängend, den Offenbarungen, die er ihnen über die Kunst der Hellenen zum Besten gab, welche er als eine Vorstufe zur christlichen gelten ließ. Als Breitinger eintrat, schob er sich ihm sogleich entgegen, drückte mit seinen beiden fetten Händen Breitingers Rechte, warf ächzend ein Dutzend Bücher von einem Sessel und lud den Arzt ein, Platz zu nehmen, nachdem er ihn seinen in Christo geliebten Schülerinnen vorgestellt. „Nun, Ihren Eingang segne Gott," begann er dann gleich mit seiner unreinen, singenden Gaumenstimme. Mit tiefem Schmerz habe er von seinem Zerwürfniß mit seinem lieben hochverehrten Freunde Lassarius gehört, einem der edelsten Menschen, und er habe ihn zu sich gebeten, ihm eine Aussöhnung recht dringlich ans Herz zu legen. Duldung und christliche Liebe müßten auch die obersten Principien der Wissenschaft sein, denn ohne diese wäre auch die tiefste Gelehrsamkeit nur Narrenrede. Und zur Bekräftigung seiner Mahnung citirte er in der Geschwindigkeit aus dem Kopfe Buddha, Menander, Freidank, ein kleinrussisches Volkslied und Larochefoucauld. Ein

Digitized by Google

verhaltenes Gemurmel der Bewunderung ging durch die Reihen der jungen Mädchen.

Anſelmus bot ihm an, noch einmal mit Laſſarius zu reden, um eine Verſöhnung anzubahnen, wofern er ſeine angreiferiſche Haltung aufgeben, ſeinen Ton mäßigen, ſeine Behauptungen einſchränken wolle. Dann werde Laſſarius ſicherlich zu bewegen ſein, ſelbſt ſeine Einführung in die Welt der wiſſenſchaftlichen Forſchung zu übernehmen. Um Breitingers Mundwinkel hatte es ſchon mehrmals bedenklich gezuckt, jetzt konnte er nicht mehr an ſich halten und erwiderte, die Sätze ſchnell herausſtoßend, wie mit der Peitſche getrieben: „Mein lieber Herr Profeſſor, Ihre Lehre von der Duldung und chriſtlichen Liebe iſt wahrhaftig ſehr ſchön für das Leben, für die Geſellſchaft — da könnte ſie wirklich manches Gute ſtiften, wenn ſie einmal zur Anwendung käme. Aber für die Wiſſenſchaft, auf meinen Fall, paßt ſie ganz und gar nicht. In der Wiſſenſchaft, lieber Herr — ich bedaure, Ihnen das erſt ſagen zu müſſen — gilt nur ein Geſetz: das der Wahrheit; und es iſt Pflicht deſſen der ſie beſitzt, der Lüge, die der Verbreitung jener entgegenſteht und, für ſich fürchtend, ſich bemüht, ſie zu erſticken, mit allen ſittlich erlaubten Waffen entgegenzutreten; und je ſchärfer dieſe ſind, deſto beſſer, deſto willkommener, deſto geeigneter! Mit der Wiſſenſchaft iſt es nicht wie mit dem Glauben, mit der Politik, mit der Kunſt, wo Niemand ſagen

Digitized by Google

kann, dies und das ist das einzig wahre, dies und das ist ganz bestimmt falsch, wo Gefühl, Stimmung, äußere Verhältnisse, Zeit, Volkscharacter, kurz, tausend unberechenbare Dinge mitsprechen — da ist Duldung und Liebe sehr wohl angebracht. In meinem Falle, wie überhaupt in der Wissenschaft, kann es nur heißen, entweder Deine Ansicht ist richtig oder die meine, und also Du — oder ich — und wenn Du Dich ganz eines Wesens erklärst mit Deinen Worten, so fälle mich oder falle selbst. Die Wissenschaft ist eine strenge Göttin, sie duldet keine Halbheiten, sie will nur ein Kind haben, die Wahrheit, und kann ihr dieses Keiner erwecken, so versiegelt sie sich selbst den Schooß. Da kann nur weichliche Leisetreterei und fromme Unklarheit von Duldung reden."

„Aber wie schön ist es," gurgelte wiederum Anselmus salbungsvoll, dazwischen hörbar mit den breiten Lippen schmatzend, „wenn Männer der Wissenschaft Arm in Arm einträchtiglich vorschreiten, in Liebe vereinigt am großen Werke der Wahrheit bauen. Ein Anblick, der einen Teufel könnte lächeln machen! Sehet hin, schnöde und verderbt ist die Welt, Haß und Streit erfüllet sie, wer soll ihr ein Beispiel geben der Eintracht und der ruhigen stetigen Fortarbeit, so nicht der friedsame Gelehrte?" Wieder citirte er den Kohelet, St. Paulus, Omar Chajan, die Edda, Hans Sachs und Turgenjeff. „Mäßigung, mein Freund," rief er aus, und erhob beide

Digitized by Google

Hände, „nicht dieſen ſchneidenden Ton der Erz-brommete des Angreifers! Verſöhnlichkeit, Mäßigung . . . in dieſem Sinne rufe ich Ihnen zu: Duldung und Liebe, in dieſem Sinne ſage ich Ihnen: um ein großer Gelehrter zu ſein, zeigen Sie ſich zuerſt als guter Chriſt.“ Einige der jungen Mädchen brachen in ein Schluchzen der Rührung aus und fielen einander küſſend um den Hals.

Ohne darauf zu achten, erwiderte Breitinger: „Sie mißverſtehen mich vollkommen, Herr Profeſſor. Nicht bloß um die Wahrheit iſt es mir zu thun, ſondern auch um die Freiheit des Forſchens, die bedroht iſt, nicht wie einſtmals durch die rohe Gewalt eines Staates, einer Inquiſition, die vor dem Lichte der Aufklärung zittern, ſondern durch eine viel ſchlimmere Macht, eine, die ſie ſich aus ihrem eigenen Schooße erzeugt hat, einen Kreis brutaler Eigenſüchtlinge, der nun an ſie ſelbſt ſeine Zollſchranken und Schlagbäume legt und nichts hinein, nichts hinaus läßt, was ihnen nicht ſein Gefälle entrichtet, was nicht ſelbſt jener Geſellſchaft wiſſenſchaftlicher Kipper und Wipper den Aufnahmeeid ſchwört — und die Feigheit, die Eigenſucht unſerer Geſellſchaft iſt es, die ſie unterſtützt. Blicken Sie ſich doch um, auf welchem Gebiet Sie wollen, in der Kunſt, im wirthſchaftlichem, politiſchem Leben, bei allen Parteien — iſt es nicht überall der Ring, welcher herrſcht und erbarmungslos unterdrückt und an den Wurzeln abſticht, was

Digitized by Google

sich seinem Zwang nicht fügen will? Und drückt nicht Jedermann die Augen zu und geht vorüber, weil er selbst einem solchen Ringe angehört, auf dem oder jenem Gebiete, und seine Rechnung dabei findet, sei es als Führender, sei es als Dienender? Die aber in solches Treiben nicht mit einstimmen, deren Stimme wird nicht gehört, wird übertönt durch das Plappern der Andern. Aber die meine soll man hören! Auf den Markt will ich mich stellen und ‚Freiheit' rufen, Freiheit der Selbstständigkeit, der stolzen Männlichkeit, deren größter Stolz ist allein zu stehen. Die ganze Oeffentlichkeit will ich zusammenrufen, will ihnen beweisen, wie man sie in der Irre umherführt, wie man sie aussaugt, mordet, betrügt, nur um des Vortheils einiger Weniger willen, die Staarhaut will ich ihnen von den Augen abziehen, daß der einfallende Sonnenstrahl sie blenden soll, Papageien will ich abrichten, die es ihnen allstund wiederholen werden, wie man sie zum Besten hat. Schonung, Mäßigung, Versöhnlichkeit? Wem? Der Lüge! O nein, wahrhaftig, ich werde ihn zerbrechen diesen Ring, an dem unsere ganze Gesellschaft krankt, politisch, wirthschaftlich, künstlerisch, wissenschaftlich — oder ich werde in diesem Kampfe zu Grunde gehen!" Damit griff er nach seinem Hute und eilte hinaus, den feisten, schmierigen Toleranzprediger in der Schaar seiner mit stockendem Pulse dasitzenden jungfräulichen Bewunderinnen fast athemlos zurücklassend.

Digitized by Google

II.

Die Einigungsvorschläge der Bauherren hatten in dem Lohnausschuß der Arbeiter einen Sturm hervorgerufen. „Hei," jubelte Knörcke, „kommen sie uns jetzt, die Hunde! Sehen sie, deß sie ohne uns nich extistiren können, deß et ihnen theirer zu stehen kommt, unsere Forderungen anzunehmen als abzulehnen? .. Alles auf dem früheren Standpunkte belassen? Des würde ihnen behagen, gloobe ick, nachdem sie die Schlacht verloren haben! Jetzt gilt's, dem Pack geschlossen und trotzig entgegenzutreten, denn können wir von ihnen Allens erlangen, nachdem ihnen eenmal der Muth ausjejangen ist."

In der That, es war nicht zu leugnen, daß die Lage der Bauherren von Tag zu Tag bedenklicher wurde, daß die Gefahr immer brennender ward, sie würden ihre Verträge nicht einhalten können und hohe Strafen zahlen müssen, daß die Unordnungen, die Verkehrsstockungen, welche auf den Bahnhöfen, an den Ladeplätzen zu herrschen begannen, schließlich unerträglich wurden, da die Bahnen, die Schiffer auf Abnahme des lagernden und sich immer störender anhäufenden Baumaterials drangen, der Massen von Holz, Ziegeln, Eisen und

Digitized by Google

Stein. Aber mit voller Ueberzeugung erklärte sich Hilgers dafür, dem Feinde eine goldne Brücke zu bauen. „Begnügen wir uns damit, den Angriff abgewiesen und gezeigt zu haben, welch' eine Macht wir sind. Seien wir politisch, seien wir klug! Diese Versöhnlichkeit wird den Arbeitern in den Augen der großen Menge reicheren Nutzen stiften, als die wenigen Groschen Lohnerhöhung, die sie durch ihre Hartnäckigkeit vielleicht herauspressen könnten, sie wird ihnen Tausende neuer Anhänger zuführen. Gewiß, ihr Arbeiter seid meiner vollen Ueberzeugung nach auch mit euren weitergehenden Forderungen nicht im Unrecht, sie sind meiner Ueberzeugung nach nicht zu hoch — aber bedenkt, jeder Interessenkampf ist eine bedenkliche Sache, und wenn es auf's Aeußerste kommt, so können es jene doch länger aushalten als ihr. Ich stimme für Annahme der Vorschläge."

Heftig schlug Knörcke mit der Faust auf den Tisch, daß die Wassergläser klirrten. „Donnerwetter," schrie er wüthend mit seiner rauhen Fuselstimme, „des wäre erbärmliche Angstmeierei! Etwas wollen wir doch wenigstens erreichen, dafür, deß wir wochenlang jefeiert und entbehrt haben, und wenn et drei Jroschen uf den Dag sind. Wir sind die Stärkeren, wir haben die Bedingungen zu stellen, und nur ein laufiger Verräther oder Dusselkopp kann von Einigung quasseln!"

Digitized by Google

„Redet nicht immer von entbehren! Ihr habt nicht gedarbt, sondern auf Kosten eurer auswärtigen Kameraden sehr gut gelebt," wendete Hilgers ein, „und die Meister haben größere Verluste erlitten als ihr. Und wenn ich auch sage, daß eure Forderungen in Rücksicht auf die Berliner Verhältnisse an und für sich die Grenze der Billigkeit nicht überschreiten, so muß ich doch ebensogut erklären, daß ihr bei der gegenwärtigen Lohnhöhe durchaus bestehen könnt."

„Aber wir sind et unsere Jenossen in Leipzig, Hamburg, in janz Deutschland schuldig, einen vollen Sieg zu erringen, denn mit ihre sauer erworbene Groschen haben sie uns unterstützt, und wir kämpfen nicht nur für uns, sondern für sie, für alle unsere Jenossen," schrie Knörcke noch heftiger. „Freilich, wenn et Achseldräjer in unsere Mitte giebt, die mit eenem Oje nach uns, mit eens nach die Meester schielen, die sich an unsere Spitze stellen, et aber ooch mit die Andern nich verderben mechten, um ihrer Stellung willen —"

Voll Empörung erhob sich Hilgers und ging hinweg, ohne daß eine Einigung erzielt ward. Das also war der Dank für seine Thätigkeit, seine offene, freimüthige Unterstützung! Mißtrauen! O dieses Volk machte es seinen Freunden wahrhaftig schwer,

Digitized by Google

ihm Gutes zu erweisen, und that Alles, sie zurückzustoßen! —

„Schmeißen wir doch diesen Sch . . ßkerl an die Luft, diese Pfefferkuchenseele, die nich warm nich kalt is," rief Knörcke aus, als er gegangen. „Er hat ja seine Schuldigkeit über und über jedhan, wat soll er uns noch?"

„Noch nicht," entgegnete Habelmann, „wir brauchen seinen Titel noch. Es giebt doch eine Menge Affen, denen es furchtbar imponirt, wenn ein Königlicher Baumeester an der Spitze strikender Arbeiter steht." —

„Wenn der Kerl aber nich mit will —"

„Unbesorgt, ick krieje ihm 'rum! Wir werden doch nicht jetzt schonst wieder die Kelle zur Hand nehmen? Die Ferien hätten sich gerade gelohnt! Die draußen können schon noch 'ne Weile blechen!"

Nach einer Stunde schon erschien Habelmann, den Mund voll süßer Entschuldigungen des Genossen, der sich von seinem leidenschaftlichen Herzen, das nur für die Collegen schlüge, wieder einmal habe hinreißen lassen. Er möge doch bedenken, daß gerade in einem so kritischen Augenblicke Einigkeit vor Allem Noth thue, wenn nicht Alles auseinanderlaufen und die Frucht der ganzen Bewegung vor Zeiten abfallen sollte. Man brauche Garantieen seitens der Bourgeois, daß so heimtückische Ueberfälle wie der jüngste sich nicht wiederholen würden

Digitized by Google

sobald den Unternehmern die Lage günstig scheine, und die beste Bürgschaft sei eine Lohnerhöhung. So sprach er wohl eine halbe Stunde lang immer nur von Gerechtigkeit, vom Allgemeinwohl, von der Sorge für die nothleidenden Kollegen. Hilgers schwankte. Er hielt die Hartnäckigkeit der Arbeiter nicht für recht, doch ihre Forderungen konnte er mit gutem Gewissen vertreten, und da die Arbeiter selbst in ihn drangen, so gab er nach und stimmte zu. Und nun begann Habelmann von Neuem in ihn hineinzusprechen, und nach einer Weile hatte er ihm mit glatten Worten das Versprechen abgenöthigt, in der nächsten Versammlung auf Tivoli selbst für die Fortsetzung des Strikes einzutreten. Gerade jetzt müsse auch der Anschein einer Uneinigkeit vermieden werden, um jede Spaltung in der Partei zu verhindern.

Stürmischer Beifall lohnte ihm, als er am folgenden Abend auf Tivoli wohl zum zwanzigsten Male die Berechtigung der Forderungen der Arbeiter vor diesen selbst darlegte, die alten neunzehnmal gebrauchten Phrasen wieder und immer wieder neu aufputzend. Noch tosender aber ward die Zustimmung, noch lautere Zurufe, noch stärkeres Händeklatschen aber stieg durch die Schnapsluft und die Tabakswolken empor, als dann Habelmann in klug ausgesonnenen Wendungen von den Versuchen der Gegner sprach, die Einigkeit der Genossen zu zer-

Digitized by Google

stören und schlau vorbeugend Jeden als Verräther an der Partei hinstellte, der sich den Beschlüssen der Mehrheit nicht fügen wollte. „Bravo, bravo! Einigkeit! Zusammenhalten!“ schallte es aus hundert rauhen Stimmen. Aber ein alter Arbeiter, dadurch nicht irre gemacht, bestieg die Tribüne und im ausgesprochensten Berliner Dialect, in holpriger Rede, während eines Satzes zehnmal aus der Construction fallend, aber mit dem sympathischen Tone der Ueberzeugung warnte er davor die Ansprüche zu weit zu treiben, empfahl Genügsamkeit, nannte die früheren Verhältnisse nicht glänzend, aber auskömmlich und schloß mit den Worten: „Bedenkt, Genossen, wir sind da um zu arbeiten, um selbst für uns zu kämpfen und zu sorgen, nich aber um uns von unsere Brüder im Reiche ernähren zu lassen, die sich selbst die Jroschens am Munde abdarben müssen, die sie uns schicken!“ Und Hilgers, der im anderen Sinne gesprochen, hätte dem Manne um den Hals fallen mögen. Aber ein lautes Murren und Drohen ging durch den Saal — „Schluß! Schluß! Unsinn! Quasselfritz! Fauler Kopp!“ so tönte es dem Alten aus allen Tonarten entgegen, und nur aus einer Ecke ertönte aus zwei, drei Kehlen ein festes, kräftiges: „Sehr wahr!“

Da stürzte plötzlich Knörcke, blutroth im Antlitz, in der Faust einen riesigen Knotenstock schwingend, nach der Ecke, aus der die letzteren Rufe gefallen,

Digitized by Google

und hinter ihm eine Bande von zwölf wüsten, halb zerlumpten Gesellen mit rohen, zerfetzten Gesichtern. „Hinaus mit allen Spitzeln! Haut die Aufreizer!“ schrie er mit gellender heiserer Stimme, und ehe man sichs versehen, hatten sich seine Begleiter auf jene Rufer gestürzt, rissen sie an den Haaren, schlugen ihnen mit den Fäusten in's Antlitz, auf Arme und Rücken, stießen sie vor die Brust. Ein wüstes, lautes Geschrei erschallte, tausend Stimmen durcheinander: Ruhe! . . . Auseinander! . . . Laßt sie! . . . So recht allen Aufhetzern! . . . Nieder mit allen Knechten des Capitals! . . . Haut sie! . . . Frieden! . . . Raus!“ ertönte es im wilden Chor, Tische wurden zerbrochen, Stuhlbeine geschwungen, Bierseidel flogen herüber, Scheiben klirrten; hier schrie einer „Au! mein Auge!“, ein anderer „Schlag das Aas zu Boden!“ Wüthende, ineinander verschlungene Menschenknäuel wälzten sich am Boden, die Angegriffenen schlugen wie toll um sich . . . endlich wurden sie doch überwältigt und flogen in rasendem Sturz vor die Thür hinaus aufs harte Pflaster.

Hilgers ertrug nicht länger den Anblick dieser tobenden, wahnsinnigen Massen, die wie die brodelnde Sud eines Hexenkessels durcheinander wogten; durch eine Seitenthüre schlüpfte er ins Freie. „Gott sei Dank!“ rief er, als er draußen war. Noch gellten die pfeifenden, kreischenden, johlenden Töne in seinem Ohre. Leise und mild umspielten die herrlichen

Digitized by Google

Sommerlüfte seine Augen, die ihm noch von dem Tabaksqualm drinnen schmerzten, und fächelten ihm linde Kühlung zu. Welch stickende, unerträgliche Hitze drinnen, welch verpestete Luft! Halb wankend riß er den Rock weit auf und athmete tief. Drüben vom Bock her drangen verlorene Töne eines Potpourris herüber, Glühwürmchen huschten vor seinen Augen vorbei, der starke Duft der Akazien und des Jasmin traf seine Nase. Er hob den Blick zum Himmel empor, an dem Myriaden glänzender Feuer strahlten, dann strich er langsam mit der Hand über die Augen. Immer und immer noch sah er die wilde Schlägereien, die tobenden Massen, in denen durch die lange Muße alle rohen Begierden Zeit gehabt sich zu entfesseln, noch klang ihm durch die nächtliche Stille das wilde Grunzen, Schreien, Aechzen. Ein Gefühl namenlosen Grauens, unerhörten Abscheus überkam ihn, als hätte er erfahren, daß er eben ohne es zu wissen Menschenfleisch gegessen. Ein schwerer, dicker Wulst stieg in seiner Kehle auf, er schüttelte sich wie im Frost. Und für diese Menschen lebte, strebte, kämpfte er, an deren Spitze hatte er sich gestellt, um ihretwillen hatte er die beste, unabhängigste Stellung aufgegeben, sich mit Leuten überworfen, die Jahrzehntelang für ihn nichts gehabt als Wohlwollen! Wußten diese Thiere etwas von Dankbarkeit, Recht, Menschlichkeit? Hatten sie eine Vorstellung von dem, was er ihnen geopfert?

Digitized by Google

War es nicht sträflicher Wahnwitz, sich noch länger an diese rohe gefühllose, faule, genußsüchtige Menge zu binden, sein Schicksal an das ihre zu knüpfen und mit ihnen in der allgemeinen Sündfluth unterzugehen, die kommen mußte? War es nicht Pflicht für Jeden, der sich noch einen Funken menschlichen Gemüths und Ordnungssinnes bewahrt hatte, sich von ihnen loszureißen so schnell als möglich und jede Berührung mit ihnen für alle Zukunft zu meiden? Er hatte geglaubt, seine Arbeiter zu kennen, da er Jahrzehnte lang mit ihnen umgegangen war, in allen Lebensstellungen — hätte er solche Ausbrüche roher Wildheit bei ihnen für möglich gehalten? Und sie würden sich wiederholen, sie würden in diesen Versammlungen zur Gewohnheit werden — und ward erst die brutale Schlägerei zur That, so konnte der Aufruhr, der Mord nicht länger fern bleiben! Durfte er seinen ehrlichen Namen hergeben zum Deckmantel solcher Gräuel? Weh' ihm, wenn er sie auch nur zu billigen schien, nicht von Anfang an Alles that seine Gemeinschaft mit der Ruchlosigkeit und dem Verbrechen aufzuheben und vor der Welt zu lösen!

Doch nein! Nicht alle waren so entartet: die Worte jenes schlichten, redlichen Arbeiters, die vereinzelten Beifallsrufe hatten es bezeugt, sie hatten ihm tief ins Herz gegriffen und ihm beschämend die Unwahrheit vor die Seele gerufen, deren er sich

Digitized by Google

selbst in seinem Verhalten schuldig machte. Jene Leute waren besser als er! Und nur für diese besseren kämpfte er, nur sie meinte er, wenn er für die Interessen seiner Arbeiter eintrat. Was kümmerten ihn jene rohen, gewaltthätigen Persönlichkeiten der großen Masse? Für ihn handelte es sich nur ums Recht, um das Recht, welches jene erstrebten, welches man ihnen zu gewähren verweigerte! Blieb denn das Recht weniger Recht, wenn es im Besitz eines Menschen war, der nach anderer Richtung hin Unrecht that? Wenn ein unschuldig des Mordes Angeklagter eine Fälschung beging, wurde er darum auch zum Mörder — oder war es nicht die Pflicht des Rechtsanwalts ihn von jenem schweren Verdacht mit allen Kräften zu befreien, wenn er auch sein anderes Vergehen zugestehen mußte? Und in ihrem Kampfe gegen das Capital war das Recht auf Seiten der Arbeiter, so war seine feste Ueberzeugung, und nur für dieses Recht wollte er kämpfen, denn jedes ehrlichen Mannes Pflicht war es für unterdrücktes Recht allenthalben einzutreten; doch nicht einen Schritt weiter wollte er gehen. Er war Manns genug, nie die Herrschaft über seinen Fuß zu verlieren! Und gerade jetzt, da die Bewegung auszuarten drohte, war es Pflicht der wahrhaft Guten sich nicht zurückzuziehen, sondern alle rechtlich denkenden Elemente zusammenzuraffen und zu verhindern, daß die erstere in falsche Bahnen komme und sich unmöglichen oder

Digitized by Google

verwerflichen Zielen zukehre. Jetzt war es doppelt nöthig zu bleiben, denn jetzt bedurfte man seiner mehr als je.

Indeß er so mit Scheingründen und trügerischen Hoffnungen in seiner Redlichkeit sich selbst bethörte, arbeiteten seine früheren Herren, nun seine glühenden Feinde, unablässig an seinem Verderben. Mit dem Augenblicke, da er die Kühnheit besessen, vor der Oeffentlichkeit gegen die unberechtigten Ansprüche des Capitals aufzutreten, war alles Wohlwollen, mit dem man ihn früher in so reichem Maaße überschüttet, wie weggeblasen, und man sah in ihm nichts weiter als den Feind ihrer Standesinteressen, den zu vernichten einzige Pflicht und jedes Mittel gut sei. Allen voran war Semisch, der eigentliche Führer der Bauunternehmer. Er, dem es unmöglich war, in seinem Hause nur für eine Stunde als Herr aufzutreten, den Reizen seiner Gattin gegenüber nur einmal den eigenen Willen zu behaupten, er hatte zu gleicher Zeit zwei schwere und harte Kämpfe zu führen: die Gegner zu besiegen, die seine Interessen und die seiner Genossen schmälern wollten, und aus seinem eignen Hause den Mann für immer zu entfernen, in dem er die fortwährende Gefahr für den Frieden seines Hauses sah. Und die Hälfte der Energie, der Klugheit, die er in diesen Kämpfen verwandte, hätte seiner Frau gegenüber genügt, ihn für immer gegen ihre quälenden Launen zu schützen.

Digitized by Google

Aber so oft er vor ihr stand, waren ihm Energie, Klugheit, Berechnung in Luft zerronnen vor ihrem stechenden grauen Blick — dann fühlte er sein Blut sieden und pochend an seine Schläfen schlagen, die Nerven seiner Finger, seiner Kniee erzittern, er war ein armer kraftloser, stummer Knabe, und fand seinen Willen, seine Einsicht erst wieder, so wie die Thür ihn dem dämonischen Funkeln ihrer Augen entzogen. — —

Hilgers Name war mit einem Schlage in Aller Mund gekommen. Ein Beamter der Gesellschaft, der eine so hohe Vertrauensstellung genossen, ein Mann mit seinem Titel, von seiner Bildung, der sich an die Spitze strikender Arbeiter stellte, seinen früheren Unternehmern gegenüber — das war ein Ereigniß im gesellschaftlichen Leben Berlins, das sich nicht oft wiederholte. In allen Kreisen sprach man von ihm, die Blätter brachten Characteristiken seines Auftretens, seiner Person, seines Lebensganges. Sein Verhalten ward sehr verschiedenartig beurtheilt, aber selbst die, welche ihm nicht wohlwollten, erkannten an, daß seiner Handlungsweise kein eigennütziger Grund unterzulegen sei und daß dieselbe einen entschlossenen Muth voraussetze. Mochten seine Gegner, Semisch an der Spitze, wider ihn vorbringen, was sie wollten, dies wurde ihnen immer entgegengehalten, und es gab selbst in der wohlhabenden Gesellschaft, in den Kreisen Semisch's und

Digitized by Google

Gernsfeld's, Leute, denen seine ganze, schlichte Art imponirte.

Das Alles wurde anders mit jener Rede, in der er — wider seinen Willen — die Ablehnung der Friedensvorschläge der Bauunternehmer empfahl. Mit schlauer Berechnung hatte Semisch diese Vorschläge gemacht; er wußte, daß sie nicht ohne weiteres angenommen werden, daß die Arbeiter in ihrer Siegestrunkenheit mehr verlangen, daß Spaltungen unter ihnen entstehen würden. Aber das hatte er nicht geglaubt, daß der Führer seiner Gegner sich ihm so leichten Kaufs in die Hand geben würde. Denn mit diesem Abend hatte sich Hilgers selbst aller freundlichen Gesinnungen beraubt, die noch für ihn in der Berliner Gesellschaft schwirrten. Nun war es klar, er wünschte nicht den Frieden, er schürte den Haß, den Klassenkrieg; nur um den Scandal, nicht um die Gerechtigkeit war es ihm zu thun! Nur aus Ehrgeiz hatte er sich an die Spitze der Arbeiter gestellt: die Maske des Biedermannes war gefallen und das wahre Antlitz des Volksverführers zum Vorschein gekommen, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, vielleicht Abgeordneter werden, und darum Aller Augen auf sich lenken wollte! Theater war all seine biedre Plumpheit, seine anfängliche Unbeholfenheit gewesen! Ein schlauer Comödiant war er, nichts weiter, ein Friedensstörer! Denn für Jedermann stand ja fest,

Digitized by Google

daß die Arbeiter mit ihrer Mehrforderung, die über die bisherigen Verhältnisse hinausging, im Unrecht waren! Was wollten diese Menschen denn eigentlich? Hungerten, dürsteten sie? Konnten sie sich kein Hemd mehr auf den Leib schaffen? Es ging ihnen allen so gut es ihnen nur gehen konnte und sie unzufrieden mit ihrem Loose machen, sie zu weiteren Forderungen treiben, hieß nur sie verhetzen, hieß den Klassenkampf predigen! So sprachen und wühlten und schürten Semisch und Gernsfeld an der Börse, in der Gesellschaft, vor Jedermann, und alle Welt stimmte ihnen zu. Bitter beklagten sie die Undankbarkeit des Mannes, dem sie ihr vollstes Vertrauen geschenkt, der bei ihnen gegessen, den sie aus dem Staube, aus der Noth gezogen, da er über und über verschuldet gewesen, und der sie so verrieth. Und aus vierundzwanzig Tonarten klang es wieder von allen Seiten: Ja, dieser Hilgers ist ein Aufwiegler, ein Hetzer, ein Socialist, ein Störer des Friedens der Gesellschaft, und es ist unsere Pflicht, uns des gefährlichen Menschen mit allen Mitteln zu entledigen ... Die „Germanische Revue" brachte über die Berliner Lohnbewegung eine Studie aus der Feder einer anerkannten Autorität — dieselbe hieß Greifenstein — in welcher alle diese Beschuldigungen wiederholt und verstärkt wurden, und zehntausend gläubige Leser beteten sie nach. Semisch hatte in den letzten Wochen eine größere Anzahl Actien der „Tages-

Digitized by Google

stimme" erstanden. Er ließ den Redacteur derselben zu sich rufen und beauftragte ihn, in seinem Blatte nichts zu verabsäumen, Hilgers vor der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der dicke, aufgeschwemmte Lebemann, dem keine Schürze in den Weiberkneipen der Friedrichstadt unbekannt war, da er in den letzteren Nacht um Nacht bis zum Morgen zechte, Heißklein stotterte zur Entgegnung, dabei die Backen wie ein Frosch aufpruhstend und wie sonnengeblendet mit den Augen zwinkernd: „Aber v— v— verzeihen Sie, Herr S— S— Semisch, ich habe erst vor v— v— vier Tagen den M— M— Mann im Tagesboten meiner Symp—p— pathieen versichert."

Semisch ging im Zimmer auf und nieder. Dann legte er die Hand auf die Schulter des Redacteurs und sagte mit vernichtendem Lächeln: „Lieber Eisbein — es ist durchaus nothwendig, daß die Tagesstimme gegen die Arbeiterbewegung und ihre Führer entschieden Stellung nimmt. Können Sie Ihre Ueberzeugung nicht mit den Ansichten der Eigenthümer des Blattes vereinigen, so werde ich Sie als einen Mann von Ehre natürlich auch achten, wenn Sie der Redaction der Tagesstimme in Zukunft nicht mehr angehören sollten, sondern vielleicht beim „Volksfreund," im Lager der Gegner, Beschäftigung fänden. Da aber dort die Gage die Höhe Ihres gegenwärtigen Salairs kaum erreichen dürfte und ich nicht möchte, daß ge-

Digitized by Google

wisse liebenswürdige junge Damen, Angestellte einiger größeren Bierhandlungen, die Ihnen Credit aufgenöthigt haben, durch eine solche Veränderung zu Schaden kämen, so erlaube ich mir Sie zu bitten, unter die genannten weißgeschürzten jungen Damen diese Summe als Zeichen meiner Werthschätzung zu vertheilen." Damit langte er in die Brieftasche und entnahm derselben einige Hundertmarkscheine. Und vor Heißkleins Augen tanzten diese jungen Damen, die zum Gaudium und Spott seiner Collegen täglich schaarenweise sein Redactionszimmer stürmten um ihre Conti beglichen zu erhalten, einen wilden Galopp, und er verbeugte sich, einen schwachen Anflug von Röthe auf den schwammigen Wangen, und stotterte die Augen zusammenkneifend: „Ich d . . . d . . . danke. D . . . d . . . das ist natürlich etwas g . . . g . . . ganz anderes." Am nächsten Morgen aber las Hilgers in der „Tagesstimme" seine Charakteristik! Er sah sich darin als einen Menschen ohne die mindeste Spur von Moral und Charakter geschildert, der nur dem äußeren Erfolge nachlaufe, einen Streber, dem jedes Mittel recht sei, der keine Dankbarkeit kenne, dem der Friede der Gesellschaft gleichgiltig sei, der nur Haß und Unruhe säen wolle, und vor dem im Namen der Sittlichkeit zu warnen, die Pflicht der anständigen Presse sei.

Hilgers lächelte herzlich, als er diese seine Photographie sah. Aber diese Worte drangen wieder

Digitized by Google

in die Ohren von hunderttausend Menschen, andere Zeitungen wiederholten sie, einer sprach sie gläubig dem andern nach, und die mündlichen Schilderungen, mit denen Semisch und Gernsfeld nicht geizten, ergänzten dieses Bild in einer für Hilgers nicht schmeichelhaften Weise. Und die Folgen dieser unabläßig gegen seine Person gerichteten Angriffe zeigten sich bald. Im Bezirksverein seines Stadtviertels hatte er bis dahin einen Platz im Vorsitz innegehabt, denn bei den mannigfachen baulichen Interessen, die in diesem erst entstehenden Stadttheil noch oft in Frage standen, war seine technische Schulung von großem Werth, und er hatte dem Vereine schon viele gute Dienste geleistet. Jetzt standen die Neuwahlen vor der Thür. Ein geheimes Rundschreiben ging unter den Mitgliedern um und wurde von einzelnen durch persönliches Wirken unterstützt, man möge einen Feind der besitzenden Klassen nicht wiederwählen, und an dem entscheidenden Abende fiel ihm auch nicht eine einzige Stimme zu — stillschweigend ward er bei Seite geschoben. So dankten ihm seine Vereinsgenossen für alle seine Mühe, für die ausführlichen Ausarbeitungen, deren er im Lauf der Jahre in ihrem Interesse viele unternommen.

Seit kurzer Zeit bemerkte er, daß ihm einige Bekannte, mit denen er früher oft herzlich verkehrt, in offenkundiger Weise auswichen, sobald er ihnen

Digitized by Google

auf der Straße begegnete, oder plötzlich auffallend vor einem Schaufenster Posten faßten, bis er an ihnen vorüber war. Andere wendeten den Kopf zur Seite oder versagten ihm schlechtweg den Gruß. Er lachte darüber, aber als diese Scenen sich immer und immer wiederholten, als fast alle seine Bekannten ihn zu verleugnen schienen wie einen Verbrecher, kränkte ihn die thörichte Feigheit doch und er trat an einen dieser Leute, mit dem er oft am Biertische zusammengesessen, mit der Frage heran, warum er ihn schneide, was er ihm denn zu Leide gethan.

Der zuckte die Achseln, krümmte und wand sich, stotterte äh und ih und wollte nicht mit der Sprache heraus. Endlich auf Hilgers Drängen, druckste er: „Aeh . . . wissen Sie . . . es ist ja nur . . . wissen Sie . . . im Princip bin ich ja nämlich auch Socialdemokrat . . . aber öffentlich . . . ich kann nicht . . . mein Hutgeschäft . . . Aeh, wissen Sie . . . ich habe Frau und Kinder . . . es ist wegen der Leute, wissen Sie . . .“

„Ach so! Aber lieber Mann, was fällt Ihnen ein? ich bin nicht Socialdemokrat . . . ich denke nicht im Traume dran . . . ich schwöre auf gar kein Parteiprogramm . . . ich habe nur in der Lohnfrage meinen eignen Standpunkt . . .“

„Ha . . . hehe . . . das sagen Sie so, wissen Sie . . . aber das machen Sie keinem weiß . . . ich persönlich nehme es Ihnen auch gar nicht übel . . .

Digitized by Google

wenn Sie mich 'mal in meinen vier Pfählen besuchen wollen . . . aber wissen Sie, hier auf der Straße . . . die Leute . . . man könnte . . . mein Geschäft wissen Sie, . . . pardon, da kommt meine Pferdebahn . . . Adieu, adieu, ein ander Mal . . ." und fort war er.

„O diese elenden Philister," murmelte Hilgers in sich hinein, „weil ich es gewagt, gegen die unberechtigten Anmaßungen einiger von ihnen aufzutreten, fürchten sie schon Alle, ich wolle sie todtschlagen und ihnen ihre Groschen nehmen, und halten sich die Taschen zu, sowie sie mich erblicken. Ich Socialdemokrat! ich etwas gemein haben mit jener wüsten, rohen Aufwiegelung der Masse! ich, der sich sein Lebtag nicht um Politik bekümmert, der immer nur seinen Beruf im Auge hatte! Was! Man darf es ihnen aber nicht übel nehmen, es sind Krämerseelen, deren Bundeslade die Tageskasse, deren Katechismus das Hauptbuch ist, und die vor Jedem zittern, in Jedem ihren Feind sehen, der auch Andere neben ihnen zu ihrem Rechte gelangen lassen will. Sie und ich — wir werden einander nie verstehen! Umgehen sollte ein Künstler nur mit Künstlern, die in ihm allein den Genossen, den Menschen sehen und nur darnach schätzen!"

Er entsann sich, daß er lange Zeit nicht im Künstlerverein gewesen. Eine Sehnsucht überschlich ihn, nach den Aufregungen der letzten Wochen wieder

Digitized by Google

einmal im Kreiſe trauter Fachgenoſſen gemüthlich von Dingen zu plaudern, die ſein Künſtlerherz in Bewegung ſetzten — dieſer ewige Lohnſtreit begann ihn zu langweilen. Ihm fiel ein, daß heut Vereinsabend ſei. Alſo nach der Wilhelmsſtraße! Wie wohl wurde ihm, als er den prächtigen, reich mit Fahnen, Hermen, Niſchen, Bildern, Holztreppen verzierten Saal betrat, an deſſen Ausſchmückung er ſelbſt redlich mitgearbeitet! Wie mächtig ſtrebten die ſchlanken Säulen empor, wie kühn wölbte ſich die Kuppel der Rotunde! Alle die angenehmen Stunden fielen ihm ein, die er hier verlebt, Stunden voll ausgelaſſener Künſtlerluſt, voll übermüthigen Scherzes, voll tiefer inhaltreicher Geſpräche im engeren Kreiſe über die Grundſätze ſeiner Kunſt.

Mit herzlichem Gruße näherte er ſich einer Gruppe, die hart beim Eingang am Schenktiſche ſtand. Nur zwei oder drei erwiderten ihm halblaut und froſtig, einer blickte den andern verlegen an, raunte ihm etwas zu, und nach wenigen Augenblicken hatte ſich unter allerlei Vorwänden die Gruppe aufgelöſt und verloren. Stutzig gemacht ſchritt er weiter, auf einen Tiſch zu, an dem eine Anzahl alter Freunde beim Bier ſaßen. Nicht ein „Willkommen“ erfolgte. Er richtete einige Fragen an die, welche neben ihm ſaßen, und erhielt theils gar keine, theils eine brummende, unverſtändliche Antwort. Die Unterhaltung ſtockte und ſchwieg. Jetzt

Digitized by Google

nahm einer sein Bier und verzog sich nach dem Hintergrund des Saales, nach einer Pause folgte ein Zweiter . . . ein Dritter . . . ein Vierter . . . nach einer Viertelstunde saß er wieder allein am Tische. Ein allgemeines Summen und Brummen ging durch den großen Saal . . . Gruppen bildeten sich, deren Theilnehmer heftig gesticulirten . . . hundert Augen richteten sich heimlich auf ihn.

Ihm war's, als würde er von unsichtbaren Geistern am ganzen Körper mit Nadeln gestochen, er zitterte, bebte, ein Flor legte sich um seine Augen, seine Hand schlug heftig auf der Tischplatte auf und nieder. Er erhob sich und trat an einen der Genossen heran, die ihn soeben verlassen — es war ein Architect, mit dem er stets gute Freundschaft gehalten, mit dem er manchen Schoppen geleert, manche Studienfahrt unternommen, nach Tangermünde, in die Ruinen von Chorin, nach Greifswald. „Um Himmels Willen, Emil," sagte er, „erkläre mir, was habt ihr gegen mich? Was habe ich euch gethan? Was bedeutet euer Benehmen?" Der strich verlegen mit der Hand das lange Haar aus der Stirn: „Ja . . . nämlich . . ." sagte er, nach den Worten suchend, „offen gestanden . . . seit Du socialdemokratischer Agitator geworden bist . . . ich habe jetzt einen Staatsauftrag . . . und der Ministerialrath ist heute Abend da . . . hm hm . . ." Hilgers wandte sich um, und hielt die Hand vor die Augen, es war hinter

Digitized by Google

einer Säule und recht dunkel, und doch stieg eine brennende Röthe der Scham in seinen Wangen auf: er schämte sich für seinen Genossen. Das waren Künstler, freie Herrscher im Reiche des Schönen, wo nichts gelten sollte, als der Ruf des Genius, der an jeden ergangen, und die Bruderliebe die Grundlage der Verfassung war? Auch sie durchfeucht, verpestet vom Fluche der Zeit, schwörend zu dem großen Ringe der durch gemeinsame gemeine Interessen Verbundenen, zu der Moral des Geldbeutels, kriechend vor den Herrschern des Tagesmarktes! Wie war da Gerechtigkeit zu verlangen von dem gewöhnlichen Philisterpack, das mit Geldsack und Magen Fetischdienst trieb? Verleugnet von seinen eigenen Genossen, mit denen er zusammen gerungen, gekämpft, gelebt, gearbeitet! Schnell nahm er seinen Hut vom Nagel und ging hinaus in die dunkle Nacht. Aber es kostete ihm harte Mühe, die Thräne zu unterdrücken, die sich fortwährend in sein Auge drängen wollte.

Socialdemokrat! Das Wort schien sich an seine Fersen zu heften, als Mal auf seiner Stirn zu brennen, die Luft schien es vor ihm herzutragen, der Wind Jedermann ins Ohr zu raunen, so daß derselbe zurückschreckte und auch die Berührung mied, roth schien sein Kleid und die Flamme eines Irrlichts schwebte über seinem Haupte: die Gesellschaft hatte ihn gezeichnet, die unsichtbare Fehme ihr Urtheil gesprochen, und nun war er gebannt,

Digitized by Google

von Allen geächtet, von keinem geachtet, von Allen gemieden, von Niemandem beschützt. Wo er sich zeigte, verstummte das Gespräch; wo er wandelte, folgte ihm Späherschritt; Gnade war's, wenn man ihn noch ferner die Luft dieser Stadt athmen ließ; Beleidigung gegen ihn ausgesprochen, verlangte keine Sühne; der Haufe, der sich hinterrücks auf ihn stürzte, vollführte Heldenthat; die Ruhe seiner Nacht zu stören war weise Vorsicht, und die tiefsten Geständnisse, die er selbst nur zagend dem Papiere anvertraut, die keuschen Worte, die verschämte Liebe auf ein weißes Blatt zu werfen erröthet war, sie wurden jetzt ein freier Zeitvertreib für den Unteroffizier, der die rotheingefaßte Soldatenjacke mit dem blauen Schutzmannsrocke vertauscht hatte! Er war losgelöst von dem Zusammenhange mit der Gesellschaft, und wie der Vogel in der Luft frei und — wehrlos. Er war kein Socialdemokrat und war doch einer ohne es zu wissen, er sträubte sich mit allen Kräften dagegen, als ein solcher bezeichnet zu werden, und die Gesellschaft behandelte ihn doch wie einen Ueberwiesenen. Er stampfte mit dem Fuße auf die granitnen Platten des Pflasters und ballte die Faust. Und wenn sie Alle gegen ihn waren, und wenn Vater und Mutter ihn verleugneten — nichts in der Welt hätte ihn dazu bringen mögen, von dem abzuweichen, was er für wahr und gut erfunden, und das ein Unrecht zu nennen, was

Digitized by Google

seine Erfahrung, sein Gewissen für wohlberechtigt hielten. So lange die Arbeiter selbst noch die Lohnerhöhung im Plan hatten, befanden sie sich auf dem Boden der Billigkeit, und es war seine Pflicht, sie nicht zu verlassen.

O sicherlich, sie wußten, daß er ihr Freund war, daß er nur für sie kämpfte, daß er ihnen alle seine persönlichen Vortheile geopfert hatte — und sie würden es stets anerkennen. Sie wußten auch, daß es sich hier um einen Grundsatz, um das ewige Princip der socialen Gerechtigkeit handelte, und daß sie zu dessen Vertheidigung einmüthig zusammenstehen müßten wie ein Mann. Sicherlich, es gab rohe, gewaltthätige Gesellen unter ihnen — natürlich, ihre Eltern hatten nicht die Mittel besessen, ihnen Pariser Bonnen und Hofmeister zu halten! Aber in der Masse lebte doch das, was sich Volksseele nannte, jenes ungeheure, gewaltige, unfaßbare, unsichtbare und doch unanzweifelbare Fluidum, kraft dessen die rohe, tausendköpfige, unwissende Menge in dem Augenblicke der Noth, der Gefahr, des Zweifels wie von einem göttlichen Geiste erleuchtet, stets unbewußt das Rechte traf. Und auf diese geheimnißvolle göttliche Macht wollte er bauen, die sich auch im Niedersten offenbarte!

Und erhoben sich nicht auch Einzelne hoch über die allgemeine Niedrigkeit? So jener alte Arbeiter, der in der Versammlung so recht aus seinem Sinne

Digitized by Google

gesprochen! Daß er seinen Namen vergessen hatte! Er wollte auf gut Glück versuchen ihn zu finden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen — der Mann hatte ihm gefallen. Eh' schon längst hatte er den Arbeiterkneipen einen Besuch zugedacht, um sich von der Stimmung zu überzeugen, die in diesen Kreisen herrschte. Als er auf dem Vorderperron der Pferdebahn stehend durch die Straßen von Moabit fuhr, leuchtete ihm von der einen Ecke her, aus dem „Marschall Vorwärts," der wohlbekannten Arbeiterkneipe, noch die rothe Lampe entgegen. Der Wirth mochte wohl auch unter den Folgen der Arbeitseinstellung leiden, denn wie hätten die Leute bei so schlechter Zeit ans Kneipen denken sollen? Er wollte hinein und ihn wenigstens auch mit ein paar Worten auf die baldige Wiederkehr besserer Tage vertrösten.

Ein dicker, heißer, qualmiger Dunst schlug ihm entgegen, als er die Thür öffnete, der sich in seine Augen einkrallte und ihm erst nach einer Weile ein deutliches Umherblicken gestattete. Das Zimmer war ganz von demselben angefüllt, und die Gasflammen leuchteten nur wie umhofte Monde durch denselben. Ein widerlicher Geruch von menschlicher Ausdünstung, gemeinem Tabak, Fusel, schalem Bier und altem, molschem Käse fiel auf die Nerven seiner Nase, lautes wüstes Geschrei, Streit, zotige Lieder mit heiseren Stimmen gesungen, beleidigten sein Ohr, Würfel rollten mit großem Geräusch, schmutzige Karten wurden aufge-

Digitized by Google

worfen. „Hei," rief der eine der Spieler plötzlich aufblickend, „der Deibel ooch, Baumeester, wie kommen Sie denn hier 'rin? — Trumpfkönig, Du Aas, gieb doch Farbe zu, wenn's de haſt!" — Die ganze Rotte blickte auf: „Baumeesterken, Baumeesterken, des is jelungen!" johlten und ſchrieen die Arbeiter durcheinander. Sie waren Alle ſichtlich betrunken. Hilgers ſchüttelte den Kopf, es war ihm unerklärlich, wie ein Menſch bei dieſer Temperatur in ſolcher Atmoſphäre eine halbe Stunde aushalten konnte — denn draußen herrſchte das wärmſte Sommerwetter. Einzelne wankten auf ihn zu, ſtreckten die Arme aus, einer bot ihm ein Glas Branntwein an mit einer Miene dreiſter Vertraulichkeit. Hilgers merkte, ſeit er aufgehört hatte ſie zu commandiren, ſeit er ihr Bundesgenoſſe geworden, hatte er an äußerem Reſpect ſicherlich verloren; aber er nahm dieſe kecke Vertraulichkeit für den natürlichen Ausbruch ihrer perſönlichen Sympathie. „Hören Sie, Baumeesterken," ſchrie einer der Arbeiter, mit den Händen das Fleiſch von einem mächtigen Eisbeinknochen trennend, „Sie haben in der letzten Verſammlung janz jut jeſprochen, det war vernünftig. Jetzt ſchonſt wieder arbeeten? Ne, erſt muß noch 'ne Weile fortgeſtreikt werden. So lange die Schautes in Hamburg und Leipzig noch Geld haben, is ja jut. Baumeesterken, det war'n famoſer Jedanke, Sie ſollen leben, proſt!" damit ſtürzte er ein Glas Schnaps hinunter. So alſo verſtand

Digitized by Google

man hier sein Eintreten. Ein Schauder überrieselte ihn für einen Moment, indeß ein Anderer jubelnd schrie: „Ick schließe mir meinem jeehrten Vorredner in allen Punkten an! Prost!“ — „Bube, Dame, neune, zehne, Trumpf, Canaille!“ tönte es aus der andern Ecke; Bierseidel klappten auf den Tisch. Drüben stritt sich der Wirth mit zweien Arbeitern, denen er nichts mehr verabfolgen wollte, weil sie betrunken seien; der eine packte den dicken Wirth an der blauen Schürze, zerrte ihn hin und her und schrie: „Heut haben wir Geld, gieb Bier her, Bestie, oder Du kriegst eins in die Schnauze!“ —

„So lange eure Rechte angegriffen sind, werde ich stets für euch eintreten,“ sagte Hilgers, „dessen seid sicher; aber nehmt mir's nicht übel, mir scheint, ihr thätet besser daran, nach Hause zu gehen, nicht so hohe Zeche zu machen und nicht die paar Groschen zu verjuxen, die ihr heute bekommen habt. Mit denen solltet ihr sparsam zu Werke gehen, denn wenn der Strike sich noch lange hinzieht, so könnten schwere Zeiten kommen.“

„Sechsundsechzig,“ tönte es von drüben her. „Drei Mark futsch. — Noch 'ne Lage Pommeranzen!“

Ein höhnisches Gelächter erschallte aus der Gruppe, zu der er gesprochen. „Haha,“ schrie der Sprecher von vorhin, „wenn die auswärts hartleibig werden, so schwindelt man wat vor von Elend und großer Noth, und is jar nischt mehr 'rauszu-

Digitized by Google

ſchlagen, ſo kann man ja dran denken von wejen wieder in die Arbeit ſteigen.“

Das iſt der natürliche Leichtſinn des Volkes, ſprach Hilgers bei ſich, der denkt nicht ans Sparen. Das iſt nicht gut, aber woher ſollten ſie es gelernt haben? Waren ſie jemals in der Lage größere, nennenswerthe Summen zu erübrigen? War es ein Verbrechen, daß ſie nicht Pfennig auf Pfennig häufen wollten? Während ſie hier beim billigen Fuſel ein paar Groſchen im Sechsundſechzig verloren, raubten ſich Semiſch und Gerusfeld beim ſtrömenden Sekt am grünen Tiſche Goldſtücke und Banknoten. Waren darum dieſe etwas beſſeres, verdienten jene beſondere Vorwürfe? Er wollte ſich zurückziehen, doch der Burſche von vorhin vertrat ihm den Weg: „Halt, Baumeeſterken, ſo kommen Sie nich davon, Sie müſſen wat zum Beſten jeben!“ Andere umringten ihn jetzt auch mit Geſchrei, hielten ihn feſt, und ließen ihn nicht los, bis er ihnen einen Thaler zugeworfen, den ſie ſogleich vertranken.

Er kehrte nach Hauſe durch die linde, üppige Sommernacht. Die Sterne funkelten, ſüß dufteten die Linden, und weich und wohlig umſpielte ihn der Athem der ſchlummernden Natur. Aus den Gärten, den Vergnügungslocalen, die ſich längs der Stromſtraße aneinanderreihten, drang fröhliches Jauchzen, das Kratzen von Violinen, das Dröhnen verſtimmter Trompeten. Soldaten und Kindermädchen, Laden-

Digitized by Google

jünglinge und Schneiderinnen wandelten eng verschlungen unter den Bäumen im tiefsten Schatten umher, Knaben spielten Pferdchen auf dem Straßendamm, auf Stühlen und Hutschen vor den Hausthüren saßen die Hausbewohner und theilten sich mit wichtiger Miene den Klatsch des Tages mit, verzehrten ihre Stullen, begossen ihre Rosen an den Fenstern der Erdgeschosse.

Wie ein Traum lagen jene wüsten Scenen hinter ihm. Nachdem er den ersten unwillkürlichen Widerwillen überwunden, hatten sie nichts abstoßendes mehr für ihn. Dies Volk unterhielt sich eben auf seine Art; wer hätte ihm eine bessere Erziehung geben sollen? Und nicht alle waren so, es gab auch ernste, würdige Männer unter ihnen! Wer mochte es ihnen verübeln, daß sie sich mit einer Galgenlustigkeit über das Elend ihrer Lage hinwegtäuschen wollten? Den Undank, die Gemeinheit, die Niedrigkeit, die Hilgers seitens des Capitals und seiner Verbündeten in so reichem Maße erfahren, nöthigten ihn an die Wahrhaftigkeit, Gutmüthigkeit, Treue der Arbeiter zu glauben, unter ihrer derben Hülle waren schlagende, gerecht empfindende Herzen zu suchen, wenn er nicht an Wahrheit und Treue in der Welt überhaupt verzweifeln sollte. Und so redete er sich selbst in seine Anschauungen, seinen Glauben immer fester hinein. Diese seine neuen Freunde durften ihn ja nicht belügen, sie mußten ja fest zu ihm

Digitized by Google

und an ihm halten, sie mußten ehrlich sein, denn sie waren die Einzigen in der Gesellschaft, mit denen ihn noch ein starkes Band vereinigte!

Als Hilgers einige Tage später der Weg wieder nach der Stadt führte, machte er einen kleinen Umweg, um an den gewohnten Bauplätzen vorüber zu schreiten. Er konnte sich nicht bezwingen, immer und immer zog es ihn wieder nach der Stelle seiner gewohnten Thätigkeit. Er träumte von nichts Anderem als seinen Arbeiten, er sah sie im Traum allnächtlich wieder aufgenommen, sah tausend fleißige Hände sich regen, Gruben aufwerfen, Steine tragen, Wagen ausladen, Mörtel bereiten, Mastbäume errichten, einen Ziegel über den andern mauern, er hörte die Zurufe der Arbeiter, sah die Gebäude empor und immer höher wachsen, und sich inmitten des ganzen bewegten Treibens wieder wie früher mit klarem Blick beobachtend und Anordnungen treffend. Wie seufzte er, wenn dann beim Erwachen das herrliche Bild in nichts zerrann! Er war ein Mann der Arbeit, das Feuer brannte ihm unter den Sohlen, die Hände, zur Muße gezwungen, zitterten ihm; auf der Rednertribüne, im Berathungszimmer fühlte er sich schwach, auf falscher Stelle, sank sein Vertrauen zu sich selbst, und wohl befand er sich nur auf dem Bauplatz und am Reißbrett.

Unwillkürlich trat er an den Bretterzaun und blickte durch ein Astloch auf das weite Gebiet, das

Digitized by Google

in seinem halbfertigen Zustande einer Ruinenstadt glich. Schmach und Schande, die köstlichen Arbeitstage so verstreichen zu lassen! Aber, he . . . was war denn das . . . täuschte ihn sein Auge? . . . Menschen auf der Stätte! Hier wurden Kalksteine in die Grube geschüttet und Wasser nachgegossen . . . da warf ein Arbeiter mit einer Schippe Sand gegen ein Drahtnetz, um ihn von den Steinen zu reinigen . . . drüben schleppten vier andere einen eisernen Träger herbei . . . Da prüfte einer mit einem Loth die Höhenrichtung einer Mauer . . . kein Zweifel, hier war die Arbeit wieder im Gange! Und da erkannte er auch einen seiner Bauführer, der in kurzer, grüner Joppe umherging und Befehle ertheilte! Das war Verrath, Hinterlist, er wurde hintergangen! Purpurroth im Gesicht stürzte er zur nächsten Droschke, schwang sich hinein und trieb den Kutscher zur größten Eile an. Erklärung fordernd, stürzte er ins Schreibzimmer des Ausschusses. Allgemeine Bestürzung herrschte hier, da die Nachricht soeben auch von andren Seiten eingelaufen war. Ziellos rannte Alles hin und her und schrie durcheinander, Knörcke und Habelmann warfen sich gegenseitig die größten Schmähungen an den Kopf, nannten sich Stiefel, Blindschleiche, Murmelthier, Schurke. Endlich stürzte Habelmann fort, um Gewißheit und Aufklärung zu erlangen.

Die ließ nicht lange auf sich warten. Nachdem

Digitized by Google

die Einigungsvorschläge der Unternehmer auf Tivoli abgelehnt worden, hatten diese bekannt gemacht, daß jeder, der die Arbeit zum alten Lohne aufnehmen wolle, sofort eintreten könne. Allein so groß war bei den einen das Verlangen eine Zeitlang auf Kosten fremder Genossen zu lungen, bei den Anderen die Disciplin, die Furcht vor der Oberleitung und vor der Verfolgung der Anderen, daß nur eine ganz unbedeutende Anzahl der Aufforderung folgte. Nachdem Semisch sich überzeugt, daß so kein Erfolg zu erwarten sei, griff er zu einem neuen Mittel. Er wollte den verstockten Arbeitern zeigen, daß man in der Zeit der Eisenbahnen unabhängig von ihrem Trotze sei, und ließ auf Kosten der Unternehmer vorläufig ein paar hundert Arbeiter aus Schlesien und Preußen nach Berlin kommen. So geheim waren die Verhandlungen geführt worden, daß der Ausschuß trotz des sorgfältig eingerichteten Spionendienstes von der Ankunft derselben nichts erfahren hatte.

Was nun thun? Habelmann schickte sofort Gesandte nach allen Bahnhöfen der Stadt um neue Ankömmlinge auf der Stelle durch Versprechungen, Drohungen, Geschenke zur Umkehr zu bewegen, und faßte selbst bald hier, bald da Posten. Knörcke schäumte vor Wuth, „den Hunden schlage ich die Knochen entzwei," schrie er wie rasend, fuhr sich durch den rothen Bart, sammelte rasch ein paar rohe, handfeste Kerle aus der Zahl derer, mit welchen er die Versammlungen

Digitized by Google

zu bedrohen pflegte, und eilte an der Spitze derselben, seinen Knüttel schwingend, von Bauplatz zu Bauplatz. Ueberall wurden die fremden Arbeiter angegriffen, geschmäht, mit Steinen beworfen. Hier stürzte einer die Leiter hinunter, da blutete ein Anderer, schwer von einem Ziegel an den Kopf getroffen, einen dritten machten heftige Stockschläge auf den Arm arbeitsunfähig. So zogen sie mit wüstem Geschrei von Stelle zu Stelle, überall fluchend, angreifend, die Arbeiter verjagend; und wenn die Polizei sich gesammelt hatte und ihnen nachrückte, so übten sie schon längst wieder an einer andern Stelle ihr Handwerk. In Schaaren verließen die fremden Arbeiter wieder die Plätze und kehrten heim, wiewohl ihnen für den nächsten Tag von Semisch polizeilicher und militärischer Schutz versprochen ward.

Die „Tagesstimme" brachte über diese Vorfälle wüthende, flammende Artikel, in denen die traurige Wahrheit noch ins Ungemessene übertrieben ward, sie sprach von Arbeiterschlachten, von Mord und Aufruhr. Und als nun gar einige Tage später einer der bei diesen Kämpfen Verwundeten im Krankenhause starb, wurde die Sprache der „Tagesstimme" immer drohender und entrüsteter. Seit er hundert Mark monatliche Zulage erhalten und Semisch alle seine Schulden in den Damenkneipen bezahlt hatte, schrieb Heißklein nur noch mit Semisch' Feder. Der Bürgerkrieg, donnerte er, stehe vor der Thür, Berlin sei im Auf-

Digitized by Google

ruhr, Bürgerblut sei geflossen, und der verantwortliche Schuldige für alle diese Greuel sei Hilgers, der geistige Leiter der Bewegung, der sich bei seinem Bildungsgrade hätte sagen müssen, welche Folgen seine Unversöhnlichkeit hervorrufen werde. Wozu habe man ein Socialistengesetz? Man solle es mit seiner ganzen Schärfe gegen ihn kehren. Umsonst erklärte Hilgers im „Volksfreund" im entschiedensten Tone, er habe nichts mit jenen Vorfällen zu thun, er mißbillige sie durchaus, wie er jede Anwendung von Gewalt verwerfe — man beachtete seine Worte nicht einmal, und Heißklein donnerte von sittlicher Empörung erfüllt weiter gegen diesen Aufwiegler, diesen Revolutionär, der um seinem Ehrgeize zu fröhnen, Tausende in Unglück und Armuth stürze und die bemitleidenswerthen Arbeiter in den Tod treibe. Auf dem Papier entwickelte Heißklein eine Beredtsamkeit, ein Pathos, das dem Stammler mündlich völlig versagt war.

Hilgers tadelte in der nächsten Versammlung bitter diese Ausschreitungen und ermahnte, die gerechte Sache nicht durch die gewaltsame Form ins Unrecht zu setzen. Wenn er das höhnische Lachen, die freche Grimasse hätte sehen können, mit welcher Knörcke diese Worte begleitete, und die Geberde, mit der er mit seinem Knüttel durch die Luft fuchtelte! Er war jetzt thatsächlich der Beherrscher der Versammlungen, denn auf ein Zeichen mit seinem Stocke stürzten sich die Genossen — man

Digitized by Google

nannte sie nur die „rothe Bande“ — sofort auf jeden, der seiner Ansicht zu widersprechen wagte und brachten ihn mit Gewalt hinaus. Beklagte sich Hilgers dann im Ausschuß über die vorgekommenen Ausschreitungen, so zuckte Habelmann die Achseln, gab ihm völlig Recht, beklagte sie noch stärker, machte eine Anzahl Vorschläge sie künftig zu verhindern, und versprach beruhigend auf die Arbeiter einzuwirken. Und so ward Hilgers mit seinem immer nur auf das Recht gerichteten Blicke, der in dieser Sache stets nur den wesentlichen Streitpunkt gelten ließ, das Opfer des listigen Doppelspieles jener Beiden.

Eines Tages kündigte ihm der Wirth die Wohnung, er wolle, schrieb er, keinen Socialdemokraten und Volksaufwiegler in seinem Hause haben. Hilgers zuckte verächtlich die Achseln: dieses dumme Volk war ihm des Aergers nicht werth. Er war an diese Räume nicht festgebannt, er konnte sich sein Heim überall gründen. Schon in den nächsten Tagen ging er aus, eine neue Wohnung zu suchen. In der Dreyfestraße fand er ein passendes Quartier; der Preis war nicht zu hoch, schon war man einig, da nannte er seinen Namen, und wie von einer Schlange gestochen, zuckte der dicke Wirth und Bäckermeister, den er eben beim Lesen der Tagesstimme unterbrochen, zurück und murmelte etwas von „schon anderweitig zugesagt.“ Ein zweiter verlangte plötzlich nach seiner Vorstellung den doppelten Preis, mit der dreisten

Digitized by Google

Behauptung, er habe ihn von Anfang an gefordert, und Hilgers, der dies bestritt, spreche die Unwahrheit. Ein dritter erklärte ihm schlankweg, er nähme keine Socialdemokraten ins Haus, da sei man keinen Augenblick vor der Polizei sicher . . . kurz, wo er seinen Namen nannte, Angst, Zagen, deutliche oder mittelbare Ablehnung. Ja, die fortgesetzten Wühlereien seiner Gegner hatten den Boden unterhöhlt. Er aber schlug sich nur mit der Hand vor die Stirn, strich durch seinen Bart und sprach lächelnd bei sich: „Ist es denn möglich? Können Menschen so dumm sein? — Was! Mein Geld klingt so gut wie anderes . . . auf der Straße werde ich wohl nicht zu campiren brauchen. Es giebt Häuser genug in Berlin — und sogar ein Asyl für Obdachlose!“ – –

Eines Tages kam sein junger Bruder aus der Schule heim, blutrünstig, das Auge unterlaufen, das Haar zusammenklebend, die Kleidung zerfetzt und blutig. „Um Gottes Willen, was ist mit Dir geschehen?“ fragte Hilgers erschrocken. „Ach, Otto,“ schluchzte der Kleine, „sie sind alle in der Zwischenpause über mich hergefallen und haben geschrieen und gesagt: einen Socialdemokraten muß man prügeln. Und dann kam der Lehrer . . . und da hat er . . . hat er gesagt, ich soll nach Hause gehen und die nächste Zeit lieber aus der Schule wegbleiben, hat er gesagt. Ach Otto, sie haben mich so gehauen!“

Digitized by Google

„Donnerwetter, Bengel, und Du hast Dich nicht gewehrt?“ herrschte ihn Hilgers an. „Pfui, schäme Dich, feiger Kerl!“

„O ja, o ja!“ rief der Junge plötzlich unter Thränen lachend, „dem Frieder Karl habe ich eins auf die Nase gegeben, daß er Ach und Weh geschrieen hat, und der Springer hat eine Backpfeife gekriegt, daß er gedacht hat, Ostern und Pfingsten fällt auf einen Tag. Aber sie waren zu viele.“

„Na, wenn Du Dich nur tapfer gewehrt hast! Der Uebermacht unterliegen ist keine Schande. Da hast Du 'nen Groschen!“ Er lachte, aber im Innern blutete ihm das Herz. —

Doch nur wo andere, ihm liebe Menschen, um seinetwillen in Fährnisse geriethen, trauerte er, nur der Blick auf die Thorheit der Menschen, ihre Mißgunst, Leichtgläubigkeit, Bosheit stimmte ihn trüber — daß alle diese Angriffe gegen ihn selbst gerichtet waren, brachte ihn nicht aus seinem Gleichmuth. Dennoch raubten ihm alle diese Anstrengungen, Kämpfe, Berathungen viele Zeit, und gewohnt in der Arbeit für Andere aufzugehen, schränkte er seine eignen Interessen bis zur äußersten Grenze ein. Ja selbst in seinen Beziehungen zu Julie brachte er der Sache der Arbeiter manches Opfer, so verloren und endlos ihm auch eine Woche dünkte, in welcher er sie nicht sah. Sie beklagte sich bei den Zusammenkünften, in ihren Billeten lebhaft über

Digitized by Google

seine Vernachlässigung, und er mußte seine ganze Ueberredungskunst aufbieten, ihr zu beweisen, daß seine Liebe nicht erkaltet sei. Er entschuldigte sich immer mit dringenden Arbeiten, nie sprach er zu ihr von seiner agitatorischen Thätigkeit; er wollte ihr reines Empfinden nicht in diese Alltagskämpfe herabziehen, er wollte sich an ihrer Seite erholen von der Gemeinheit der Welt, die sonst gegen ihn anstürmte, es widerstrebte ihm in tiefster Seele, von sich selbst zu sprechen, er brachte dies selbst seiner Braut gegenüber stets nur mit Widerstreben zu Stande, und neben ihr sitzend empfand er nur das Bedürfniß, sah er nur Erquickung darin, in ihre hellen Augen zu schauen, sich in die Tiefen ihrer Seele zu versenken, rein und klar und doch unergründlich wie ein Alpensee, immer fort und fort aus dem köstlichen, frischen, unberührten Bronnen ihrer Empfindungen zu trinken, die vornehm, erfrischend, unschuldig aus ihrem Herzen hervorbrachen. Dann konnte er schweigend stundenlang neben ihr sitzen, ihre Hand in der seinen, wie trunken ihrem unermüdlichem Geplauder zuhörend, über die Pension und ihre dortigen Genossinnen, das elterliche Haus, den Bruder, die Schwägerin, die Zukunft, ihre Ansichten über das Leben, in denen sich scharfe Beobachtung der Wirklichkeit, kluger Sinn und die seltsamste Harmlosigkeit einer reinen Phantasie oft eigenartig vermischten, und jeder Ton war ihm

Digitized by Google

dann Musik, jedes Wort Offenbarung, und er zürnte der Hummel an der Wand, die angelockt durch die Süßigkeiten im Schaufenster der Conditorei, durch ihr Summen die Stille seiner Liebesandacht störte.

Aber was war das? Woher heute die leichten Runzeln auf ihrer weißen Stirn, über den Augenbrauen und an der Nasenwurzel? Woher die rothen Ränder der Augen, der feuchte Glanz derselben, die kleinen röthlichen Flecke auf den oberen Theilen der Wangen, der herbe Zug um die Mundwinkel? Er erschrak. War ein Unglück vorgefallen? Er bestürmte sie mit Fragen, er forderte Auskunft. Sie habe einen Streit mit der Inhaberin der Pension und den Bewohnerinnen derselben gehabt, entgegnete sie. So solle sie dieselbe auf der Stelle verlassen, rief er, er werde nicht dulden, daß sie an einem Orte bleibe, wo man ihr nicht mit aller Liebenswürdigkeit begegne. Aber er verlangte den Grund des Streites zu wissen. Sie weigerte sich anfangs, wich aus, meinte, es sei eine Toilettenfrage gewesen; aber als er voll Besorgniß immer eifriger in sie drang, gestand sie ihm endlich, in der Pension werde die „Germanische Revue“ gehalten, sie habe zufällig vor einigen Tagen einen Blick hineingeworfen und seinen Namen in Verbindung mit den schnödesten Verunglimpfungen gelesen. Er erwiderte, sie möge sich darüber nur nicht mehr Besorgnisse machen als er selbst, und wie groß diese seien, erkenne sie ja an seinem

Digitized by Google

Lachen. Aber das sei noch nicht Alles, sie verberge ihm noch etwas. Zögernd und zagend gestand sie ihm denn noch mehr. Eine Kunde von ihrer beiden Beziehungen müßte Gott weiß wie — in der Welt bleibt auch nichts verborgen. — in die Pension gedrungen sein, denn als sie des Morgens zum Frühstück im Conversationszimmer erschienen sei, habe es an Sticheleien nicht gefehlt, die dem ganzen Tone nach auf sie gemünzt waren. Man habe von einer „Socialistenbraut" gesprochen, und Fräulein Kroner, die Musiklehrerin, habe erklärt, sie fände so etwas weniger romantisch als gemein, man habe seinen Namen deutlich genannt und ihn mit wenig schmeichelhaften Bezeichnungen versehen.

„Gott," rief Hilgers erschreckt, „und es werden Dir Unannehmlichkeiten daraus erwachsen?"

„Mir? An mir gleiten alle diese Pfeile ab. Was würde ich nicht um Deinetwillen dulden? Wahrhaftig, noch ganz andere Pfeile könnten mich nicht verwunden, als der lahme Spott eines bornirten Blaustrumpfs. Aber Du weißt nicht, wie es mich kränkt, daß es Leute giebt, die wagen, Dich zu schmähen, von Dir schlecht zu sprechen, von dem ich weiß, daß es keinen besseren und edleren Menschen giebt. Niemand, meine ich, dürfte an Dir zweifeln!"

Er führte ihre Hand zärtlich an seine Lippen. „Wenn alle mich mit Deinen reinen Augen sähen,"

Digitized by Google

ſagte er. „Das Gute zu beſchimpfen iſt die einzige Freude der meiſten Menſchen, Verläumden und Läſtern ihre einzige Unterhaltung. Laſſen wir ſie ihnen. Sie glauben uns zu kränken, und ahnen nicht, wie ſie uns nur zur Ergötzung dienen. Nur eines könnte mich beunruhigen. Wenn die Gerüchte von unſerer Liebe ſchon bis über die Schwelle Deiner Penſion gedrungen ſind, ſo werden ſie ſicherlich nicht längere Zeit brauchen, um auch Deines Bruders Ohr zu erreichen, an gefälligen Zwiſchenträgern wird es wahrhaftig nicht fehlen. Und wenn er es erfährt — brauche ich Dir zu ſagen, was erfolgen wird? Wie alle Schlangen der Verleumdung, der liſtigen Ueberredung an Dich herankriechen, alle Dämonen der Gewalt und Tücke ſich aufbäumen werden, um unſern Bund zu zerreißen?“ —

„Laß ſie kriechen, laß ſie ſich aufbäumen, laß ſie tauſend Teufeleien erſinnen, laß ſie verleumden, drohen, Gewalt brauchen . . . ein Verbündeter fehlt ihnen, und was ſind alle Bündniſſe in der Welt ohne ihn? Die Zeit! Sie iſt auf meiner Seite, ſie läßt mich allen Gefahren trotzen. In wenigen Monaten bin ich mündig! Was ſie mir in der kurzen Friſt anthun können, ſo lange ſie noch Gewalt über mich haben, wird mir wie eine leere Zwiſchenactsmuſik erſcheinen, von der man weiß, daß ſie bald enden und am Schluß der Vorhang aufgehen muß, der uns wieder ins heilige Land der

Digitized by Google

Poesie schauen läßt. Aber vergiß nie, daß Deine Ehre auch die meine ist, und wer es wagt, Dich öffentlich zu beschimpfen, hat auch meinen Mädchenruf angetastet." —

„Kann denn eine Beleidigung schmerzen, die man sich bewußt ist, nicht zu verdienen? Wenn Du an mich und meine Ehre glaubst, so werden alle Schmähungen an Dir herniedersinken, wie hier die Wassertropfen an dem Gummi Deines Regenmantels, und unangefochten wirst Du durch Sturm und Unwetter gehen." —

Die Lippen aufeinandergepreßt schaute Julie zu Boden, unverwandt nach der Spitze ihres Lackstiefelchens, der sich unter dem Kleide hervorstahl und gegen die sie den Schirm stemmte, die Wimpern näherten sich wie bei einer Sinnenden. Jetzt blickte sie rasch auf, ergriff Hilgers Hand und sagte: „Ich verstehe nichts von Politik, ich mag mich auch nicht um dieselbe bekümmern, denn ich weiß, wie ärgerlich wir Frauen werden, wenn ihr euch über unsere Suppentöpfe und die Passemente unserer Kleider Urtheile erlaubt. Aber . . . verzeih' mir das thörichte Wort . . . sie nennen Dich Aufwiegler, einen Volksverführer, sie sagten Du gingest darauf aus Tumulte zu erregen, und was ich an Dir liebe, Deine hohe Bildung, Deine Lebenserfahrung, Dein fester Sinn, das eben mache Dein Thun verwerflich. Denn dem rohen Arbeiter könne man es verzeihen,

Digitized by Google

wenn er um ſein vermeintliches Recht zu vertheidigen der blinden Leidenſchaft nachgiebt, Du aber, im Beſitz Deiner Kenntniſſe, Deiner Bildung dürfteſt Dich an dem wüſten Treiben nicht betheiligen.“ Sie hatte mit ſtockender Stimme und abgewendetem Blick geſprochen. Jetzt ſchaute ſie ihm voll ins Antlitz und legte mit raſcher Bewegung ihre Hände auf ſeine Schultern. „Otto, bei meiner Liebe, ich glaube es nicht . . . kein Wort . . . ich weiß, daß Du nichts Unrechtes thun kannſt . . . aber ſieh', mein Bruder . . . trotz Allem was zwiſchen uns vorgefallen bleibt er doch immer mein Bruder . . . ſage mir, daß Du nichts Unrechtes beabſichtigſt, daß Du ihm nicht zu nahe treten willſt . . . nicht rechtfertigen ſollſt Du Dich vor Deiner Braut, behüte Gott . . . ich weiß, daß Du nichts Unrechtes thun kannſt, nichts Arges gegen ihn unternehmen wirſt . . . aber ſage es mir, ich bitte Dich . . . verzeih', verlange ich Unbilliges? Biſt Du mir böſe? . . .“

Hilgers löſte ſanft ihre Hände, die ſich um ſeinen Hals geſchlungen hatten, hielt ſie feſt in den ſeinen, blickte ihr tief ins Auge und ſagte: „Böſe? Du weißt nicht, wie ich Dich um Deiner Schweſterſorge willen liebe. Bleibe ruhig. Wenn ich dieſe Leute, die bei ſengender Gluth und ſchneidendem Froſt mit bloßen Händen die Steine zu den Prunkpaläſten des Reichthums zuſammenfügen, unabläſſig, von

Digitized by Google

Morgen bis Abend . . . wenn ich sie unterstütze in ihren Bestrebungen, sich selbst Wohnung, Nahrung, Kleidung zu verschaffen, wie sie eines Menschen würdig sind, ihre Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen, sie lernen zu lassen, was ihnen fürs spätere Leben eine einträgliche Stellung sichert, sich einen Spargroschen für die Fälle unvorhergesehener Noth zurückzulegen . . . wenn ich fordere, daß Dein Bruder zu diesem Zwecke etwas abgebe von seinen Einkünften, die ihm seine Papiere im Schranke durch ihr bloßes Daliegen anhäufen, ohne daß er auch nur einen Finger krümmt . . . will ich ihm darum sein Vermögen nehmen, sinne ich darum auf seine Beraubung, sein Verderben? —"

„Nein, nein, bei Gott," rief Julie lebhaft und schüttelte seine Hände. „Wie Du mich beruhigt hast! Geh', vollende Deinen Weg, ich habe nie daran gezweifelt, daß Du Unrechtes nicht einmal denken könnest . . . nicht wahr, Du verzeihst mir die thörichte Frage? . . . laß sie schreiben, drucken, lästern, ziscleln was sie wollen . . . wir werden an ihnen vorüberschreiten, so dicht, daß sie unsern Athem spüren sollen, und ihnen nicht einmal die Ehre erweisen sie zu sehen."

In strömender Zärtlichkeit legte er seinen Arm um ihren Gürtel und zog sie an sich, was er früher nie gewagt, sie warf einen scheuen Blick nach der Thür, die in den Laden des Conditors führte, er zog

Digitized by Google

den Arm zurück, mit dem Auge um Vergebung seiner Kühnheit bittend, ihre Hand aber behielt er fest in der seinen und mit der andern strich er leise an den Falten ihres Kleides entlang. „Ich bin doch kein Kind mehr," sagte er, „aber ich begreife es einfach nicht, wie es Menschen geben kann, die ein Geschäft daraus machen, die klarsten Dinge zu verdunkeln und zu verdrehen, und wider ihr eignes Gesicht, ihr eignes Ohr, Anderen Dinge unterzuschieben, die sie nie gethan, nie gesprochen. Wenn Dein Bruder schlecht von mir spricht, so kann ich es nicht rechtfertigen, jedoch begreifen, aber wie können dieser Heißklein, dieser Greifenstein und alle diese Leute, denen ich nie zu nahe getreten bin nie etwas Böses gethan habe, solche Unwahrheiten öffentlich über mich verbreiten? Wie können sie dieselben immer wiederholen, nachdem ich sie im „Volksfreund" längst widerlegt habe? Wahrhaftig es ist mir ein Räthsel."

„Glaube mir, die Welt ist schlecht und falsch," entgegnete Julie, „und klug ist nur der, welcher thut, was ihm seine Ueberzeugung vorschreibt und sich in keinem Augenblicke durch Andere auf irgend eine Weise beirren läßt. Wenn Du des festen Glaubens bist, nur das Rechte und das Wahre zu wollen, und wenn Du weißt, daß ich niemals, niemals von Dir lassen werde, mag es kommen wie es will — was brauchst Du weiter nach der Welt zu fragen?"

Digitized by Google

Hilgers lachte plötzlich kurz und leise auf, wie einer, dem ein unvermutheter Gedanke durchs Hirn fährt, strich mit der Hand durch das volle, lange Haar und sagte, ein wenig zögernd: „Julie, denk' aber nun einmal . . . ich hätte Dir gesagt: Ja, Alles ist wahr, was die Zeitungen schreiben, die Leute reden . . . Aufruhr und Empörung ist mein Ziel, und Streit und Zwietracht unter das Volk zu bringen meine Absicht, und Dein Bruder soll der erste sein, den die Wogen der Brandung verschlingen! Bei Deiner Mädchenehre . . . was hättest Du dann gethan?"

Julie lächelte, wiegte den Kopf hin und her und wandte ihn zur Seite. Dann sagte sie, mit abgekehrtem Blick, nach kurzem Zögern: „Und wenn Du mir gesagt hättest: morgen will ich Berlin anzünden . . . ich würde in meine Tasche gegriffen und Dir geantwortet haben: ich habe nur eine Schachtel Schweden bei mir — und nicht einmal echte — aber wenn Du sie dazu brauchen kannst . . . ich bitte Dich, nimm sie!" — — —

Digitized by Google

III.

Von allen Schauern der Sinnlichkeit geschüttelt lag Robert auf seinem Sopha, seine Augen waren geschlossen, die Lippen fest aufeinandergepreßt, die Wangen von ungesunder Röthe glühend, die Kniee bebten wie im Fieber, und dumpf und kurz hervorgestoßen drang Luciens Name aus seinem Munde. Er hatte am Schreibtisch gesessen, hatte versucht, das unbezähmbare Verlangen, das in ihm brannte, in Worte, in Reime zu fassen, aber indem er alle Gedanken um ihre Gestalt drängte und sammelte, sah er sie vor sich stehen, schwebte sie zu ihm nieder, sah er in seiner bereits vergifteten Phantasie ihre herrliche Gestalt üppig und hüllenlos an seiner Seite, und Blutströme schossen nach seinem Haupte, ein Beben durchschauerte ihn, alle Reime waren vergessen, die Feder entfiel seiner Hand, er sah nur sie, immer nur ihren blendenden Götterleib, und außer sich stürzte er von seinem Sessel empor. Er konnte nicht mehr lesen, nicht mehr arbeiten, ein schwerer, unabwälzbarer Fels schien auf seinem Hinterkopfe zu lasten, er sah alle Dinge nur noch wie durch einen Nebel, er war keines klaren Gedankens mehr fähig. Das Zimmer schien über ihm zusammenzustürzen,

Digitized by Google

es trieb ihn durch die Straßen, über die Plätze. Wind und Regen peitschten ihm oft ins Gesicht, er warf nicht einmal den Mantel um, er merkte nichts davon, denn in seinem Innern war eine unheimliche Gluth; dieses wahnsinnige Verlangen schien ihm in jedem Gliede, jedem Nerv zu brennen. Und dann half nichts, alle in ruhigen Stunden gefaßten Vorsätze, alle Einwände der Vernunft zergingen in Rauch, dann mußte er hinaus zu ihr, sie sehen, an ihren Linien den trunkenen Blick weiden, ihre Stimme hören, die Süßigkeit ihres Athems einsaugen, ihre Hände fassen, mit seiner Hand wie zufällig ihr Knie streifen, daß er vor den Strömen, die ihn durchflossen, wonneselig zu vergehen meinte. Und so oft er im Eisenbahnwagen saß, und die langhingezogenen Villenstraßen der Vororte, die Zehlendorfer Haide, die Seeen und Schläge des Grunewalds an seinem Auge vorüberflogen, bestärkte sich in ihm der feste Entschluß, heut ein Ende zu machen, so oder so, mit einem Schlage Alles zu erringen oder Alles zu verlieren, und nur beseligt oder beschimpft die Villa wieder zu verlassen; denn er sagte sich selbst, daß sein Kopf dieses endlose Schwanken und Zagen, Fürchten und Hoffen nicht lange werde aushalten können, daß unter so beständigem Drucke sein Hirn aus den Fugen gehen müsse.

Und dann saß er draußen neben ihr in der dichten Jasminlaube, unter jenen weißen Blumen, die er so

Digitized by Google

liebte, weil sie die schlichteste, einfältigste Erscheinung mit dem berauschendsten, üppigsten Dufte vereinten, die äußere Zurückhaltung mit der mächtigsten inneren Leidenschaft, beinah ein Abbild seiner selbst; und sie schlürften Likör aus kleinen Crystallgläsern und bliesen um die Wette blaue Ringe aus türkischen Cigaretten in die Luft, und mit einem Worte wußte sie ihn zu lenken und dem Gespräch die Wendung zu geben, die sie wünschte. Da begann sie, weit in den Schaukelstuhl zurückgelehnt, ihm ihre Anschauungen vom Wesen, von den Schranken der Ehe zu entwickeln, in ihrer erregten, schauspielermäßigen Art. Sie sei zur Freiheit geboren, meinte sie, und nur bei voller Freiheit sei ihr die Ehe erträglich. „Alle Lüge, alle Verstellung ist mir verhaßt," sagte sie, „und dem Wesen, welches man liebt, sich nicht ganz und völlig hinzugeben, erscheint mir eben so unsittlich, als sich einem zu eigen zu geben, für das man nichts empfindet. Ich erkläre es offen, ich liebe zufällig meinen Mann, denn er ist gut und brav, und darum wahre ich ihm die Treue, aber an dem Tage, an dem ich erkennen würde, daß ich einen Andern mehr liebte als ihn, würde mich kein Bedenken, keine Rücksicht auf Sitte und Gesellschaft abhalten, diesem Andern alle Rechte eines Gatten zu gewähren, und ihm folgen, wohin er mich führte." Als sie die Worte sprach, „ich liebe zufällig meinen Gatten," lag ein Ausdruck um ihre Augen, in ihrem Tone, der jeden Beo-

Digitized by Google

bachter eher das Gegentheil mußte glauben lassen. So sprach sie weiter über Liebe und Ehe, meist zusammengetragenes, gehörtes und gelesenes, wenig, was nicht vor ihr schon Andere gedacht, aber sie trug es mit Selbstbewußtsein vor und mit einem eigenen Tone von Frivolität. „Jede Ehe ist mehr oder minder eine Fessel, und Fesseln sind nur auf der Welt, um gebrochen zu werden. Ich kann nur die Frau achten, welche den Muth ihres Temperaments hat. Die freie Liebe ist die allein richtige Form der Ehe: sie verbürgt die längste Dauer derselben — sie ist die sittlichste, denn die Wahrheit, die volle Offenheit der Gatten gegen einander ist ihre einzige Grundlage, die volle Liebe ihr einziges Element, und sie fällt von selbst auseinander, so wie dieses sich verflüchtigt — sie ist die billigste, denn sie spart auf jeden Fall die Kosten einer gerichtlichen Scheidung, und zumeist die einer eignen Einrichtung, denn die Paare werden es vorziehen, wie die jungen Eheleute in Amerika, im Boardinghause zu wohnen."

„Und die Kinder?" entgegnete Robert. „Sie haben leicht reden, Sie besitzen keine."

„Bah," fuhr Lucie fort, eine Rauchwolke von sich blasend, „die giebt man zuerst in Pflege, dann in Pension: da werden sie wenigstens nicht verzärtelt und verzogen, sondern von früh an gewöhnt, auf eignen Füßen zu stehen."

Digitized by Google

Dann kamen sie auf die Macht der Sinne, auf das Dämonische im Menschen zu sprechen, und Robert, der mit dem Vorsatze gekommen war, ihr zu Füßen zu sinken und nicht eher aufzustehen als bis er ihre volle Gunst erlangt, trieb nun mit ihr Philosophie und Psychologie. Sie sprachen von der Kunst, die das wahre Wesen des Menschen verkörpern solle. Sie möchte zur Oper übergehen, sagte Lucie, nur um die Rolle der „Carmen" zu spielen, in derselben zu gastiren, denn diese heißblütige Zigeunerin, für die es nur Männer gäbe um sie zu verführen und zu betrügen, um mit ihnen zu spielen, sei das einzige Weib, das ihr imponire, und sie wünsche sich zu enden wie sie, unter dem Dolche eines glühenden Anbeters. Sie bestritt, daß es Menschen gebe ohne den Trieb glühender, leidenschaftlicher Sinnlichkeit, und als er ihr hohe dichterische Gestalten entgegenhielt, bemühte sie sich ihm zu beweisen, daß gerade Desdemonas absonderliche Neigung zu dem Mohren und ihre Flucht, ihre heimliche Ehe, daß Opheliens Zagen und ihr Wahnsinn nur aus tief verborgenen Quellen glühender Sinnlichkeit erklärbar seien. Und indem so das Gespräch sich immer um diese Punkte bewegte und sie in ihm den Glauben an die tiefe Leidenschaft ihres Temperaments weckte und nährte, merkte er nicht, wie sie nur mit ihm spielte, wie sie ihn immer weiter und weiter lockte, ihn mit kalter Berechnung seiner Gemüthsart immer heißer erglühen

Digitized by Google

machte, seine Hoffnungen einer leichteren Eroberung immer nährte und schürte, so daß er glauben durfte, sie könne seiner Umarmung sich nicht mehr entziehen.

Er merkte nicht, wie sie ihn von Anfang an bis in die geheimsten Tiefen seines Herzens durchschaute, wie jedes Zucken seiner Wimpern, jedes Aufsteigen eines Blutstroms in seinen Wangen, jedes scheinbar unwillkürliche Ausstrecken seiner Hand ihr den Grad seiner augenblicklichen Gluth verrieth, und sie ihre Worte listig darnach wählte. Seine Leidenschaft machte ihn blind, vor sich sah er nur das eine, glühend ersehnte Ziel, und um so leichter ward es ihr, ihn zu leiten und, nachdem sie das Gespräch auf den gefährlichsten Punkt gebracht, daß er auf dem Sprunge stand die scheinbar günstige Gelegenheit zu benutzen und sich ihr zu Füßen zu werfen, mit einer kleinen, wohlberechneten Wendung das Gespräch wieder weiter und weiter von seinem Ziele abzuleiten, so daß er sich die bittersten Vorwürfe machte, den Augenblick versäumt zu haben, daß er umsonst von Neuem suchte, eine Gelegenheit herbeizuziehen, da sie ihm auch nicht mehr die mindeste bot und endlich in der unverfänglichsten Weise das Gespräch aufhob, oder weil der Herr Gemahl oder ein Besuch sie plötzlich störte. Dann erhob er sich und schlug sich an die Stirn, und ihm war trüb und bitter zu Sinn. „Aber das nächste Mal, das nächste Mal ganz gewiß!“ murmelte er für sich.

Digitized by Google

Dann eilte er nach Hause, und wenn er wieder in seinem Zimmer saß, und die Schatten der Dämmerung sich langsam über den lang hingestreckten eintönigen, grauen Block der Charité, über die grünen Büsche und das Gräfe-Denkmal legten, trat ihm ihre Gestalt wieder voll und deutlich aus dem schwankenden Zwielicht entgegen, von neuem drängte das Blut in sein Gehirn, neue Schauer überliefen ihn, er ächzte und stöhnte, stürzte in das Dunkel des Zimmers zum Sopha, und unfähig, sich vor zitternder Erregung zu beherrschen, ohne an seine Jahre, seinen Stand zu denken, nichts als Luciens üppiges, sinnbetäubendes Bild vor Augen, erniedrigte er sich vor sich selbst und fehlte gegen die Verbote aus den Tagen seiner Cadettenzeit. Und dann wie zerschlagen von den Anstrengungen eines tagelangen Recognoscirungsrittes sank er in sich zusammen, vergrub das Antlitz in den Händen und fühlte die in den Wangen aufsteigende Schamröthe bis in seine Finger brennen.

Soweit also war er gekommen! Er war sich selbst der Veränderung bewußt, die mit ihm vorgegangen war, er fühlte selbst, wie seine ganze Art eine andere geworden war, die Frauen, und im besondern Lucie ganz anders zu betrachten als früher. Die ihn einst die heiligen Priesterinnen des Schönen, des Reinen, sie galten ihm jetzt nur noch als Ziele seines rohen, stürmischen Begehrens; verflogen waren die Blicke

Digitized by Google

voll züchtiger, schüchterner Bewunderung, mit denen er einst auf ihnen weilte, seine Augen schossen nur noch Blitze glühenden Verlangens. Bei aller Sinnlichkeit der Leidenschaft, mit der ihn Lucie schon vor Monaten erfüllt hatte, war doch im Anfang seiner Bekanntschaft noch etwas Heiligeres, Höheres gewesen in der Art, wie er sie betrachte; sie erschien ihm damals wie eine Priesterin des Lebens, der Freude, zu der er fliehen wollte aus den düstren Klosterchorgängen der Asketik, in denen er sich so lange selbst begraben, und sie war es, die ihm den Weg in diesen neuen blühenden Garten zeigen sollte; es war die ungebändigte, rücksichtslose Kraft, jene ihm so gänzlich neue Eigenmächtigkeit, nach ungezügeltem Gefallen im Strom des Lebens zu plätschern und zu tauchen, was ihn zunächst gefesselt hatte; er glaubte sich berufen zu einem neuen Dienst vor neuen Göttern.

Auch das war jetzt alles erloschen. Die Priesterin war für ihn todt, und nur das Weib geblieben, nur dieses sah er noch in ihr; die Pracht der Glieder, die ihre listig gewählte Kleidung so geschickt verrieth, nur diese verlangte er zu besitzen, und war es für eine Stunde — und die Götter waren für ihn versunken in Nacht und Asche. Seine Farbe ward von Tag zu Tag blasser, tiefe Ringe lagen um seine Augen, er ward seinen Cameraden gegenüber unleidlich, das geringste Wort machte ihn nervös, brachte ihn auf; hatten sie ihn

Digitized by Google

früher als den „Dichter“ lächerlich gefunden, so erklärten sie ihn jetzt für unausstehlich. Camerad Ruschwitz behauptete, er könne an seinem Epos arbeitend keinen Reim auf Liebe finden, er suche schon seit 4 Wochen vergebens darnach und dies zerrütte seine Nerven, und im Casino ward in Folge dessen eine Collecte beschlossen; jeder sollte zu derselben einen Reim beisteuern, damit dem Aermsten geholfen würde. Auch der Oberstabsarzt fragte ihn, was ihm fehle; er entschuldigte sich mit Ueberarbeitung, er lerne dem Zuge der Zeit folgend, russisch und wolle bis zum Winter fest darin sein. Der Arzt gab ihm den Rath, Urlaub zu nehmen und für einige Wochen Erholung in Thüringen zu suchen.

Nur Beo von Histropp, der seinen Freund kannte, sah tiefer. Ihm wich Robert mit sichtbarer Geflissenheit aus, als fürchte er ihn unbewußt, allein Beo ließ sich nicht abhalten, ihn eines Tages auf seinem Zimmer zu überfallen und zu stellen.

„Du entkommst mir heut nicht so — wie während der letzten Wochen unaufhörlich!“ sagte er. „Nun mit der Sprache heraus, was hast Du? Ich bin Dein Freund und verlange Aufklärung! Woher dieses Aussehen, diese Nervosität? Warum zeigst Du Dich überhaupt nicht mehr im Casino?“ Robert begann wieder von seinem Epos, von seinen Studien zu reden, aber Beo verlangte Beweise, er wollte das Manuskript, die Bücher sehen, und als Robert

Digitized by Google

dies verweigerte, sagte er ihm auf den Kopf zu, das seien Ausreden, die Ursache von allem sei ein Weib, und da man ihn in letzterer Zeit öfters an der Seite einer und derselben Dame gesehen, so sei es nicht schwer, dieses Weib zu errathen. „Aber ich werde Dir reinen Wein einschenken über diese Dame," sagte er, „denn ich kenne sie. Zieh Dich von ihr zurück, das ist mein aufrichtiger Rath, denn sie spielt nur mit Dir, sie giebt Dir scheinbar Hoffnung, und im Geheimen macht sie sich lustig über Dich! Bei mir waren alle ihre Mätzchen umsonst, nun sehe ich mit Schmerz, daß Du auf dieselben hineingefallen bist. Das Augenindiehöheschlagen, das Schmachten, Sichzurückwerfen, Schöngeistern, glaube mir, ich kenne das an ihr so gut wie Du — Mumpitz, nichts als Mumpitz! Steckt gar nichts dahinter. In Wirklichkeit ist das Weib kalt wie eine Hundeschnauze!" Er gebrauchte absichtlich starke und verächtliche Ausdrücke, weil er glaubte, daß Roberts Verzückungen nur durch die derbsten Mittel geheilt werden könne. Aber dieser fuhr auf, daß er solche Ausdrücke über eine Dame nicht dulde, die er hochschätze, und stritt Beo Alles ab. Nachdem jener eine halbe Stunde lang sich, wie er sagte, die Seele aus dem Leibe geredet, sah er, daß Roberts eigensinniger Verstocktheit gegenüber nicht weiter zu kommen sei und brach die Unterredung kurz ab mit den Worten: „Nun, thu was

Digitized by Google

Du willst, die Schlacht, die Du annimmst, hast Du auch allein auszufechten. Aber gieb mir Dein Wort, nie etwas zu thun, was Deinen eignen Begriffen von Ehre und denen Deines Standes widerspricht — denn wenn das Weib erst einmal Einen fest hat, so ist sie zu Allem fähig." Robert brauste auf: „Nur unsere lange Freundschaft kann mich veranlassen, in diesen Worten keine Beleidigung zu erblicken!"

Beo zündete sich gleichmüthig eine Cigarre an. „Wenn die Sache so steht," sagte er, „sind wir ja wohl für die nächste Zeit miteinander fertig," und ging. Seit diesem Tage wechselten sie außer in dienstlichen Angelegenheiten kein Wort mehr.

Indessen verging Semisch vor Eifersucht. Wie ein Wurm nagte sie an ihm, der sich tiefer und tiefer in seine Eingeweide bohrte. Wenn er in Geschäften in der Stadt weilte, wenn sein Hirn durchwühlt war von den hundert geschäftlichen Plänen, die er in demselben trug, wenn er in tiefster Berathung mit seinen Genossenschaftern bezüglich der Maßregeln saß, welche die Wirren des Strikes erheischten, und bemüht war, eignes und fremdes Vermögen zu erhalten, dann flog plötzlich ein kleiner gelber Teufel an sein Ohr und summte immer die gleiche Melodie hinein: „Jetzt sitzt er bei Deiner Frau — jetzt sitzt er bei Deiner Frau . . ." Was nützte es ihm, seinen Besitz vor allem Schaden

Digitized by Google

zu bewahren, was nützte es ihm selbst, ihn zehnfach und zehnfach zu mehren, wenn fremde List ihm sein Heiligstes, sein stolzestes Gut raubte und störte? War sie schuldig, räumte sie dem Andern nur das leiseste Recht, nur die kleinste Gunst ein? Dann . . . ja dann . . . er wagte nicht daran zu denken, er hatte keine Vorstellung von dem, was geschehen würde, wenn die Möglichkeit sich zur That gestaltete, und doch wühlte und spürte er selbst unaufhörlich in dieser Möglichkeit umher. Wie die Wahrheit erkunden? Unmöglich, schier unmöglich! Wie oft stürmte er zur Verwunderung seiner Genossen plötzlich aus der Conferenz fort, wenn das Teufelchen immer heftiger und heftiger zischelte, daß ihm die Ohren zu springen drohten, und erschien unerwartet in der Villa — um jedesmal Lucie und Robert im intimen Gespräch zu finden, allein, aber ohne daß der Lieutenant je die Schranken des Gastes überschritten hätte. Wie schlug sein Herz, wenn Robert ihre Hand in der seinen hielt, wie flammten seine Wangen, wenn Roberts Arm die Lehne ihres Sessels umfing, wenn sie jedesmal eine spitze, spöttische Antwort zu seinem Empfange auf der Zunge hatte! Nie bemerkte er etwas, was seinem Verdacht hätte eine gegründete Unterlage geben können, so emsig er auch alle Zimmer, alle Lauben durchspähte — und doch, und doch, das verdammte Zischeln im Ohre schwieg nicht . . . es war ja nicht

Digitized by Google

möglich, daß Luciens Reize auf Robert nicht verführerisch wirkten . . . Dieser hatte ja Augen so gut wie er . . . und weshalb kam er denn so oft . . . fast alle Tage? Bei aller Wuth, aller Eifersucht, die ihn beinahe sinnlos machte, bereitete es ihm doch eine fast dämonische Wollust, daß er den Neid, seine Frau das Begehren der anderen Männer erregte, und daß er sie besitze, und wenn Robert ihr eine Höflichkeit sagte, so schien sein Herz in zwei Stücke zu gehen vor Eitelkeit und Wuth, die in demselben kämpften.

Aber wie ihn aus seinem Hause entfernen — denn seinen ferneren Verkehr zulassen, hieß die Wunde in der eigenen Brust nähren. Aber wie, wie? Nächtelang lag er wach in seinem Bette, die unsinnigsten Pläne klügelte er aus, und wenn er sich von der Unmöglichkeit überzeugte, so zerbiß er vor Wuth die Bändchen, welche die Bezüge der Kissen zusammenhielten. Ihm war auf keine Weise beizukommen, seine Formen waren die feinsten, seine Manieren die liebenswürdigsten, er mußte ihm stets mit der freundlichsten Miene entgegentreten, wenn er nicht alle gesellschaftlichen Gebote roh verletzen wollte. Und auf Lucie einwirken? Sie verlachte ihn, wenn er sie bat, Robert nicht mehr zu empfangen, ihr Herz schlug höher vor Vergnügen, wenn er ihr sagte, daß der Verkehr des Lieutenants in seinem Hause bereits das Gespräch der Gesellschaft sei, daß man bei Gernsfeld's und allerorten

Digitized by Google

sich darüber aufhalte — denn dies erfüllte ja gerade ihre lebhaften Wünsche, und als er ihr einmal im Uebermaß der Qualen weinend drohte, sich das Leben zu nehmen, wenn sie fortfahre, ihn zu peinigen, erwiderte sie spöttisch: „Wenn Du über die Todesart noch nicht im Klaren mit Dir bist, so wähle doch, bitte, den Dolch; denn das Schießen kann ich nicht vertragen, wie Du weißt. Ich habe noch einen aus meiner Theaterzeit, der steht Dir zur Verfügung. Am besten ist freilich Vergiften, das ist absolut sicher, und die Dielen werden nicht durch Blut besudelt.“ Welche Waffen hatte er dieser Frau gegenüber? O, tausendmal verwünschte er diese moderne Gesellschaft, mit ihrem abgemessenen Ton, ihren conventionellen Regeln, ihren verschrobenen Begriffen von Höflichkeit und Gastlichkeit, welche ihn zwangen, dem verhaßtesten Menschen zu jeder Stunde seine Thür zu öffnen und ihm untersagten, von seiner Schwelle fern zu halten, wer ihm nicht behagte!

Aber dieser Mensch konnte doch kein Ideal, kein Engel sein! Er mußte doch Schwächen, Fehler, Laster haben, wie jeder, er mußte ihm doch einen wenn auch noch so geringen Angriffspunkt bieten, ein Flecken, ein dunkler Punkt mußte doch in seinem Leben sein! Und wenn er noch so winzig, noch so unscheinbar war, er würde ihn benützen, er würde dort seine Hebel ansetzen, dort seine Minen graben, ihn in die Luft sprengen . . . nur den leisesten

Digitized by Google

Anhalt sollte man ihm geben, und er wollte ihm zeigen, wer der Stärkere war. Umsonst! Er zog Erkundigungen ein, an drei, vier Stellen, über sein Vorleben, seine Familie — auch nicht der unscheinbarste Fleck haftete auf einem von diesem. Seine Familie ein armes aber hochangesehenes märkisches Adelsgeschlecht, dessen höchster Stolz seit Jahrhunderten der spiegelglatte Schild der Ehre gewesen, jener selbst seit der Kindheit an ein Muster ritterlicher zurückhaltender Lebensführung, in der er nie auch nur einen Zoll vom rechten Wege abgewichen. Er bebte vor ohnmächtiger Wuth. Noch einmal wandte er sich an eine Auskunftsanstalt mit dem Auftrage, ihm den eingehendsten Bericht über den Baron zuzusenden. Schon nach wenigen Tagen erschien der Vertreter derselben bei ihm und bestätigte vollinhaltlich die früheren Auskünfte: ein Cavalier durch und durch, nichts ungünstiges von ihm zu melden, als lumpige paar hundert Thaler Schulden.

„Schulden? Wie? wo? bei wem?“ sprudelte Semisch in Hast hervor.

„Ein Ehrenschein über ein paar hundert Thaler, die er ganz kürzlich aufgenommen.“

„Wo? Bei wem aufgenommen?“

Bei Hirsch Hessel an der Stralauerbrücke, einem bekannten dunklen Ehrenmann schlimmster Sorte, der mit Vorliebe an Offiziere lieh, übrigens einem Bruder des bekannten Predigers Anselmus

Digitized by Google

Heſſel, der aber ſeit Jahren außer jeder Beziehung zu jenem ſtehe, welcher ſtreng rechtgläubiger Jude geblieben.

„Und die Familie Führinghauſen iſt arm?“

Ganz arm. Roberts Vater war ein zweiter Sohn und das Gut Führinghauſen Majorat. Robert war völlig angewieſen auf ſeine Gage und einen ganz geringen Zuſchuß, wie ihn ſein Vater nur leiſten konnte, denn mit dem Majoratserben ſei ſein Zweig zerfallen.

Ein Schrei voll Freude, Wuth, Haß, Rachgier entrang ſich Semiſch Bruſt, als der Mann gegangen — er hatte an ſich halten müſſen, um ihm nicht um den Hals zu fallen. Robert Schulden . . . in den Händen eines Wucherers . . . die Verwandten arm . . . das war genug, übergenug! Er wäre der erbärmlichſte Wicht geweſen, ſeiner eignen Verachtung werth, wenn er aus dieſen Fädchen nicht würde einen Strick drehen können und ihn jenem um den Hals werfen, daß er erſtickte! Ach, und er wollte ziehen, ziehen, ſo lange ſeine Hände es ertrügen, und ſeine Augen daran weiden, wie jener nach Luft ſchnappen und ringen würde! Ja, er würde ihm alle die Stunden der Qual vergelten, die jener ihm zugefügt. Schon durchrieſelten ihn alle Wonnen der Rache, er grommelte auf vor Vergnügen, ſein Auge funkelte, er lachte übers ganze Antlitz und nannte den Gegner vor ſich hin einen

Digitized by Google

Lumpen, einen erbärmlichen Schächer. Geld würde es freilich kosten! Was that's? Die Hälfte seines Besitzes hätte er hingeben mögen, um den Andern zu vernichten. Hei, er wollte ein feines Spiel spielen, daß jener nicht die leiseste Ahnung davon haben sollte, bis er die Schlinge über ihm zusammenzöge!

Schulden hatte er. Wechselschulden! Wenn es nur wahr wäre! Wenn der Beamte sich getäuscht hatte? Gerechter Gott! Aber er hatte ihm den Namen des Darleihers genannt! Und doch, und doch . . . ein Irrthum konnte immerhin vorliegen . . . Auf der Stelle zu Hirsch Hessel, ihn ausholen, den Feldzugsplan entwerfen . . .

Er mochte sich beruhigen: Robert von Führinghausen hatte Schulden. Seit dem Tage, da er Semisch' Haus zum ersten Male betreten, fühlte der Lieutenant eine Veränderung mit sich vorgehen; langsam, zuerst kaum merkbar, aber Schritt für Schritt, unwiderstehlich modelte sich seine Art zu denken, zu empfinden, das Leben aufzufassen. Der freie Zigeunerton, der in Luciens Reiche herrschte, die Erinnerungen und Gewohnheiten der Theatergarderobe, die Redeweise, wie sie hinter den Couliſſen üblich ist, die pikante Lüsternheit, welche mit ihrem Moschusduft die Atmosphäre des Boudoirs und Salons dieses Hauses füllte, und in welcher Semisch die unwiderleglichsten Beweise für den Geist und die Laune

Digitized by Google

seiner Frau sah, sie, die Robert beim ersten Eintritt so abgestoßen hatten, zogen doch langsam, langsam durch die Poren der Haut, durch die Sinne in seine Säfte und begannen sein Blut zu zersetzen, zu vergiften. Die feinen Cigarren, die Semisch ihm bot, die ausgesuchtesten Delicatessen, die auf den Tisch kamen, die würzigsten Weine, die ihm Lucie beständig credenzte, kitzelten auch seinen Gaumen. Und zuletzt verkehrte er wie ein Glied der Familie im Hause, alle Thüren standen ihm offen, er kam zu welcher Tageszeit er wollte, denn Lucie drang in ihn das Haus ganz als das seine zu betrachten, er erschien unangemeldet zu Tisch, zu Abend. man drängte ihm die weiteste Gastfreundschaft auf, wie sie in diesem Hause geübt wurde, das nicht selten einer Herberge glich, in dem die Freunde des Hauses kamen, gingen, aßen, tranken und wenn es spät wurde und Regen fiel, übernachteten, ohne daß nur ein Wort darüber verloren ward, und auch er gewöhnte sich allmählich daran diese Gastfreundschaft als etwas selbstverständliches hinzunehmen. Und tagaus, tagein bewegte sich das Gespräch nur um die gleichen Punkte, materielle Genüsse, witzige Leichtfertigkeiten, Theaterklatsch — kurz die Annehmlichkeiten des sinnlichen Lebens. Und er hörte davon fort und fort reden, er genoß sie selbst, er fand sie von Tag zu Tag angenehmer, liebenswürdiger, er entdeckte, daß sie dem Leben erst jene reizvolle Umhüllung gäben, die es über die dumpfe

Digitized by Google

Eintönigkeit des Vegetirens hinweg erhöbe — und in kurzem war er davon überzeugt, ohne diese kleinen Reize und Genüsse nicht mehr existiren zu können.

Die Speisen, die ihm sein Bursche aus der in der Nähe gelegenen Studentenkneipe holte, nannte er elenden Fraß, der ihm den Magen umkehre, und den er nicht ferner essen könne, der Koch des Casinos war ein Dummkopf, sein leichter Moselwein, den er sich hielt, ward zum elenden Krätzer, seine gewohnten Cigarren warf er jetzt nach zwei Zügen zum Fenster hinaus mit dem Rufe: „Erbärmliche Stinkadores!“ und er fand es für ruchlos, kalt zu Abend zu essen. Er konnte sich an keine einfacheren Speisen mehr gewöhnen als jene, welche man ihm bei Semisch reichte, er mußte von jetzt ab bei Hiller diniren, er mußte seinen Keller mit feinem Rüdesheimer versehen, er brachte nur noch die Regalia-Upmanns über die Lippen, welche Semisch rauchte. Sich einschränken, sich selbst das Leben versauern? Den Teufel! Wofür war man jung? Hatte er nicht Anspruch auf Lebensgenuß so gut wie jener Krämer? Sein Zimmer kam ihm kahl und nackt vor, er wollte es auch ausgestattet haben mit jenen tausenderlei Büsten, Terracotten, Schnitzereien, Emaillen, Farbendrucken, Prachtwerken, Waffen, die den Zimmern bei Semisch eine so wohlthuende Behaglichkeit verliehen. Und dann — er betrat fast täglich Semisch' Haus, er genoß so viele und reiche Liebenswürdigkeiten daselbst,

Digitized by Google

er strebte mit allen Kräften darnach sich die Gunst der Herrin des Hauses zu erringen — konnte er vor ihr erscheinen ohne ein sichtbares Zeichen seiner Dankbarkeit, seiner Verehrung? Lieber Gott, die Blumenhändler, die in den prächtigen Läden der Friedrichstraße ihre theuren Miethen bezahlten, wollten auch leben! Und mit was für herrlichen Gebilden sie die Schaufenster füllten, wahren Gedichten in Blumen!

Wenn er jedoch den Abend nicht bei Lucie verbrachte? Was dann? Ihn in seinem Zimmer verträumen, sich den plagenden, quälenden Vorstellungen, den glühenden Bildern seiner Phantasie überlassen, denen er so gern entfliehen wollte? War es nicht langweilig Abend für Abend in den dunklen Hallen des Thiergartens zu verschwärmen, wo man keinen Schritt vor sich sah, oder in der Sandwüste des Ausstellungsparks, umwogt von tausend öden, gleichgiltigen Spießbürgergesichtern, sich die Ohren mit schlechter Blechmusik zu füllen und das miserable, warme Bier hinunterzugießen? Die Cameraden hatten Recht, ihn wegen seiner Einsiedlerlaunen als Höhlenbär zu verspotten. Man machte sich unbeliebt beim ganzen Regimente! Frisch in ihre Gesellschaft und ein lustiges Spielchen gewagt! Hei, wie die Doppelkronen klingend rollten, her- und hinüber — aber meistens in letzterer Richtung. Bah — was weiter? Es zog die Gedanken ab, es zerstreute!

Digitized by Google

Und noch mehr . . . Robert hatte ein Verhältniß . . . . . eine Kellnerin aus einer der zahlreichen Studentenkneipen der Louisenstraße. Mieze hieß sie. Diese fortwährenden Wallungen seines Bluts, die in ihm tobten, sowie seine Gedanken nur zu Lucie flogen, die ihm Denken, Hören, Sehen erschwerten, die sein Auge umflorten und mit Centnerlast auf seine Hirnschale drückten, er konnte ihrer nicht ferner Meister werden. Er durfte sich nicht ferner als Mann vor sich selbst schämen. Und so oft er von Lucie vergebens zurückkehrte, so oft sich im letzten Augenblicke sein Vorsatz in Luft aufgelöst hatte — so oft befand er sich in der furchtbarsten, unerträglichen Gemüthserregung. Seine Sinne tobten mächtig und drohten ihm den Dienst zu versagen, seine Nerven bebten und zitterten, seine Pulse siedeten. Und Marie sah Lucien ohne Zweifel ähnlich, sie hatte rothes Haar wie diese und eine schlanke, volle Gestalt. Wenn er sie in seinen Armen hielt, wenn er an ihrer Brust lag, wenn er neben ihr ruhend, glühende Küsse auf ihre Lippen, ihre Arme, ihren Busen und Nacken drückte, sie wüthend an sich preßte, daß sie aufschrie vor Furcht den Athem zu verlieren, dann schloß er die Augen, dann spiegelte ihm die Einbildung vor, daß es Lucie sei, die in seiner Umarmung liege und wilder drückte er sie an sich und Luciens Name entfloh mit Unterdrückung gemurmelt seinem Munde, daß das Mädchen ihn auf den Mund schlug und

Digitized by Google

rief: „Garstiger Mensch — wie heiße ich?“ Und nachdem er seine Glut hatte austoben lassen, stieß er sie wohl unsanft von sich, war ihm ihr Anblick verhaßt, ekelerregend. Aber Niemand durfte sie besitzen außer ihm; daß sie sich nicht unterstand einem Andern einen freundlichen Blick zuzuwerfen! Es war ihm, als hätte ihn Lucie verrathen! Wie konnte indeß das Mädchen von ihrem geringen Einkommen leben? So lastete denn von jetzt an die Sorge für zweie auf ihm. Mieze war übrigens ein leichtsinniges, harmlos muntres Ding, die nichts übles darin fand, einen solchen Freund zu besitzen, die sich aber ob der Nichtachtung kränkte, mit der er sie oft behandelte. Er seinerseits meinte Lucien durch diesen Umgang in keiner Weise zu hintergehen — denn was war ihm Mieze anderes als die Stellvertreterin Luciens?

Hatte es bis dahin stets in den letzten Tagen des Monats in seinem Beutel unheimlich öde ausgesehen, so trat dieser Zustand jetzt schon zumeist in der zweiten Woche ein. Was that's? Der alte Hirsch Hessel zeigte ja jeden Sonntag in der „Vossischen“ seine Bereitwilligkeit an, distinguirten Personen aus augenblicklichen Verlegenheiten zu helfen und die Cameraden empfahlen denselben als einen verschwiegenen Mann. Man mußte freilich sich für das Doppelte dessen verschreiben, was man erhielt . . . aber . . . natürlich . . . der Mann wollte auch leben. Und wie bequem machte er es seinen

Digitized by Google

Clienten! Einen Theil der Summe wandte er ihnen gleich in denjenigen Naturalien zu, in denen sie das Erhaltene doch zum Theil angelegt hätten, Cigarren und Wein. Freilich . . . Wechsel, Ehrenscheine . . . es war eine mißliche Sache . . . Wenn man sie nun nicht einlösen konnte? . . Auf die Familie war nicht zu rechnen . . . Ach, lächerlich . . . es würde sich schon machen lassen . . . die lumpigen paar hundert Thaler! — —

Mit energischem Griffe zog Semisch an Hirsch Hessel's Klingel, nachdem er sich von dem Emporklettern der steilen Holzstiege dieses alten, baufälligen Hauses verschnauft hatte. Ein junges üppiges Mädchen öffnete, die Tochter des Hauses, sie war aufs eleganteste und modernste gekleidet, die schwarzen Haare hochgesteckt, in den Ohren funkelten erbsengroße Brillanten.

„Herr Hirsch Hessel zu Hause?" —

Die Dame schaute Semisch mit großem Blick von oben bis unten an, die Art desselben verrieth die Uebung. Dann sagte sie, nach einer Thür weisend: „Bitte da einzutreten, Herr Hieronymus Hessel wird gleich erscheinen."

Nach langem Warten kam denn auch der Hausherr, ein kleiner graubärtiger Jude, der sich in dem noblen Anzuge, in dem er steckte, wenig zu behagen schien und fortwährend schmerzlich zuckte und den Kragen zurechtzupfte. Im Eintreten murmelte er etwas von:

Digitized by Google

„Herr Baraun . . . große Ehre . . . aber heute Sonnabend . . . unmöglich . . .“

Semisch lächelte und klärte ihn rasch auf. Er wolle nur Auskunft über die finanziellen Operationen des Herrn von Führinghausen. Hessel zuckte die Achsel und gurgelte: „Bedaure sehr . . . Sie wissen . . . in solchen Dingen . . . Discretion . . . Ehrenpflicht . . . bin aach Cavalier . . . wenn ich vielleicht sonst dienen kann . . .“ Allein Semisch spielte seine Rolle sehr geschickt; er erzählte, daß er Roberts Vater großen Dank schuldig sei, den er gern am Sohne abtragen möchte, daß dieser aber in ritterlicher Zartheit gerade vermeide sich an ihn zu wenden, obwohl er, wie er wisse, mit Verlegenheiten zu kämpfen habe. Er wolle nun doch das seine thun, indem er Hessel ermächtige, Robert bis zur Höhe von vorläufig 8000 Thalern Credit zu gewähren, für den er Bürgschaft leiste, in der Art, daß er sich verpflichte, seine Wechsel zu jeder Zeit anzukaufen. Natürlich müsse diese Verabredung aber vor Robert streng geheim bleiben. „Herr Semisch, ich bin 'n Ehrenmann!“ raunte Hessel unter zahlreichen Verbeugungen. „Schon gut, es bleibt dabei!“ sagte er und ging.

Draußen schlug er ein Schnippchen in der Luft und murmelte vergnügt: „Den habe ich!“ Hirsch aber blieb mit eingeknickten Knieen an der Thür stehen und sprach, den Finger an der Stirn, hinter jenem her: „Schaute!“ Denn der Name seines neuen Ge-

Digitized by Google

schäftsfreundes bürgte ihm dafür, daß hier keine Falle vorlag, daß man sich nicht darum bekümmern würde, wie viel von den geschuldeten Geldern Robert wirklich empfangen hatte. Zudem hatte dieser sich ja ehrenwortlich der Einrede der nicht voll erhaltenen Valuta begeben! Natürlich floß er von Zuvorkommenheit über, als Robert einige Tage später wegen Verlängerung seiner Scheine vorsprach. „So lange Se wollen, Herr Baraun, bis zum jüngsten Tage, Herr Baraun — wie heißt, enem Cavalier von Ihre Ahnen, 's is mer 'ne Ehre Sie nur zu sehen in meine bescheidne vier Pfähle. Fünfhundert Thaler? Auf vier Monate? Natürlich, natürlich! Sechshundert schreiben Se bitte, Herr Baraun — 's is der Zinsverlust, Herr Baraun — Und wenn Se brauchen mehr Kösch, Herr Baraun . . . Se brauchen blos anzuläuten um Mitternacht, steh' ich auf für Sie — Millionen stehen Ihnen zur Verfügung — soviel Sie wollen — Sie sind mir sicher — wie heißt, meinen Sie, der alte Hirsch Hessel hat nich auch e Herz in der Brust, er is gewesen nich auch 'emal jung und weiß, daß junge Leute brauchen Geld? . . ."

Wahrhaftig, das war doch noch 'mal ein anständiger Jude! Robert hatte unbedingtes Vertrauen in seine Sicherheit, derselbe drang ihm sein Capital ja förmlich auf, nur um der Ehre dieser Verbindung willen — er wäre ein Thor gewesen und hätte Zutrauen mit Mißtrauen gelohnt, wenn er

Digitized by Google

diesen offenen Credit nicht benutzt hätte! Die Rückzahlung? Was! Der alte Hirsch prolongirte, er würde ihn nicht drücken, er sah nicht darnach aus, er würde es schon schaffen — darum keine Sorge! — es war ja noch so lange Zeit! — Wahrhaftig, solch ein Credit war doch eine gute Sache! Je mehr man sich in die Reize des Spiels versenkte, desto klarer erkannte man, daß dieselben sich steigerten mit der Höhe des Einsatzes, daß die Erregung dann immer süßer, wilder ward, und man der andern Welt, der Leiden des Tages wie eines Traumes vergaß! Und was die kleine Mieze für Bedürfnisse hatte: bald ein neues Kleid, bald Stiefeletten, bald einen Ring! — es wäre schofel gewesen, ihr dies zu verweigern; denn er bedauerte im Grunde dieses Mädchen, das ihn wahrhaft zu lieben schien, das ihm Alles opferte, und für das er sich jedes freundliche Wort abringen mußte, das er darum wenigstens durch reiche Geschenke entschädigen wollte. —

Eines Tages überraschte Lucie ihren Gatten mit der Entdeckung, daß es furchtbar langweilig in Wannsee wäre, daß sie es müde sei, täglich dieselben Gesichter um sich zu sehen, und daß die Hitze unerträglich würde. Sie verlangte nach Waldesduft und Bergluft und bestand auf einer Reise nach Tirol. Aber dies erklärte Semisch in Rücksicht auf die Geschäftslage für unmöglich, sie möge diesmal sagen, was sie wolle, er könne sich durchaus nicht weit von

Digitized by Google

Berlin entfernen. Zu seinem Erstaunen gab Lucie nach und einigte sich mit ihm dahin, eine Villa in Eisenach, hart am Eingang ins Marienthal, zu beziehen, die Semisch besaß, die er aber seit zwei Jahren nur besichtigungsweise betreten hatte. Diese Wahl war Semisch sehr willkommen. Er hatte sich nach und nach überzeugt, daß die in dem Kampf mit den Arbeitern bisher angewandten Mittel fehlschlugen. Durch die Brutalitäten der Knörcke'schen Bande und die Machenschaften Habelmanns abgeschreckt verließen die meisten der neu Angekommenen die Werkplätze und kehrten heim; den andern war es unmöglich sich die Technik des von hinten Aufmauerns anzueignen, wie sie bei den beschränkten Raumverhältnissen der Straßen und dem brandenden Verkehr in Berlin angewendet werden mußte: kurz die Bauten standen wieder verödet da, und die Bedrängniß der Unternehmer stieg von Tag zu Tag. Da entschloß sich denn Semisch dazu, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, einen völlig neuen Kriegsplan zu entwerfen und durch List die feindlichen Führer zu trennen. Es kam dazu, daß er diesen Kampf nicht nur als einen Kampf der Interessen auffaßte, sondern daß er auch persönlich Krieg gegen den Mann führte, den er sich, als sein Geschöpf, zur Dankbarkeit verpflichtet glaubte, den an der Spitze der Gegner zu sehen, ihm wie eine persönliche Beleidigung schien. Hilgers wollte er treffen, ihn wollte er vernichten,

Digitized by Google

deſſen Platz nach ſeiner Anſicht auf der Seite der Unternehmer geweſen, der ſociale Felonie gegen die Genoſſenſchaft begangen hatte. Allen Beamten privater Genoſſenſchaften mußte ein Beiſpiel gegeben, ein Schrecken eingejagt werden, damit ſie wußten, wo im Falle eines Klaſſenkampfes ihr natürlicher Platz, ihre Pflicht war, die ſie nicht ungeſtraft verlaſſen durften. Wenn es gelang die Maſſe und die übrigen Führer von ihm loszulöſen, ihn zu vereinzelnen und dann in den Abgrund zu ſtürzen, dann war ein doppelter Sieg von unermeßlichen Folgen errungen. Aber um dieſen Feldzugsplan mit Erfolg durchzuführen, war es nöthig, auch den kleinſten Zug desſelben ſorgfältig geheim zu halten, war es am dienlichſten für die nächſte Zeit ſcheinbar ganz vom Schauplatz des Kampfes zu verſchwinden und alle Fäden von auswärts zu leiten. Und wie niederſchlagend würde es auf die Gegner wirken, wenn der feindliche Führer im Zeitpunkt des heftigſten Kampfes gemüthlich und ſorglos in die Sommerfriſche ging!

Robert vernahm die große Neuigkeit bei ſeinem nächſten Beſuche brühendwarm von Lucien, und ſeine erſte Empfindung war, laut aufzujauchzen vor Freude über die Trennung. Denn er ſelbſt war ſich der unheimlichen Gewalt des Bannes bewußt, die Lucie über ihn ausübte, er ſagte ſich oft genug ſelbſt, daß dieſes Verhältniß keinen guten Ausgang nehmen, daß dieſe Willenloſigkeit, zu der er ihr gegenüber

Digitized by Google

verurtheilt war, dieser dämonische Zauber der Gemeinheit, ihn schließlich einmal ins Verderben führen werde. Er rang mit sich selbst nach Erlösung von derselben, er faßte tausendmal den Entschluß Lucien nie wiederzusehen — aber das unbewußte Verlangen in ihm — der Teufel, wie er bei sich selbst sagte — war stärker als er. Je dichter er sich die Ohren verstopfte, desto lauter hörte er ihr freches Lachen, desto cynischer erklangen ihm ihre freien Scherze, je fester er die Augen schloß, desto deutlicher sah er sie vor sich in den Lehnstuhl zurückgeworfen, die göttlichen Formen ihres Busens, ihrer Gestalt sich unter dem anschmiegenden Stoff des Kleides abzeichnend, und wüthend erwachte das Verlangen in ihm, das wilde, brutale Verlangen ihr die Gewänder vom Körper herab in tausend Stücke zu reißen. Und wenn er vollends ihr gegenüber saß, so trank sein Auge wie verzückt das Ebenmaß ihrer Erscheinung, lauschte sein Ohr wie verzaubert der Melodie ihrer Rede, dem frechen Berliner Witze ihrer Worte, der auch das Heiligste nicht schonte, und mit zusammengepreßten Lippen und gegen die Kniee gestemmten Händen dasitzend beging er in seinem Hirn mit ihr Sünde und Schande.

Aber jetzt, jetzt würde er erlöst werden von diesem Fluche! Ein Gott hatte ihr den Gedanken dieser Reise eingegeben. Er hätte auf die Kniee fallen und dem Himmel danken mögen für die Gnade,

Digitized by Google

die er ihm, dem Verzweifelnden, noch erwies. Ja, Trennung war Rettung! Er würde sie durch mehrere Wochen nicht sehen; es würde ihn anfänglich mächtig packen und schütteln, er würde glauben nicht leben, zu können, das alles wußte er — aber die Unmöglichkeit sie zu sprechen würde ihm helfen . . . er würde der Sehnsucht männlich trotzen . . . und allmählich würde ihr Bild in seinem Gehirn verblassen, immer schwächer, immer undeutlicher, und wenn sie nach acht Wochen zurückkäme und ihm auf der Straße begegnete, so würde er sie kalt und höflich grüßen und bei sich lächeln und denken: „Was war ich doch damals ein Thor!“ —

Sie waren seit acht Tagen getrennt. Er hatte versprochen zu schreiben und sich vorgenommen, sein Versprechen zu vergessen, und er hatte seinen Vorsatz gehalten. Wie leicht es doch war zu entsagen! Er hätte es sich schwerer vorgestellt! Er dachte nicht einmal an sie. Seit sie fort war, erschien ihm Alles um ihn herum so neu, so entzückend, so einladend! War das Grün des Thiergartens über Nacht frischer geworden? Woher hatten die Rosen von Charlottenburg plötzlich ihren stärkeren Duft? Wie bunt und reizvoll das Treiben auf dem Rennplatz, das ihm jüngst noch so eintönig und langweilig vorgekommen! Wie harmlos und heiter das Gewimmel des Volks in der Hasenhaide, das ihm unlängst platt und roh und wüst erschienen! Welch

Digitized by Google

luſtiger Zeitvertreib im Kreiſe der Cameraden zu ſitzen und Anecdoten aus dem Berufsleben zuzuhören oder am Billard immer neuen Combinationen nachzuſinnen!

Aber was war das? Was wollte dieſe elegante, ſchlanke, volle, rothblonde Dame, die da am Brandenburger Thore ſeinen Weg kreuzte? „Lu —“ ſchrie er auf, und hielt nur noch eben zur rechten Zeit an ſich, da die Vorübergehenden ſchon aufmerkten. Ohne zu wiſſen, was er that, eilte er hinüber über den Fahrdamm . . . Sie war es nicht, nur eine Dame, die ihr aus der Ferne ähnlich ſah. Allein von dieſem Augenblicke an war es aus mit ſeiner Ruhe, ſeiner Sammlung, ſeiner ungetrübten Lebensfreude. Wieder ſah er nur Lucien wo er ging und ſtand, wieder ſchwebte ſie in der Dunkelſtunde mit dem Abendwinde in ſein Zimmer durchs Fenſter hinein, wieder lag ſie im Traum an ſeiner Bruſt. Beim Billard lenkte ſie ihm den Stock ab und gab dem Stoß eine falſche Richtung, beim Whiſt ſaß ſie neben ihm und miſchte ihm lachend die Karten durcheinander, daß er zu trumpfen vergaß und die Parthie verlor. Er verſuchte ſich zu flüchten in das Reich der Ideale, der Kunſt. Er begann von Neuem an ſeinem Epos zu arbeiten. Aber Thusnelda nahm unter ſeiner Feder ihre Züge an und ſprach zu Hermann in leichtfertigen, ſpitzzüngigen Reden. Nein, nein, ſein Triumph war voreilig, ſein Kampf

Digitized by Google

mit sich selbst umsonst gewesen, vergeblich war alles Bemühen sich den Schlangen zu entwinden, die ihn umstrickt hatten! Er mußt esie sehen, er mußte sie sprechen, in ihrer Nähe sein, wenn er leben sollte. Die Luft erschien ihm stickend, stinkend! Wie fürchterlich dieser Asphalt, der von der Glühhitze erweicht unter den Füßen nachgab wie Bruchland! Die trocknen Staubwolken, die jeder Windstoß in Mund, Nase, Ohren, Augen trieb! Es war nicht auszuhalten im Sommer in Berlin! Er fühlte sich angegriffen, nervös, übereizt, er mußte hinaus, hinaus in Waldesgrün und Tannenduft, in den Thüringer Wald, hinaus — zu ihr! Der Oberstabsarzt selbst hatte ihm empfohlen Urlaub zu nehmen. Er kam darum ein — und drei Tage später stand er an der Casse des Anhalter Bahnhofs und löste eine Karte nach Eisenach.

Digitized by Google

IV.

Ein schwüler, glühender Sommertag. Breitinger war hinabgestiegen, um sich von der unerträglichen, drückenden Hitze in freier Luft zu erholen, und sich, wie er es liebte, an dem lauten, bunten Treiben der Großstadt zu ergötzen und zu zerstreuen. Aber die Luft war drunten auf der Gasse noch unerträglicher als im Zimmer. In schmutzigem Blaugrau schimmerte der Himmel hernieder, stechend brannte die Sonne, die mit falschen Blicken auf das ungeheure Häusermeer Berlins hinunterschaute, die Granitplatten der Straßendämme, die Schieferdächer der himmelhohen Kaufhäuser warfen die Gluthstrahlen unwillig zurück, der Kalkputz sprang von den Wänden, der Asphalt der Fahrdämme blätterte sich in kleinen Plättchen ab. Ueberall herabgelassene Gitter und Vorhänge Die Jannowitzbrücke, die Alexanderstraße, durch die sich die Wogen des Weltstadtverkehrs sonst besonders wälzten, lagen da wie die Gassen Pompejis, lautlos, menschenleer, die Pferdebahnen trotteten matt und träg dahin, schläfrig ertönte das Warnglöckchen des Kutschers, und selbst die Züge der Stadtbahn schienen heut schwerfälliger auf ihrem hohen Damme entlangzu-

Digitized by Google

rollen. Vor einem Kohlenkeller saß die dicke Inhaberin, trocknete sich den Schweiß von der Stirn, der ihr in Strömen floß, und gähnte. Zwei Hunde liefen mürrisch umher mit weit vorgestreckten Zungen. Trüb und schmutzig sah die Spree aus wie ein stehendes Gewässer, durch das sich die menschenleeren Dampfer und Boote mühsam keuchend hindurcharbeiteten bis zu den Landungsplätzen. Dicker Staub schien auf den schlaff herabhängenden Blättern der Bäume im Garten der Spreeterrasse zu liegen. Todt war es zwischen den mächtigen Ziegelhaufen, welche auf den Stätteplätzen lagerten. Schwarz und schwerfällig schaute der klotzige Thurm der Waisenkirche herüber, und die niedrigen alten Häuser gegen Neucölln am Wasser, die breiten, hohen Schuppen auf der cöllnischen Insel, die schwärzlich düstern Gebäude um die Fischerbrücke mit ihren hölzernen Gallerien, ihren Fachwerken und schiefen Giebeln, schienen schlummernd von längst vergangenen Zeiten zu träumen.

Unerträglich! Mit mattem Schritte schlich Breitinger am Stralauer Ufer entlang. Zwei Männer traten eben aus der Badeanstalt. „Das reine Spülwasser!“ sagte der eine. „Ich glühe schon wieder wie ein Ofen.“ Dabei nahm er den Hut in die Hand. „Setz' den Hut auf, sonst kann Dich der Sonnenstich treffen,“ warnte sein Begleiter. „Ach Gott, ach Gott,“ jammerte der erstere, „käme

Digitized by Google

doch nur ein Gewitter — und wenn es bei mir einschlüge!"

Ach ja, ein Gewitter! — Seit Wochen lechzte Berlin darnach, immer und immer wieder zogen graue Wolken am Himmel herauf, und stets trieb sie im letzten Augenblick ein Wind zur Seite, als wolle das Wetter die Stadt necken. „Ein Gewitter — und wenn es auch bei mir einschlüge!" Breitinger seufzte, sprach es dem Manne nach und lächelte bitter. Diese apathische, schläfrige Gleichgültigkeit, welche über der ganzen Natur zu liegen schien — hatte sie sich auch der Menschen, der Collegen, der Wissenschaft bemächtigt? Seit Monaten waren nun seine Flugschriften, seine Aufsätze hinausgesandt in die Welt — und auch nicht der leiseste Wiederhall war auf dieselben erfolgt. Er hatte seine Minen gebohrt, gefüllt, entzündet, und nicht ein Erdkrümchen war zu Thale gerollt. Nicht einmal ein weiterer Angriff war erfolgt, seitdem Lassarius und Mises seine Ideen höhnisch und kalt zurückgewiesen, geschweige denn eine Zustimmung von anderer Seite! Halt doch — noch einmal hatte sein unbekannter Wiener Freund, der Doctor Bondi, der ihn bereits früher unterstützt, wieder in einem Wiener Fachblatte geäußert, es sei doch unrecht, über eine so ernste Sache, die strengste Prüfung verdiene, so kühl und vornehm hinwegzugehen. Doch wie war ihm diese Aufrichtigkeit bekommen! In seinem bissigsten, galligsten

Digitized by Google

Tone hatte Sack erwidert, der Praktiker sei in solchen Fragen stets der unpraktische, der sich durch einen kecken Ton leicht imponiren lasse, wer um drei Mark pro Recept heut ein unfehlbares Mittel gegen den Krebs und morgen gegen die Cholera besitzen müsse, könne nicht in Fragen mitreden, die das eingehendste Sonderstudium verlangten und die dem Akademiker vorbehalten bleiben müßten, der ihnen allein die nöthige methodische Sorgfalt widmen könne. Solche Anmaßung hatte dann den Wiener verletzt, der in seiner Gutmüthigkeit nur das Beste wollte, und er hatte geschwiegen. Und dann war eine lange, unheimliche Stille erfolgt. Sein Verleger theilte ihm mit, daß kaum ein Dutzend Exemplare seiner Flugschriften verlangt worden seien. Tag für Tag las er die vornehmsten Blätter, die Vertreter der öffentlichen Meinung nach, ob nicht eines derselben seinen Entdeckungen eine Zeile widmen wollte. Ja wohl! Sie beschrieben die Unterröcke sämmtlicher Tänzerinnen des Opernhauses, sie brachten durch viele Spalten Berichte über die angebliche Entdeckung der Seeschlange, sie erfanden die tollsten Skandalgeschichten aus der Gesellschaft, sie registrirten auch den kleinsten Gardinenbrand — von seinen Forschungen, den Ergebnissen eines langen, der Wahrheit geweihten Lebens, die als wahr befunden eine ganze Wissenschaft umkehren mußten — nicht ein Wort.

Er suchte die Redacteure auf, bemühte sich,

Digitized by Google

ihnen die Bedeutung seiner Entdeckungen klar zu legen, sie zu gewinnen, sich wenn auch ablehnend doch wenigstens mit denselben zu beschäftigen. „Lassen Sie mich in Ruh," entgegnete ihm einer derselben, „was interessirt dies das Publikum? Das ist eine Sache für Fachblätter!" — „Gegen Lassarius?" erwiderte ein zweiter. „Was fällt Ihnen ein? Man stürmt mir die Redaction, wenn ich einen Mann von solchen Verdiensten angreife! Ueberdies ist er Mitglied unserer Partei — es kann uns ein paar hundert Abonnenten kosten!" Breitinger besuchte keine Redaction mehr. Es schien ein Verhängniß zu sein. Er versuchte, seine Fachcollegen, Aerzte und Gelehrte, für seine Sache zu interessiren. „Was?" sagte ihm der eine. „Gegen Lassarius? Unmöglich! Ich bin dem Manne zum größten Dank verpflichtet, er war mein Examinator!" — „Sie können nicht verlangen, daß ich mir um einer vagen Sache willen die ganze Lassarius'sche Clique auf den Hals hetze," sagte ein zweiter, „ich setze die Hälfte meiner Patienten aufs Spiel!" So ging es bei Einem um den Andern.

Allmächtiger Gott, was war das für eine Welt, in welcher das Gute, Echte, Wahre nicht aufkommen konnte, in der alle Parteien, die verschiedenartigsten Elemente sich vereinten, es im Entstehen zu unterdrücken. War es denn auf Erden wirklich ein solches Verbrechen, die Wahrheit gefunden zu haben, daß aller Eigennutz, Feigheit,

Digitized by Google

Niederträchtigkeit sich wie auf ein Befehlswort sogleich vereinten, dieselbe im Keime zu ersticken, und ihrem Finder die Luft des Athmens zu nehmen? Wollten die Menschen denn nie etwas aus der Geschichte lernen: daß der Speer, der gegen die Wahrheit geschleudert wird, vom demantenen Panzer derselben zurückprallt und rückfliegend den Werfer zu Boden reißt? Den großen Denkern und Märtyrern der Vorzeit ließen ihre Peiniger doch wenigstens noch den tröstenden Schleier der Poesie ihres Leidens; warum nahm man ihn den neuen, in denen derselbe Geist der Wahrheit lebte, nur dem Grade nach von jenen verschieden? Oder war es poetisch, durch die dumpfe Gleichgiltigkeit der Masse, durch das Schweigen der Welt, durch die brutale Ausschließung von der Gesellschaft gemordet zu werden? Viel lieber doch die Daumschraube, das Schaffot und das Kreuz! Verdammt eure Bücklinge, euer Achselzucken, euer Lächeln, eure verschminkte Brutalität, mit der ihr heute foltert und tödtet, und meint die Welt von eurem Edelsinn zu überzeugen! Nicht klüger, nicht besser, nicht edler ist die Welt geworden seit Christus und Galilei — nur ein wenig geschickter Heucheln hat sie gelernt, nur noch fester haben sich die Gewebe der Lüge geknüpft, nur noch schwerer ist es der Wahrheit gemacht worden, sie zu zerreißen!

So gährte und wogte es in ihm. Aber um-

Digitized by Google

sonst blieben seine leidenschaftlichen Ausbrüche: schwer und dick hing die Luft wie ein festes Stoffgewebe und alle seine Anstrengungen setzten nicht die leiseste Welle in Bewegung. Unwillig hob er mechanisch einen Kiesel auf und warf ihn von der Waisenbrücke hinab ins dunkle, schmutzige Wasser. Ein halblauter Plump, ein Aufspritzen, ein, zwei Kreise ringelten sich, aus denen Lassarius' vornehmer Jupiterkopf ironisch zum Pfahlwerk hinaufgrinste — dann schloß sich das gräuliche Wasser, und die unbewegte Stille des Todten Meeres lag über der breiten Flut. Er warf noch einen Blick in die Runde. Der Himmel hatte eine bleierne Farbe angenommen, ganz in der Ferne hinter dem spitzen Thurm der Werderschen Kirche zeigte sich ein weißes Wölkchen. Drüben am Quai stand ein Arbeiter in blauer Blouse, reckte die Arme empor und gähnte. Wie schlaftrunken taumelten mit halbgeschlossenen Augen ein paar Dienstmänner vorüber. Der rothe Sprengwagen kam daher und ergoß eine Rieselflut über den Straßendamm, Breitinger konnte beobachten wie die Sonne die Feuchtigkeit aufleckte. Vier langgezogene, fast metallose Klänge dröhnten vom Thurm der Waisenkirche hernieder. Er trat an eine Blumenhandlung um eine Rose zu kaufen, aber sie waren alle welk und duftlos. Wahrhaftig, es war besser hinter den Vorhängen des Zimmers auf dem Sopha zu ruhen. Er kehrte um. „Diese Schwüle, diese trostlose Schwüle!"

Digitized by Google

murmelte er. „Wenn doch ein Gewitter käme — und sollte der erste Schlag auf mich selber treffen!“ — —

Bei der Rückkehr kam er an dem kleinen Hause vorbei, an dessen Thür das Schild ‚H. Hessel‘ angebracht war. Er lächelte, als er diesen Namen las, denn er gedachte im Geiste jener Scene in Anselmus Hessels Studirzimmer, wo er den guten Polyhistor inmitten seiner Schülerinnen in vollständiger Sprachlosigkeit zurückgelassen hatte. Er ahnte nicht, daß Anselmus inzwischen es nicht an neuen Versuchen zu seinen Gunsten hatte fehlen lassen. Das feste, entschiedene Auftreten Breitingers mochte ihm imponirt haben, hinter so starkem Selbstbewußtsein mußte sich ein positives Können verbergen, und im Grunde eine gutmüthige Haut, und in der Ueberzeugung von seinem geistlichen Beruf zum Vermittler und Friedensstifter, beschloß er unbeirrt durch die rücksichtslose Ablehnung des Doctors einen Versuch der Einwirkung auf die Gegenpartei und auf einflußreiche Persönlichkeiten der Gesellschaft zu machen.

In der „Kaufmännischen Ressource,“ einer der vornehmsten Berliner Vereinigung, welcher nicht nur Kaufleute sondern alle gesellschaftlichen Elemente angehörten, war das Schlußdiner gefeiert worden, mit welchem die Veranstaltungen über die Sommermonate hinweg vertagt wurden. Das Mahl war eben beendet, die Herren — nur solche waren anwesend

Digitized by Google

— reichten sich die Hände und zerstreuten sich bei einer kräftigen Cigarre und einer Tasse starken schwarzen Caffees in die Nebenräume, die prächtig ausgestatteten Spiel- und Lesezimmer, oder lehnten in freier Haltung auf den weichen Sophas umher. Anselmus strahlte förmlich im Glanze seiner frischgewaschenen Binde und seines neuen Talars, die er zur Feier des Tages angelegt, und wanderte mit erhabenem Lächeln von einem Zimmer ins andre. Jedermann war satt und in behaglicher, friedfertiger Stimmung — eine gute Gelegenheit für sein christliches Vorhaben. Er legte das feiste Antlitz in die salbungsvollsten Falten und trat auf Gernsfeld zu, der eben mit einem andern Finanzmanne behaglich in einer Fensternische lehnte, von den Coursen sprach und blaue Ringe in die Luft blies. Anselmus ging ganz wider seine sonstige Gewohnheit sogleich auf den Kern der Sache ein, beklagte die Gleichgiltigkeit des Publikums gegen die neuen Entdeckungen und meinte, etwas müsse geschehen um den Mann zu unterstützen.

„Lassen Sie mich damit aus, Herr Professor," entgegnete der Bankier, „das ist nicht meine Sache, und wovon ich nichts verstehe, darum bekümmere ich mich nicht. Und persönlich für den Mann einzutreten habe ich nicht die mindeste Neigung. Ich verstehe nichts von seinen Sachen, aber sein ganzes Auftreten ist mir so unsympathisch wie möglich. Ihm fehlt jede Spur von Vornehmheit, er ist

Digitized by Google

ein Schreier. Mit welcher Rücksichtslosigkeit ist er mir gegenübergetreten! Und er hat doch bei mir gegessen! Es ist ja eine unerhörte Anmaßung von einem so jungen Menschen, so gegen ältere hochverdiente Männer aufzutreten, die ihm mit so viel Wohlwollen entgegengekommen sind."

„Ich gebe zu," entgegnete Anselmus, „seine Haltung ist ein wenig excentrisch und könnte ruhiger sein. Suaviter in modo! möchte ich ihm zurufen. Aber nichts destoweniger ist er ein Genie, und ein neugriechisches Sprichwort —"

„Aber lieber Professor, trotz aller neugriechischen Sprichwörter kann auch ein Genie bescheiden und ruhig sein. Und glauben Sie mir, wir brauchen im bürgerlichen Leben überhaupt keine Genies, die stiften nur Unruhe an! Fleißige, ernste, solide Arbeiter brauchen wir, die ihren Weg machen, ohne nach rechts und links zu gehen und auf dem festen Grunde sicher weiterbauen — so wie da drüben unser Freund Doctor Mises, für mein Urtheil das Muster eines jungen Gelehrten. Im übrigen was kann ich thun? Was geht mich die ganze Sache an? Bin ich Arzt?" —

„Wenn er nur ein wenig Entgegenkommen, einige Theilnahme fände —"

„Er mag sich an seine Collegen wenden. Wenn etwas an der Sache wäre, würde sich Geheimrath Lassarius schon für ihn interessiren, dieser großartige

Digitized by Google

Character, an dessen Thüre noch kein junger Genosse vergebens geklopft hat."

„Sie vergessen, daß ja Breitinger auf einem Lassarius entgegengesetzten Standpunkte beharrt —"

„Glauben Sie, daß ein Mann wie der Geheimrath sich vor dem ersten besten hinterpommerschen Armenarzte fürchten wird? Es ist ja ungeheuerlich, auch nur zu denken, ein Mann von europäischem Ruf könne eine Sache wider besseres Wissen, bekämpfen! Wäre wirklich etwas an der ganzen Geschichte, so hätte unsere Regierung dieselbe schon längst in die Hand genommen!"

„Im Gegentheil, diese hat es abgelehnt, denn —"

„Nun also, sehen Sie, wie Recht ich habe! — — Was sagen Sie, Wien ein halb Prozent niedriger? Unmöglich!" wandte er sich, das Gespräch kurz abbrechend, an seinen Nachbar, der soeben mit einem neu Hinzutretenden ein Börsengespräch begonnen hatte.

Anselmus zuckte die Achseln und schritt weiter. Er wollte noch einmal versuchen bei Lassarius anzuklopfen, der sich ebenfalls in der Gesellschaft befand. Der Geheimrath schien in der rosigsten Champagnerlaune, er trällerte die Melodieen von Studentenliedern vor sich hin und war eben dabei, einen bekannten dramatischen Dichter darüber zu belehren, daß und warum mit Goethe der Höhepunkt der deutschen

Digitized by Google

Literatur erreicht sei und alles Schaffen der Gegenwart nur werthloses Epigonenwerk sein könne, alle Einwände des Dichters mit einem vornehmen: „Aber ich bitte Sie, das verstehen Sie nicht!“ abweisend. Mises, Lent und Sack im Halbkreise umherstehend und lauschend murmelten von Zeit zu Zeit leise „Bravo! bravo!“ und einer warf dem andern bedeutungsvolle Blicke zu, hob den Zeigefinger, und nickte langsam, als wollte er sagen: „Alles versteht er! Ein wunderbarer Mensch!“

Anselmus trat heran. „Herr Geheimrath — darf ich bitten — ein Wort —“

„Liebstes Professorchen, ich stehe Ihnen zur Verfügung!“ Er schlug Anselmus leicht auf die Schulter und führte ihn zur Seite. „Liebstes Professorchen!“ Der große Mann war in gnädiger Laune! Die drei Schüler streckten glotzend die Köpfe vor, ob sie nicht etwas erlauschen konnten. Diesmal hielt Anselmus eine längere Einleitung für nothwendig und nachdem er Aristoteles, Averroës, Paracelsus, Cervantes, Voltaire und Klopstock dahin angezogen, daß in der Wissenschaft nur das Streben nach der Wahrheit gelten dürfe und jede persönliche Ab- oder Zuneigung der Gelehrten verstummen müsse, und etwa fünf Minuten über die Eigenheiten aller möglichen Gelehrten präambulirt, so daß Lassarius die Geduld auszugehen drohte, kam er endlich zur Sache und fragte, ob der Geheimrath sich nicht würde entschließen können, dem Doctor die Hand der Ver-

Digitized by Google

söhnung zu reichen. Sobald Lassarius verstanden, wovon er sprach, legte er das Antlitz in ernste Falten, nahm seine hoheitsvollste Miene an und fragte, mit den Fingern den schönen Bart kämmend: „Tja, hat Sie denn Herr Breitinger beauftragt, mit mir wegen einer Aussöhnung zu unterhandeln?“

„Keineswegs, Herr Geheimrath, Wohlthun soll man ohne Wissen dessen üben, dem es gilt, sagt Cicero, und Muhammed fügt hinzu —“

„Tja, lieber Herr, wer sagt Ihnen denn dann, daß Ihre Vermittlung Herrn Doctor Breitinger überhaupt willkommen sein wird? Ich erlaube mir daran zu zweifeln, wie ich ihn kenne. Wenn er sich von seinem Unrecht überzeugt hat und es eingestehen will, so kennt er ja meine Adresse. Auf ein offenes Eingeständniß seines Irrthums hin will ich ihm gern seine Unartigkeiten gegen mich vergeben, ich bin nicht rachsüchtig. Aber im übrigen existirt der Herr nicht mehr für mich. Ich habe für ihn gethan was mir möglich war, aber er ist ein völlig unklarer Kopf, und seine jeder Vornehmheit bare Haltung macht es mir unmöglich ihm nur den kleinen Finger zu bieten, denn er würde es vor der Welt sofort als Schwäche, als Eingeständniß meines Unrechts ausschreien.“

Hessel machte, wie er es liebte, mit den Kinnbacken die Bewegung des Kauens, dabei unangenehme schnalzende Töne ausstoßend, dann sagte er in seiner salbungsvollen, breiten, halb singenden Art:

Digitized by Google

„Aber die Jugend“ — er zog das Wort fast eine Minute lang — „muß doch auch einmal in den Stand gesetzt werden, zu zeigen; was sie gelernt, was sie kann. ‚Dann übt der Jüngling freudig seine Kräfte, fühlt was er ist und fühlt sich bald ein Mann.‘ Wir Alten müssen bedenken, daß doch einmal der Tag kommen muß, wo wir das Scepter in die Hand eines anderen Geschlechtes legen, denn wie die Blätter der Bäume, vergehn die Geschlechter der Menschen sagt Homer, und so Du nicht bei Zeiten streuest die Saat der Liebe, wirst Du nur ernten das Unkraut des Hasses —“

„Tja, aber lieber Professor,“ entgegnete Lassarius mit scharfer Betonung, wenn die Jugend glaubt, daß sie uns Fußtritte geben muß, um uns vom Schemel zu jagen, so ist es unsere Pflicht ihr zu zeigen, daß uns denn doch noch nicht der leiseste Wind umbläst. Bescheidenheit ist der Jugend erste Pflicht, und wenn sie sich dem Alter höflich und zurückhaltend naht, wie es sich für sie gebührt, die doch von ihm noch lernen muß, wenn sie sich seiner Disciplin, seiner Anleitung dankbar unterwirft, so werden wir sie mit Freuden an unser Herz drücken. Sehen Sie dort drüben den Beweis in Gestalt meines lieben Schülers Mises. Wenn die Jugend aber meint uns und der Welt durch Trotz und Dreistigkeit zu imponiren, so werden wir ihr denn doch zeigen, daß man mit Weidengerten noch keine Eichen umreißt! Sagen Sie das ihrem Herrn Dr.

Digitized by Google

Breitinger!“ Damit warf er das Haupt mit der Löwenmähne zurück, kehrte Anſelmus den Rücken und ſchritt fort, ohne ſich um deſſen verlegenes Plappern zu kümmern, das ihm nachklang. Dieſer blieb eine Minute wie angewurzelt ſtehen, dann zuckte er die Achſeln und zog ſich zurück.

Aber er war kaum im Nebenzimmer, als er plötzlich Lent an ſeiner Seite erblickte, der ihm nachgeſtürzt war und ihn jetzt mit der Miene einer wüthenden Fleiſcherdogge anknurrte: „Sie machen hier Reclame für den Menſchen, den Breitinger? Das ſage ich Ihnen, wenn Sie ſich von dieſem Subjecte nicht losſagen, ſo laſſen wir Sie fallen! verſtehen Sie? Greifenſtein bekommt dann den Befehl nichts mehr von Ihnen zu bringen, und Sie werden von allen unſern Organen ausgeſchloſſen. Hören Sie? Hä? Alſo —!“ Damit ſtürmte er wieder zurück. Heſſel kaute wieder Luft, wie man von ſeinen Kinnbackenbewegungen ſagte, und ſchritt fürbaß, in dem Gleichmuth einer frommen Seele, ein chriſtliches Werk gethan zu haben. Aber ſo ſehr er ſeine Stätigkeit auch zu bewahren ſuchte, es ſchmerzte ihn tiefer, als er ſich ſelbſt geſtand, daß ein junger Schnüffel wie Lent, der jenem Unbeſcheidenheit vorwarf, ihm, einem älteren erfahreneren Manne mit ſolchem Tone und ſolcher Unterofficiersmiene gegenübertrat.

Was ſollte er überhaupt noch in dieſem Kreiſe, der nur materiellen Genüſſen und Unterhaltungen oblag,

Digitized by Google

für die ihm jede Neigung fehlte. Er hatte nur wenig von all den herrlichen Braten gegessen, Wein trank er nie, weil ihm dieser das Blut nach dem Kopfe trieb, er spielte nie, von Coursen, Politik, den Reizen der Theaterdamen verstand er nichts und mußte schweigen, wenn das Gespräch darauf kam — und man sprach fast die ganze Zeit über von nichts anderem. Wenn er nur erst wieder zwischen seinen Bücherhaufen saß und ihren Inhalt gierig in sich hineinschlang, war ihm wohl, die waren ihm Austern, Karten, Fonds, Tänzerinnen. Er forderte in der Garderobe seine Sachen und ging langsam die Charlottenstraße nach den Linden hinauf watschelnd und über die zunehmende Entsittlichung der Welt und die Naivität der Vorzeit, den zukünftigen Sieg der Liebe und Duldung über Haß und Unduldsamkeit, vor sich hin philosophirend.

Da plötzlich . . . ha, was war das? . . . welch süßer, seltsamer, kräftiger Duft traf seine Nase! Wie eine Wolke umlagerte es ihn, immer stärker und stärker ward der Hauch, und er öffnete die Nüstern weit, ihn behaglich einzuziehen. Wie seine Geruchsnerven in schnelleren Schwingungen erzitterten, wie ein Lächeln der Freude sich über sein feistes Gesicht breitete! Der Duft, der Duft, wo hatte er ihn schon früher gerochen? Er griff an seine Stirn: dunkle Erinnerungen stiegen in ihm auf, flüchtige Bilder huschten schattenhaft an seiner Seele vorüber, so schnell, daß er sie nicht zu erkennen ver-

Digitized by Google

mochte . . . was wollten sie nur? Immer stärker, süßer, strömte der Athem zu der Thür, dem Fenster heraus, vor denen er stand, immer wohliger, einladender . . . das waren Speisen, wohlbekannte, köstliche Speisen, die so dufteten . . . Lamm Gottes, wo hatte er sie nur schon gekostet? Was war das für ein Haus vor dem er stand? Er blickte suchend an der Fassade entlang . . . wahrhaftig, da war es angeschrieben: „koscher Restaurant!“ Das war's! Jetzt wußte er, was so köstlich in seine Nase prickelte . . . heute am Sonnabend . . . Schalent . . . das fette Gemenge von Erbsen und Graupen . . . jetzt wußte er, was jene Bilder bedeutet hatten, die ihm eben unkenntlich, schattenhaft durchs Hirn gejagt waren!

Wie viel hundertmal hatte der Knabe im frommen elterlichen Hause, mit Vater und Bruder aus dem Tempel kommend, am heiligen Sabbath dem Augenblick entgegengejauchzt, da die Mutter, das weiße Häubchen auf dem Kopfe, den dampfenden Riesentopf mit dem köstlichen Festgericht auf den Tisch niedersetzen würde! Wie hatte er es kaum erwarten können, bis sein Löffel sich in die heiße, duftende Masse graben würde, die auf seinem Teller zitterte! Die guten Eltern, sie hatten einst geglaubt, daß er ein großes Licht in Israel werden würde, sie ahnten nicht bei ihrem frühen Tode, daß ihm bald darauf das wahre, das glänzende Licht aufgehen sollte! Es war nicht auszudenken, was sie

Digitized by Google

gethan hätten, wenn sie den Augenblick noch erlebt haben würden, als er am Weihbecken stand und die Formel herzusagen begann: „Im Namen des dreieinigen Gottes . . .“ Und heut stand er selbst da im Talare, mit Bäffchen und Kreuz! . . . Und sein Bruder! Seit vierzig Jahren hatte er kein Wort mit ihm gewechselt, alle seine Annäherungsversuche hatte der Strenggläubige barsch zurückgewiesen . . . und lebte doch mit ihm in einer Stadt! Wahrhaftig, er fuhr mit dem Aermel nach dem Auge, eine Thräne fortzuwischen, die drinnen perlte. War es nicht kindisch, hier auf offener Straße, mitten im Weltstadttreiben, sich solchen Träumereien hinzugeben?

Er setzte den Fuß weiter, aber der Duft, der kräftige, durchdringende Duft zog ihm nach, er hatte sich seiner Seele bemächtigt und war nicht wieder daraus zu bannen. Er legte die Hand an die Nase . . . umsonst . . . seine Nerven bebten, sein Haupt wandte sich zurück, sein Fuß war gefesselt. Das Elternhaus, die Jugend stand vor ihm, das herrliche gemüthliche Zusammenleben, da sie sich alle nur wie Reiser eines Strauches fühlten und keiner es übers Herz brachte den andern zu betrüben. Was für Zeiten waren das gewesen! O Gott, wie ausgelöscht war jene Vergangenheit aus seinem Gedächtnisse gewesen, keine Angriffe, keine Schmähungen, keine Kämpfe und Leiden hatten ihn vermocht, in seinem neuen Wirken der alten Tage zu gedenken, und was sie nicht gekonnt, hatte der

Digitized by Google

Duft des einen altgewohnten Gerichts zu Wege gebracht! . . . Ob es ihm heute noch munden würde? Wenn er nur noch einmal davon hätte kosten können, nur einen Löffel voll, eine Messerspitze, nur um die Erinnerungen, die Sehnsucht los zu werden, die ihn bedrängte, nur des Scherzes halber, um über sich selbst lachen zu können! — Welche Thorheit! Er, ein christlicher Priester! — Er that ein paar Schritte, blieb unschlüssig stehen, schmatzte mit den Lippen und ging dann weiter, so schnell es seine schwachen Füße erlaubten.

Aber der Duft folgte ihm über den Damm der Querstraße, er setzte sich in seiner Nase fest und war nicht zu vertreiben, die Flügel zitterten, er schnüffelte und stieß dann wieder kurz und heftig die Luft hinaus. Immer deutlicher, runder, plastischer wurden die Bilder aus seiner Jugendzeit, in voller Körperlichkeit traten sie vor ihn hin; er meinte die Stimmen seiner todten Eltern, seines Bruders zu hören, weinerliche, näselnde, gurgelnde, singende Stimmen, und doch ihm so lieb, so vertraut, ihn so seltsam traurig ergreifend. War es denn ein Verbrechen in die Wirthsstube zu treten und von jenem Gerichte zu kosten? . . . Aber wenn man ihn sah, ihn erkannte? . . . Welches Gerede, welches Spötteln würde das geben! Er wandte sich her und hin, blickte zurück und vorwärts, kehrte um, machte Halt, schritt wieder weiter . . . Erinnerung und Wille kämpften mit einander . . . vergebens, jene war die Stärkere . . . immer umfloß ihn

Digitized by Google

der Speisenduft, immer stand sein Elternhaus, seine Jugend vor ihm . . . und plötzlich drückte er den Hut tief ins Antlitz, trat, am ganzen Körper bebend, in die Wirthschaft und bestellte fast flüsternd eine Portion. Schnell eilte er nach dem dunklen Hinterzimmer, verbot Gas anzuzünden, drückte sich in eine Ecke, zog die Thür fest an sich, daß er ganz hinter derselben verborgen saß, und schlang die Speise in großen Brocken glühend, wie er sie erhielt, herunter, daß er vor Schmerz beinah hätte aufschreien mögen, ohne den mindesten Geschmack zu empfinden, immer nur von dem einem Gedanken gequält: „Wenn man Dich sähe! Wenn man Dich erkennt!“ Die Furcht verdarb ihm den Appetit, den Geschmack; er ließ den größeren Rest auf dem Teller zurück und eilte spornstreichs wieder zur Wirthschaft hinaus, wie in dem Bewußtsein eines frisch verübten, entehrenden Frevels.

Von all diesen Kämpfen, Leiden und Anfechtungen des guten Anselmus ahnte Breitinger nichts, als er lächelnd an dem Schilde des dunklen Ehrenmannes Hirsch Hessel vorüberschritt und des duldsamen Bruders gedachte, der so gern den Helfer in fremder Noth spielte und dabei selten von einer Seite besondren Dank erntete. Noch einmal blickte er zurück: die weißgraue Wolke über dem alten Gemäuer an der Fischerbrücke war größer geworden und schwebte näher und näher heran, kurze Windstöße fuhren daher und trieben den trocknen Staub

Digitized by Google

der Straße im Kreise auf, in fahlem Licht erglänzten der Wasserspiegel und die Lagerhäuser am Quai, und der Rauch aus den hohen Essen der Fabriken am oberen Lauf des Wassers begann sich allmählich zu senken und sich langsam, schwerfällig und beängstigend über die Häusermassen und den Bogendamm der Stadtbahn zu legen, der aus dem Wasser emporsteigend nach und nach in den Dämpfen der grauen Ferne verschwand. Breitinger eilte nach Hause zu kommen. Der Himmel verdunkelte sich, die Windstöße wurden länger, häufiger, heftiger.

Vor seinen Fenstern waren noch die Vorhänge heruntergelassen, im Zimmer war fast Nacht. Er warf sich in eine Ecke des Sophas, stützte den Kopf auf die Hand und schloß die Augen. Ein schleichender, peinigender Gedanke nagte an ihm, der Gedanke der noch nie an ihn herangetreten seit dem Tage seines Einzugs in Berlin, der ihm nicht einmal überkommen war unter den anstrengendsten Arbeiten, den aufreibendsten Kämpfen, im Augenblick der erschöpfendsten Ermüdung, und der jetzt mit einem Mal Besitz von seinem Hirn, seinen Nerven ergriff. „Wenn Du Dich nun doch getäuscht hast, wenn Lassarius und die Schaar Deiner Gegner in der That Recht haben, wenn alle Deine Folgerungen falsch, Deine Behauptungen unbewiesen sind, wenn Deine Schriften nur Irrthümer enthalten, und die Gleichgiltigkeit, die Ablehnung berechtigt ist, die man Dir entgegenbringt!“ Es war ja nicht möglich, ihn

Digitized by Google

mit solcher Kälte aufzunehmen, wenn seine Versuche nur ein Fünkchen Wahrheit enthielten, die ganze Welt bestand doch nicht aus Narren und Schurken er war doch nicht der einzige Vernünftige — zehn, zwanzig hätten sich doch wenigstens für ihn erklären müssen! Wenn er in eitler Selbsttäuschung befangen war? Mit seinem Rufe, seiner Stellung in der Gesellschaft, der Wissenschaft war es dann für immer dahin!

Er hätte es ertragen — aber mit sich selbst das Bewußtsein herumzuschleppen, sein halbes Leben dem Irrthum, der Unwahrheit gewidmet zu haben! Er hatte Himmel und Hölle in dieser Sache in Bewegung gesetzt, Männer von Ruhm, Ehre, Verdienst angegriffen, beleidigt, gekränkt, unehrenhafter Handlungen beschuldigt — und Alles das war falsch, und nur er der Dummkopf, der Blinde, der nicht hören, nicht sehen wollte, der eigensinnig einem thörichten Phantom nachjagte! Er war nur einzelner Mensch, jung, wenig erfahren — und gegen ihn war ein geschlossenes Viereck, die ältesten, namhaftesten Meister seiner Kunst, Männer vom höchsten Rang und Verdienst — konnte er nicht irren, war es so ganz unmöglich, daß das Recht auf jener Seite war? Und wenn es der Fall war — dann war seine Ehre dahin, dann war er beschimpft für immer, dann war es Frechheit noch länger zu leben! Dann gaben ihm vielleicht seine Baccillen, die er gewaltsam in enger, strenger Haft hielt, indem er sie befreite,

Digitized by Google

das Mittel, dem Fluch der Lächerlichkeit zu entgehen, den er durch sie auf sich geladen. Schweißtropfen rieselten über seine Stirn, aus dem Dunkel schien ihn ein fürchterliches Etwas grauenhaft anzustarren, unsichtbar, unbeschreiblich und doch entsetzlich. Es packte ihn an der Brust, an der Gurgel — er athmete laut und schwer! War es klug, war es berechtigt gewesen, Alles auf eine Karte zu setzen, Gegenwart und Zukunft, Namen, Beruf, gesellschaftliche Stellung? Immer grauenhafter, schreckensvoller ballte sich jenes unbestimmte Ding zusammen, das vor ihm stand mit glühenden Augen, spitzen, stählernen Krallen.

Krach! warf der Sturm sich gegen das klirrende Fenster . . . ein langes polterndes Grollen in der Ferne . . . ein grelles, jähes, schwefliges Aufleuchten im Zimmer, daß die Augen schmerzten.

„Nein! nein! nein!“ schrie er und sprang auf. Es war nicht möglich, er konnte, er durfte sich nicht irren! Er sprang zum Kamin und steckte die Lampe an, dann holte er aus dem Wandschrank seine Präparate herbei, lange, breite, gläserne Röhrchen, wohlverstopft, zur Hälfte mit einer gallertartigen, durchsichtigen Masse angefüllt, auf deren Oberfläche sich gelbe, braune, röthliche Flecke ausbreiteten. „Ihr seid ja da,“ sprach er bei sich selbst, „ich habe euch, ich sehe euch, und jeder kann euch sehen . . . und nichts kann euch aus der Welt leugnen . . . ihr entwickelt euch, wachset, vermehret euch, ihr nistet euch

Digitized by Google

ein, ihr vergiftet das Blut, ihr tödtet . . . ihr folgt meinem Willen, mit euch bin ich Herr über Leben und Sterben . . . und ihr solltet mich täuschen mich betrügen? Nein, nein, nimmermehr! Nur die Menschen lügen und heucheln, verstellen sich und bergen Angst und Furcht hinter Entrüstung und dreistem Pathos. — Doch die Natur ist immer wahr — ihr kleinen Pilze, die ich gefunden, genöhrt, geprüft habe, die ich hier vor mir sehe, der ganzen Welt tödtlich, ihr seid mir bessere Freunde als die gesammte Menschheit, ihr könnt nicht lügen, ihr werdet zu jeder Zeit für mich zeugen gegen alle Niedertracht und Verfolgung, ihr werdet bei mir sein am Tage der Entscheidung!"

Wie liebkosend strich sein Finger langsam über die Glasröhren, dann verschloß er sie lächelnd wieder in dem braunen, kleinen Schranke. Da wurde die Glocke gezogen, der Briefträger trat ein und überreichte ihm ein Kreuzband. Es war eine Einladung zum allgemeinen Medicinertage, der im nächsten Monat zu Eisenach stattfinden sollte. Er schlug sich an die Stirn und that vor Freuden einen Luftsprung. „Daß ich daran nicht gedacht habe!" rief er. „Vor die versammelte wissenschaftliche Welt Deutschlands trete ich hin und fordere meinen Gegner in die Schranken. Was sind Flugschriften, Zeitungsartikel? Blätter im Winde. Vor den gesammten Genossen unserer Kunst, vor all den Männern

Digitized by Google

von Kenntnissen und Erfahrungen, die Arbeit und Thätigkeit gelehrt haben, Wahrheit von Irrthum zu unterscheiden — vor ihnen allen soll mir Lassarius Aug in Auge gegenübertreten und sein Leugnen wiederholen. Ich lege euch ihnen vor, meine kleinen kostbaren Pfleglinge, das Ohr soll hören, das Auge sehen, und vor dem auserlesensten Gerichtshofe, den ich finden kann, soll der Kampf zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Forschungsliebe und dünkelhaftem Eigennutz ausgekämpft werden!"

Er rief's und eilte sogleich an den Schreibtisch, seinen Vortrag anzukündigen, und zu entwerfen. Draußen brüllte der Donner; die Gassen, die Ufer, die Halle der Stadtbahn hallten wider von seinem Wüthen, tiefe Nacht hatte sich herabgesenkt, erhellt von den schwefelgelben blendenden Schlangen, wie Kleinfeuer prasselte der Regen nieder, untermischt mit Hagel; Dämme, Keller, Hausthüren schwammen in erdigen Fluthen; ängstlich flüchteten sich die Menschen zusammen, zagend und bangend vor dem rasenden, fesselosen Elemente; die scharfe Glocke der Feuerwehr gellte durch die Straßen — doch droben im einsamen Zimmer saß ein junger Mann am Schreibtisch, sah nichts, hörte nichts von dem schaudervollen Unwetter, das Lächeln der Begeisterung thronte auf seiner Stirn, leicht und schnell glitt seine Feder über das Papier, und Bogen füllte sich um Bogen.

Digitized by Google

V.

Die Villa Semisch war heut wie ausgestorben. Dem Dienstpersonal war bis auf den alten Pförtner Ausgehfreiheit bewilligt, und es war nach den Tanzlokalen Eisenachs ausgeflogen, und der Alte war angewiesen, jedem Einlaß begehrenden Gaste bis auf zwei, die Semisch ihm genau beschrieb, zu erwidern, die Herrschaft sei ins Gebirge gefahren; ja, Semisch hatte seinen Argwohn, seinen Haß soweit niedergekämpft, daß er Lucien selbst aufgefordert hatte, mit Robert eine Spazierfahrt nach der „Hohen Sonne" zu unternehmen. Gegen Abend sollten sie durch das Annathal nach der Wartburg wandeln, dort würde er sie erwarten, nachdem er seine Geschäfte erledigt. Lucie blickte ihn groß an: von welcher Wichtigkeit mußten diese geschäftlichen Dinge sein, wenn er um das Haus frei zu haben, sogar willig seinem Nebenbuhler den Platz räumte? Aber was gingen sie Geschäfte an? Sie freute sich unendlich auf diese Stunden ungestörten Beisammenseins mit Robert, in denen sie wieder ihre ganze Coquetterie spielen lassen konnte, denn ein Gefühl des Stolzes, der Befriedigung überkam sie selbst, wenn sie sich in voller Geschicklichkeit entfalten, wenn sie

Digitized by Google

die Wirkung ihres Spiels aus den Augen ihres Begleiters lesen konnte. Sie fühlte sich dann als Meisterin in ihrem Fache! Und wie man zischeln und reden würde, wenn man sie beide allein würde ankommen sehen. Es waren ja so viele Berliner in Thüringen! Wenn nur heut auf der „Hohen Sonne" recht, recht viele Menschen wären!

Ungeduldig schritt Semisch in seinem Arbeitszimmer umher, nervös bald an einer Flasche Wein rückend, bald den reichen Imbiß oder die feinen Cigarren betrachtend, die der Diener auf dem Tische geordnet. Er sah häufig nach der Uhr und murmelte etwas von Zugverspätung vor sich hin. Endlich ein paar scharfe Glockenzüge am Thorgitter, und herein traten zwei wohlbekannte Gestalten. Der kleine der beiden Männer in abgeschabtem, zerknittertem Anzug, klobigen Stiefeln, die seidene Mütze auf dem Haupt, der rothe Bart wild und ungeordnet, auf drei Schritte nach Branntwein duftend, der andere schlank, mit etwas altmodischer Eleganz gekleidet, hellen Beinkleidern, schwarzem Rock, Lackstiefeln, Glacés, den Schlapphut auf dem lockigen Haupt, den Schnurrbart gewichst, eine Rose im Knopfloch, den Kneifer auf der Nase, das Taschentuch mit Kölnischem Wasser zum Auswinden getränkt.

Semisch empfing die Gäste mit Zuvorkommenheit. Er reichte ihnen die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, meine verehrten Herren, daß Sie

Digitized by Google

meiner Einladung so bereitwillig Folge leisteten. Haben Sie eine angenehme Fahrt gehabt? Gottlob, es ist heut nicht zu heiß, es war selbst hier in diesen Tagen nicht zum Aushalten. Bitte, nehmen Sie Platz und lassen Sie uns gemeinsam erwägen, welche Maßregeln zur Beseitigung der gegenwärtigen unhaltbaren Berliner Zustände unter gerechter Wahrung der beiderseitigen Interessen zu treffen wären."

Knörcke brummte etwas von unnützen Vorreden in seinen Bart: man wisse ja, warum man gekommen sei; Habelmann beeilte sich mit verbindlichem Lächeln zu versichern, daß auch ihm nur die Gerechtigkeit am Herzen liege und daß man um derselben willen selbst zu Opfern bereit sei. Semisch bot seinen Gästen die Erfrischungen an. „Ick danke," sagte Knörcke rauh, „derlei Zeug is nischt vor meine Kehle!" Damit zog er seine Kümmelpulle aus der Tasche und genehmigte einen. „Ick bin Proletarieer," sagte er, und meinte Semisch in diesem Augenblicke mächtig zu imponiren. Habelmann warf dem Genossen einen Seitenblick zu, verneigte sich gegen Semisch und trank sein Glas Rothwein, das Semisch ihm einschenkte, dem Wirthe zu. Dabei faßte er recht auffällig das Glas nur mit dem Daumen und dem Zeigefinger und ließ den kleinen so weit als möglich abstehen.

Semisch betheuerte, daß auch er nur die Gerechtigkeit wolle. Nur die Bosheit habe ihm und

Digitized by Google

den übrigen Bauunternehmern feindliche Absichten gegen die Arbeiter untergeschoben. Das sei das Werk des Herrn Hilgers, der seinen Beruf im Hetzen erblickt habe. Aber so gehe es immer, wenn man Leuten Wohlthaten erweise. Dieser Mensch habe seine einstigen Freunde verrathen, bei denen er vordem gegessen, ihnen werde er nichts anderes zufügen. „Mir is der Kerl vom ersten Tage an widerwärtig jewesen," versicherte Knörcke, und Habelmann beeilte sich zu erklären, Hilgers gehöre keineswegs zur Partei, die Verbindung mit ihm sei eine rein zufällige und könne ohne Weiteres jeder Zeit aufgelöst werden.

„Ich verstehe;" sagte Semisch, „wir werden uns einigen. „Merkwürdig, man braucht einander nur persönlich näher zu treten, um zu erkennen, daß die trennenden Gegensätze in Wahrheit gar nicht so unüberbrückbar sind, als es vorher den Anschein hatte, daß beide Theile in der Regel nur eines wollen: die Gerechtigkeit. Und auf dieser Basis werden wir uns schnell verständigen."

„Ich hoffe es," sagte Habelmann, „auch wir sind keene Raufbolde, wir wollen nur unser natürliches Recht jewahrt wissen!"

„Das will den Arbeitern Niemand verkümmern!" sagte Semisch. Dabei legte er die Hand an die Augen, beugte sich zurück und betrachtete Habelmann eine Zeit lang. „Merkwürdig," sagte er dann. „Wie Sie Lassalle ähnlich sehen! Dieselbe Stirn,

Digitized by Google

derſelbe Schnitt des Geſichts! Ich habe ihn perſönlich ſehr gut gekannt.“

Habelmann drehte lächelnd den Schnurrbart. „In der That! Jedermann ſagt es mir!“ —

„Es iſt ſo! Nun, Sie brauchen ſich deſſen nicht zu ſchämen!“ —

„Nein . . . aber . . . wenn ich es recht bedenke . . . Laſſalle war doch nur ein Bourſchoa, der die ſociale Frage vom Standpunkt eines ſolchen behandelte. Er war doch noch ein wenig Doctrinär, die genaue Kenntniß der Arbeiterverhältniſſe ging ihm ab. Er hat uns viel Arbeit zurückgelaſſen.“

„Es iſt klar, daß Sie ihm in dieſem Punkte über ſein müſſen. Proſit, verehrter Freund!“

„Ick denke, wir halten uns an die Sache,“ brummte Knörcke.

Semiſch wiederholte ſeine Verſicherungen, nur die Gerechtigkeit im Auge zu haben. Er ſuchte ſeinen Gäſten auseinanderzuſetzen, daß die Arbeiter ein ebenſo großes Intereſſe an der ſchnellen Beendigung des Strikes hätten, da ſie ſchon ſeit Monaten ohne Verdienſt ſeien. Er wiſſe recht wohl, daß die Strikekaſſe längſt erſchöpft ſei, daß die auswärtigen Parteigenoſſen bereits vor vier Wochen neue Zahlungen verweigert hätten, daß Hunger, Noth, Elend, Krankheiten unter den Arbeitern ſehr groß ſeien und nur die eiſerne Parteidisciplin ſie zuſammenhalte. Und damit traf er die volle Wahrheit, ja er hätte hinzu-

Digitized by Google

fügen können, daß sich trotz dieser Disciplin viele Stimmen der Vernünftigen regten, die eine baldige Beendigung des aussichts- und endlosen Kampfes verlangten. Man wolle die Arbeiter nicht zum äußersten treiben, fuhr Semisch fort, obgleich das Capital die Sache ruhig noch ein Jährchen mit ansehen könne, weil man eben billig denke, man sei auch jetzt noch bereit, sich auf der Grundlage der früheren Lohnsätze zu einigen, wenn die Arbeit auf der Stelle wieder aufgenommen würde. „Lassen Sie sich nicht von einem falschen Ehrgefühl leiten, meine Herren," so schloß er, „es giebt in einem solchen Kampfe weder Sieger noch Besiegte, es giebt hier nur einen Grundsatz, nach dem gehandelt werden darf: das allgemeine Wohl." Semisch hatte sich während dieser langen Auseinandersetzung oft wie unwillkürlich unterbrochen und zusammenzuckend gegen das Fenster geblickt. Ihm fiel seine Frau ein, die Begleitung, in der sie sich befand, und blitzartig durchzuckte die Ahnung einer großen Gefahr sein Hirn, um auf der Stelle der nüchternen geschäftlichen Erwägung wieder Platz zu räumen.

Habelmann führte mit elegantem Schwunge die Hand nach dem Kopfe und kratzte sich mit dem vierten Finger in den Haaren, wie er das einmal von einem Schauspieler im Theater gesehen. „Ja," sagte er achselzuckend, „das ist Alles sehr schön, aber ich habe trotzdem noch nicht die unumstöß-

Digitized by Google

liche Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieſer Einigung, und ohne eine ſolche erlaubt mir mein Gewiſſen nicht —"

„Ach, laß doch die Fickfackereien," fuhr Knörcke drein, „wir werden einander doch hier keenen Mumpitz vormachen. Was können Sie uns bieten, wenn wir die Sache machen, Herr Directer?"

„Wir wiſſen," entgegnete Semiſch, „daß wir gewiſſe Opfer und Anſtrengungen von Ihnen verlangen, und es iſt natürlich unſere Abſicht, Sie voll und ganz dafür zu entſchädigen. Wir ſtellen jedem der Herren als eine Art Erſatz für Ihre Auslagen, Zeitkoſten und ſo weiter 3000 Mark zur Verfügung."

Habelmann bewegte den Oberkörper ungeduldig hin und her und ſtieß einige „Aehs" und „Hms" hervor, gleich als ſei es ſeiner Delicateſſe peinlich, von ſolchen Dingen zu ſprechen. Knörcke meinte kurz und borſch: „Des is ville zu wenig! Für eine ſolche Läpperei ſtrenge ick meine Lunge nich an!"

„Ja, bedenken Sie unſer Riſiko, meine Herren," erwiderte Semiſch. „Ich zweifle nicht an der Energie Ihrer Bemühungen — aber wer bürgt uns dafür, daß es Ihnen gelingen wird, die widerſetzlichen Arbeiter von der Nothwendigkeit der Wiederaufnahme der Arbeit zu überzeugen."

„Ich bürge Ihnen dafür," ſagte Habelmann mit Selbſtbewußtſein die Hand in die Bruſt ſteckend, „ich glaube bewieſen zu haben, daß ich im Stande

Digitized by Google

bin, mit meinem Worte die Arbeiter nach jeder Richtung hin zu lenken."

Knörcke schlug mit der Hand auf den Tisch. „Zum Henker," rief er, „wat sind denn die Arbeiter? Ziehpuppen! Mit denen mache ick, wat ick will. Da jiebt's keenen Widerspruch! Wenn Eener jar zu mucksen wagt — sehen Sie sich die Strolchkitzler an!" Damit fuchtelte er mit beiden Händen Semisch vor den Augen umher.

„Ganz gut," sagte dieser, „allein Sie werden in Hilgers einen entschiedenen Gegner haben, denn dieser soll, wie ich höre, ganz rabiat werden, sowie nur von Einigung gesprochen wird. Und Sie wissen, sein Wort steht in großem Ansehen bei Ihren Genossen. Ich kenne seine unvernünftige, gehässige Unversöhnlichkeit, und habe darum Abstand genommen, ihn zu dieser Besprechung einzuladen. Ich kann nur mit vernünftigen Männern verhandeln, die praktisch zu denken vermögen."

Habelmann machte verständnißvoll lächelnd mit der Hand die Bewegung des Beiseiteschiebens und sagte: „Seien Sie darum unbesorgt, der wird besorgt und aufgehoben." Knörcke schlug noch heftiger als vorher auf den Tisch, daß Teller, Caraffen, Gläser erzitterten, und schrie: „Ach, wer is denn überhaupt Hilgers! Eene politische Null. Wir haben den Menschen erst zu wat jemacht, ohne unsere Einwilligung darf er keenen Ton von sich jeben, und

Digitized by Google

wenn er uns nicht mehr paßt, lassen wir ihm einfach spurlos in die Versenkung verschwindibus. Glooben Sie, daß wir wegen so Eenen ville Umstände machen werden? Des lohnte!"

„In der That," bestätigte Semisch, „die Beseitigung dieses Menschen vom Schauplatz wäre für uns unerläßliche Bedingung." Es zuckte ihm in den Fingerspitzen, er fing an nervös zu werden und blickte fortwährend nach dem Fenster, voll Besorgniß ob dessen, was inzwischen möglicherweise auf der „Hohen Sonne" vorgegangen sein könne. Er wünschte das Ende der Verhandlung herbei und bewilligte, um die Beiden los zu werden, Jedem noch tausend Mark zu den versprochenen. „Es ist selbstverständlich, daß die Gesellschaft für die Dienste, die Sie ihr im Besondern leisten, Ihnen in den Neubauten ihres Terrains freie Wohnung zur Verfügung stellt." Beide versicherten, daß sie ihre gegenwärtige Arbeit an den Nagel hängen wollten, weil der Arzt ihnen verboten habe, sich in Zukunft den Unbilden der Witterung stundenlang auszusetzen; Knörcke wollte eine Kneipe einrichten, Habelmann ein Cigarrengeschäft. Es war ihnen natürlich nur darum zu thun, den anstrengenden Beruf mit einem bequemeren zu vertauschen, der keine körperlichen Mühen verlangte. Semisch sicherte ihnen auch freie Geschäftsräume und die Localeinrichtungen zu. Man erhob sich. „So sind wir also einig?" ... „Vollkommen!" — Man schüttelte sich kräftig die

Digitized by Google

Hände. „Ich sagte es Ihnen," sprach Habelmann, „auf der Grundlage billiger und gerechter Vorschläge würden wir uns schnell einigen. Ihre Gründe waren überzeugend, Herr Semisch!" — „Ich freue mich aufrichtig, daß meine gute Meinung von Ihrer hohen wirthschaftlichen Einsicht, meine Herren, sich so voll und ganz bestätigt hat. Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, daß unsere Abmachungen für allezeit strengstes Geheimniß bleiben. Das liegt ja im Interesse aller Betheiligten." — Dann entfernten sich die Beiden, um noch mit dem Abendzuge nach Berlin zurückzukehren.

Voll Ungeduld stand Semisch am Fenster und blickte den Beiden nach, bis sie außer Gesichtsweite waren. Dann stürmte er schnell in sein Ankleidezimmer und griff nach Mantel und Hut. Eine furchtbare, unerklärliche Angst hatte sich seiner bemächtigt, die ihm nicht einmal die Freiheit ließ, sich des gelungenen Sieges zu freuen, den er eben wenn auch nicht ohne Opfer errungen, sich an dem Triumph über den verhaßten Hilgers zu freuen. Er hatte nur den einen Wunsch: So schnell als möglich an der Seite seiner Frau zu sein, ihren Arm in dem seinen zu fühlen, und sich mit seinen Augen zu überzeugen, daß das Beisammensein mit Führinghausen ohne jede Gefahr vorübergegangen. Das Hirn brannte ihm, wenn er daran dachte, daß Beide so viele Stunden lang Seite an Seite gewesen seien,

Digitized by Google

in der freien Natur, ohne Zeugen! Waldesgrün und Blumenduft waren die gefährlichsten Kuppler! Wie ruhig war er bis dahin gewesen, wie hatte er sich zu beherrschen gewußt, wenn er Robert bei seiner Frau sah. „Lache nur und witzle und spiele den Liebenswürdigen," dachte er bei sich, „küsse die Hand und hefte Deine falschen Augen in die ihren, Du treibst es doch nicht mehr lange, Hirsch Hessel arbeitet für mich und dann fällst Du mir rettungslos und ahnungslos in die Schlinge! Es ist eine Gnadenfrist, die ich Dir gönne — hei, wie Du dann strampeln und japsen wirst!" Und so hatte er die Beiden denn auch allein ihren Ausflug antreten lassen. Aber dann war seine alte Furcht aufs Neue zurückgekehrt. Lucie war ja tugendhaft und treu, er glaubte an sie, er wußte, daß sie die Knaben nur zum Besten hielt, die sie ihm abwendig machen wollten — und doch, und doch — er konnte der Furcht nicht Herr werden — schnell, schnell hinaus, daß er bald an ihrer Seite war! Sie mochten wohl noch nicht auf der Wartburg angelangt sein.

Wie, wenn er ihnen entgegenging, sie überraschte, sie belauschte? Es gab im Annathal so manche Felsenecke, hinter der verborgen man die Vorübergehenden ungesehen beobachten konnte! Es war ihm noch nie gelungen sie unvermuthet beisammen zu sehen und ihrem Gespräch aus dem Hinterhalt beizuwohnen. Gewiß, das wollte er thun! Er sah nach der Uhr und blickte zum Fenster

Digitized by Google

hinaus. „Gegen Abend," hatte er gesagt: die Ebene lag noch im goldigen Glanze der Nachmittagssonne da, aber drunten in der Schlucht mochte schon der kühle, feuchte Abend dämmern. Wenn es nur dort sicher war, wenn ihm oder ihnen nur nichts begegnete. Auf seinem Nachttische lag der Revolver, der daselbst seinen ständigen Platz hatte — Vorsicht konnte hier auf dem Lande nicht schaden, die Villa lag ein wenig vereinzelt und von Gärten umgeben. Er besann sich einen Augenblick, dann steckte er den Revolver zu sich. — „Sicher ist sicher — bedarf ich seiner nicht, um so besser!" — —

Lucie und Robert hatten den Wagen von der Hohen Sonne voraus nach der Wartburg gesandt, dann warfen sie noch einen letzten Blick durch die ungeheure, das wogende, grüne Meer des Waldes theilende Lichtung, an deren Ende in weiter Ferne, von den Strahlen der Abendsonne beleuchtet, wie ein Märchenschloß auf steilem Felsen die Wartburg emporragte, und stiegen den sich schroff hernieder-senkenden schmalen Weg nach der Drachenschlucht hinab. Die dunklen Tannen und Buchen theilten sich und schienen wie fluthende Meereswogen hinter ihnen wieder zusammenzuschlagen, so daß sie begraben waren in dem wogenden, raschelnden Blättermeer. Dunkelheit und Stille webten ihre Schleier um sie, nur wie durch dämpfende Gläser fiel ab und zu ein Sonnenstrahl durch das Dickicht. Die

Digitized by Google

Felsen sprangen empor und schoben sich näher und näher zusammen, als könnten sie den Augenblick nicht erwarten, sich wieder zu vereinigen, sie verlegten den Wandern den Weg, stellten sich ihnen quer, neigten sich drohend hernieder dicht über ihre Häupter, in unheimlich dunklem, feuchtem Roth. Grüne, schimmernde Bogen spannten sich quer über die Schlucht, und mit grünem feuchtglänzendem Mantel überzogen sich die Kerkerwände, Silbertropfen perlten in den langen Haaren der Moose und Farrenkräuter, das beständige Plärren der hernieder-rieselnden Wässer, das eintönige, mechanische Pochen des Spechts unterbrach allein die unheimliche Stille. Die Dünste des Abends begannen allmählich heraufzusteigen, und nebelhaften Zwergen oder Riesen gleich von Fels zu Fels zu huschen. „Vorsicht, Vorsicht! ich bitte," rief Robert seiner Dame zu. Er mußte ihren Arm loslassen, denn in der Enge des Weges war nicht mehr Platz für zwei, immer dichter schoben sich die Berge zusammen, als wolle die Mutter Erde die Kinder, die sie geboren, an diesem Orte wieder verschlingen.

„Ah," rief Lucie, die wieder einmal ihre Theateranwandlungen hatte, „ist das nicht herrlich, romantisch? Ich wünschte, es würde noch dunkler! Wie Beide dann allein in der langen, endlosen Schlucht, abgeschnitten von aller Welt, die nicht einmal unseren Ruf hören würde, ganz allein, wie im Innern der Erde, tief unter der zerrissenen,

Digitized by Google

buckligen Oberfläche, auf der das Menschenvolk wie Ameisen wimmelt. Wenn es doch Nacht würde und der Mond würfe sein blasses Licht in das Dickicht, über die glitschigen Felsen und die dämmrige Schlucht!" Munter sprang sie vorwärts, der Abgrund hallte wieder vor ihrem Lachen; Robert sprach kein Wort, unverwandt schaute er nur immer auf sie, wie sie anmuthig voraushüpfte, kein Auge ließ er von ihrem kleinen zarten Fuß, den der aufgeraffte Rock bis über den Knöchel in seiner Zierlichkeit enthüllte. Plötzlich stand sie still, griff an ihr Herz und sagte: „Ah, die Waldesluft läßt die Lunge arbeiten! Ich muß einen Augenblick ausruhen!" Er trat zu ihr, sie lehnte sich tief athmend an den Felsenvorsprung, der sich ihnen hier wieder gerade in den Weg stellte.

Hinter demselben, kaum drei Schritte von ihnen getrennt, lauerte Semisch, dicht an das triefende, kühle Gestein gedrückt, daß die Feuchtigkeit seinen Ueberrock berieselte. Er hörte die Worte seiner Gattin, er lauschte ängstlich auf Roberts Erwiderung, sein glühender, gespannter Blick schien den stillen Lüften um ihn noch stummeres Schweigen gebieten zu wollen. Lucie blickte Robertvoll ins Antlitz mit seltsamer, lockender Schelmerei, als wollte sie sagen: Wir sind hier allein, Niemand sieht uns, Niemand hört uns, der Wald ist verschwiegen, sei muthig und lege Deinem Herzen nicht den mindesten Zwang auf! Robert

Digitized by Google

fühlte sein Blut heißer in seinen Wangen aufsteigen, stromweis durchschoß es ihn, in seinem Kopfe ging etwas umher wie ein Rad, aus dem Rauschen der Zweige, die über seinem Haupte ineinander griffen, schien es zu flüstern: Sei muthig, wirf alle Bedenken von Dir, eine zweite Stunde wie diese erblüht Dir nie! Er wandte den Blick zur Seite, er schloß die Augen, um das lockende Bild nicht mehr zu sehen, das leibhaftig vor seinen Augen stand. Seine Brust hob sich gewaltig, er konnte nicht länger an sich halten, er mußte auf sie zustürzen, sie wüthend an seine Brust drücken, sie mit seinen Küssen ersticken — aber wie eine eiskalte Riesenfaust ergriff es ihn plötzlich im Nacken und schmiedete ihn fest an das schlüpfrige, kalte Gestein. Elender! schien es wie Sturmwind zu heulen, Verräther! Schurke! Das Weib eines Anderen willst Du auf die Bahn der Sünde ziehen, Deines Gastfreunds, der Dir freundlich die Hand gereicht, der Dir sein höchstes Gut in redlichem Glauben auf Stunden zur Bewahrung anvertraut! Und wenn sie Dich noch so lockt und in ihren Blicken noch so deutliche Aufforderung lodert — Du darfst ihr nicht folgen, wenn Du noch ein Ehrenmann sein willst, ein Cavalier — Du mußt der Versuchung widerstehen. Bleib' fest, bleib' fest! Laß Deine Mannesehre, laß das Bewußtsein Deiner Pflicht stärker sein als den Dämon der Sünde und den Reiz der Lockung!

Er blickte unverwandt zu Boden, die Zähne

Digitized by Google

preßten sich fest aufeinander, die Kniee schlotterten ihm, die Fäuste ballten sich. Dann richtete er sich schnell wieder auf. ‚Der verfluchte Hamlet steckt uns doch Allen im Blute!‘ dachte er. Nein, mochten die rothen Felsen über ihm zusammenstürzen vor Entsetzen über die unerhörte That und ihn mit ihrem steinernen Gewicht zermalmen, mochte aus jenen tiefen, immer näher und breiter heraufziehenden Schatten das Verderben mit Eulenflügeln sich hervorstürzen: seine Kraft war erschöpft in diesem monatelangen, wahnsinnigen Kampfe, er konnte sich nicht länger selbst bemeistern — sie mußte wenigstens wissen, wie es mit ihm stand. Er trat dicht an sie heran, er suchte ihre Hand zu fassen — war's nicht als nickten ihm die Zweige der Tannen, im Winde schwankend, Zustimmung zu? Er sprach von seiner Leidenschaft, die ihn und Alles überwältigte.

Kein Zug in Luciens Antlitz verrieth, daß sie auf diesen Augenblick, dieses Wort gewartet hatte seit Monaten, daß ihr ganzes Verhalten nur darauf angelegt war, es aus seinem Munde hervorzulocken; nur für einen Augenblick zogen sich die Mundwinkel nach unten, wie hämische Befriedigung flog es über ihr Antlitz, dann aber brach sie sogleich in ein heiteres Lachen aus und rief: „Köstlich, Herr von Führinghausen! Sie scherzen! Bei den neun Musen, ich hätte Sie nie für so spaßhaft gehalten. Nein, diese Ironie! Giebt es denn überhaupt noch Liebe in der Welt?

Digitized by Google

Ich erinnere mich in der Vossischen als Depesche aus dem Olymp gelesen zu haben, daß Amor sein Portefeuille niedergelegt und Mercur dasselbe übernommen habe."

Robert begann ihr die Versicherungen seiner tiefen, unbändigen Leidenschaft zu wiederholen: sie lachte von Neuem, sie belustigte sich über die drollige Idee, hier an dieser Stelle, in dieser Situation, in einer nassen Felsenspalte zu ihr so dringend von einer Sache zu sprechen, von der er durch Monate im unausgesetzten persönlichen Verkehr in ihrem bequemen, üppigen Boudoir nichts merken lassen, und erklärte darum lachend kein Wort von alledem zu glauben. „Was ich nicht sehen kann, existirt nicht, und mag es auch existiren, ich glaube nicht daran und für mich ist es nicht vorhanden."

„Sie sehen auch den Bach nicht, der diese Schlucht durchströmt, und doch ist er da und fließt, denn wir stehen auf dem Damme, unter dem er dahinrollt. Sie mögen seiner spotten, daß er es erträgt, durch einen schmalen Erddamm dem Blick entzogen zu sein, nichtsdestoweniger strömt er und strömt, und wenn im Frühling die Eiswasser von den Bergen stürzen, so schwillt er vielleicht an und sprengt die Bande, die ihn einengen und schäumt gegen die Felsen und reißt Blöcke und Wald und Damm in einem gewaltigen Strom mit sich fort. Lucie, ich habe gekämpft und gerungen im Stillen mit mir

Digitized by Google

selbst, monatelang, ich habe es für meine Pflicht gehalten, die Leidenschaft, die mich durchtobte, einzudämmen, zu überwölben, so lange ein Stein am andern halten wollte — nie sollten Sie etwas davon erfahren; denn mir war der Friede des Hauses heilig, in dem man mich als Gast freundlich und arglos aufgenommen. Sagen Sie mir nichts, ich habe es mir nie verhehlt, was dieser Schritt bedeutet, welchen ich heute gethan, aber meine Kraft ist zu Ende, ich kann die Fluthen nicht mehr zurückhalten, die in meiner Brust toben und wüthen — geschehe das Unvermeidliche, mögen sie mich in ihrem Schwalle fortreißen und in ihren Wogen begraben!"

Auf der anderen Seite des Felsenvorsprungs zitterte Semisch am ganzen Leibe, in hörbarem Röcheln flog sein Athem, die eine Hand umkrallte wie nach einer Stütze suchend, das feuchte, harte Gestein, die andere wühlte sich tief in den Rock und die Brust ein, vor den Augen braute ihm ein graues Nebelmeer, darin sich schwarze Schiffe mit unheimlicher Schnelligkeit bewegten. Das zu hören, seine schlimmsten Befürchtungen erfüllt, die Angst seiner Nächte bestätigt! Sollte er hervorstürzen und den Nebenbuhler, den Feind seines Hauses, seines Glücks vor den Augen seines beleidigten Weibes zur Rechenschaft ziehen und Genugthuung von ihm fordern? Das konnte ihm mit einem Schlage die Achtung, die Bewunderung seiner Frau verschaffen,

Digitized by Google

nach der er so heiß und so vergeblich lechzte! Aber war hier an dieser Stelle eine Auseinandersetzung möglich? War es nicht besser, dem langsam und sicher fortschreitendem Plane zu vertrauen, den er gegen seinen Feind ins Werk gesetzt und der ihn ins gewisse Verderben führen mußte? Sollte seine ganze feine Combination mit einem Schlage zerrissen werden? War nicht jener Plan ohne die mindeste Gefahr für ihn? Weshalb muthwillig sein Leben, seine Existenz dem Zufall, dem Glück des Zweikampfes anvertrauen, der unausbleiblich war, wenn er Robert jetzt entgegentrat, da er ihn sicher in seiner Hand hielt und seine Rache voll genießen konnte! Aber handelte er nicht ehrlos durch diese Zögerung? Wie sein Herz pochte und schlug, als wolle es den Brustkorb zersprengen. Ruhe doch, Ruhe! Kalter Schweiß perlte an seiner Stirn. Was fühlte er da Hartes an seiner Brust? Der Revolver! Er zuckte mit der Hand darnach, er packte den Griff . . . den frechen Beleidiger niederschießen, auf der Stelle, im Angesicht seiner Gattin . . . sollte er, sollte er? . . allmächtiger Gott, war er denn bei Sinnen? Raschelte nicht unheimlich der Abendwind in den Tannen: tödte ihn! schieß ihn nieder!? bewegten sich nicht die starren Felsen und nickten zustimmend mit den Häuptern? Wie es in seinem Gehirn zuckte . . . wie die Nebel vor seinen Augen immer dichter wurden, wie die schwarzen

Digitized by Google

Schiffe immer näher kamen . . . wie Felsen, Bäume, Moose, Alles um ihn herum hüpfte und tanzte . . . war das nicht der Officier, der seine Frau küßte? . . . woher plötzlich der Knall, die Flamme? . . . ach . . . Und mit heiserem, röchelndem Seufzen stürzte er wie ohnmächtig zu Boden.

Robert hatte eben den Arm ausgestreckt, um Lucie, die kaum einen Schritt von ihm entfernt stand, mit wüthender Leidenschaft an sich zu pressen: sie konnte ihm in der Enge nicht entrinnen. Nur einen Augenblick zögerte er, denn in dem Blick, mit dem Lucie zu ihm emporschaute, schien, wie er glaubte, eine so rührende Verlegenheit und Hilflosigkeit zu liegen, daß es ihn heiß durchzuckte, wie das Bewußtsein einer unritterlichen Handlung. die Unmöglichkeit einer Frau, sich in dieser Stellung zu vertheidigen, für seine Zwecke auszunutzen. Im Antlitz das Flehen um Schonung, im Herzen die Erwartung des Angriffs war sie bis hart an die Felsenkante zurückgewichen, an die sie sich wie angstvoll schmiegte, als plötzlich der schwere, dunkle Körper dicht vor ihr zur Erde fiel, das Antlitz gegen den Boden. Zu Tode erschrocken schrie sie auf und Robert, zwischen Begierde und ritterlicher Zurückhaltung schwankend, stampfte mit dem Fuße gegen den Damm, wüthend über den Zwischenfall, der das leidenschaftliche Gespräch jäh unterbrach und ihm die Frucht seiner Erklärung, das Ziel seines langen

Digitized by Google

Kampfes zu rauben drohte. „Ein Todter!“ rief Lucie. Er beugte sich über den Gefallenen und da er ihn schnaufen und röcheln hörte, ohne ihn in der Dunkelheit und bei seiner Lage zu erkennen, so sagte er kurz: „Ein Betrunkener, der seinen Rausch ausschläft! Eigenthümliche Wahl der Lokalität! Kommen Sie weiter!“ Aber der Gefallene versperrte den Weg, und Lucie schauderte zurück. Da hob er sie mit beiden Armen hoch über den vermeintlichen Trunkenbold hinweg, der unten stöhnte und ächzte und dem der Schaum vor den Lippen stand, und schritt über seinen Körper. Und wie er sie so in seinen Armen hielt und fest an sich preßte und sein Haupt in die Falten ihres bauschigen Kleides drückte, aus denen ihm ein würziger, erregender Hauch entgegenströmte, kam es seltsam über ihn, Frost und Gluth zu einer Zeit, und es war ihm, als habe er sich sein Weib errungen und müsse sie immer so forttragen, in seinen Armen, nach seinem Hause, sein ganzes Leben lang, in eine nachtdunkle, ungewisse Zukunft hinein. Wohl eine Minute hielt er sie so; dann setzte er sie rasch nieder und rief mit jener eigensüchtigen Brutalität, welche die fiebernde Leidenschaft giebt: „Weiter, meine Gnädige, weiter! weiter!“ sie zur Eile antreibend. Ihr ward unheimlich zu Muth, denn sie war von Natur ängstlich und schritt schnell mit hochgefaßtem Kleide, nur bemüht, sich möglichst rasch von der Unheilstätte zu entfernen, indeß das

Digitized by Google

eintönige Brummen, noch eine Weile hinter ihr herklingend, allmählich verstummte. Sie schwieg, und auch er suchte und grübelte vergeblich nach dem geeigneten Worte der Anknüpfung: er konnte die leichte, scherzhafte Bemerkung nicht finden, um mit derselben über den Zwischenfall hinwegzugehen — wie ein Alp legte sich derselbe auf seine und auf Luciens Brust, ein unheimliches, fremdes Etwas war zwischen sie getreten, das er nicht zu überwinden vermochte. Was hatte er gethan? Einen hilflosen, bewußtlosen Menschen, und war er auch ein Trunkenbold, in dieser Lage gelassen, ohne ihn fortzuweisen, ohne ihm aufzuhelfen, wo ihm stündlich ein Unfall geschehen konnte, wo er Andre schrecken und stören mußte. Ach, wie weit war es mit ihm gekommen! bis zu welchem Punkte hatte ihn die Leidenschaft getrieben! Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. Was thun? Umkehren? Den Trunkenbold fortjagen? Unmöglich! In der Erklärung fortfahren? Vorbei! Einmal unterbrochen kam die Gelegenheit, der Muth nicht so bald wieder zurück. Er war wüthend über den Trunkenbold, der, wahrscheinlich ein Bettler, die herrliche Stunde vielleicht für immer zerstört hatte, denn er war nun überzeugt, daß sie ganz sicher sein geworden wäre, daß er im Begriff stand, das Ziel seiner höchsten Sehnsucht zu erringen.

Erst da, wo die Schlucht sich zu verbreitern beginnt, die Felsen sich aus ihrer bedrohlichen Nähe entfernen und der offene Himmel helleren und klareren Schein in

Digitized by Google

das Thal wirft, wich jenes schweigende Angstgefühl, eine Kette schien von Roberts Herz zu fallen, er begann noch einmal von dem Gegenstande zu sprechen, der ihn so ganz und glühend erfüllte. Aber Lucie unterbrach ihn sogleich mit strengem Blick: „Herr Lieutenant, ich habe Sie vorhin zu Ende sprechen lassen, weil ich glaubte, dies unseren gesellschaftlichen Beziehungen schuldig zu sein, aber ich kann Ihnen nicht gestatten, noch einmal darauf zurückzukommen. Ich will Ihre Worte von vorhin vergessen haben, denn dies ist die einzige Möglichkeit unsere Freundschaft, die mir stets willkommen sein wird, auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten. Lassen Sie uns von dieser Thorheit schweigen, mein Mann ist gerade jetzt sehr beschäftigt, ich möchte ihn nicht gern mit Nebendingen belästigen, die ihn aufregen und stören würden. Darum: gegenseitiges Vergessen jener Uebereilung. Einem jungen Sohne des Mars, wie Sie sind, Herr Baron, darf man schon mancherlei zu gut halten. Aber bitte, seien Sie künftig vorsichtiger — aus Rücksicht auf meinen Mann und seine Beschäftigung. Und nun lassen Sie uns hinauf nach der Wartburg gehen, Fritz dürfte uns schon erwarten. —“ Sie hatte diese Worte hoch aufgerichtet gesprochen, mit dem unterstrichenen Ausdruck einer Bühnenkönigin, die ihren Günstling in seine Schranken zurückweist. Robert senkte den Blick zu Boden und kaute an seinem Schnurrbart, alles

Digitized by Google

Blut war aus ſeinen Wangen gewichen. Ich hatte es geahnt, daß es ſchlimm ausfallen wird, dachte er bei ſich. Dann bot er ihr ritterlich den Arm, und ſie ſchritten die Knüppelſtufen, die Schlangenwege empor zur Burg. Sie war wieder ganz die luſtige Plaudrerin von früher und goß über die Bewohner der Eiſenacher Villencolonie ein Sturzbad pikanter und ſtichelnder Bemerkungen, in die Robert oft mit Lachen einſtimmen mußte.

Sie waren erſtaunt, bei ihrer Ankunft in der Reſtauration auf der Wartburg Semiſch nicht anweſend zu finden — der Lieutenant athmete erleichtert auf: denn mit welcher Empfindung hätte er ihm jetzt entgegentreten ſollen? „Warten wir!“ ſagte Lucie, „er kann nicht mehr lange ausbleiben!“ Sie hatten kaum Platz genommen, als auch ſchon zwei Herren auf ſie zutraten und ſie begrüßten: Dempwolf, der Afrikareiſende, und Doctor Breitinger.

„Das iſt aber ausgezeichnet, meine Herren!“ rief Lucie lachend und ſich unbefangen gegen den Doctor wendend, als habe ſie keine Ahnung von dem Begegniß desſelben mit ihrem Manne, „in Berlin laſſen Sie ſich Woche und Monat bei uns nicht ſehen, und hier treffen wir zuſammen. Wahrhaftig, wenn man während des Sommers Berliner treffen will, ſo muß man ſie in Thüringen, im Harz, auf Helgoland, auf dem Rigi ſuchen — kurz, überall, nur nicht in Berlin. Die Herren erklärten ihre Anweſenheit, Breitinger ſprach, nicht ohne

Digitized by Google

Verlegenheit, vom medicinischen Congreß, der in zwei Tagen begänne, Dempwolf wollte am Geographentag theilnehmen, der schon morgen eröffnet wurde. „In diesem göttlichen Krähwinkel ist ja kein Sommertag ohne irgend einen Congreß! Schauen Sie sich um: Aerzte, Geographen, Techniker, Geistliche, Lehrer, Juristen, Alles drängt sich hier oben zusammen, Alle wollen hier tagen, dazwischen neugierige Fremde, blasse Sommerfrischler, naturbegeisterte Backfische, dahlende Engländer, Alles bunt durcheinandergeworfen!“ Bald nach dem Congreß wollte Dempwolf eine neue Forschungsreise antreten. „Wie beneide ich Sie um diese herrliche Fahrt,“ rief Robert, „um die wochenlange Fahrt durch das wogende, stürmische Meer, um alle diese neuen und ungewohnten Eindrücke!“

„Aber die Gefahren, denen Sie sich aussetzen, sind ohne Zweifel nicht gering,“ fiel Lucie ein, „das ungesunde Klima, der verpestende Hauch der riesigen Sümpfe, der Mangel jeder Bequemlichkeit ja wirklich zuverlässiger Freunde und Begleiter . . . die entsetzlichen Anstrengungen, die Kämpfe, die Tücke der Neger, schrecken diese Sie nicht? Haben Sie nie die Besorgniß, etwas Menschliches könne Ihnen begegnen? Welch entsetzlicher Gedanke fern von der Heimath unterzugehen, ungepflegt, unbedauert!“

„Gnädige Frau,“ sagte Dempwolf einfach, „es ist die Wissenschaft, noch mehr, es ist das Wohl des Vaterlandes, für das wir arbeiten! Was will das

Digitized by Google

bischen Leben sagen, das wir zu verlieren haben, wenn wir die feste Ueberzeugung hegen, daß Deutschland der Colonieen, des afrikanischen Handels bedarf, um späterhin im Kampf der Völker ums Dasein zu bestehen! ... Ob ich nie die Besorgniß habe eines Tages inmitten der Arbeit zu sterben? ... Ich habe die Gewißheit! Gegen die Malaria ist noch kein Kraut gewachsen, und sie rafft uns Reisende und die ersten Colonisten nach ein paar Jahren unerbittlich Alle dahin, wenn unsere Körper von den Anstrengungen, Kämpfen und Entbehrungen genügend geschwächt sind. Was ist da zu thun? Wir Ersten sind eben überall das Kanonenfutter. Aber ich habe Gottlob einen leidlich widerstandsfähigen Leichnam, und bis dieser genügend zerrüttet ist, hoffe ich doch noch eine Anzahl Stationen und Plantagen angelegt und ein tüchtiges Stück vom Innern erforscht zu haben. Dann habe ich meine Schuldigkeit gethan, dann kommen Andere, die meine Arbeit fortsetzen, und nach ein paar Jahrzehnten ist für Deutschland ein ansehnliches Stück fruchtbaren Ackerlands gewonnen!"

Robert reichte Dempwolf die Hand. „Wahrhaftig," sagte er, „Sie sprechen wie ein Mann. Sich so dem Tode mit kaltem Blute langsam in den Rachen zu arbeiten, verlangt mehr Muth, als in einer Schlacht gegen eine Batterie zu stürmen, betäubt und willenlos gemacht, zur Bestie, durch den Lärm der Trommeln und Kanonen." —

Digitized by Google

Man sprach dann von Anderem, und als Breitinger seines Vortrags erwähnte, rief Lucie lebhaft: „Ah, das ist ja reizend, hochinteressant, der Sitzung muß ich beiwohnen! Es ist doch erlaubt, nicht? Ich löse mir eine Karte, Fritz muß auch mit, und Sie, Herr Lieutenant!“ Der Doctor erlaubte sich den Zweifel, daß der Gegenstand Herrn Semisch interessiren würde, aber Lucie rief, das sei gleichgiltig, die Sache interessire sie, sie wolle seinem Triumphe beiwohnen, und Fritz müsse mit.

Plötzlich lachte Dempwolf auf, und als man ihn nach dem Grunde fragte, entgegnete er: „Haben Sie nicht gehört, meine Herrschaften, welches Mißgeschick unserem Landsmanne Doctor von Greifenstein gestern hier begegnet ist? Die ganze Stadt spricht davon!“ Man bat ihn zu erzählen. „Herr Doctor von Greifenstein ist, Sie wissen es vielleicht, auf Sommerfrische in Eisenach. Nun hat sich unter den hier und in der Nähe ansässigen Cavalieren eine Art Vereinigung gebildet, zu welcher dieselben mit ihren Damen einmal in der Woche zu gemeinsamer Tafel und Tanz in einem Saale des vornehmsten Gasthofes von Eisenach sich versammeln. Unser guter Doctor kann seine bekannten aristokratischen Neigungen nicht unterdrücken, vornehm wie er sich fühlt, und mischt sich gestern einfach in diesen Kreis — vielleicht auch von dem literarischen Ehrgeiz getrieben, interessante gesellschaftliche Studien zu machen. Man schaut ver-

Digitized by Google

wundert auf den kleinen, magren Herrn mit der großen Nase und dem schwarzen Bart, man spitzt verwundert die Ohren nach den singenden, gurgelnden Lauten, die aus seinem Munde dringen, aber man zuckt die Achseln und denkt nicht anders, als daß er zur Gesellschaft gehöre, und so bewegt er sich ungenirt zwischen dem Fürsten von Ypsilon und der Gräfin von Soundso. Auf einmal tritt ein blonder Hüne in der Uniform eines Gardedragoners an ihn heran und näselt schnarrend: ‚Verzeihung mein Herr, ich höre, Sie haben wie ich die Ehre, dem edlen Geschlechte derer von Greifenstein anzugehören. Dürfte ich mir die Frage erlauben, ob Sie zu dem Zweige Greifenstein-Trenseburg oder zu dem der Greifenstein-Himmelsfelde gehören? Ich würde Ihnen sehr dankbar für gütige Auskunft sein!' Der Doctor wird roth wie ein Auerhahn, senkt die Augen schämig wie eine Jungfrau zu Boden und stammelt: Pardon, mein Herr ... ich ... eh ... nämlich ... das ist nur mein literarischer nom de guerre ... ich bin aus Greifenstein ... ich bin Chefredacteur und Herausgeber der Germanischen Revue ... es ist die vornehmste deutsche Zeitschrift ... nur Professoren und wirkliche Geheimräthe werden zur Mitarbeiterschaft zugelassen ... mein eigentlicher Name ist Isidor Feigeles ... äh ... ich hoffte, als vornehmster Vertreter der Presse ...' Der Gardedragoner würdigte ihn nicht eines Blickes, sondern wandte sich an den nebenstehenden Oberkellner:

Digitized by Google

‚He, was ist denn das für eine scheußliche Bedienung hier, wie? Der Herr verlangt schon seit einer Viertelstunde nach seiner Garderobe, warum bringen Sie ihm dieselbe nicht?‘ — ‚Verzeihen der Herr Lieutenant;‘ sagte der bestürzte Kellner . . . ‚ich entsinne mich in der That nicht . . . ich glaube der Herr irrt sich . . .‘ — ‚Donnerwetter!‘ rief der Lieutenant, ‚er irrt sich nicht, er hat dringende Geschäfte. Händigen Sie dem Herrn sofort seine Garderobe ein, und wenn Sie sich noch einmal eine solche Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, werde ich beim Wirth sofort Ihre Entlassung durchsetzen!‘ Am nächsten Morgen aber ward dem Ehrenmanne, dem seine aristokratischen Ansprüche so schlecht bekommen, von unbekannter Hand ein Packet zugestellt. Er öffnet es — und was findet er? Die Zeichnung eines blasonirten Wappens, gemäß dem Adel, den er sich selbst verliehen: im gelben Felde ein paar alte, zerrissene Hosen, echte Mühlendammer, und darüber auf einem Spruchband die Devise: ‚Vornehm und keusch.‘ So endeten hier die vornehmen Passionen unseres Doctors, der sich übrigens, wie ich höre bereits auf dem Rückwege nach Berlin befindet.“

Breitinger drückte dem Reisenden warm die Hand, die Erzählung hatte ihm wohlgethan. Inzwischen war die Sonne hinter die Ketten und Kuppen des Thüringer Waldes herniedergesunken, die in unheimlichem Schwarz, wie ungeheure Kohlenhaufen lagerten, brennende, gluthrothe Strahlen schossen hinter den-

Digitized by Google

selben hervor, glühende Wolken lagerten zwischen Aether und Erde, die Vorstellung eines ungeheuren Brandes weckend, der einen Erdtheil in flammenden Gasen verzehrt und dem Firmamente zuschleudert. Die Gäste an den Tischen ringsum hatten sich verloren, einsam hielt nur noch Luciens Wagen am Eingang zur Burg. In den Fichten zu ihren Füßen raschelte ungastlich der Nachtwind. Wie eine unheimliche, ausgebrannte Masse, düster und beängstigend, lag der Mädelstein da. „Wo nur Fritz geblieben ist!“ äußerte Lucie und beschloß ihn für seine unerhörte Saumseligkeit gründlich zu bestrafen. Die Herren begleiteten sie bis zu ihrer Wohnung und verabschiedeten sich dann.

In später Nachtstunde traf endlich Semisch ein, mit unsicheren Schritten, stieren Blicken, wirrem Haar, ohne Hut, die Kleider zerrissen, über und über mit Schmutz bedeckt. „Um Gottes Willen wie siehst Du aus?“ rief Lucie. Er sagte, er habe sich im Walde verirrt, er war ärgerlich sie noch wach zu finden. Sein Ton war heiser und seltsam aufgeregt. „Bist Du hungrig?“ fragte sie ihn. „Nein, nein!“ stieß er kurz hervor und starrte unbeweglich in eine Zimmerecke, und plötzlich, wie von einem elektrischen Schlage niedergeworfen, stürzte er vor ihr auf beide Kniee und stöhnte, die Arme wie ein mit den Wellen Ringender zu ihr emporstreckend: „Lux, Lux, empfange den Lieutenant nie mehr, hörst Du, ich will Dir Alles thun, was Du begehrst, Alles sollst Du haben, nur versprich mir

Digitized by Google

das, schwöre es mir!“ Lucie ergriff seine Arme, riß ihn theatralisch an sich und sah ihm mit großen Augen fest ins Antlitz . . . diese Mienen . . . diese Worte, dieser Aufzug, der Zustand seiner Kleider . . . Der Vorfall heut Abend in der Schlucht . . . sie hatte den ‚Betrunkenen‘ nicht genau betrachtet . . . eine furchtbare Ahnung durchrieselte sie. Plötzlich blickte sie nach oben, wie Jemand, der vom Himmel eine Auskunft erbittet, dann flog ein Lachen über ihr Antlitz, häßlich, listig, der Blick der Augen stach wie eine Schlange, zuletzt sagte sie: „Gut, mein Wort darauf — ich will Führinghausen in den nächsten Wochen nicht vorlassen und ihm keine Annäherung gestatten!“ — „Lux, ist das wahr?“ fragte er halb ungläubig, wie einer, dem eine neue Botschaft von Engeln verkündet wird. — „Mein Wort darauf!“ und wieder dieses häßliche, falsche Lächeln im Antlitz. Die Thränen stürzten Semisch aus den Augen, er schluchzte und lachte wie ein Kind, er drückte ihre Hände an seine Lippen, lange, inbrünstig, er griff nach der Tasche und holte ein herrliches, mit wundervollen Smaragden besetztes Armband aus derselben: „Da!“ rief er, „mir ist heute ein wichtiger Geschäftscoup gelungen . . . es war für Dich bestimmt, ich kaufte es unterwegs . . . nimm es . . .“ Sie sagte kaum einen flüchtigen Dank und schob es über die Hand — er achtete nicht darauf, er barg das Haupt in den Falten ihres Kleides und weinte wie ein Kind. — —

Digitized by Google

VI.

Goldig strahlend ging die Augustsonne auf. Es war noch früh am Tage, aber die Pfeile, die sie niederschoß, wärmten schon kräftig den Rücken des Wanderers, der mit erhobenem Nacken, aufrechten Ganges durch das Frauenthor hinauf nach der Wartburg schritt. Rüstig, ohne anzuhalten, griffen seine Schritte aus, und nicht einmal wandte er den Kopf zurück oder zur Seite, in einem Zuge erstieg er den Berg, und erst als er das Thor und die Vorburg durchschritten hatte und jetzt auf den Rand der Mauerbrüstung trat, welche den großen Hof nach allen Seiten umwallt, stand er still, lüpfte den Hut und holte tief und schwer Athem, um die herrliche, reine Luft einzusaugen, die ihn mit mildem Flügelschlag umspielte, die ihm durch jede Pore in den Körper zu dringen schien und deren kühlendes Schmeicheln er im Innern seiner Glieder zu fühlen vermeinte. Wie trunken ließ er seine Blicke über die weite Landschaft schweifen. Drunten im Thale, zu seinen Füßen langhingestreckt die Reihen der rothen Dächer der Landstadt, wie bidre, beschränkte, treue Nachbarn und Genossen, die weite fruchtbare Ebene, in buntem Farbenspiel grün und gelb und roth und

Digitized by Google

braun gemustert, von dem lieblichen, sich silbern fortringelnden Bache durchschnitten, und in der Ferne die Rücken der Hörselberge kahl, nackt, unheimlich, steil aufgeworfen. Weiße Villen, grüne Gärten, braune Felsen, graue Klippen, dunkle im Winde wogende Wälder und stille Auen unter ihm, im friedlichen Sonnenschein eines Spätsommertages. Hier und da bereits ein gelbes, ein rothes Blatt, und Stille ringsum wie in einem Gotteshause. Und nach der anderen Seite die grünbestandenen Hügel des Thüringer Waldes wie üppig gerundete Brüste der Natur, in strahlender Schönheit, hier in wilden, unheimlichen Thälern jäh abfallend, da in sanften Matten sich ausbreitend, oder nach der Gegend des Inselsbergs sich höher und höher übereinander thürmend. Und hinter ihm, neben ihm, gerade aufsteigend die alten, verwitterten, abbröckelnden Mauern der Thürme und der Burg, mit ihren Söllern, Erkern, Zinnen. Länger noch als an den Herrlichkeiten der Natur ließ er den Blick auf dieser schwarzgrauen Mauer verweilen. Von hier, von dieser Stätte, war einst vor sechshundert Jahren die Blüthe der deutschen Dichtkunst ausgegangen, von hier vor drei Jahrhunderten die Befreiung des deutschen Geistes von den Ketten römischer Geistesknechtung, von hier waren vor siebzig Jahren die ersten leuchtenden Funken aufgeflogen, welche die Flammen der Befreiung und Einigung des Vaterlandes verkündeten — die Er-

Digitized by Google

innerung der größten Geistesthaten im deutschen Lande knüpfte sich an diese Mauern, die edelsten Geister seines Volkes hatten im Schatten und Schutz derselben geweilt, gesonnen und ihre Pläne gefördert, was nur je Großes und Wunderbares im Vaterlande geschehen, knüpfte sich durch irgend ein sei es noch so feines Band an diesen Ort — es wäre ein herrlicher Gedanke gewesen, dachte der Wanderer, wenn auch das Werk seines Lebens hier seine Weihe und Rechtfertigung finden sollte, an das er alle seine Kräfte, seine ganzen Hoffnungen gesetzt, das er heute der wissenschaftlichen Welt zur Prüfung und Entscheidung unterbreiten wollte.

Breitinger war sehr aufgeregt gewesen, er hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Aber der Spaziergang hatte ihm wohlgethan, der Frieden der herrlichen Landschaft, die Kühle der Luft auch Ruhe in seine Seele gegossen. Er blickte um sich: noch war kein näselnder Berliner, noch kein quäkender Engländer hier oben, um seine weihevolle Andacht zu stören, er stand allein hoch über dem Gewühl der Menschen, ihrer Erbärmlichkeit, ihrer Selbstsucht, ihrer geistlosen Plattheit, die sie nicht verläßt, selbst wo sie das Höchste und Heiligste bewundern, die schaffende Kraft und Schönheit der Natur. Das endlose herrliche Bild, in dessen Mitte er stand, überwältigte ihn. Er gedachte seiner mühseligen Studien im kahlen Arbeitszimmer beim nächtlichen

Digitized by Google

Lampenschein, seiner Irrthümer, seiner Kämpfe, des Hohnes, mit dem man seine Berichte aufgenommen, all der Qualen, die er im Dienste der Natur erduldet, und der Bedeutung, die der heutige Tag für ihn erhielt; ohne daß er es wollte, falteten sich die Hände, und unter dem Rauschen der Tannen, dem Flüstern des Windes, dem Summen der Bienen, dem milden Lächeln der Sonne, im Anblick des blauen Firmaments und der dunklen Berge entrang es sich leise flüsternd seinen Lippen: „Höre mich, Mutter Natur, die Du mich umgiebst, an deren Munde ich liege, deren Athem ich trinke — höre das Gebet, das ein Mann an Dich richtet, dessen einziges Streben und Denken und Forschen nur Du bist, Du, die Vereinigung aller Schönheit, Wahrheit, Kraft. Erfülle mich ganz mit Deiner Wahrheit, Deiner Kraft; nimm von mir jede trügerische Einbildung und laß mich nichts sein als das willenlose Mundstück, durch das Du selbst in klaren, verständlichen Worten zu der Allgemeinheit der Menschen sprichst, deren Ohren nicht fähig sind die Sprache zu verstehen, die Du redest im Rauschen Deiner Stürme, im Branden Deiner Meere, im Donnern Deiner Wetter, im Funkeln Deiner Blitze, in der Gluth Deiner Vulkane, im Schimmern Deiner Gestirne, im Frieren Deiner Gletscher, im Duften Deiner Rosen, im Brüllen Deiner Löwen. Sprich Du allein aus mir mit all Deiner sieghaften Wahrhaftigkeit, und eignen Witz

Digitized by Google

und eigne Weisheit streife mir ab bis auf das letzte Körnchen. Denn Du bist vollendet und großartig, auch wo Du vernichtest und zerstörst, und bedarfst nicht in Deiner Herrlichkeit menschlicher Deutung und Uebermalung. Nicht aus dem unbewußten Triebe roher Gewalt zerstörst Du, sondern um neue, vollendetere Gebilde zu schaffen, um die Gattungen zu erhalten, die Du erzeugt; und was uns kleinen Eigensüchtlingen grausam, schädlich und brutal erscheint, ist doch nur eherne Nothwendigkeit und reicher Gewinn für das Ganze, das Du fortbildest und erhältst. Erleuchte die thörichten Menschen, allwaltende Mutter, daß sie Dich Weiseste nicht immer nur unter dem Glase ihres eignen kleinen Nutzens betrachten, daß sie fähig werden Deine Größe zu bewundern, auch wo Du sie züchtigst und vernichtest. Erfülle mich so ganz mit Deinem Geiste, Du Gütige, Gerechte, daß ich in den einzelnen Ausstrahlungen Deiner Herrlichkeit forschend und stöbernd, nie den Aufblick verliere nach dem Ganzen und nicht einen Augenblick vergesse, wie klein in Wahrheit der winzige Theil ist, der, gerade unter meinen Gläsern, mir riesengroß erscheint. Daß auch der Scharfsichtigste unter uns von Dir nicht mehr erblickt als Muskelfasern Deiner riesigen Glieder. Daß Dein Kopf unsichtbar ragt über den fernsten Sternnebeln und Deine Füße verborgen tief unter dem Grunde des unergründlichsten Meeres. Feste mich, nie zu vergessen, daß

Digitized by Google

all Dein Säen und Wachsen und Zeugen für ewig Geheimniß bleiben wird dem Sinne der Sterblichen; denn Du bist in der kleinsten Mikrobe und bist auf dem fernsten Sterne, und doch hat, wer diese gesehen, von Deinem Leibe noch nicht die oberste Faser erkannt. Laß mich demüthig bleiben und selbstlos und erfülle mich mit ewiger Liebe zu Dir, laß mich in Pest und Seuche Deine Allgewalt bewundern, Du, die nur zerstört um zu erhalten, nur vernichtet um zu retten, nur niederreißt um aufzubauen."

Von der ausströmenden Empfindung überwältigt, blieb Breitinger noch einige Augenblicke in seiner halb sitzenden, halb knieenden Lage, in die er niedergesunken, dann erhob er sich und klopfte den Erdstaub von seinen Schenkeln. Er war vollkommen gefaßt, auch die leiseste Spur von Aufregung war gewichen, er wünschte in diesem Augenblicke seinen Feinden gegenüberzutreten, denn er zweifelte nicht, daß es ihm jetzt gelingen würde sie niederzuwerfen und seine Sache siegreich zu vertreten. Plötzlich ertönte hinter ihm eine breite Stimme mit starkem oberdeutschen Anklang: „Verzeihens, mein Herr, könnens mir net sagen, woas dös da drüben links für a Berg is." Der Doctor kehrte sich um, ein kleiner, corpulenter, weißköpfiger Herr stand neben ihm. Die Freundlichkeit war ihm auf's Gesicht geschrieben. Im Knopfloch trug er wie Breitinger die grün-weiße Schleife, das Erken-

Digitized by Google

nungszeichen der Theilnehmer des mediciniſchen Congreſſes.

Breitinger gab die gewünſchte Auskunft, dann begann der alte Herr von den Schönheiten des Landes, von der Friſche des Morgens zu ſchwärmen und ſchloß endlich: „Na, um mich doch auch vorzuſtellen, da Sie, wie ich ſehe, auch Mediciner ſind — Sanitätsrath Doctor Bondi aus Wien.“ Hocherfreut nannte Breitinger ſeinen Namen und ſprach unter den herzlichſten Worten des Dankes ſeine Freude aus, den Mann perſönlich kennen zu lernen, der aus der Ferne zuerſt ſeinen Beſtrebungen Theilnahme und Wohlwollen entgegengebracht. „Sein's ſtad, ſein's ſtad!“ ſagte der Andere, „an mir iſt's Ihnen zu danken für die herrlichen und angenehmen Stunden, die mir Ihre Arbeiten bereitet. Das iſt doch noch Selbſtſtändigkeit, Eigenart, echte Forſchung in unſerer Zeit der blöden Autoritätsmeierei! Nein, i kann Ihnen gar net ſagen, wie mich Ihre Entdeckungen angeregt haben. I hab's mir immer denkt, daß es nit ſo richtig is mit den alten Theorieen — Gaſe, Miasmen — 's iſt ja Unſinn — Sie werden mich auslachen, aber wiſſen's, 's iſt wahr — i hab' immer an ſo 'was geglaubt, wie Sie's nachgewieſen, ich hab's geahnt, nur beweiſen konnt ich's nimmer . . . manche Stund hab' ich damit verloren, vor dem Mikroſkop oder in ärgerlichem Grübeln, aber wir Alten ſein ja blöd, wir haben ja keine Augen mehr, keine Combination, wir

Digitized by Google

sind eben doch zu sehr in die Traditionen befangen, in denen wir aufgewachsen sind. Und nun kommen Sie und sprechen mir meine eignen Gedanken aus der Seel, und so klar, so überzeugend für Jeden. Na, wie mich dös freut, Sie persönlich kennen zu lernen!" Breitinger war aufrichtig gerührt durch diesen warmherzigen Erguß des gemüthlichen Wieners mit dem rothen, weinseligen, kleinäugigen Antlitz, welches immer zu lachen schien. „Ach, wenn sie alle so ehrlich und wohlwollend wären wie Sie," sagte er halblaut vor sich hin, „dann würde ich heut leichtes Spiel haben. Aber ich fürchte, ich fürchte, es wird ein heißer Kampf!"

„Hihi, jeje," lachte der Alte und zwinkerte vergnügt mit den Aeugelchen, „ganz offen gsagt, in Ihrer Haut möcht' i heut net stecken. Die großen Herren sind hölliſch eifersüchtig auf ihren alten Ruhm und ihre Stellung und lassen keinen Neuen dazu. Ihr Berliner Lassarius ist ein tüchtiger Mann, aber eine kräftige Portion Ehrgeiz und Selbstbewußtsein hat er, meiner Seel ja! Na was, darum nit den Muth verlieren, Sie sind jung, Ihnen gehört die Welt, Ihre Sache verstehens, Sie werden schon no durchdringen. Ohne Kampf giebt's nun amal keinen Sieg, auch net in der Wissenschaft. Na, an mir haben's schon anen warmen Anhänger, anen Schüler, wenn's so wollen, mein junger Herr Lehrer —" dabei machte er eine komische Reverenz

Digitized by Google

— „und ich will schon für Sie werben. Also nur Muth, Muth und Selbstvertrauen!“ Damit klopfte er ihm auf die Schulter. „Sich nur nicht imponiren lassen, aber auch zu keiner Dummheit hinreißen — denn Sie scheinen mir ein Haupthahn zu sein. — Aber, es ist schon höllisch spät, wir müssen uns tummeln.“ Damit schob er seinen Arm in den Breitingers und in rosigster Laune stiegen Beide den Berg hinunter. — —

Vor dem Congreßlokal herrschte das regste Leben. Aus allen Gegenden Deutschlands waren die Fachgenossen zusammengeströmt, auch russische, französische, englische Mediciner waren gekommen. Das war ein Begrüßen, Beglückwünschen, Händeschütteln! Studienfreunde, die Jahre hindurch getrennt gewesen, riefen einander Willkommen zu ... „Auch Du hier, altes Haus? ... An mein Herz, Bruder, hab' Dich doch jahrelang nicht gesehen ... Wie hältst Du es aus in Deinem langweiligen posenschen Neste ... Donnerwetter, Knabe, bist Du grau geworden ... Na, Du hast ja überhaupt kein Haar mehr auf dem Kopfe ... Erlaube, daß ich Dir meine Tochter vorstelle ... Was, so eine große Dame hast Du schon? Alle Hochachtung ... Unter uns, komm einmal her — es ist Zeit, daß mir das Mädel aus dem Hause kommt, ich hoffe, daß sich hier eine Gelegenheit — Du verstehst mich — wenn Du vielleicht einen tüchtigen, jungen Arzt kennst ... Ich werde Dir gleich den Doctor Rein-

Digitized by Google

bach aus Berlin vorstellen, einen tüchtigen Kehlkopfspecialisten . . . Ah, Kehlkopf, das ist gut, das ist jetzt modern . . . Er steht da drüben in der dichten Schaar, die den Geheimrath Lassarius umringt hat und ihm ihre Huldigungen darbringt . . . Ah, also das ist der Lassarius . . ." So ging's wie im Ameisenhaufen durcheinander . . . Hier ein paar alte Universitätsgenossen, von Freude erfüllt sich wiederzusehen, da ermüdete, abgearbeitete Gesichter, auf denen die frische Landluft magre Eintagsrosen der Erholung malte, da sorgliche Väter, das eine Auge zärtlich auf dem neben ihnen hinschreitenden Töchterlein ruhen lassend, das blondköpfig und plattbusig wie eine echte Professorentochter mit gesenkten Blicken dastand, das andere Auge ängstlich unter den jungen Collegen diejenigen heraussuchend, die noch keinen goldnen Reifen an der rechten Hand trugen. Dort die Größen und Leuchten der Wissenschaft, hoch aufgerichtet im Vollgefühl ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung, jede umgeben von einer dichten, dreifachen Mauer ihrer Schüler und Anhänger, deren begeisterte Huldigungen sie mit huldvoller Herablassung und manchem aufmunternden Worte entgegennahmen. Und diesen Centralsonnen und ihren Trabanten strömte nun unablässig eine Schaar junger, namenloser Leute zu, Studenten, Candidaten, junge Aerzte, die eben ihre Prüfung bestanden, eifrig bemüht, sich durch die dichten Mauern bis zu jenen vorzuarbeiten und

Digitized by Google

ihnen vorgestellt zu werden, um gelegentlich ihre Empfehlung, ihre Fürsprache zu erlangen. Damen aus der Stadt und Fremde drängten sich mit ihren männlichen Begleitern hinzu, der Name Lassarius' und anderer Größen war ihnen aus den Zeitungen geläufig, jetzt drängten sie mit heftigem „Wo? wo ist er?" in ihre Begleiter, und ließen ein lautes, bewunderndes „Ah" ertönen, nachdem ihnen die Gestalt des großen Mannes zu Gesicht gekommen. Unmittelbar neben Lassarius hatten Mises, Lent und Sack Posten gefaßt, sie strahlten in dem Selbstbewußtsein, daß ein Theil des von allen Seiten auf ihren Meister geworfenen Glanzes auch auf sie, seine Lieblingsschüler, zurückfiel. Lent, von eben so viel Sinnlichkeit wie Eitelkeit erfüllt, scharwenzelte um die Professorentöchter herum, indem er sich bemühte Süßholz zu raspeln. Bei seiner klobigen Ungeschicklichkeit nahmen sich die Versuche furchtbar komisch aus, und die jungen Damen zogen ihn auf und erlustigten sich kichernd nicht wenig über ihn. Er hatte sich über und über mit rother Schminke eingerieben, und dann ganze Pfunde Reismehl über die Wangen gestäubt, wie Einer der in diesen Künsten völlig unerfahren ist, so daß ihn Else Lassarius, mit Mühe ein lautes Lachen verbeißend, fragte: „Aber, Herr Lent, Sie sind wohl in ein Mehlfaß gefallen?" Junge Leute, weiße Schleifen im Knopfloch, eilten geschäftig hin und her, laut mit den Dienern, den Arbeitern

Digitized by Google

zankend, sich auffällig den Schweiß von der Stirn wischend, hundert selbstverständliche Anordnungen mit der Miene eines Moltke vor einer Hauptschlacht ertheilend, kurz bemüht, sich auf jede Weise wichtig und bemerkbar zu machen. So ging ein unaufhörliches Summen, Flüstern, Sprechen, Rufen, Lachen durch die Gruppen, über welchen der herrliche Sonnenschein lachte.

Da erschienen Breitinger und Bondi inmitten der Versammelten und schritten durch dieselben, ohne sich nur einmal umzublicken, nach dem im Halbdunkel liegenden, menschenleeren Sitzungssaal. Unheimlich gähnte er in seinem matten Lichte, traurig und öde starrten die glatten Reihen der unbesetzten Stühle, nur durch ein Fenster fiel ein heller, kräftiger Sonnenstrahl, in dem sich Milliarden feiner Stäubchen schaukelten. Lent's scharfes Auge hatte die Beiden sogleich bemerkt — ‚das ist Breitinger — der Mann mit der neuen Theorie' — ging es von Mund zu Mund. Alles blickte ihm nach — Lent und Sack schlenderten von Gruppe zu Gruppe, allenthalben Stimmung gegen den Feind ihres Meisters machend. „Einige wollen wissen, er habe gar nicht in Deutschland studirt," winselte Sack in seinen quiekendsten Tönen, die ironische Flappe aufsteckend, „und sein Doctor sei amerikanischen Ursprungs. Aber natürlich — das ist ein bloßes Gerücht —." — — „Er hat in Berlin gesagt, hier in Eisenach wolle er Lassarius begraben," bullerte Lent, „einen Schwachkopf hat

Digitized by Google

er ihn genannt, den es Zeit sei aus der Wissenschaft hinauszuwerfen! Denken Sie, meine Herren!"

Jetzt lösten sich die Gruppen auf, man pilgerte und drängte sich nach dem Saale, auch Lassarius verabschiedete seine Umgebung mit huldvollem, wahrhaft königlichem Kopfnicken, um den Präsidentensessel mit Würde einzunehmen. Drunten im Saale drängte sich ein schwarzer Rock an den andern, ein See von Tinte, aus dem menschliche Köpfe hervorragten, ganz vorn zur Seite Sack's Kakadugesicht und Lent's Bullenbeißerkopf; oben auf der Gallerie ein Kranz junger und alter Damen in hellen Toiletten. Mit welcher Würde handhabte Lassarius die Glocke, mit welch' sonorer Stimme begrüßte er die Anwesenden, die Vokale voll und tief aussprechend, das R weithin vernehmlich rollend; das rechte Bein im stumpfen Winkel aufgestemmt, das linke leicht gestreckt, stand er da, von Zeit zu Zeit die ambrosischen Locken mit Schütteln zurückwerfend oder die Finger durch den Bart ziehend. Wie jubelte man von allen Seiten dem Stolz der deutschen Wissenschaft zu! Das war ein Händeklatschen, ein Zurufen, ein Schwenken der Taschentücher bei den Damen, die einander mit seligem Augenaufschlag zuflüsterten: „Welch ein schöner Mann!" Und mit welcher Würde, welch selbstbewußter Erhabenheit nahm er diese stürmische Huldigung entgegen!

Die wissenschaftlichen Vorträge, welche nun folgten, behandelten streng fachliche Gegenstände,

Digitized by Google

voll technischer Ausdrücke, nur von Interesse für den praktischen Mediciner: dennoch folgten ihnen die Damen auf der Gallerie, ohne nur ein Wort davon zu verstehen, stundenlang mit leuchtenden Blicken und verständnißinnigem Kopfnicken, als hätte jede von ihnen die Staatsprüfung bestanden, ja, Lucie Semisch beugte sich weit über die Brüstung hinüber, um bei der schlechten Aussprache der Redner nur ja nicht eine Silbe zu verlieren. Unten in einer der letzten Stuhlreihen saß Führinghausen und machte unablässig Verneigungen nach oben zu, allein Lucie schien dieselben nicht zu bemerken, sie erwiderte nicht mit einem Blicke.

Nach Schluß der Vorträge ward eine Pause gemacht, und mit hungrigem Magen eilte man hinaus nach den Buffets, sich zu dem kommenden Werke zu stärken. Lent und Sack hatten einen alten Commilitonen begrüßt und einige Minuten mit ihm geplaudert. Plötzlich wandten sie sich um — blickten einander stumm an — und fahle Bläße bedeckte gleichzeitig Beider Antlitz: Lassarius war nicht im Saale. Wo war er hin? Wenn er mit einem Andern sprach ohne ihre Anwesenheit, ohne daß sie hörten, um was es sich handelte, ohne daß er sie als seine Lieblingsschüler vorstellte, wenn ein Andrer sich in die Gunst des Meisters setzte — welches Unglück! Wie zwei Wasserspinnen durchschossen sie den Saal . . . er war auch nicht am Buffet. Ein Schwindel erfaßte sie,

Digitized by Google

die Ahnung eines Entsetzlichen: ohne Zweifel hatte ihn ein Anderer in Beschlag genommen. Jedermann ward abgefragt, jeder Diener am Rockkragen gefaßt und dem schärfsten Verhör unterworfen — umsonst, Niemand wußte Auskunft. Den Beiden ward es schwarz vor den Augen. Endlich theilte ihnen ein alter Diener mit, der beschriebene Herr sei nach einem gewissen Orte gegangen, ein unübertragbares Geschäft zu erledigen. „Ist das wahr? Auf Ihr Gewissen?“ schrie Lent. „Wo ist der Ort? Zeigen Sie uns den Weg!“ quietschte Sack. Dann rannten sie dahin: schneller konnte nicht der Siegesbote von Marathon gerannt sein. Sack klopfte an die hölzerne Thür: „Herr Geheimrath, sind Sie drinnen?“ — „Ja!“ ertönte eine wohlig ächzende Stimme. Lent und Sack athmeten tief auf, dann schüttelten sie einander herzlich und lächelnd die Hände. Am Eingang der Zelle faßten sie Posten, der eine rechts, der andre links. So verharrten sie bis Lassarius hervortrat und die Thür schloß, dann nahmen sie ihn in ihre Mitte und führten ihn auf den Präsidentenstuhl zurück, Triumph und Stolz in Augen und Mundwinkeln. — —

„Herr Doctor Breitinger hat das Wort!...“ Eine leise Bläße hatte doch sein Antlitz überzogen, als er jetzt das Rednerpult betrat, und ein leichtes Zittern schwächte die Kraft seiner hohen, durchdringenden Stimme, allein je tiefer er sich vor den

Digitized by Google

athemlos lauschenden Zuhörern in seine Untersuchungen, seine Gedanken versenkte, desto fester, klangvoller und mächtiger ward der Ton seiner Rede. Er sprach wohl eine Stunde lang, schlicht, klar, einfach, ohne Schmuck, ohne jede schönklingende Phrase, wie man es in Deutschland liebt; er widerlegte ruhig und sachlich die Einwürfe seiner Gegner, aber ohne deren Namen nur einmal zu erwähnen, wenngleich man am Zucken seiner Augenbrauen merken konnte, wie schwer ihm solche Enthaltung ward, wie stark in ihm die Erinnerung all der Bosheiten aufstieg, mit denen sie ihm Leben und Schaffen verbittert. Die Zuhörer saßen da wie aus Stein gehauen. Bondi hielt freilich beide Daumen eingekniffen und blinzelte dem Redner gutmüthig zu; die Andern flüsterten sich ins Ohr: „Was ist das eigentlich für ein Mensch?“ — „Ein pommerscher Landarzt!“ lautete gewöhnlich die Antwort. Darauf mitleidiges Achselzucken. Mitten in der Rede erhob sich Mises und schritt zu Lassarius, und Beide tuschelten lange miteinander. Endlich hatte Breitinger geendet, und durch das morguehafte Schweigen im Saale tönte Bondis vereinzeltes Klatschen wie der ängstliche Flügelschlag eines Vogels, der sich verflogen hat und irrend sein Nest sucht. Man beugte sich zueinander und zischelte, man verstand, daß die Spitze des Vortrags sich gegen das verehrte Oberhaupt gekehrt, und Niemand wagte in Anwesenheit des-

Digitized by Google

selben dem Gegner beizustimmen und den Zorn des Gewaltigen auf sich zu laden. Die Aelteren äußerten in leiser Wechselrede ihre Empörung, von einem so jungen Manne alle Anschauungen über Bord geworfen zu sehen, an denen sie ihr Leben lang mit Ueberzeugung gehangen. Die Jüngeren rümpften die Nase und fanden es lächerlich, daß ein ihnen Gleichaltriger sich anmaßte mehr zu wissen und zu können als sie, und meinten, wenn etwas an der Sache wäre, so hätten sie ebensowohl auf dieselbe kommen müssen, als dieser unbekannte Bauerndoctor, dem sie doch zum mindesten in jeder Hinsicht gewachsen waren.

Jetzt trat Doctor Mises auf. Er bat förmlich um Entschuldigung für sein Unterfangen vor einer so erlauchten Versammlung von Dingen zu sprechen, die jeder der Anwesenden besser wisse als er selbst, er lehnte jeden Ehrgeiz ab, diesen Häuptern der Wissenschaft etwas Neues verkünden zu wollen, und bat nur um die Erlaubniß, sich zum Dolmetsch ihrer Gedanken machen zu dürfen. Was er vorbrachte, waren die alten, oberflächlichen, von Breitingers Auftreten an gegen ihn gerichteten Einwürfe: es sei nicht bewiesen, daß jene Mikroben die Erreger der Krankheit und nicht bloß Producte, Nebenumstände derselben seien. Mit kalter, erkünstelter Vornehmheit lehnte er jedes weitere Eingehen auf Breitingers Lehren ab und nannte dieselben müßige Blasen eines unreifen Kopfes, mit denen sich ernsthaft zu befassen die Zeit des Congresses

Digitized by Google

zu kostbar sei. Lassarius reichte ihm die Hand, Lent gab das Zeichen zum Beifall, der freudig durch den Saal stürmte, und Einer murmelte dem Andern zu: wie fein! wie tief! wie geistreich! wie vornehm! Alle waren glücklich, einen Menschen zu finden, der nicht den Ehrgeiz und die Dreistigkeit besaß, klüger sein zu wollen als sie, und wünschten ihm Glück ob dieser Genialität. Den lautesten Beifall aber klatschten die Damen auf der Gallerie, ohne ein Wort von all den Verhandlungen zu verstehen, doch von Begeisterung für Lassarius und Verachtung wider seinen Gegner beseelt und von dem lebhaften Wunsch erfüllt, Beiden so erkennbaren Ausdruck als möglich zu geben.

O dieses furchtbare Bündniß der Dummheit, Bosheit und Lüge! Das Herz pochte dem jungen Arzte höher vor Zorn und Scham. Noch einmal wollte er seine Sache vertreten, noch einmal versuchen, ob denn nicht die klare, nackte, betastbare Wahrheit stärker war als alle Dunstgebilde der Einbildung. Es war ja doch unmöglich, man konnte ja doch den herrlich gewölbten Busen seiner Göttin kein garstiges Hintertheil, und ihr seidenweiches, blondes, üppig herabwallendes Haar keinen struppigen Roßschweif nennen! Es war ja doch undenkbar, daß Menschen sich selbst für blind erklärten, nur um nicht zu sehen, was klar und körperlich und groß vor ihren beiden Augen stand! Welch' zwingenderen Beweis sollte er ihnen denn liefern als den, daß

Digitized by Google

er jene aufgefundenen und entwickelten Organismen anderen Geschöpfen eingeimpft und die gleichen Krankheitsvorgänge hervorgerufen? Wenn der Blitz am Himmel zuckte, der Donner rollte, die Schloßen niederprasselten — sollte er ihnen dann noch die Wolke in die Hand geben, damit sie glaubten, daß sie es war, die alle diese Schrecken herabsendete? Wie sollte er ihnen die Auflösung einer schwierigen Gleichung beweisen, wenn sie ihm bestritten, daß zweimal zwei vier machte? Unmöglich konnte die Beschränktheit von hunderten geschulter Fachgenossen eine so unerhörte sein — nichts als die Bosheit, der Neid, die persönliche Mißgunst konnten sie veranlassen, diesen Angriffen eines Mises Beifall zu zollen, die Furcht vor dem Einfluß seines Gegners, das Bangen für ihre Stellung, ihre Zukunft, der Haß wider seine Arbeitskraft, seine Fähigkeiten, sein Glück, das ihn bei seiner Entdeckung begünstigt.

Erregter Lärm erhob sich, als er vor Erbitterung bebend, ihnen seine wahre Ueberzeugung in hastig hervorgestoßenen Sätzen entgegenwarf. Man zischte, rief sich gegenseitig Worte der Entrüstung ob solcher Dreistigkeit zu und ermahnte ihn laut, den Saal zu verlassen. Mit kühnem Griff schwenkte Lassarius hoch aufgerichtet die Klingel: „Noch einen solchen Ausdruck, Herr Doctor," rief er, „und ich entziehe Ihnen das Wort!" „Sie wollen mich mundtodt machen?" schrie Breitinger, purpurroth vor Entrüstung, „ah, es wird Ihnen nicht gelingen!"

Digitized by Google

„Niemand will Sie mundtodt machen," entgegnete Lassarius mit salbungsvoller Würde, „diese Versammlung ist Zeuge, daß ich Ihnen Redefreiheit im reichsten Maße gewährt habe." — „Ja, ja, ja!" ertönte es von allen Seiten. — „Aber die Würde des Congresses verlangt die Aufrechterhaltung des äußeren, collegialen Anstands, die Wahrung eines vornehmen Tones. Auf Ihre unqualificirbaren Angriffe zu antworten erscheint mir überflüssig: die deutsche Wissenschaft, der Stolz der Nation, die Freude, die Ehrerbietung aller Völker der Welt steht erhaben über der Beschuldigung, persönliche Interessen zu vertreten, und verlacht dieselbe. Der beste Beweis für die Unparteilichkeit ihrer Vertreter ist die ausgiebige Freiheit, die sie Ihnen zur Entwicklung solch' unreifer Phantastereien gegeben hat."

Mit stolzerer Haltung, mit markigerem Brustton der Ueberzeugung konnte nicht Giordano Bruno seinen pfäffischen Richtern die Worte der Vertheidigung entgegengeschleudert haben, als Lassarius seinem Gegner diese Sätze zurief, und Beifall, Zuruf, Händeklatschen, Zischen, Hohn, immer lauter, immer bedrohlicher anschwellend, flog in die Wechselreden der Beiden hinein. Am lautesten und auffälligsten aber klatschten unter Lent's und Sack's Führung die jungen Fachgenossen, denn sie fühlten in Breitingers Worten unbewußt das Wehen eines höheren, reicheren, umfassenderen Geistes, und sahen sich ihm doch an

Digitized by Google

Jahren gleich, dünkten sich ihm ebenbürtig an Begabung und Erfahrung und verfolgten ihn deswegen mit dem instinctiven, ihnen allen gemeinen Hasse der Inferiorität, mit dem verbissenen Wunsche, sein Emporkommen mit allen Mitteln zu verhindern.

In Breitingers Schläfen saß ein Kobold und hämmerte und pochte und schlug, seine Nerven zuckten und brannten und drohten zu reißen, wie elektrische Schläge durchbebte es feurig seinen Körper . . . verhöhnt, verspottet, verlacht . . . in einer Stunde die Arbeit langer Jahre vernichtet . . . unterlegen im Kampfe mit hochmüthigen, neidischen Ignoranten und Feiglingen, die keine Ueberzeugung haben wollten, weil ihr aller Vortheil unlösbar aneinanderhing . . . unterlegen den Ränken einer mauerartig fest geschlossenen, durch nackten Eigennutz verbundenen Clique! — Nun, so wollte er's ihnen wenigstens in's Antlitz sagen, daß er sie durchschaut und wie er von ihnen dachte — die eine Genugthuung wenigstens wollte er sich nicht verkümmern, sie sollten's aus seinem Munde hören, wer sie waren.

Mit einem Schritte sprang er hinter dem Pulte vor, an den Rand der Estrade, auf der sich der Tisch des Vorstands befand, und rief hinunter, mitten hinein in die erregt durcheinandersprechende, debattirende, entrüstete Versammlung: „Phantast, sagen Sie? Oho, ich will Ihnen beweisen, wie wenig ich einer bin, wie sehr ich die Wirklichkeit,

Digitized by Google

wie tief ich Sie und Sie und Sie und diese Alle durchschaue! Wollt ihr wissen, was aus euch Allen spricht und eure Zungen, eure Hände regiert? Der Neid ist's auf meine Erfolge, die Angst, die Furcht vor der Welt einzugestehen, daß euer Wissen Wahrheit von gestern, daß ihr überholt, überwunden seid, daß die Welt fortrückt und der Nordwind von heut nicht mehr der Südwest von gestern ist, daß andere Winde wehen und auf den Masten der Schiffe neue Wimpel flattern! — Die deutsche Wissenschaft! Welches Recht habt ihr, euch mit derselben zu verwesen, ihr, die ihr sie entehrt habt und geschändet? Ihr, für welche die hohe heilige Göttin nach des Dichters Wort nichts ist, als die milchende Kuh, die euch mit Butter versorgt! Denn ihr glaubt sie gepachtet zu haben, ihr glaubt sie allein zu besitzen, und wer nicht den gleichen alten, vermoderten akademischen Zopf im Nacken trägt wie ihr, der, meint ihr, könne nicht vom Bronn der Wahrheit schöpfen? Wo stehts geschrieben, daß nur ihr allein die Wahrheit besitzt? Zeigt mir Brief und Siegel, die euch berechtigen, allein nach dem Golde zu graben! Euer Mandarinenzopf ist nur noch ein Spott für Kinder, und so lange ihr mir nicht euer vermeintliches Vorrecht beweist, sage ich: Die Wissenschaft ist frei, die Wahrheit ist erringbar für Jeden, der ernstlich und redlich um sie dient und kämpft! Vermessener Frevel ist euer vermeintliches Alleinrecht

Digitized by Google

auf sie; verwerflicher Eigennutz, rücksichtslose Gewinngier, Haschen nach Besitz und Stellung sind die Ketten, die euren schändlichen Bund einig zusammenhalten — und nur die Dummheit der Menge macht euch stark, die nie erkennt, wer ihre wahren Wohlthäter und Freunde sind, die nicht auf den lebendigen Priester sieht, sondern auf das todte Kreuz, und glaubt, je länger der Zopf, je größer der Knopf, desto heil'ger der Kopf! Jahraus, jahrein lest ihr aus den vergilbten Heften eurer Jugend die alten, abgegriffenen Phrasen vor, unter deren schwacher Silberdecke schon längst das rothe Kupfer vorschimmert, und kramt aus euren schmutzigen Taschen eure werthlosen Papierschnitzel aus, zerstückelt den Galenus und Hippokrates, die längst verfaulten Heiden, und lockt dafür der unreifen Jugend, der denkfaulen Welt ihre guten Thaler, ihre sauer ersparten Kronen aus dem Beutel — Doch für das lebendige Leben rings um euch, für das rastlose Streben und Ringen und Kämpfen der Welt, die euch Schmarotzer ernährt, seid ihr taub und blind und stumm, und habt nicht ein Wort des Trostes bei ihre Leiden, nicht einen Ruf des Ansporns bei ihrem Vorwärtsstürmen, nicht eine Silbe der Beruhigung für ihre Zweifel, nicht einen Tadel für ihre Ueberhebung!

Und die Welt soll erfahren, was die Ursache dieser Schmach, dieses Elends ist, dieser hohlen Nichtigkeit, die sich pomphaft bläht und brüstet! Die

Digitized by Google

Klicke heißt das Ungeheuer, von der modernen Gesellschaft gezeugt, und die Mutter ihrer eignen faulenden Verderbniß. Die Klicke ist's, die jeden Fortschritt, jede Entwicklung, jeden Zufluß neuer Gedanken, neuer schöpferischer Kräfte hindert und so den Zerfall aller Pfeiler und Balken im Palast der Gesellschaft beschleunigt; die Klicke, die Vereinigung aller Mittelmäßigkeit, aller Schablonenarbeiter, aller geschickten Handwerker zur Ausbeutung aller Derer, die sich ihrer Kräfte und Werke bedienen müssen — zum ruhigen, ungehinderten Fortarbeiten in den alten, ausgefahrenen, holprig gewordenen Geleisen, zur steten Aufwärmung ihrer alten, schalen Bettelsuppen, zur Fernhaltung und Unterdrückung jeder selbstständigen Persönlichkeit, die die Dreistigkeit hat, ihre eigenen Wege gehen zu wollen und welcher der Dienst der Wahrheit und der Fortschritt der Welt höher steht als die Füllung des eignen Beutels. Glaubt nicht, daß ich euch diesen Mißstand als gar so große Missethat zurechne, denn nicht ihr allein seid die Schuldigen — wahrhaftig, ich thäte euch zu viel Ehre, hielte ich euch allein so genialer Ideen fähig — ihr guten Leute seid nur die Söhne eurer Gesellschaft!

Denn diese Herrschaft der Klicke ist der Krebsschaden an dem alle Theile unserer Gesellschaft leiden, die Literatur, die Kunst, die Gewerbe, die Börse, und die den Zusammenbruch unserer heutigen Gesellschaft um hundert Jahre beschleunigen wird. Ueberall

Digitized by Google

Ring an Ring, und jeder Berufskreis von dreifacher granitner Mauer umpanzert, an welcher der einzelne Narr wie ich bin, dem es nur um Wahrheit, Recht und Licht zu thun ist, sich immer — ich sehe es wohl — den Kopf einrennen muß! Ja, lärmt nur und wüthet und protestirt, daß ich euch und euer Gebahren in voller Nacktheit aufgedeckt habe — Ihr könnt mich überschreien, aber überschreien heißt noch nicht widerlegen!"

Breitinger hatte geendet, an allen Muskeln zitternd, indeß der Schweiß in Strömen über seine Stirn floß. Er hielt sich mit einer Hand bebend an der Kante des Pultes fest, vor dem er stand, mit der andern breitete er sein Tuch über die Stirn. Ein wildes Toben, Schreien, Lachen, Höhnen war immer lauter und lauter während dieser Rede ausgebrochen, die Meisten waren in leidenschaftlicher Erregung von ihren Sitzen gesprungen und liefen durcheinander. „Genug! Aufhören! Hinunter! Zur Ordnung! Hinaus!" tönte es von allen Seiten, hundert Hände fuhren gesticulirend durch die Luft; wie ein Held im Streite, das Antlitz gleichsam aus Marmor gehauen, schwang Lassarius unablässig die dröhnende Glocke. Einige waren auf die Estrade hinaufgesprungen und versuchten den abwehrenden Breitinger von dort hinwegzuziehen, Andere umringten den Vorsitzenden und beschworen ihn mit erregten Mienen und Geberden, der Scene ein Ende zu machen und das Hausrecht

Digitized by Google

zu ergreifen: und mitten in dieſes toſende, wogende Meer ſchleuderte Breitinger die Brände ſeiner Rede, ſich mit den Händen wider die Verſuche der Gegner wendend, ihn hinabzudrängen.

Endlich gelang es Laſſarius, ſich ein wenig Ruhe zu verſchaffen, und mit klarer, voller, von jeder Erregung freier Stimme ſprach er: „Sie werden begreifen, meine Herren, daß mir nach dieſer ſchönen Rede nur noch übrig bleibt zu beantragen, Herrn Doctor Breitinger das Recht der ferneren Theilnahme an dem Congreſſe zu entziehen!“ Stürmiſches Beifallsklatſchen links und rechts. „Hoch Laſſarius!“ tönte es aus der Tiefe des Saales, und begeiſtert nahmen die Damen auf der Gallerie den Ruf auf. Einige ältere Herren, franzöſiſche und engliſche Gelehrte, verließen eiligſt den Saal. „Diejenigen, welche für den Antrag ſind, bitte ich die Hand zu erheben.“ Hundert Hände ſchnellten empor. Lent und Sack erhoben im Eifer für die gute Sache ſogar beide Arme. „Der Antrag iſt angenommen, Herr Doctor Breitinger iſt von der Theilnahme am Congreß ausgeſchloſſen, die für die Eintrittskarte erlegte Summe ſteht zu ſeiner Verfügung.“

Aber Breitinger war längſt nicht mehr im Saale, durch die Seitenthür war er hinaus ins Freie geſtürmt. Bondi trat ihm dort entgegen. „Aber, beſter Freund, wie konnten Sie —“

Der fürchterlichen Erregung war eine ebenſo

Digitized by Google

plötzliche Abspannung der Nerven gefolgt, am ganzen Leibe bebend sank er dem Greise an die Brust. „Ich weiß, ich weiß, was Sie sagen wollen," hastete er, „nur schonen Sie mich jetzt. Ich weiß, daß ich ein nervöser Mensch bin, daß ich nicht an mich halten kann — ich habe mich auch nie für einen Engel ausgegeben — ich bin nun einmal so — glauben Sie mir, es war zuviel der Gemeinheit — ein Ausbruch mußte kommen — ach, und jetzt ist mir wohl." Er drückte ihm krampfhaft die Hand und ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er von dannen. Der Alte sah ihm nach und lächelte: „Die jungen Leute heute — nein, ich sag's ja — Alles Nerven, Alles Nerven — armer Kerl, ich fürchte, Du hast Dir da eine schlechte Suppe eingebrockt. Aber Recht behältst Du doch!"

Von drinnen tönten verworren durcheinanderklingend neue und immer neue Jubelrufe auf Lassarius heraus. Die Sitzung war beendet, der Saal leerte sich, gruppenweise strömten die Theilnehmer heraus, noch in heftigster Erregung ob des unerwarteten Zwischenfalls. Lucie traf am Ausgang mit ihrem Gatten zusammen. „Nein," sagte sie, „Du hast wirklich Recht, Fritz; ich habe doch immer die Partei dieses Doctors gehalten — aber das war empörend. Er betritt unsere Schwelle nicht mehr!" In dem Augenblicke sah sie Robert auf sie Beide zukommen. „Schnell — der Lieutenant," flüsterte sie ihm zu. Und ehe Führinghausen sich nähern konnte, hatten sie den Wagen bestiegen. —

Digitized by Google

VII.

Dumpf brauſt der Schnellzug durch die Nacht, unaufhörlich, ohne Nachlaſſen, ohne Abſchwächung donnert er vorwärts, gleichmäßig, nervenaufreibend; nur unklar fliegen die Schatten von Bäumen, Dörfern, vereinzelten Villen vorüber, die zur Seite des Weges verſteckt ſind. Der junge Officier ſitzt dicht hinter der Fenſterſcheibe und ſtarrt ſchweigend, an die Wand des Schlages gelehnt, in die Nacht, in jenes ungeheure, dunkle, Alles umhüllende Ding, das, kein Etwas und kein Nichts, zugleich vor dem ſuchenden Blick eine himmelabſchließende ſperrende Mauer aufgerichtet hat und das Auge in räthſelhafte Fernen zu locken ſcheint, endlos, von tauſend Geheimniſſen erfüllt. Nur von Zeit zu Zeit ſchießen die Lampe eines Bauernhauſes, die Laternen eines entgegenſtürmenden Zuges für eine Sekunde einen ſchwachen oder hellen Strahl durch die Finſterniß und laſſen dämmernd oder grell den Schienenſtrang, ein Wärterhaus, einen Schlagbaum, eine Hecke, den weißlichen Rauch der Maſchine aus der Nacht hervortreten, in die Alles ſogleich wieder verſinkt, ſchaudernd, als tönte aus derſelben eine Flut ungelöſter Fragen herüber. Wie der Wagen ſchüttelnd von einer Seite zur andern fliegt und alle Nerven

Digitized by Google

des Unterkörpers durcheinander zu rütteln scheint Der junge Officier sitzt und starrt, und in seinen Mienen malt sich das beschämende, niederdrückende Bewußtsein der Zurückweisung. Mit der Mitternacht, der der Zeiger seiner Uhr sich langsam nähert, sind seine Urlaubswochen um ... und was hat er erreicht in dieser Zeit des herrlichen Landaufenthalts, auf den er so große Hoffnungen gesetzt, in den er mit der Erwartung sicheren Glücks gegangen? Seit jenem Tage, da er in der Drachenschlucht den verunglückten Versuch gemacht Lucien sein Herz zu enthüllen und ihren Besitz zu erringen, war die Angebetete für ihn nur noch ein verschleiertes Bild. Sie empfing ihn nicht mehr, sie ließ sich verleugnen — er hatte es wohl entdeckt — sie wich ihm ersichtlich aus, wenn er ihr auf dem Spaziergang begegnete, sie zeigte sich nur noch an der Seite ihres Gatten. Zürnte sie ihm ob seines Unterfangens? Machte sie ihm die Verletzung der Pflichten des Gastes, des Cavaliers zum Vorwurf? So schien es. Wie hätte er ihr Betragen anders deuten können! Aber wie konnte sie ihm zürnen? Hatte sie es denn auf eine solche Erklärung nicht schon seit Monaten angelegt? War es etwa ein Unrecht gewesen, diese Blicke, diese Seufzer, diese Worte für mehr zu nehmen als die gebräuchlichen Bausteine der Unterhaltung? Undenkbar, daß sie nicht selbst gefühlt haben sollte, ein junger Mann müsse soviel Entgegenkommen anders auf-

Digitized by Google

nehmen! Der Henker mochte diese Weiber verstehen. Aber er mußte sie doch versöhnen, sobald sie nach Berlin zurückgekehrt war! In dem matten gläsernen Schimmer der Fensterscheibe schien wie in einem schlechten Spiegel ihr Bild vor ihm aufzutauchen, ihre vollen Formen, ihr lächelndes Antlitz ihre blendenden Zähne . . . nein, es war unmöglich, er konnte die Entfernung von ihr nicht ertragen . . er mußte sie sprechen, sie reden hören, es war ihm als hätte er diesem matten, schemenhaften Abbild, dessen Umrisse ineinander verflossen, aus der Tiefe des Herzens zurufen sollen: „So sprich doch! Sage mir, daß Du mir nicht mehr zürnst!“ Und wahrhaftig, der Schemen schien zu nicken und ihm zuzulächeln . . .

Er ahnte nicht, daß zu derselben Stunde in einem lauschigen Gemache der Villa Luciens Ruh' zu Eisenach ein Mann vor einem üppigen flammenhaarigen Weibe kniete, ihre zarten Hände mit Küssen bedeckte und unter tausend Schmeichelworten ihr innig dankte, daß sie den anmaßenden Lieutenant nicht mehr empfangen habe, daß er daran erkenne, sie liebe ihn doch, und daß sie verlangen möge, was sie wolle, damit er es ihr auf der Stelle herbeischaffe. „Und nicht wahr, Lux,“ flüsterte er schmeichelnd, „Du läßt ihn auch nicht vor, wenn wir von nächster Woche ab erst wieder in Berlin sind?“ Und der Knieende fühlte vor Seligkeit zusammenschaudernd

Digitized by Google

nur den leisen Druck ihrer Hand, er sah nicht das verächtliche, häßliche Lächeln in ihrem Antlitz, das diesem freiwilligen Sklaven so gut galt wie jenem betrübten, sehnsuchtsvollen Flüchtling, er sah nicht ihr Lächeln der Befriedigung, zwei Männer an einem schwachen Fädchen wie Lämmer zu leiten, und mit ihnen zu spielen wie mit Puppen. Es war ein seltsames Zucken, das über ihr Antlitz huschte, ein verächtliches, boshaftes Herabziehen der Mundwinkel, ausgelöst durch den Gedanken: Was sollen wir Frauen uns Mühe geben gut zu euch Männern zu sein, da ihr vor jeder unserer Launen zusammenknickt wie Sklaven und nur die Hände küsset, die euch schlagen? — —

Vereinzelte Lichter glänzen auf in der schweigenden, ernsten Nacht, scheinen im Tanz durcheinanderzuwirbeln und verschwinden wieder. Jetzt werden sie häufiger, sie scheinen sich aneinander zu ketten, in längeren Reihen, zu dreien, vieren gruppiren sie sich. Ein heller unbestimmter Schimmer glänzt in der Ferne auf, er wird immer gelber und kräftiger; grelles, weißes Licht mischt sich dazwischen, dumpf, donnernd geht es hinweg unter Dämmen, Brücken und Bogen. Ein schmutziger, schmaler Wasserspiegel schillert im gelbrothen Gaslicht auf, ungestalte formlose Häuserblocks werfen riesige Schatten . . . mit einem Male öffnet sich eine mächtige Halle, von kaltem, weißblauem Licht durchstrahlt, das die Augen ermüdet

Digitized by Google

und blendet, lautes verworrenes Summen schlägt an das Ohr, mit plötzlichem Ruck steht der Wagen und — „Berlin! Berlin!“ ertönt die breite Stimme des Schaffners. Das Fenster rasselt herunter, Robert verspürt einen trockenen, erdigen Geschmack im Munde, wie nach Kohlenstaub.

Das ist ein Durcheinanderwogen, ein Jagen, Schreien, Rennen! Wie hoch, scharf, stechend klingen die Stimmen, die an sein Ohr dringen, wie bleich und spitz, fast höhnisch schauen die Gesichter drein, von denen sich oft widrig ein erkünsteltes Roth abhebt! Gottes Barmherzigkeit, sehen hier so die Menschen aus? Der Lärm, das laute Hasten verwirrt fast Roberts Hirn — war Berlin denn immer so lärmend, so auf nimmer rastender Hetzjagd? Wie trunken taumelt er hinaus auf den weiten Platz, in dessen blendendem Lichterglanz Tausende unter wüstem Tumult durcheinanderstürmen. Die Augen fangen ihm an zu brennen. Werden denn die hundert Wagen, deren Bahnen einander hier kreuzen, nicht jeden Augenblick zusammenstoßen? Halt, nur selbst in Acht genommen, Robert, daß Du nicht unter die Räder des Schlachterbreak geräthst, die dicht an Deiner Sohle vorbeirasen. Hm, hm — Robert hüstelt . . wie schwer legt sich diese dicke Luft auf seine Lungen! War das sein Berlin, wie es ihm in der Erinnerung gestanden die letzte Woche, nach dem er sich beinah mit dem Verlangen eines Liebenden

Digitized by Google

heimgesehnt? Und doch . . . langsam, beinah schmeichelnd umspielt ihn der Lärm, das sinnverwirrende Treiben; es ist, als schläfere es ihn allmählich ein. Es wird leiser und leiser, das Brüllen wird ein seltsam eintöniges Lullen, es umfängt ihn, und das Großstadttreiben schließt sich über ihm zusammen wie ein ungeheures Wellengrab, und er schwimmt mit dem überstarken Strom, mechanisch, willenlos, getrieben von den unwiderstehlichen Fluten der Pflicht und der Gewohnheit, die jeden Widerstand brechen. Er sucht seine Wohnung auf, er meldet sich beim Regimente, er thut seinen Dienst, er drillt seine Rekruten, er sitzt im riesigen dunsterfüllten, heißen Raum am Biertisch und stürzt das kühlende, prickelnde Naß hinab in die vertrocknete Kehle — Alles geht, wie es vordem gegangen. Nur ab und zu zuckt er Anfangs widerwillig auf, wenn ein besonders greller Ton sein empfindliches Ohr trifft, als sträube er sich gegen diese plötzliche Veränderung, die ihm anfangs so unerträglich erschienen, aber bald ist auch die Erinnerung verloren an jene traumhaftige, selige Zeit der Ferienruhe, und nur wenn er einsam in späten Abendstunden durch die Alleen des Thiergartens wandelt und gelbe Blätter zu seinen Füßen niederwirbeln, erinnert ihn das Rauschen der Rüstern daran, wie anders sie doch rauschten, wie freudiger, kräftiger, lebenslustiger, die stolzen Tannen des Thüringerwaldes, unter denen er gewandelt.

Digitized by Google

Doch eines kann er nicht vergessen: den Gram, Lucien nicht gesehen zu haben. Tag um Tag eilt er nach der Victoriastraße, zu fragen ob die Herrschaften schon zurückgekehrt seien, und je länger er ihren Anblick entbehrt, desto wilder stürmt in ihm das Verlangen auf, sie zu sprechen, sie zu versöhnen, daß sie ihm nicht mehr zürne, daß er wieder in ihrer Gegenwart schwelgen dürfe, und noch einmal sein Verlangen, sein Schicksal in ihre Hand zu legen: denn das fühlt er, daß sein Leben von nun an das ihre gekettet ist und daß er sich den Dorn nicht mehr aus seinem Fleische reißen kann, der sich ihm so tief hineingedrückt. Er ist willenlos, die Welt zerfließt ihm vor den Augen, wenn er nur an sie denkt, und wenn ihr Bild vor seinen Blicken steht, so sieht er den Vorgesetzten nicht, der gerade auf ihn zuschreitet.

Und sie sind schon heimgekehrt, der Pförtner sagt es ihm, aber man läßt ihn nicht vor — die gnädige Frau ist ausgegangen, ist nicht wohl, ist bei der Toilette — kein Zweifel, sie will ihm nicht mehr erlauben, in ihre Augen zu schauen. Er wird ihr schreiben, er wird sie beschwören ihm noch eine Unterredung zu gewähren, weil seine Ruhe, sein Leben davon abhängen . . . Was ist das? Der Brief kommt uneröffnet zurück, sie weigert sich ihn anzunehmen? Stundenlang, bei Wind und Regen harrt er ihrem Hause gegenüber, daß sie sich am

Digitized by Google

Fenster zeige, daß sie einen Ausgang unternehme, daß sie ihm nur Gelegenheit verstatte, sie zu sehen, ihr ein Zeichen zu geben — umsonst, Fenster und Thüren bleiben verriegelt. Er besticht den Pförtner, den Milchmann und giebt ihnen Briefe mit für die gnädige Frau — zwei Stunden später liegen sie in einem Umschlag ungeöffnet auf seinem Pulte. Er stützt das Haupt in die Hände und bittre Thränen rieseln über seine Wangen ... aber vergeblich, durch den dichtesten Thränenvorhang schimmert wie aus Wolken herniederschauend ihr Bild, und reizender, üppiger, verführerischer als je. Er wendet sich ab, er schließt das Auge ... umsonst, überall lecken züngelnde Flammen empor, und wenn er genauer hinzublickt, sind es die Locken des schönen Weibes in denen der Bergwind spielt, wie damals auf der ‚Hohen Sonne' ...

Da springt er auf ... er muß, er muß Vergessen, Ruhe finden, sei es wo es sei, sonst verfällt er dem Wahnsinn. Und wenn in der Wohnung der niedlichen Freundin seines Cameraden Dagobert von Meyringen der Sekt knallt und sprudelt, die Karten fliegen und die klingenden Goldstücke rollen, da findet er sie, da lehnt er halb über den Tisch gebeugt und folgt mit brennenden Blicken den Schlägen des Zufalls, lauscht mit gespanntem Ohr dem trocknen eintönigen Geräuch der hin- und hergeschobenen Geldhaufen, dem aufregenden, elektrischen Knistern der

Digitized by Google

Banknoten. Auf dieser Schwelle ist unsichtbar das dämonische Pentagramm gezeichnet, vor dem jener lächelnde, üppige Schemen zurückweicht, der ihn sonst verfolgt wie sein Schatten, in diesen Räumen kann die bange Sehnsucht, der Harm nicht athmen, hier wohnt nur die tolle, leidenschaftliche Aufregung und in ihr das selige Vergessen, das Tröstende, Unbezahlbare, für welches diese todten Goldstücke und Banknoten ein billiger Preis sind, da man es an keinem anderen Orte der Welt kaufen kann. Denn was thut's, daß alle seine Schätze mit unvergleichlicher Beharrlichkeit den Weg in die Taschen der Cameraden nehmen? Je mehr er verspielt, desto tiefer versinkt auch die ganze übrige Welt für ihn in Nacht ... ah, und man muß hoch spielen, man muß kühn sein und wagen, wenn man Genuß finden soll im Spiel Dann fühlt man sich, so lange das Geld nicht mangelt, glücklich, leicht und frei, wie auf einen höheren Stern versetzt, auf dem es keine Geschäfte, keine Sorgen, keinen Dienst giebt, man glaubt sich schier entledigt seiner körperlichen Existenz und nur noch geistig lebend; Alles Sterbliche, aller körperliche Verfall erscheint abgestreift, die fürchterliche Qual des Denkens über sich selbst und über die Welt liegt hinter einem, und nur der eine Wunsch erfüllt uns: nie erweckt zu werden aus dieser Existenz, die ewig sein möchte, ohne Erwachen. Warum auch nicht? Der kleine kränkelnde Jude hat ja zu ihm

Digitized by Google

gesagt unter beständigem Hüsteln: „Herr Baraun, scheniren Se sich nicht, kommen Se zu mir, wann Se wollen, bei Tag und bei Nacht steht Ihnen meine Kasse offen, und für einen Cavalier wie Sie steht der alte Hirsch Hessel trotz seiner Kränklichkeit auf, wenn Sie Schabbes um Mitternacht kommen und brauchen Geld!“ Es wäre ein Zeichen verächtlichen Mißtrauens gewesen, von so liebenswürdig angebotener Hilfe keinen Gebrauch zu machen. Er blickte in sein Rechnungsbuch. Donnerwetter — in drei Tagen waren achttausend Thaler fällig! Er hatte doch höllisch viel gebraucht! Bah — der Alte mußte prolongiren, da half eben nichts . . . ein so nobler, coulanter Mann wie Hirsch Hessel! Vor wenigen Monaten noch hätte ihn der Gedanke unglücklich gemacht, am nächsten Tage eine Schuld von wenigen Thalern bezahlen zu müssen, über die er heut noch nicht verfügte, jetzt wies er es von sich, nur an das Morgen zu denken, und wollte nichts als sich betäuben im reißenden, schäumenden Strudel des Heut. — —

— — — — — — — — — — — — —

Die Arbeiterversammlungen hatten seit einiger Zeit einen ganz anderen Character erhalten. Mit Verwunderung bemerkte Hilgers, wenn er jetzt den Rednerstand betrat, wie sich eine flaue, matte, gleichsam schale Stimmung über die Menge gelegt hatte. Er blickte nur hinab auf verdrießliche, mißmuthige Gesichter, deren Besitzer die ältesten Bestände des

Digitized by Google

Mühlendamms geplündert zu haben schienen. Wie langsam wechselten die Seidel auf den Tischen! Der Wirth hatte sich schon beklagt, daß er weniger Bier verkaufe als früher. Wenn die Leute bezahlten, so machten sie stets eine bärbeißige Miene und suchten mit leisem Krächzen des Unwillens das Geld in Kupferpfennigen aus ihren Taschen langsam zusammen. Die Luft wurde von einem Abend zum andern unerträglicher, die Leute brachten geradezu pestilenzialisches Kraut mit, dessen Rauch Augen und Kehle zerbeißen zu wollen schien. Knörcke und Habelmann sprachen fast gar nicht mehr und entschuldigten sich immer mit dringenden Arbeiten, und ihm blieb dann allein die schwere Aufgabe, die Strikenden in immer neuen und den alten doch so ähnlichen Wendungen zum Ausharren aufzumuntern und auf den unmittelbar bevorstehenden glänzenden Sieg der gerechten Sache zu vertrösten, und so sehr er auch auf ihrer Unterstützung bestand, so mußte er sich dieser Mühe doch fast völlig allein unterziehen.

Es war seltsam — er schüttelte oft den Kopf — wie still, ja fast unheimlich anständig es jetzt in diesen Versammlungen zuging. Kein Ton mehr von dem früheren wüsten Lärm und Geschrei, keine Schlägereien mehr . . . aber auch nichts von jenem wüthenden, die Wände zersprengenden Beifall, mit dem die Schlagworte und Phrasen, die Drohungen und stolzen Ueberhebungen vordem stets aufgenom-

Digitized by Google

men worden. Mit stumpfer Gleichgiltigkeit, ja mit scheinbar spöttischer Miene ließen die Leute jetzt die Rede über sich ergehen, stumm saßen sie da oder flüsterten heimlich unter sich; Niemand aus ihrer Mitte meldete sich zum Worte, wie sonst, um einige schlecht stilisirte aber gut gemeinte Sätze der Ermunterung an die Genossen zu richten: nur hier und da zuckte wohl einer mit den Achseln oder brach in ein kurzes, trocknes Gelächter aus bei einer Phrase, die sonst helle Beifallsstürme hervorgelockt. Nur als man einmal in der Gestalt eines eleganten Bourgeoissöhnchens, der sich aus Neugierde in die Versammlung begeben, einen Polizeispitzel zu finden glaubte, brach die Wuth der um ihn Sitzenden wie mit der angeborenen Leidenschaft erzürnter Wilder aus, man stürzte sich auf ihn, rief dem „feinen Jungen" die brutalsten Schimpfworte zu, schleifte ihn zur Thür und hätte ihn schwer mißhandelt, wenn nicht die Kellner dazwischen getreten wären.

Und so sehr ihm bei seinem angeborenen Ordnungssinn solch lärmende Vorgänge verhaßt waren, so sehr er sich freute, Mäßigung und stramme Zucht bei den Arbeitern zu finden, so konnte er sich in manchen Stunden, in denen diese dumpfe Stille besonders auffallend über den Versammlungen brütete, doch der Empfindung nicht entschlagen, als ob dieses Schweigen das der Muthlosigkeit, des Zweifels an der eignen Kraft, des Ueberdrusses wäre, als ob

Digitized by Google

jenes aufgeregte Treiben, jenes tolle Beifallklatschen, jene Orgien des Klassenhasses bei all ihren Ausschreitungen doch einen gesunderen Kern in sich gehabt hätten als diese faule, trübselige Ehrbarkeit. Was lag den Leuten im Sinn? Dachten sie an die Noth zu Hause, in ihren Familien, an die verfaulten Kartoffeln, die ihnen im besten Falle ihre Frauen morgen zu Tisch vorsetzen würden? Stieß ihnen das braune Cichorienwasser noch auf, das sie ihnen am Morgen für Kaffee gereicht hatten? Klang ihnen das Weinen ihrer Kinder noch im Ohr, mit dem diese hungrig das harte Lager aufgesucht hatten, von dem die weichen Kissen schon längst „zu Peten" gewandert waren? War nicht morgen der Erste, und drohte der Hausverwalter nicht mit sofortiger Ausräumung, wenn die Miethe nicht pünktlich berichtigt wurde?

Was hatten die Führer erwidert auf alle ihre Klagen? „Wir leiden selbst Noth, die Kassen unserer Genossen in Deutschland sind sämmtlich erschöpft — und Amerika hat uns schändlich im Stich gelassen!" Aber was thun? Die Führer hatten kalt die Achseln gezuckt und erwidert: „Ausharren! Es handelt sich nur noch um wenige Tage — die Bauunternehmer stehen unmittelbar vor dem Bankerott — sie müssen nachgeben — übermorgen, morgen schon kann der glänzende Sieg unser sein! Soll er uns entgehen, da wir ihn bereits mit Händen greifen?" Gut, man wartete noch zwei, drei Tage,

Digitized by Google

eine Woche. Der Budiker, der Fleischer, der Bäcker sagen den Borg auf — man wird also hungern. Aber die Woche geht herum und die Capitalisten haben noch nicht nachgegeben. „Es ist nicht möglich — sie können sich nicht mehr halten — nur noch zwei, drei Tage —“ und wenn die Melodie zu Ende ist, so wird sie wieder von Neuem in anderer Tonart begonnen.

Wenn Hilgers in den „Marschall Vorwärts“ trat, der, sonst vom Lärm der Zecher widerhallend, heut öde und traurig lag, und nach dem „Volksfreund“ griff, so fand er von unbekannter Hand wohl diese oder jene Stelle blau oder roth angestrichen und eingerahmt, und schaute er hin, so war es das Eingesandt eines unbekannten Lesers, der auf eine baldige Beendigung der unhaltbaren Zustände drängte. Es sah öde und traurig aus in dem Lokal, Alles voll Schmutz und Dampf. Hier vertrieben sich ein paar Arbeiter in zerfetzten, schmierigen Blusen gähnend die Zeit mit Würfeln, hinten schnarchten ein paar auf den Bänken ausgestreckt liegend, andere schauten, das Kinn auf die aufgestemmten Hände gestützt, griesgrämig in die Luft und sogen an Cigarrenstummeln, die sie auf der Straße aufgelesen, es war klar, die Leute empfanden den Ueberfluß an Zeit, mit dem sie nichts anzufangen wußten, entsetzlich, sie würden erst wieder aufathmen im Banne ihrer regelmäßigen, mechanischen, den Tag ausfüllenden Berufsthätigkeit.

Digitized by Google

In einer der Versammlungen erschien plötzlich ein Abgesandter der Bauunternehmer, der nochmals Frieden auf Grund der früheren Verhältnisse vor Ausbruch des Kampfes vorschlug. Hilgers, am Vorstandstische sitzend, konnte beobachten, wie es in manchem der finstern Gesichter freudig aufleuchtete und zuckte, als von der Wiederaufnahme der Arbeit gesprochen ward — doch so stark war die Parteizucht, die Furcht vor der Leitung, daß keiner eine laute Zustimmung wagte, sondern nur ein dumpfes, beinah drohendes Murmeln durch den Raum huschte.

Aber was war das . . . war es denkbar . . . Habelmann, der eigne Führer im Streit, der so oft gegen den Uebermuth der blutdürstigen Capitalisten gedonnert . . . er selbst machte sich zum Sprachrohr dieser geheimen Wünsche? . . . Und in welch listigen, seltsam gewundenen Worten er für die Wiederaufnahme eintrat! „Der thatsächliche Sieg ist auf Seiten der Arbeiter, den kann uns Niemand entreißen, den müssen die Gegner uns selbst zuerkennen. Wir haben ihnen gezeigt, welch furchtbare Macht wir sind, sobald wir zusammenstehen; noch nach Jahren werden sie die Wunden fühlen, die unser Strike ihnen geschlagen, sie werden ihnen ewige Denkzettel sein! Nie mehr wird das Capital wieder den Versuch wagen, die ehrliche Arbeit um ihren verdienten Lohn zu betrügen — mit stolzer Befriedigung dürfen wir ihnen einen Finger in die dar-

Digitized by Google

gebotene Hand legen und auf ihre Bitten wieder Loth und Kelle in Bewegung setzen, um sie nicht gänzlich verhungern zu lassen — denn alle ihre Versuche, uns zum Wanken zu bringen, sind mißlungen; wir haben es ihnen bewiesen: wir sind die Stärkeren!"

Und was war das? Donnernder, laut stürmender Beifall von allen Seiten, zu einer einzigen, ungeheuren Fluth zusammenschwellend, tosend, lärmend, als sei mit einem Schlage die Eisdecke gebrochen und die empörte Fluth quölle empor, zornig, reißend, unaufhaltsam, die gläserne Hülle in tausend Stücke zerschlagend und diese auf ihren Kämmen hoch in die Luft schleudernd. Das war Verrath, Hinterlist! Hatte der Ausschuß hinter seinem Rücken Beschlüsse gefaßt? Was war hier vorgegangen?

Schon wollte er, außer sich, auf Habelmann zuschreiten, um ihn zur Rede zu stellen, da durchglühte ihn plötzlich tiefe Scham. Wie, seinen Freunden mißtrauen, die sich einst vertrauend, Beistand suchend an ihn gewandt, die ihre eignen Interessen für immer mit denen der Gesammtheit verknüpft hatten? Unmöglich — ehrliche Ueberzeugung sprach aus jenen . . . und wenn nicht — was galt in diesem Augenblicke seine eigne Stellung, wo die Wahrheit, die Gerechtigkeit, der Vortheil Aller auf dem Spiel stand! Wenn sie denselben Vorschlag annahmen, den sie vor Monaten bereits zurückgewiesen, wenn sie nicht streng und unweigerlich auf ihrer Forderung be-

Digitized by Google

ſtanden, ſo begaben ſie ſich für jetzt und alle Zukunft ihrer Rechte, die Thoren, dann durften ſie nie erhoffen, ihr Loos auf die berechtigte Höhe zu bringen! Unmöglich konnten die Gegner den Kampf noch lange durchführen — gerade jetzt mußten ſie aushalten, und wenn ſie die Zähne noch ſo feſt aufeinander beißen ſollten! Sie hätten den Kampf nicht zu eröffnen brauchen, ſie hätten ſich von Anfang an fügen können; hatten ſie aber einmal zu den Waffen gegriffen, wollten ſie das „Jeder Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth“ bis zur letzten Folgerung durchführen, ſo war es eine Feigheit, die Waffen zu ſtrecken am Tage vor der Entſcheidung.

Er ſagte es ihnen, mit anderen, kräftigeren Worten als jenen abgeſtandenen, die ſie bisher zu hören bekommen — aber wie? Lautes, grollendes Murren pflanzte ſich durch den Saal, dreiſte, höhniſche Worte flogen ihm entgegen: „Bei der vollen Tafel iſt's leicht, Anderen die Hungerkur zu empfehlen!“ rief einer. Sahen denn dieſe Leute, die ſtets ſo gierig an ſeinem Munde gehangen, nicht ein, daß er nur zu ihrem Beſten, für ihre Rechte ſprach? Was bedeutete der Lärm in der Nähe der Thür? Da war ja Knörcke wieder in ſeiner verſchoſſenen Joppe, den Knotenſtock drohend in der Fauſt, und um ihn die Bande, die er ſich herangezogen. Was hatte der arme alte Mann begangen, den ſie eben mit Fußtritten und Rippenſtößen aus dem Saale drängten,

Digitized by Google

eine Fluth Schimpfworte über ihn ausgießend? Er hatte „Bravo!“ gerufen bei Hilgers Worten, er wollte ausharren und duldend weiterkämpfen für das, was er als sein Recht ansah — und darum stürzten sich jetzt dieselben Burschen auf ihn, die vor wenigen Wochen alle die mißhandelt hatten, welche gewagt hatten, friedliche Gesinnung kundzugeben. Waren das Männer, welche ein Ziel des Kampfes vor Augen hatten und unbeeinflußt und sicher auf dasselbe losgingen und für ihren vorgeblichen hohen Grundsatz, jedem Arbeiter den Lohn zu verschaffen, dessen er werth sei, bis zur äußersten Folge eintraten? Oder waren es unreife Knaben, welche die Sandburg lachend einrissen, die sie mit tausend Mühen errichtet? Lebte denn nicht in diesen Massen wenigstens das dunkle Gefühl, daß sie im Begriff waren, selbst die ewigen Fesseln zusammenzulöthen, die ihnen ihre Brotherren schlau spielend um die Hand gelegt hatten? Daß es dem Mann geziemte, bis zum letzten Athemzuge einzustehen für das Wort, das er einmal ausgesprochen, und mit demselben auf der Zunge zu siegen oder vor Entkräftung umzusinken? Wie konnten die Führer zu solcher Selbstbindung rathen? Sah denn Habelmann, der sich so gern für den großen Socialpolitiker ausgab, nicht die Gefahr, in die er rannte?

Ach, in welche Grube hatte Hilgers sich durch diese Gegnerschaft gestürzt! Schon in der nächsten

Digitized by Google

Nummer der „Tagesstimme," und wenige Tage später im neuesten Hefte der „Germanischen Revue," in einem mit scharfen Spitzen übersäeten Artikel Greifensteins konnte er es lesen, daß er bei dieser Gelegenheit sein wahres Gesicht enthüllt und sich als Volksverführer schlimmster Art gezeigt habe, daß er bewiesen habe, er wolle die Versöhnung verhindern, er wolle den endlos fortbestehenden Kampf der Gesellschaftsklassen, um im Trüben zu fischen, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, friedliche Bürger zu verhetzen, eine politische Rolle zu spielen und sich in süßem Nichtsthun von den sauer erworbenen Pfennigen der Arbeiter zu mästen. Wahrhaftig, es sei nothwendig, daß gegen dieses wüste, gewissenlose Treiben eines solchen Menschen die Polizei mit den schärfsten Mitteln einschreite. Und diese Anklagen nahm ein Blatt nach dem andern auf, mit geschickter Hand wußte Semisch sie durch alle Zeitungen zu leiten, welche mit den Capitalisten in Verbindung standen: er war der Friedensstörer, der Ruchlose, der Volksführer, auf ihn fiel allein die ganze Schuld des Kampfes der Klassen, er verhinderte aus Eigensucht die Wiederkehr gesunder Zustände, und „Rache! Rache! Strafe!" tönte es mit dem Klange sittlicher Entrüstung durch ganz Deutschland.

Was! er lächelte darüber — er kannte ja seine Arbeiter, mit denen er zusammen gelebt bei Regen und Schnee! sie würden trotz dieser Meinungsverschiedenheit

Digitized by Google

fest zu ihm halten, sie wußten, daß er ihr Freund war, daß er sie stets vertheidigt, wo sie für ihr Recht eingetreten und daß keiner es so redlich mit ihnen meinte wie er, auch da, wo er ihnen entgegentrat. Sein Freund Habelmann war ein ehrlicher Mensch, er liebte ihn, er hatte es ihm so oft versichert — er würde ihn schon im „Volksfreund" gegen diese niedrigen Angriffe vertheidigen, wie es sich gebührte. Ah, da brachte ja eben der Knabe das Blatt — schnell her und entfaltet!

Wie . . . Thorheit, das konnte nicht sein! . . . er träumte . . . waren das Buchstaben, schwarze, richtige Buchstaben und wirkliche, deutsche Worte, oder waren es bloß Reihen sinnloser, nichtsbedeutender Zeichen? war es eine andere Sprache? . . . was hieß das eigentlich . . . „Der während der letzten Lohnbewegung öfters genannte Baumeister Otto Hilgers hat, wie wir ausdrücklich zu erklären ermächtigt sind, keineswegs unserer Partei angehört oder gar eine führende Stellung in der Lohnbewegung eingenommen, sondern war nur zu verschiedenen Malen vom Strike-Ausschuß als Sachverständiger hinzugezogen worden und hat auch nur mit dieser Beschränkung seine Erklärungen in den öffentlichen Arbeiterversammlungen abgeben können. Andere Beziehungen zwischen der Partei und ihm bestehen nicht und haben nie bestanden." Sprachlos ließ er das Blatt sinken.

Digitized by Google

Man verleugnete ihn? Wer waren die Buben, die ihm solchen Schimpf anzuthun wagten? Er stürzte nach der Redaction des Blattes, um eine wahre Darstellung des Sachverhalts zu veranlassen — man zuckte die Achseln. Er fuhr nach Habelmanns Wohnung — er war nicht zu sprechen. Er griff Knörcke auf der Straße auf, der weigerte sich in groben, unfläthigen Worten ihm Rede zu stehen und forderte ihn auf, ihn zu verklagen, falls er ihm etwas schuldig sei. Nun war es klar: diese Männer, mit denen er so lange Gemeinschaft gemacht — wie er meinte zum Schutz der Gerechtigkeit, im Dienste der Wahrheit — sie waren Buben und Betrüger! Doch noch war nicht aller Abende Abend — noch war für den heutigen eine allgemeine Versammlung anberaumt: da wollte er auftreten und vor der Oeffentlichkeit die Wahrheit verkünden, denn seine Arbeiter mußten es ja wissen, wie er für ihr Princip gestritten, gekämpft, wie er ihnen seine Stellung zum Opfer gebracht — sie würden ihm eine glänzende Rechtfertigung, einen stürmischen Beweis ihres Vertrauens geben. Mehr wollte er nicht — mochten jene Buben die goldenen Früchte ihrer Tücke genießen, er neidete sie ihnen nicht. Tiefen Schmerz in der Brust ob dieser ungeahnten Verrätherei setzte er sich an den Tisch und studirte den neuesten Brandartikel der „Tagesstimme," der jetzt Tag um Tag mit flammenden Worten die Polizei auffor-

Digitized by Google

derte, die ehrenhaften Elemente des Arbeiterstandes bei ihren Bestrebungen auf friedliche Beilegung des Lohnkampfes zu unterstützen und den gewissenlosen Hetzern wie Hilgers das Handwerk zu legen, denn sonst werde Aufstand und Brand die Folge sein.

Und nun eilte er des Abends nach der gewohnten Stätte. Schon am Fuße des Kreuzbergs tönte ihm ein ungewohntes Schwirren und Rauschen entgegen — überall standen Gruppen in heftigem Gespräch, schnell und stark gestikulirend. Oben, vor dem Saale drängten sich Tausende, der Platz war schwarz von Menschen, und allerwärts tauchten blanke Helme und blaue Röcke auf. „Warum geht ihr nicht hinein?“ fragte Hilgers. — „Die Thüren sind verschlossen, die Polizei hat die Versammlung verboten,“ tönte es zurück. Rathlos, hilflos stand Alles, wie eine Armee, deren Führer eben eine Granate zerrissen — keiner wußte, woaus, woein, man raunte einander halblaute Worte zu, wild und sinnlos lief Alles durcheinander, man zuckte die Achseln, streckte die Hände in die Luft, rieb sich die Stirnen. „Was thun? was thun?“ murmelte Einer dem Andern zu, und Keiner wußte Antwort. Noch war kein fester Beschluß gefaßt . . . sollte man nun wirklich hingehen und wieder zum Spaten und Ziegel greifen — oder galt es doch noch auszuharren? . . Drüben klebten riesengroß die Anzeigen der Bauherren, in mächtigen Lettern frische Arbeitskräfte

Digitized by Google

suchend. Jeder sollte willkommen sein, jeder reiches, dauerndes Brot finden. Hier die Lockungen des Verdienstes, der Beendigung der entsetzlichen, tödtenden Arbeitslosigkeit . . . da die unbestimmte zehrende Furcht vor der Strafe einer Uebereilung . . .

Wo waren die Führer? Kein Habelmann ließ sich blicken, kein Knörcke . . . Wie Küchlein, über denen der Habicht schwebt, rannten die Leute durcheinander, willenlos, zweifelnd, ängstlich fragend, bleich, in tödtlichster Verlegenheit, voll Angst, sich, was sie auch thäten, den Zorn der Parteileitung zuzuziehen . . . Wieder erschien es Hilgers, als ob diese ganze nach Tausenden zählende Masse nur eine einzige gewöhnliche Menschenseele besaß, die nur fähig war, auf ein Commandowort ihren riesigen Leib schwerfällig und langsam fortzubewegen . . . und nun war dieser Leib in tausend Theile zersprungen, und Jeder sollte leben und besaß doch nur ein kleines, unbedeutendes Molekülchen von Seele, so schwach wie die eines Reptils und war nur fähig zu wenigen, maschinenhaften Reflexbewegungen . . .

Die blanken Helmspitzen, in denen sich die untergehende Sonne spiegelte, näherten sich, die blauen Röcke schlossen sich dicht und dichter zusammen zu einer lebendigen Mauer, die sich langsam aber unaufhaltbar nach dem Rande des Berges zu bewegte; und vor diesem blauen, eisenstarrenden, geschlossenen Wall, der immer näher heranrückte,

Digitized by Google

begann die dunkle Masse sich schnell und schneller in Bewegung zu setzen wie eine gescheuchte Heerde und Schritt um Schritt gegen den Abhang zurückzuweichen, murrend, mit geballten Fäusten, aber ohne Widerstand. — —

Am nächsten Morgen trat Semisch gähnend in Nachtkleidung ans Fenster und blickte durch einen Spalt des Vorhangs hinaus nach dem Wetter. Plötzlich riß er die Augen weit auf und rieb sich mit beiden Händen den Schlaf aus denselben. Drüben, seinem Hause gerade gegenüber, waren Arbeiter bemüht, mit Axt und Hacke die Fenster einer Wohnung im Erdgeschoß zu zerstören, der rohe, rothe Ziegel trat überall hervor, Mauerwerk prasselte krachend hernieder und der kleine reizende Rosengarten vor dem vornehmen Hause, an dessen Anblick er stets seine Freude gehabt, war zertreten durch die plumpen Stiefel der Arbeiter; mit Mörtelstaub bedeckt, durch die herabfallenden Mauerstücke zerdrückt, wanden sich die herrlichen, duftigen Zweige am Boden. Weithin erschallte der scharfe, klingende Ton der Spitzhacke durch die stille, noch im Morgenschlummer ruhende Straße, über die nur hier und da ein dienstbarer Geist im weißen Morgenhäubchen huschte. Verwundert rief Semisch den Diener. „Geh doch einmal hinüber," befahl er ihm, „und erkundige Dich, was da mit der früheren Wohnung des Geheimrath Gundenfeldt

Digitized by Google

geschieht." — Nach wenigen Minuten schon kehrte August zurück. „Der Besitzer des Hauses, der Baron von Stein, hat dem Herrn Geheimrath gekündigt und vom Ersten ab das Parterre an eine Münchener Brauerei vermiethet — es kommt eine Kneipe hinein. Der Umbau sollte schon längst fertiggestellt werden, aber der Strike hat ihn verzögert, erst heut haben die Leute die Arbeit wieder aufgenommen."

Semisch trommelte an den Fensterscheiben. Also auch dieser strenge, zurückhaltende Aristokrat folgte dem Zuge der Zeit, aus seinem Besitz soviel Gewinn herauszuschlagen als möglich! Concurrenz von allen Seiten! Eine Kneipe hier in der Victoriastraße — und seinem Hause gegenüber! Von dem Tage an war es zu Ende mit der vornehmen, lieblichen Ruhe dieser Gegend, mit dem behaglichen Idyll mitten im Weltstadtgetriebe, das ihm die Reize des Landlebens inmitten in der Großstadt gewährte: jetzt war diese Straße nur ein Geschäftsweg wie alle andern eintönigen, langweiligen, lärmenden Gassen der Stadt. Schon hörte er die Bierwagen mit ihrem schweren Trott über den Fahrweg holpern und die Tonnen dumpf aneinander poltern, schon vernahm er das Johlen, Rülpsen und Schreien der in später Nacht aus der Kneipe heimkehrenden, angesäuselten Zecher und fuhr durch ihre rauhen Stimmen erschreckt aus dem

Digitized by Google

früher ach so ungestörten Schlummer auf! War das die erste Frucht des eben errungenen Sieges, dessen er sich mit stolzem, protzigem Lächeln erst gestern gerühmt, des Triumphs seiner Diplomatie und seines — Geldsacks? . . .

Digitized by Google

VIII.

Lucie saß vor ihrem im zierlichen Roccoccostil geschnitzten Schreibtisch, dessen Fläche mit duftigen, schön bemalten Papierkästen und artigen Nippes, Photographieen in blitzenden Ständern bedeckt war. Lächelnd überlas sie die eben geschriebenen Zeilen, in denen die Buchstaben ohne Bindestriche, bald groß, bald klein, nach allen Richtungen umhertanzten: „Liebe Susi, ich nehme Deine Einladung mit Vergnügen an, doch nur unter der Bedingung, daß Du auch Leoni vom Opernhause einladest — aber natürlich darf er keine Ahnung haben, daß ich ihn kennen zu lernen wünsche.“ Edgar Leoni war der neu angestellte Tenor des Opernhauses, ein kürzlich „entdeckter“ Stern von phänomenaler Höhe, bis vor Kurzem als Emil Levy noch simpler Handlungscommis in einem Strumpfwaarengeschäft und jetzt mit einem Male das Gespräch der Gesellschaft. Lucie nahm einen Moraständer zur Hand, der sein Bild enthielt: ein hübsches Gesicht, von schwarzen Locken umrahmt, mit einer großen, stark gebogenen Nase geziert, auf seiner niederen Stirn stand die Beschränktheit, in seinen Augen die Dreistigkeit und Anmaßung deutlich geschrieben. Was that's, die

Digitized by Google

Damen schlugen die Blicke zum Himmel empor, wenn sie nur seinen Namen nennen hörten, in jedem Boudoir prangte sein Bild, das rosa Papier war seit seiner Anstellung im Preise gestiegen, und man erzählte von einem Duell, das zwischen zweien seiner Verehrerinnen, der als Sportsdame bekannten Gattin eines Börsenmillionärs und einer Schulreiterin vom Circus Renz, unlängst im Grunewald stattgefunden haben sollte. Lucien war klar, daß dieser Mann wenigstens 4 Wochen lang für ihren Geliebten gelten mußte. Sie war überzeugt, daß es ihr ein Leichtes werden würde, ihn für so lange in Fesseln zu schlagen. Mit siegesgewissem Lächeln setzte sie das Bild wieder an seine Stelle. Dann griff sie nach mehreren schon eröffneten Briefen, die ihr die Morgenpost gebracht. Einen zerriß sie sogleich in kleine Stücke und warf ihn in den Papierkorb: wieder einmal eine langweilige Epistel des Lieutenants! Merkte dieser Mensch denn gar nicht, daß sie seiner überdrüssig, daß er eine Première der vorigen Woche war, an die man einen Sonnabend später nicht einmal mehr dachte? Wahrhaftig, es mußte ihm auf deutlichere Weise klar gemacht werden, daß er vom Repertoir abgesetzt war! Seit jenem Abend im Annathal war er ihr unausstehlich; kein Zweifel, er war in den Abschnitt getreten, in dem die Liebhaber anfangen Ansprüche zu erheben, und dann war es hohe Zeit sie abzuschaffen. Im Anfang

Digitized by Google

hatte sie sich noch Mühe gegeben, ihn durch Fernhalten warm zu erhalten — aber sie fand zu ihrer Verwunderung, daß Niemand in Berlin mehr über ihre Beziehungen zu ihm sprach, daß man sich an seine Ritterdienste bereits gewöhnt hatte — es war also die höchste Zeit, den Cavalier zu wechseln.

Aber der andere Brief! Der Mund verzog sich in die Breite, das Kinn schob sich nach vorn; den Kopf auf die rechte Hand gestützt, mit zusammengekniffenen Augen überlas sie drei, vier Mal die offenbar von einer Frauenhand verstellt geschriebenen Zeilen: „Gnädige Frau! Ihr Fräulein Schwägerin, ich versichere es auf meine Ehre, unterhält Beziehungen zu einem gesellschaftlich tief unter ihr stehendem Manne, einem anrüchigen Proletarier, welcher die Unerfahrenheit des jungen Mädchens in schnöder Weise ausbeutet. Ich bin Julias und Ihres Gemahls Freundin, die Ehre Ihres Hauses liegt mir am Herzen, darum warne ich Sie. N. N.“ Wenn etwas daran war? Wenn diese keusche, kalte Erscheinung auf Abwegen wandelte, die sich stets so hochmüthig mit ihrer Tugend brüstete! Luciens Auge blitzte auf mit einem Blick voll Haß und Rachgier. Ha, wenn sie Vergeltung üben konnte an dieser Eisjungfrau, die sich geweigert hatte, ein Haus mit ihr zu bewohnen, weil sie für ihren Ruf bangte, für die sie noch heut nichts war, als die Comödiantin, die Abenteurerin, die sich weigerte, sie als Verwandte an-

Digitized by Google

zuerkennen! Sie hätte zu Gott beten mögen, daß der Brief auf Wahrheit beruhe. Wie wollte sie ihr alle Verachtung, all ihren Hochmuth zehnfach heimzahlen. Fritz mußte davon erfahren: nichts hätte ihn in heftigere Empörung versetzen können, als wenn ein Glied seiner Familie sich an eine gesellschaftlich ihm untergeordnete Person weggeworfen; der ganze Hochmuth des reichgewordenen Bourgeois lebte dann in ihm auf. Er würde der Anklage nachspüren und sich die Wahrheit nicht verschleiern lassen.

Fritz lachte, als Lucie ihm mit dieser Beschuldigung kam. „Thorheit," sagte er, „ich kenne doch meine Schwester. Sie hat ganz meinen Character, der Ruf des Hauses geht ihr über Alles, sie ist eine vornehme Natur, sie ist die Vernunft in Person. Ihr Beide vertragt euch nun einmal nicht, darum glaubst Du so Schlimmes." Aber wann hätte Semisch Kraft gehabt, der Beweisführung seiner Frau zu widerstehen? Sie wies ihm nach, daß gerade solche Naturen wie Julie, wenn sie einmal erglühen, am leichtesten einer Thorheit fähig seien, und daß der Ruf seines Hauses gebiete, solche Gerüchte zu unterdrücken, indem man ihre Grundlosigkeit darthue oder wenn sie begründet, die Veranlassung sofort beseitige. So entschloß sich Semisch, seine Schwester zu besuchen.

Julie, die gerade im Schopenhauer las, war nicht wenig erstaunt über sein Kommen, und wurde

Digitized by Google

es noch mehr über die seltsame Wendung, die er nach einigen einleitenden Redensarten dem Gespräch gab. „Du bist ein großes Mädchen," sagte er ihr, „und da Du verständig bist, will ich offen mit Dir sprechen: es ist Zeit, daß wir an Deine Zukunft denken."

Julie bog ihrer Gewohnheit nach die Hand hinüber und herüber, als gieße sie Wasser aus einer Schale in die andere. „Ah, bitte," sagte sie, „ich hoffte, daß Du diese Sorge mir selbst überlassen würdest." Dann sah sie ihm voll ins Auge und sagte ruhig: „Bin ich so groß geworden und ohne einen Gatten ausgekommen, so werden mich die paar Wochen bis zu meiner Mündigkeit wohl nicht mehr zur alten Jungfer machen — zu der ich auch nicht die mindeste Neigung besitze."

Fritz wiegte das Haupt: „Es ist keineswegs meine Absicht, noch in dieser kurzen Restzeit, da mir ein Recht über Dich gegeben ist, eine Tyrannei über Dich auszuüben. Frei sollst Du auch hier wählen, Dir soll kein Mann aufgenöthigt werden wider Deine Neigung, weder jetzt noch je. Daß ich Dir nichts Unwürdiges zumuthe — kannst Du schon an dem Namen dessen sehen, an den ich — ich leugne es nicht — freilich gedacht habe, der mir aus dem Kreise meiner Bekannten als mein Schwager am angenehmsten wäre. Kennst Du ... den Lieutenant von Führinghausen? Einer unserer untadligsten Cavaliere —

Digitized by Google

„Ich kenne ihn nicht, aber ich mißbillige ihn.“

„Und weßhalb?“

„Ich werde keinen Mann heirathen, deſſen einziger Beruf iſt, mich ſo ſchnell als möglich zur Wittwe zu machen.“

„Wie geſagt, kein Zwang auf Dich ſoll ausgeübt werden. Sei überzeugt, daß ich Dir nur Männer vorſchlagen werde, denen auch das ſprödeſte Mädchen mit Vergnügen ihre Hand reichen würde. Euch Mädchen kennt man ja: mit ſechzehn Jahren ſchwört ihr, nie zu heirathen, mit ſiebzehn müßte der Bräutigam mindeſtens ein Fürſt ſein, mit achtzehn würdet ihr allenfalls einen Grafen erhören, mit zwanzig ließet ihr euch zu einem Baron herab, mit zweiundzwanzig überwändet ihr euch wohl gar zu einem Millionär, mit dreiundzwanzig thäte es ein Profeſſor, mit fünfundzwanzig greift ihr nach dem erſtbeſten rangirten Mann, der euch nahe kommt, und mit ſiebenundzwanzig werft ihr euch Jedem an den Hals.“

„Du biſt ſehr gütig, Fritz, aber ich bitte Dich, Deine koſtbare, für Deine Geſchäfte unentbehrliche Zeit wegen dieſer Angelegenheit auch nicht um eine Minute zu kürzen, und die Arbeit der Wahl lieber mir zu überlaſſen, die ich den Tag vierundzwanzig Stunden zu unbeſchränkter Verfügung habe. Du ſiehſt, ich leide an ſolchem Ueberfluß von Zeit, daß

Digitized by Google

ich bereits in Gefahr gerathe, zur Philosophin zu werden."

„Dein Herz ist also für jeden Fall noch frei?" —

Julie blickte ihm, den Kopf ein wenig seitwärts geneigt, mit schlauem Lächeln in die Augen, dann stand sie auf, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Lieber Fritz, glaube nur nicht mich zu täuschen. Das also war Deine Absicht, um dies zu erfahren bist Du hergekommen? Es scheint, ein Wind hat Dir manches zugeflüstert? Natürlich, die lieben Freundinnen in der Pension, die gute, um meinen Ruf so besorgte Vorsteherin! Ich könnte Dir Deine Frage mit einem einfachen „Ja" beantworten — was wolltest Du mir erwidern, wie mir das Gegentheil beweisen? Aber Du weißt, ich mochte schon als Kind nicht lügen, auch nicht, wo es galt, Dich vor den Prügeln Deiner Stiefmutter zu bewahren, und Du haßtest mich deswegen wie den Tod. Also denn offen und frei: ja, ich liebe."

Fritz blieb unbeweglich, er schnalzte nur mit den Lippen und sagte: „Hm, wenn es, wie ich bei meiner Schwester voraussetze, ein Mann von Tüchtigkeit und Ehre ist, so soll er mir willkommen sein. Es war nur Unrecht, daß Du ihn nicht gleich bei der Bekanntschaft aufgefordert, sich mir vorzustellen — dergleichen Heimlichkeit wirft kein gutes Licht

Digitized by Google

auf ein Mädchen. Also — sein Name? Willst Du mir ihn nennen?"

„Warum nicht? Otto Hilgers."

„Was? Doch nicht der Baumeister —"

„Dieser!" Sie öffnete ein Medaillon und zeigte ihm die wohlbekannten Züge. Diese Ueberraschung brachte Fritz denn doch aus der Fassung, die er mit Kunst zu bewahren verstanden. „Der Plebejer," rief er, „der Socialist, der Schurke —"

„St, mäßige Dich etwas, Du bist in einem fremden Hause und — sprichst von meinem Bräutigam."

Fritz schlug eine laute Lache auf. „Haha, das ist köstlich — ich wende die schwierigsten Taktiken an, ihn aus dem Felde zu schlagen, und da ich ihn vernichtet glaube, hat er sich in mein eignes Haus eingeschlichen. Alle Achtung, das muß ich sagen, der Mensch ist gescheidter, als ich dachte; das imponirt mir bis zu einem gewissen Grade. Den Gegner da angreifen, wo er es am allerwenigsten vermuthet — das verräth immer einen gewissen Grad von Intelligenz." Er trat dicht vor sie und ergriff ihre Hand. „Wer dieser Mensch ist, brauche ich Dir hoffentlich nicht zu sagen. Das undankbarste Subject, ohne jede Spur von Character, ein wüster Rowdie, der Feind der Gesellschaft, ein Socialdemokrat. — — Hoffentlich bist Du nicht so thöricht, zu glauben, daß Du ihn jemals heirathen wirst."

Digitized by Google

Julie machte ruhig ihre Hand los. „Lieber Bruder," sagte sie mit noch leiserer, ruhigerer Stimme als sonst, „ich bin eine Feindin alles unnöthigen Streits. Ich kenne natürlich Otto, ich weiß wer er ist und daß er nie im Leben einer unrechten Handlung fähig wäre. Wie Du über ihn urtheilen würdest, konnte ich mir selbstverständlich denken, und um allen zwecklosen Zank zu verhüten, ließ ich Dich im Ungewissen über meine Verlobung Da Du mich aber nach derselben fragtest, konnte ich natürlich keine Unwahrheit sagen. Ich bedaure den Zufall, oder vielmehr den Klatsch, aber ich kann nichts ändern. Die wenigen Wochen, die ich noch unter Deiner Gewalt stehe, sollst Du natürlich voll ausnutzen; wie gesagt, ich will jeden Scandal vermeiden. Du brauchst mir also nicht erst vorzuschreiben, die Pension zu verlassen und in Dein Haus zu ziehen, ich werde mich nicht weigern." Sie drückte auf die elektrische Klingel. „Ich bitte Frau von Posern, sich zu mir zu bemühen," rief sie dem Mädchen zu. — „Du wirst mich von der Außenwelt hermetisch abschließen, Du wirst mir von früh bis Abend beweisen, daß Otto der größte Schurke dieses Jahrhunderts ist, daß ich in mein Unglück renne — Du wirst mich die drei ersten Tage lang ärgern und die übrigen langweilen, und am Tage meiner Mündigkeit werden sich die ehernen Pforten wieder aufthun, ich werde so tief aufathmen

Digitized by Google

— und ein glückliches Ehepaar wird mehr sein in der Welt."

Fritz biß sich auf die Lippen, blaß vor Aerger. Diese überlegene Ruhe, diese Ironie war durch keine Drohung einzuschüchtern, das sah er wohl. Es war sein Geist, seine kluge, berechnende Umsicht, die aus dem Mädchen sprach, nur feiner, zarter, vornehmer. Sie war seine Schwester! Das war die kühle, feste, vernünftige Tochter des Bürgerthums, die Berlinerin, die sich nicht imponiren ließ, die keine Aufwallung, kein Sichvergessen kannte, deren Rede spitz geschliffen, deren Wille fest und unverrückbar war, die durchführte, was sie sich einmal in ihren Frauenkopf gesetzt. Das würde ein schweres Stück Arbeit sein, sie von dieser unglücklichen Wahl zurückzubringen. Auf einen solchen Character mit Schreckmitteln wirken zu wollen, durch Einschüchterungen, war lächerlich. Sie mußte ganz anders gefaßt werden. Es galt ihr klar zu machen, wie aussichtslos Hilgers Zukunft sei, wie er für immer ruinirt sei und ihr nicht das Mindeste bieten könne. Unmöglich würde sie, ein Mädchen aus guter Familie, ohne Aussicht auf gesellschaftliche Stellung leben können. Gut, gut, das wollte er ihr schon zu Sinn führen. „In der That," sagte er, „ich kann nicht leugnen, daß die Gerüchte von dieser Geschichte bis zu mir gedrungen sind, und halte im Interesse Deines guten Rufes auch Deine Uebersiedlung in mein Haus für das Richtigste."

Digitized by Google

Inzwischen war die Inhaberin der Pension eingetreten, eine magere Dame mit grauem Haar, ganz in Schwarz gekleidet, stark geschminkt, ein goldnes Kreuz auf der Stelle, wo einstmals ihre Brust gewesen. Julie kündigte ihr mit kurzen Worten den Aufenthalt. „Jetzt wird Ihnen das Zimmer leer bleiben," sagte sie, „aber das ist die gerechte Strafe dafür, daß der Tratsch in Ihrem Hause seinen Ursprung genommen." Die Inhaberin wollte mit dem Pathos und den Geberden einer alten Theatermutter ihre Unschuld versichern, aber Julie trieb sie mit einem kurzen: „Ich bitte, gnädige Frau!" zum Zimmer hinaus. „So," sagte sie und setzte sich an den Schreibtisch, „nun nur noch eine Zeile Nachricht an Otto, daß er mich in den nächsten Wochen nicht sehen wird."

„Ich möchte Dich bitten —" wandte Fritz ein und griff schnell nach der Feder.

„Lieber Bruder," entgegnete sie überlegen lächelnd, „glaubst Du wirklich im Ernst eine Frau verhindern zu können, ein Billet abzusenden? Frage doch Deine Gattin, wie unmöglich das ist! Soweit reicht Deine Schlauheit nicht. Ich würde in Deinem Hause selbst hundert Geheimmittel und Schleichwege finden, und wenn Du mich mit eisernen Mauern umgäbest." Er legte die Feder nieder und ging im Zimmer umher, sich ungeduldig die Hände reibend. Sie schrieb wenige Zeilen, schloß den Umschlag, ersuchte

Digitized by Google

Fritz um eine Postmarke, setzte sich dann trällernd den Hut auf, legte ganz gemächlich die Handschuhe an, forderte Fritz auf ihr den Arm zu reichen, ordnete die Nachsendung ihrer Sachen an und spornte ihn munter zum Gehen an mit den Worten: „Also vorwärts — ins Exil!“ Und im Weiterschreiten trällerte sie den Kehrreim aus einer Posse, die gerade im Centraltheater gespielt wurde:

„Nach Afrika, nach Kamerun, nach Angra-Pequena.“ — —

— — — — — — — — — — — — —

Der Verfalltag der Wechsel war gekommen. Schon am frühen Vormittag erschien Robert bei Hirsch Hessel. Lange mußte er im Zimmer desselben harren, bis dieser sich elend, siech, an einem Stocke hereinschleppte, mit eingefallenem, bleichem Gesicht unter fortwährendem Hüsteln und Stöhnen. Unablässig schauerte er wie im Frost zusammen und zog den alten wattirten Schlafrock fester um seinen Leib. „Mit mir geht es von Tag zu Tag schlechter,“ stöhnte er, „wenn der liebe Herrgott nicht ein Wunder thut, ist es aus. — — Prolongiren?“ fuhr er hüstelnd fort — „eh — eh ... das geht nicht —“

„Was — es geht nicht ... Warum nicht? Sie waren doch sonst immer so coulant — es mußgehen ..“

„Ja, Herr Baraun, das hätte ich früher wissen sollen ... jetzt ... eh, eh ... habe ich die Wechsel nicht mehr ... kekeke ...“

Digitized by Google

„Was, Sie haben sie nicht mehr? Wie konnten Sie! . . . Wer hat sie denn?“ —

„Herr Fritz Semisch.“ —

„Sie sind nicht gescheidt . . . das ist ja nicht möglich . . . wie konnten Sie wagen . . .“

„Es war nichts ausgemacht, Herr Baraun . . . ich hab' Ihnen oft gesagt, daß ich bin nor e ganz kleiner Geschäftsmann, daß mein Vermögen nicht ausreicht für die Ansprüche der Herren Offißiere und ich habe Hintermänner . . . ich hab' sehr nöthig gebraucht baar Geld . . . ich hab' se müssen weitergeben — — — nu, regen Se sich nur nischt auf, Herr Baraun, gehen Se hin zu Herrn Semisch . . . Glauben Se mir, er wird Se nischt drängen, glauben Se mir . . . ich kenne ihm . . . ke ke ke . . .“

Fritz Semisch im Besitz seiner Wechsel! Der Mann, den er von Allen am tödtlichsten haßte, im Besitz der Documente, die, mißbraucht, seine ganze Zukunft vernichten konnten. Freilich, er würde sie schwerlich mißbrauchen! Aber er war in seiner Hand, seine Zukunft hing von seiner Liebenswürdigkeit ab — denn an eine baldige Bezahlung war nicht zu denken. Der ganze Abgrund, auf den er leichtsinnig im Nebel losgestürmt, lag mit einem Male vor ihm offen; unergründlich, abschüssig, grauenhaft, und der einzige schmale Rückweg, auf dem er sich retten konnte, war in der Dämmerung unauffindbar verloren. Er sich beugen vor dem verhaßten Manne des an-

Digitized by Google

gebeteten Weibes, ihn um Güte anflehen? Nimmermehr . . . Verdammte Tücke des Zufalls! Sein ganzer Trotz bäumte sich dagegen auf! Er hätte den alten, klappernden Juden da neben ihm vor die Pistole fordern mögen, wäre es nicht ein wehrloser Greis gewesen! Aber was thun? Semisch mußte ihm die Verlängerung bewilligen — er konnte selbstredend gegen einen Gastfreund nicht anders handeln — aber er konnte und würde verlangen, daß er ihn darum ersuchte, daß er sich vor ihm demüthigte. Robert stampfte mit dem Fuße auf den Boden, daß der Alte vor Schreck zusammenfuhr und sich die Seiten hielt . . . aber was half's? Er hatte nur den einen Weg . . . er mußte zu dem Besitzer der Wechsel gehen . . . er konnte dieselben doch nicht einfach aus der Welt schaffen. Er verwünschte Luciens Kälte, seine Leidenschaft, den Spielteufel, seine Unbesonnenheit, er schwor sich, nie wieder eine Karte anzurühren, er machte sich selbst die bittersten Vorwürfe, verfluchte den Tag, an dem er das Weib zum ersten Mal gesehen . . . aber der Gang zu Semisch blieb ihm doch nicht erspart. „Bah," sprach er endlich bei sich, „er ist schließlich ein Gentleman, wird das Drückende der Situation für mich selbst einsehen und cavaliermäßig darüber hinweggehen."

Semisch empfing ihn in seinem Zimmer mit der ausgesuchtesten aber kältesten Höflichkeit, indeß Robert absichtlich, um sich möglichst unbefangen zu

Digitized by Google

zeigen, den leichten, näselnden Ton des adligen Lieutenants anschlug, der ihm sonst fern lag und zu dem er sich nur mit Anstrengung zwingen konnte. Semisch bestätigte im Besitz der Wechsel zu sein, die er von Hessel für eine Schuld, habe annehmen müssen. „Ich bin augenblicklich nicht recht bei Casse," sagte Robert mit gemachter Leichtigkeit, „Sie werden mir die Dinger doch ein paar Monate prolongiren?" — Semisch zuckte die Achseln und erklärte mit der Miene des aufrichtigsten Bedauerns, daß ihm dies bei der augenblicklichen Lage seiner Casse unmöglich sei, daß er vielmehr auf baldiger Zahlung bestehen müsse. Robert meinte nicht recht verstanden zu haben. Er, der Capitalist, nicht bei Casse — und auf seine lumpigen paar tausend Mark wartend? „Ich versichere Ihnen, es ist mir in diesem Augenblicke unmöglich, die Summe aufzutreiben, aber in zwei, drei Monaten hoffe ich es ganz bestimmt." — „Und ich versichere Ihnen," fiel Semisch ein, „daß es mir ebenso unmöglich ist, Ihrem Wunsche nachzukommen." — „Ja, wenn ich Ihnen aber nicht zahlen kann, da meine Familie außer Stande ist für mich einzutreten . . . was dann? — „Dann werde ich zu meinem tiefsten Bedauern dem Herrn Obersten Ihres Regiments davon Kenntniß geben müssen."

Der Schlag war gefallen. Hoch aufgerichtet stand Semisch da. So sehr er sich bemühte unbe-

Digitized by Google

fangen zu erscheinen, konnte er doch von seiner Stirn den Ausdruck des Triumphgefühls nicht ganz bannen, das sein Herz erfüllte. Er beugte den Kopf vor, er riß die Augen weit auf, um auf den Wangen, um die Lippen, die Nasenflügel, von Muskel zu Muskel die Besiegung, die Verzweiflung, die Vernichtung seines Gegners abzulesen. Auf diesen Augenblick hatte er gewartet monatelang, um dieser Freude willen hatte er die herbsten Beschimpfungen seiner Mannesehre geduldet, hatte er gleichmüthig den Bemühungen des Andern zugeschaut, den Frieden seines Hauses zu stören, ihm sein Weib abwendig zu machen, hatte er sich beschieden und dem Verhaßten freundlich lächelnd die Hand gedrückt, hatte er Nächte durchwacht, Qualen erduldet, Tausende geopfert — aber jetzt war auch sein Plan gelungen, der Schlag war geführt, der Gegner krümmte sich unter der Gewalt desselben am Boden, und auf seiner Stirn konnte das stolze Lächeln des Triumphs erstrahlen. Alle Niedrigkeit, alle Gemeinheit häufte er jetzt in seinem Innern auf den Character des Lieutenants zusammen, er aber erschien sich vor sich selbst wie der sittliche, erhabene Vertheidiger der Heiligkeit der Ehe, der Rechte der Gastfreundschaft; was aus diesen Blicken loderte, war der unausgesprochene, Jahrhunderte alte, nie verschwundene Haß des reichen, plumpen Bürgerlichen gegen den armen, junkerlichen Soldaten, der ihn an Lebensform, an Haltung, an

Digitized by Google

Vornehmheit zehnfach übertrifft, der seinen Haß erregt durch die nachlässige leichte Art, mit welcher er ihn behandelt; in dem er den Uebermuth selbst zu verfolgen vermeint, dessen geistige Ueberlegenheit er fühlt und in dem er sich die verkörperte Dreistigkeit und Sittenlosigkeit zu sehen zwingt, dem gegenüber er auf seine vermeintliche Bürgermoral pocht und auf seinen Geldsack, und den niederzuwerfen er bei allem Suchen immer nur ein Mittel findet: eben die Macht dieses von dem Andern so verachteten und beneideten Geldsacks. Ja, nicht wahr, es gab doch noch etwas stärkeres in der Welt als den Zauber des bunten Rocks, des klingenden Namens und der leichtfertigen Lebensauffassung? Und dieses stärkere Princip vertrat er, und es hatte den Sieg davongetragen!

Die Ueberraschung war zu groß, zu plötzlich gewesen — das Wort der Entgegnung hatte Robert im ersten Augenblick versagt: zwei Kreidefelsen starrten seine Wangen. Er ahnte den Geist, die Absicht, die hinter diesen Worten lauerten, er begann Verdacht zu schöpfen, daß er durch seine Unerfahrenheit in einen niederträchtigen Hinterhalt gerathen, daß es auf seine sociale Vernichtung abgesehen war. Aber bald kehrte ihm die volle Geistesgegenwart zurück. Triumphiren sollte der Protz nicht, die Freude seiner Beschämung sollte ihm nicht werden. Doch noch immer konnte er nicht glauben, daß der

Digitized by Google

Mann, der ihm so lange freundlich sein Haus geöffnet, allen Gründen der Billigkeit verschlossen bleiben könne. Er setzte ihm auseinander, daß auch die Anzeige beim Regiment nur ihm selbst schaden, dem Gläubiger aber nicht nützen könne. Unmöglich glaubte er, daß es seine Absicht wäre, seine Laufbahn für immer zu zerstören. Er stamme aus einer alten Soldatenfamilie, alle seine Verwandten seien Officiere, er werde nie die Erlaubniß seiner Familie erlangen, einen andern Beruf zu ergreifen. Seiner Neigung hätte es von Anfang an entsprochen, Schriftsteller zu werden — die bloße Andeutung habe seine Familie in Aufruhr versetzt. Wenn er durch die gedrohte Anzeige ihn zum Abschied zwinge, so werde er ihn für immer von seiner Familie loslösen.

„Wenn Ihre Familie so viel Werth auf Ihre fernere militärische Carrière legt," fiel Semisch ein, „so wird sie gewiß gern für Ihre Verbindlichkeiten eintreten."

„Sie wissen, wie wenig meine Familie dazu im Stande ist," erwiderte der Lieutenant. „Die Führinghausens sind ein ebenso armes wie altes Geschlecht. Meine Cameraden würden mir höchstens einen Theil der Summe vorstrecken können, mehr zu verlangen wäre mir als dem jüngsten Officier des Regiments unmöglich. Meiner Bitte nachzugeben, ist die einzige Möglichkeit zu Ihrem Gelde zu gelangen Ich werde mir andere Hilfsquellen suchen — man

Digitized by Google

hat mir die Hand eines begüterten Mädchens in Aussicht gestellt —" (das entsprach nicht der Wahrheit, aber es widersprach auch nicht der Möglichkeit, und ihm galt jetzt jeder ehrenhafte Rettungsweg gleichviel) — „ich bin überzeugt, der geizigste Jude würde mir in einer solchen Lage nicht die mindesten Schwierigkeiten machen, ich kann mir unmöglich denken, daß diese Läpperei, um die es sich hier handelt, für Sie eine Summe bedeutet."

„Ich bin leider nicht in der Lage Ihnen Auskunft über die Bedeutung dieses Capitals für mich ertheilen zu können," sagte Semisch mit Ironie.

„Aber ebensowenig wie der um einige Monate verspätete Empfang dieser Summe Sie zu Grunde richtet, ebensowenig kann es Ihre Absicht sein, meine Laufbahn zu zerstören. Das wäre unerhört — ich stehe doch hier vor einem Ehrenmanne — was habe ich Ihnen gethan, das solche Unritterlichkeit rechtfertigen könnte?"

Das war zu arg! Er, der verruchte, hinterlistige Bube wollte ihn einer tückischen Handlungsweise beschuldigen und sich als den verfolgten Engel hinstellen? Diese Unverschämtheit war empörender als Alles. „Was Sie mir gethan haben?" fragte er, jede Silbe stark betonend. „Das fragen Sie noch? Soll ich Ihnen sagen, wie Sie sich unter glatten Formen in mein Haus eingeführt haben, wie Sie geheim wühlend versucht haben den Frieden

Digitized by Google

meines Hauses zu untergraben, wie nur die Tugend und Liebe meiner Frau Ihren Gelüsten einen Damm entgegengesetzt hat, wie Sie auf dem willigsten Wege waren Ihrem Gastfreund, der Ihnen Herz und Haus geöffnet, sein kostbarstes, einziges Gut zu rauben? Haben Sie denn geglaubt, daß ich blind bin, daß ich keine Nerven, kein Herz, keinen Willen besitze? Nicht wahr, ihr junkerlichen Herren Officiere, ihr meint, daß Alles, was einen Unterrock trägt, wonnebrünstig auf euch zufliegen muß, wo nur euer Säbel rasselt, und die Bürgercanaille ist gerade gut genug, sich bei ihr satt zu essen, ihre Frauen zu verführen, ihr die sauer erworbenen Groschen abzunehmen und in adligen Passionen zu verjuxen? So denken Sie, so Hunderte Ihresgleichen! Nein, mein Herr Lieutenant, diesmal sollen Sie sich verrechnet haben, und ich will Ihresgleichen ein Beispiel geben, daß auch dem schneidigsten Bramarbas ein wenig die Haut prickeln soll. Mit der Waffe will ich Sie schlagen, über die Sie so hochmüthig die Nase rümpfen und die Sie uns doch heimlich so gern ganz oder zum Theil aus der Hand winden und in die eigne nehmen möchten! Haben Sie gelernt mit Säbel und Pistole zu hantiren, so hab' ich mich lange genug in der Führung dieser Waffe geübt, und Sie sollen erkennen, wie furchtbar das plumpe, verachtete Ding in der Hand eines guten Fechters werden kann! Führen Sie Ihre Waffenklinge, so ich meine klingende

Digitized by Google

Waffe — und geben Sie Acht — die meine ist die stärkere!“ Er trat an seinen Arnheim und nahm aus einem Fache eine Anzahl breiter Papierstreifen heraus. „Kennen Sie diese Actenstücke, Herr Baron? Ich bin ein leidenschaftlicher Autographensammler, aber diese hier will ich doch meiner Sammlung nicht einverleiben, so kostbar sie sind — nehmen Sie sie zurück, binnen drei Tagen, Herr Baron — denn an diesen Papieren, in diesem Schubfach ruht Ihre Ehre, Ihre Zukunft.“

Nun war es Robert klar: Haß und Rache hatten Semisch geleitet, er war das Opfer eines weit angelegten, schlau ersonnenen Planes geworden — Semisch wußte Alles. Ein Pechsee von Niedrigkeit brodelte vor ihm auf und sandte seine stinkenden Dämpfe in die Luft. Jedes Wort war hier überflüssig, zwecklos, erniedrigend. Ja, sein Gewissen hatte es ihm tausend Mal gesagt, sein Betragen war kein tadelfreies gewesen, er hätte sich zurückziehen müssen, sowie er die ersten Spuren seiner Neigung für die Gattin seines Wirthes bemerkte. Aber unterhandle Du mit der Leidenschaft! Und war sie ihm nicht so weit lockend entgegengekommen, als es die Schamhaftigkeit des Weibes nur irgend zuließ? Er hätte auflachen mögen, als Semisch von der Tugend und Liebe seines Weibes sprach, das ihn seine Gefühle für den Gatten so deutlich hatte errathen lassen! Das entschuldigte ihn nicht, doch

Digitized by Google

mochte er so tadelnswerth gehandelt haben wie möglich — diesen Hohn, diese Vernichtung seiner Laufbahn, diese teuflisch ersonnene Gemeinheit hatte er nicht verdient! Kein Wort weiter an diesen Menschen verschwendet, der sich komödiantenhaft mit den Fetzen einer fadenscheinigen sittlichen Entrüstung schmückte! Ihm das Geld vor die Füße geworfen, das er in jedem Falle auftreiben mußte . . . und dann die Erwidrung auf sein feiges Schmähen vor dem rauchenden Lauf der Pistole! —

Da stand er nun auf der menschenleeren, vom trüben Regenwind durchfegten Gasse, einsam, von den gelben Blättern umwirbelt, welche Herbststurm und Regentropfen von den Bäumen der Vorgärten schlugen, allein, hilflos, aussichtslos, rathlos. Sollte er zu Beo gehen, ihn ins Vertrauen ziehen? Natürlich, um von ihm zu hören: „Siehst Du, habe ich Dich nicht immer gewarnt? Ists nicht gekommen, wie ich Dir drohte?“ Nein, der hochmüthige prosaische Moralist, der nichts kannte als den Dienst und wieder den Dienst, war ihm unerträglich. Aber was sonst? Er hatte keinen Freund, zu keinem Cameraden stand er in vertrauteren Beziehungen — sie waren alle platte, nüchterne Gesellen, für die nichts existirte als der öde Gamaschendienst, die sich heimlich über ihn, den Poeten, lustig machten. Sich vor ihnen demüthigen, um ihre Hilfe flehen, Leute, die er heimlich aufs tiefste verachtete? Lieber untergehen!

Digitized by Google

Ja, er hätte sich vielleicht überwunden und um ihren Beistand geworben, denn sie waren doch schließlich seine Cameraden, die Nächsten, die er außer seiner Familie hatte; aber befand sich unter ihnen nicht ein Theil derer, in deren Börsen seine verlorenen Summen gewandert waren? Unüberwindlich sträubte sich sein Gefühl dagegen, gerade diese um Hilfe anzugehen, gewissermaßen zurückzufordern, was das Glück aus seiner Hand in die ihre gelegt im ehrlichen Spiele. Seine Vorgesetzten? Er wußte zu gut, wie er bei diesen angeschrieben stand, als der lascheste, unmilitärischeste Officier des Regiments, weil er noch höhere Interessen kannte als einen tadellosen Parademarsch. Die Miene, mit der sie alle ihm vielleicht die helfende Hand reichen würden, hätte ihm tiefer und glühender in die Seele gebrannt, als der Zusammenbruch seiner ganzen Laufbahn! Diesen Menschen wollte er keinen Dank schuldig sein — nein und nein und dreimal nein!

Und was sonst? Nach Hause telegraphiren? War er ein Kind, das für die Deckung seiner thörichten Streiche hinter Vaters Rücken Schutz suchte? Was er gethan, mußte er auch verantworten und die Folgen tragen! Er verfluchte sich und sein Schicksal, verfluchte den thörichten Zwang der Familienüberlieferung, der ihm einen Beruf aufgedrängt, welchen er wie keinen andern haßte, ihm einen Rock aufgenöthigt, der jede Bewegung

Digitized by Google

einschnürte — er hatte es gewußt, daß er in diesem Leben verderben würde, in dem Druck dieser jammervollen Thätigkeit, der sein lebendiges, eigenes Gehirn, sein warmes offenes Herz zu Maschinenrädern herabpressen wollte, und ihn zwang seine Befriedigung, die Ergänzung all des Hohen, Tiefen, Mächtigen, das in ihm glühte, außerhalb seines socialen Berufs zu suchen, der ihn von der geraden Bahn abgetrieben und mit sehenden Augen das Opfer einer plumpen, beispiellos niedrigen Intrigue hatte werden lassen.

Ja, seine Laufbahn war zerstört, vernichtet für immer, ihm graute, wenn er der Zukunft gedachte, die ihm Schmach und Noth und Zerfall mit den Seinen bringen mußte — und doch empfand er eine Art schmerzlicher Wollust in dem Gedanken, diesem verhaßten Beruf ein Ende gesetzt zu sehen ... nur daß dahinter eine neblige Wüste lag, voll grauer, unbestimmter Gefahren. Und stand er schon dem Nichts gegenüber, war seine Laufbahn, der er keine Thräne nachweinte, vernichtet, weshalb dann nicht im Sturz noch so viel mit sich reißen, als mitgehen wollte? Warum dann nicht eine Rache nehmen an dem gemeinen, niederträchtigen Gegner, wie dieser sie verdiente, eine Rache, die ihn in seinem tiefsten Herzen traf, empfindlich, unverwindbar, die den gegen ihn geführten Schlag zehnfach auswetzte? Ein grenzenloses, rasendes Gefühl der Wuth, des Ingrimms wider Semisch dehnte sein Herz aus, und

Digitized by Google

in diesen sägenden Schmerz hinein mischten sich gleichzeitig die wollüstigen Bisse der Leidenschaft, dieser frevelnden, siedenden Gluth für das Weib seines Feindes, die mit der Gewalt eines für die Göttin entbrannten Riesen aufzulodern schien. Heißer, brünstiger als jemals schrie es in ihm auf: Du mußt sie besitzen, sie muß die Deine werden, und ist Deines Bleibens nicht länger an diesem Orte, so soll sie mit Dir gehen, ihre Umarmungen sollen Dich trösten, daß um Dich Deine Gegenwart in Nebel und Nacht versinkt, an ihren Lippen allein kannst Du finden, was Dir fehlt: Trost, Befriedigung, Rache. Gehört sie Dir, so breche zusammen was morsch ist, Du frägst nach keiner Ehre, keinem Beruf, keinem Ende mehr, dann mag eine Nacht Dich entschädigen für den Zwang langer Jahre, die Pein aller durchhärmten Tage, die Qual der fürchterlichen eben durchlebten Stunde. Die Welt ist groß; sie muß mit Dir fliehen — und folgt Dir das Verhängniß und bleibt Dir kein Ausweg mehr mit Ehren frei — ein Freund wird Dich nie verlassen, der stets willig sein wird Dir auch im gefährlichsten Augenblick einen Liebesdienst durch einen seiner sechs Münde zu erweisen. Wer hatte Anspruch auf sein Haupt, sein Leben? Nicht einmal sein Vater konnte verlangen, daß er ihm seine Leidenschaft opfere — er hatte ihm in der Pein dieser Jahre seines Soldatenlebens schon genug dahingegeben. Immer rauschen-

Digitized by Google

der regte diese lange zurückgehaltene Leidenschaft die Flügel, keine Besonnenheit, keine Erinnerung, kein angeborenes Bewußtsein vermochte sie mehr zurückzuhalten — immer tiefer, fressender scharrte es sich in sein Hirn ein: Sie muß nun Dein werden, sie muß mit Dir fliehen. —

Mit der Miene der Langweile legte Lucie das mit fliegender, zitternder Hand geschriebene Billet des Lieutenants bei Seite: „Meine Gnädige! Ich muß Sie heut noch sprechen, allein, sonst geschieht ein Unglück.“ Der Mensch ist toll, dachte sie bei sich, die lange Schmachtzeit hat ihn vollends verwirrt, ich muß ein Ende machen, damit er mir nicht Ungelegenheiten bereite. Sie bestellte ihn also auf die Abendstunde. Als er gemeldet wurde, war bereits ihre Freundin Susi Delonda bei ihr, mit der sie in die Oper zu Leonis erster Darstellung des Tannhäuser fahren wollte. „Entschuldige, ich bin sofort wieder da,“ rief sie und trat, im hellen Gewande, schon völlig zur Fahrt gerüstet, Blumen im Haar, den Theatermantel um die Schulter, in das Empfangszimmer, in dem Robert harrte, bleich, mit nervöser Hast den Schnurrbart drehend. Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es ihn, als die hohe, üppige Gestalt mit ihren durch die sorgfältige Toilette erhöhten Reizen sich in den Hüften wiegend hereinschritt, stolz, kalt, siegesgewiß. „Ich muß sogleich fort,“ sagte sie, „ich bitte um Entschuldigung;

Digitized by Google

ich habe Sie nur empfangen, um Sie zu ersuchen, Ihrer seltsamen Art der einseitigen Correspondenz, die Sie seit einiger Zeit belieben, doch eine andere Form zu geben, oder noch besser, sie einzustellen."

Wie von einer Otter gestochen fuhr Robert auf: „Lucie, welcher Ton —"

„Ich entsinne mich nicht Ihnen gestattet zu haben, mich bei meinem Vornamen zu nennen —"

„Ich wage es doch, und flehe Sie an, Lucie, hören Sie mich, ich bin verloren . . . ein dämonisches Schicksal waltet über mir und will mich vernichten . . . aber ich kann nicht von hinnen ohne Sie . . . Sie haben mir meine Seele genommen, ich fordre sie nicht zurück, aber ich muß sein, wo sie ist . . . meine Lippen streben nach den Ihren, wie das Eisen nach dem Magnet — Lucie, Sie müssen mit mir fliehen — —"

„Herr Baron, sprechen Sie mit Ueberlegung —?"

„Mit Ueberlegung? Wenn ich die noch besäße! Die ist zu Ihnen geflohen, Alles, Alles ist bei Ihnen, nichts hab' ich mehr, nicht Vernunft, Kraft . . . nur noch das brennende, siedende Verlangen nach Ihrem Besitz, Sie sind mir Fahne, Kriegsherr, Poesie, Ruhm, Leben, Alles — ich kann nicht existiren, kann nicht fort ohne Sie — ich gehe nicht — wenn Sie mich nicht entehrt wissen wollen, so fliehen Sie mit mir —"

Digitized by Google

Lucie trat sprachlos zurück. Diesen plötzlichen, an Wahnsinn grenzenden Ausbruch der Leidenschaft hatte sie nicht erwartet! Wie seine Augen rollten und sprühten, wie heiß sein Athem ging, wie seine Brust keuchte — welche Laute des Aechzens — wie seine Arme, seine Finger in der Luft bebten, seine Kniee zitterten . . . „Sind Sie Herr Ihrer Sinne?“ sprach sie, „wissen Sie, was Sie reden?“ . . .

Kaum wußte er es noch. Wie eine Lawine, die einmal in Gang gebracht ohne Anstoß weiterrollt und rollt und wächst, immer riesiger anschwillt, unaufhaltsam und jach mit Donner zur Tiefe saust, so strömte es von seinem Munde: „Wochen, Monate lang habe ich die Flammen eingepreßt in mich selbst, leidend, stumm, jetzt aber sind die Erzplatten versengt, geschmolzen, die Bänder durchrissen . . . die heutige Katastrophe hat entschieden . . . kommen Sie, Lucie, kommen Sie . . . ich kann nicht bleiben und kann nicht gehen ohne Sie . . . also Sie sehen selbst, Sie müssen mit mir hinweg . . . ich will Sie auf Händen tragen . . . Sie sollen nichts entbehren . . .“

„Ich verstehe Ihre Worte nicht, Sie reden in Räthseln; nur das höre ich klar daraus, daß Sie wagen einer Frau von Ehre einen schimpflichen, unerhörten Antrag zu stellen . . . Wahrhaftig, ich würde meinen Mund für ewig versiegeln, wenn ich

Digitized by Google

glaubte ihn anklagen zu dürfen, er habe jemals nur durch ein einziges Wort Ihnen oder einem Andern den Verdacht gestattet, daß ich einer That fähig sei, wie Sie mir eine zumuthen." Sie hatte diese Worte mit vollem Organ, mit ihrem ganzen, wohleingeübten Theaterpathos gesprochen, das ihr nie versagte.

Roberts Auge fieberte, ein unheimlicher, trockner Glanz ging von demselben aus, stöhnende Laute entrangen sich ihm, zwischen seinen heißen, fiebernden Lippen drang es bebend hervor: „Wie viel hundertmal haben Sie mir zu verstehen gegeben, wie unglücklich Sie sich an der Seite Ihres Mannes fühlen, der Ihre Künstlernatur nicht begreift, wie Ihnen jeder Berührungspunkt mit ihm fehlt, wie mein Wesen dem Ihren hundertmal besser entspricht — ich beschwöre Sie, haben Sie den Muth Ihrer Empfindung —"

„Was giebt Ihnen den Muth, leichten Worten der Unterhaltung, der scherzhaften Plauderei, Ihren eignen sträflichen Sinn unterzulegen? Und wäre ich so unglücklich, wie Sie mich glauben — ich bin es nicht, denn ich liebe meinen Mann und diese Liebe tröstet mich über alle Unterschiede der Lebensanschauung — doch wäre ich es, wann hätte ich Ihnen Grund gegeben zu glauben, daß ich darum zu dem Schimpflichsten fähig sei? Wofür halten Sie mich? Herr Baron, ich bin eine deutsche Frau! Sind

Digitized by Google

Sie gewohnt, die Damen Ihres sonstigen Verkehrs mit dieser Logik zu betrachten, so bedaure ich durch Sie in Ihrem Herzen in solche Gesellschaft gekommen zu sein." Sie warf ihm einen vernichtenden Blick der Entrüstung zu und schaute dann rings im Zimmer um sich — wahrhaftig, leider kein Spiegel in der Runde, in dem sie ihre königliche Haltung bewundern konnte! Sie mußte sich prächtig ausnehmen als die Verfechterin der ehrbaren Sitte und der deutschen Frauenwürde. Bis zu den Trumeau drüben reichte der Blick nicht — wie schade!

Bebend, indeß der Schweiß an seiner Stirn niedertropfte, war Robert in die Kniee gesunken, zitternd die Arme ausstreckend, um ihre Hand, eine Falte ihres Kleides zu erfassen: „Hier liege ich vor Ihnen am Boden," stöhnte er mit thränenerstickter Stimme, „fliehen Sie mit mir . . . Sie fliehen in die Arme des Glücks; meine Liebe soll Ihnen Alles ersetzen, was Sie zurücklassen . . . Gatten, Reichthum, Freundschaft . . . kommen Sie . . . wollen Sie . . ."

„Ich will Ihnen die Wohlthat erweisen und betrachte Ihren Antrag nicht als im Ernst, sondern als in der Fieberhitze gesprochen, um der Nothwendigkeit überhoben zu sein, meinen Gatten zu bitten, Ihnen die Antwort zu ertheilen . . ." Die Thür schlug ins Schloß . . . Glühend, wie nach einem ihrer schönsten Bühnentriumphe stand sie im Nebenzimmer,

Digitized by Google

als wolle sie durch die Wand die imponirende Wirkung beobachten, die ihr Abgang auf den rasenden Liebhaber geübt, als erwarte sie das Losbrechen des Beifalls nach einer glänzenden Trillerarie . . .

Da stand er nun wieder unten auf der einsamen, menschenleeren Straße, der Herbstnebel rieselte hernieder, die Blätter raschelten zu Boden, fernhin verklang das Rollen des Wagens, in dem Lucie zur Oper fuhr, und eintönig, gleichmäßig schallte drüben das Poch! poch! der Spitzhacke der Maurer, unter deren Schlägen der Verputz und kleine Ziegelstücke wie Erdregen niederrieselten. Am ganzen Leibe zitternd stand er da. Es war ja nicht möglich — er träumte nur! Zurückgewiesen — verhöhnt, verschmäht! Der Fels, auf den er sein stolzes Schloß gebaut, zusammengebrochen, von innen unterhöhlt!

Nein, nein! Sie war nicht Herrin ihres Herzens gewesen, sie war zerstreut, ihre Freundin im Nebenzimmer — wie konnte sie sich offen geben? Noch einmal mußte er sie sprechen, allein, ohne Störung, wo kein äußerer Zwang ihr Schleier um das Herz legte. Wenn er dann inständig in sie drang, mit ihm von dannen zu gehen, wenn er Zeit hatte ihr sein Unglück, seine Lage zu schildern, wenn sie einsah, daß ihm kein anderer Schritt blieb, wenn er sie an all die Zeichen, die Worte erinnerte, die sinnlos waren, sofern sie nicht das Geständniß ihrer Neigung bedeutete — nein, nein, sie hätte ja kein

Digitized by Google

Herz besitzen müssen, wenn sie dann kalt blieb, sich dann noch weigerte, ihr Schicksal an das seine zu binden. Es war ja ganz unmöglich, daß sie ihm nicht folgte! Und wenn sie mit ihm ging, so verschaffte ihm die eine Stunde die Befriedigung seiner heißesten Sehnsucht und die der Rache an dem Schuft, ihrem Gatten! Er war überzeugt, wenn er Lucien diese verruchte, unadlige Handlungsweise nur andeutete — es genügte, sie für ewig von einem solchen Gatten zu trennen. Es war die Logik der Verzweiflung, die aus ihm sprach.

Aber heimlich mußte er mit ihr reden — zu einer Stunde, da sie von Keinem gestört waren. Und bald mußte es geschehen, noch heute! Vielleicht des Nachts? Wenn sie aus dem Theater zurück war? Sie in ihrem Zimmer überraschen! Die Gatten hatten ja gesonderte Schlafzimmer!

Blitzartig war ihm der Gedanke durchs Hirn geschossen, und eben so schnell hatte er sich festgesetzt und erfüllte ihn ganz. Er wollte nicht darüber nachdenken, sich keine Schwierigkeiten, keine Bedenken klar machen, er wollte auf keine Vernunft hören, nein, nur auf die Alles überschreiende Stimme seiner wahnsinnigen, verzweifelnden Leidenschaft, er wollte nur einen Weg haben, der ihn auf der Stelle zum Ziele führte. So stürzte er nach Hause, warf sich — die Dunkelheit war mittlerweile angebrochen — in bürgerliche

Digitized by Google

Kleidung und steckte zu sich, was er noch an Geld besaß. Es mochte für Zweie bis Hamburg reichen. Was dann? Es bekümmerte ihn jetzt nicht, es würde sich schon finden! Dann lief er ein paar Stunden in dem feuchten, herbstlich öden Thiergarten umher, mitten durch die aufgeweichten Pfade, über Gräben, Gitter, Hecken springend, oft tief im nassen, klebrigen Erdreich einsinkend, an nichts denkend als an das eine: die letzte entscheidende Unterredung. Weigerte sie sich, dann war ihm Alles gleich, dann war die schlechteste Pistole gerade gut genug. Ihr Besitz war sein einziges, glühendes Sehnen. Nein, nein, es war unmöglich, daß sie sich weigerte, sie würde ihm auf der Stelle folgen, er wußte ja, daß sie ihn liebte!

Wohl eine Stunde lang ging er vor dem Hause auf und ab. Die Lichter erloschen — jetzt war es Zeit. Er wußte genau wie er zu gehen hatte. Luciens Zimmer lag an dem linken Ende des Corridors, gerade gegenüber Semisch' Arbeitszimmer, in dem er heut Morgen gewesen. Also vorwärts! — Erst erkundet, ob die Luft rein ist . . . Was sagt der Pförtner? Ob die Herrschaft zu Hause sei? . . . Ja, die gnädige Frau sei vor einer halben Stunde aus dem Theater zurückgekommen. „Und der Herr?" Er glaube, der sei abwesend, werde wohl bald kommen! „So? Dann den Herrschaften meine Empfehlung!" . . . Ah, nun schnell über das

Digitized by Google

Gitter in den Garten des Nachbarhauſes! Gottlob, es iſt finſtere Nacht, und die Straße leer . . . Hopp, das glückte! . . . Und nun noch einmal hopp! und hinüber über die niedre Mauer in den Hof des Semiſch'ſchen Hauſes! . . . Nun die Hintertreppe hinauf, ganz leiſe! Wie das Herz pocht, wie rothe Sterne und Kreiſe vor den Augen flimmern . . . Was, ausruhen? Vorwärts! . . . Die Gangthür iſt nur eingeklinkt — leiſe geöffnet! . . . Ah, ja, der warme Luftſtrom — das iſt der Corridor! Wie, kein Licht? Fatal! Da heißt es vorſichtig tappen! Nur leiſe, leiſe! Da — eine Thür — iſt ſie es? Ja — nein — ja, ſie muß es ſein. Doch nicht — wer weiß jetzt in der Finſterniß wo rechts und links iſt? Lauſchen wir! . . . Kein Athemzug zu hören! . . . Dennoch, ſie muß es ſein. Wo iſt die Klinke? Da! . . . Vorſichtig! . . . Ah, das Zimmer iſt offen . . . Wie, dunkel? . . . Hinein! . . . „Lucie!" . . . Leiſe! . . . Noch einmal . . . „Lucie!" . . . Keine Antwort? . . . Alſo nicht die rechte Thür — zurück! . . . Ja . . . wo iſt jetzt die Thür? . . . Da! . . . nein, das ſcheint der Ofen! . . . wenn man nur einen Schimmer ſähe! . . . nichts, Alles Nacht ringsum! . . . Gott, Gott . . . wo iſt die Thür? . . . ſie muß doch hier ſein, ſie muß! . . . Halt! . . . nein! . . . Himmel, der Kopf droht zu ſpringen, blaue Flammen tanzen und hüpfen in der Luft . . .

Digitized by Google

die Thür . . . die Thür! . . . Was ist das? . . . Stimmen . . . Lichtschein . . . und welche Stimme! . . . „Was bedeutet das. Die Thür zu meinem Zimmer offen?“ . . . Allmächtiger . . . wohin? . . . wohin? . . . Immer näher . . . „Ist Jemand da? . . . Wie? . . . Antwort, wer ist da? . . . Herr Baron — Sie? Ah!“ . . . Entsetzen! — — —

Noch immer steht Semisch unschlüssig, schweigend, in stummer Frage vor dem Andern, im Zweifel, ob das, was er sieht, auch Wahrheit ist, so unerklärlich, räthselhaft erscheint ihm die Anwesenheit des Barons. Der preßt die blutlosen Lippen aufeinander, eine Leiche steht er wächsern da, den Blick nicht vom Boden erhebend. Endlich sagt Semisch leise: „Herr Baron — Sie hier in meinem Zimmer . . . zu dieser Stunde . . . wollen Sie mir nicht erklären . . .“ Sprachlos steht der Andere noch immer, fahl, blaßblau, die Augen starren weit geöffnet ins Leere . . . er schwankt . . . er sinkt gegen den Thürpfosten . . . da faßt er den letzten Rest der Kraft zusammen, die ihm zu schwinden droht und hält sich so an den Pfosten gelehnt aufrecht . . . Leise keuchend dringt der Athem vor . . .

„Herr Baron, ich warte noch immer auf eine Erklärung . . .“

„Ich . . . bedaure sie Ihnen nicht geben zu können . . . Schicken Sie mir Ihre Zeugen . . .

Digitized by Google

das ist das einzige, was ich erwidern kann . . .“ Eine tiefe Falte zieht sich zwischen Semisch' Augenbrauen entlang, lauernd heftet er den Blick auf den Andern. „Und ich bedaure,“ sagt er langsam, „mich damit nicht begnügen zu können. Ich verlange eine Erklärung Ihrer Anwesenheit, dazu habe ich ein Recht! Wäre dies hier ein anderes Zimmer, so würde ich nicht lange nach derselben suchen . . . aber was wollten Sie um diese Zeit in meinem Arbeitszimmer?“ Er läßt langsam seine Blicke durch das Zimmer schweifen, er streckt die Hand, welche das Licht hält, weit aus, er schüttelt den Kopf . . . aber plötzlich schreit er laut auf . . . er hat hinter sich, hart an dem Thürpfosten, an den sich Robert lehnt, im Dunkel des Zimmers den Geldschrank erblickt . . . er stürzt darauf zu . . . er fingert an dem Schlosse . . . „Ah, das war's? . . . die Wechsel . . .“

Als habe man ihn in's Antlitz geschlagen, so springt der Andere vor . . . unheimlich blitzt es in seinen Augen auf . . . er greift an seine Brust . . . „Herr Semisch!“ schreit er . . . instinctmäßig faßt er nach der Stelle, wo in der Uniform der Degen sitzt . . . ach, er ist in Civil . . . „Gott sei Dank,“ athmet Semisch auf, „das Schloß hat widerstanden . . . Herr Baron,“ sagt er mit einem Tone voll Erstaunen und tiefer, sittlicher Entrüstung, „das hätte ich allerdings nie gedacht . . .“

Digitized by Google

Noch einmal kreischt der Andere auf: „Herr Semisch . . . sprechen Sie nicht aus, oder . . .“ Der wahnsinnige Schmerz der Verzweiflung gellt aus diesen Worten, die Raserei der getäuschten Hoffnung, die Alles auf eine Karte gesetzt und Alles verloren . . . und die Wuth über jene scheinheilige Niederträchtigkeit, die von dem Unglücklichen noch zehnmal Schlimmeres zu denken sich berechtigt als er begangen.

„Nun also — was hätte Sie denn hierher geführt, wenn nicht — die Wechsel, die Sie heut' Morgen durch meine Hand hier verschließen gesehen? Sprechen Sie doch!“

Allmächtiger, er darf ja nicht sprechen! Soll er vielleicht sagen, daß er das Haus zur nächtlichen Stunde betreten, um die Herrin desselben zu verführen, zur Untreue zu verleiten, und sie, die ihm ihre Neigung geschenkt, durch den Verdacht des Einverständnisses bloßstellen, nachdem der Versuch mißglückt, den er auf seine eigne Gefahr unternommen? Bebend spricht er: „Herr Semisch, ich wiederhole . . . erklären kann ich Ihnen nichts, doch zu jeder Genugthuung bin ich bereit . . . ich erwarte morgen früh Ihre Zeugen . . .“

O Schmach! o Schimpf! Durch den Lärm herbeigezogen haben sich die Hausleute im Corridor versammelt . . . sie sind Zeugen dieser unseligen Scene . . . Was trappt da der alte Pförtner so

Digitized by Google

eilig daher? Was giebt's? „Gnädiger Herr," meldet er, „unser Nachbar schickt eben 'rüber, er läßt sagen, wir möchten vorsichtig sein, vorhin habe der Portier drüben einen über die Mauer in unsern Hof springen sehen . . ." In dem Augenblicke fällt sein Auge auf Robert. „Ah, der Herr Baron haben den gnädigen Herrn also doch noch jesprochen?"

„Wieso? wieso doch noch?" frägt Semisch.

„Der Herr Baron frachten vorhin, ob der gnädige Herr zu Hause seien . . Aber . . . sonderbar . . . ich entsinne mir doch nicht, dem Herrn Baron geöffnet zu haben . . . sollte ich verabsäumt haben, die Thür zu schließen, so bitte ich um Verzeihung." —

Marmor und Blut überziehen in rasender Abwechslung Roberts Wangen. Steht denn dieser fürchterliche Erdboden fest, will er gar nicht wanken und ihn und diese Alle verschlingen? Seine Seligkeit für ein Erdbeben in diesem Augenblick! Steht sein Herz nicht still, will es denn ewig schlagen? Schwankt und tanzt nicht Alles vor seinen Augen? Hoch richtet sich Semisch auf, stolzer Triumph liegt auf seinem Antlitz, wie von selbst drängen sich ihm die Fäden in die Hand zu dem sich immer verengernden Netze, mit dem er den Feind vernichten wird. „Nun, Herr Baron, Sie schweigen auch jetzt noch . . ."

Er will den Mund öffnen, doch die Lippen

Digitized by Google

bewegen sich nicht auseinander, sie scheinen aneinander genäht, abgestorben, gelähmt — er jagt die Luft durch die Kehle, doch die Worte scheinen einzufrieren bevor sie die Mundhöhle erreichen . . nur leise und tonlos entringt es sich ihm: „Ich habe Ihnen wiederholt — morgen — Ihre Zeugen — jede Genugthuung. —“

Da überzieht dunkle Röthe Semisch' Antlitz, weit bläht er sich auf, und mit der Miene der satten Tugend, mit dem Ton tiefster, aus dem Herzen kommender Empörung erwidert er: „Freilich, das wäre! Eine andre Antwort habt ihr Herren ja nicht! Hieb, Stich, Pistolenknall — das ist eure Rechtfertigung, das ist eure Antwort auf Alles, wogegen ihr nicht im Stande seid, euch mit Gründen zu vertheidigen. Auf euer Vorrecht gestützt, den friedlichen Bürger niederzuschießen um des Zuckens einer Augenwimper willen, brecht ihr zur Nachtzeit in unsere Häuser ein, beleidigt eure Wirthe, sucht ihre Frauen zu verführen, tretet die Pflichten des Gastes mit Füßen, verschwendet fremdes Eigenthum, und habt auf alle Anklagen statt aller Rechtfertigung hohnlachend nur die eine Antwort: Laß Dich von mir über den Haufen schießen. Das fehlte noch! Zu Allem, was Sie mir zugefügt, auch noch dies? Ihr habt nichts weiter einzusetzen als euer bischen Leben, es zu verlieren durch Ausschweifung, durch Mord — ist euer einziger Beruf, dazu allein werdet

Digitized by Google

ihr erzogen, und andere Ziele kennt ihr nicht. Ich bin ein Bürger, friedliche Arbeit ist meine Losung, meine vier Wände sind mein Heiligthum, mein Reich, mein unverletzlicher Tempel — wer Gastfreundschaft innerhalb derselben begehrt, von dem verlange ich, daß er sich auch innerhalb derselben den Gesetzen unterwirft, die für mich und für mein Reich gelten, und daß er mich nicht zwingt nach den seinen zu handeln, die ich nicht anerkenne, die ich verwerfe, weil sie als Höchstes hinstellen, was ich verabscheue: den Mord. Wer mich in meinem Reich angreift, hat mir Genugthuung zu geben nach meinem Codex, der für meinesgleichen gilt: nicht im Grunewald oder der Jungfernhaide — in der Amtsstube Ihres Vorgesetzten werden wir uns weiter sprechen!"

Ha! . . . beschimpft, bloßgestellt vor dem fremden Hausgesinde . . . verloren, mit schmählicher Anklage bedroht . . . dem Nichts gegenüber . . . O, er wird den Elenden zwingen von ihm Genugthuung zu verlangen . . . er wird ihm . . . er richtet sich empor . . . er wankt auf ihn zu . . . Ach, was ist das? . . . Welche Erscheinung! . . . Sie, im Hintergrund der Thür, im Nachtgewand, durch den Lärm herbeigelockt . . . sie, nach der ihn das Verlangen hierher geführt . . . sie, die ihn so weit gelockt durch den Glanz ihrer Augen, den falschen verrätherischen Ton ihrer Worte, die Schuldige

Digitized by Google

an Allem, die ihn, den Unerfahrenen auf die Bahn des Verbrechens getrieben . . . auf den Abweg, von dem es kein Zurück mehr giebt . . . Verwundert lächelnd steht sie da . . . wie Schuppen fällt es ihm von den Augen . . . sie hat ihn genarrt, hintergangen, die Elende . . . sie hat Alles gehört . . . Soll er auf sie zustürzen, sie erwürgen, sie erschießen . . . oder ihr Kuß um Kuß auf die Lippen drücken, bis sie zu Boden sinkt? . . . Er weiß es nicht, er weiß nichts mehr . . . nicht, wo er ist . . . er sieht nichts mehr . . . nur Flammen, rothe Flammen . . . wie sie tanzen . . . ah . .

Digitized by Google

IX.

Wie ein verwundeter Löwe ging Hilgers umher. Man hatte ihn in seinen tiefsten, heiligsten Gefühlen getroffen. Ohne es zu wollen, war er in die Fluthen des socialen Kampfes hineingezogen worden: man hatte sein Urtheil herausgefordert und er hatte es als Fachmann abgegeben; jeder Haß, jede Anfeindung einer Klasse lag ihm fern, der Grundsatz der allherrschenden socialen Gerechtigkeit, der völlige Ausgleich von Arbeit und Lohn waren die einzigen Leuchten, denen er unentwegt auf seiner Bahn folgte, ihnen allein galten seine Bemühungen, seine Reden, ihnen hatte er seine Stellung geopfert, seine Einkünfte, seine Freundschaften, das Bewußtsein nur ihnen zu dienen, hatte ihn hinweggesetzt über alle Anfeindungen und Bosheiten, mit denen man ihm das Leben zu verbittern bemüht war, er hatte darüber gelächelt — und jetzt — was war sein Dank? Auf beiden Seiten hatte man das Tuch zerschnitten.

Die, mit denen ihn einst sein Beruf eng und treu verbunden, denen er Jahrelang die eifrigsten, sorgsamsten Dienste erwiesen, denen er um geringe Entschädigung seine Nächte geopfert, die

Digitized by Google

Millionäre, denen er keinen überflüssigen Pfennig entrissen — sie hatten ihm kalt und lächelnd den Rücken gewandt, da er gewagt um des Wohles Fremder willen der Wahrheit, seiner Ueberzeugung ihr Recht zu geben.

Doch das konnte er begreifen, wenn auch achselzuckend, denn was ihm Gerechtigkeit schien, war jenen das Aufgeben eines lange besessenen Vortheils. Wie aber konnten die, für deren Ansprüche er so warm und muthig eingetreten, mit einem Male sich von ihm wenden und jede Gemeinschaft leugnen? Hatte diese Masse denn keine Augen, keine Ohren? Weh, sie glich einem Riesenrumpfe mit winzigen, verkrüppelten Sinnesorganen, mit einem Auge, das auf starrem Stiele hervorquellend nur nach einer Richtung zu schauen vermag und nicht bemerkt, was rechts vorgeht, was links, mit einem Gehirn, das nicht zu unterscheiden vermag, was gut und böse, wahr und falsch ist, mit Gliedern, die nur dem Reiz der Nerven gehorchen, dem gewohnten Reflex von außen, nicht dem freien, selbstbestimmenden Denken des eignen Hirns. War es denn möglich, daß man diese Schmähungen, diese Verleumdungen glaubte, in denen der „Tagesbote“ und der „Volksfreund“ sich nun zu überbieten schienen, die wie ein Echo im Gebirge unablässig zurückgeworfen, aus allen Blättern des Landes ertönten, die ihn zum Störer des gesellschaftlichen Friedens,

Digitized by Google

zum hartnäckigen, eigensüchtigen Feinde jeglicher Ruhe und Ordnung, zum Verschwörer und Brandstifter, zu Angst und Schrecken der ganzen Menschheit machten? Waren denn alle Menschen plötzlich Kinder geworden, daß sie nicht sahen, was klar zu Tage lag, daß sie die albernsten Schreckensmärchen für biblische Wahrheit nahmen? Um Gottes Willen, sah er denn aus, sprach er denn wie ein Anarchist? dachte so ein Volksaufwiegler? Was hatten denn alle diese Menschen gegen ihn, daß sie ihn, den Harmlosen, Rechtliebenden, wie einen Verbrecher, einen Aussätzigen behandelten? Gab es denn nicht einen Menschen mehr, dem es um die Wahrheit ein Herzensding war? Weshalb wollten sie ihn durchaus zum Schurken stempeln, weshalb weigerten sie sich Alle, die Blätter, seine Vertheidigungen aufzunehmen, da sie doch unermüdlich die wüthendsten Angriffe auf ihn veröffentlichten und Staat und Gesellschaft gegen ihn aufregten? Weshalb wichen ihm Knörcke und Habelmann so beständig aus und ließen sich nicht stellen, sie, die doch früher seine Gesellschaft von früh bis Abends gesucht?

Alle Bemühungen waren fruchtlos gewesen. Knörcke hatte ihm durch ein Mitglied seiner Bande sagen lassen, er möge sich nicht unterstehen, ihn aufzusuchen oder gar auf der Straße anzusprechen, sonst werde er seinen Knüppel auf Hilgers Rücken entzwei schlagen. Er fühlte keine Furcht, er lachte

Digitized by Google

ob dieſer Drohung — aber ſollte er Streit mit dem rohen Geſellen herausfordern? Und noch perfider war die Antwort, die Habelmann ihm auf eine Zuſchrift ertheilt habe: „Verſchohnen Sie mir mit alle Ihre fernere Briefe,“ hieß es darin, „oder ich mögte Ihnen daran erinnern, daß Sie in Gegenwart von mir und Herr Knörcke ſich verſchiedentlichemale Redensarten erlaubt haben, die gegenwärtige Geſellſchaftsordnung iſt faul und muß umgeſtürzt werden, und ähnliches auch grobe Majeſtätsbeleidigungen, auf dies Alles ſteht Zuchthaus und würde ich Ihnen, wenn Sie mir mit Ihre Wiſche fernerhin nicht verſchohnen, ohne weiteres der Staatsanwaltſchaft übergehben müſſen, das befiehlt mich mein padriotiſches Gefiehl.“ Und mit ſolchem Geſindel ſollte er ſich noch in Auseinanderſetzungen einlaſſen? Verachtung war die einzige Antwort, die er darauf hatte.

Weshalb geſtatlete man ihm nicht, ſich öffentlich zu reinigen gegen die furchtbaren Anklagen, unter denen er ſtand, weshalb verbot man die Verſammlungen, in denen er ſprechen und vor dem Volke die Wahrheit darlegen wollte? Was bedeutete dies Alles? War denn die ganze Welt gegen ihn, den einen, verſchworen? War es denn möglich, daß die Geſellſchaft ſo verrucht war? Weshalb beantwortete man nicht einmal ſeine Geſuche um eine Anſtellung, zu der er ſich jetzt nach Wiederaufnahme der Bauthätigkeit meldete? Er wollte wieder thätig ſein

Digitized by Google

an verschiedenen Orten; diese erzwungene Muße war ihm entsetzlich, er konnte sie nicht länger ertragen, jede Muskel schmerzte ihn hundertmal mehr, als hätte er Tag und Nacht Steine getragen! Verstand er denn seinen Beruf nicht? Man hatte sich doch früher mit glänzenden Anerbietungen um ihn gedrängt! Glaubte man, daß er seine Kunst verlernt habe? Wollte man ihn verhungern lassen?

Und dazu ihm auch der einzige Weg verlegt, auf dem er in all diesen Wirren und Kämpfen allein Erquickung, Stärkung, Trost zu finden pflegte! Jede Verbindung mit Julie abgeschnitten! Seit jenem kurzen, aphoristischen Briefe war sie für ihn wie vom Erdboden verschwunden. Stundenlang stand er an dem Gitter des dem Hause ihres Bruders gegenüberliegenden Gebäudes, stundenlang harrte er, ob sie nicht einmal einen Ausgang antreten, nicht einmal am Fenster erscheinen würde. Vergebens. Liebte sie ihn nicht mehr, hatte sie nur nach einer Form gesucht, ihre Beziehungen zu lösen? Ah, kindischer Gedanke! Sie war treu wie Gold, auf sie baute er — wäre sie falsch gewesen, so war der ganze Himmel eine Lüge. Aber diese entsetzliche Ungewißheit! Wie er sich die Wuth ihres Bruders ausmalte, den Zorn Luciens, die tausend Quälereien und Nadelstiche, mit denen man ihm das Leben verbittern, die hundert niederträchtigen Mittel, die man anwenden würde, sie von ihm zu lösen! Und die Vorstellung all dieser

Digitized by Google

Unannehmlichkeiten, denen Julie ausgesetzt war, peinigte ihn weit schlimmer, als die Empfindung der eignen Leiden und Gefahren. Verfolgung, Haß, Verkennung, Verläumdung, Angriffe von allen Seiten, die Geliebte entfernt, inmitten boshafter, ihm feindlicher Menschen — unübersteigliche Gletscher zwischen ihnen beiden — er hielt sich den Kopf und drückte die Hände fest dagegen, wenn er an Alles das dachte! O Gott, wie schlecht hatte er die Welt gekannt.

Das Herz krampfte sich ihm zusammen, daß er meinte, da drinnen im Brustkasten säße ein Wurm und bisse an den Muskeln, den Rippen herum, so oft ihn der Weg an den Bauplätzen von Moabit vorbeiführte, der Stätte seiner einstigen Wirksamkeit. Wie sich die Sparren und Balken immer dichter fügten, immer höher und höher hinaufschraubten, wie die rothen, rohen Ziegelmanern sich immer breiter und mächtiger entwickelten, die gleichmäßigen Häuserblocks sich immer riesiger ausgestalteten, den Schneidezähnen eines ungeheuren Raubthieres gleich, bereit Alles zu dem einförmigen Brei des modernen Berliner Lebens zu zermalmen, was sich Eignes, Großes, Starkes zwischen sie wagte! Wie sie düster, nackt, brutal, klotzig emporragten, unheimlich, ununterbrochen von den tiefen Schatten, welche der Abend warf, als hätten sie auch ihn zermalmt, sein Glück, seine Ruhe, seine Zukunft! Ja, zwischen diesen rohen Mauern, unter diesen Sparren und Gerüsten

Digitized by Google

lag Alles zerbrochen und begraben, was ihm einst das Leben werth gemacht: die Freude an seiner regelmäßigen Thätigkeit, das erhebende Bewußtsein, ein förderndes Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein, die Liebe zu seinen Brüdern, den Arbeitern wie den Unternehmern, mit denen er gemeinsam wirkte zu nützlicher Thätigkeit, zum Emporblühen seiner neuen Heimath, seines Berlin. Und das Alles lag da zwischen den Mörtelgruben, den Kellerwölbungen, den Ziegelhaufen von plumpen, dickfohligen Arbeiterstiefeln zertreten, vernichtet! Es war ihm als müsse er hinein, die Straßendämme, die Leitern auf und ab irren und suchen, bis er es wieder fände, ein ungeheurer Schmerz bemächtigte sich seiner zu denken, daß dieses Riesenwerk sich ausrunde und vollende, ohne ihn, der die Pläne entworfen, dessen Herz daran hing; es trieb ihn unwiderstehlich hinein, es klang ihm in den Ohren, als müsse er aus tiefer, voller Brust unter heißen Thränen rufen: Da bin ich wieder, Kameraden, laßt Alles vergessen sein, laßt mich wieder unter euch stehen wie früher — es war ihm als könne sich dieses Unternehmen gar nicht vollenden ohne ihn, als müsse er wenigstens Ziegel um Ziegel ergreifen, mit Mörtel bestreichen und übereinander setzen, wie ein gemeiner Maurer.

Sieh', da flammte es mit einem Male an hundert Stellen zugleich auf, und in dem milden,

Digitized by Google

mächtigen, weißlich-blauen Bogenlicht, das sich über die Straßen, die Bauplätze ausgoß, erglänzte zauberhaft das ungeheure Gewirr der Gerüste mit den tausend durcheinanderlaufenden, sich in Winkeln aller Grade schneidenden, stützenden Balken und Latten, die Aufzüge, die Seile, die Leitern und Laufbretter, über welche die Arbeiter huschten, auf den Köpfen die vollen Kübel wiegend, die Nacht zum Arbeitstage machend — die Mauern, an denen sie hingen, die den silbernen Schein auffangten und zurückwarfen bis tief in die Kellerausschachtungen, über die mächtig emporstrebenden Sandsteinpfeiler, die überkragten Thorwölbungen. Dazwischen flammten in eisernen Körben, die dunkelrothen, düsteren Trockenfeuer, geheimnißvoll zuckend. Ah, man wollte also mit aller Macht das Unternehmen fertigstellen bis zum Winter! Ob es angehen würde? Er berechnete die Möglichkeit. Wie, und alle diese Pläne, diese Neuerungen ohne ihn? Undenkbar! Es konnte nicht sein! Er mußte hinein, mit eignen Augen mußte er schauen, ob Alles sich richtig zum Ganzen fügte. War selbst ihm schon Unthätigkeit auferlegt, so mußte er wenigstens arbeiten sehen, um sich zu erquicken an dem Labsal der fröhlichen, redlichen Thätigkeit. — —

Wahrhaftig, das Unglaubliche war That, das Werk gedieh und förderte — ohne ihn, indeß er von seiner Schöpfung entfernt sich in Gram verzehrte!

Digitized by Google

Wie war das nur möglich? Er schüttelte den Kopf. Einer warf dem Andern den Ziegel zu, in langen Reihen — die Kübel, die Steinquadern wanden sich an dicken Tauen langsam in die Höhe — da rührte und mengte Einer Kalk und Sand — Alles, wie es früher gewohnt war. Er griff sich an die Stirn, er konnte es nicht fassen. Und da stand einer seiner früheren Untergebenen und ertheilte mit so ruhiger und sicherer Miene Anordnungen . . . wunderbar, unglaublich . . . Ah, jetzt wendete er sich — er bemerkte ihn — er blieb starr stehen und schaute ihm ins Gesicht — er kam auf ihn zu — wie, er forderte ihn kurz und bündig auf, sofort das Baugebiet zu verlassen? Was, ihn fortweisen von dem Unternehmen, das er geschaffen, entworfen, von der Cultur, die er in die einstige Wüste dieser Gegend getragen? Ach, ja, er war ja mittlerweile hier ein Fremder geworden! Und sein eigner Schüler verleugnete ihn, dem er die ersten practischen Kenntnisse beigebracht, barsch schnauzte er ihn an: „Nun, wird's bald? Wollen Sie hier etwa wieder stänkern und hetzen?"

Ha, das war zu viel — !

Doch nein, keinen Widerstand — er geht schon. Der laute Wortwechsel ist in die Ohren der nächsten Arbeiter gedrungen — der Steinträger setzt seine Ladung ab und hält inne, der Maurer senkt die Hand, welche den Ziegel hält und spitzt die Ohren, der Erdarbeiter läßt die Schaufel im Lehm haften und kommt hinzu — sie stecken

Digitized by Google

die Köpfe zuſammen, ſie ziſcheln . . . „er iſt wieder hier," geht's von Mund zu Mund, fliegt weiter . . . man weiß es ſchon oben auf den Gerüſten, unten in den Kellerwölbungen . . . im Augenblick hat ſich ein Haufe um ihn gebildet.

„Verdammter Schwindler!" ruft Einer — ein Andrer ſchreit ihm zu: „Du haſt uns getäuſcht! Du biſt ſchuld, daß wir die Monate umſonſt gehungert haben!" — „Haut ihn!" ertönt's aus der Mitte. — „Verräther!" — „Schuft!" . . . und da pfeift ſchon ein fauſtgroßer Stein an ſeinem Ohre vorbei, und er fühlt Koth und Erde an ſeinen Kleidern kleben.

Erſchüttert wendet er ſich um. „Menſchen," ruft er, „iſt es denn möglich! Mich, mich beſchimpft ihr, der ich für euch Alles hingegeben habe, Stellung, Einkommen, Ruf? Der ich von Anfang bis zum Ende nur für euch eingetreten bin und eure Sache, deſſen ganzes Wirken nur eurem Wohle galt? Der ich ſelbſt hungere, weil ich euch vertheidigt habe, indeß ihr Alle wieder Arbeit fandet? Mich beſchimpft ihr, weil ihr den Muth verlort und nicht auf mich hörtet?" . . .

Aber ſie hören auch jetzt nicht auf ihn — „Maul halten . . . fort, Schwindler . . . Betrüger! . . erkaufter Spion!" ertönt's von allen Seiten, und der Bauführer weiſt mit der Hand nach dem Zaun und ruft: „Gehen Sie ſofort, oder —" . . . Ja, er geht, er wendet dieſem undankbaren, beſchränkten, brutalen Geſindel den Rücken, das nur Hohn und Schmähung hat

Digitized by Google

für die, welche ihm ehrlich gedient ... er geht ... und Steine, Erde und Koth fliegen um ihn, schlagen an seine Ferse, und hinter ihm ertönen die gemeinen Flüche fort. Aber indem er vorwärts schreitet, senkt sich langsam, ganz langsam sein Kopf auf die Brust, der Rücken krümmt sich, das Auge verschleiert sich, und heiße, dicke Thränen rinnen nieder in den zottigen Bart. - -

Und dann trat das alltägliche Leben an ihn heran mit seiner ganzen nackten Brutalität. Wo unterkommen? da ihn kein Wirth bei sich aufnehmen wollte, sowie er nur seinen Namen genannt. Wovon sich nähren, kleiden? Seit Monaten hatte er nicht einen Pfennig verdient. Seine kleinen Ersparnisse waren bald aufgezehrt und die Eltern, die Geschwister durften durch seine Stellungslosigkeit nicht Mangel leiden, die mußten das ihre erhalten, pünktlich, vollwichtig, nach wie vor. Eine dumpfe, wühlende Muthlosigkeit lastete auf ihm, es war ihm, als hätte man ihm das Gehirn genommen, als könne er nicht mehr denken, nicht mehr empfinden, als sei er verurtheilt nur immerfort zu trauern und zu weinen. Dieser letzte Vorfall auf der Baustätte hatte ihm ans Herz gegriffen, eine tödtliche Wunde beigebracht. Was er sich in den tiefsten Kümmernissen, den entsetzlichsten Entbehrungen seines an Mühe reichen Lebens stets bewahrt hatte, den Glauben an die Menschen, an den endlichen Sieg des Guten in der Welt, was ihn über die schlimmsten

Digitized by Google

Erfahrungen weggetäuscht, das hatten die letzten Wochen grausam in ihm vernichtet. Und damit waren seine Lebensfreude, sein Schaffensmuth dahin.

Er hatte sich nach auswärts um Stellungen gewendet, aber die Wuthschreie der „Germanischen Revue“ und der „Tagesstimme“ hatten weiter gewirkt, in das Reich, durch das ganze Land, ein Blatt hatte sie dem andern entnommen, überall bereuzte man sich bei seinem Namen, und wo man ihn von Person nicht kannte, malte man ihn sich aus als ein blutdürstiges Scheusal, dessen einziges Ziel sei, Berlin an einem Tage an vierundzwanzig Enden in Brand zu setzen, um dann mit seinen Spießgesellen zu morden und zu plündern. Mechanisch ließ er sich auf einen Stuhl nieder, mechanisch schlang er seine Kartoffeln, sein Stück Fleisch herunter, ohne sich bewußt zu werden was er that, erhob er sich wieder, griff nach dem Hut und wandelte durch die Straßen, wie träumend nach dem Boden blickend, Niemand erkennend, auf nichts achtend, nur ein leeres, heftiges Drücken im Kopfe über den Augenhöhlen verspürend, ein dumpfes Ziehen im Hinterkopf, und wie wollüstig umrauscht von dem eintönigen, gleichförmigen Lärm der Straßen, dem Rasseln, Rollen, Klingeln, das seine Ohren angenehm zu kitzeln schien, das ihn umspülte wie das endlose, eintönige, seltsam fesselnde Lied der Meereswogen am Strande.

Digitized by Google

Stundenlang trottete er so umher, auf keine Zeit, keine Witterung achtend, mitten durch die aufgelösten Wege des Thiergartens watend, wußte er kaum ob die Bäume kahl waren oder ihm blattbesetzte Aeste entgegenstreckten, achtete er nicht auf den Nebel, der vom glanzlosen, bleigrauen Himmel niedersprühte, sich zusammenballte, zu fallenden Tropfen verdickte, welche sich in den Kleidern, auf den Hüten, den Stiefeln, in Bart und Augenbrauen einnisteten und auf den Schwingen eines kalten Windes unbehagliche Feuchtigkeit bis ins Innre der Häuser trugen und ihre Bewohner zusammenschauern machten.

Er zeltete vorwärts, die Hände in den Rocktaschen, den Kragen aufgeschlagen, stier vor sich hinstarrend ohne darauf zu achten daß ihm ein schnauzbärtiger Mann schon seit Stunden ununterbrochen folgte und ihn nicht aus den Augen ließ, ohne auf die Gegend zu merken, in der er sich befand.

Plötzlich stieß er mit einem ihm Entgegenkommenden zusammen. Das geschah ihm jeden Augenblick — er achtete nicht darauf. Aber der Andere kehrte sich um, blieb dann stehen, kam ihm nach und sprach ihn an. „Was Teufel, Hilgers — wie kommen Sie hierher?“ Es war Breitinger. In früheren Zeiten hatte er sich, mit seinen Kämpfen und Hoffnungen beschäftigt, wenig um Hilgers Schicksale gekümmert, so wenig wie dieser um die seinen — wer hat im brausenden, tückischen Kampf ums Dasein auf dem heißen Ber-

Digitized by Google

liner Pflaster Zeit sich für die Loose Anderer zu erwärmen, die seiner Person nicht unmittelbar nahe stehen? Aber das gemeine Mißgeschick führt auch die Gleichgiltigen zusammen. War es doch ein Streben, das in ihnen Beiden geglüht hatte, war es doch eine Göttin, der sie, wenn auch in verschiedenen Tempeln geopfert hatten, und die ihre beiden Streiter so schmählich im Stich gelassen.

Breitinger war heut zum ersten Mal seit Wochen auf die Straße gegangen. Nach jenem unheilvollen Tage von Eisenach hatte er sich auf sein Zimmer in der Holzmarktstraße zurückgezogen, tief verwundet, murrend und unglücklich. Das Bewußtsein seiner Niederlage fraß an ihm, das niederdrückende Gefühl lastete auf ihm, daß nun Alles verloren sei, für immer, ohne Aussicht, daß die Lüge triumphiren würde, und jeder weitere Kampf eine Thorheit sei. Wüthender Haß bemächtigte sich seiner gegen diese erbärmliche Welt, in der nur Platz war für die Gemeinheit, die Camaraderie, gegen das Lumpengesindel von Menschen, das die Wahrheit in die Gosse stieß und der feilen Dirne, dem Tagesruhm nachlief. In langen, wüthenden Flüchen erging er sich; dann versank er wieder in tagelanges Dahinbrüten. Voll Gift und Verbitterung lag er auf seinem Divan, ohne eine Hand zu rühren, jede Thätigkeit, jedes Buch verabscheuend, sich von jeder Berührung mit der Außenwelt ängstlich fernhaltend, an seinem eignen Gift sich näh-

Digitized by Google

rend, nichts athmend als die stockige Luft seiner Studierstube, eine schwere Cigarre nach der andern verdampfend, und sich zwingend an nichts zu denken, weil jedes eigne Denken Unsinn sei. Seine Wirthin, sein Hausmädchen knurrte er beständig an, daß diese ihn zu fürchten begannen. So hatte er's wochenlang getrieben, endlich aber hatte es ihn doch hinaus ins Freie gejagt.

Das beiderseitige Unglück bildete einen bequemen Anknüpfungspunkt für ein Gespräch. Breitinger mußte seine Wuth einmal ausschütten, er war davon vollgeladen bis zum Schlunde. „Kommen Sie, wir wollen einen Grog trinken," forderte er den Baumeister auf. Sie traten in ein Schanklokal, eine jener alten, schmucklosen, engen Berliner Kneipen, mit niederen, angerauchten Decken und gebräunten Tapeten, wie sie von Tag zu Tag mehr verschwinden. Das Lokal war voll und überhitzt, aber jeder Eintretende, vom eignen rauchenden Athem umweht, schien ein Stück von dem Sprühnebel der Straße mit hereinzubringen, und wie ein unangenehmer kalter Schauer flog es dann durch das Zimmer. Hinter den dampfenden Gläsern saßen die Beiden beim gelben flackernden Schein des Gaslichts, Hilgers den Kopf gegen den aufgestützten Arm gepreßt, Breitinger mit dem Theelöffel nervös den Zucker zerdrückend. „Ich weiß nicht," sagte der erstere, „verstehe ich nicht die Welt, oder versteht mich die Welt nicht — ich fasse

Digitized by Google

und begreife es nicht . . . sie haben doch alle Augen und Ohren und Hirnwinden so gut wie Sie und ich . . . wie ist es denn möglich, das deutlich und klar ausgesprochene Wort in der Luft herumzudrehen, die vor Aller Blicken ausgeführte That ins Gegentheil zu verwandeln? Ich zeige ihnen ein blaues Stück Tuch und Niemand kann zweifeln, daß es blau ist . . . da kommt Einer, der das Blaue nicht liebt, weil er eine Rothfärberei hat und schreit: das ist ja Roth, und Alles stürzt ihm nach und schreit Roth, Roth! wider seine eignen Augen! — Ich reiche ihnen Wasser, frisches, reines Wasser, und es schmeckt ihnen vortrefflich und erquickt sie, da kommt ein Weinhändler und schreit: ihr seid vergiftet — und Alles wälzt sich in Zuckungen am Boden. Allmächtiger, man könnte wahnsinnig werden! Wie ist das möglich in einer Welt, in der die Vernunft regiert? Sie prügeln die Wahrheit zur Stadt hinaus und schreien: Tod der Lüge! — Warum das? Daß ihnen die Zunge nicht erstarrt, daß es nicht in ihnen aufschreit: und wenn ihr euch tausendmal dagegen sträubt, es ist doch so und bleibt so, und meinen fünf Sinnen glaube ich mehr als eurem Haß? Warum gerade uns diese Verfolgung, diese Verleumdung, die wir nicht das Mindeste für uns wollen, sondern nur Wahrheit, Gerechtigkeit für Alle? Ich fasse es nicht — erklären Sie es mir . . . ich bin zu dumm für diese Welt."

Digitized by Google

„Ja, lieber Freund," fiel Breitinger ins Wort, „ein Dummkopf, so ein erzverbohrter, viereckiger czechischer Mauerneinreißer ist jeder, der glaubt, mit Vernunft und Wahrheitsliebe in der Welt etwas ausrichten zu können — als Einzelner gegen die ungeheure Masse der Gemeinheit und der Selbstsucht, die nur das eine Ideal kennt, sich satt zu fressen bis zum Erbrechen. Das ist, wie wenn das Fürstenthum Liechtenstein mit Rußland Krieg führen wollte. Was ist der einzelne Mensch gegenüber der Masse, der Gesellschaft? Eine Null, eine Fliege — und sei er noch so genial, berste er nur so von neuen Ideen, von Ehrlichkeit und Gesinnungstreue. Das eben verzeiht man uns nicht, daß wir nichts für uns wollen! so etwas duldet die Gesellschaft nicht! da soll jeder nur für sich sorgen: denn wer nicht an sich denkt, der denkt auch gerade nicht an Hinz und Kunz, und wenn Niemand an Hinz und Kunz denkt, so denken diese auch nicht an Peter und Töffel, und das ertragen Peter und Töffel nicht, und so geht's weiter bis in's Unendliche. Erbärmlicher Eigennutz, die Sorge für die Tasche, das ist's, was die Gesellschaft zusammenhält stärker als Alles. Das ist's, worauf diese verdammte, niederträchtige Bourgeoisie ihre Herrschaft gegründet hat, mit unheimlicher dämonischer Schlauheit an Jeden beim Eintritt die Frage richtend: „Was willst Du von mir? Was giebst Du mir dafür — nicht in

Wechseln auf die Zukunft, sondern in baarem vollwichtigem Gelde?“ Und wer sie nicht zur Zufriedenheit beantworten kann, der fliegt über Bord, der ist unnützer Ballast, ein Thor, ein Idealist, ein Schurke. Wahrheit, Gerechtigkeit, was thu' ich damit? spricht die Gesellschaft. Wie füll' ich mir am schnellsten das Portemonnaie, wie verschaff' ich mir am billigsten die Austern, wie leb' ich am schlauesten aus fremdem Beutel? Das sind die Fragen, die sie interessiren. Was, sagen Sie, regiere die Welt? Vernunft? Lassen Sie sich nicht auslachen! Ich bin Arzt, Naturwissenschafter! Das brutale physikalische Gesetz regiert sie, diese bunte wimmelnde Gesellschaft so gut wie die kalte, starre Einöde des übereinander geschichteten Felsenmeeres, das Gesetz der Trägheit ist's, das sie Beide beherrscht, und wer versucht es umzustoßen, geht elend daran zu Grunde. Das Naturgesetz ist's, das uns vernichtet hat: das ist eben stärker als wir. Der Gesellschaft, zweifeln Sie nicht daran, ist von Natur aus das Bestreben eingepflanzt, sich so lange als möglich in demselben ewigen, alten Gleise fortzubewegen, sich gegen jede Neuerung anzustemmen, bis eine Macht kommt, stärker als sie, die ihr dumpfes, denkträges Beharren überwindet, die sie mit ihrem Widerstand zertrümmert, die sie in neue, kühnere Bahnen stößt, eine welthistorische Idee, wie das Christenthum, oder eine jugendfrische, bestialische

Digitized by Google

Macht wie die Hunnen. Gegen Jeden, der sie nur zu kitzeln wagt, sie nur mit der leisesten Störung ihres Weges bedroht, streckt sie instinctiv, rein reflectorisch ihre riesigen, ekelhaften Krakenarme aus ihn zu fassen und zu Brei zu zerdrücken, und es ist ihr ganz gleich ob dieser Störer ein flammender Prophet der Wahrheit, der Menschlichkeit ist, oder ein boshafter Schwindler. Sie will nichts als ihre Ruhe, ihre ungestörte Verdauung, und zermalmt Gute und Böse. Nur übermenschliche Gewalt im Guten oder Bösen, oder das seltsame Zusammentreffen glücklicher Zufälle kann dies Schicksal verhindern und die Wahrheit, die Gerechtigkeit oder den Despotismus zum Siege bringen: wo diese fehlen, wird überall die allgemeine kleinliche Lüge, die Gemeinheit, die Niedertracht der gemeinsamen Interessen, der baare Eigennutz triumphiren, denn sie sind's, bei denen sich die Welt am wohlsten fühlt, bei denen in das Gleichmaaß des Getriebes nicht die leiseste Störung kommt. Und verhehlen wir's uns nicht, wir sind weder das eine noch das andere, weder Uebermenschen noch Sonntagskinder — wir sind nichts als zwei ehrliche, verständige Arbeiter, auf die ein Sonnenstrahl der Wahrheit gefallen ist, und die von seinem Licht ganz erfüllt, versuchten ihm nachzustreben und die Welt mit ihm zu erfüllen und zu seinem Dienste zu führen, eine Sorte von Menschen, die allenthalben in der Welt nur zum Untergang und Leiden bestimmt ist. Nein, für uns ist jede Hoffnung verloren — — —"

Digitized by Google

So philoſophirten ſie über ihr eignes Unglück, Aerger und Gram durch manchen kräftigen Schluck hinunterſpülend. Draußen ſprühte der Nebel ſtärker, die Straßen glänzten von ſchlüpfriger Näſſe. Plötzlich glitt Breitingers Blick hinaus zum Fenſter. „Teufel,“ ſagte er, „was will denn der Kerl mit dem langen Schnurrbart von Ihnen, der da draußen vor dem Fenſter promenirt und immer ſo verdächtige Blicke nach Ihnen zu wirft. Das iſt ja ein ganz confiscirtes Geſicht. Er iſt uns ſchon vorhin nachgegangen, ich habe es wohl bemerkt.“ Hilgers ſchüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht,“ ſagte er, „mir iſt nichts aufgefallen.“ Und nun bemerkten ſie, aufmerkſam geworden, wie ihnen zur Rechten, zur Linken und gegenüber ähnliche Subjecte ſaßen, in hochgeſchlagenen Röcken, mit ſeltſamem Augenblinzeln und falſchen Blicken ſie ſcheinbar abſichtslos unaufhörlich beobachtend und von Zeit zu Zeit Bemerkungen in ihre Notizbücher kritzelnd.

Hilgers lächelte über den drolligen Gedanken ihn wie einen Verſchwörer zu behandeln, aber den Gäſten im Lokal ſchien der ſeltſame Vorgang gleichfalls ſchon auffällig, und ſie ſteckten die Köpfe zuſammen und ziſchelten. Breitinger war wüthend — waren ſie denn Attentäter, Nihiliſten, daß man ſie vor den Augen der Welt zu verdächtigen, zweifelhaften Subjecten ſtempelte? Mit Heiterkeit beſtellte Hilgers noch zwei Grogs — aber ſeltſam, indeß die Gäſte um ſie herum

Digitized by Google

auf der Stelle bedient wurden, schien der Kellner diese Bestellung absichtlich zu vergessen, er zögerte, machte auf wiederholte Mahnungen Ausflüchte, versprach, vergaß. — Hilgers biß sich auf die Lippen, und die Beiden erhoben sich und gingen. Hier lag berechnete Absicht vor! War das erhört, friedlichen Menschen den Aufenthalt in einem öffentlichen Local unmöglich zu machen, sie vor den Augen der Welt bloßzustellen? Sie bemerkten, wie sich hinter ihnen ein Tuscheln und Flüstern erhob. Kaum waren sie draußen einige Schritte gegangen, als Breitinger voll Zorn wieder erkannte, wie der lange Schnurrbart ihnen langsam folgte. Wüthend verabschiedete er sich, er wollte nicht wie ein Dieb auf Schritt und Tritt einen Beobachter hinter sich haben. Kaum war er um die Ecke, so trat der Schnurrbart auf ihn zu.

„Herr Hilgers?“

„Ja!“

„Folgen Sie mir!“

„Wohin?“

„Nach dem Molkenmarkt!“

„Weshalb — wie kommen Sie —“

„Ich bin Polizeibeamter.“

Kaum hatte er die Amtsstube des Polizeipräsidenten betreten, als dieser erschien und ihm erklärte: „Sie haben binnen vierundzwanzig Stunden Berlin zu verlassen.“

„Ich habe nichts gethan, was einen solchen Be-

Digitized by Google

fehl rechtfertigt, der meine ganze Existenz zu Grunde richtet —"

„Das kümmert uns nicht. Gehen Sie!"

„Unmöglich! Ich habe einen Haushalt. Wohin damit in vierundzwanzig Stunden? Geben Sie mir acht Tage Zeit, meine Angelegenheiten zu ordnen. Ich habe für eine Familie zu sorgen! Wohin soll ich — ich habe im Augenblicke keine Vorstellung. Sie reißen mich aus Allem —"

„Das kümmert uns nichts. Leisten Sie dem Befehl nicht Folge, so wird man Sie mit Gewalt über das Weichbild bringen. Gehen Sie, oder —"

Er wartete dieses „Oder" nicht ab, er ging.

Verstoßen, aus der Stadt gewiesen, die ihm eine zweite Heimath geworden, in der er seine Existenz, seinen Beruf gefunden, die er liebte wie keine zweite, in der jeder Stein ihm heilig war, deren Luft zu athmen ihm Bedingniß für seine Gesundheit war. Wie sollte er leben fern von Berlin? Heimathlos, landflüchtig sollte er durch das Vaterland irren, überall mit den Augen des Mißtrauens, des Zweifels angesehen, wie einer, der schwere Schuld auf sich geladen. Verbannt, vertrieben, zu Grunde gerichtet, im Elend!

Das war das Letzte. Um Stellung und Erwerb gebracht, verhetzt, verleumdet gehaßt von seinen einstigen Herren, beschimpft von seinen Untergebenen, an Ruf und Ehre tief gekränkt, wie ein Verbrecher verfolgt . . . und jetzt noch der Heimath

Digitized by Google

beraubt, des festen Bodens unter den Füßen, des Kissens unter seinem Kopfe! Und weshalb das Alles? Weil er gerecht und wahr seinen Weg geradeaus gegangen war, ohne vom Pfade der Mitte abzuweichen, unbeirrt vom Toben der Parteien, nur seiner Ueberzeugung folgend.

Und Julie, sein ganzes Glück, deren Liebe als einziger Sonnenstrahl die Nacht seines Schicksals erhellte, von ihm getrennt, ohne Hoffnung sie wiederzusehen, sie zu benachrichtigen, vielleicht für immer verloren! Ja, er fühlte es, nun war es aus. Gut, also mochte kommen, was wollte, mochte Alles über ihm zusammenbrechen — war dies das allgemeine Loos der Edlen und Gerechten, weshalb hätte er es besser haben sollen? Nur daß er fort sollte, auf immer, ohne Julie noch einmal zu sprechen, ohne ihr noch einen Kuß auf die Lippen zu drücken, das that ihm weh, das brannte in ihm wie Höllenstein in offner Wunde. Nie mehr vielleicht ihre schlanke, stolze Gestalt schauen, nie mehr diese helle, klare, feste Stimme hören! Nicht einmal Abschied nehmen vom Genius seines Lebens!

Dichter und dicker ballte sich der Nebel zusammen, die Wände, das Pflaster beschlugen sich mit Wasser, in undurchdringliche Schleier hüllten sich Häuser und Plätze, dicke Tropfen rannen in langen Reihen von Antlitz und Kleidung hernieder, frostig klapperte das kahle Baumgezweig im Winde, unheimlich glühten von dämmrigen

Digitized by Google

Höfen umgeben die Flammen der Laternen, und schnaubend und triefend wickelten sich Menschen und Pferde aus dem dicken, regenartigen Gewölk.

Eben wollte er in das Thor seines Hauses treten, um wenigstens die wichtigsten Angelegenheiten zu ordnen, da prallte er zurück — wer war diese schlanke, feine Gestalt im langen, eng anliegenden grauen Regenmantel? „Julie!“ — „Otto!“ Du hier — wie — Du erwartest mich?“ — „Du bist mir ein netter Ritter. Was ist denn heut für ein Tag? He, wo haben wir denn unser Gedächtniß?“ — „Dein Gebur — o verzeih, verzeih!“ Er beugte sich nieder und küßte ihre Hand. „Ja, Otto, mein Geburtstag! Und der wievielte? Der einundzwanzigste!“ — „Der einundzwanzigste! Mädchen!“ — „Ja, nicht wahr, altes Mädchen, willst Du sagen? Es ist Zeit, daß ich unter die Haube komme, das hat mir mein Bruder alle Tage wiederholt.“ — „Du Aermste, Du hast viel leiden müssen? Wie blaß Du bist! —“ „Nun, Wochen der Wonne waren es nicht. Lassen wir es. Also, wenn ich Dir nicht zu alt bin “— „Ich? Schicksal, spielst Du mit mir Blindekuh? Julie, ich muß fort — man erlaubt mir nicht mehr in Berlin zu bleiben!“ — „Nun, was weiter? — Die Welt ist groß! Wir werden angenehmes Reisewetter haben. Nicht zu heiß!“ — „Wie? Du — —“ „Ich gehe natürlich mit Dir. Deine Heimath ist meine Heimath, mein Vermögen ist Dein Ver-

Digitized by Google

mögen, Deine Ehre meine Ehre, Dein Loos das meine!“ — „Julie! Und Deine Familie?“ — „Meine Familie? Ich habe keine mehr. Meine Familie bist von heute an Du!“ — „Du willst die Frau eines Landstreichers werden?“ — „Ich verstehe nichts von Politik — was kümmern mich die Zeitungen? Ich frage nicht die „Tagesstimme,“ ich frage Deine Augen — und die sagen mir: wir können nicht lügen, wir sind gut und wahr und treu. So lange Dein erster politischer Grundsatz bleibt, mir treu zu sein und mich zu lieben, so lange beginne mit mir, was Du willst!“ — „Aber, Julie — o Gott, es ist denkbar — nicht einmal die Zeit bleibt, mir uns aufbieten zu lassen, ich muß noch heut fort . . . siehst Du dort drüben an der Ecke den Schnurrbart und die lauernden Augen? Sie verfolgen mich, sie sind hinter mir wie der Hund hinter seinem Herrn, sie umkreisen mich, sie beobachten jeden meiner Schritte.“ — Julie schwieg und legte sinnend den Finger an das Kinn, dann sagte sie: „Deutschland ist groß — ein Winkel wird sich doch finden, in dem man Dir Ruhe gönnt, in dem sich die Gelegenheit bietet, ein Heim, eine Thätigkeit zu gründen. Fahre hinaus — und wenn Du ihn gefunden hast, so theile es mir mit — und ich bin bei Dir.“ „Julie!“ rief Hilgers, „mein herrliches Mädchen!“

Seine Augen standen voll Wasser, ein Sturm ging durch sein Herz, sein Hirn; leise, schluchzende Töne

Digitized by Google

drangen aus seiner Kehle, in seinen Armen zuckte es, und unfähig sich zu bemeistern, fiel er ihr im offenen Flur des Hauses um den Hals und drückte heiße Küsse auf ihre Wangen, auf deren Blässe die Bewegung des Augenblicks jetzt purpurne Rosen gemalt hatte. Vergessen, verraucht war all die Gemeinheit, all das Leid, das die Gesellschaft ihm angethan, alle ihre Mißhandlungen, deren Opfer er geworden, all die Verleumdung, die Undankbarkeit, die ihn mit ihrem Koth bespritzt, in Dunst zerflossen vor dem einzigen Sonnenblick, dem einen Glockenton dieser starken, treuen, unerschütterlichen Liebe. Das hatte sein Feind nicht, der Bruder seiner Liebe, der Millionär, der in den Prunkräumen seines Hauses wie ein Fürst schaltete und den die eigne Gattin am Narrenseile führte, der in beständiger Angst schwebte vor einem Einbruch in sein Heiligthum, der ihr die Schätze aller Juwelierläden und Modemagazine zu Füßen legte und doch nicht das eine kleine Wort aus ihrem Munde locken konnte, das ihm, dem Gehaßten, Verfolgten, Verbannten in so reicher Fülle entgegenströmte!

Noch einen und noch einen Kuß drückte er ihr auf Wange, Lippen, Stirn, indeß sie mit leisem, schamhaftem Zögern vergeblich bemüht war, sich loszulösen. „Otto," murmelte sie, „bedenke — hier —" Hilgers blickte um sich, der Geheimpolizist hatte sich bis auf wenige Schritte genähert, emsig Notizen in sein Buch kritzelnd.

Digitized by Google

„Ach was," rief Hilgers, „gerade hier — kommen Sie her, verehrter Schnauzbart — was brauchen Sie noch weiter zu schnüffeln? Das ist meine Braut, Julie Anna Claudine Semisch, und wenn Sie sie mit mir zugleich ausweisen wollen, so werden Sie mir den größten Gefallen thun, falls sie nicht vorher freiwillig mit mir gegangen sein sollte." — —

Im Hause des Herrn Gernsfeld, in jener stillen, vornehmen Villenstraße, welche sich den Abhang des Kreuzberges hinaufzieht, ging es zur selben Stunde lustig zu. Eben erhob der Hausherr das Spitzglas, über dessen Rand der weiße, perlende Schaum in Flocken rieselte, und leerte es auf das Wohl des Mannes, durch dessen energisches und umsichtiges Eingreifen die große Krise des Berliner Baumarktes so glücklich überwunden worden, Fritz Semisch, und brausender Jubel aus dem Munde der umsitzenden Consortialen und Journalisten stimmte ihm zu. Gläserklingen, Gelächter flog durch den Speisesaal, ein schnoddriger Börsenwitz jagte den andern, am höchsten aber stieg der Jubel, als Semisch in seiner Erwiderung die Kriegslisten schilderte, durch die er seine Gegner gesprengt. „Was geschieht aber mit dem Haupträdelsführer, dem Baumeister?" fragte Greifenstein. „D — der d — ist besorgt und d — daufgehoben," prustete Heißklein und entfaltete, mit den Augen zwinkernd, die Abendausgabe der ‚Tagesstimme,' indeß sein Vollmondsgesicht fett in seligem Lächeln glänzte,

Digitized by Google

„d — dhier ſteht's . . . d — dausgewieſen wurde d — dauf G — g — grund des Socialiſtengeſetzes der f—f—frühere k—k—königliche Baumeiſter D—Dotto d— Dilgers —“ „Bravo, bravo!“ klatſchten die Geldmänner in die Hände, „ſo ſoll es Jedem ergehen, der ſich erfrecht, mit dieſem Pack gemeinſchaftliche Sache zu machen.“

Immer lauter, lebhafter wurde die Unterhaltung. „Sagen Sie 'mal,“ begann Gernsfeld zu Semiſch, ſeinen Arm um deſſen Stuhllehne legend, „wie iſt denn eigentlich nun Ihre Sache mit dem — dem bewußten Einbrecher von Lieutenant verlaufen? — Iſt der Spruch des Ehrengerichts ſchon gefällt? Der Kerl wird doch hoffentlich infam caſſirt?“

„Nein, das iſt eine unerhörte Sache,“ erwiderte Semiſch erregt, „das iſt ein Fall, der ſo recht die Erbärmlichkeit unſerer Zuſtände kennzeichnet. Das ſogenannte Ehrengericht — natürlich lauter Cameraden dieſes ſauberen Barons — hat über den Fall ein non liquet ausgeſprochen, da Herr von Führinghauſen ſich weigert Erklärungen zu geben und ſein Ehrenwort einſetzt, daß er die Wechſel nicht habe entwenden wollen, und hat ihm anheimgegeben, mir nochmals Genugthuung anzubieten. Ich, der Gekränkte, der friedliche Bürger, ſoll mich von ihm, meinem Beleidiger, über den Haufen ſchießen laſſen! Ich hab' es natürlich mit Entrüſtung zurückgewieſen.“ —

Digitized by Google

„O," rief Greifenstein, „das ist Manna für's nächste Heft der ‚Germanischen Revue!' „Das Vorrecht der Officiere! es wird ein trefflicher Essay. Diese Gesellschaft wollen wir uns kaufen — ich habe mit ihnen auch noch eine kleine persönliche Rechnung abzumachen. Wir wollen die Welt doch fragen, ob so unerhörte Zustände noch ins neunzehnte Jahrhundert passen."

„D— deinen D— Dleitartikel werde ich schschreiben, der d— dsich gewaschen haben d— dsoll," prustete Heißklein weiter, „wir wollen schon einen Ent—r—r—drüstungssturm in der Gesellschaft aufregen, daß dieser L—Lieutenant seine Entlassung nehmen muß, seien Sie ganz d—druhig, wir machen die Sache schon."

„Bravo, Eisbein," rief Gernsfeld, „jeder ehrliche Bürger muß natürlich agitiren, wir wollen Alle unsere beste Kraft einsetzen, diesen Menschen unmöglich zu machen — die Gesellschaft darf sich nicht eher beruhigen —"

Alle klatschten in die Hände; dann wandte man sich anderen Gesprächen zu. Erst am späten Nachmittag erhob sich einer nach dem Andern. Draußen warfen schon die Gaslaternen ihr trübes, dunkelrothes Licht zwischen die dicken, in Tropfen herniederrieselnden Nebel, durch die sich die Menge eilig mit griesgrämigen Mienen drängte, als das Frühstück drinnen sein Ende erreichte. Wie wurde Semisch,

Digitized by Google

als er jetzt in die feuchtkalte Luft der Straße trat, Vor den Augen tanzten unaufhörlich kleine Räder. in den Ohren summte es, die Häuser schienen auf und nieder zu tauchen . . . war das der Wein? Er hatte doch drinnen nichts verspürt! Bald zog es ihn nach den Wänden der Häuser, bald nach dem Abfall des Steiges zur Gosse hin . . . Er wollte einer Droschke winken . . . aber nein, so konnte er nicht nach Hause . . . und dieses Brennen im Hirn . . . die frische Luft würde ihm wohlthun . . . da war ja das Tempelhofer Feld . . . ganz leer . . . Niemand beobachtete ihn . . . .

Dunkel und düster im Abendgrauen lag das riesige, sich langsam senkende Blachfeld da, gespenstisch schimmerten die nackten Aeste einer Baumreihe durch den Nebel, unheimlich glühte von Zeit zu Zeit das farbige Licht eines Pferdebahnwagens durch dieselben . . . sie schwankten, brauten, wallten, zerrissen für einige Sekunden und ließen in der Entfernung die Lichter von Tempelhof oder den schwarzen Streifen der Hasenhaide hindurchschimmern, indeß seitwärts die riesigen Mauern der Brauereien kahl und steil emporragten . . . da — siehe, was war das? Eine Arbeitergruppe, die sich aus dem Nebel von Rixdorf her herauswand, und seitlich an ihm vorbeimarschirte, gegen Schöneberg zu . . . Wenn sie ihn bemerkten, ihn insultirten . . . Wie, noch mehr? Eine ganze Gesellschaft schien es! In ihrer Mitte flatterte eine

Digitized by Google

rothe Fahne, darauf stand in schwarzen Buchstaben: „Hoch die sociale Revolution!“ Was trugen sie in den Händen? Kurzstielige Hämmer, schwere, eiserne Klumpen, lange Eisenstäbe, Feilen, Stemmeisen . . . Noch nicht zu Ende? Das war ein ganzer Verein!

Jetzt haben sie ihn bemerkt . . . zwanzig, hundert Gesichter kehren sich gegen ihn, werfen einander verschmitzte Blicke zu . . . sie machen sich Zeichen mit den Händen . . . wie böse es in ihren Augen aufblitzt, welch häßliches Zucken in diesen tief eingefurchten, mageren, vergrämten Zügen! Aber seltsam, nicht wilde, stürmende Wuth scheint sich in diesen ausgearbeiteten, rauchgeschwärzten, graugläzenden Gesichtern zu malen, sondern fester, selbstbewußter Trotz, und derber, schonungsloser Spott und Hohn . . . sie ziehen dahin wie Leute, die auf ein bestimmtes Ziel losmarschiren und wissen, daß sie es erreichen müssen zu einer festgesetzten Stunde und die über die Zäune und Verhaue lachen, welche man ihnen in den Weg stellt . . .

Und sieh, was ist das? . . jetzt schwenken sie ein . . ! Himmel, sie marschiren auf ihn zu . . . was soll das? . . . Dicht an ihm ziehen sie vorüber, ihre Füße in den derben, nägelbeschlagenen, geflickten, zerrissenen Stiefeln treten fast auf seine eleganten Lackschuhe, und breiter verziehen sich die Lippen zu spöttischem Grinsen — Ihr häßlicher, fuselduftender Athem trifft seine Nase . . . und Jeder wirft mit verächtlicher Geberde

Digitized by Google

einen rothen Pfennig zu seinen Füßen, den die Erde sogleich verschlingt ... Weh ... Sie erheben die Arme, sie schwingen die eisernen Werkzeuge ... wollen sie ihm ein Leides anthun? Nein, sie schütteln sie nur ... unheimlich, entsetzlich ... fort! fort! ... Aber zwei eiserne Fäuste drücken ihn von hinten auf die Schultern fest gegen seinen Platz ... Er will schreien, allein eine dritte Faust faßt ihn furchtbar an die Kehle, daß ihm der Ton versagt ... Was wollen sie? was wollen sie? ... Seltsam, sie öffnen die Lippen, sie scheinen zu singen, aber kein Laut schlägt an das Ohr, nur eine mächtige Bewegung der Luft in energischen, leidenschaftlichen Rhythmen ... immer neue Schaaren tauchen aus dem Nebel auf und schreiten im Exercierschritt vorüber, fest, langsam, geradeaus. Der Boden zittert wie bei einem Erdbeben, doch lautlos berühren die Füße den Boden ... Andere Werkzeuge bringen sie in den Händen herbei ... Rammen, Schaufeln, Aexte, Hacken, Schienen, Zangen Bohrer, Kratzen, Blöcke, Balken, Quadersteine, Schüreisen, eines nach dem andern, in den Händen, auf den Schultern, und Alle schwingen sie spöttisch drohend gegen ihn, immer dicht an den Spitzen seiner Zehen vorbeimarschirend ...

Kein Ende des Zuges! .. Halbwüchsige Knaben stürmen heran, den brennenden, zerkauten Stummel im Munde, Männer mit struppigen Vollbärten und gewaltig schwellenden Muskeln .. Greise im weißen Haar,

Digitized by Google

zitternd, ächzend, aber keiner ohne Waffen, und in Aller Augen derselbe finstre, spöttische Trotz, der gleiche, verhaltene Ingrimm, der schon im nächsten Augenblick furchtbar ausbrechen kann, schonungslos, zerstörend, bestialisch . . . Sieche und Kranke schleppen sich an Krücken herbei, sie zeigen auf offene, blutrünstige, eiternde Wunden, auf fehlende Glieder . . . Und Weiber, dürr, alt, hohlwangig, hochgeschürzt, mit finsteren, wüthenden Grimassen und flatternden Haarsträhnen . . . Was für eine trübe, gelbweiße Flüssigkeit in den Krügen, die sie herbeischleppen? . . . Schwapp . . ein paar Tropfen fließen über, und sogleich schlägt eine blaue Flamme auf die sich wie rasend weiter und weiter verbreitet! . . Andere tragen zerbrochene Theile eines Dampfmotors, Stücke einer Nähmaschine, sie wie im Triumph hoch über den Köpfen schwingend . . .

Noch mehr, kein Ende des Zuges! . . das ganze Blachfeld scheint von ihnen erfüllt zu sein . . . Das ist kein Verein mehr, kein zusammengelaufener Haufen, das ist eine Armee, ein militärisch geschultes Heer! . . Aber wer führt sie? . . . Niemand ist zu sehen, der ihr ein Zeichen giebt, der ihren Marsch ordnet, kein Führer, kein Wegweiser . . . in breitem, ebenmäßigem Strome fluthet sie einher . . . sicher, langsam, Welle nach Welle, Schritt für Schritt, jedes Hälmchen unter ihren Füßen zerstampfend, einmal, hundertmal; wie einem geheimem Losungsworte, einem angeborenen Naturtriebe folgend, immer dicht an seinem Antlitz,

Digitized by Google

seinen Augen vorüber, immer drohender die Waffen schwingend und spöttisch grinsend, sobald er vor die Angst zusammenzuckt. Und die Erde zittert und bebt, Bäume schwanken, die Mauern neigen sich und die Nebel weben und fallen .. ein Zittern überläuft ihn, die Kniee drohen ihm zu brechen, die Augen treten weit und stier aus den Höhlen hervor ... er ringt keuchend nach Athem, nach Befreiung von dem schrecklichen Gesicht! .. Wenn er nur fortkönnte, wenn es ihn nur nicht so eisern an Schultern und Brust festhielte! ...

Weh, immer neue Schaaren rücken heran, immer stärker rauschen die im Winde flatternden rothen Fahnen, Alles tanzt, schwimmt, hüpft vor seinen Augen ... es braust in seinen Ohren wie empörte Meeresfluthen ... Ist das nicht sein Haus, aus dem die Flammen eben in prasselnder Lohe schlagen? .. Sind das nicht die Spiegel seines Zimmers, die die wilde führerlose Masse, toll geworden, zertrümmert? .. Sind das nicht seine Weine, an denen sie sich gierig berauscht? .. Ach, nur fort! .. Es durchbebt ihn, mit übermenschlicher Anstrengung reißt er sich los und schaudernd stürzt er von dannen, immer zu Fuß, schneller und schneller, wie ihn nur die Glieder tragen, durch den dicht und dichter herniederrieselnden Regen, den ihm der Herbststurm heulend ins Antlitz peitscht. Und der Gedanke weicht nicht aus seinem Hirn: Wenn diese empörten, benachtheiligten, gekränkten Massen, die Du durch Deine List besiegt, über die Du heut bei Austern

Digitized by Google

und Sekt lachend triumphirt und gewitzelt haſt, ihrer Dummheit und der Gemeinheit ihrer Führer ſpottend — wenn ſie ſich einſt in einer hellen Stunde freimachen von dieſen Menſchen, die ſie für ihre Zwecke mißbrauchen, und ihre Berſerkerwuth ſich dann gegen Dich und die Deinen kehrt, fürchterlich, planlos, ſchonungslos, nur ihrer thieriſchen, ungezügelten Leidenſchaft, ihrem wüthenden Haſſe fröhnend .... was dann? ....

— — — — — — — — — —

Und er betritt die ſtille, vornehme Straße, in der ſein Haus liegt. Ah, was er vor kurzem geahnt, wird es Wirklichkeit? Da holpert bereits ein Bierwagen laut lärmend daher, die neue Kneipe mit Vorrath zu verſorgen ... Da bricht man an der Ecke der Königin-Auguſtaſtraße einen neuen Laden aus, Stein fällt um Stein, und ſchon ſteht der Schuſter mit ſeinen Geſellen da, die ihn beziehen werden, und wie er an ihnen vorüberſchreitet, ſieht er in ihren Mienen dasſelbe trotzig-ſpöttiſche feindſelige Grinſen, das ihm jene ſchattenhaften Maſſen auf der Haſenhaide gezeigt, vernimmt er in breiter Mundart Worte des Hohns, des beißenden Witzes ... und da weiter unten hat ſich im Erdgeſchoß ein Fleiſcherladen aufgethan, die blutigen Kalbsviertel hängen vor dem Fenſter, und die Dienſtmädchen, die Droſchkenkutſcher drängen ſich unter lauten Ausrufen in der Thür nach den friſchen Würſten, die man drinnen eben dem Keſſel entholt ... Ach, mit der Ruhe, der vornehmen Be-

Digitized by Google

haglichkeit der Straße ist es zu Ende, das Verkehrstreiben ist hier eingezogen, und mit ihm das lärmende, grobe, mißduftende Proletariat . . . Was thun? Sein Haus verkaufen und weiter hinausziehen, in die Villen des Kleinen Thiergartenviertels, wo sich mitten im Grünen erst noch ein Haus in breiten Zwischenräumen vom Andern erhebt? . . . Was! Auch dort leben Menschen, sie haben die gleichen Lebensbedürfnisse, sie verlangen Arbeiter, die sie befriedigen, ihre Behaglichkeit ermöglichen müssen . . . einige Monate noch und auch dort wird wüster Kneipenlärm ertönen, wird der Fleischer mit grellem Ton sein Messer schärfen, wird der Blick des Steinsetzers drohend zu den hohen Spiegelscheiben hinaufliegen . . . Wie die Ratte und der Wegerich dem Fuß des Europäers in fremde Erdtheile, so folgt dem Capital das Proletariat nach in seine innersten Behausungen, wie weit es sich auch zurückzieht — es lenkt seinen Wagen, es rutscht durch die Essen hernieder in seine Salons, es bringt ihm das tägliche Fleisch ins Haus und erspäht die Stellung seiner Möbel, es zieht ihm nach, allmählich, aber unaufhaltsam, es theilt als Dienstpersonal das Haus mit ihm und lauert verschlossen und trotzig des Augenblicks, da es, der Stärkere geworden, von hinten auf dasselbe losspringen wird, ihm die Gurgel einzudrücken . . . .

Digitized by Google

X.

Im dumpfigen, dunklen Zimmer, auf dessen Möbeln sich dicke Staubschichten niedergeschlagen, zwischen schmutzigen, zerdrückten Kissen lag todtenbleich, mit geschlossenen Augen, nur schwach röchelnd, Hirsch Hessel. Vor zehn Minuten war er wie todt zusammengebrochen, mit Mühe und Noth hatte man ihn auf das Bett gebracht. Rasend vor Schmerz und Entsetzen lief seine Frau unter Schreien und Klagen in den Zimmern umher, die Thränen flossen über ihre häßlichen, knöchernen Wangen, die grauen Haarsträhnen fielen ihr wirr ins Antlitz, unordentlich schlang sich der braune, abgeschabte Schlafrock um ihre dürren, mumienfarbenen Glieder. Im Nebenzimmer lag die Tochter besinnungslos heulend, vom Weinkrampf überwältigt. Das Dienstpersonal war nach allen Seiten auseinandergestoben, einen Arzt zu holen. Unter Stöhnen und Aechzen waren einige kaum verständliche Worte aus Hessels Kehle hervorgedrungen, bei gespannter Aufmerksamkeit hatte man enträthseln können: „Zu Ende — Bruder — noch einmal“ ... Voll Angst hatte die Frau Anselmus durch den Fernsprecher benachrichtigt, Hirsch liege im Sterben und wolle ihn noch einmal sehen, und Anselmus

Digitized by Google

hatte geantwortet, er käme sofort. „Wo bleibt nur der Arzt, der Arzt?“ jammerte die Alte und irrte durch die Zimmer.

Endlich erschien er, der einzige, der in der Nähe zu Hause zu treffen gewesen: Breitinger. Zum ersten Male war er in Berlin zu einem Kranken gerufen worden. Verzweifelnd stürzte sie auf ihn los, umklammerte ihn und heulte: „Retten Sie mir meinen Mann, meinen Mann!“ Die Tochter hatte sich inzwischen auch gefaßt und kam herein mit rothem, thränengeschwollenem Antlitz. Sie umstanden, umdrängten ihn ängstlichen Blicks, er untersuchte den Kranken und richtete viele Fragen an sie, die sie zögernd beantworteten, unaufhörlich in Weinen ausbrechend und sich wie verzweifelnd über den Alten werfend.

Da rollte auch unten eine Droschke vor und ächzend vor Angst und unter der Last seines Fettes trat Anselmus herein. Wie bebte die strenggläubige Frau zurück, als sie den Talar des christlichen Priesters in ihrer Wohnung erblickte! Aber sie überwand sich und führte ihn an das Krankenbett: „Hier ist Dein Bruder, Hirsch!“ Der schlug die Augen auf, und die Beiden blickten einander lange stumm an. Der gebrochene Blick des Kranken schien sich an dem milden, friedlichen Glanz der Augen des Andern zu stärken, schien neue Kraft aus demselben zu saugen. Dann flüsterte der Kranke: „Friede mit Dir, Amschel!“ Er konnte sich nicht bewegen, ihn Anselmus zu nennen, er war für ihn

Digitized by Google

wieder der alte Amschel aus dem Vaterhause, mit den Stirnlöckchen, der gemeinschaftlich mit ihm dem Vater Gebetmantel und Buch in den Tempel nachgetragen.

So sahen sie sich wieder, nach vierzig Jahren der Trennung und Entfremdung, die sie in derselben Stadt kalt und voll Abneigung verlebt hatten! Das Gespenst des Todes war es, welches jetzt die Hand des Einen in die des Andern legte und Versöhnung stiftete. Sanfte Trauer lag auf den Zügen des Priesters, das schmerzliche Bedauern, daß es dieses furchtbaren Vermittlers bedurft hatte, den Bruder für diese Aussöhnung zu gewinnen, die er so oft bereits vergeblich angebahnt. Es hatte lange gewährt, bis die angeborene Familienliebe über den religiösen Fanatismus den Sieg davongetragen! Und die Frau stand zur Seite und wußte nicht ob sie vor Zorn weinen sollte oder vor Mitleid. Breitinger hatte einige Heilmittel verschrieben, dann sagte er: „Wenn hier noch etwas helfen und das Ende aufschieben soll, so ist die Hauptsache gesunde, kräftige Kost. Lassen Sie Ihrem Manne sofort ein halbes Pfund Schinken holen.“ — „Schinken!?“ Ein Schreckensruf drang aus dem Munde der Frau.

Schinken? In ihr frommes, streng den Vorschriften des Ritus nachkommendes Haus das Fleisch des unreinen Thieres, das man sie hatte verabscheuen gelehrt seit den frühesten Tagen ihrer Jugend? Sie, die es sich zur besten That vor Gott an-

Digitized by Google

rechnete, die strengsten Vorschriften ihres Glaubensgesetzes ihr ganzes Leben lang genau befolgt zu haben? Sie schwankte, zögerte, dann sagte sie: „In dieses Haus kommt kein Schweinefleisch, so lange ich lebe. Wenn Gott will, kann er ihm auch ohne das helfen.“ — Breitinger schlug die Hände zusammen. „Frau,“ rief er, „ist es möglich! Der Schinken soll Arzenei sein für den Kranken, ich verordne ihn als Arzt. Ihr Mann muß kräftiges Fleisch genießen. —“ Die Frau biß die Lippen zusammen, nur halblaut hauchte sie: „Nein! In meinem Hause nicht! Ich will andres Fleisch holen lassen!“ — Und sie machte eine verbietende Bewegung gegen die Thür. —

„Wie? Ist das glaublich! Ist das erhört! Im neunzehnten Jahrhundert!“ ereiferte sich Breitinger und sprach in sie hinein, stellte ihr die Erbarmungslosigkeit ihrer Weigerung vor. Anselmus wandte sich gleichfalls zu ihr und sagte: „Frau! Schwägerin! Das ist unmöglich! Das ist keine Religion mehr, das ist eine Grausamkeit, deren auch der starrste Glaube nicht fähig ist!“ Die Tochter beschwor sie, das Leben des Vaters nicht zu gefährden, sie nannte in ihrem Schmerz die Weigerung thöricht, verrucht, unmenschlich. Breitinger erklärte, er stehe für nichts ein, wenn man seinen Anordnungen Gehorsam verweigere, Anselmus sprach salbungsvolle und gelehrte Worte vom Unterschied der Gebote der Religion und des Ritus, von dem menschlichen Erbarmen, das über

Digitized by Google

allen Vorschriften stehe und berief sich auf Herder, Buddha, Plato und die Aegypter, er bewies der Frau aus dem Talmud, daß es sogar Pflicht sei jenes Gebot zu übertreten, wo es sich um Leben und Tod handle . . . umsonst, sie rief: „Weg! Weg! Ich lasse mich nicht zur Sünde verleiten!“ Dann kehrte sie sich um und sprach kein Wort, man sah nur in der Dämmerung, wie sich ihre Brust weit hob und senkte.

Breitinger war roth vor Zorn, es kostete ihm Mühe seine Stimme zu dämpfen, indeß er ihr in den eindringlichsten Worten ihre Lieblosigkeit vorführte. „Schwägerin,“ sagte Anselmus, „haben Sie mich nur dazu hierher gerufen, um mir zu zeigen, wie Sie Ihren Mann aus unsinniger, falsch verstandener Frömmigkeit dem Tode preisgegeben, um mich zum Zeugen zu machen, daß alle ihre angebliche Liebe zu ihm nur Trug und Schein war? Dann hätten Sie mich besser nicht gerufen! Ja, jetzt glaube ich fast, was ich stets zurückgewiesen, wenn man es mir hinterbracht — daß Sie es gewesen, die beharrlich die Aussöhnung zwischen uns Brüdern verhindert! Empfinden sie denn keine Scham — meinen Sie denn, daß, selbst wenn das Unrecht wäre, was man von Ihnen verlangt, im umgekehrten Fall Ihr Mann nicht lieber die Strafe für ein Unrecht auf sich nehmen würde, als sein Weib umkommen zu lassen?“ Mit einem

Digitized by Google

tiefen Seufzer sank Hirsch, der sich ein wenig erhoben, wieder in die Kissen zurück, unfähig ein Wort zu sprechen. Die Alte stemmte die Hände vors Antlitz, ihre Muskeln zuckten, ihre Nerven bebten, sie brach in ein krampfhaftes, hysterisches Schluchzen aus. „Weinen Sie nicht," sagte Breitinger, „sondern helfen Sie Ihrem todtkranken Manne, mit dem es vielleicht schon morgen zu Ende geht."

Die Tochter hatte mittlerweile durch einen Wink dem Dienstmädchen befohlen, das Verlangte heraufzuholen; jetzt nahm der Arzt dem Mädchen das kleine Packet ab, reichte es der Frau und sagte: „Da! Seien Sie vernünftig! Reichen Sie Ihrem Manne die Arzenei!" Sie schaute ihn an hinter dem feuchten, schmutzigen Taschentuch hervor, und begann aufs Neue zu schluchzen, sie zuckte zusammen — es schien sie durch den ganzen Körper zu schütteln, die Achseln warfen sich auf und nieder, dann schwieg sie. Darauf blickte sie zum Himmel empor, als wollte sie ihre todten Eltern um Vergebung bitten, daß sie den Schwur auf strengste Befolgung aller Glaubensvorschriften breche, den sie ihnen auf ihrem Sterbebette abgelegt und den sie ihr Leben lang aufs unerbittlichste gehalten, und schaute dann wieder auf den Kranken. Endlich streckte sie langsam die Hand aus, mehrmals zurückzuckend, ergriff das Packet und legte es schnell mit abgewandtem Antlitz dem Kranken auf die Decke. Anselmus drückte ihr die Hand, Thränen

Digitized by Google

im Antlitz schlich sie hinaus. Die Liebe, das Mitleid hatten gesiegt, sie waren stärker gewesen, als die überkommenen, von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Vorurtheile, als der alte, starre Wahn des herzlosen Glaubens, und wie nach einer gemeinsam gewonnenen Schlacht schritten bald darauf Anselmus und Breitinger die Treppe hinunter, das Lächeln der Befriedigung im Antlitz.

„Und wie ist es Ihnen in der letzten Zeit ergangen?“ fragte der Prediger. Breitinger ergoß sich zur Antwort in Schmähungen über die Ungerechtigkeit der Gesellschaft, in bitteren Klagen über sein Schicksal. Anselmus horchte auf. All die Rücksichtslosigkeit, mit der jener ihn einst behandelt und die doch wenigstens einen kleinen Stachel in ihm zurückgelassen hatte, war vergessen, nur herzliches, aufrichtiges Mitgefühl erfüllte ihn mit dem Armen, von dessen hervorragender Bedeutung, dessen unverdientem Schicksal er tief überzeugt war, und nur der eine Wunsch erfüllte ihn in diesem Augenblicke, dem Bedauernswerthen auf irgend eine Weise wenigstens eine kleine Hilfe zu gewähren und sollte er mit derselben auch wieder wie gewöhnlich zurückgewiesen werden. Aber wie, wie? Er zergrübelte sein Gehirn, er versetzte sich ganz in die Lage des Arztes, er ging alle Möglichkeiten, alle seine Verbindungen durch, er lebte im Augenblicke nur noch für Breitinger und seine Sache. Dem Arzt aber fiel es wie ein

Digitized by Google

Stein vom Herzen, daß er, der sonst tagaus tagein in einsiedlerischer Abgeschlossenheit lebte, wieder einmal einem Andern gegenüber den Grimm ausschütten konnte, der sich in seinem Innern angesammelt hatte. „Sehen Sie, hier," sagte er und holte aus seiner Tasche einige zerknüllte Zeitungsnummern, „das ist die Kampfesweise dieser Schurken! Sie begnügen sich nicht ihren Gegner zu besiegen, er muß auch noch zertreten, lächerlich, verächtlich gemacht werden! Hier sehen Sie diese Nummer des „Clown," des angeblich witzigen Beiblatts der „Tagesstimme," geleitet von Herrn Eisbein, sehen Sie diese Carricatur meiner selbst, diese Jammergestalt, die in allen Suppentöpfen, Bierbottichen, Waschbecken, Pommadenkrausen, Nachttöpfen und Gott weiß wo noch mit dem Mikroskop herumstöbert und Fliegenbeine, Holzspäne als Baccillen, als die von ihm entdeckten Ursachen der Schlechtigkeit und Gemeinheit der Welt ausschreit. So verhöhnt man mich. Und da — lesen Sie diese Nummer der ‚Tagesstimme' selbst, hier den blau angestrichenen Artikel, den man mir anonym zugeschickt . . . den Kopf will ich mir nehmen lassen, wenn er nicht von Sack herrührt, denn ich kenne diesen niederträchtigen, spitzen Stil dieses Menschen, an dem Alles falsch ist bis auf die Zähne, diesen Stil, der hinter seinen verschleierten Andeutungen voll Mitleid tausendmal Schlimmeres zu verbergen scheint . . . Lesen Sie, was für nette Dinge man da so über mich — nicht

Digitized by Google

etwa ausspricht, Gott behüte, dazu ist dies Gesindel zu feig, aber so zwischen den Zeilen Jeden errathen läßt — Sie kennen den Ton dieses Strauchritter-gesindels ja . . . dunkle Vergangenheit . . . Mädchen-verführung und so weiter . . . . intime Einzelheiten meines Privatlebens zerren sie hinaus vor die Oeffentlichkeit, stellen sie in ein ganz schiefes Licht, verschleiern das Wichtigste, was sie erklärt . . . natürlich, nicht genug, daß ich ein schlechter Gelehrter bin, ich soll auch noch ein Schurke und Bube sein!" Wüthend zerknitterte er die Zeitungen aufs Neue, dann langte er einen Brief hervor und rief: „Sehen Sie, da schreibt mir hier der Sanitätsrath Bondi aus Wien . . . ein alter braver Arzt . . . der Mann hat es nämlich gewagt im privaten Kreise zu erklären, daß man mir in Eisenach doch vielleicht Unrecht gethan habe . . . jetzt schreibt er mir, die Lassariusclique habe ihm die ganze Praxis ruinirt, habe alle Welt gegen ihn aufgehetzt. Was sagen Sie dazu?

Anselmus war stehen geblieben, hatte an den Nägeln gekaut, an dem schmutzigen Halskragen gezupft — jetzt sagte er: „Halt! ich hab's! Sie begleiten mich morgen zu meiner Freundin, der Baronin Almenfelde. Sie werden dort manche Persönlichkeit kennen lernen, die Ihnen doch vielleicht nützlich sein kann. Sie müssen sich überhaupt mehr in der Gesellschaft bewegen!"

Digitized by Google

„Lassen Sie's gut sein," wehrte der Arzt ab, „ich bin ein unheilbarer Pechvogel, an mir ist Alles verloren!" Aber Anselmus ließ nicht nach, bis Breitinger zugab, ihn zur Baronin zu begleiten. Er that es ausschließlich in der Hoffnung sich ein wenig zu zerstreuen, sich aus seinem alltäglichen dumpfen Brüten loszureißen.

Er war glücklich nur überhaupt wieder unter Menschen zu kommen, deren Gesellschaft er seit Wochen entbehrt hatte, in welchen er wie ein Höhlenbär gelebt. Alles gefiel ihm, Alles machte auf ihn einen ebenso vornehmen wie gastlichen Eindruck; er sah nicht den Staub an den Wänden, nicht die Runzeln auf den Gesichtern, er war Anselmus dankbar, der ihn hierher geführt. Die Unterhaltung der alten Damen dünkte ihm höchst anziehend, er hörte nicht die falschen Töne der Baronesse, ihr Gesang dünkte ihm engelhaft, er fühlte sich glücklich unter diesen Menschen, denen er noch völlig ein Unbekannter war, die von seinem Streit, seinem Unglück, seinen Ideen nichts wußten, die ihn — welches Glück! — wenigstens nicht mit ihrem Bedauern verfolgten. Er vertiefte sich mit Freude in die Geheimnisse des Hofklatsches, er ließ sich von dem gräflichen Dilettanten lange Vorlesungen über das Wesen des Tragischen halten.

In späterer Stunde erschien die Gattin des Cultusministers, wieder ihren Mops auf dem Arme, der

Digitized by Google

jetzt mehr einer behaarten Lederkugel glich, in welcher zwei gläserne Augen steckten. Sie ergoß sich in Klagen um das unaufhörlich nach Luft japsende Vieh, das röchelnd jeden Augenblick zu ersticken drohte, sie schmähte die Thierärzte, die gar nichts verstünden, da alle ihre Kuren fehlgeschlagen seien und Puß immer asthmatischer würde, sie schilderte fast weinend ihr ganzes Unglück, denn an dem treuen Thiere hänge ihr Herz.

Breitinger lächelte und sagte: „Excellenz, ich bin allerdings nicht Thierarzt, allein ich habe mich oben auf dem Lande in Pommern ein wenig damit beschäftigt, und wenn Sie es nicht für anmaßend halten wollten, so möchte ich mich beinah verpflichten, das Leiden des armen Moppel wenigstens in etwas zu lindern und ihn von den übertriebenen Fettmassen zu befreien."

Die alte Dame streckte die Arme vor, ihre Stirnlöckchen tanzten vor Freude hin und her, ihr wässeriges Auge leuchtete auf: „Herr Doctor!" rief sie, „wenn Ihnen das möglich wäre — ich wüßte nicht, wie dankbar ich Ihnen sein würde!"

Lächelnd schrieb Breitinger auf der Stelle einige Heilmittel vor, welche Puß täglich einnehmen sollte, dann ertheilte er der Dame für die Wartung desselben eine Anzahl Vorschriften, er verordnete eine Art des Massirens, wies sie an, wie sie das Thier zur Bewegung im Freien veranlassen müsse

Digitized by Google

und schloß: „Ich kann aber für einen Erfolg nur garantiren, wenn Excellenz mir Ihr Ehrenwort geben, alle diese Vorschriften streng und mitleidlos zu befolgen; thun Sie es nicht, so ist Alles umsonst.“ — „O, es wird mir schwer werden, meinen Liebling so zu malträtiren,“ stöhnte die alte Dame, Thränen im Auge, „aber ich weiß nicht . . . ich habe Vertrauen zu Ihnen . . . Sie machen einen so energischen Eindruck . . . Sie haben so was in Ihren Mienen, Ihrem Auftreten . . . so was Sicheres, Selbstbewußtes . . . mein Wort, Ihre Anweisungen sollen streng befolgt werden.“

Er hatte diesen kleinen Zwischenfall schon längst vergessen, als er nach etwa einer Woche einen Brief von der Hand der Excellenz erhielt, vier Seiten lang, voll überschwenglicher, glühender Danksagungen. Puß gehe es schon ersichtlich besser, das Athmen werde ihm leichter, und wenn der Herr Doctor ihr einen großen, großen Gefallen erweisen wolle, so möge er ihr die Ehre erweisen und kommen, noch einmal den kleinen Patienten zu besichtigen, ihre Dankbarkeit werde keine Grenzen kennen. Breitinger war empört und warf den Brief auf den Schreibtisch. Ihm so etwas zuzumuthen! Als ob er Vieharzt wäre! Eine Beleidigung! Die alte Schachtel sollte sich doch mit ihrer unsinnigen Hundeliebe an die rechte Adresse wenden! Es war selbstverständlich, daß er die Aufforderung als nicht erhalten betrachtete.

Digitized by Google

Indem ward die Klingel gezogen, und herein stolperte, fast über die Schwelle purzelnd, mit freudegrinsenden Zügen Anselmus, ein mit Fettflecken getränktes, stark zerknittertes Zeitungsblatt aus der Tasche ziehend. „Sehen Sie," hastete er, „das habe ich für Sie aufgehoben . . . hier, lesen Sie . . . Sie werden sich freuen . . . ich habe es mir gleich von dem Conditor ausgebeten, in dessen Laden ich es zufällig gesehen . . . ich mußte dreimal deswegen hinlaufen . . . Uff." Damit reichte er ihm mit zitternder Hand das Blatt — eine Nummer des Pariser „Figaro," dann setzte er sich auf das Sopha, von der Anstrengung des schnellen Treppensteigens nach Athem ringend, aber gleich wieder aufspringend ihm die angestrichene Stelle zu zeigen. Mit wachsendem Erstaunen, dann mit grenzenloser Freude las Breitinger: „Man wird sich noch des auch von uns erwähnten Scandals erinnern, der auf dem letzten deutschen Medicinercongreß die angebliche Entdeckung eines jungen deutschen Arztes bezüglich der Ursachen und der Verhütbarkeit gewisser höchst gefährlicher Volkskrankheiten hervorrief. Der junge Gelehrte, der mit seiner Theorie allein in stricten Gegensatz zu den ersten Autoritäten seines Landes trat, wurde damals von den Anhängern der letzteren unter einer wahren Cheopspyramide von Hohn und Lächerlichkeit begraben. Inzwischen haben sich jedoch zwei unserer her-

Digitized by Google

vorragendsten einheimischen Forscher auf diesem Gebiete, die Herren Professoren Jean Berthier und Charles Magnan, die jener Versammlung und den scandalösen Scenen mit satirischem Lächeln über den rüden Ton des erlauchten Congresses, als Gäste beiwohnten, unbeirrt von allen persönlichen Einflüssen mit den Theorieen jenes jungen Arztes, eines Herrn Breitinger, eingehend beschäftigt und dieselben im Großen und Ganzen als vollkommen begründet befunden. Eine Entdeckung von unendlicher Bedeutung ist damit gemacht, ein Feldzug gegen einen der schlimmsten Feinde der Menschheit, der ruhigen Entwicklung der Völker ist eröffnet, eine Reihe der sichersten glänzendsten Siege über den Besieger unser Aller, den Tod, liegt vor uns. Gebühren die Erstlinge dieser neu verdienten Lorbeeren diesmal leider auch einem unserer westlichen Nachbarn, so darf Frankreich doch wieder einmal stolz darauf sein, durch die Verificirung, die Ausbreitung dieser im eignen Entstehungslande verkannten Theorie der Menschheit weite Provinzen gerettet zu haben."

Breitinger wußte nicht, wie ihm wurde, als er diese Zeilen las. Er tanzte im Zimmer umher, warf das Blatt in die Luft, umarmte Anselmus, ihm ward leicht und frei! Endlich, endlich einmal eine öffentliche Stimme der Anerkennung nach so vielen Leiden des Hohns, der Verlästerung, der Beschimpfung! Und eine Stimme des Auslands, indeß

Digitized by Google

das eigne Vaterland ihn schnöde zurückwies! Er achtete nicht auf den kühlen Ton, in welchem darin von ihm gesprochen ward, nicht darauf, daß der eitle Franzose seinen Landsleuten, die nur seine Entdeckungen bestätigten, das Hauptverdienst zuwies und ihn selbst wie eine Nebenperson behandelte. Was thats? Seine Sache hatte einen Erfolg errungen, die Wahrheit, der er sein Leben opferte, hatte einen Sieg erfochten — er war glücklich, er war zufrieden, mehr begehrte er nicht. „Gott sei Dank!“ rief er, „vielleicht wendet sich doch noch Alles zum Besseren, vielleicht wird darauf hin auch in Deutschland die Stimmung eine andere . . . vielleicht nehmen meine Landsleute, diese Hartköpfe, nun Vernunft an . . . Dann brauchte ich nicht mein Metier zu wechseln und anstatt mit Menschen mich mit Thieren abzugeben, die wenigstens nicht widersprechen können. Ja, ja, lachen Sie nur, Herr Professor, ich glaubte beinah schon ich sei zum Thierarzt mehr bestimmt als zum Menschenarzt. Da! Lesen Sie!“ Und er reichte ihm den Brief der Excellenz. „Was sagen Sie dazu? Unverschämt! Ich ignorire ihn natürlich —“

„Nein, lieber Freund, das werden Sie nicht. Sie werden vielmehr auf der Stelle hingehn! Sehen Sie denn nicht ein, wie werthvoll die Gunst dieser hochgestellten Dame gerade jetzt für Sie ist, da sich Ihre Chancen plötzlich zu bessern scheinen?

Digitized by Google

Seien Sie gescheit, spielen Sie einmal den Heiland der Bestien — um der Menschheit, der Wissenschaft willen!“

Breitinger ließ sich endlich überreden und ging. Der Patient befand sich in der That schon ersichtlich besser, er knurrte zwar noch und seine Augen trieften, aber seine Taille schien wirklich ein wenig schlanker, wenn er auch noch mit keinem Gardelieutenant wetteifern konnte. Aber der Arzt erkannte bald die Hauptschwierigkeit der Behandlung, die übergroße Zärtlichkeit der alten Dame für ihren Liebling. So wie er Puß nur anfaßte und dieser unwillig knurrte, zitterte jene und seufzte, daß man dem Aermsten nur ja keinen Schmerz bereite. Sie würde sich nie zu der rücksichtslosen Behandlung entschließen, die hier unbedingt nöthig war. Breitinger faßte sich kurz und sagte: „Excellenz, so geht das nicht! Puß muß auf einige Wochen ins Thierasyl.“ —

„Wie? Ich mich von meinem Liebling trennen? Niemals! Verlangen Sie was Sie wollen! Nur das nicht! Ich ertrüge es nicht — ich könnte ohne ihn nicht leben!“ —

„Dann werden Sie es aber müssen, Excellenz,“ sagte er so kurz angebunden wie er es in beruflichen Dingen stets war, „denn bei der geringsten vom Mitleid dictirten Abweichung von der vorgeschriebenen Cur wird Puß unbedingt an Athemnoth sterben, und Excellenz werden sich dann von der

Digitized by Google

Schuld an seinem Ende nicht freisprechen können. Ich kann in diesem Falle sofort gehen und es ist durchaus überflüssig, mich noch einmal rufen zu lassen. Sie werden vielmehr Zeit und Kosten sparen, wenn sie gleich nach dem Todtengräber schicken. Alles, was ich wünsche, ist nur, daß dann der Geist Ihres verstorbenen Lieblings den Schlummer Ihrer Nächte nicht stören möge!"

Die Ministerin wandte ihr Antlitz ab. Sie war einer Ohnmacht nahe. So hatte noch nie ein Mensch mit ihr, der Gattin des mächtigen Mannes gesprochen. „Puß sterben?" seufzte sie. „O Sie sind grausam, Herr Doctor, sehr!" Sie führte langsam das Taschentuch nach dem Auge, seufzte, und schien mit einem großen Entschluß zu ringen. Endlich flüsterte sie: „Gut also. Ich will das Opfer bringen, so viele Thränen es mich auch kosten wird. Puß soll ins Asyl. Sie dürfen stolz sein, Herr Doctor — das hätte kein andrer Arzt bei mir durchgesetzt! Mich von ihm trennen — ich fasse es noch nicht! Aber seine Mörderin — nein, das will ich nicht sein." Breitinger schob ihr das knurrende Vieh in den Schooß: „Da, Puß, danke Deiner gnädigen Herrin, daß sie Dir das Leben wiederg eschenkt!" Und sie drückte seinen thränenden Kopf zärtlich an ihre welke Wange.

Breitinger war ganz sonderbar zu Muthe, als er die prachtvollen Marmorstufen des Ministeriums hinabschritt. Da war er nun in dieses Haus

Digitized by Google

gekommen, in das ihm der Eintritt so schwer gemacht worden, und auf die seltsamste, tollste Weise von der Welt, die er sich nie hätte träumen lassen. In diesem Hause war sein Schicksal mit entschieden worden, hier waltete der Mann, der durch ein Machtwort noch Alles in rechte Gleis bringen konnte, der Gatte jener Dame, die er sich durch einen barocken Gedanken verbunden — aber wie zu ihm gelangen, da er alle Versuche der Annäherung vordem so kurz und bureaukratisch zurückgewiesen hatte? — — —

Puß kam ins Asyl, und Breitinger stellte für den Leiter desselben eine genaue Curvorschrift auf, die streng befolgt wurde. Von Tag zu Tag nahm das Thier ab, der Leib streckte sich, es vermochte wieder zu laufen, sein mürrisches Wesen verlor sich, es wedelte mit dem Schwanzstummel, es fraß mit Begehren, ja, in sein griesgrämisches, faltiges Antlitz kam ein Zug von Freude und Lebenslust. Und auch in das seines Retters. Denn wahrhaftig — was solch eine kleine Notiz eines französischen Blattes bewirkte! Sie ward übersetzt, sie durchlief eine Reihe deutscher Zeitungen, man fing an, sich um seine Theorien zu bekümmern, sein Verleger meldete ihm, daß seine Schriften in diesen Tagen mehrfach verlangt worden seien . . . man beschäftigte sich mit ihm, die Witzblätter schwiegen, man begann ihn sogar ernsthaft zu nehmen.

Digitized by Google

Die Fachgenossen schüttelten die Köpfe: Pariser Gelehrte interessirten sich für die Sache — dann mußte ohne Zweifel etwas an derselben sein! Sie griffen zu Breitingers Flugschriften, sie lasen, sie strichen sich die Bärte und meinten, die Sache scheine doch werth, daß man sich einmal eingehend damit beschäftige; wenn auch nicht Alles zuträfe, so beruhe doch vielleicht ein Theil auf Wahrheit. Man sprach im Aerzteverein davon; Mises, Lent, Sack traten wieder dagegen auf, sie beschworen in den Zeitungen die Welt, nicht längst begrabene Leichen wieder auszubuddeln — umsonst, man fing an, in der Gesellschaft von der Sache zu reden, man debattirte dafür und dagegen, die verschiedenartigsten Stimmen erhoben sich, zweifelnd, warnend, hoffnungsreich . . . Der Gegenstand verschwand nicht mehr aus den Zeitungen, mit Ausnahme der „Tagesstimme," die strengen Befehl erhielt, von alledem nicht die mindeste Kenntniß zu nehmen.

In einer Gesellschaft bei Semisch sprach man lebhaft darüber. „Wenn ein französisches Blatt wie der „Figaro" so ernsthaft davon Notiz nimmt, so muß doch irgend etwas daran sein," meinte der Hausherr, und Gernsfeld fügte hinzu: „Ohne Zweifel! Man wird sich damit doch beschäftigen müssen." — „Aber meine Herren," unterbrach Lassarius, eifrig seinen Bart streichend, „als ob ich die Möglichkeit

Digitized by Google

je bestritten hätte! Warum sollte nicht irgend etwas daran sein? Ich habe der Sache selbst ja von Anfang an meine größte Sympathie zugewendet. Breitinger ist ohne Zweifel ein fähiger Kopf — nur die unvornehme Form des Auftretens dieses Herrn machte mir jede wissenschaftliche Discussion von vornherein unmöglich."

So zündete der Funke weiter — eine unsichtbare, zauberische Gewalt schien ihn zu leiten . . . waren die Zeiten andere, günstigere geworden? Sollte wirklich der kleine Artikel des Pariser Blattes bewirkt haben, was alle bis zur Erschöpfung fortgesetzten Anstrengungen des Landsmannes selbst nicht vermocht hatten? Breitinger hatte inzwischen die amtliche Mittheilung von der Pariser Akademie erhalten, welche im pomphaften Stil jene Ankündigung durchaus bestätigte. Er wußte sich kaum zu fassen vor Glück. War es nicht gleich, wo die Wahrheit sich zuerst Bahn brach? Gingen jene darin voran, so würden seine biederen Landsleute schon nachfolgen, langsam, wie sie es gewohnt waren, aber gewiß. Gottlob, so waren doch all die geopferten Nächte, die Anstrengungen, Kämpfe, Leiden nicht umsonst gewesen! Er dachte im Uebermaß seines Glückes, das dieser eine Sonnenstrahl geweckt, schon an eine Reise nach Paris, um dort für die volle Belebung seiner Gedanken einzutreten. Da erhielt er eines Tages wieder einen jener parfümirten

Digitized by Google

Briefe, welche ihn seit kurzem in das Ministerium zu laden pflegten.

Schon im Vorzimmer kam ihm die alte Dame entgegen, Begeisterung im Antlitz, ihm die Hände lebhaft entgegenstreckend: „O Herr Doctor," flötete sie, „wie soll ich meinen Dank in Worte kleiden! Denken Sie, von Tag zu Tag bessert es sich mit Puß, er fühlt sich wie neugeboren, er springt umher, er scherzt, er lacht! Ich komme eben aus dem Asyl, in einigen Wochen schon wird der Gegenstand meiner beständigen Sehnsucht wieder auf meinem Schooße ruhen können! O wie danke ich Ihnen, daß Sie mit unbeugsamer Energie die Trennung von meinem Lieblinge durchsetzten! Sie haben vermocht, was keiner — ja, Sie haben mir weh gethan, grausamer Mann, aber ich liebe Sie, denn Puß ist gerettet. Wenn ich ein einziges Kind besäße und Sie hätten es mir aus den Klauen des Todes zurückgeholt, ich könnte Ihnen nicht heißeren Dank zollen. Sprechen Sie, was kann ich thun, Ihnen meine schwere, große Schuld abzutragen?"

Breitinger sah zur Decke empor, blickte um sich . . . war es denn möglich? . . . Vor ihm als seine Schuldnerin, bereit, ihm ihre Dankbarkeit zu bezahlen, die Gattin des Mannes, in dessen Hand es zu oberst lag, sein Schicksal umzugestalten, seiner Sache zum Sieg zu verhelfen, dessen Gunst ihm einen mächtigen, unberechenbaren Vortheil über alle seine Gegner gewährte, die allein genügte, sein

Digitized by Google

Schiff durch Sturm und Wogen zu führen . . . Und jetzt kam er nicht wie früher als ein unbekannter, verhöhnter Neuerer, ohne Bundesgenossen, ohne Empfehlung; das Papier, welches er jetzt in der Tasche trug, war eine mächtige Unterstützung . . . wenn es jetzt, da seine Gegner selbst zu zweifeln begannen, nicht gelang, sie mit einem Stoße niederzuwerfen, so war Alles verloren für immer . . . Gütiger Himmel, sollte wirklich diese große, heilige Sache, schon verloren, dem Schiffbruch nahe, trotz aller Kämpfe, Mühen, gigantischen Anstrengungen, in den Hafen gebracht werden durch einen blödsinnigen, dummen Zufall, die kindische Grille eines hysterischen Weibes, das Asthma eines Mopses, einen Jux, den er übernommen, er wußte selbst nicht warum? ... Mochte es drum sein . . . würdig oder nicht würdig . . . Fügung oder Zufall . . . war nicht Alles in dieser Welt widersinnig, unvernünftig? War der Unsinn oder Zufall wahrhaftig die stärkste Macht auf dieser Welt, stärker als Eifer, Klugheit, Thatkraft, Wahrheit, ja selbst stärker als Eigensucht und Lüge? Hatte er das nicht bitter genug an sich erfahren müssen?

Ein Herz gefaßt! Fort mit allen schwerfälligen Bedenken! „Excellenz," sagte er, „wenn Sie mich für ewig zu Ihrem aufs tiefste ergebenen Diener machen wollen, so verschaffen Sie mir eine Audienz bei Ihrem Herrn Gemahl!" Er wußte es, wenn er Gelegenheit fand, dem Minister seine Ansichten per-

Digitized by Google

sönlich zu entwickeln, wenn er ihn Mann zu Mann über die wahren Gründe jenes abweisenden Gutachtens und seiner Mißerfolge aufklären, ihm das Urtheil des Auslands vorlegen durfte, dann mußte ihm der höchste Triumph zu Theil werden, in seinem Vaterlande der Wahrheit die Palme zu erringen. Er fühlte es, daß die Bahn jetzt für ihn frei war, daß die Nacht entschwunden sei!

Er setzte der Dame in Kurzem auseinander, um was es sich für ihn handle, aber diese unterbrach ihn schnell: „Was verstehe ich davon, liebster Doctor? Ich weiß nur, daß ich Ihnen Dank, unendlichen Dank schuldig bin. Wenn Sie weiter nichts verlangen — in den nächsten Tagen schon wird Sie mein Gatte empfangen. Ich spreche noch heut Abend bei Tisch mit ihm darüber und seien Sie gewiß, keine Mutter könnte ihm feuriger die Verdienste ihres Sohnes schildern, um eine Beförderung für ihn zu erlangen, als ich es für Sie thun werde. Sie sind ein Genie, ein Meister, mein Mann muß Sie unterstützen, ich sage Ihnen gut dafür, hier meine Hand.“ — — —

Wenige Tage später trat ein junger Mann mit starkem Knebelbart zu der schönen schmiedeeisernen Thür des Cultusministeriums heraus und stieg die Marmorstufen nach den Linden hernieder. Der heulende Herbstwind wirbelte ihm Regen und schnell schmelzende Schneeflocken ins Antlitz, er aber merkte nichts von der trüben Oede um ihn, über seinen Wangen lag

Digitized by Google

glänzender Sonnenschein, er trällerte, er pfiff, er schaute die Linden auf und nieder vom Brandenburger Thor bis zum Friedrichsdenkmal, mit all ihren prächtigen Palästen, ihren schimmernden Bazaren, mit einem kurzen, verächtlichen Blick, als wolle er fragen: „Was kostet der ganze Bettel?“ — Es war kaum glaublich! Diese Wendung des Geschicks in wenigen Wochen! Die Welt schien sich herumgedreht zu haben: was einst unten, war jetzt oben. Der Minister, der ihn einst persönlich zu sprechen verweigert — heut die Freundlichkeit, das Entgegenkommen selbst! „Sie sind mir von einer sehr, sehr vertrauenswerthen Seite empfohlen worden,“ sagte er lächelnd, und die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und abschreitend. Und er hatte ihm Alles bewilligt: die nochmalige Prüfung seiner Vorschläge durch eine neue Commission, die nicht aus Freunden Lassarius' bestand. — „Und kommt sie, wie ich hoffe, zu einem Ihnen günstigen Ergebniß, so soll die erste Professur, die in Preußen frei wird,“ Ihnen gehören, hatte er hinzugesetzt.

„Sieg! Sieg!“ Er hätte es Jedem ins Ohr schreien mögen, es war ihm, als müsse er jeden Dienstmann umarmen und küssen, der ihm begegnete. Einem kleinen blassen Jungen, der ihn mit Schwefelhölzern anbettelte, schenkte er zwanzig Mark. Der sah ihn an wie einen Verrückten, legte den Finger an die Stirn und blekte hinter seinem Rücken die Zunge. Großer

Digitized by Google

Gott, was war dieses Berlin für eine schöne Stadt! Wenn sie ihn nur nicht als Professor nach Greifswald oder in ein ähnliches Nest schickten! . . .

Am nächsten Morgen stand er, ganz zeitig, noch in seinen Unterkleidern vor dem Waschtisch, das Gesicht voll Seife, als heftig an seine Thür geklopft ward. Er glaubte, es wäre der Barbier und rief „Herein!“ aber vor Erstaunen verschluckte er einen Theil des bitteren, beißenden Schaumes, als er plötzlich Lassarius im schwarzen Ueberrock vor sich stehen sah. „Guten Morgen, lieber College,“ rief dieser ihm mit bezauberndem Lächeln zu, „noch gestern hörte ich von Ihren glücklichen Erfolgen und komme auf der Stelle, Sie von ganzem Herzen dazu zu beglückwünschen. Wie mich das freut, daß es Ihnen endlich gelungen ist sich durchzuringen. Ja, ja, die Wahrheit ist groß und überwindet. Ihr eisernes Festhalten am Banner des Idealen hat Ihnen den Sieg beschеert! Sie wissen, welch lebhaftes Interesse ich stets an Ihnen genommen. O, ich freue mich, in Ihnen einen neuen, wackeren Mitstreiter zu erhalten! Die kleinen Mißverständnisse, die eine Zeit lang zwischen uns bestanden, sind ja, hoffe ich, schon längst gelöst. Apropos, Ihrer Habilitation hier steht nicht mehr das Mindeste im Wege, nachdem Herr Mises, wie ich höre, nach Heidelberg überzusiedeln gedenkt. Doch Alles dies besprechen wir gemüthlich bei einem Glase Wein bei mir zu Hause . . . denn nicht wahr, Sie sind doch heut Abend

Digitized by Google

unser Gast? ... ganz à la fortune du pot natürlich ohne jeden Zwang, im engsten Kreise —"

Breitinger hatte sich von seiner Sprachlosigkeit noch nicht erholt, als schon ein neues Klopfen ertönte und Greifenstein in das Zimmer stürmte: „Liebster Doctor, Sie müssen mir für das nächste Heft einen Essay schreiben ... Umfang, Honorar, bestimmen Sie das Alles nur selbst, ich stimme Allem zu ... ich muß ihn haben, hören Sie ... In der That, Sie wohnen hier wirklich reizend ..."

Der Arzt hatte vor Erstaunen kaum ein gedehntes „Aber meine Herren" über seine Lippen gebracht, da stand auch schon ein dritter Besuch in seinem Zimmer, Herr Semisch. „Was ist das?" sprach er scheinbar aufs Höchste verletzt, „ich muß mich doch einmal persönlich überzeugen, ob Sie eine Feindschaft gegen unser Haus haben, Herr Doctor? Warum sehen wir Sie gar nicht mehr bei uns? Meine Frau ist außer sich, sie hat darauf bestanden, daß ich Sie persönlich aufsuche. Sie läßt Sie dringend herzlich bitten, morgen zu Tisch unser Gast zu sein ... nicht wahr, Sie kommen ..."

„Aber heut Abend sind Sie erst bei mir, das lasse ich mir nicht nehmen," rief Lassarius schnell und hatte seine Hand an sich gerissen, ehe der Arzt es verhindern konnte. Was sollte er thun? er konnte nicht mehr Nein sagen.

Kaum hatten die Drei das Zimmer verlassen,

Digitized by Google

als die Klingel schon wieder in Bewegung gesetzt war, und mit den süßlichsten Mienen, den tiefsten Katzenbuckeln Lent und Sack erschienen, dem „theuren Collegen“ zu seinem Erfolge das wohlverdiente Glück zu wünschen, das sie ihm zu jeder Zeit vorhergesagt hatten. Sie wollten ein Festessen ihm zu Ehren veranstalten — Festessen zu Ehren berühmter Männer waren ihre Besonderheit; sowie ein solcher, Deutscher oder Ausländer, in Berlin auftauchte, erließen sie einen Anruf zur Veranstaltung einer Festtafel.

Der Geheimrath, die Räthin, das holde Töchterlein erschöpften auf den Abend sich stundenlang in den gewähltesten Liebenswürdigkeiten gegen ihren Gast. Die feinsten Weine standen auf dem Tisch, die köstlichsten Cigarren wurden in die Luft gedampft, Lassarius wußte seiner Gattin gar nicht Schönes genug von den trefflichen Eigenschaften, der Genialität seines lieben jungen Collegen zu berichten. „Nicht wahr, Marie, das hab' ich Dir schon vor Jahresfrist erzählt?“ fragte er. „Gewiß!“ bestätigte diese mit der ehrlichsten Miene von der Welt. Elschen mußte sich ans Clavier setzen, Lassarius schien an diesem Tage nicht genug Beethoven hören zu können, dann mußte sie Jensen vortragen, bis ihr die Kehle zu schmerzen begann. Breitinger mußte jede Decke, jeden Namenszug bewundern, den das „gute Kind“ gestickt hatte. „Wie schmeckt Ihnen das Essen,“ fragte die Geheimräthin den Gast bei jedem Bissen. Und gab er seiner Zufriedenheit Ausdruck, so erfolgte regel-

Digitized by Google

mäßig die Erwiderung: „Das hat Elschen selbst fabrizirt. O, das gute Kind ist wirklich das Muster einer Hausfrau.“ Später wurde sie unter irgend einem Vorwande hinausgeschickt. „Wie gefällt Ihnen das Kind, Herr Doctor?“ fragte die Mutter.

„Ein entzückendes Wesen. Ich beneide Herrn Doctor Mises, der sie einst die seine nennen wird.“

„Wie meinen Sie? Davon war nie ernstlich die Rede! Elschen erklärte mir erst unlängst, daß sie den Menschen nicht sehen möge — und auch wir werden unser Kind nicht an einen solchen Idioten wegwerfen. Herr Mises betritt übrigens nicht mehr mein Haus, er war nebenbei gesagt hier stets eben nur geduldet. Nein, Elschen ist noch völlig frei. Das junge Ding steht ja noch vor ihrer ersten Liebe.“

„Ah . . .“

„Bitte, besuchen Sie uns nur recht oft, Herr Doctor, hören Sie. Zu jeder Tageszeit sind Sie willkommen. Elschen kann Ihnen vorsingen . . . Sie sind selbst musikalisch? . . .“

„Bedaure, nein . . .“ Breitinger hatte genug. Ein haariger, würgender Knäuel schien ihm im Halse emporzusteigen, er entfernte sich. Aber draußen, als die frische, feuchte Luft seine Wangen kühlte, schlug er sich vor die Stirn und lachte aus vollem Herzen, so laut, daß die Nachtwächter und Schutzleute an den nächsten Ecken sich schnell umwandten und herzuliefen.

Hatte denn dieser Professor Lassarius bei Licht

Digitized by Google

betrachtet nicht Recht? War denn seine Art die Welt zu nehmen nicht die einzig zutreffende? Was hatte ihm selbst sein Idealismus denn eingebracht, sein der Wahrheit und Gerechtigkeit zugewandtes Streben? Spott, Verachtung, Mißgunst, Verfolgung, Haß! Und da sie ihn emporkommen sahen, überschütteten sie ihn mit Liebenswürdigkeiten, Einladungen, Schmeicheleien! Wahrhaftig, es war so! Dieser Greifenstein lief sich jetzt die Sohlen ab nach einem Aufsatz aus seiner Feder, dieser Semisch, der ihn ziemlich unverblümt aus dem Hause gewiesen, schien ihm jetzt am liebsten sein Schlafzimmer als Arbeitskabinet einräumen zu wollen, Gernsfeld, alle die Leute, die sich vorher nicht um ihn bekümmert, überfielen ihn jetzt zu jeder Taaeszeit, zerrten ihn mit sich fort, um den Gästen ihrer Salons die neueste Tagesberühmtheit zu serviren, die „Tagesstimme," die ihn vor kaum einer Woche noch der schimpflichsten Handlungen verdächtigt, brachte jetzt im Tone höchster Begeisterung seine Lebensbeschreibung, Eisbeins Rücken beschrieb vollendete Halbkreise, sowie jener seiner ansichtig ward — und Lucie, die schöne Lucie, knüpfte mit Wonne die alten Beziehungen wieder an, sie schien in Gesellschaft nur noch für ihn zu leben, ihre Augen mietheten sich ein in die seinen, sie wollte nur mit ihm plaudern, und den ganzen Abend hindurch, sie zog sich in ein gesondertes Gemach mit ihm zurück, sie wollte nur noch von den Baccillen reden hören, diesen reizenden, kleinen, mun-

Digitized by Google

teren Dingern, die sie so sehr interessirten. Er mußte ihr welche versprechen, sie wollte eine Kapsel voll derselben stets bei sich haben, in ihrem Boudoir unter den Porzellanschäfern und Tanagrafiguren. Wer war Herr Leoni? Ein verklungener Ton! In Luciens Herzen lebte nur noch Breitinger.

Ja, er hatte den Kampf glücklich zu Ende geführt, — aber in den langen, harten, entbehrungsvollen Monaten derselben hatte er eines verloren, was ihm bis dahin ein treuer Besitz gewesen war sein Leben lang: der Glauben an das Ideale, an die Wahrheit um ihrer selbst willen, an eine Vernunft, die über den Wirren der Gegenwart thronte und dem Echten, Guten, Schönen zum Siege verhalf. Nein, es gab keine solche Macht! es gab nur eine thörichte, niederträchtige menschliche Gesellschaft, welche grundsätzlich alles Neue, Reine, Heilige, das in ihre Mitte trat, begeiferte, befehdete, zu vernichten bemüht war, um nicht aufkommen zu lassen, was ihr den Spiegel ihrer eignen Niedrigkeit vorhalten konnte — und nur der war in derselben der Stärkere, nur der vermochte alle Niedrigkeiten, allen Mitbewerb zu besiegen und sich auf der Höhe derselben zu erhalten, der mit dieser Gemeinheit, dieser Selbstsucht und Bornirtheit zu rechnen und sie für seine eignen Zwecke zu benutzen verstand. Ein Mann wie Lassarius konnte niemals untergehen, er wußte stets die Strömung zu gewinnen! Zum Teufel mit aller Begeisterung,

Digitized by Google

aller Forſchung — Titel wollte er haben, Orden, hohe Einnahmen, einen Kreis, der auf ihn ſchwor, der für ihn wirkte! denn nur wenn er dieſes beſaß, achtete und ſchätzte ihn die Geſellſchaft und gab ihm diejenige Stellung, die ſeinen Verdienſten gebührte, gewährte ſie ihm die Möglichkeit, ſeine Pläne, ſeine Gedanken zur Ausführung zu bringen. Wofür plagte man ſich denn auch? Zuletzt, wenn er ſichs offen geſtehen ſollte, nur für ſich ſelbſt! Und was nutzte das ſtille Bewußtſein des eignen Werthes, wenn man bei demſelben durch Jahre verkannt, verſpottet, vereinſamt bleiben konnte. Dieſer Laſſarius und dieſe Lucie, ſie allein verſtanden das Leben! Beſonders die Letztere — ein Götterweib! Geſellſchaftliche Stellung und — Weiber: wahrhaftig, das war das Einzige, was wägbaren Werth beſaß auf dieſer Welt! Er war keuſch geweſen bis zu dieſem Tage, keuſch wie ein Tempelritter, nie hatte er ſeine Augen in ſündigen Gedanken zu einem fremden Weibe erhoben — nur einer Göttin hatte er ſeine Nächte geweiht wie ſeine Tage, und ſie hatte keine Nebenbuhlerin geduldet. Aber jetzt war er am Ziel, jetzt wollte er genießen und den tollen Rauſch dieſes Lebens zu Ende koſten.

Ein wildes, ſtürmiſches Verlangen erwachte in ihm, wenn er allein im dämmrigen Gemach ſaß neben dem ſchönen Weibe, ihre Hand leiſe die ſeine ſtreifte, ihr Auge auf ihn herniederbrannte, und der ſchmiegſame Stoff des Schlafrocks die berückende Pracht

Digitized by Google

ihrer Glieder verrieth. O, er wußte recht gut, was sie von ihm wollte, daß er nur der Diamant sein sollte, mit dem sie sich schmückte — er durchschaute sie jetzt ganz gut — sie wie Alle — aber er wollte den geraden Weg gehen, der schnurstracks zum ersehnten Ziele führte. Sie sollte sehen, daß er sich nicht narren ließ — wollte sie sich mit ihm schmücken, so mußte er sie besitzen. Brutale Energie, das nüchterne, bourgeoise „Nimm und gieb" war das stärkste Prinzip in dieser Welt, auf allen Gebieten, in der Zeit der Herrschaft des Geldschranks, des Angebots und der Nachfrage; es war von jetzt an auch sein Grundsatz, und es war derjenige, mit welchem man allenthalben in der Welt am weitesten kommt. Auch bei den Frauen! — Lucie bedurfte seiner noch auf Wochen hinaus — in acht Tagen mußte er sie besitzen. — —

Digitized by Google

XI.

Am Fenster seines Zimmers stand Robert. Er hatte die Tracht seines Standes abgelegt — vielleicht für immer. Das Wetter draußen hatte sich noch nicht verändert. Eintönig rieselte der Schnee hernieder vom grauen Himmel, langsam, beständig, als sei er sich seines unbestreitbaren Sieges über den Sommer bewußt, in dichten, kernigen Flocken, er hüllte Laternen, Läden, Pfeiler ein, er klumpte sich hoch auf über den Wölbungen, den schräg abfallenden Dächern der hohen, kahlen, schmucklosen Häuser dieser lang hingezogenen Straße, er ballte sich zu Füßen, um die Schultern, auf dem Haupte der Gräfe-Bildsäule zusammen, als wollte er diesen edlen Wohlthäter der Menschheit gänzlich den Anblick der undankbaren, gesinnungslosen Massen entziehen, die sich gleichgiltig zu seinen Füßen umhertrieben, und so bedeckte er den Sockel und die Gestalt langsam mit lockeren, weißen, aneinanderklebenden Schichten . . .

Und wie die Flocken so gemach herniederströmten in langen Linien, eine nach der andern, in einem gleichmäßigen, beruhigenden Zeitmaß, schienen sie fast eine eintönige Melodie zu singen, die sich

Digitized by Google

ewig in denselben Noten, demselben Rhythmus bewegte, eine seltsa:: e, fremdartige Melodie, welche die Vorstellung des Traumes, des Schlummerns bei wachen Augen weckte. Ja wahrhaftig, er rieb sie sich seine Augen, er schüttelte den Kopf . . . war es ihm doch bisweilen wirklich, als habe er nur geträumt diese ganzen langen Wochen, als sei Alles an ihm vorübergegangen wie Schattenbilder einer Zauberlaterne.

Er fragte sich oft selbst, wie Alles habe geschehen können, ob ihn das Fieber willenlos gemacht und zu allen jenen tollen Thaten getrieben, ob er ein schweres Gift geschluckt, das ihm das Blut vergiftet und die Besinnung geraubt, ob er nicht vielleicht unter dem Zwange eines fremden Willens gehandelt, der den seinen im künstlichen Schlafe an sich gerissen. Unmöglich konnten die Vorfälle jenes einen, fürchterlichen Tages aus seiner freien Entschließung hervorgegangen sein! Hatten sich denn sein Stand, seine Erziehung, seine angeborene Zurückhaltung, die Ueberlieferungen seines Hauses nicht dagegen empört, die doch in ihm wach waren?

Doch wozu sich in neue Erregung versetzen? Eine todte Fliege hat mehr Macht auf Erden als alle Reue — sie gleicht der Entdeckung einer großen, ewigen Wahrheit: der Welt, die sie ablehnt, weil sie sie nicht ertragen kann, bringt sie keinen Nutzen, und dem eignen Herrn nur Qualen, Pein und Verfolgung. All sein Toben, Rasen,

Digitized by Google

Schnauben wandelte noch nicht das kleinste Schneestäubchen draußen in Wasser. Er wußte es jetzt, Lucie hatte ihn genarrt, nie hatte sie auch nur das Mindeste für ihn empfunden, er war ihr nur eine Agraffe, eine Schleife am Kleid gewesen. Nun ja . . . was weiter? Er trommelte an den Fensterscheiben und murmelte zwischen den zusammengebissenen Zähnen: „. . . und ich hab' es doch getragen . . ."

Er war dumm gewesen, dumm wie ein Cadett, dieses kalte, herzlose, eitle Weib hatte er auch nur eines warmen Hauches für fähig gehalten, ihm hatte er die Erstlinge seines Herzens in kindlicher Begeisterung dargebracht! Er lachte auf bei dem Gedanken daran. Aber, lieber Gott, man begeht eben Thorheiten, und sie sind's vielleicht allein, welche die trostlose Langeweile des Lebens erträglich machen. Um nicht umzukommen, aus heller Verzweiflung müssen wir sündigen, und weil wir sündigen, müssen wir leiden bis zur Verzweiflung. So war das Leben! Alles in unserer Organisation, in unseren Nerven, unsrem Hirn, unsrem Blut ist auf Abweichung vom rechten Wege angelegt, Alles flüstert und schreit uns zu: ‚Sündige! denn die Sünde allein ist die Befreiung! Die Sünde allein ist das Ideal!' Und sind wir ihm gefolgt, diesem unwiderstehlichem Zwange der Natur, weil sie droht uns zu vernichten, zum Wahnsinn zu führen, in uns selbst zu vertrocknen, wenn wir ihr den Gehorsam verweigern — dann

Digitized by Google

grinst sie und zeigt uns, daß die Geldhaufen, mit denen uns Frau Venus drinnen im Berge die Taschen gefüllt, bei Tageslicht nichts sind als schmutzige Asche, die sie uns hohnlachend über's Haupt streut . . .

Aber seine Ehre war beschimpft, verletzt — und das wog schwerer. Was war ein Leben ohne Ehre? Ein Himmel ohne Sterne, eine Blume ohne Duft, ein Meer ohne Wind, eine Sonne ohne Wärme. Wer mag den Sekt noch trinken, dem die Kohlensäure entflohen ist? Was beginnt man mit ihm? Man schüttet ihn fort. Freilich, verletzt war seine Ehre nicht, verletzt im eigentlichen Sinne des Wortes — aber sie war betastet, bespritzt, seine Unvorsichtigkeit trug die Schuld, er hätte es dem äußeren Anschein nach verhindern können — so glaubte die Welt, und das genügte. Denn was bekümmerten die blöde, gehässige Menge, die über den Fall des Redlichen frohlockte, seine Nerven, was fragte sie darnach, daß er seine Leidenschaft so lange zurückgehalten, so daß sie nun mit einem Mal um so fürchterlicher hervorbrechen und ihm wie einem Knaben die Zügel aus der Hand reißen mußte? Was bekümmerte das die Gesellschaft? Für sie war er der Entehrte, der Verbrecher! Was ging es sie an, daß er den wahren Grund seines nächtlichen Besuchs in der Villa nicht verlauten durfte, daß er auch eine Frau nicht bloßstellen wollte, welche die

Digitized by Google

wissentliche Ursache seines Elends war? Freilich seine Cameraden hatten anders geurtheilt. Sie hatten sein Ehrenwort so hoch geachtet wie die Beweise des Herrn Semisch, sie hatten sich für unzuständig erklärt und ihn aufgefordert, dem Manne, der sich von ihm gekränkt fühlte, noch einmal volle Genugthuung anzubieten. — Die Sache war für sie erledigt, als dieser mit Berufung auf seine Bürgermoral sich weigerte, die angebotene Genugthuung anzunehmen und von Anderen die Sühnung der eignen verletzten Hausrechte verlangte.

Jene waren befriedigt. Doch nicht so die Gesellschaft. Die Hetzereien, die Angriffe hatten kein Ende genommen, und das Blatt der „Tagesstimme," das da vor ihm auf dem Tische lag, belehrte ihn, daß man auch in Zukunft nicht daran dachte, die Sache ruhen zu lassen. Tag um Tag bohrte Heißklein aufs Neue, in Leitartikeln, Witzen, boshaften Zuschriften und Berichten. Greifensteins Aufsatz hatte die Gesellschaft in Aufruhr versetzt: mit dem flammenden Pathos sittlicher Entrüstung, das ihm so wohl anstand, ward die Aufhebung jenes socialen Fossils aus der Feudalzeit verlangt, des Vorrechts der Officiere, und die Gleichstellung derselben unter das bürgerliche Gesetz in allen außerhalb der Grenzen des Dienstes liegenden Dingen verlangt. Die Journalisten, Semisch' Standesgenossen, Alle bemühten sich, die Sache wieder und wieder zur Sprache zu

Digitized by Google

bringen, die Gefahren des friedlichen, schlichten Bürgers, die Verletzung des Gleichheitsbewußtseins zu schildern, sie stellten Robert als ein wahres Kind des junkerlichen Mittelalters, einen von Uebermuth und Ruchlosigkeit strotzenden Adligen hin, dessen Lieblingsbeschäftigung sei, friedliche, fleißige Bürger um ihre sauer erworbenen Spargroschen zu bringen, das Erhaltene zu verprassen und sich seiner Verpflichtungen dann in der leichtfertigsten Weise zu entziehen, ohne selbst nächtliche Einbrüche zu scheuen. Hackelberend, der wilde Jäger, war ein harmloser Menschenfreund im Vergleich zu dem verbrecherischen feudalen Hochmuth, der ihn erfüllte und dem er unter dem Schutz der Standesvorrechte ungestraft folgte. In allen Gesellschaften, allen Caffeehäusern sprach man wochenlang von nichts Anderem, die Blätter brachten Artikel über Artikel gegen ihn, welche die ganze tief schlummernde und nur oberflächlich in den großen Einheitskriegen verscharrte Abneigung des Bürgerstandes und des kleinen Mannes gegen den adligen Namen wieder ans Licht kratzten, ausgelegte Bittschriften um Beseitigung dieser gesellschaftlichen Noth füllten sich mit Tausenden von Unterschriften, ja im Parlament selbst war die Sache zur Sprache gekommen und hatte zu scharfen Meinungsäußerungen geführt. Berlin hatte, was es so lange entbehren gemußt, seinen Scandal, und bemühte sich nach seiner Art,

Digitized by Google

ihn gründlich und bis auf das letzte Körnchen auszunützen. Denn wer mochte wissen, wie bald wieder eine so schöne Gelegenheit kam, die kräftigsten Bier- und Tischreden zu halten, die Augen mit solcher Entrüstung zum Himmel aufzuschlagen und über die Jämmerlichkeit aller staatlichen Einrichtungen in Deutschland herzuziehen?

Freilich, gerade alle diese Anfeindungen und Angriffe hätten seine Vorgesetzten und Cameraden veranlassen können, ihn mit besonders starker Hand über Wasser zu halten — denn man imponirte ja diesem raisonnirenden Bürgerpack nur indem man ihm recht deutlich vor Augen führte, für wie wenig man es achtete und wie man all sein Lärmen nicht höher schätzte als das Blöken eines widerspenstigen Kalbes. Aber da waren die unbezahlten, verfallenen und eingeklagten Wechsel, da die fruchtlosen Schuldeintreibungen: der Scandal innerhalb des Regiments war vielleicht noch größer als der außerhalb... die Dinge lagen so verworren, daß es die größte Mühe gekostet hätte sie zu ordnen, und keiner im ganzen Offizierkörper nahm ein so tiefeingehendes Interesse an Robert, um sich dieser Mühe zu widmen. Beo, der einzige, der dazu vielleicht Neigung gehabt hätte, war vor kurzem in den großen Generalstab berufen worden, und Robert war ihm allmählich so entfremdet, daß dieser selbst sich gegen eine Hilfe von dieser Seite am ehesten gewendet

Digitized by Google

hätte. Nein, es war besser, dem ganzen Scandal, der immer weiteren Umfang anzunehmen drohte, einfach die Spitze abzubrechen, und ihn für immer zu beseitigen. Legte Robert seinen Rock ab, so würden die zahllosen Angriffe der Presse von selbst verstummen. Es war die kürzeste, einfachste, bequemste Lösung; es war ein Schicksal, das so mancher bessere und schneidigere Soldat erdulden mußte, und ließ sich eben nicht ändern. Der Lieutenant von Führinghausen hatte eben nichts gethan, sich eine tiefere Theilnahme zu sichern, und nur dieser existirte für sein Regiment.

Er sollte, um allen weiteren Schritten vorzubeugen, freiwillig um seinen Abschied einkommen. Was blieb da übrig als zu gehorchen? So stand er denn jetzt, beurlaubt, müssig, in der sicheren Erwartung des Abschieds. Wahrhaftig, er hatte diesen bunten Rock, der da am Kleiderstand hing, und auf dem jetzt sein Blick weilte, immer gehaßt, ein Gefühl der Empörung hatte ihm die Brust zugeschnürt sobald er diese Jacke anlegen mußte, die ihn zu einer seelen- und gedankenlosen Maschine, einem lebendigen Werkzeug herabdrückte, er hätte den Tag mit Gebeten gesegnet, an dem ihm vergönnt gewesen wäre, sie freiwillig abzulegen — aber jetzt hätte er mögen aufkreischen vor Wuth, daß man sie ihm von den Schultern zerrte, daß er nicht mehr fähig war sie zu tragen. Jetzt regten sich alle die

ererbten, während der Dauer seiner Erziehung tausendmal wiederholten Vorstellungen von der Ehre seines Geschlechts, von dem militärischen Glanze seines Hauses, von der Ehrlosigkeit des Adligen, der seinem Könige nicht mehr die Waffe zur Seite dienen darf: sie, die er längst begraben geglaubt, krochen aus den versteckteſten Windungen seiner Gehirnrinde mit einem Mal wieder hervor und regten dröhnend ihre knochigen, klappernden Flügel. Er glaubte sich entehrt, geschändet.

Und die quälende Frage bohrte sich in sein Herz, die schon so oft die festesten Männer geschreckt: „Was nun?“

Mit einem Male herausgerissen aus der wenn auch nur durch Gewohnheit vertrauten Bahn — wie auf der Stelle, da die Noth drängte, eine neue finden? Jetzt war er ja frei, jetzt konnte er ja seinen Plan durchführen, sich ganz der Literatur zu widmen! Aber längst zweifelte er an seinem schriftstellerischen Berufe, die Gestalten seines Armin, die fellbekleideten, langbärtigen alten Deutschen waren ihm gleichgiltig geworden seit ihn mit einem Male der reißende Strom des lebendigen Lebens in seine Wirbel gerissen und er kräftig beide Arme gebrauchen mußte, um nur von der Strömung nicht sofort hinweggerissen zu werden. Er fand keinen Geschmack mehr an Armin und Thusnelda, keine Töne mehr für den einfachen Ausdruck der schlichten, ungemischten Empfindungen

Digitized by Google

dieſer Naturmenſchen. Und vom Dichten geſchichtlicher Epen leben? Du lieber Gott, er wußte zur Genüge wie es damit ſtand. Und was ſonſt? Als Verſicherungsagent den Leuten das Haus einlaufen und ihnen das Blaue vom Himmel herunterſchwatzen, bis ſie halb aus Widerwillen, um ihn los zu werden, auf ſeine Anpreiſungen eingingen? Eine willkommene Beſchäftigung! Nein, die Glocke hatte einen Sprung erhalten und tönte nicht mehr! Das Schiff war ein Wrack, unter der Waſſerlinie ſaß das Loch, wüthend ſtürzten die Wogen herein, unaufhaltſam, keine Pumpe half mehr, die Maſchine verſagte den Dienſt, die Planken krachten, und hohnlachend fuhr der andre Dampfer, der den Stoß geführt, von dannen, in die nebelverſchleierte Unendlichkeit.

Wenn er wenigſtens noch eines Sinnes geweſen wäre mit ſeiner Familie, wenn ſie ſich eins mit ihm gefühlt hätte, ihm mit Zuſpruch und Rath zu Hilfe gekommen wäre! Er verlangte ja keine Unterſtützung, er verlangte nur Mitgefühl, das ihn tröſten, ihn über allen Jammer erheben konnte. Aber was wußten dieſe alten, ausgedienten Soldaten und Landräthe, die nichts kannten als des Königs Dienſt und den Prozentgehalt der Runkelrüben auf ihren hypothekariſch verpfändeten Feldern, von ſeiner Noth, ſeinen Kämpfen und Leiden? Was er ihnen davon ſchrieb war ihnen unverſtändlich,

Digitized by Google

verworren, chinesisch. Nicht eine Antwort hatten die Seinen auf alle seine warmen, flehenden Briefe gehabt! Und sich ihnen zu Füßen werfen, ihre Verzeihung erflehen, eine Theaterscene aufführen? Nein, bei allen Teufeln, so demüthigte er sich nicht vor diesen gemüths- und geistesarmen Menschen, denen jede Bewegung einer feiner organisirten Seele als eine Narrheit galt. Hatte er ja doch nie mit ihnen im Einvernehmen gelebt, war ja doch zwischen seinem Vater und ihm stets eine frostige, unschmelzbare Eiswand gewesen. Wenn er heute auch keine Zeile von Hause erhielt, auf seinen letzten, dringenden Brief, dann bestanden die Seinen nicht mehr für ihn, dann hatte er keine Familie mehr, dann war er losgelöst von allen Banden, die einen Menschen noch auf dieser Erde fesseln konnten! . . .

Er blickt wieder hinaus zum Fenster und der Schnee rieselt noch immer hernieder, gleichmäßig, langsam, bedeckt jeden kahlen Pflasterstein, jeden noch freien Vorsprung, jede Hausecke, jeden Laternenpfahl, jeden Baumzweig im Charitégarten, unwiderstehlich thürmt er sich auf, Schicht für Schicht, Zoll für Zoll, als spräche er ruhig mit phlegmatischem Hohn zu der zitternden, frierenden Erde: Bewege Dich nicht, rüttle Dich nicht erst, Du entgehst mir doch nicht. Und horch . . . da trappelt es die Treppe empor. Wahrhaftig, der Postbote! Und sieh — er bringt ein Packet. Woher? Aus Beerfelde!

Digitized by Google

Von Hause! Was können sie ihm schicken? Ist ein Unerwartetes geschehen, giebt es noch einen wunderthätigen Gott und hat er ihre Herzen umgewandelt, daß sie sich ihm milde neigen . . .? Schnell herunter die Hülle! Noch eine! und noch eine! Wie, was . . . keine Zeile, kein Brief . . . nur ein harter Kasten . . . nein, ein Halfter . . . Wie, braunes Leder? Was birgt es in sich? . . sonderbar . . . ach . . . ihm schwirrt es vor den Augen . . . nur undeutlich sieht er vor sich den blinkenden Lauf einer Pistole schimmern . . . wie bläulich, stählern er glänzt! . . . sonst kein Wort . . . nicht eine Zeile! . . . ein Zittern übermannt ihn . . . auf dem Sopha bricht er zusammen. Das sind die Seinen wie er sie kennt! Er lebt nicht mehr für sie! Er hat die Ueberlieferungen des Hauses gebrochen, er, der erste seines Stammes, der den Rock seines Königs nicht bis zur vollen Gebrechlichkeit getragen . . . er hat den Namen, den er trägt, zum öffentlichen Gespräch gemacht, die ganze Stadt nennt ihn nur in Verbindung mit schimpflichen, niedrigen Beschuldigungen . . . nun wohl, so mag er jede Gemeinschaft mit dieser Familie, deren Namen er der Beschimpfung ausgesetzt, aufheben, möge er sie selbst von diesem faulen und kranken Zweige befreien! Das mögen sie vielleicht daheim ausgeheckt haben im großen Familienrath! das ist die Moral seines Hauses!

Nein, gerade nicht! er wollte . . . Und doch

Digitized by Google

hatte sie im Grunde Unrecht? War es wider ihren Willen nicht auch für ihn das Beste, was sie ihm riethen? War sein Leben zerstört . . . und er fühlte es . . . was dann noch ein verwirktes, galvanisirtes Dasein fortsetzen, sich selbst und anderen zur Qual, ein socialer Krüppel! Der angeschossene Hirsch, der sich tagelang umherschleppt durch den Hochwald, nicht leben, nicht sterben kann, zerbrochen . . . er gönnt sich den Menschen nicht als Beute, aber verzweifelnd zieht er sich ins dichteste Gehölz zurück und verweigert sich selbst die Nahrung, bis er verendet . . . Und er! . . .

Aber so sterben, elend, jammervoll, ein Schuldenmacher, unter dem höhnischen Achselzucken der Gesellschaft, die ihn zu Grunde gerichtet hatte, unter ihrem frechen, empörenden „Seht ihr's? Seht ihr's?“ . . .

Er wünschte sich irgend eine große That, um die Fehltritte zu sühnen, von denen er sich selbst nicht freisprach, um der Gesellschaft, die ihn in den Tod getrieben, noch einmal zu zeigen, welche Keime sie vernichtet, nachdem sie deren Entfaltung selbst verhindert . . . Ein Feuer, bei dem er rettend, helfend untergehen konnte, daß auch nicht ein Körnchen Asche von ihm zurückbliebe, sich gleichsam in das Element selbst auflösend, sich ganz der einzigen, ewig wahren Natur zurückgebend! . . . War denn nicht irgendwo in der Welt ein Krieg, rang nicht irgendwo ein

Digitized by Google

unterdrücktes Volk gegen einen wilden, überlegenen Barbaren mit allen Kräften seines neu erwachten Volksgeistes? Er griff zur „Tagesstimme," er überflog sie . . . bah, überall fauler, stinkender Friede . . . selbst im Oriente. Diese elenden Bulgaren, sie duldeten wahrhaftig das Joch des aufgedrungenen, unfähigen Fürsten! Sie würden sich schweigend unter die Knute beugen! O, es gab keine zweiten Hellenen!

Doch halt . . . was ist das? . . . Nein, nur eine Notiz über die bevorstehende Abreise des Afrikaforschers Dempwolf, der sich anschickte, im fernen Süden der deutschen Arbeit neue, unerschlossene Gebiete zu eröffnen. Enttäuscht schob Robert das Blatt zur Seite und blickte fort. Ach, dieser langweilige Schnee, will er denn ewig herniederrieseln, Tag und Nacht? Das Auge ermüdet am Anblick dieses ewig gleichen Tanzes der weißen, grellen Flocken. Ueber die Dämme, vor die Hausthüren, auf die Dächer legt sich der Winter, hoch und höher, gleichmüthig schnarrend: Ich bin da, euren Zoll! euren Zoll! . . . Sie kommen mit Schaufeln, mit Hacken, mit Salzfässern, sie treiben ihn fort . . . umsonst . . . ohne Unterbrechung wirft er neue und neue Massen herein und wo eben freie, offene Bahn gewesen, thürmen sich wieder sperrende, hemmende Haufen . . . .

Also Dempwolf reist ab? Nach Afrika! Der Glückliche! Robert seufzt. Ja, der Glückliche! Denn vor ihm steht jener Abend auf der Höhe der

Digitized by Google

Wartburg . . . er geht in seinen Tod, er weiß es, das wüthende, unerbittliche Fieber wird ihn dahinraffen, wie es Jeden dahinrafft nach einer kurzen Anzahl Jahre, der diese tückischen, sumpfstarrenden Küsten betritt, der sich diesen Anstrengungen, Kämpfen, Entbehrungen aussetzt . . . Und er weiß es und geht doch — denn was ist ihm das Leben? kann er doch seinem Vaterlande große und weite Provinzen zuführen, die Anfänge heimischer Gesittung und Cultur unter diese Wilden tragen, und Quellen eröffnen und fassen, die zu unendlichen Strömen des Segens für sein Vaterland werden können. Der Große, Glückliche! So zu sterben wie Faust, in dem Bewußtsein den feindlichen Elementen weite Strecken entrissen und sie der Cultur, der Menschheit gerettet zu haben!

Aber wie . . : was hindert ihn, hinzugehen und das Gleiche zu thun? In ihm wird es heiß, er knöpft sich den Rock auf, er geht mit großen Schritten im Zimmer umher . . Wie? Sich für dieselbe Gesellschaft opfern, die ihn in Verderben und Tod getrieben, die seine Existenz untergraben? Denn nur ihr diente er, indem er . . . nur ihren Nutzen förderte er . . . und doch, das war eine Rache, wie sie edler, menschlicher Niemand hätte ersinnen können . . . Ihm behagte der Gedanke, er rieb sich die Hände, immer lebhafter durchsägten seine Arme die Luft . . . er sprach mit sich selbst . . . wie Feuer strömte es durch seine Adern . . . Nicht mit einem

Digitized by Google

leeren, hohlen Knall zur Grube niedersteigen, in thatenloser Verzweiflung, in stumpfem Brüten, in trostlosem Selbsterkenntniß, daß in dieser strebenden, ringenden, sich ewig weiter entwickelnden Welt sich kein Platz fände, den er fähig wäre auszufüllen, nicht sterben um vor der Gesellschaft seine eigne Schwäche und Armuth zu bestätigen und ihr Recht zu geben, die ihn von sich stieß . . . nein, dieses Leben, das nicht Werth noch Reiz mehr für ihn hatte, zu endigen durch einen freiwilligen Opfertod für sie, die ihm das Herz gebrochen, für das Heil des Vaterlandes, für die Cultur der Menschheit . . . statt des Todes der Verzweiflung den Tod der Arbeit . . . Ja, ja, das war die flammende Anklage, die er dieser elenden, verpesteten Gesellschaft ins Antlitz schleudern wollte, die an ihm strafte, was sie tausend Schlimmeren ungestraft ließ! das war die Sühne für die Schuld, ob deren er sich selbst gerichtet, dem unwiderstehlichen Drange der Natur, der in ihm sprühte, in einer Stunde der Bethörung nicht widerstanden zu haben. Er warf den Mantel über und stürmte hin nach Dempwolfs Wohnung. — — —

Sie waren bald einig. Der Reisende hatte zwar anfänglich den Kopf geschüttelt über diesen ihm in letzter Stunde aus heitrem Himmel kommenden Antrag, und stellte ihm die Gefahren, die freudenlosen Mühsale, die ihm winkten, in klaren Bildern vor — aber als Robert ihn mit wenigen Worten einen tiefen Blick in seine

Digitized by Google

trostlose, unerträgliche Lage thun ließ, da begriff der feine Menschenkenner bald, daß diese Reise nach dem Tod, die sein neuer Gefährte antreten wollte, für ihn der einzig mögliche Weg der Erlösung war, er ahnte den tiefen, umwälzenden Sinn derselben, den Robert nur andeutete, er drückte ihm warm die Hand und schloß ihn in seine Arme. „Wackrer Freund!“ sagte er, „das Vaterland dankt Ihnen in mir für diese neue Art der Selbstaufopferung.“

Es ward ausgemacht, Robert sollte in möglichster Kürze seine Sache mit dem Regiment ordnen und nach den besonderen Vorschriften, die Dempwolf ihm gab, seine Ausrüstung besorgen. Zur bestimmten Zeit wollten sie alsdann in Madeira zusammentreffen, wohin er selbst in Geschäften vorauseilen mußte, und dann gemeinsam ihre Reise fortsetzen in die unwegsamen, nie betretenen Felsenklüfte und Sandhöllen des schwarzen Erdtheils.

Gerade als Robert sich verabschieden wollte, klopfte es an die Thür, und herein trat Breitinger. Der Reisende hatte ihn bei seinem Abschiedsbesuch nicht anwesend getroffen, er kam, mit dem Freunde noch einen Gruß zu wechseln, bevor dieser vielleicht auf immer schied. Wie erstaunte er von dem neu gewonnenen Reisebegleiter zu hören! Er hatte Robert so lange aus den Augen verloren, seit dem Tage von Eisenach. Wer hat, umtost von den wilden Wogen des Kampfes ums Dasein, ringend mit allen

Digitized by Google

feindlichen Mächten der Gesellschaft, Zeit, fremden Kämpfen und Leiden seine Aufmerksamkeit zu widmen? Erst die Scandale der letzten Wochen hatten den Arzt wieder seiner denken lassen. „Ja, Sie haben es freilich nicht nothwendig," sagte Robert, „grollend und verzweifelnd Ihrem Vaterlande den Rücken zu kehren um unter den Speeren halbnackter Wilder Ruhe vor den vergifteten Pfeilen dieser Gesellschaft zu suchen; Ihnen ist es gelungen, Ihnen allein von uns dreien, die wir uns einst -- entsinnen Sie sich noch — vor Jahresfrist nach der Gesellschaft bei Semisch im Cafehause zusammenfanden, Brust und Kopf voll hochfliegender Träume und Erwartungen, und unsere Pläne, unsere Hoffnungen austauschten. Sie haben sich durchgekämpft zum Siege, indessen ich —"

„Schweigen Sie! schweigen Sie!" sagte Breitinger mit der Hand abwinkend. „Glauben Sie, ich verhehle es mir nur einen Augenblick selber, wem ich diese Fülle des Glücks, der Erfolge verdanke, die jetzt so reich auf mich herniederzuströmen beginnt? Meinen Sie, ich bilde mir ein, es sei meine Tüchtigkeit, meine Energie, die sie errungen? Halten Sie mich für so thöricht?"

„Haben Sie nichts weiter gehört über den Vierten von damals, den Baumeister?" fragte der Reisende. „Was ist mit ihm geworden seit seiner Ausweisung? Ist er verschollen?"

„Ja richtig," sagte Breitinger, „das vergaß ich. Vor einer Woche hatte ich einen Brief von ihm, aus

Digitized by Google

Bremen. Von Berlin aus wandte er sich nach Dresden — dort empfing ihn die Polizei am Bahnhof und erklärte ihm, er dürfe daselbst nicht bleiben, er sei in Berlin ausgewiesen und man müsse befürchten, daß er auch hier die Arbeiter zu Mord und Todschlag aufwiegle. Vergebens war sein Erklären, sein Bitten — nicht einmal einen Bissen Brot durfte er zu sich nehmen, sofort mußte er weiter, hungernd und dürstend, den Staub der Reise auf der Haut. In Leipzig, in Frankfurt, in Stuttgart, Braunschweig, München, wohin er sich immer wandte, überall vertrieb ihn der Säbel des Polizisten. Man riß ihn aus dem Schlaf, zog ihn von der Mahlzeit empor und trieb ihn zur Stadt hinaus, nirgend fand er Ruhe, überall sah er verdächtig lauernde Augen um sich, im Wagenschlag, im Gasthof. Von Ort zu Ort ward er gehetzt wie ein Wild, durch das ganze Vaterland, von einer Grenze zur andern und wieder zurück. Keine Aussicht auf eine kürzere Ruhe, auf dauernde Stellung, eine ungehinderte Bethätigung seiner Fähigkeiten, nur allein aufrecht erhalten durch die warme Liebe seiner Braut, die trotz aller Anfechtungen unbewegt zu ihm hielt, indeß ihn die Gesellschaft von sich stieß. Nun ist er mürbe, müde des Kampfes mit der feindlichen Gesellschaft, die ihn voll Haß so verkannte und sein Dasein untergrub; auch er will seinem Vaterlande Lebewohl sagen, und im fremden Lande, in

Digitized by Google

Amerika, versuchen sich ein neues Heim zu gründen. Heut schwimmt er wohl schon auf den Wogen, einer dunklen ungewissen Zukunft entgegen, von keinem begleitet, als von seiner starken, unerschütterlichen Liebe, die wie er um des Geliebten willen alle Schiffe hinter sich verbrannte." — — — —

Die Wochen der Vorbereitung gingen schnell vorüber. Roberts betrübendes Schicksal hatte selbst den oder jenen nicht unbewegt gelassen, der befangen durch die Lästerungen und Verleumdungen der Oeffentlichkeit sich früher von ihm gewendet hatte. Beo überzeugte sich, daß sein Freund von einst doch Schneidigkeit und Soldatenehre im Herzen getragen, indem er diese Lösung gewählt, Anselmus widmete wie allen Duldenden auch ihm seine warme Theilnahme. Und so hatte sich denn ein kleiner Kreis zusammengefunden, der sein Scheiden von Berlin warm bedauernd den Wunsch empfand, wenigstens noch einen Abend in seiner Gemeinschaft zu verleben. In einer behaglichen Zelle einer der vornehmen Wirthschaften unter den Linden fanden sie sich zusammen, am Abend vor Roberts Abreise. Ernst und mit langen, schweigenden Unterbrechungen floß die Unterhaltung dahin. Die Vergangenheit berührte Keiner, man sprach von Afrika, den Kolonieen, den Aussichten der Seefahrt in diesen als stürmisch verschrieenen Wintermonaten. Plötzlich zuckte Robert zusammen. Dieses Lachen, dieses Scherzen im Nebenzimmer . .

Digitized by Google

ihm war's als hätte er Stimmen vernommen, seinem Ohre so bekannt . . . ja, kein Zweifel, er konnte sich nicht irren in dieser weichen, vollen Stimme, die ihm so oft verlockend geklungen, die ihn nach sich gezogen, immer weiter in den Irrgarten hinein . . . und dieser helle, männliche Tenor, der sich so oft im Lachen überschlug . . . dieses leidenschaftliche Flüstern . . . noch vor kurzem hatte er auch diese Stimme gehört . . . es war der Doctor . . .

Darum hatte er unter schlecht ersonnenen Vorwänden sein Fernbleiben von diesem Liebesmahle entschuldigt! . . . . Hei, wie die Champagnerpfropfen drinnen knallend emporsprangen . . . dieses Lachen, dieses Scherzen . . . die Beiden hier an diesem Ort . . . ist es möglich, war er jetzt —?— Und die Stimmen wurden leiser und leiser . . . lange Zeit nichts zu hören . . . ein paar ungelautete Töne der Abwehr . . . dann ein trockner, kurzer, mehrfach wiederholter Schall . . . kein Zweifel, es war der Klang von Küssen . . . Dann verstummte auch dies . . . Nichts zu hören als laute, tiefe, schnell einander folgende Athemzüge . . . War es möglich, hatte er, der Arzt . . . Für einen Augenblick ward es Robert dunkel vor den Augen, es war ihm als müsse er aufspringen — hinein eilen, und mit einem Schlage — — . . . Doch schnell führte er das Glas zum Munde und setzte es wieder fest auf die Tischplatte . . . . Nein nein, mochte da drinnen sich befinden wer wollte,

Digitized by Google

mochte geschehen, was immer . . . ihn kümmerte es nichts mehr, er hatte seine Rechnung abgeschlossen mit diesen Menschen, dieser Gesellschaft, voll und ganz, er hatte quittirt, er wollte seine Schuld einlösen redlich und treu . . . sie existirte nicht mehr für ihn, die schöne Schlange . . . mochte sie glücklich bezwingen, wem die Gunst der Stunde lachte . . . Das Glas in der Hand, starr vorwärts gerichtet, schaute er in die Luft, vor seinen Augen rauschten schon die vom warmen West bewegten Palmen, über ihm schlugen die dichten Mangrovebüsche zusammen, in breiten Fällen strömte weithin ein ungeheurer Fluß, vor ihm ausgebreitet lag nur die weite, gelbe, vom grellen Sonnenschein übergossene Wüste Afrikas, nackte, schwarze Gestalten bewegten sich schattenhaft . . . und über dem Dach einer roh gezimmerten Blockhütte flatterte lustig die dreifarbige Fahne des Vaterlandes . . . . . .

— — — — — — — — — —

Langsam und schwerfällig stieß der breite, plumpe Afrikadampfer vom Quai in Cuxhaven ab, tief keuchte und stöhnte er, wie ein Ungeheuer, das sich zum Ueberfall auf seinen Feind vorbereitet. Ketten rasselten, Befehlsrufe ertönten, ein heller grauer Dampf flog zischend aus dem Schornstein. Der Mann oben auf Deck, der neben dem großen gebogenen, die Luft in den Maschinenraum führenden Rohre stand, in einen dicken, schweren Mantel ein-

Digitized by Google

gehüllt, fühlte wie der Boden unter ihm zitterte ... Die Schiffe neben ihm im Hafen flohen zurück, die niederen, aus Backsteinen gebauten Häuser drüben bewegten sich, die hohen Signalbaken, der Zeitball auf dem mächtigen Gerüst, der Quai selbst ... Alles schien von ihm hinwegzutanzen ... Die Leute am Ufer schwenkten die Mützen ... ging es wirklich fort von der Heimath — hinaus auf's Meer?

Auf's Meer, auf das deutsche Meer! —

O Gott, er hatte es noch nie gesehen, dieses wilde, trotzige, unheimliche Element, von dem er seit der Kindheit Tagen schon so unendlich viele Schilderungen vernommen, dessen Gnade er jetzt willenlos überliefert war auf Wochen. Zum ersten Male sollte er es erblicken, da es ihn auf ewig forttrug von der geliebten Küste der Heimath! Eine seltsame, fieberhafte Aufregung bemächtigte sich seiner, er zitterte, er konnte den Augenblick nicht erwarten, da es sich seinen Blicken endlich enthüllen würde, ganz, ungemessen, schrankenlos, diese gewaltige, dämonische Macht, die in seiner Vorstellung mit tausend geheimnißvollen, spukhaften Vorstellungen verknüpft war. Wenn es doch schon käme, wenn sie doch die Rhede schon hinter sich hätten!

Und jetzt floh das flache, mit kümmerlichem Grün besetzte Ufer zurück, die Wogen flohen, die Dämme wichen, die Baken schwanden ... jetzt ... jetzt! ... Ah, wer schlug ihn so heftig ins Antlitz, mehrmals,

Digitized by Google

roh, rücksichtslos . . . wer wagte? . . . er wandte sich um . . . Niemand . . . ah, wieder und wieder . . . es schien ihn umwerfen, vom Boden emporheben zu wollen, wie ein starker, unsichtbarer Ringer . . . Ah, der Wind . . . ertheilte so Neptun seinen neuen Gästen den Willkommengruß? . . .

Und nun . . . wo war das Land plötzlich hin? Wie, was . . . der schmale Streifen da? . . . Großer Gott, rings in der Runde kein Land, über ihm nur der graue verschleierte Himmel, und rings um ihn nichts als eine graugrüne, glasige, wellige Masse, so weit er sah, in ewigem Schwanken mit dumpfem Poltern an die Wände des Schiffs schlagend . . . Wahrhaftig, dies das Meer? So zahm, so ruhig? . . . Und da fern, sind das Möven, die weißen, kurzen Streifen über dem Wasser? sie stürzen heran, sie überbiegen sich, sie verschwinden, sie erscheinen wieder . . . nein, es sind die Kämme heranziehender Wogen . . .

Und jetzt, sieh, da hebt sich ein Berg aus der Tiefe des Meeres, grünlich schillernd steigt die Masse empor und — da noch einer und dort wieder — und rechts und links — überall . . . immer höher . . . und jetzt sinkt der erste wieder in sich zusammen — und da steigt schon ein neuer empor — und da stürzt wieder ein anderer . . . und so hebt und senkt sich die Fläche in tausend Buckeln und Höhlungen . . . und die Buckel werden immer größer und höher, und die Höhlungen immer tiefer, trichterartiger . . . was

Digitized by Google

schaukeln da die rothen Schiffe stehend mitten im Meer? Das ist schon das zweite! Und da — großer Gott — ein Stoß — er schwankt, mit Mühe klammert er sich an das Luftrohr — scheitern wir? — Der Matrose lacht . . . Herrgott, das Schiff neigt sich ganz nach der Seite, sinken wir? . . . und wieder ein polternder Stoß und es fliegt nach der gegenüberliegenden Seite . . . und nun stürzt es nach vorn. — Wenn er nur Zeit hätte sich zu besinnen! Aber das fährt auf und nieder, das pfeift und heult und orgelt in den Lüften, srrr, srrr, schrill und laut, das pocht und poltert an den Seiten, das fliegt empor und sinkt zurück und neigt sich nach rechts und links . . .

Gütiger Himmel, das Schiff dort drüben, bald scheint es zur Hälfte unter dem Wasser, bald schwebt es hoch über demselben, bald scheinen es die Fluten wieder zu begraben! Ungeheure Riesen mit langen, flatternden weißen Haaren heben sich empor, und ziehen es zu sich in die Tiefe nieder . . . Tauchen und tanzen auch wir so wild und grausam? . . Aber nein, lustig und heiter ists . . . Ach, diese erquickende, starke Luft . . . Er schlägt den Kragen hoch und öffnet den Mund weit, sie in vollen Zügen einzusaugen — welch himmlische Musik der Elemente, wilder und schöner als alle Militärcapellen. — Er lacht, er freut sich wie ein Kind . . .

Und da . . . schsch . . . da spritzt es hoch empor . . . da

Digitized by Google

hüllt es ihn ein in eine graue, dichte Schleierwolke ... er schließt die Augen ... er fühlt es kalt in den Ohren, den Haaren ... es trieft von den Kleidern hernieder — und — sch — noch einmal und noch einmal braust es über ihn hinweg ... Er hält sich fest an dem Luftschlot, er reißt den Rock auf und mit kräftiger, lustiger Stimme ruft er hinaus, als wollte er die Stimme der Elemente übertönen:

„So recht! Noch einen Guß, und noch einen! Taufe mich, alter Meergott, übergieße mich ganz mit Deiner reinen, heiligen, ewigen Flut, durchdringe diese staubigen, verschossenen Gewänder bis auf den Körper! beize ihn völlig aus, diesen Moderduft, den ich mit mir hinforttrage, diese Pilze und Sporen der alten, verpesteten, faulen, absterbenden Gesellschaft, schwemme sie hinweg, tödte, ersäufe sie ganz, bis auf das letzte Stäubchen der Erinnerung, auf das letzte Duftatom ihres Leichenhauches, daß ich auch nicht die kleinste Mikrobe aus der Atmosphäre dieses giftschwangeren Bezirks mit hinübernehme in jenes neue, jungfräuliche Land, zu dem ich mich wende, damit sie es nicht millionenfach wuchernd bald in denselben faulen Sumpf verwandle, wie den, welchem ich den Rücken kehre! Reinige mich mit Deinen scharfen, salzigen Wellen, die alle Fäulniß, allen Moder zerstören, mache mich neu, schwemme auch die leiseste Erinnerung an die Vergangenheit mit fort: taufe Du mich, Mutter Natur, zum zweiten

Digitized by Google

Male mit Deinen allheiligen Fluten, Du, deren Satzungen allein ich von nun ab anerkenne, deren Gebot, wie es eingeboren in meiner Brust lebt, ich von nun an allein befolge."

Sch — sch — und von Neuem strömte die sprühende, kalte Masse über ihn, das Weihwasser jenes neuen Bundes, den er mit der Natur, mit der Gesellschaft der Menschen geschlossen, und von geheimnißvollen Ahnungen durchbebt, schauerte er zusammen, als habe sich das Mysterium der Schöpfung seinen forschenden Augen enthüllt, ihm für eine Sekunde den Blick in eine unergründliche Weite eröffnend, voll strahlender überirdischer Herrlichkeit.

Heulend raste der Sturm in den Lüften, die Rettungsböte schwankten, dumpf polterten die Fluten an die Schiffswände, immer höher, breiter, stürmten zischten, rollten sie heran, züngelten empor und ergossen sich in wüthendem Sturze über das Deck . . . Robert drückte den Hut fester in die Stirn und lachte und stand aufrecht, an das Rohr geklammert, mit gespreizten Beinen, den Blick geradeaus gerichtet. Eine breite dunkle Masse tauchte in der Ferne auf, röthlich schimmernd. „Helgoland!" rief der Matrose hinter ihm. — Robert stand und schaute leuchtenden Blicks in die Ferne. Bald sank das Eiland wieder in die Tiefe zurück. Wilder heulte der Sturm, drohender pochten die Wogen, höher flog das Schiff auf ihren

Digitized by Google

Kämmen, tiefer sank es in seitlicher Beugung hinab, nichts lag vor Roberts Blicken als diese unendliche empörte, graugrüne, glasige, schaumgekrönte Masse, die zu gleicher Zeit die Wolken vom Himmel zu lecken und die Eingeweide der Erde zu enthüllen schien, über all, nach allen Seiten, bis dahin, wo die graue Kuppel in breiter Schwingung sich auf die weißen Kämme der Wogen zu senken schien . . . Er aber verharrte unbewegt in der gleichen Stellung, stundenlang, ein Lächeln flog über sein Antlitz, und der Strahl seines Auges verkündete das grenzenlose Glücksgefühl der Befreiung von folternden Fesseln, die er, ein zagender Thor, durch fünfundzwanzig Jahre getragen, ein Vierteljahrhundert voll Qual und Entbehrung . . . er verkündete die Wonne seiner siegreichen Flucht an Busen und Geist der Allnatur, durch die er triumphirend die Gesellschaft überwunden, die sich vermessen hatte, ihn zu verstoßen. — —

Ende.

Druck von Oswald Schmidt, Reudnitz-Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Im gleichen Verlage erschien:

Plebs.

Novellen aus dem Volke
von **Conrad Alberti.**
(Hammer und Nadel. — Eine Majestätsbeleidigung. — Im Rechtsstaat.)
8. Preis M. 5.—, fein gebd. M. 6.—.

Unsere modernen Durchschnittserzähler suchen sich ihre Helden fast ausschließlich in den Kreisen der oberen Zehntausend, die sie nicht aus eigener Anschauung kennen, und in deren Schilderung sie daher die lächerlichsten Schnitzer begehen. Diesen Fehler vermeidet Conrad Alberti aufs glücklichste in seinem neuen Buche. Dem Zuge der Zeit folgend, sucht derselbe sich seine Helden auf der Straße, beim Bier, im brennenden Geschäftstreiben — kurz, wo er sie eingehend beobachten und studiren kann. Alberti, der sich durch seine „Riesen und Zwerge" so schnell einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Realisten errungen, zeigt sich in diesem neuen Buche wieder als einer der hervorragendsten Kenner und Schilderer des Berliner Lebens. Die charakteristischesten Gruppen aus dem Berliner Volksleben bewegen sich im lebhaftesten Durcheinander vor dem Leser; jede einzelne in vollkommener Plastik und sprechender Naturwahrheit dargestellt. Das ganze Buch ist nicht nur ein sprudelnder Quell echten poesieverklärten modernen Lebens, eine Fundgrube des gesundesten Berliner Humors wie der ergreifendsten Tragik, ein treuer Spiegel des heutigen Weltstadttreibens — es ist auch ein bleibendes Document zur Sittengeschichte unserer Zeit, unterhaltend und anregend auf jeder Seite.

„Brot!"

Ein soziales Schauspiel in 5 Akten.
Von **Conrad Alberti.**
8. Preis M. 1.—.

Weitere Schriften von Conrad Alberti:

Herr L'Arronge und das deutsche Theater. Leipzig 1884.
Gustav Freytags Leben und Schaffen. Leipzig 1884. 2. Aufl. 1886.
Bettina v. Arnim. Ein Erinnerungsblatt. Leipzig 1885.
Ludwig Börne. Eine Biographie. Leipzig 1886.
Riesen und Zwerge. Berliner Novellen. Leipzig 1887.
Ohne Schminke! Wahrheiten über das moderne Theater. Leipzig 1887.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Oswald Schmidt, Reudnitz-Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google